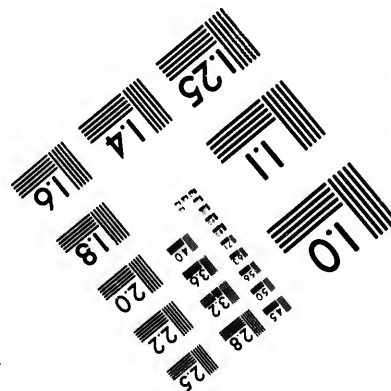
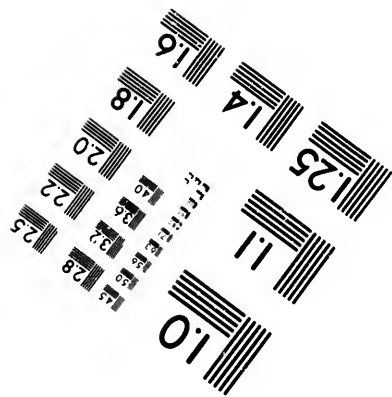
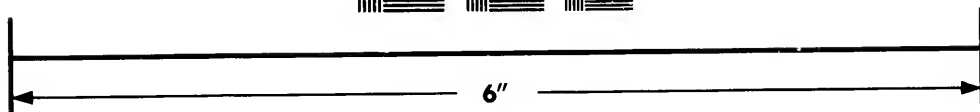
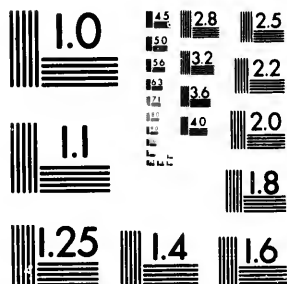


**IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic
Sciences
Corporation**

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1983

Technical and Bibliographic Notes/Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distortion le long de la marge intérieure

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Additional comments:
Commentaires supplémentaires:

Several pages duplicated at end of volume.

Coloured pages/
Pages de couleur

Pages damaged/
Pages endommagées

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Pages detached/
Pages détachées

Showthrough/
Transparence

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Includes supplementary material/
Comprend du matériel supplémentaire

Only edition available/
Seule édition disponible

Pages wholly or partially obscured by errata slips, tissues, etc., have been refilmed to ensure the best possible image/
Les pages totalement ou partiellement obscurcies par un feuillet d'errata, une pelure, etc., ont été filmées à nouveau de façon à obtenir la meilleure image possible.

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

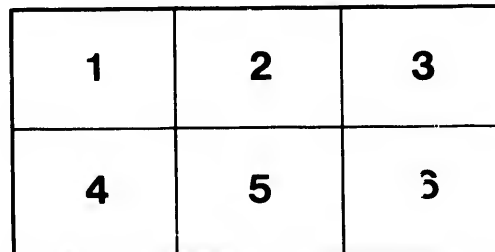
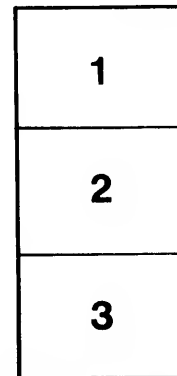
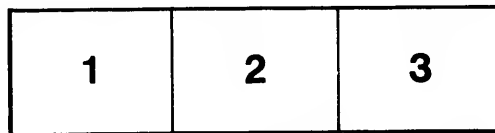
Library of Congress
Photoduplication Service

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol \rightarrow (meaning "CONTINUED"), or the symbol ∇ (meaning "END"), whichever applies.

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:



L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

Library of Congress
Photoduplication Service

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole \rightarrow signifie "A SUIVRE", le symbole ∇ signifie "FIN".

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.

aire
détails
ues du
modifier
ger une
filmage

/
uées

aire

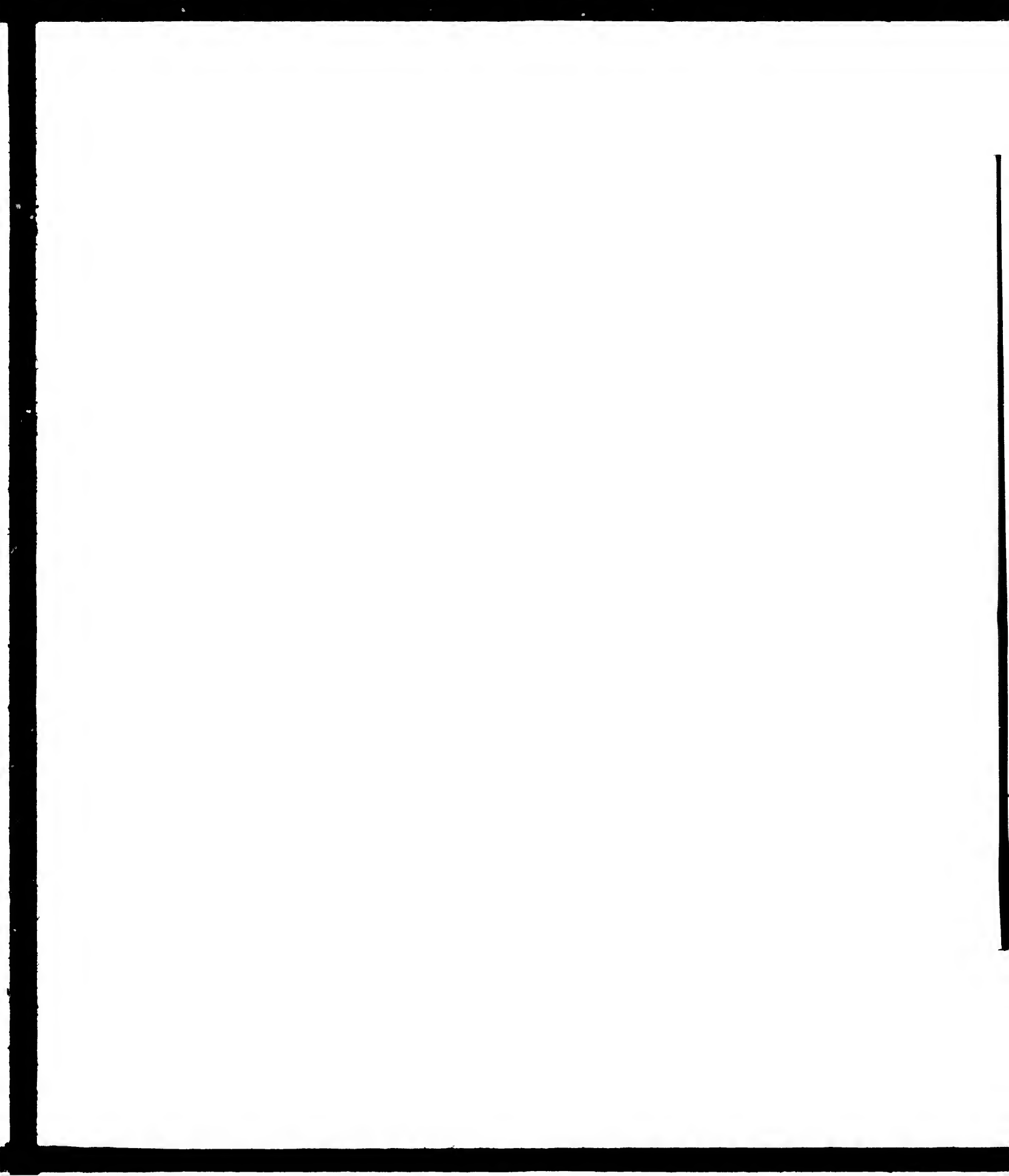
by errata
ned to

ment
une pelure,
façon à

.



32X



Geschichte
der
Amerikanischen Indianer;

besonders
der am Mississippi, an Ost- und Westflorida,
Georgien, Süd- und Nord-Karolina und
Virginien angrenzenden Nationen,

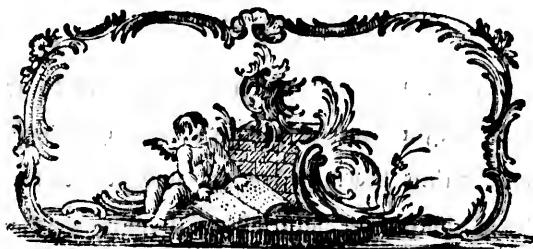
nebst
einem Anhange,
von
James Adair, Esquire.

Aus dem Englischen übersezt.



Breslau,
verlegt Johann Ernst Meyer 1782.

E 77
.A24



Vorrede des Verfassers.

Die folgende Geschichte und Beobachtungen sind das Product eines Mannes, der seit dem Jahre 1735 beständig unter den Indianern gelebt hat. Der größte Theil davon wurde unter unsern alten freundschaftlichen Chikkasah, mit welchen ich im Jahre 1744 zu handeln anfing, geschrieben. Die Gegenstände sind interessant und unterhaltend; aber nie ist ein literarisches Werk unter mehr Schwierigkeiten angefangen und vollendet worden, als das gegenwärtige. Der Verfasser war wegen seiner Lage von dem Umgange mit

* 2 Gelehr-

Vorrede des Verfassers.

Gelehrten und von Bibliotheken entfernt; er war wegen seiner Geschäfte öfters gendthiget, diese Arbeit liegen zu lassen, und das Manuscript, wegen der natürlichen Eifersucht der Eingebornen, zu verbergen. Der Briefwechsel der Kaufleute ist immer ein Gegenstand ihres Argwohn und hat oft Anlaß zu Beleidigungen gegeben. Eine andere Schwierigkeit, mit der ich zu kämpfen hatte, war die Verschwiegenheit und Geheimhaltung, die die Indianer in Ansehung ihrer eigenen Angelegenheiten beobachten, und ihre Begierde, die Angelegenheiten anderer auszuforschen, die so groß ist, daß es unmöglich fällt, sich unter ihnen geheim zu halten.

Die Betrachtung dieser Unbequemlichkeiten meiner Lage machte mich anfangs abgeneigt, in das ernstliche und wiederholte Verlangen vieler würdigen Freunde zu willigen; dem Publikum eine Nachricht von denjenigen indianischen Nationen zu übergeben, unter welchen ich lange gewohnt

Verfassers.

otheken entfernt; er
te öfters gendthiget,
t, und das Manu-
en Eifersucht der Ein-
Der Briefwechsel der
egenstand ihres Arg-
zu Beleidigungen ge-
ierigkeit, mit der ich
die Verschwiegenheit
ie Indianer in Anse-
genheiten beobachten,
gelegenheiten anderer
ist, daß es unmdg-
geheim zu halten.
r Unbequemlichkeiten
anfangs abgeneigt,
erholte Verlangen vie-
billigen, dem Publi-
ensjenigen indianischen
ter welchen ich lange
gewoh-

Vorrede des Verfassers.

gewohnt habe, mit welchen ich so genau ver-
bunden gewesen, und von denen kaum etwas
anders als Märchen und eine Menge Erdich-
tungen bekannt geworden sind. Endlich aber
siegten sie über mich; sie durchlasen meine Blät-
ter, und waren so gefällig, dem Inhalte der-
selben, als einem wahrhaften Unterrichte und ei-
ner allgemeinen angenehmen Unterhaltung ihren
Beifall zu schenken. Da ich nicht so ruhmstüch-
tig bin, in der Welt als Schriftsteller zu er-
scheinen, und weiß, daß meine Geschichte von
allen schon vorhandenen Schriften dieser Art
wesentlich verschieden ist, so war ich anfangs
willens, meinen Namen nicht bekannt zu ma-
chen; aber meine Freunde riethen mir, mich zu
dem Werke zu bekennen, und so überreiche ich es
auch unter dieser Gestalt dem Publikum.

Die Ausführung hat ohne Zweifel Unvoll-
kommenheiten; humanum est errare. Einige
Leser werden urtheilen, daß ich zu viel von mir
selbst

Vorrede des Verfassers.

Selbst gesprochen und meistens nur Begebenheiten eines geringen Theils, unter den Indianern und Kaufleuten erzählt habe. Aber kleine Umstände sind in der Folge oft wichtig, besonders in Untersuchung der Abstammung und des Genies eines Volks; in Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche, und geben den Regenten Stoff, sich von manchen Dingen in der Ferne genau zu unterrichten. Ich wollte mich lieber für weitläufig halten lassen, als etwas übergehen, das in diesem Gesichtspunkte von Nutzen ist. Einige Wiederholungen waren nöthwendig, da die Geschichte der verschiedenen indianischen Völkerschaften so sehr mit einander verwebt ist, und ihre Gebräuche so nahe übereinkommen.

Meine Leser werden einen großen Vortheil von diesem Werke erhalten. Ich setzte mich nieder, diese Indianer an Ort und Stelle zu zeichnen, hatte sie viele Jahre hinter einander

Vorfassers.

ens nur Begebenhei-
unter den Indianern
de. Aber kleine Um-
t wichtig, besonders
mmung und des Ge-
schreibung ihrer Sit-
geben den Regenten
Dingen in der Ferne
Ich wollte mich lieber
en, als etwas über-
htspunkte von Nutzen
gen waren: nöthwen-
r. verschiedenen india-
lehr mit einander ver-
uche so nahe überein-
einen großen Vortheil
Ich setzte mich
Ort und Stelle zu
Jahre hinter einander
vor

Vorrede des Vorfassers.

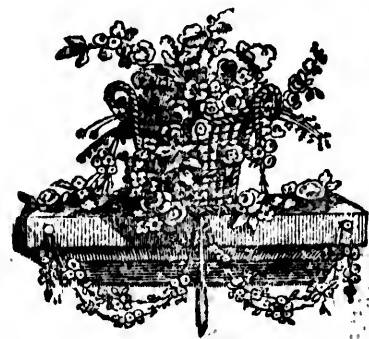
vor mir, und lebte mit ihnen als Freund und Bruder. Mein Endzweck war rein, als ich schrieb; Wahrheit war mein Maasstab und bey Bekanntmachung meines Buchs habe ich keine tadelhafte und eigennützigte Absichten. Mit unaussprechlichem Mißvergnügen las ich die verschiedenen unvollkommenen und fabelhaften Nachrichten von den Indianern, die der Welt mitgetheilet worden sind. Erdichtungen und Muthmaassungen haben keinen Theil an meinen Blättern. Das Publikum kann sicher auf die Treue des Autors, und auf die Rechtheit seiner Beschreibungen rechnen, ob sie gleich vielleicht nicht so geschmückt und romantisch als andere indianische Historien und Erzählungen seyn mögen, die ihm vorgekommen sind.

Mein großer Endzweck war, den Gelehrten richtige und gute Materialien zur Untersuchung des Ursprungs der amerikanischen Indianer in die Hände zu geben, und die höhern Mächte

Vorrede des Verfassers.

Mächte zur eifrigen Beförderung des wahren Interesses der Großbritannischen Kolonien und ihres Mutterlandes zu bewegen, deren Größe und Glückseligkeit mein wärmster Wunsch ist.

Ich unterwerfe das ganze Werk achtungsvoll der guten Gesinnung und dem Urtheile des unpartheyischen Publikums.



Geschichte

Verfassers.

derung des wahren
hen Kolonien und
egen, deren Größe
mster Wunsch ist.

ganze Welt ach-
tung und dem Ur-
Publikums.



Geschichte



Geschichte der nordamerikanischen Indianer.

Beobachtungen über die Farbe, Gestalt, Gemüthsart und Kleidung der amerikanischen Indianer.

Die Indianer haben eine Kupfer- oder Leim-
rothe Farbe, und sie lieben alles, was ih-
nen, ihrer Einbildung nach, zur Vervoll-
kommung und Erhöhung derselben behülflich
seyn kann. Aus diesem Grunde bemalen sie ihre Ge-
sichter mit Zinnober, als dem besten und schönsten In-
grebiens. Wenn wir die allgemeinen Gesetze der Natur
betrachten, dürfen wir uns über diese Gewohnheit nicht
verwundern; denn einer jeden besetzten Kreatur sind im-
mer diejenigen Dinge die liebsten, die mit ihr eine
Gleichheit und auf eben der Stelle mit ihr ihr Daseyn
erhalten haben; hingegen ist sie geneigt, diejenigen Dinge
zu verachten, die jenen entgegen gesetzt sind. Wenn ein
A dair. u. übel.

2 Beobachtungen über die Farbe, Gestalt,

übelgestalteter Sohn des heißen Afrika den Teufel malen wollte, so würde er dazu keineswegs schwarze Farben nehmen, ihm nicht einen wohlbehaarten dicken wulstigen Kopf, aufgeworfene Lippen, eine kurze platte Nase, kurze und dicke Füße, wie Bärenfüße, geben: er würde die Bildung und Farbe zu seinem Teufel von den Menschen einer ganz verschiedenen Nation entlehnen. Wollte er aber ein angenehmes Bild entwerfen, so würde er ihn, nach afrikanischem Geschmacke, ganz mit einem ruffigen Schwarz überziehen. Alle Indianer sind so sehr für ihre eigene Farbe eingenommen, daß sie deswegen uns Weiße eben so gering schätzen, als wir es in Ansehung ihrer immer thun mögen. Die englischen Kaufleute, die mit ihnen handeln, bestätigen dieses durch ihre Erfahrung; sie sind oft sehr froh, wenn sie die indianischen Hauptleute bey der Musterung nur als Gefolgen der Menschengattung passiren lassen. Ein einziges Beispiel wird hinreichend seyn, zu zeigen, mit welchen schmeichelhaften Blicken sie sich betrachten.

Vor einiger Zeit wurde eine große Anzahl englischer Kaufleute auf ihrer Reise nach dem Lande Choktah vor einem Corps Soldaten von Creeks und Choktahs eskortiret. Die Creeks, welche eine besondere Freundschaft für einige dieser Kaufleute hegten, weil diese sich sehr freygebzig gegen sie gezeigt hatten, ergriffen diese Gelegenheit es den Choktahs nachdrücklich, doch auf eine freundschaftliche Art, zu verweisen, daß sie den Engländern den Namen menschlicher Geschöpfe verweigerten: — denn der Name, den sie uns in ihrer höflichsten Soldatensprache geben, gleichet dem Namen eines verächtlichen, heterogenen Thieres.

Je heißer oder kälter das Klima ist, das die Indianer lange bewohnt haben, desto abstechender ist auch
das

Farbe, Gestalt,

Afrika den Teufel ma-
ineswegs schwarze Far-
wohlbehaarten dicken wol-
pen, eine kurze platte
wie Bärenfüße, geben:
de zu seinem Teufel von
denen Nation entlehnen.
Bild entwerfen, so würde
umacke, ganz mit einem
Alle Indianer sind so
genommen, daß sie des-
ng schäßen, als wir es
mögen. Die englischen
n, bestätigen dieses durch
froh, wenn sie die indii-
sterung nur als Gefolgen
lassen. Ein einziges
zu zeigen, mit welchen
betrachten.

eine große Anzahl engli-
nach dem Lande Chok-
von Creeks und Chok-
s, welche eine besondere
Kaufleute hegten, weil
sie gezeigt hatten, ergrif-
Choktrahs nachdrücklich,
Art, zu verweisen, daß
u menschlicher Geschöpfe
me, den sie uns in ihrer
en, gleichet dem Namen
n Thieres.

s Klima ist, das die In-
deste abstechender ist auch
das

Gemüthsart u. Kleidung der amerik. Indianer. 3

das Verhältniß ihrer rothen oder weißen Farbe. Ich
beobachtete sonderlich die Shawano Indianer, die von
Norden, ungefähr fünfzig Meilen weit von der Land-
schaft Chikkasah, herkamen und nach dem Lande der
Creeks giengen; verglich diese mit den Indianern, die
ich in ihr Lager begleitete und fand, daß die Shawano
viel schöner waren, als die Chikkasah; dem ungeach-
tet wurde ich überführt, daß sie eben so wie diese gleiche
Bemühungen anwendeten, die Kupferfarbe zuzubereiten.
Viele Umstände und Beobachtungen machen mich glau-
ben, daß die Farbe der Indianer nicht natürlich ist;
sondern daß die äußerliche Verschiedenheit zwischen ihnen
und den Weißen lediglich von ihren Gewohnheiten und
ihrer Lebensart, keinesweges aber von einer ihrer Natur
wesentlich anhängenden Beschaffenheit, herkomme; wel-
ches denn freylich das ganze System des Lord Rames,
von der Verschiedenheit der Farben und ganz von einan-
der absonderter Menschengattungen, umwirft.

Daß die Farbe der Indianer lediglich ein Werk
des Zufalls oder der Kunst ist, erhellet deutlich genug.
Nach den Traditionen, die sie unter sich haben, sind sie
von Westen her, von einem weit entlegenen Lande, wo
in der Farbe menschlicher Wesen kein Unterschied war,
in ihr gegenwärtiges Land gekommen, und es ist ihnen
völlig unbekannt, welches die erste oder ursprüngliche
Farbe gewesen ist. Auch ihre Gebräuche und Gewohn-
heiten, so wie sie jetzt sind, beweisen, daß sie Morgen-
länder sind: und da die Verschiedenheit der Farbe unter
den Menschen, eine von den Hauptursachen ihrer Tren-
nung, ihres Streits und Blutvergießens ist, wie
würde die Güte und Gerechtigkeit Gottes bestehen, wenn
man glauben könnte, daß er zahlreiche Stämme und
ihre Nachkommenschaft mit einer Farbe schändlich ge-
brand-

4 Beobachtungen über die Farbe, Gestalt,

brandmarkt hätte, die in den Augen und der Meynung derer, die eine von jenen verschiedene Farbe haben, abscheulich und häßlich ist. Einige Schriftsteller haben aus dieser Verschiedenheit der Farben geschlossen, daß Amerika nicht von einem Theile Asiens oder der alten Welt her bevölkert worden, sondern daß die Eingebornen durch eine besondere Schöpfung entstanden wären. Diese Meynung hat besonders Lord Kames in seinem letzten Werke unter dem Titel: *Sketches of the History of Man* *) zu bestätigen gesucht. Allein sein Raisonnement über diesen Punkt einer lokalen Schöpfung trift weder mit der Offenbarung noch mit den Factis überein. Sein hauptsächlichster Beweis — „es sey nicht ein einziges Haar am Körper eines Amerikaners, noch die geringste Spur eines Warts an ihm wahrzunehmen“ — ist gänzlich ungegründet; da das Gegentheil von allen, die nur einige Gemeinschaft mit den Amerikanern gehabt haben, bezeuget werden kann. Außerdem wäre es eine Schwachheit, deren die unendliche Weisheit Gottes nicht fähig ist, wenn er für die Weißen eine besondere, für die Gelben eine zweyte und für die Schwarzen eine dritte Schöpfung hätte veranstalten wollen. Seine Operationen sind plan, leicht, standhaft und vollkommen. Die Abwechselung der Farben unter dem menschlichen Geschlechte hängt also von einer andern entfernten Ursache ab. Lord Kames gestehet selbst, daß die spanischen Einwohner zu Carthagena in Südamerika, ihre Stärke und Farbe in wenig Monaten verlohren.

Nach

*) Von diesem Buche ist im Jahre 1774 zu Breslau unter dem Titel: Versuch einer Geschichte des Menschen eine Uebersetzung erschienen.

Farbe, Gestalt,

Augen und der Meinung
schiedene Farbe haben,
ige Schriftsteller haben
farben geschlossen, daß
le Asiens oder der alten
bern daß die Eingeböhr-
pfung entstanden wären.
Lord Kames in seinem
Sketches of the History
t. Allein sein Raisonn-
lokale Schöpfung rüft
mit den Factis überein.
— „es sey nicht ein ein-
Amerikaners, noch die
ihm wahrzunehmen“ —
s Gegentheil von allen,
den Amerikanern gehabt
Außerdem wäre es eine
e Weisheit Gottes nicht
ßen eine besondere, für
die Schwarzen eine
en wollen. Seine Ope-
ndhaft und vollkommen.
unter dem menschlichen
: andern entferntern Ur-
et selbst, daß die spani-
i in Südamerika, ihre
naten verlehren.

Nach

ahre 1774 zu Breslau un-
er Geschichte des Men-
nenen.

Gemüthsart u Kleidung der amerik. Indianer. 5

Nach den anatomischen Beobachtungen unserer ame-
rikanischen Naturkündiger, weiß man, daß die India-
ner unter der äußern Haut ein gewisses feines Häutchen,
oder Gewebe, von einer rothen klebrigen Substanz, ha-
ben, dessen Farbe durch jene hindurch scheint; denn die
Epidermis oder äußere Haut ist bey jeder verschiedenen
Kreatur gleich transparent. Und die Erfahrung, als
das beste Mittel die Wahrheit zu entdecken, unterrichtet
uns von der wahren Ursache, warum dieses Corpus mu-
cosum oder klebrige Gewebe bey den Indianern roth
und bey uns weiß ist. Die ausdorrenden Winde und
die brennenden Sonnenstralen, die auf ihre nackten Kör-
per fallen, müssen nothwendig, im Fortgange ihres Le-
bens, ihre Haut mit der braunrothen Farbe bedecken.
Zu diesem kömmt noch, daß sie sich beständig mit Bä-
rens fett, das mit einer gewissen rothen Wurzel vermischt
ist, bestreichen; und diese Salbe ist wegen ihrer beson-
dern Eigenschaft schon allein geschickt, in Zeit von we-
nig Jahren, sogar denen, die weiß gebohren sind, und
wenn sie auch schon ihre vollen Jahre erlangt haben, die
Farbe der Indianer zu geben. Dergleichen Verwand-
lungen habe ich öfters gesehen.

In dem Hauptlager der Shawano *) sah ich
einen Pensylvanier, der von Natur weiß gewesen und
ein Christ war. Durch die Macht der Sonnenhitze
und

A 3

und

*) Im Jahre 1747 kommandirte ich eine Kompagnie
von den munteren und braven Chiklasah mit Adler-
fittichen, nach dem Lager der Shawano, in der
Absicht, mich eines gewissen Peter Shartee (eines
Franzosen) zu bemächtigen, der durch seine listigen
Vorstellungen und die Nachlässigkeit der Pensylvani-
schen Regierung eine große Anzahl von Shawano
von

6 Beobachtungen über die Farbe, Gestalt,

und seine eigenen Bemühungen, sich die rothe Farbe zu verschaffen, war er so roth geworden, als nur irgend einer im Lager seyn konnte, ungeachtet er sich nicht länger als vier Jahre in den Wäldern bey ihnen aufgehalten hatte.

Hieraus läßt sich auch leicht schließen, welche Haltung eine solche veränderte Farbe durch eine dergleichen ununterbrochene Lebensart bekommen muß; und wenn die Farbe einmal diese Festigkeit erhalten hat, so scheint die Natur diese Entartung gleichsam selbst zu vergessen, und von der ursprünglichen Beschaffenheit ihres Hervorgebrachten abzugehen. Man kann ja außerdem noch voraussetzen, daß die Gewalt der Einbildungskraft zur Zeit der Vermischung den Saamenthiergen wenigstens eine solche äußerliche Beschaffenheit, von welcher hier die Rede ist, eindrücken kann. — Die heilige Schrift und die christlichen Tagebücher sowohl, als die indianischen Traditionen bestätigen diese Meynung. — Die Schaafte Jakobs warfen Lämmer, deren Farbe den geschälten Stäben gleich war, die er vor jenen, zur Zeit der Conception, hinsetzte. Auch dieselige Nachricht von einem spanischen Frauenzimmer ist gegründet, das ein schwarzes Kind, durch das stete Anschauen eines schwarzen Gemäldes, das ihrem Bette gerade gegen über hieng, zur Welt brachte. Und unter den Chittasah ist die Sage, daß einmal ein weißes Kind,

von dem englischen Interesse ab und in das französische hinüber zu ziehen gewußt hatte. Da er sich aber vor den Folgen fürchtete, so gieng er auf hundert Meilen in der Runde, mit seiner Familie und den vornehmsten Kriegern, unter die Nation der Checrake, und entwich auf solche Weise der Gefahr.

Farbe, Gestalt,

, sich die rothe Farbe zu
worden, als nur irgend ei-
ungeachtet er sich nicht
en Wäldern bey ihnen

ht schließen, welche Hal-
be durch eine dergleichen
nmen muß; und wenn
it erhalten hat, so scheint
hsam selbst zu vergessen,
schaffenheit ihres Hervor-
kam ja außerdem noch
der Einbildungskraft zur
aamentziergen wenigstens

enheit, von welcher hier
— Die heilige Schrift
sowohl, als die indiani-
ese Meinung: — Die
ner, deren Farbe den ge-
ie er vor jenen, zur Zeit
Auch diejenige Nachricht
immer ist gegründet, das
as stete Anschauen eines
yrem Bette gerade gegen
achte. Und unter den

daß einmal ein weißes
Kind,

ffe ab und in das französ-
ußt hatte. Da er sich aber
so gieng er auf hundert
nie seiner Familie und den
r die Nation der Checrake,
je der Gefahr.

Gemüthsart u. Kleidung der amerik. Indianer. 7

Kind, mit blonden Haaren, in ihrem Lande geboren wor-
den, und zwar lange zuvor, ehe noch weiße Völker nach
diesem Theil der Erde gekommen waren. Sie schrei-
ben dieses der unmittelbaren Macht der Gottheit zu,
die diese Farbe der Einbildungskraft der Mutter im
Traume eingebrückt habe. Auch die philosophischen
Transactionen versichern uns, daß zwey weiße Kinder
von schwarzen Eltern gezeugt worden wären. Alle diese
und andere Gründe bey Seite gesetzt, bleibt es inzwischen
doch gewiß, daß die Verschiedenheit der Lebensart, in
Verbindung mit der Verschiedenheit des Klima und dem
außerordentlichen Salben und Bestreichen, bey jedem
Geschlechte der Menschen auf dem Erdboden, äußere
und innere Veränderungen hervorbringen müsse. Viel-
leicht erhält auch das Kind in Mutterleibe schon eine an-
dere Farbe, durch die Wege, wodurch ihm seine Mut-
ter die Nahrung zufließen läßt, jedoch ohne dadurch
seine ursprünglichen wesentlichen Theile im geringsten zu
verändern. Denn, obgleich die Gesetze der Natur,
unter verschiedenen Umständen und Verbindungen von
Dingen, nicht bis ins Innerste verfolgt und hinlänglich
erklärt werden können, so sind doch ihre Wirkungen un-
veränderlich und regelmäßig, da sie durch die unfehlbare
göttliche Weisheit dazu angetrieben wird.

So wie die Indianer in Amerika röthlich oder
kupferfarbig sind, so sind sie auch überhaupt stark, von
Körper und Gliedern wohl proportionirt, außerordent-
lich thätig und hurtig, und streng in ihrer Lebensart.

Sie sind sinnreich, witzig, verschlagen und betrü-
gerisch; sehr aufrichtig gegen Leute von ihrem Stamme,
aber unredlich und boshaft gegen Europäer und Christen.
Wenn sie ehrlich und unschädlich sind, so geschieht es

8 Beobachtungen über die Farbe, Gestalt,

aus Furcht vor der Rache und Wiedervergeltung, die im Fall einer angethanen Beleidigung unvermeidlich ist. Sie sind sehr zurückhaltend und heimlich mit ihren Geheimnissen; sie vergessen die Beleidigungen nie, und sind bis zum Unsinne blutigierig. Sie sind furchtsam, und deswegen behutsam; eifersüchtig auf die Besitzergreifung Ihrer christlichen Nachbarn; und eben so zufrieden mit der Freiheit bey jeder Veränderung des Glücks. Sie besitzen eine starke durchbringende Beurtheilungskraft, entwerfen außerordentlich listige Pläne, und führen sie mit größter Vorsicht, Verschwiegenheit und Geschicklichkeit aus. Bey ihren Berathschlagungen lassen sie niemand als Krieger, die sich hervorgethan haben, und beliebte Männer, zu. Sie gehen langsam zu Werke, beharren aber standhaft auf ihren Unternehmungen. Im Essen sind sie gemeinlich sehr mäßig, aber außerordentlich unmäßig im Trinken; sie verwandeln sich oft durch das hitzige Getränke in grimmige schäumende Bären. Im Ganzen genommen sind die Weiber von einer milden, liebenswürdigen, sanften Gemüthsart; in ihrem Betragen äußerst sittsam und sehr selten geschwätzig, sowohl im ehelosen als ehelichen Stande.

Die Männer verstehen den Gebrauch des Schießgewehrs, sind geschickt den Bogen zu spannen und den besiederten Pfeil und Tomohawk unter den fliehenden Feind zu schießen. Sie haben scharfe durchbringende schwarze Augen, wie der Lur, und laufen außerordentlich schnell, besonders in einem weitläufigen Forst. Sie laufen in Begleitung einer Kuppel heißhungriger Spürhunde mit nackten Füßen zwey bis drehundert Meilen weit durch rauhe Wälder, den flüchtigen Feind zu verfolgen, mit unablässiger Eilfertigkeit und Hitze, bis sie Blut speyen. Wenn sie diesen brennenden Blutdurst gestillet

Farbe, Gestalt,

Wiedervergeltung, die
igung unvermeidlich ist.
heimlich mit ihren Ge-
eidigungen nie, und sind
ie sind furchtsam, und
auf die Besitzergreifung
eben so zufrieden mit
ung des Glücks. Sie
de Beurtheilungskraft,
Plane, und führen sie
iegenheit und Geschick-
tschlagungen lassen sie
ervorgethan haben, und
hen langsam zu Werke,
Unternehmungen. Im
ähig, aber außerordent-
erwandeln sich oft durch
ge schäumende Bären.
Weiber von einer mil-
Gemüthsart; in ihrem
sehr selten geschwägig;
Stande.

Gebrauch des Schies-
gen zu spannen und den
k unter den fliehenden
scharfe durchbringende
und laufen außerordent-
weitläufigen Forst. Sie
vel heißhungriger Spür-
bis dreihundert Meilen
flüchtigen Feind zu ver-
igkeit und Hitze, bis sie
n brennenden Blutdurst
gefüllet

Gemüthsart u. Kleidung der amerik. Indianer. 9

gefüllet haben, kehren sie mit Gemächlichkeit nach Hause,
wenn sie nicht, wie es jedoch oft geschieht, verfolgt wer-
den. Daher sagen die Kaufleute: „ein Indianer ist nie-
mals eifertig, als wenn ihm der Teufel auf der Ferse
sist.“

Es ist merkwürdig, daß es keine ungestaltete In-
dianer giebt. Inzwischen sind diejenigen, die zwischen
den Wendezirkeln wohnen, gemeinlich schwächer und
von kleinern Körpern, als die unter den höhern Brei-
ten; wiewohl nicht in gleichem Verhältniß: denn ob-
gleich die Länder der Chittasah und Choktah nicht weit
von einander abgefordert sind, wie man aus der Gleich-
heit ihrer Sprache und anderer Dinge abnehmen kann;
so sind doch die Chittasah viel länger und stärker
von Leibe als die letztern, ungeachtet ihr Land nur zwei
Grade weiter nach Norden zu liegt. Ein solcher ge-
ringer Unterschied der Breite, in einem so gesunden Erd-
strich, kann in der Beschaffenheit ihre Körper keine
so große Verschiedenheit hervorbringen. Die ersiern
sind ein schönes angenehm aussehendes Volk. Ihre
Gesichter sind ziemlich rund, da hingegen die Gesichter
der andern sich sehr gegen die Fläche neigen, welches
bey den meisten andern amerikanischen Indianern der
Fall ist. Die Lippen der Indianer sind, überhaupt
genommen, dünn.

Ihre Augen sind klein, scharfsichtig und schwarz;
ihre Haare sind lang, grob und dunkel. Ich habe
niemals welche gesehen, die gekräuseltes Haar gehabt
hätten, einen einzigen im Lande Choktah ausgenom-
men; wo ich auch einen andern mit rothen Haaren an-
traf; vermuthlich waren sie beyde von französischen und
indianischen Eltern gezeugt worden. Romantische Rei-
sende und ihre leichtgläubigen Nachbeter geben sie für
unbär-

unbärtig und für Leute aus, an deren Körper nicht ein Haar wachse, und die Fremden müssen sie allerdings auch dafür halten. Aber sowohl Manns- als Weibspersonen reißen sich alle Haare am Leibe aus, mit einer Art von kleiner Zange, die sie vor diesem aus zusammengeklammerten Muschelschalen machten, jetzt aber von mittelmäßig starkem Drath verfertigen, und die die Gestalt eines Flintenträgers hat. Das Drath wird um einen dünnen Stocken gedreht und die Enden darein befestiget; und diese Form behält es, nachdem es zuvor glatt gemacht worden ist. Dieses indianische Scheermesser halten sie mit den beyden Vorderfingern und den Daumen, und reißen sich so damit die Haare aus, nach Art der jüdischen angehenden Priester und Neubekehrten; denn jene konnten sich nur auf diese und keine andere Weise vor der Verrichtung ihres Priesteramts reinigen, und diese nicht eher der Wohlthaten der Religionsgemeinschaft theilhaftig werden.

Ihre vornehmste Kleidung ist sehr simpel, wie jene zu den Zeiten der Patriarchen. Zum Unterschied, tragen viele von ihren alten Befehlshabern einen langen weiten Leberrock, der, jener alten Gewohnheit zu Ehren, aus wilden Thierhäuten gemacht ist. Es muß eine Nothwendigkeit seyn, die sie zwingt, enge kneipende Sandalen an ihren Füßen zu tragen. Bey allen Auftritten des Lebens scheinen sie ganz gelassen und gleichgültig, als wenn sie von allen Leidenschaften frey wären und kein Gefühl hätten. Nicht der Reichthum, sondern kriegerische Tapferkeit ist die Eigenschaft, die sie zu Ehrenstellen fähig macht; denn keiner von ihnen wird, des Reichthums oder der Kleider halben, mehr oder weniger geachtet als der andere. Sie vergleichen beydes mit dem bemalten Gesicht eines Kriegers, welches andere mit einem Geiste von kriegerischem Patriotismus

e Farbe, Gestalt,

deren Körper nicht ein
müssen sie allerdings
ht Manns- als Weibs-
um leibe aus, mit einer
vor diesem aus zusam-
machen, jest aber von
perfertigen, und die die
ut. Das Drath wird
t und die Enden darein
ält es, nachdem es zu-
t. Dieses indianische
n beyden Vorderfingern
sich so damit die Haare
henden Priester und Neu-
nur auf diese und keine
ung ihres Priesteramtes
er Wohlthaten der Reli-
den.

ist sehr simpel, wie jene
Zum Unterschied, tra-
hshabern einen langen
n Gewohnheit zu Ehren,
ht ist. Es muß eine
zwingt, enge kneipende
ragen. Bey allen Auf-
anz gelassen und gleich-
leidenschaften frey wä-
Nicht der Reichthum,
t die Eigenschaft, die sie
denn keiner von ihnen
er Kleider haben, mehr
ndere. Sie vergleichen
ht eines Kriegers, wel-
on kriegerischem Patrio-
tismus

Gemüthsart u. Kleidung der amerik. Indianer. 11

tismus besetzt, seiner eigenen Einbildung schmeichelt, und die Augen der Zuschauer kurze Zeit belustiget, aber in den kriegerischen Tänzen, mit Schweiß überzogen, oder durch die Veränderung des Wetters seiner Farbe beraubt wird.

Ehemal trugen sie Hemden von zubereiteten Hirschhäuten, welches im Sommer ihre Staatskleidung war. Aber ihre Winterjagdkleider waren lang und zottigt und aus Parther- Bocks- Bären- Biber- und Otterhäuten gemacht. Sie legten öfters doppelte Häute übereinander, so daß die fleischigen Seiten verdeckt waren, und machten sie so glatt wie Sammet, ungeachtet sie ihnen Pelz und Haare ließen. Ihre Nähadeln bestanden sonst aus Fischbeinen oder aus scharf geriebenen Hirschgeweyhen und Knochen; der Zwirn aber aus den Sennen derselben und einer Art von Hanf, das bey ihnen auf fruchtbarem offenem Lande freywillig wächst; sie bedienen sich dieser Nadeln und dieses Zwirns zuweilen auch noch jetzt. Die Kleidung des Frauenzimmers besteht in einer breiten glatt gemachten Haut, oder aus einigen kleinen zusammengehängten Häuten, die sie um die Lenden schlagen und zusammenknüpfen, so, daß sie ihnen ein wenig über die Kniee reichen. Bey kaltem Wetter hüllen sie sich in geschmeidige Felle von Büffelkälbern, mit der haarigten Seite inwendig. Sie vergessen dabey niemals, sich zu salben und ihre Haare aufzubinden, ausgenommen wenn sie trauren. Die Männer tragen, sowohl zum Fuß als zur Bequemlichkeit auf der Jagd, Stiefeln von wohl durchräuchender Wildhaut, die ihre Schenkel bis dahin bedecken, wo ihre Jacken aufhören, und sie gegen die Gesträuche und Dornenbüsche verwahren. Sie nähen sie dergestalt zusammen, daß von der Naht an ein fünf Daumen breiter buschigter Rand übrig bleibt, an welchen sie

Neh-

12 Beobachtungen über die Farbe, Gestalt,

Rehfüße, kleine Stückgen klingenden Metalls oder Spornen von wilden kalcutischen Hähnen befestigen. Eben diese Zierrathen bringen diejenigen, die sich gern ruhen, an ihren rothgefärbten Kriegsflöten an, und vermehren sie noch mit einem Stück Hirnsfell vom Schädel ihrer Feinde, woran sich ein langer Haarbusch befindet, der von der Mitte des Flötenschafes herabhängt. Diese alte Gewohnheit behalten sie beständig bey, nur mit der Veränderung, daß sie metallene Knöpfe anbringen, um einen stärkern Schall zu erregen.

Die jungen indianischen Manns- und Weibspersonen, schlagen, aus einer thörigten Liebe zu ihrer alten Tracht, ein Stück Tuch um sich herum, das viel Ähnlichkeit mit der alten römischen Toga oder Präetexta hat. Es hält dasselbe ungefähr einen Faden in der Länge und Breite, und ist ein Vierck, das vorn sieben bis acht Viertel lang, mit Zierrathen besetzt ist; es dient sowohl dazu, einen zum glänzenden Herrn von der beau monde zu machen, als zum Schutz wider Hitze und Kälte. In diesen seltsamen Staat wickeln sich diese rothen Helden ein, wenn sie in ihren schwülen Versammlungshäusern oder angeblichen Synetrien, rings um das für heilig gehaltene Feuer wackeln, jauchzen und springen. Bey Gelegenheiten, wo sie leicht schwitzen, tragen sie diese Last dennoch ohne Unterlaß eine ganze Nacht hindurch, aus dem nemlichen Grundsatz des Stolzes, aus welchem sich der gravitatische Spanier im Sommer unter seinem Wintermantel in Schweiß bringen läßt.

Sie haben eine große Abneigung gegen das Hofentragen, weil sie mit dieser Gewohnheit die Idee der Hülflosigkeit und Verzärtlung verbinden. Einem Teutschen, der sich dreßsig Jahre lang, meistens unter den Chittasah

Farbe, Gestalt,

Gemüthsart u. Kleidung der amerik. Indianer. 13

den Metalls oder Spornen befestigen. Eben
n, die sich gern ruhen,
en an, und vermehren
sell vom Schädel ihrer
haarbusch befindet, der
s herabhängt. Diese
ändig bey, nur mit der
Knöpfe anbringen, um

unns- und Weibsperso-
ten Liebe zu ihrer alten
herum, das viel Nehn-
loga oder Präterta hat.
Faden in der Länge und
as vorn sieben bis acht
st ist; es dient sowohl
rn von der beau monde
wider Hitze und Kälte.
n sich diese rothen Hel-
len Versammlungshäu-
rings um das für hei-
jauchzen und springen.
t schwißen, tragen sie
eine ganze Nacht hin-
rundsake des Stolzes,
he Spanier im Som-
tel in Schweiß bein-

gung gegen das Hofen-
wohnheit die Idee der
binden. Einem Leut-
ng, meistens unter den
Chittkasah

Chittkasah aufgehalten hatte, gaben sie so wie seiner ganzen Nation den schimpflichen Beynamen K.ih. kith Taräthe oder gebundener Hinterer, weil er seine Beinkleider an einem kreuzweis über die Schultern hangenden Tragbände zu befestigen gewohnt war. Sie schäzen um deswillen die Engländer weit höher als die Deutschen, weil, wie sie sagen, ihre Glieder durch die Kleidung an den mancherley Bewegungen weniger gehindert würden, als bey diesen. Die indianischen Weiber machen auch die Anmerkung, daß die garstigen Hosen ihren Männern unerhört unbequem seyn würden, weil sie sich, um ihr Wasser zu lassen, nieder zu setzen pflegten, und daß es ihrem Lande gewiß Unglück bringen würde, wenn sie genöthiget werden sollten, Hosen zu tragen. Sollten sie inzwischen, setzten sie hinzu, so unglücklich seyn, diese Gewohnheit unter sich eingeführt zu sehen, so würden sie den englischen Hosen den Vorzug geben, da sie sich zu der ihnen eigenen weiblichen Stellung bey dieser Gelegenheit am besten schickten, wiewohl ihnen auch diese zur Last fallen würde. Die Mannspersonen tragen, anstatt der Hosen, ein Stück Luch, ungefähr eine Viertelelle breit und anderthalb Ellen lang, das sie zwischen den Schenkeln durchziehen, und rings um ihre Hüften mit einem breiten Bunde befestigen. Die Weiber schlagen, seitdem wir mit ihnen handeln, ein Stück Luch, von der halben Breite eines Fadens um ihren Unterleib, und binden es mit einem ledernen Gürtel fest, der gemeiniglich mit messingenen Knöpfen und Schnallen befestiget ist. Dieser kurze Weiberrock darf ihnen aber weiter nicht als bis an die Kniee reichen, um das schöne Ebenmaaß ihrer Glieder zeigen zu können.

Die Schuhe, die sie gemeiniglich tragen, machen sie aus Bären- und Elendhaut, die, um die Verhärtung

tung zu verhüten, wohl zubereitet und durchdrüchert werden. Ihre Staatschuhe aber werden aus Wildhäuten, die auf gleiche Art zubereitet sind, gemacht. Unterdessen gehen sie doch meistens barfuß und immer in bloßem Kopf. Die Männer befestigen verschiedene Sorten schöner Federn, öfters ganze Büschel davon, an einer Locke mitten auf dem Kopfe; sie bedienen sich auch dazu der Flügel eines gewissen rothen Vogels oder der Haut eines kleinen Falkens. Eine jede indianische Völkerschaft schmückt ihre Haare auf eine besondere Art, wenn es zum Krieg geht, um dadurch gegen die andere ihre Geringschätzung zu erkennen zu geben. Deswegen kann man auch die Feinde in den Wäldern, so weit als man nur sehen kann, von einander unterscheiden.

Die Indianer machen ihre Köpfe platt, nach verschiedener Form; die meisten aber drücken das Obertheil des Kopfs nieder. Sie halten dieses in ihrer wilthen Einbildungskraft für Verschönerung; denn uns nennen sie spottweise Langköpfe. Die Choktah drücken ihre Stirne, von dem Wirbel an bis an die Augenbraunen, mit einem kleinen Sandbeutel breit, welches ihnen ein schreckliches Ansehn giebt, indem die Stirn natürlicherweise, nach dem Verhältnisse der gemachten Niederdrückung, aufwärts hervortritt. Daher kommt derjenige Punkt, wo die Nase nach der Spitze zu höher zu werden anfängt, anstatt daß er sonst von dem Anfange des Kinns und der Haare an der Stirn gleichweit entfernt ist, durch diese grausame Operation dem einen einen guten Theil näher und von dem andern weiter zu stehen. Die indianischen Nationen um Südcarolina und auf dem ganzen Strich nach Neumeriko (eigentlich Mexiko genannt) sperren ihr zartes Kind, um seinem Kopfe diese Form zu geben, in eine Art von Wie-

eitet und durchröchert
aber werden aus Wild-
bereitet sind, gemacht.
ens barfuß und immer
r befestigen verschiedene
anze Büschel davon, an
se; sie bedienen sich auch
rothen Vogels oder der
eine jede indianische Wöl-
auf eine besondere Art,
dadurch gegen die andere
en zu geben. Deswe-
e in den Wäldern, so
n, von einander unter-

Röpfe platt, nach verschie-
rücken das Obertheil des
ses in ihrer wilden Ein-
; denn uns nennen sie
Chokrah drücken ihre
s an die Augenbraunen,
breit, welches ihnen ein
in die Stirn natürlicher-
der gemachten Nieder-

Daher kommt derje-
y der Spitze zu höher zu
r sonst von dem Anfange
der Stirn gleichweit ent-
ne Operation dem einen
von dem andern weiter zu
ationen um Südcarolina
ch Neumeriko (eigentlich
r zartes Kind, um sei-
en, in eine Art von Wie-
ge,

ge, in welcher seine Füße dergestalt unterstüzt werden,
dafi sie im Verhältniß mit der horizontalen Lage einen
Fuß höher zu liegen kommen. Der Kopf hängt rück-
wärts in ein Loch herab, das dazu gemacht ist, um
ihn fassen zu können; hier ruht der größte Theil seines
Gewichts auf dem Wirbel des Kopfs, dem ein kleiner
Sandsack untergelegt ist, so daß das Kind zuletzt nicht
im Stande ist, ihn zu bewegen. Die Hirnschale, die
in der Kindheit einem feinen knorplichten Wesen gleicht,
ist fähig Eindrücke anzunehmen. Durch diese Pressung
und Niederdrückung des obern Kopfs, muß dieser
notwendig dick und das Gesicht breit werden. Denn
wenn die zarten Kanäle der Natur an einem Orte ver-
stopft werden, so bricht sie, im Fall nicht eine Zerstö-
rung des ganzen Systems erfolgt, mit einem verhält-
nißmäßigen Ueberfluß an einer andern Stelle wieder
hervor. Sollten wir nicht dieser Gewohnheit ihre leicht-
sinnige, wilde und grausame Gemüthsart zuschreiben,
und diese als eine notwendige Folge jener Ursache be-
trachten können? besonders wenn wir dabey eine schlechte
Erziehung und ihre große Fertigkeit, ihre thierischen
Leidenschaften in Bewegung zu setzen, in Betrachtung
ziehen. Wenn das Gehirn eines Volks von kälterer
Natur in Unordnung gebracht ist, so urtheilet und
entscheidet es nicht mit richtiger Urtheilungskraft. Die
Indianer betrachten daher alle Gegenstände rings um
sie her durch ihre verfälschten Erkenntnißmittel und ver-
achten die Gestalt unsrer Köpfe, weil sie den ihrigen eine
üble Wendung gegeben haben.

Betrach-

Betrachtungen
über den Ursprung und die Abstammung
der Indianer.

Die älteste Geschichte aller Völker ist durch Fabeln verunstaltet, und muntert nur sehr wenig zu tiefen Nachforschungen und mühsamen Untersuchungen auf. Das meiste ist von den ersten Begebenheiten und Alterthümern der Völker verlohren gegangen; viele derselben haben gar nichts aufgezeichnet, und sind bis auf den heutigen Tag roh und ungebildet. Unterdessen ist die Kenntniß derselben sehr interessant, und muß auch den polizirtesten Menschen in den aufgeklärtesten Zeiten der schönste Zeitvertreib, ja sogar der beste Unterricht seyn. Jede Wissenschaft hat ihre besondern Grundsätze, aus welchen man räsonnirt und Folgerungen zieht. Mathematische Lehrsätze und logikalische Propositionen geben deutliche Demonstrationen und notwendige Folgen: und so auch andre Scienzen. Aber die Geschichte und der Ursprung der Stämme und Nationen sind von jeher in tiefe Dunkelheit gehüllt gewesen. Einige alte Geschichtschreiber waren unwissend, andere voller Vorurtheile. Einige Alterthumsforscher nahmen die Traditionen ihrer Vorgänger an; und andere sahen mit Verachtung auf den Ursprung der Stämme und Gesellschaften herab, und verwarfen ihn geradezu, ohne ihn zu untersuchen. Meine Absicht ist, die Genealogie und Abstammung der Indianer, wo möglich bis zur Evidenz, zu erklären, und nichts zu unterlassen,

Wölker ist durch Fabeln
et nur sehr wenig zu tie-
men Untersuchungen auf.
Begebenheiten und Alter-
gegangen; viele derselben
und sind bis auf den
der. Unterdessen ist die
fant, und muß auch den
aufgeklärtesten Zeiten der
der beste Unterrichte seyn.
ondern Grundsätze, aus
lgerungen zieht. Ma-
ische Propositionen geben
d notwendige Folgen:
en. Aber die Ges-
der Stämme und Natio-
unkelheit gehüllt gewesen.
daren unwissend, andere
terthumsforscher nahmen
er an; und andere sahen
nung der Stämme und
verwarfen ihn geradezu,
eine Absicht ist, die Ge-
Indianer, wo möglich
und nichts zu unterlas-
sen,

fen, was zur Aufstellung eines vollständigen indianis-
schen Systems beitragen kann.

Obgleich das Unternehmen schwer ist, den Ur-
sprung eines Volks zu erforschen, welches keine Art
von Denkmalen, geschriebenen oder eingegrabenen, aufzu-
weisen hat, welches sich zur Begründung des Alter-
thums seiner Gebräuche lediglich auf mündliche Ueber-
lieferungen verlassen muß, und auch von diesen schon
einen großen Theil verlohren hat; so leitet doch eine
unlängbare und genaue Uebereinstimmung verschiedener
besonderer Umstände nicht allein zu Muthmaßungen,
sondern giebt sogar eine Wahrscheinlichkeit, und kann
und muß so lange, als das Gegentheil noch nicht er-
wiesen wird, für einen Folgerungsgrund gehalten
werden.

Alle die verschiedenen indianischen Völkerschaften
scheinen eines Ursprungs zu seyn; sie geben einem Wüf-
fel, in ihren verschiedenen Dialecten, einen einzigen
Namen, *Tanasa*. Und unter allen den indianischen
Amerikanern auf dem so ausgebreiteten festen Lande, von
welchen wir nur einige Wissenschaft haben, giebt es Ke-
ligionsgebräuche; bürgerliche und kriegerische Gewohn-
heiten, die, wie bald gezeigt werden soll, die größte
Ähnlichkeit mit einander haben.

Ihre Sprache ist wortreich und voll Ausdruck;
und sie gleicht, wegen des kleinen Umfangs ihrer Ideen
und der Fülle rhetorischer Tropen und Figuren, den
orientalischen Sprachen. In den alten Zeiten, als die
Sprachen noch nicht wortreich waren, erfand man die
Rhetorik, um diesem Mangel abzuhelfen, und was da-
mals die Folge der Unfruchtbarkeit war, braucht die
Gewohnheit jetzt zu einer Zierde.

Adair.

B

Ich

Ich hörte einmal, in einer öffentlichen Versammlung der Anführer und vornehmsten Redner der Choktah, einen ihrer beredtesten Sprecher eine sehr pathetische Trauerrede, zum Lobe ihres verstorbenen großen und verständigen Kriegsanführers, Shu-las-hum-mah-tä-be, d. i. unsern kühnen und tapfern Freund, mit rothen Schuhen, (red-shoes) halten. Der Redner verglich ihn mit der Sonne, die das ganze System erleuchtet und befeuert. Nachdem er diese Metapher sehr weilläufig ausgeführt hatte, machte er eine Ausschweifung über die Mannichfaltigkeit der Nebel, die aus dem Unsichtbarwerden und der Abwesenheit der Sonne entstehen, und beschloß endlich seine Rede mit nicht geringer Beurtheilungskraft und in den angemessensten Ausdrücken, mit der nemlichen Metapher, womit er angefangen hatte.

Bestens geben sie, vollkommen nach Art der Orientalisten, den Worten einen Sinn, der von dem gewöhnlichen Sinne ganz abweicht. Sogar ihre Reden im gemeinen Leben sind voll davon. Gleich den Schriften der Propheten und dem Buche Hiobs, sind ihre Reden gebrängt, stark und feurig; welches die irrige Meynung dererjenigen satzsam widerlegt, die die nordamerikanischen Indianer für Präadamiten, oder für ein zur Bevölkerung dieses Erdtheils besonders erschaffenes Menschengeschlecht halten, das mit uns keinen gemeinschaftlichen Stammvater habe. Gibt es wohl einen strengern und umständlichern Beweis, als den, daß, nachdem sie von unendlichen Zeiten her von der übrigen Welt getrennet, und des Gebrauchs der Buchstaben beraubt sind, ihre Sprache dennoch immer das Gepräge des Alterthums beybehalten hat, so wie sie vom Vater auf den Sohn, und so weiter bis auf die

er öffentlichen Versamm-
nsten Redner der Hof-
Sprecher eine sehr pathet-
hres verstorbenen großen
s, Shu-las-hum-mah-
id tapfern Freund, mit
des) halten. Der Red-
, die das ganze System
hdem er diese Metapher
e, machte er eine Aus-
altigkeit der Uebel, die
id der Abwesenheit der
ß endlich seine Rede mit
aft und in den angemess-
emlichen Metapher, wo-

men nach Art der Orien-
Sinn, der von dem ge-
ht. Sogar ihre Reden
l davon. Gleich den
dem Buche Hiobs, sind
und feurig; welches die
attsam widerlegt, die die
für Präadamiten, oder
s Erdtheils besonders er-
halten, das mit uns fei-
mvater habe. Gibt es
ländlichen Beweis, als
mendlichen Zeiten her von
und des Gebrauchs der
Sprache dennoch immer
behalten hat, so wie
i, und so weiter bis auf
bis

die gegenwärtige Generation mittelst der mündlichen Ueberlieferung fortgepflanzt worden? Außerdem sind auch ihre äußerliche Gestalt, ihre Gewohnheiten u. s. w. keinesweges so beschaffen, daß sie ihnen ausschließungsweise, vor allen andern Menschen der übrigen Erdtheile, zukämen; sie würden es aber wahrscheinlich seyn, wenn sie nicht mit diesen von einem und eben demselben Stammvater abstammten. Sie haben von den Dingen eben die Begriffe wie wir, und ihr organischer Bau ist eben so wie der unsrige. Auch bey ihnen regiert die Seele den Körper, nach den allgemeinen Gesetzen Gottes bey der Schöpfung Adams. Innerhalb sechs Tagen schuf Gott den Himmel, die Erde, und unzählbare Arten von Geschöpfen, womit sie weit und breit erfüllt ist. Die Werke eines unendlich vollkommenen Wesens müssen der Absicht vollkommen entsprechen, die er damit erreichen will; und um deswillen wird eine zweyte Schöpfung oder Gottes Schaffung verschiedener von einander abgezonderter, und den verschiedenen Himmelsstrichen gemäß eingerichteter Menschenpaare, unnöthig; weil solches eine Unvollkommenheit in dem großen Plane, oder einen Mangel an Macht zur Ausführung desselben involviret. Wär es wahr, daß ein Theil einer Art von Creaturen früher oder später geschaffen worden, so müßte er von demjenigen Theile, der binnen den sechs Schöpfungstagen zur Existenz gekommen, materiell verschieden seyn, weil sich eine vergebliche oder unnöthige Wiederholung der nemlichen Handlung mit der göttlichen Weisheit nicht zusammen reimen läßt. Die amerikanischen Indianer sind auch weder nach ihrer innern noch äußerlichen Beschaffenheit, von den übrigen Menschen, die Farbe allein ausgenommen, verschieden. Diese Verschiedenheit in der Farbe hängt aber, wie bereits gezeigt worden, entweder von

aufwesentlichen Zufällen oder von der Kunst ab. Da in der Mosaischen Erzählung die Schöpfung als ein in einem Zeitraum ganz vollbrachtes Werk Gottes, worinn er seine unendliche Weisheit und Macht geäußert habe, dargestellt wird; so folgt auch daraus, daß die Indianer in gerader Linie von Adam, als dem ersten und großen Vater des ganzen Menschengeschlechts, abstammen.

Sowohl die Chikkasah als Choktah nennen einen betrügerischen Menschen, *Seente*, eine Schlange, und sie pflegen zu sagen: sie hätten keine *Seente Soolish* Schlangenzunge. Die Bedeutung dieses Ausdrucks ist mit dem דָר der Hebräer, die einen betrügerischen Menschen also nannten, sehr analog. Dieses kömmt wahrscheinlich aus der durch Tradition auf sie gekommenen Geschichte der Eva her, die vom Teufel unter dieser Gestalt verführt wurde; denn die Indianer verknüpfen noch bis jetzt mit keiner Gattung von kriechenden Thieren, die mit giftigem Zahne allein ausgenommen, eine niedrige Idee; und bedienen sich auch an den Schlangen weiter nichts zu Metaphern, als des Schlangenzahns.

Einige haben geglaubt, daß die Amerikaner Abkömmlinge der Chineser waren; aber ihre Religion, Gesetze und Gewohnheiten und dergleichen, stimmen im geringsten nicht mit denen der Chineser überein, und es erhellet daraus also sattsam, daß sie nicht von dieser Linie sind. Da überdies unsere besten Schiffe heut zu Tage auf einer Fahrt nach China, oder von dort aus nach Europa, beynabe ein halbes Jahr zubringen; so ist es sehr unwahrscheinlich, zu behaupten, daß sie in frühern Zeiten, mit ihren (wie man annehmen muß) kleinen Fahrzeugen, solche gefährliche Entdeckungen

dem

von der Kunst ab.
 ung die Schöpfung als
 allbrachtes Werk Gottes,
 sheit und Macht geäuß-
 folgt auch daraus, daß
 von Adam, als dem er-
 zogen Menschengeschlechts,

Chotrah nennen einen
 , eine Schlange, und
 ten keine *Seente Soolish*
 deutung dieses Ausdrucks
 die einen betrügerischen
 analog. Dieses kömmt
 Tradition auf sie gekom-
 die vom Teufel unter
 denn die Indianer ver-
 r Gattung von kriechen-
 Zahne allein ausgenom-
 d bedienen sich auch an
 u Metaphern, als des

daß die Amerikaner Ab-
 ; aber ihre Religion,
 dergleichen, stimmen im
 Chineser überein, und es
 daß sie nicht von dieser
 re besten Schiffe heut zu
 ina, oder von dort aus
 des Jahr zubringen; so
 behaupten, daß sie in
 ie man annehmen muß)
 gefährliche Entdeckungen
 dem

dem reisenden Strom entgegen, und bey den finstern
 und unordentlichen Monsfons *), gewagt haben sollten,
 besonders da sie wahrscheinlicher Weise mit dem Ge-
 brauch der Magnetnadel unbekannt waren. China ist
 über acht tausend englische Meilen von dem amerikani-
 schen festen Lande entfernt, welches zweymal so weit ist,
 als der Weg quer durch den atlantischen Ocean. Auch
 kein einziger Schriftsteller erzählt uns, daß sie große
 Erfahrung in der Schiffahrt gehabt, oder daß sie
 sich bey ihren Seereisen jemals von den Küsten ent-
 fernt hätten. Die Winde wehen auch, mit gerin-
 ger Abwechselung, von Osten gegen Westen innerhalb
 einer nördlichen und südlichen Breite von dreyßig Gra-
 den und darüber; mithin können sie sie auch nicht an
 die amerikanische Küste, die diesem Windstrich gerade
 entgegen liegt, getrieben haben.

So kann man auch nicht von Norden, aus der
 Tatarey oder dem alten Sersien, nach Amerika se-
 geln, da solches wegen seiner Lage niemals eine See-
 macht gewesen ist, noch jemals werden kann; und es
 ist auf keine Art möglich, von dieser Gegend her durch
 die See nach Amerika zu kommen. Außerdem haben
 die gebliebenen Spuren ihrer Religionsgebräuche und
 bürgerlichen und Kriegsgewohnheiten mit denen bey den
 alten Sersien nicht die geringste Aehnlichkeit, sondern
 sind ihnen vielmehr gerade entgegen gesetzt.

B 3

Eben

*) Monsfons sind Winde, die zu gewissen bestimmten
 Jahreszeiten in dem ostindischen Meere von einer Ges-
 end herwehen. Einige dauern ein halbes Jahr bestän-
 dig fort, andere aber nur drey Monate; die übrige
 Zeit aber sind sie veränderlich, und wehen widrig.

Eben so wenig trifft man in den gemäßigten nördlichen Klimatas nur den geringsten Fußtapfen alter prächtiger Gebäude, oder einer andern festen Anbauung an, dergleichen in den weniger gesunden Erdstrichen von Peru und Mexiko übrig geblieben seyn sollen. Verschiedene indianische Völker versichern uns, daß sie über den Mississippi gegangen wären, ehe sie sich in den nördlichen Gegenden, wo sie jetzt wohnen, niedergelassen hätten. Dieses mit den vorigen Gründen zusammen genommen, widerleget das Vorgeben satzfam, daß die ursprünglichen Einwohner von Amerika in gerader Linie von den Latarn oder alten Scythen abstammen.

Es ist sehr schwer, sich selbst, geschweige andere, von Vorurtheilen und Lieblingsmeynungen zu befreien; und ich werde deswegen von verschiedenen getadelt werden, daß ich mich allgemein angenommenen Meynungen widersetzt oder in einen Streit gemengt habe, der schon seit der ersten Entdeckung von Amerika die Gelehrten getrennet hat. Wahrheit ist mein Gegenstand: und ich hoffe eins und das andere vorbringen zu können, welches, wenn es auch das Problem nicht ganz auflöst, dennoch den Weg dazu bahnen, und andere, die eine stärkere Beurtheilungskraft, mehr Gelehrsamkeit und mehr Muße haben, als ich, in den Stand setzen kann, solches zu vollbringen. Da, wo keine Geschichte, keine Annalen das finstere Labyrinth des Alterthums erhellen, müssen wir es durch wahrscheinliche Beweishümer aufzuklären suchen; und bey solchen Gegenständen der Untersuchung, wo keine wesentliche Einwendungen wider die Wahrscheinlichkeit derselben gemacht werden können, kann man sicher auf die Wahrheit schließen, und die gesuchte Sache genau daraus folgern.

den gemäßigten nördlichen Fuhrstapfen alter prächtigen festen Anbauung an den Erdstrichen von Peru an sollen. Verschiedene Ansichten, daß sie über den Norden sich in den nördlichen Gebirgen niedergelassen hätten, sind zusammen genommen, und man glaubt, daß die ursprüngliche Sprache in gerader Linie von den Amerikanern kommen.

Man hat, geschweige andere, Meinungen zu bestreiten; verschiedene getabelte angenommenen Meinungen gemengt habe; der von Amerika die Gelehrsamkeit ist mein Gegenstand: Ich will vorbringen zu können, das Problem nicht ganz aufzulösen, und andere, die mehr Gelehrsamkeit haben, in den Stand setzen. Da, wo keine Geschichte, die dem Alterthum erwünschte wahrscheinliche Beweis- und bey solchen Gegenständen eine wesentliche Einwendung derselben gemacht werden kann, ist sicher auf die Wahrheit zu gehen, die genau daraus folgern.

Zusolge

Zusolge der richtigsten Bemerkungen, die ich in der langen Zeit, binnen welcher ich unter den amerikanischen Indianern gehandelt habe, machen konnte, muß ich glauben, daß sie in gerader Linie von den Israeliten, entweder damals, als diese noch eine Seemacht waren, oder, welches wahrscheinlicher ist, gleich nach ihrer allgemeinen Gefangenschaft, entsprungen sind. Ich will einen Versuch machen, diese Abstammung aus ihren Religionsgebräuchen, Civil- und Kriegsgewohnheiten, ihren Heyrathen, Leichencerimonien, Sitten, Sprache, Traditionen, und einer Menge von Particularien, zu erläutern. Der Leser wird dadurch zugleich die Völker vollkommen kennen lernen, von welchen bis auf den heutigen Tag nur sehr wenig bekannt worden ist.



B 4

Nach-

 Nachricht

von den Katabba, Cheerake, Muskohge, Choktah und Chikkasah Völkerschaiten, wobei gelegentlich Bemerkungen über ihre Gesetze, und das Betragen der englischen Gouverneurs, Oberaufseher, Missionarien u. s. w. gemacht werden.

 Von den Katabba.

Ich mache mit den Katabba den Anfang, weil ihr Land am nächsten an Charlestown, in Südkarolina, grenzt. In unsern neuen Landkarten liegt es unterm 34 Grad nördlicher Breite; man hat aber noch keine Sorgfalt angewandt, die Grenzen und die Lage nur von einer einzigen indianischen Nation in Gewißheit zu setzen. Gegen Norden und Nordost stößt dieses Land an Nordkarolina; gegen Osten und Süden an Südkarolina, und gegen West-Süd-West an die Cheeraken. Ihr Hauptsitz ist, nach der Ausrechnung, die ich auf verschiedenen Reisen gemacht habe, auf 145 (englische) Meilen von den Cheeraken, und von Charlestown ungefähr 200 Meilen entiegen.

Ihr Boden ist außerordentlich gut; das Klima offen und gesund; das Wasser sehr klar und wohlschmeckend. Der vornehmste Theil des Landes Katabba, ist, zufolge meiner während meines dasigen Aufenthalts gemachten Beobachtung, auf der östlichen Seite von einem

ht
 rafe, Muskohge,
 bölferscharten, wo-
 ungen über ihre
 gen der enalifchen
 ffeher, Missio-
 acht werden.

t a h b a.

den Anfang, weil ihr
 lestown, in Südkar-
 olinen Landkarten liegt es
 e; man hat aber noch
 Grenzen und die Lage
 n Nation in Gewißheit
 Nordost stößt dieses
 en und Süden an Süd-
 West an die Chee-
 der Ausrechnung, die
 nacht habe, auf 145
 Heerakern, und von
 eilen entlegen.

lich gut; das Klima
 r klar und wohlchme-
 des Landes Katahba,
 es dasigen Aufenthalts
 er östlichen Seite von
 einem

einem breiten rauschenden Fluß eingeschlossen. Dieser entspringt auf dem großen blauen Gipfel der Gebirge, ergießt sich in den Santeefluß in der Statthaltertschaft Ametia. Dann nimmt er seinen Lauf ostwärts von Charlestown und stürzt sich in den atlantischen Ocean. Das Land könnte ein oder den andern guten Artikel von Lebensmitteln für die Indianer hervorbringen; aber wegen der beständigen Durch- und Rückmärsche der Engländer nach den nördlichen und südlichen Kolonien, nähren sich die Katahba, vielleicht unter allen zum Großbritannischen Amerika gehörigen Indianern am schlechtesten. Sie sind auch durch den unmäßigen Gebrauch unserer abgezogenen Wasser so verderbt worden, und von Natur selbst so unehätig, daß sie kaum etwas pflanzen, das zur Erhaltung des Lebens dient. Südkarolina sorgt für ihre Bedürfnisse, es sey nun aus politischen oder menschenfreundlichen Absichten. Sie vergelten ihnen aber diese Wohlthat nach den Berichten einiger achtungsvoller Einwohner in ihrer Nachbarschaft sehr schlecht. Denn sie verwüsten oft die Anpflanzungen der Weißen und tödten sogar ihre Pferde aus Bosheit.

Es war eine schlechte Politik einer gewissen ersten Magistratsperson von Südkarolina, als sie mit zumuthete, die Chikkasah zu bereben, sich bey Newwindsor oder Savanna niederzulassen. Keine Indianer leben in einer gemischten Gesellschaft friedlich. Es liegt noch in zu frischem Andenken, daß die englischen Einwohner verschiednenmal genöthigt worden sind, hinter den Kanonen der Garnisonen zu Newwindsor und Augusta gegen ungefähr hundert Chikkasah, die sich auf die Anlockung unserer Kaufleute ehedem daselbst niedergelassen hatten, Schutz zu suchen. Bey dieser Gelegenheit waren die beyden Kolonien von Südkarolina und

Georgien gendthiget, eine Anzahl Truppen zu beordern, um sie entweder zu verjagen, oder ihrer Verwegenheit Einhalt zu thun. Der Wöllerey sind sie außerordentlich ergeben, und spirituose Getränke können sie dergestalt außer sich setzen, daß sie sogar glühende Kohlen verschlucken wollen. Harte Begegnung allein bringt keinen Indianer zum Gehorsam, und allzuviel Nachgiebigkeit täugt nichts; denn sie würden glauben, sie sey die Folge einer aus Furcht entstandenen politischen Freundschaft. Hier gilt eben das, was man von dem Feuer sagt: „Es ist gut und nützlich, wenn es von uns entfernt ist; wenn es uns aber zu nahe kömmt, wird es gefährlich und versengt uns wenigstens, wenn es uns auch nicht verzehret.“

Wir kennen keine Wilden, von so kriegerischem Geiste als die Katahba und Chikkasah. Die sechs vereinigten nördlichen Völkerschaften führen schon seit undenklichen Zeiten mit diesen beyden einen blutigen Krieg, und die Katahba sind jetzt so geschmolzen, daß sie kaum noch hundert streitbare Männer stellen können. Die Pocken und das unmäßige Trinken haben unterdessen mehr als ihre Kriege zu ihrer so großen Abnahme und Veringerung beygetragen. Als Südkarolina noch in seinem jugendlichen Alter war, musterten sie funfzehnhundert streitbare Männer, und sie betruggen sich gegen die Engländer jederzeit so getreu und freundschaftlich, als man nur vernünftigerweise von listigen, argwöhnischen und frenen Wilden erwarten kann. Um das Jahr 1743 bestand ihre Nation aus vierhundert Kriegern, von mehr als zwanzig verschiednen Dialecten. Ich will einige Nationalnamen von denjenigen Völkern, die diese gemischte Sprache ausmachen, hersetzen: Die Katahba reden im vornehmsten, oder Hof-

Truppen zu beordern, oder ihrer Verwegenheit sind sie außerordentlich tränke können sie dergleichen glühende Kohlen regnung allein bringt kei- und allzuviel Nachgie- ürden glauben, sie sey entstanden politischen was, was man von dem hlich, wenn es von uns zu nahe kömmt, wird es nigstens, wenn es uns

von so kriegerischem Chittasab. Die sechs stien führen schon seit benden einen blutigen d jetzt so geschmolzen, reitbare Männer stellen unmäßige Trinken haben zu ihrer so großen Ab- tragen. Als Südkarol- Alter war, musterten Männer, und sie betru- zeit so getreu und freund- stigerweise von listigen, n erwarten kann. Um Nation aus vierhundert zig verschiedenen Dia- onalnamen von denjeni- te Sprache ausmachen, n im vornehmsten, oder Hof-

Hofdialekt; die Watavee machen eine große Stadt aus; Leno, Charahwah, jetzt Chowan, Canguaree, Nachee, Ramasee, Coosah ic. In ihrem Lande liegt ein altes wüstes Feld von sieben Meilen im Umfange, und noch einige andere dergleichen von geringerer Ausdehnung. Hieraus erhellet, daß dieses Volk vor diesem sehr zahlreich gewesen seyn muß, indem es diese Ländereyen mit seinen stumpfen Steinärten bauen mußte, ehe es noch Gelegenheit hatte, mit den Engländern zu handeln, oder andern erlaubte, sich mit ihm zu vereinigen.

Von den Cheeraken.

Nach ihnen sind die nächsten Nachbarn von Südkarolina die Cheeraken. Ihr Nationalname kömmt her von Cheera, Feuer, welches ihr Unterhimmel ist, der bey ihnen in großer Achtung steht, und wovon ihre Magi Cheera;tabge, d. i. Männer voll himmlischen Feuers genennet werden. Ihr Land liegt ungefähr unterm 34 Grade nördlicher Breite, 340 Meilen nach Nordwest zu von Charlestown — 140 Meilen west-süd-westwärts vom Lande der Katahba, und 200 Meilen gegen Norden vom Lande der Muskohge, oder Creek — entfernt. Ihre Wohnsige erstrecken sich genau ost- und westwärts ungefähr 140 Meilen in der Länge von den Unterstädten, wo das Fort Prinz George liegt, bis hin zu dem ehemaligen unglücklichen Fort Loudon. Die Einwohner theilen ihr Land in zwey Abtheilungen, die sie Ayrate und Ortare nennen, welches so viel als niedrig und gebirgig heißt. Die erstere fängt bey den Hauptarmen des schönen Flusses Savanah an, und die zwote bey den östlichsten Armen des großen Mississippi. Ihre Wohnsige sind meh-

mehrentheils von einem Flusse oder Wassergraben (Creek) eingeschlossen. Das Land ist beynah durchgängig sehr eben und wegen der häufigen von den Bergen herabfließenden Wasser, und der Feuchtigkeiten, die es von den Bächen erhält, die durch die Felder fließen, fruchtbar. Und diese Lage kommt ihnen bey ihren Reinigungen, wozu sie ihre Religion verbindet, sehr zu statten.

Die östlichen oder niedrigslegenden Gegenden dieses Landes sind für die Einwohner von Karolina im Winter zwar rauh und kalt, aber dem ungeachtet angenehm. Hingegen diejenigen Derter, die unter den Gebirgen von Apalache liegen, sind für Leute, die sich nicht an eine wilde Lebensart gewöhnen können, sehr verdrüßlich. Eis und Schnee bleiben auf der Nordseite bis spät in den Frühling liegen. Die Einwohner fühlen aber das nicht, da sie an das Baden und Salben gewöhnt sind. Durch dieses Mittel werden die Schweißlöcher verstopft und mithin die zu starke Ausdünstung gehindert. Nebst diesem Verfahren sind sie zugleich an sehr starke Leibesbewegungen auf der Jagd gewöhnt, und erheben sich auf diese Weise weit über ihr Klima. Die Kälte macht eben so wenig Eindruck auf sie als auf ein Stück Stahl, sie lassen sich auch durch die heftigste Kälte nicht vom Jagen abhalten.

Die Cheeraken waren vor diesem eine sehr zahlreiche und mächtige Nation. Noch vor ungefähr vierzig Jahren hatten sie vier und sechzig Städte und Dörfer, die volkreich und voll Weiber und Kinder waren. Nach den Berechnungen alter verständiger Kaufleute, bestand ihre streitbare Mannschaft aus mehr als sechstausen Mann; eine Menge, die mehr als hinreichend gewesen wäre, unsere Kolonien einzuschließen, wenn sie nicht

Wassergraben (Creek) in der Nähe durchgängig sehr von den Bergen herab-
 chtigkeiten, die es von
 Felder fließen, frucht-
 en bey ihren Reinigun-
 indet, sehr zu statten.

liegenden Gegenden die-
 ner von Karolina im
 dem ungeachtet ange-
 Derter, die unter den
 sind für Leute, die
 gewöhnen können, sehr
 bleiben auf der Nord-
 zen. Die Einwohner
 das Baden und Sal-
 ses Mittel werden die
 hin die zu starke Aus-
 sem Verfahren sind sie
 gungen auf der Jagd
 diese Weise weit über
 den so wenig Eindruck
 , sie lassen sich auch
 im Jagen abhalten.

diesem eine sehr zahl-
 och vor ungefähr vier-
 hzig Städte und Dör-
 er und Kinder waren.
 erständiger Kaufleute,
 t aus mehr als sechs-
 r mehr als hinreichend
 anzuschließen, wenn sie
 nicht

nicht schon durch einen hohen Wall unzugänglicher Ge-
 birge geschützt würden. Schon dreystausend davon
 würden im Stande gewesen seyn, einen glücklichen Feld-
 zug, sogar wider ihre wachsamem rothfarbigen Feinde, zu
 machen. Sie waren aber damals eben so einfältig
 und friebfertig, als sie noch sind.

Ihre westlichen oder obersten unter dem Gebirge
 von Apalache an den östlichen Armen des Mississippi ge-
 legenen Wohnplätze waren in einen beständigen Krieg
 mit den nördlichen Indianern verwickelt, und die mitt-
 lern und untersten Wohnplätze lagen mit den Muskog-
 gen beständig im Streit, bis ein Gouverneur von Süd-
 karolina durch den Weg des Handels sie wieder mit ein-
 ander ausöhnte. Einige ihrer besten Städte am süd-
 lichen Arme des Siavanahflusses sind aber jetzt ver-
 lassen und zerstört, als: *Ihratohe, Lchia, Toos-
 galo* &c. und das Volk selbst ist in einen engern Bezirk
 eingeschlossen worden. Nach unserm letzten mit ihnen
 geschlossenen Frieden wurde ihre kriegerische Mannschaft
 als 3300 stark angegeben; für eine so kurze Zeit eine
 große Verringerung. Und wenn wir für die Zukunft
 aus den bereits erfolgten Begebenheiten einen Schluß
 machen dürfen, so werden ihrer nach einem gleichen
 Zeitverfluß noch wenig übrig seyn. Ihre Städte sind
 weit von einander zerstreut, weil das Land eine nähere
 Vereinigung derselben nicht zuläßt; man trifft sehr selten
 einen ebenen Strich von vierhundert Morgen Landes an.
 Sie halten sich auch sehr gern an den Flüssen auf, weil
 sie, wie die Alten, glauben, daß ein Paradies notwen-
 dig Gewässer haben müsse. Flüsse dienen ihrem Lande
 nicht nur zur Herde, sondern sie sind ihnen auch von
 großem Nutzen sowohl zu ihren Reinigungen, als zu
 Befreitung ihrer Lebensbedürfnisse. Sie fischen darinn,
 fangen

fangen Vögel und tödten das Wild, die in der warmen Jahreszeit kommen, das salzige Moos und Gras zu fressen, das auf dem Ufer und unter dem Wasser wächst. Ihre Flüsse sind gemeiniglich seicht, und den Augen angenehm. Denn weil das Land hoch liegt, so haben die Wasser einen schnellen Abfall; selten treten sie auch über die Ufer, ausgenommen, wenn ein Regen auf den tiefen Schnee fällt. Dann aber ist es fürchterlich anzusehen, wie die großen mit den ungeheuren Wasserströmen vermischten Eisschollen von den hohen Bergen herabschießen, und so ungestüm über die steilen Felsen stürzen, daß ihrer Gewalt nichts widerstehen kann. Zwey alte Kaufleute waren Zeugen einer solchen Begebenheit. Große Anpflanzungen von Eichen und Fichten, die tief in die Erde eingewurzelt waren, wurden weggeschwemmt, und einige steile Felsen, da, wo der Hauptstrom durch die Baumstämme und Eisschollen gehemmt und zwischen den kleinern Hügeln hindurch zu brechen genöthiget war, fortgerissen.

Wer die historischen Beschreibungen von den Alpen gelesen, und die Gebirge von Cheerake mit Augen gesehen hat, muß schließen, daß die italienischen Alpen sowohl in Ansehung der Höhe als Steile verschiedenen Bergen von Cheerake weit nachstehen müssen. Letztere sind auch von ungeheurem Umfange und an den meisten Orten den Feinden unübersteglich. Der Allegeny oder das große blaue Gebirg, das auch gemeiniglich das Apalachegebirg generet wird, ist hier über hundert Meilen breit, und den besten Nachrichten zufolge, die uns die Indianer am Mississippi geben, dehnet es sich zwischen Peru und Mexiko hindurch, und wird nur dann und wann von breiten Flüssen unterbrochen. Es erstreckt sich ferner von der westlichen Seite
der

Wald, die in der warmen
 ige Moos und Gras zu
 unter dem Wasser wächst.
 icht, und den Augen an-
 and hoch liegt, so haben
 all; selten treten sie auch
 wenn ein Regen auf den
 der ist es fürchterlich an-
 den ungeheuren Wasser-
 von den hohen Bergen
 m über die steilen Felsen
 nichts widerstehen kann.
 ragen einer solchen Bege-
 gen von Eichen und Fich-
 erwurzelt waren, wurden
 teile Felsen, da, wo der
 imme und Eischollen ge-
 nern Hügeln hindurch zu
 rissen.

der nördlichen großen Landsee'n an Hudsons Meerbusen,
 und durchkreuzt Mississippi, etwa 250 französische Meilen
 über Neworleans. In den untern und mittlern
 Gegenden dieses gebirgigen und unebenen Landes haben
 die Indianer am Fuße der Gebirge einen bequemen gang-
 baren Fußpfad; aber weiter hin ist er von einer so er-
 staunlichen Höhe, daß sie, um einen sichern Weg zu ge-
 winnen, genöthiget werden, sich von Norden nach Süden
 zu wenden und längs den Flüssen und Wassergräben
 (Creeks) hin zu gehen. Die Fußsteige sind auch an
 manchen Stellen so steil, daß sich die Pferde öfters auf
 die Hinterfüße zusammen setzen, mit den Vorderfüßen
 erheben und so in die Höhe springen müssen. Verschie-
 dene Berge sind von der Erde an bis zum Gipfel, so
 wie die Fußsteige in die Höhe laufen, einige Meilen
 hoch. Von diesen Bergen aus habe ich bey hellem
 Wetter noch andere gesehen, die man kaum mit den
 Augen unterscheiden konnte, und die um deswillen sehr
 weit müssen entfernt gewesen seyn.

Schreibungen von den A-
 von Cheerake mit Au-
 en, daß die italienischen
 Höhe als Steile verschie-
 weit nachstehen müssen.
 rem Umfange und an den
 übersteiglich. Der Alles
 gebirg, das auch gemei-
 genernet wird, ist hier
 den besten Nachrichten
 er am Mississippi geben,
 und Meriko hindurch, und
 breiten Flüssen unterbro-
 von der westlichen Seite
 der

Das Land würde da, wo es einer Anbauung fä-
 hig ist, manches, das dem Klima angemessen wäre,
 hervorbringen können. Hanf und Weintrauben wäch-
 sen hier zum Erstaunen. Jenen haben sie in Ueberfluß,
 und von diesen wachsen verschiedene Sorten ohne War-
 tung. Man würde, wenn man Sorgfalt auf ihre
 Kultur wendete, einen vortheilhaften Handelszweig dar-
 aus machen können. In den Wäldern, die Tuquose
 gegen über liegen, wo unsere Truppen im Jahr 1760
 von den Cheeraken zurückgeschlagen wurden, habe ich
 guten Hopfen eingesamlet. Eine gesündere Himmels-
 gegend, als in diesem Lande, giebt es gewiß nicht unter
 der Sonne. Die Luft ist die meiste Zeit offen und hell,
 und es giebt daselbst eine Menge gesunder und lieblicher
 Wasser.

Wasser. Ich kenne einige wilde Flüsse, die sich in einem geraden Laufe von dreyßig Meilen, von ihren verschiedenen Quellen an gerechnet, anfüllen, und die meistens so durchsichtig sind, als Glas. Die Einwohner gelangen gemeinlich zu einem hohen Alter; und man darf sich darüber nicht wundern, wenn man die hohe Lage ihres Landes, ihre starken Leibesübungen, den Reichthum des Bodens, der ihnen, ohne die Anbauer abzumatten und abzuhißen, eine Menge nöthiger Lebensmittel darreicht, ferner die Vortheile des außerordentlich guten Wassers, das aus jedem Hügel hervorquillt, und ihre vollkommene Mäßigkeit im Essen und Trinken, worinn sie lediglich dem Antriebe ihrer Natur folgen, in Erwägung zieht. Ausländer haben sich gewundert, warum sie bey alle dem so wenig alte Leute anträfen, und daraus geschlossen, und die englischen Kolonisten überreden wollen, dieses Land müsse ungesund und so beschaffen seyn, daß man nicht lange darinn leben könne. Sie sollten aber bedenken, daß sie in verrätherische Kriege verwickelt und beständigen Gefahren ausgesetzt gewesen, worinn schwache und abnehmende Leute gemeinlich zu Grunde gehn; und männliche alte Krieger sind nicht gewohnt zu wanken, sondern stehen. Noch jezt sieht mancher Mann und manches Weib, besonders in den mittlern Städten, lange vor ihrem Tode, die grauen Haare ihrer Kinder; und in jedem indianischen Lande giebt es auf den Grenzen eine große Menge alter Weiber, die nach ihrer Anzahl zehnmal stärker sind, als die Männer, die mit ihnen von gleichem Alter und aus einem Orte sind, woraus denn fattsam erhellet, daß dieses Land gesund ist. Diejenigen, die vor dem Feuergewehr sicher leben, erreichen ein hohes Alter; aber kein Klima, keine Gesundheit kann den menschlichen Körper so härten, daß ihn eine Kugel nicht verletzen könnte.

Das

de Flüsse, die sich in ei-
Meilen, von ihren ver-
anfüllen, und die mei-
Blas. Die Einwohner
hohen Alter; und man
n, wenn man die hohe
en Leibesübungen, den
ynen, ohne die Anbauer
e Menge nöthiger Lebens-
theile des außerordentlich
Hügel hervorquillt, und
im Essen und Trinken,
de ihrer Natur folgen, in
haben sich gewundert,

alte Leute anträfen, und
lischen Kolonisten überre-
ungesund und so beschaf-
ge darinn leben könne.
daß sie in verrätherische
gen Gefahren ausgesetzt
abnehmende Leute gemei-
männliche alte Krieger
sondern stehen. Noch
manches Weib, besonders
vor ihrem Tode, die grauen
jedem indianischen Lande
große Menge alter Wei-
gnal stärker sind, als
gleichem Alter und aus
an factam erhellet, daß
igen, die vor dem Feuer-
in hohes Alter; aber kein
den menschlichen Körper so
ht verlegen könnte.

Das

Das Land Cheerake hat auf den fruchtbaren Hü-
geln und Bergen einen Ueberfluß von der besten Weide;
und auf dem bebauern Lande sind hier und da allerley
schätzbare Kräuter zerstreut. Merkwürdig ist es, daß
keiner von unsern Kräuterkennern noch einen Versuch
damit angestellt hat; und doch verdient diese Gegend
ihre Aufmerksamkeit, und das Publikum ist berechtigt,
ein so edles Unternehmen von einigen derselben zu er-
warten. Sie würden auch gewiß Mittel finden, die
im Stande wären, die Gesundheit um einen weit leicht-
tern, wohlfeilern und sicherern Preis, als wofür sie
unsere nordlichen Kolonien erkaufen müssen, wieder her-
zustellen oder zu erneuern.

Auf den flachen Gegenden der Wasserseite, zwischen
den Hügeln, giebt es eine Menge Schilfrohr. Vor
diesem wuchs auch auf diesen Stellen sehr viel indiani-
sches Winterrohr. Die Blätter daran sind beständig
grün, und ein erquickendes Futter für Pferde und zah-
mes Rindvieh. Die Kaufleute pflegen sich hier Heer-
den von hundert zu hundert und funfzig der vortreflich-
sten Pferde aufziehen zu lassen. Sie sind gemeinlich
von guter Größe, wohl gemacht, harthufig, schön, stark
und zum Reiten und Ziehen sehr geschickt. Man läuft
aber zu große Gefahr, wenn man sie kauft, um sie mit
außer Landes zu nehmen, weil die meisten derselben alle
Frühjahre nach ihrem Lande zurücklaufen. (make their
native range) Ehe der indianische Handel durch unsere
verkehrte Politik zu Grunde gerichtet, und die Einge-
bohrnen durch die Freygebigkeit unserer blödsichtigen Po-
litiker verschlimmert wurde, waren die Cheeraken frey,
aufrichtig und arbeitfam. Damals hatten sie in ihren
Wohnplätzen einen Ueberfluß an Schweinen, Federvieh
und an andern zur Erhaltung des Lebens dienlichen Din-
gen,
Adair. C

gen, die die Kaufleute ihnen um einen billigen Preis und mit beyderseitiger Zufriedenheit abhandeln, und so lange sie ihnen immer etwas zu schaffen gaben, und sich nicht zu gemein mit ihnen machten, bezeugten sich die Indianer gutwillig und ehverdiertig gegen sie; und das ist das Temperament aller rothen Eingebornen.

Ich unterstehe mich nicht, den wahren Unterschied des Werths aller Waaren, die sie jährlich von uns kaufen, so wie es in den vorigen und letztern Zeiten gestanden hat, zu bestimmen. Wenn man aber annimmt, daß die Consumption zum Vortheil der letzten Zeiten gereicht; was hat man da wohl für einen Gewinn von einer so ungewissen Kleinigkeit, in Vergleichung mit unserm Aufwand und Verlust bey einem unbarmherzigen wilden Kriege? Ein ordentliches aufrichtiges und durch Klugheit unterstütztes Verfahren würde die Indianer wieder in Ordnung bringen, und sie uns von neuem geneigt machen; aber die allgemeine Duldung elender verdächtiger Hocker, von welchen sie beschöret und betrogen werden, ist nur eine Quelle an einander hängender schlimmer für die Ruhe und Wohlfahrt unserer schätzbaren südlichen Kolonien gefährlicher Folgen.

Als die Cheeraken anfiengen, ihre Waaren um einen geringen Preis einzuhandeln, gab man ihnen dadurch Anlaß stolz und faul zu werden. Ihre Weiber und Kinder entziehen sich nun der Sorge, Schweine für das häßliche weiße Volk, wie die schönen rothen Hellden sie aus Eigenliebe nennen, zu mästen. Thun es ja einige, so sind sie genöthiget, sie in enge Koben und Ställe der ganzen Erdzeit hindurch einzusperren, und mit langem Portulak und andern heilsamen Unkraut,

n einen billigen Preis
heit abhandeln, und
zu schaffen gaben, und
machern, bezeugten sich
erbittert gegen sie;

at aller rothen Eingebornen.

den wahren Unter-
die sie jährlich von
vorigen und letzten Zei-
t. Wenn man aber

zum Vortheil der letz-
tan da wohl für einen
Kleinigkeit, in Ver-
und Verlust bey einem

Ein ordentliches auf-
unterstütztes Verfahren
Ordnung bringen, und

en; aber die allgemeine
vöcker, von welchen sie
ist nur eine Quelle au-
r die Ruhe und Wohl-

n Kolonien gefährlicher
ihre Waaren um einen
ab man ihnen dadurch

Ihre Weiber und
Sorge, Schweine für
die schönen rothen Hel-
zu mästen. Thun es

sie in enge Koben und
hindurch einzusperrern,
andern heissamen Un-
kraut,

kraut, welches auf ihren Feldern in Menge steht, zu
füttern. Wenn aber die Blätter abfallen, so liegen die
Gehölze voller Hiccorynüsse, Eicheln, Kastanien und
dergleichen; welches verursacht, daß der indianische
Speck striemigter, fester und wohlschmeckender ist, als
der, den man in den englischen Kolonien bekommt.
Einige Einwohner sowohl in Cheerake als Win-
stogbe sind sehr auf Hornvieh erpicht; aber die meisten
geben sich nicht damit ab, weil die Felder nicht ordent-
lich umzäunt sind. Beynase jedermann häit aber seine
eigenen Pferde, von einem bis zu einem Duzent, wel-
ches auf alle, die verschiedenen Völkerschaften gerechnet,
eine beträchtliche Anzahl ausmacht. Die Cheeraken
hatten, zu Anfange des vorigen mit uns geführten Kriegs,
eine sehr große Menge vortreflicher Pferde; aber eine
schwere Hungersnoth zwang sie, den größten Theil der-
selben zu verzehren. Jetzt, da sie alle sehr thätig und
gesellschaftlich geworden sind, werden sie diesen Verlust
bald wieder durch die besten Arten aus unsern Kolonien
ersetzen. Sie sind sehr geschickte Ross Händler, und in
ihrer Wahl sehr eigensinnig. Nicht eine halbe Meile
vom Ursprunge des südlichen Arms des Savanahflusses
ist eine Hauptquelle des Mississippistroms, die durch die
mittlern und obern Gegenden des Landes Cheerake nord-
westwärts hinströmt; unterwegs vereinigt sie sich mit
andern Flüssen, und ergießt sich in den großen Mississipp.
Die erstere Quelle heist die Serbertsquelle *). Alle
Fremden pflegten daraus zu trinken, um ihren Durst
zu löschen, ihre Neugierde zu befriedigen, und sagen
zu können, sie hätten französisches Wasser getrunken.
C 2 Einige

*) Der Name eines ehemaligen Bevollmächtigten in den
indianischen Affairen.

Einige von unserer Nation, die bloß in der Absicht kamen, sich eine kurze Zeit hier aufzuhalten, aber durch den oder jenen Reiz längere Zeit zurückgehalten wurden, gaben entweder aus Echerz oder Aberglauben zur Ursache ihres langen Aufenthalts an, daß diese Quelle eine so natürlich bezaubernde Eigenschaft habe, daß, wer davon tränke, die Nation während einer Zeit von sieben verdrüßlichen Jahren nicht verlassen könne. Leute, die ein unordentliches Leben führen, fallen diesem Aberglauben mit ganzem Herzen bey, weil er ihnen zur Entschuldigung ihrer schlechten Lebensart in einem Lande dient, worin sie keinen Beruf haben, sich aufzuhalten. In der Zeitfolge war dieser Aberglaube eine eben so ausgemachte Wahrheit, als vor Alters die Aussprüche des Delphischen Orakels. x Einer fluchte auf dieses Wasser, weil seine Zauberkrast ihn um seine guten Glücksumstände gebracht hatte; ein anderer verwünschte seine Einsast, daß er, seines innern Verdachts ungeachtet, in diesem Wasser die Zauberney mit hinunter getrunken hätte, und schwur, ein solches bekanntes gefährliches Gift nie wieder mit dem Munde zu berühren, und wenn er auch des Wassers wegen genöthiget seyn sollte, bis hinab zum Mississippi zu gehen. Ein dritter tröstete sich damit, daß, da doch so viel Jahre vorübergiengen, auch die sieben Jahre zu Ende gehen würden, und, er wolle, wenn er auch in der größten Noth wäre, lieber in den Styr versinken, als jemals wieder aus dieser Quelle trinken. Andere, die mehr Nachdenken hatten, belustigten sich sehr auf ihre Kosten; denn es war ein wegen seines Namens bekannter Lieblingsplatz, und weil die Quelle in einer angenehmen Gegend liegt, und gut ist, so pflegten alle Reisenden gemeinlich ihre gute Flasche daselbst auszutrinken. Jetzt aber schwören die meisten Reuter, daß sie, un-

achtet

bloß in der Absicht faufzuhalten, aber durch zurückgehalten wurden, r Aberglauben zur Ur- an, daß diese Quelle Eigenschaft habe, daß, während einer Zeit von verlassen könne. Leu- führen, fallen diesem bey, weil er ihnen zur bensart in einem Lande haben, sich aufzuhalten. berglaube eine eben so Alters die Aussprüche des cheute auf dieses Wasser, seine guten Glücksum- derer verwünschte seine Verdachts ungeachtet, in mit hinunter getrunken s bekanntes gefährliches nde zu berühren, und n genöthiget seyn sollte, ehen. Ein dritter trö- so viel Jahre vorüber- zu Ende gehen würden, h in der größten Noth ken, als jemals wieder idere, die mehr Nach- sehr auf ihre Kosten; nes Namens bekannter elle in einer angenehmen o pflegten alle Reisenden e daselbst auszutrinken. Reuter, daß sie, un- achtet

geachtet daß sie sehr durstig und tapfere Zechbrüder sind, und wenn auch der Antrieb zum Trinken noch so stark wäre, dieses heilige Getränk, den bessern Theil ihres Lebens, lieber entbehren; als den Verlust ihrer Freyheit, den ihnen diese verwünschte Quelle zuzieht, erneuern oder befestigen wollten.

Um das Jahr 1738 wurden die Cheeraken durch die Pocken sehr entvölkert. Binnen Jahresfrist schmolzen sie dadurch um die Hälfte. Leute von Guinea brachten sie nach Charlestown, und von hieraus kamen sie durch angesteckte Waaren unter die Cheeraken. Anfangs hatten sie hier einen langsamen Fortgang, und weil es eine ausländische und ihnen ganz unbekannte Krankheit war, worinn sie nicht die mindeste Erfahrung hatten, so wollten sie die Patienten wechselsweise durch hitzige und kalte Mittel kuriren. Die alten Magi und heiligen Physiker, die man bey diesem so beunruhigenden Zeitpunkt um Rath frug, gaben zur Antwort, die ehebrecherische Gemeinschaft, die ihre jungen Eheleute hätten zu schulden kommen lassen, wäre die Ursach dieser Krankheit; diese hätten, wie mehr als zu bekannt sey, in dem vergangenen Jahre, ihre alten Ehestands- geseze in jedem Gebüsch gebrochen, die Bohnenan- pflanzungen vieler ehrbaren Nachbarn, durch ihre schänd- lichen Laster, verdorben und geschändet, und es würde viel Mühe und Arbeit kosten, sie wieder davon zu be- freyen. Diesen abscheulichen Verbrechen schrieben sie diese Krankheit; als eine nothwendige Folge des göttlichen Zorns, zu. Und in der That litten diese Diener der Religion den meisten Schaden auf ihren kleinen Fel- dern, die an das öffentliche Versammlungshaus stießen, worinn man zur Zeit, wenn die Aehren aus den Hal- men hervorgebrochen waren, in der Nacht tanzte;

und um diesem Anwesen, das sie nothwendig aufbringen mußte, zu steuern, nahmen sie bey Gelegenheit der Plattern ihre Zuflucht zu dieser Pfaffenlist. Dennoch aber hielten sie es für nöthig, dem Fortgang dieser gefährlichen Krankheit Einhalt zu thun: und weil sie glaubten, daß dieselbe aus der geschwizigen Vermischung in den Thauächten entstanden wäre, so waren sie der Meynung, daß die Kur ebenfalls des Nachts unter freyem Himmel vorgenommen werden müßte. Sie befahlen demnach unmittelbar, daß die Sünder Tags und Nachts außer den Wohnungen und mit offener Brust liegen sollten, damit der nächtliche Thau zur Abkühlung des Fiebers darauf fallen könnte. Sie fürchteten sich sogar, daß, wenn dieses nicht geschähe, die Kranken die Wohnung anstecken, und dadurch ihnen allen den Tod zuziehen würden. Statt warmer Mittel, gossen sie ihnen bey jedem Besuche kaltes Wasser über ihre nackten Brüste, sangen den heiligen mystischen Gesang No, No etc. in einem kläglichen Tone, schüttelten ihre Calabaschschachtel voll Kieselsteine über den Patienten, und machten unter den Beschwörungen seltsame Geberden.

Fanden sie, daß ihre theologische Heilart nicht den gewünschten Erfolg hatte, sondern vielmehr die Ansteckung überhand nahm, so hielten sie noch eine zwote Berathschlagung, und ließen ihre Patienten schwitzen, und darauf im Flusse baden. Weil aber ihre Flüsse im Sommer, wegen der unzähligen von den Hügeln und Bergen herablaufenden Quellen, sehr kalt sind, hingegen die Kälte durch die offenen Schweißlöcher bringen, und den ganzen Körper einnehmen muß, so starben sie unmittelbar nach der Operation. Alle Magi und Weißager zerbrachen hierauf ihre alten geweihten Arzneysesse, warfen alle ihre übrigen angeblichen heiligen zur Heilung

sie nothwendig aufbrin-
 sie bey Gelegenheit der
 Pfaffenlist. Dennoch
 dem Fortgang dieser ge-
 thun: und weil sie
 geschwindigen Verm-
 anden wäre, so waren
 ebenfalls des Nachts
 nimen werden müste.
 bar, daß die Sinder
 ohnungen und mit offe-
 der nächtliche Thau zur
 fallen könnte. Sie
 in dieses nicht geschähe,
 wecken, und dadurch ih-
 rben. Statt warmer
 in Besuche kaltes Was-
 fangen den heiligen my-
 einem kläglichen Tone,
 el voll Kieselsteine über
 unter den Beschwörungen

ogische Heilart nicht den
 vielmehr die Ansteckung
 noch eine zwote Berath-
 mten schwoigen, und dar-
 er ihre Flüsse im Som-
 den Hügeln und Bergen
 kalt sind, hingegen die
 ilöcher dringen, und den
 so starben sie unmittel-
 e Magi und Weißager
 zeweihten Arzneygefäße,
 icken heiligen zur Hei-
 lung

lung bestimmten Instrumente weg; weil sie sich einbil-
 deten, daß sie ihre göttliche Kraft durch die Verunrein-
 gung an den Kranken verlohren hätten, und nahmen an
 dem allgemeinen Schicksal ihres Landes Antheil. Sehr
 viele tödteten sich selbst. Sie sind von Natur stolz,
 befehen sich immer in ihren Spiegeln, und sind nach
 ihrer Mode schon hübsch genug gepußt, wenn sie nur
 ein Gewand über den Schultern tragen. Wenn sie sich
 also so entstellte sahen, und keine Hoffnung hatten ihre
 vorige Schönheit wieder zu erlangen, so erschossen sich
 manche, andere schnitten sich die Kehle ab, andere ers-
 tachen sich mit Messern, oder mit scharf zugespitztem
 Rohre; viele stürzten sich auch in der Kaseren ins Feuer;
 und starben eines langsamen Todes, als wenn sie alles
 natürlichen Gefühls der Schmerzen beraubt wären.

Ich erinnere mich eines großen Heerführers von
 Tymase, einer ihrer Städte, ungeschätzten zehn Meilen
 über dem gegenwärtigen Fort Prinz Georg, der einen
 Weißen ermordet hatte. Als sich dieser durch die
 Pockern entstellte sah, wählte er sich den Tod, um seine
 Schande, wie er sich einbildete, nicht zu überleben.
 Als seine Anverwandten seinen verzweiflungsvollen Vor-
 satz erfuhren, nahmen sie ihn in enge Verwahrung,
 und entfernten alle scharfe und spizige Instrumente
 von ihm. Da ihm auf solche Weise sein Unternehmen
 fehlgeschlagen war, zertraute er sich und stieß die häß-
 lichsten Reden aus, die nur ihre Sprache ausdrücken
 konnte, und gab lauter Kennzeichen eines verzweifelten
 Menschen, der bis zur äußersten Kaseren gebracht ist,
 von sich; dann wollte er sich zwingen zu leben und
 seine Schande zu sehen; dann stieß er sich mit aller
 Gewalt wider die Wand; wenn ihm aber seine anwo-
 sende Freunde Widerstand thaten und ihn zurückhielten,
 so

so fiel er voller Werdruß auf sein Lager, als wenn er im Ringen von ihnen überwältigt worden wäre, und stellte sich, als wenn er vor Müdigkeit einschlafen wollte. Seine Freunde verließen ihn hierauf aus Bärtlichkeit, um ihn nicht aufzuwecken; sobald sie aber den Rücken gewandt hatten, erhob er sich, und nachdem er lange vergebens gesucht und nichts als einen runden dicken Hackenstiel gefunden hatte, nahm er dieses unglückliche Werkzeug, steckte das eine Ende davon in die Erde, und warf sich so lange darauf, bis er sich es in den Hals stieß, wovon er augenblicklich seinen Geist aufgab. Er wurde heimlich zur Erde bestattet, und niemand trauerte um ihn.

Obgleich die Cheeraken so wenig Erfahrung in Heilung der Pocken zeigen, so besitzen sie doch, so wie alle andere indianische Völker, eine große Kenntniß von den eigenthümlichen Eigenschaften der Arznekräuter. Sie bedienen sich der Pflanzen und Kräuter, so wie sie sie pflücken, bey den gefährlichsten Umständen, und die Kur schlägt ihnen sehr selten fehl. Nach der in der Natur durchgängig beobachteten Ordnung, ist jedes Land, jedes Klima, dessen Einwohner besondern vaterländischen Krankheiten unterworfen sind, auch mit eigenthümlichen Heilmitteln wider dieselben gesegnet. Naturforscher haben beobachtet, daß die wilden Ziegen, wenn sie blind zu werden anfangen, ihren Kopf an einem gewissen Dornbusch reiben, und durch die Ausdünstungen oder die Kraft dieses Gewächses ihr Gesicht wieder erhielten. So genesen auch die Schlangen, wenn sie ein Thier gestochen haben, durch ihre Kenntniß des eigentlichen Gegengifts. Verschiedene von unsern Künsten und Arten zu leben, haben wir von Thieren entlehnt. Die Indianer haben, durch Natur und Erfahrung ange-
trieben,

länger, als wenn er im
erden wäre, und stellte
keit einschlafen wollte.
herauf aus Härlichkeit,
d sie aber den Rücken
und nachdem er lange
s einen runden dicken
er dieses unglückliche
de davon in die Erde,
bis er sich es in den
tlich seinen Geist auf-
erde bestattet, und nie-

wenig Erfahrung in Hei-
en sie doch, so wie alle
große Kenntniß von den
r Arznenkräuter. Sie
Kräuter, so wie sie sie
inständen, und die Kur
Nach der in der Natur
g, ist jedes Land, jedes
n vaterländischen Krank-
it eigenthümlichen "ei-
er. Naturforscher haben
gen, wenn sie blind zu
h einem gewissen Dorn-
lusdünstungen oder die
esicht wieder erhielten.
, wenn sie ein Thier
enntniß des eigentlichen
unfern Rünsten und Ar-
hiereu entlehnt. Die
und Erfahrung ange-
trieben,

erleben, besondere Eigenschaften von Gewächsen ent-
deckt, die hinreichend sind, die Bedürfnisse ihres Ge-
sundheitszustandes zu bestreiten. Ich meines Theils
würde einen alten Indianer in der Heilung frischer
durch Kugeln, Pfeile u. d. g. gemachter Wunden, ei-
nem jeden europäischen Wundarzte vorziehen. Ihre
Methode ist gewisser, leichter und geschwinder. Ist der
verwundete Theil des Leibes kein wesentlicher Bestand-
theil, so vollenden sie die Kur in einem Augenblick.
Sie setzen den Körper des Verwundeten in einen guten
Gesundheitszustand, mittelst Abkochung gewisser Kräu-
ter und Wurzeln, und schreiben ihm eine außerordent-
lich mäßige Lebensart vor. Sie unterfagen ihm den
Wenschlaf, Salz und alle Arten von Fleischspeisen.
Das hauptsächlichste Ingrediens ihres Wundbalsams
oder Pflasters, ist Bergalaun (allum).

Im Jahre 1749 kam ich auf die Einladung des
Gouverneurs von Südkarolina nach Charlestown,
mit einigen von unsern freundschaftlichen Chikafahin-
dianern. Ein königlicher Wundarzt schnitt an eben
dem Tage, an dem wir angekommen waren, einem ar-
men Manne den verwundeten Arm ab. Als ich es
den Indianern erzählte, erschrocken sie sehr und sag-
ten: „des Mannes Armuth hätte ihn bewegen sollen,
bey einer so geringen Verwundung die gemeine Ge-
sundheit aller Menschen anzuwenden; besonders da
diese Schlachtereij nicht allein den armen Mann entstel-
ken, sondern sogar für sein übriges Leben ganz unbrauch-
bar machen müßte; man würde viel menschlicher ge-
handelt haben, wenn man ihm, anstatt ihn so barba-
risch zu verstümmeln, den Kopf abgeschnitten hätte,
weil es viel besser sey, einmal zu sterben, als immer
todd zu seyn; denn, fügten sie hinzu, wie kann sich

der arme Mann durch tägliche Arbeit sein Brod verdienen, wenn er seinen Arm verlohren hat; und wie, wenn er unglücklicher Weise am Kopfe verwundet gewesen wäre? unsere Wundärzte hätten ihm vermuthlich denselben eben so gut, als den Arm, abgeschnitten.“ Ich erwiederte diesen gutherzigen alten Kriegern, daß die Weisheit unserer Gesetze den Kopf gegen ein gleiches hartes Verfahren in Sicherheit gestellt hätte, indem man keinesweges eine Belohnung auf dergleichen Kopf abschneiden, sondern vielmehr auf die äußerste Schonung der geringsten Gliedmaßen des menschlichen Leibes, und sogar derjenigen, die zur Erhaltung und Fortbringung des Lebens entbehret werden könnten, gesetzt habe; die gegenwärtige Operation sey auch für den armen Mann ein hinlängliches Certificat, einen Platz in den wohl eingerichteten öffentlichen Häusern zu erhalten, wo verunglückte Seeleute ihr ganzes Leben hindurch versorgt würden. Sie blieben aber demungeachtet der Meinung, daß es so braven starken Leuten lieber seyn würde, wenn sie geachtet wären, und sich ihren Unterhalt selbst erarbeiten könnten, als sich, als unnütze Geschöpfe und Bürden der menschlichen Gesellschaft, auf die Seite geschast zu sehen.

Ich erinnere mich nicht, gesehen oder gehört zu haben, daß ein Indianer an dem Bisse einer Schlange gestorben wäre, und doch sind ihrer viele von den gefährlichsten Schlangen verlest worden. Sie führen gemeinlich ein Stück von der besten Schlangenzurzel bey sich, als Seneeka, oder virginische Osterlucen, Andorn, wilden Wegerich, St. Andreas-Kreuz, und eine Menge anderer Kräuter und Wurzeln, die daselbst häufig wachsen, und denjenigen Indianern, die die amerikanischen Wälder durchschweifen, und sich dergleichen

arbeit sein Brod verbis-
 ohren hat; und wie,
 in Kopfe verwundet ge-
 hätten ihm vermuth-
 Arm, abgeschnitten.
 alten Kriegern, daß
 Kopf gegen ein gleiches
 gestellet hätte, indem
 auf dergleichen Kopfe
 auf die äußerste Schw-
 des menschlichen Lei-
 Erhaltung und Fort-
 werden könnten, gesetzt
 sey auch für den ar-
 tificat, einen Platz in
 Häusern zu erhalten,
 es leben hindurch ver-
 ber demungeachtet der
 arken Leuten lieber seyn
 , und sich ihren Unter-
 s sich, als unnütze Ge-
 icken Gesellschaft, auf

sehen oder gehört zu
 in Bisse einer Schlange
 ihrer viele von den ge-
 rden. Sie führen ge-
 besten Schlangenzurzel
 virginische Osterlucen,
 Andreas-Kreuz, und
 Wurzel, die daselbst
 Indianern, die die
 weisen, und sich der-
 gleichen

gleichen Gefahren am meisten aussetzen, sehr gut bekannt
 sind. Werden sie zeitig gebraucht, so befördern sie eine
 gänzliche und schleimige Genesung. Wenn ein Indianer
 fühlt, daß ihn eine Schlange verwundet hat, klet er
 sogleich ein Stück solcher Wurzel, und legt, wenn er
 deren genug bey sich hat, auch davon auf die Wunde.
 Dieses wiederholt er so lange, als es die Beschaffenheit
 der Wunde und die Menge des hineingedrungenen Giftes
 erfordert. Nach Verfließung einer kurzen Zeit entsteht,
 wegen der streitenden Eigenschaften des brennenden Giftes
 und des starken Gegengiftes, eine heftige Bewegung
 durch den ganzen Körper; aber bald darauf wird das
 Gift wieder aus eben der Wunde herausgetrieben, durch
 die es hineingedrungen ist, und der Patient ist wieder
 hergestellt.

Die Gebirge von Checrake haben für einen Frem-
 den einen fürchterlichen Anblick, wenn er unten in den
 Thälern steht, die von ihren ungeheuren, prächtigen,
 und drohenden Gipfeln eingeschlossen werden. Sie er-
 scheinen wie große Massen schwarzer und blauer Wolken,
 durch welche hie und da einige Lichtstrahlen hindurchbre-
 chen. Sie bringen alle Dinge hervor, die sowohl ge-
 sund, als reich machen können; und wenn sie durch
 die Kunst verfeinert würden, so würden sie vielleicht
 eben so schätzbare Arzneyen geben, als die östlichen Ko-
 lonien, und, im Verhältniß ihrer Lage gegen den Aequa-
 tor, eben so viel Gold und Silber, als Peru und Mexi-
 ko. Auf den Gipfeln einiger dieser Berge habe ich
 Grasbüschel gefunden, die von den mineralischen Aus-
 dünstungen der Erde stark gefärbt waren, und auf der
 der Seite aus eben dem Grunde funkelten. Wenn ge-
 schickte Alchymisten auf diesen Bergen Versuche anstell-
 ten, sie würden sich gewiß für ihre Mühe hinfäng-
 lich

lich belohnen und wahrscheinlich ihre Rechnung sehr gut dabey finden.

In einer Strecke von zwölf Meilen vom Fort Loudon, giebt es eine Menge rother, weißer und schwarzer Wegsteine, zur Abziehung der Scheermesser. Die Silberminen sind so ergiebig, daß einige verwegene Landstreicher, die nur zehn Yards tief gegraben hatten, zu verschiedenen Malen so viel Ausbeute gewannen, daß sie im Stande waren, Thaler von starkem Gehalt nachzuprägen. Eine Ladung davon wurde entdeckt, als sie auf einem Pferde durch Augusta passierte, um bey den Negern, die auf der mittäglichen Seite des meandrischen schönen Savannahflusses, den halben Weg vom Lande der Cheeraken nach Savannah, der Hauptstadt von Georgien, standen, Waaren einzukaufen. Man hat hier auch Magnetsteine gefunden; die Einwohner wissen sie aber nicht zu suchen, sie lesen sie nur von der Oberfläche auf. Diese haben aber, da sie den Veränderungen des Wetters und dem Feuer in den Wäldern beständig ausgesetzt sind, einen großen Theil ihrer magnetischen Kraft verlohren. Ein Kaufmann, der in der obern Gegend der Landschaft Cheerake wohnte, die auf allen Seiten von ungeheuren Bergpfeilern, die Cheowhee heißen, umgeben ist, erzählte mir, daß innerhalb einer Meile von der Stadt gleiches Namens, ein großer Hügel sey, auf welchem eine große Menge Magnetsteine gefunden würde. Die Wahrheit dieser Nachricht kann bald bestätigt werden, da dieser forschende Mann an dem nordlichen Wege wohnt, der von Südkarolina nach den Ueberbleibseln des Fort Loudon führet: und während dieser Untersuchung entdeckt er zu gleicher Zeit vielleicht andere kostbare Mineralien, da bekanntlich bey dem Magnet auch edle Metalle

Cheeraken,

ihre Rechnung sehr gut

Meilen vom Fort Louis

her, weißer und schwar-

der Scheermesser. Die

daß einige verwegene

erds tief gegraben hatten,

viel Ausbeute gewannen,

Ehler von starkem Ge-

ng davon wurde entdeckt,

Augusta passierte, um

mittäglichen Seite des

flusses, den halben Weg

nach Savannah, der

den, Waaren einzufan-

gniersteine gefunden; die

t zu suchen; sie lesen sie

Diese haben aber, da sie

s und dem Feuer in den

nd, einen großen Theil

ren. Ein Kaufmann,

bschaft Cheerake wohn-

angeheuren Bergpfeilern,

eben ist, erzählte mir,

der Stadt gleiches Na-

auf welchem eine große

würde. Die Wahrheit

ärztiget werden, da dieser

lichen Wege wohnt, der

Ueberbleibseln des Fort

end dieser Untersuchung

reicht andere kostbare Mi-

dem Magnet auch edle

Metalle

und Bemerkungen über ihre Gesehe. 45

Metalle befindlich sind. Ich war einmal sehr nahe an diesem Magnetbühl, aber ein starker Regen, der eben auf den tiefen Schnee fiel, vereitelte meine Neugierde.

In diesem felsigten Lande giebt es auch sehr viel schöne, helle Crystallen, die von der Natur in verschiedene Winkel geformt sind, die gemeiniglich in eine Spitze zusammenlaufen. Einige davon sind durchsichtig, wie schlechte Diamanten; andere gleichen dem Onyx; sie haben ein schwarzes und dickes Wasser, und die Farbe des ordentlichen Wassers, wenn es mit Linte gefärbt, und seine Fläche, nachdem sich die Lintenmasse zu Boden gesetzt hat, wieder ruhig geworden ist. Ich fand einen rubinähnlichen Stein, so dick als das vor-derste Glied eines Mannsdaumens; auf der Mitte desselben war ein schwarzer Schatten. Auf den Gipfeln dieser Hügel und Berge können noch andere Steine von verschiedenen Farben und schönem Glanze gesammelt werden, die, wenn man sie gehörig bearbeitete, sehr schätzbar werden würden, weil einige darunter sehr hell und hart sind. Hieraus kann man den Schluß machen, daß hier eine Menge unterirdischer Schätze vergraben liegen. Durch dergleichen Merkmale auf der Oberfläche fanden die Spanier mehrertheils ihre süblichen Minen. Und es wäre für geschickte Künstler ein nützlich und vortheilhaftes Unternehmen, hier Versuche anzustellen, da die gegenwärtig handelnden weißen Wilden gar keine Wissenschaft davon haben.

Unter den Bergen giebt es viele Labyrinth und darunter einige sehr lange, mit vielen Nebenarmen und Krümmungen; auch allerley Gattungen mineralischer Wasser, deren Eigenschaften den Eingebornen des Landes

Landes unbekannt sind, da sie wegen ihrer simplen Lebensart und ihres gesunden Klimas keine Gelegenheit bekommen, Versuche damit anzustellen. Zwischen den Quellen der nördlichen Arme des untern Cheerakeflusses und der Quellen des Tuckasehchefflusses, der sich in langen Krümmungen rings um das ehemalige Fort Loudon windet, und hernach in den Mississippi ergießt, ist ein Phänomen, das sowohl an sich selbst als in Aufsehung der dabey vorkommenden Umstände merkwürdig ist.

Zwischen zwey hohen Bergen, die sehr sparsam mit alten moosigten Klippen, hohen Cedern und Fichten bewachsen sind, und in deren Thälern die zurückprallenden Sonnenstralen eine unausstehliche Hitze erregen, befinden sich, wie die Indianer erzählen und bekräftigen, eirige glänzende alte Bewohner, oder Klapperschlangen, von einer so entseßlichen Länge, als in der Geschichte noch nie gedacht worden ist. Sie sind so groß und unbehülflich, daß sie einen Umschweif, der fast so weit ist, als sie lang sind, nehmen müssen, wenn sie sich nur in die kürzeste Krümmung legen wollen. Die gütige Natur hat ihnen aber, wie sie sagen, diesen Mangel an Bewegung dadurch wieder ersetzt, daß sie jede lebendige Kreatur, wenn sie sie nur mit ihren Augen erreichen, an sich ziehen können. Dieses stimmt mit dem überein, was wir durch das ganze System der belebten Wesen beobachten. Die Natur begabt sie mit besondern Fähigkeiten, ihr Leben zu erhalten. Da sie sich nicht durch Geschwindigkeit oder Hervorsprungung aus einem Hinterhalte ernähren können, so bekamen sie von der Natur diese bezaubernde Kraft ihrer Augen und pfeilgespißten Zungen.

wegen ihrer simpeln Le-
mas keine Gelegenheit
stellen. Zwischen den
untern Cheerakefluß
abflusses, der sich
in das ehemalige Fort
in den Mississippi er-
sowohl an sich selbst
kommenden Umstände

die sehr sparsam mit
Ledern und Fichten be-
n die zurückprallenden
Hize erregen, befin-
ihlen und bekräftigen,
oder Klapperschlangen,
als in der Geschichte
Sie sind so groß und
weiß, der fast so weit
müssen, wenn sie sich
gen wollen. Die gü-
te sagen, diesen Man-
erfekt, daß sie jede
nur mit ihren Augen
Dieses stimmt mit
ganze System der be-
Natur begabt sie mit
zu erhalten. Da sie
oder Hervorsprungung
innen, so bekamen sie
kraft ihrer Augen und

Nach

Nach der Beschreibung, die uns die Indianer von
ihrer Farbe machten, ist diese so abwechselnd, als sie
uns von dem Kameleon geschildert wird, der sie vor
den Augen der Zuschauer beständig zu verändern scheint,
so oft man ihn aus einem andern Gesichtspunkte be-
trachtet. Dieses kömmt von den durchdringenden Licht-
strahlen her, die auf der Stirne hervorflammen, und ei-
nem die Augen blenden, sie mögen sich drehen und
wenden, wie sie wollen; denn sie haben an ihrem Ko-
pfe einen großen Karfunkel, der nicht nur die mittäg-
lichen Sonnenstrahlen zurückstößt, sondern, wie man
mit Gewißheit behauptet, sogar verfinstert. Die In-
dianer halten es für sehr gefährlich, diese Thiere zu beun-
ruhigen, und sie lassen sich durch keine Versprechungen
verführen, jemanden ihren geheimen Aufenthalt zu ent-
decken. Sie nennen sie, so wie alle Klapperschlangen,
Könige oder Anführer der Schlangen, und behaupten,
eine jede Thiergattung habe dergleichen Könige. Ein
aufmann von Cheowhee erzählte mir, er habe
einige junge Krieger für zwey Stück streifige
gebungen, ihm den Ort ihres Aufenthalts zu
zeigen; aber ihr Hauptmann habe es wegen einer aber-
gläubischen Tradition nicht zugeben wollen; denn sie bil-
den sich ein, sie setzten sich, wenn sie sie tödteten, der
Gefahr aus, von den andern Schlangen aus der gerin-
gern Klasse gebissen zu werden. Diese, fügen sie hinzu,
lieben ihre Anführer, und kennen aus Instinkt alle die-
jenigen, die sie aus Bosheit tödten wollen; sie streiten
lediglich für sie allein und für ihre Jungen, und sie
beißen keinen, der sie nicht beunruhiget. Obgleich die
Indianer diese Klapperschlangen als die Oberhäupter
der geringern Gattung der Schlangen erkennen, so ver-
göttern sie sie doch nicht, wie die Aegypter es in Aufse-
hung aller Schlangenarten und sogar des Ibis, der
sie

sie verschlingt, thaten. Beyde Meynungen scheinen inzwischen einerley Ursprung zu haben. Ich sah einstens den Archimagus der Chikkasah Schlangenzurzel kauen, seine Hände damit reiben, und dann ohne Gefahr eine Klapperschlange aufheben; hierauf legte er sie sorgfältig in einen hohlen Baum, damit ich sie nicht tödten sollte. Auf der Heerstraße im Lande Chikkasah, ein wenig über das Land der Muskoghe hinaus, traf ich, als ich aus dem Felde von der Jagd zurückkam, einen Wandersmann, einen alten indianischen Kaufmann, trunken und bis auf seine Beinkleider und Maccafenes; nackt in einem Rohrsumpf, an. In diesem Aufzuge saß er, und hielt eine große Klapperschlange, die sich um seinen Hals geschlungen hatte, mit seiner linken Hand, die er mit einer Schlangenzurzel bestrichen hatte; mit der andern Hand brachte er ihr die Wurzel zum Mund, um das Gift zurückzuhalten, ehe er sie herabnehmen konnte, und legte sie sodann ganz gelinde vor sich nieder. Ich tödtete sie hierauf, aber zu seinem großen Mißvergnügen, weil er befürchete, es würde ihm und mir großes Unheil zuziehen. Ich sagte ihm, wenn es erlaubt wäre, sich wider das Gift dieser Thiere in Sicherheit zu setzen, so ersodere es auch die allgemeine Menschenliebe, allen künftigen Beschädigungen, die diese Thiere verursachen könnten, vorzukommen, und eine menschenfreundliche Handlung könne niemand ein Unglück zuziehen. Aber mein Zureden half nichts; die Furcht behielt, vermöge seiner Erziehung, die Oberhand. An einem heiligen Christtag nahm ich, bey dem Handelshause dieses unschuldigen, braven aber unglücklichen Mannes, den Fuß eines Hirsches aus Guinea aus seiner Jagdtasche, und einen andern von meinem Kameraden; sie hatten sie sehr sicher in eine Ecke ihrer Otterhauttaschen genähet, weil die-

e Meinungen scheinen
 haben. Ich sah ein:
 Chikafah Schlangenzurzel
 , und dann ohne Ge-
 n; hierauf legte er sie
 n, damit ich sie nicht
 e im Lande Chikafah,
 Justkoghe hinaus, traf
 i der Jagd zurückkam,
 ten indianischen Kauf-
 tein Kleider und Mac-
 nps, an. In diesem
 große Klapperschlange,
 igen hatte, mit seiner
 Schlangenzurzel bestrü-
 und brachte er ihr die
 Gift zurückzuhalten, ehe
 b legte sie sodann ganz
 bterete sie hierauf, aber
 , weil er befürchtete,
 Unheil zuziehen. Ich
 re, sich wider das Gift
 en, so erfordere es auch
 len künftigen Beschädi-
 achen könnten, vorzu-
 dliche Handlung könne
 Aber mein Zureben
 vermöge seiner Erzie-
 nem heiligen Christtag
 se dieses unschuldigen,
 es, den Fuß eines Hir-
 ztasche, und einen an-
 sie hatten sie sehr sicher
 hen genähet, weil die-
 ses,

ses, wie die Indianer glauben; machen soll, daß man
 Hirsche, Bären, wilde Stiere, Dieber und anderes
 Wild in Menge tödten könnte; und sie hielten auf die-
 sen indianischen Aberglauben, von der Macht dieses
 Zieraths, so steif und fest, daß alle Verhuche, sie zur
 Vernunft zurückzuführen, ohne Erfolg blieben. Ich
 gab sie ihnen also wieder; denn da sie sowohl Nimrods
 oder Menschenjäger als gute Wütschützen waren, so
 stellte ich mir vor, daß ich mit jedem Unfall, der sie
 betraf, selbst vorzuwerfen hätte, wenn ich sie einer
 Sache berauben wollte, auf die sie sich in dieser wil-
 den Sphäre des Lebens als auf ihr höchstes Gut ver-
 ließen. Es ist kein Wunder, daß die weit umher zer-
 streueten Wilden der ungeheuren Wüsten von Amerika
 jene abergläubischen Begriffe, von Dingen die Unglück,
 und andern die gutes Glück bringen, bey sich führen;
 da Leute, die von Jugend auf in der christlichen Reli-
 gion erzogen sind, von eben so abergläubischen Mey-
 nungen eingenommen werden. Der letztere davon wur-
 de, nebst einem andern erfahrenen tapfern Mann, auf
 dem alten Chikafah oder amerikamisch-flandrischen
 Wege, von zwanzig Choktahwilden, die durch die
 christlichen Franzosen, die zu Tumbikpe in Besatzung
 lagen, dazu angereizt worden waren, im Jahr 1745
 getödtet. Um deswillen blieb ich den folgenden Som-
 mer über im Lande Chikafah, und als der übrige
 Theil unserer Handelsleute und alle unsere Pferde wie-
 der in die englischen Kolonien zurück waren, überredete
 ich die Choktahs, ihre blutigen Tomohawks wider diese
 meinendigen Franzosen aufzuheben, um das schreckende
 Blut zu rächen; und wäre nicht die eigenmächtige Poli-
 tik eines gewissen Gouverneurs dazwischen gekommen,
 diese zahlreichen Wilden würden mit den kriegerischen
 Chikafahs die Kolonien in Mississippi, (ausgenom-
 men
 Adair. D men

men die, die mit Garnisonen versehen sind) mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben. Wenn ich von dem Lande Choktah handeln werde, will ich diese wichtige Begebenheit weitläufiger erzählen.

Die geschickte Politik der Franzosen bezauberte die leeren Köpfe der Cheeraken so sehr, daß sie vor zwanzig Jahren böse Anschläge wider uns faßten; ehe wir sie noch zwangen, Feindseligkeiten zu begehen. Eine nähere Erklärung hiervon wird vielleicht meinen Lesern angenehm seyn, und unsern südlichen Kolonien zeigen, was sie sich immer von den meisterlichen Geschicklichkeiten der Französischen Louisianer zu versprechen haben, wenn diese ihre Rechnung dabei finden, ihre Talente unter den indlanischen Völkerschaften in Bewegung zu setzen; indeß unsere Wächter in den weitentlegenen Gouvernements nur damit beschäftigt sind, mit diesen Völkern schriftlich zu tractiren.

Im Jahre 1736 schickten die Franzosen einen gewissen Priber, einen Mann von besonderm und speculativen Charakter nach Südkarolina. Er sollte ihnen genaue Nachricht von dem Lande einschicken, und nach Cheerake reisen, um diese Nation von dem brittischen Interesse in das französische hinüber zu ziehen. Er kam auch daselbst an, und ungeachtet er alle äußere Kennzeichen eines Mannes von Stande an sich trug, veränderte er, gleich nach seiner Ankunft in den untern Städten dieses gebirgigen Landes, seine Kleider und alles was er mitgebracht hatte, und auf diese Art machte er sich die Hauptansführer der großen Zelliko, die an dem einen Arme des Mississippi lagen, zu Freunden. Um den Endzweck seines Auftrags besser zu erreichen, aß, trank, schlief, tanzte und kleidete er sich,

sehen sind) mit Stumpf
 Denn ich von dem Lande
 ch diese wichtige Bege-

ranzosen bezauberte die
 Lehr, daß sie vor zwanzig
 uns saßten, ehe wir
 zu begehen. Eine
 vielleicht meinen Lesern
 lichen Kolonien zeigen,
 ichterlichen Geschicklichkeit
 zu versprechen haben,
 n finden, ihre Talente
 äßten in Bewegung zu
 den weitentlegenen Gou-
 tiget sind, mit diesen

die Franzosen einen ge-
 n besondern und specu-
 lina. Er sollte ihnen
 einschicken, und nach
 von von dem brittischen
 über zu ziehen. Er
 geachtet er alle äußere
 Stande an sich trug,
 Ankunft in den untern
 es, seine Kleider und
 , und auf diese Art
 er der großen Zeltko-
 sippi lagen, zu Freun-
 Auftrags besser zu er-
 tanzte und kleidete er
 sich,

sich, wie die Indianer, so daß es schwer war, ihn
 von den Eingebornen zu unterscheiden. Er verhenra-
 thete sich auch unter ihnen, und mit Hülfe seines guten
 Verstandes und Gedächtnisses, lernte er bald ihre Spra-
 che, und brachte ihnen nach und nach von den Engländern
 eine sehr üble Meinung bey, indem er sie als be-
 trügerische, haabsüchtige und solche Leute abschilderte,
 die sich gern fremder Länder anmaßen. Zu gleicher
 Zeit machte er dieselben in Wilben weiß; die Fran-
 zosen hätten in der neuen ihren Waagschale ein
 großes Gewicht, sowohl wegen der Lage ihres Landes,
 als auch ihrer kriegerischen Verfassung und großen An-
 zahl ihrer Soldaten, die im Stande wären, alle die
 Versuche der ehrgeizigen und Böses im Schilde füh-
 renden brittischen Kolonisten zu vernichten. Nachdem
 er sie durch seine schmeichlerischen verführerischen Kunst-
 griffe eingenommen hatte, stiftete er eine titular-repu-
 blikanische Regierung, krönte ihren alten Archimagus
 zum Kaiser, nach einer gar lustigen wilden Art, und
 erfand eine Menge hochtrabender Titel für all die Mit-
 glieder des rothen Hofstaats seiner kaiserlichen Majestät,
 und Dero ersten Staatsbedienten, die der Kaiser so
 austheilte, wie er sie eines jeden Verdienstes angemessen
 zu seyn erachtete. Er selbst erhielt den ehrenvollen
 Titel des ersten Staatssecretairs seiner Majestät, und
 so unterschrieb er sich auch in allen Schreiben an unsere
 Regierung, gegen die er sich öffentlich feindselig erwies.
 Dieses Unternehmen schien so gefährlich zu seyn, daß
 Südkarolina den Obersten F — r abschickte, um ihn
 als einen Feind der öffentlichen Ruhe abzufordern. Er
 brachte ihn auch in den Saal des Rathhauses in Ver-
 wahrung. Als er die Rede, die er bey dieser Gele-
 genheit hielt, geendiget hatte, erhob sich einer der
 ersten Anführer im Kriege, und bath ihn, von
 D 2 seinem

seinem Besuche abzustehen, weil der Mann, den er gefangen nehmen wollte, sehr beliebt und ihr Landsmann geworden wäre. Ob man gleich darauf gerechnet hatte, daß die Stärke unsers Abgeordneten weit größer in seinen Waffen, als in seinem Kopfe seyn sollte, so stand er doch ganz willig von der gefoderten Auslieferung ab. Denn wie es sehr verwegen ist, mit dem Pabst in Rom selbst anzukindern, so wird es doch ein Fremder nicht weniger schwer finden, an dem Hof eines neuen Kaisers gerade zuzugehen, und ihm seinen ersten Minister, kraft einer unbefugten Autorität, wegzunehmen; besonders, wenn er ihm nichts zur Last legen kann. Der Krieger sagte ihm, das rothe Wolf wüßte nur allzuwohl, daß das ehrliebende Herz ihres Staatssecretairs ihm nie erlaubte, eine Lüge zu sagen; und der Secretair versetzte, er sey ein Fremder und Großbritannien keine Treue schuldig; er sey nur durch einige Dertter ihres Landes gereist, und zwar auf eine friedfertige Weise, und habe alles, was er erhalten, mit seinem Gelde bezahlt. Aus Willfährigkeit gegen die Bitte der leutseligen Franzosen sowohl als auf Antrieb seines eigenen Herzens, das für die Armuth und Unsicherheit des Staats von Cheerake Mitleid fühlte, habe er diese weite Reise gemacht, und lebe unter ihnen als ein Bruder, lediglich um ihre Freyheiten zu behaupten, indem er zwischen ihnen und Neworleans eine Communication zu Wasser eröffnet habe. Daß der Bewegungsgrund hierzu lediglich in seinem Bestreben, Gutes zu thun, beruhe, erhelle sattfam aus der Entlegenheit beyder Länder, und besonders daraus, daß er willens sey, eine Menge geschickter Franzosen ins Land zu ziehen, die sie in der Kunst Schießpulver zu verfertigen unterrichten sollten, wozu die Materialien, wie er versicherte, in ihrem Lande überflüssig vorhanden wären. Er schloß

schlo
führ
geor
richt
die
hätte
Wer
Und
Eng
Gef
fajic
ner
war
Mä
hätte

Abg
fügt
Er
daß
war
Leu
Sie
eige
then
Sie
daß
gen
sie
kön
aus
ret
die

schloß seine wohlausgedachte Rede damit, daß er anführte, das tyrannische Unternehmen des englischen Abgeordneten gegen ihn, scheine lediglich nur auf ihn gerichtet zu seyn; denn weil sie ihn keiner Beleidigung, die er ihnen vor seiner Ankunft in Cheerake zugesügt hätte, beschuldigen könnten, so suchten sie nunmehr ein Verbrechen in seiner Zuneigung gegen diese Nation. Und weil dieses angebliche Verbrechen in den Augen der Engländer so abscheulich sey, daß sie sogar zu seiner Gefangennehmung einen ihrer hitzigsten Männer abgeschickt hätten, so bestätigte dieses den Inhalt aller seiner geziemenden Reden, die er so oft vor den gegenwärtigen großen Kriegshauptleuten, alten ansehnlichen Männern und Kriegern von jedem Range, abgelegt hätte.

Ein alter Anführer der Truppen wiederholte dem Abgeordneten bey wesentlichen Theil dieser Rede, und fügte demselben noch mehr eigene ähnliche Gedanken bey. Er ersuchte ihn, seinen Vorgesetzten zu hinterbringen, daß die Cheeraken eben so geneigt als die Engländer wären, mit ihnen, als freye und ihnen gleiche Leute, eine freundschaftliche Verbindung fortzusetzen. Sie hofften auch, daß sie ihnen in Zukunft, um ihres eigenen Interesse willen, wozu ihnen ihr Verstand rathen mußte, nicht weiter beschwerlich fallen würden. Sie baten ihn auch angelegentlichst, zu vermitteln, daß man ihnen nicht mehr, es sey bey welcher Gelegenheit es wolle, so verächtliche Papiere zuschicken, noch sie für so niederträchtig halten möchte, daß sie zugeben könnten, daß einer von ihren rechtschaffenen Freunden aus ihren Armen gerissen und in die Sklaverey geführt würde. Der englische Abgeordnete hatte hierauf die Ehre, seine Beurlaubung und einen Salvum

Conductum von dem rothen kaiserlichen Hof, durch eine mündliche Ordre des Staatssecretairs, zu erhalten. Dieser war auch so höflich, ihm glückliche Reise zu wünschen, und beorderte eine Bedeckung von seiner eigenen Leibgarde, die den Abgesandten eine beträchtliche Strecke weit begleitete; welcher auch glücklich wieder zu Hause ankam.

Aus dieser Erzählung erhellet ganz deutlich, daß der alles an sich reißende Geist der Franzosen schon damals seine gefährlichen Circumvalationslinien um unsere ihnen verhasste Kolonien gezogen hat. Die Wahl in Ansehung dieses Mannes entsprach auch ihrer Absicht. Ungeachtet der philosophische Secretair in dem wilden und bergigten Cheerake ganz fremd war und die Landessprache nicht verstand, so brachte er es doch durch seine Verschlagenheit so weit, daß er bald zu einer schicklichen Ehrenstelle gelangte, und einen alten heiligen Liebling des Volks zum Regenten des neuen rothen Reichs vorschlagen konnte. Er bildete dieses Reich auf eine langsame aber sichere Weise, und zur großen Gefahr unserer südlichen Kolonien. Es erlitt aber durch einen Unfall, der den Staatssecretair betraf, als er auf dem Punkte stand seine Macht, durch die Ueberwindung der Muskoggen, Choktrabs und der Indianer im westlichen Mississippi, auf einen weit höhern Gipfel zu setzen, einen sehr heftigen Stoß. Im fünften Jahre dieser rothen kaiserlichen Regierung reiste er in Begleitung weniger Cheeraken nach Mobile. Er gieng zu Land bis an einen schiffbaren Theil des westlichen großen Muskoghestuffes; hier stieg er in einen indianischen Nachen, der für ihn bereit lag, und kam so weit, daß er nur noch eine Tagreise von der Garnison zu Alabahma entfernt war. Weil er glaubte

die
Bot
alle
Städ
von
müß
gen
Har
Der
als
liche
han
dara
von
ung
siche
von
wer
dem
sten
schie
nen
siche
hen.
und
ziem
hatt
er g
erste
nen
sehr
Bo
Get
sen

die

die umliegenden Städte, gehörten unter französische
 Nothmässigkeit, so landete er zu Talapoole, wo er
 alle Nächte herbergte. Die Kaufleute der benachbarten
 Städte kamen bald dahin, überzeugten die Einwohner
 von den gefährlichen Absichten seiner unverdrossenen Be-
 mühungen unter den Checraken und seiner gegenwärtigen
 Reise, nahmen ihn mit einem großen Paquet
 Handschriften in Verhaft und schickten ihn nach Sze-
 deriza in Georgien. Hier setzte ihn der Gouverneur,
 als einen Fremden, der, wie man sagte, einen ansehn-
 lichen Rang unter der Armee mit großem Ansehen be-
 hauptet hätte, in ein anständiges Gefängniß. Bald
 darauf kam in dem Pulvermagazine, das nicht weit
 von diesem Gefängnisse entfernt war, Feuer aus; und
 ungeachtet ihn die Schildwachten baten, sich an einen
 sicherern Ort zu begeben, weil alle Menschen, um nicht
 von dem Pulver und den Granaten zerschmettert zu
 werden, davon flöhen, blieb er dennoch, legte sich auf
 dem Boden auf den Bauch, und blieb ohne im gering-
 sten verletzt zu werden in dieser Stellung liegen. Ver-
 schiedene tadelten seine Verwegenheit, aber er sagte ih-
 nen, die Erfahrung habe ihn gelehrt, daß dieses das
 sicherste Mittel sey, einer drohenden Gefahr zu entge-
 hen. Dieser Zufall zeigte ihn als einen Philosophen
 und Soldaten, und nachdem er sein Mißgeschick eine
 ziemliche Zeit lang mit großer Standhaftigkeit ertragen
 hatte, starb er, zum Glück für uns, im Gefängniß, ob
 er gleich ein besseres Schicksal verdient hätte. In dem
 ersten Jahre seines Staatssecretariats unterhielt ich ei-
 nen Briefwechsel mit ihm. Weil aber die Indianer
 sehr begierig waren, den Inhalt unserer bezeichneten
 Bogen zu wissen, und er seiner Seits argwöhnte, sein
 Gedächtniß möchte ihm nicht treu bleiben, wenn er die-
 sen verschlagenen Wahrheitsforschern, ein auch noch

so wahrscheinliches Hissörchen vormachte, wovon ihm bey einer verlangten Wiederholung ein oder der andere Umstand entfallen könnte; so wählte er das kürzeste und sicherste Mittel, und erzählte ihnen, ich sey ein Priester des Teufels, oder einer von denen, die sich dem Teufel ergeben hätten, und die Reden der Geister der Finsterniß zu Papier brächten. Dem zufolge verboten sie ihm, weiter an einen solchen vom Teufel besessenen zu schreiben, und vergleichen mit teuflischen Charaktern bezichnete Belese anzunehmen; und so hörte unser Briefwechsel auf. Da er gelehrt war, eine scharfsinnige tiefe Beurtheilungskraft und alle Eigenschaften besaß, die zu einer so verwegenen und schweren Unternehmung erforderlich sind, so darf man nicht zweifeln, daß er außer dem Wörterbuche der Cheerakeschen Sprache, das er geschrieben hat und zu Paris gedruckt werden sollte, auch eine Menge anderer Schriften werde hinterlassen haben, die den Wissbegierigen sehr angenehm und den Repräsentanten von Südkarolina und Georgien nützlich seyn würden. Man muß diese Handschriften sicher in Frederica finden können, wenn sie anders das Glück gehabt haben, den räuberischen Händen der Soldaten zu entgehen! Als die westlichen Städte der Cheeraken die Hauptstücke ihres kaiserlichen Hofes verlohren hatten, beschloffen sie, den englischen Kaufleuten zu wissen zu thun, daß sie alle ihre Augen geöffnet, und den französischen Plan als einen unbefehenen Entwurf, der sich mit ihrem Interesse nicht vereinigen lasse, aufgegeben hätten. Das große Telliö, die Hauptstadt des vorigen Reichs, allein, war fest entschlossen, den französischen Vorschlägen, die sie für die sichersten Mittel hielt, ihre Wohlfahrt und Glückseligkeit zu befördern, Gehör zu geben. Ungeachtet die Einwohner dieser Stadt in Ansehung der übrigen nur einfältige Tröpfe waren, so

setzte
ten
sich
der
eing
corr
Ede
mac
ihne
schre
hatt
reim
unte
fran
den
von
ten
sie
Ge
ble
auf
rum
ihre
un
gr
sie
de
ren
ge
den
den

setzte

setzte sie doch ihre Standhaftigkeit, um der feingebil-
 deten allgemeinen Landeswohlfaht willen, in den Stand,
 sich dieser Verstellung lange Zeit zur Geringschätzung
 der Engländer zu bedienen, bis die Gewohnheit den
 eingebildeten Haß in einen wirklichen verwandelte. Sie
 correspondirten mit den Franzosen im Namen der sieben
 Städte, die den kriegerischsten Theil der Nation aus-
 machten, und sie waren so sehr von den Begriffen, die
 ihnen ihr geliebter Secretair, während der Dauer des
 schwachen Staats von Louisiana, in den Kopf gesetzt
 hatte, eingenommen, daß sie beschloßen, sich von ih-
 rem jetzigen Aufenthalt wegzumachen und so weit hin-
 unter an ihrem Flusse niederzulassen, daß ihnen die
 französischen Vöter ganz gemächlich Hülfe zuführen
 könnten. Aber der hitzige Krieg, in welchen sie mit
 den nördlichen Indianern verfielen, machte, daß sie
 von der Ausführung dieses Unternehmens abstecken muß-
 ten; und die Errichtung des Forts Loudon beruhigte
 sie ein wenig, weil sie von uns Geschenke und geistige
 Getränke zu bekommen hofften, die ihnen die Franzosen
 vielmal vergeblich versprochen hatten.

Die Franzosen hatten, um die westlichen Städte
 auf ihre Seite zu ziehen, ihnen wiederholte Versiche-
 rungen gegeben, daß sie auf der mitternächtlichen Seite
 ihres Flusses eine starke Besatzung anlegen wollten,
 und zwar so weit hinauf, als sie ihre großen pettau-
 gres (eine Art Fahrzeug) sicher bringen könnten, wo
 sie einen großen Strich fruchtbarer Ländereyen fänden,
 die mit Wildpret und Geflügel überflüssig versehen wä-
 ren, und der Fluß sie mit Fischen hinlänglich versor-
 gen könnte. Zugleich versprachen sie ihnen, zwischen
 den Cheeraken und allen von den Franzosen abhängen-
 den indianischen Nationen einen festen Frieden zu

Stände zu bringen, und ihnen Pulver, Kugeln, Rieseisene, Messer, Scheeren, Rämme, Heuden, Spiegel und rothe Schminke, nebst allerley schönen Spielsachen für ihr schönes Geschlecht zu schenken; und auf eben diese brüderliche Weise breiteten die Alabamah Franzosen ihre liebevollen Arme gegen ihre Brüder die Muskoghen aus. Dieser künstliche Plan wurde durch ihre unablässigen Bemühungen gut unterstützt; und ungeachtet unsere Sachen in den entlegenen und vornehmsten Städten in Cheerake, von der Zeit an, da sie das Project eines Reichs entwarfen, in einer gefährlichen Lage waren; und ungeachtet verschiedene andere Städte, wegen mancherley Vorwand, zwey Jahre vor der unglücklichen Begebenheit, die den nachmaligen Krieg verursachte, verdrießlich und mißvergnügt waren; so versäumte gleichwohl Se. Excellenz, unser Gouverneur, die eigentlichen Maasregeln zu ergreifen, die wandenden Wilden wieder zu gewinnen; bis der Edelmann, der ihm im Gouvernement folgen sollte, an den amerikanischen Küsten landete. Dann erst machte er sich mit einer ansehnlichen Zahl von Edelleuten in einem zierlichen Aufzuge auf den Weg, und kam bis nach der Kolonie **Sechs und neunzig** *); hier erhielt er, wie er wahrscheinlich vermuthen konnte, glücklicherweise seine Zurückberufung, und dankte mit Freuden ab. Ich sah ihn auf dem Wege, und bemerkte ganz deutlich, daß er sich zu dieser Reise gar nicht angeschickt hatte; sie mußte auch unvermeidlich fehl schlagen, ehe er noch das Land Cheerake erreicht hätte. Er mußte zuvor der Forschbegierde des Volks, wohin er kam, Genüge leisten, und die eifersüchtigen Gemüther der

Inwoh-

*) Diese Kolonie ist sechs und neunzig Meilen von den Cheeraken entfernt, und ist deswegen so benennet worden.

Inwohner der unter den Apalachegebirgen liegenden Städte, und besonders der sieben jenseits derselben angrenzenden Städte, zufrieden stellen. Aber er hatte nicht die mindesten Geschenke, womit er die Einwohner gewinnen konnte, vorausgeschickt, noch mit sich genommen; und seine süßen Versprechungen und glatten Worte würden auf der indianischen Waagschale von sehr leichtem Gewichte gewesen seyn.

Nachdem ich also den schlechten Zustand unserer Sachen in den entlegensten Gegenden des Landes der Cheeraken und die Ursachen davon gezeigt habe; muß ich jetzt der Gründe, die sie zu einem Kriege gegen die brittischen Kolonien vermochten, und der großen Gefahr erwähnen, der wir uns durch die unablässigen Intriquen der halbwilden französischen Besatzungen, in den drangvollen Zeiten, als alle unsere nordlichen Grenzbedeckungen so sehr entkräftet waren, ausgesetzt sahen. Einige Kompagnien Cheeraken, die sich mit unsern Truppen unter dem General Stanvir bey dem unglücklichen Ohio, vereinigt hatten, bekräftigten, die Ursach, warum sie sich von uns trennten, wäre, weil man sie wegen eines ungerechten Mißtrauens in der größten militärischen Strenge hielt, sie zu sehr verachtete, und im Hauptlager halb verhungern ließe; ihr Herz rathe ihnen deswegen als freye Leute und unvereydete Bundesgenossen, und ungeachtet ihres Mangels an Lebensmitteln, in ihre Heimath zu reisen. Sie thaten es, und der nagende Hunger nöthigte sie, so viel wegzunehmen, als nöthig war, um sich zur höchsten Noth das Leben zu erhalten, wenn sie nach Hause kommen wollten. Auf ihrer Reise wurden ihrer vierzig in verschiedenen Orten, ohne die geringste Ursache, von den deutschen Einwohnern mit kaltem Blute ermordet, ungeachtet jede Parthey

then von einem englischen Befehlshaber angeführt wurde. Sie löseten allen die Hirnhäute ab, schlachteten viele auf die entsehlteste Weise, und nach dem barbarischen Kriegsgebrauch der Wilden. Einige entrannen dem Blutbade, kamen des Nachts zu ihren Verwandten und Kriegeskameraden, und erzählten ihnen ihr Schicksal. Unter denen, die so behandelt wurden, waren einige Anführer der Truppen; diese saßten den gefährlichen Anschlag, die öffentliche Ruhe zu stören. Wir erhielten mehrmal Nachricht, daß diese Mörder so kühn wären, dem Gouvernment weißzumachen, die Schädel wären von französischen Indianern, und daß sie wirklich die Belohnung empfangen hätten, die man vermöge eines Gesetzes, damals darauf gesetzt hatte. Obgleich die Indianer, durch ihre Neigung zur Rache überhaupt, auf das heftigste angetrieben wurden, für das vergossene Blut Genugthuung zu nehmen, ohne im geringsten an die Folgen zu denken; so geschah es doch, daß bey einem eine Zeitlang obgeschwebten Mißverständnis, zwischen verschiedenen entlegenen Städten, und Häuten, die ihr Volk in Virginien verlohren hatten, die Häupter dieser Familien, die sich vor einem bürgerlichen Kriege fürchteten, im Fall es mit uns zum Bruch kommen sollte, den wüthenden jungen Kriegern rietzen, nicht eher Feindseligkeit gegen uns auszuüben, bis sie, vermöge des Freundschaftstractats zwischen ihnen und unsern Kolonien, Genugthuung gesedert hätten. Würde sie ihnen abgeschlagen; so wollten sie ihrem Entschluß freywillig, und so wie es einem freyen, tapfern und beleidigten Volke gezieme, ganz beytreten. In diesem Zustande blieben die Sachen den größten Theil des Jahres hindurch, ohne daß wir im geringsten an Ausöhnungsmittel dachten, um den über uns schwebenden Sturm, der uns zu verderben drohete, abzuhalten.

ten.
dri
hier
No
eben
rer
fest
lud
ten
W
M
und
vor
ten
Uel
und
fre
daf
reij
nei
ma
Ne
En
sid
tri
ma
sie

na
ne
em
E
fa

ten. Während dieser Zeit hielten sie in Virginien nachdrücklich um Genugthuung an, ohne sie zu erhalten; hierauf wendeten sie sich in der nemlichen Absicht nach Nordkarolina, und sodann nach Südkarolina, aber ebenfalls ohne den geringsten Erfolg. Noch ein anderer Umstand, der sich im Fort Prinz Georg ereignete, setzte alles in Feuer und Flammen. Drey leichtsinnige lächerliche junge Officiere von der Garnison nothzürigten einige von ihren Weibern, auf die unverschämteste Weise, in ihren eigenen Häusern, während daß ihre Männer auf der Winterjagd in den Wäldern waren; und wiederholten diese schandbare That einige Monate vor dem Ausbruch des Kriegs noch einmal. Sie machten sich auch ein Vergnügen daraus aus Stolz und Uebermuth die Eingebornen auf andere Art zu beleidigen und zu beschimpfen, wenn sie bey der Garnison einen freundschaftlichen Besuch ablegten. Kein Wunder also, daß ein solches Betragen ihre Rache zu Thätlichkeiten reizte. Wenn die Indianer finden, daß man nicht geneigt ist, das ihnen angethane Unrecht wieder gut zu machen, so verschaffen sie sich, früh oder spät, selbst Recht. Fangen sie aber einmal an, so finden sie kein Ende. Ihr Durst nach dem Blute ihrer Feinde läßt sich durch wenige Tropfen nicht löschen. Je mehr sie trinken, desto stärker wächst er. Wenn sie erst einmal ihren Finger in Menschenblut tauchen, so ruhen sie nicht eher, bis sie sich darinn ertränkt haben.

Anstatt das Betragen der französischen Garnisonen nachzuahmen, die sich in der Zuneigung der Eingebornen, da wo ihre Niederlassung ist, zu erhalten wissen, empörten unsere Soldaten vielmehr die Herzen der Cheeraken, die zunächst an unsere Kolonien in Südkarolina, Georgien, die mittlern Anbauungen und west-

westlichen Städte an den Flüssen des Mississippi grenzen, wider uns. Sie waren so aufgebracht, daß sie unsern Kaufleuten ohne Unterlaß die unfreundliche Begegnung ihrer Landsleute in dem Lager von Monongahela, und die Feindseligkeiten vorwarfen, die wir gegen sie, als unsere guten Freunde, begangen hätten, als sie in Frieden durch unsere Kolonien, und oft unter dem drückendsten Mangel, in ihre Heimath zurückgeführt wären. Sie sahen die Ihrigen auf den Leichnamen ihrer Anverwandten liegen, hörten die Weiber in allen Flecken und durch alle Stämme, mit Anbruch des Tages und in der Finsterniß der Nacht, den Tod ihrer Männer und Freunde beklagen; was konnte sie mehr anfeuern Mord mit Mord zu vergelten? Auch die Nustoghen, die damals, durch die Vermittelung des Gouverneurs von Südkarolina, mit den Cheeraken einen freundschaftlichen Umgang hatten, verspotteten diese, auf Anreizung der wachsamern Franzosen, öfters wegen ihrer Jaghaftigkeit, daß sie unterließen das schreyende Blut ihrer Anverwandten und Kriegersleute zu rächen. Sie versprachen ihnen zugleich, sich mit ihnen wider uns zu verbünden, und versicherten sie im Namen der Franzosen in Mebahma, daß sie mit Ammunition unterstützt werden sollten, um in den Stand gesetzt zu werden, die Beleidigungen zu ahnden, und ihr Leben, ihre Freyheit gegen die boshafte und blutgierigen englischen Kolonisten in Sicherheit zu setzen, die, wie sie sagten, von Natur gegen das rothe Volk feindselig gesinnt wären; und nur dahin trachteten, sie ihrer Länder zu berauben, und zwar aus Grundsätzen, die dem offenen standhaften Betragen der edelmüthigen Franzosen entgegengesetzt wären, als die ihren armen rothen Brüdern, in einer weiten Entfernung von ihren Kolonien, und mithin lediglich in der Absicht Gutes zu thun,

beystün-

beystün-
zum
geac
ange
den
der
stelle
der
eigen
legu
nug
eigen
und
zuko
Tru
Vol
pfleg
brin
tödt
Sich
wäre
läng
Lon
aus
Nor
ten
den
fern
de f
über
Wä
ten
date
felig

beystünden. Aber ungeachtet der wiederholten Anlässe zum Krieg, die wir den Cheevaken gegeben hatten, ungeachtet der listigen und mit besondrer Geschicklichkeit angebrachten Ueberredungen der Franzosen, beschloffen dennoch ihre alten Befehlshaber, die nicht so ganz von der Aufrichtigkeit ihrer geschmeidigen Zungen und verstellten Gesichter, von ihrem Beystande und sogar von der Neutralität der entlegenen nordlichen Städte ihres eigenen Landes überzeugt waren, nach reiflicher Ueberlegung, daß, da alle Hoffnung einer hinreichenden Genugthuung für das Blut ihrer Anverwandten, in ihren eigenen Händen stehe, ihre Rache der Beleidigung gleich und so gerecht seyn müßte, als es braven Kriegerleuten zukomme. Zu dem Ende beorderten sie einen großen Trupp ihrer Krieger, wider die Deutschen; (oder das Volk mit zugebundenem Hintern, wie sie sie zu nennen pflegen) um von ihnen eben so viel Hirnschädel mitzubringen, als ihrer eigenen Anverwandten von jenen getödtet worden wären. Könnte dieses aber nicht mit Sicherheit geschehen, so sollten sie, so nahe als möglich wäre, an diese Kolonie vorrücken, und wenn sie hinlängliche Genugthuung genommen hätten, ihre blutigen Tomohawks wieder ruhen lassen. Sie marschirten also aus, drangen aber zu weit in die obern Kolonien von Nordkarolina. Die ehrgeizigen jungen Anführer theilten sich sodann in kleine Haufen, und tödteten, gegen den weisen Befehl ihrer obersten Befehlshaber, von unsern Leuten so viele, als unglücklicherweise in ihre Hände fielen, und die Anzahl der Getödteten belief sich weit über ihren eigenen von den Deutschen erlittenen Verlust. Bald darauf kehrten sie zurück in ihr Land, und tödteten unter Wegs einen alten Kaufmann, und zwey Soldaten beym Fort Loudon. Für diese verübten Feindseligkeiten forderte das Gouvernement von Südkarolina Genug-

Genugthuung, es erhielt aber keine. Die Gemüther der jungen Kriegsmannschaft waren so außerordentlich erbittert, daß sie ihre Ohren gegen alle Vorstellungen ihrer Vorgesetzten, zu einer gütigen Ausöhnung verstopften. Da sie, wegen der Entlegenheit unserer zerstreuten und weit ausgebrehten Grenzkolonien, einer sehr geringen Gefahr ausgesetzt zu seyn glaubten, behusigten sie sich, während dieses schmeichelhaften Zeitpunktes, in welchem sie große Krieger werden konnten, mit Kriegsliedern und Kriegstänzen.

Kurz vor diesem beunruhigenden Zeitpunkte, als die Indianer bey unsern Kolonien um Genugthuung anhielten, die ihnen unsere Gesetze nicht zugestehen konnten, weil sie ihnen sonst eine große Contribution weißer Schädel von Tyburn und einen von ihren Veleidigern hätten ausliefern müssen, um den Tod vor ihren Augen zu erdulden, — ließ sich unser Gouverneur von Südkarolina; Wilhelm Heinrich Lyttleton, eifrigst angelegen seyn, unsere Kolonien in Vertheidigungsstand zu setzen; er scheute keine Strapazen, besichtigte die weiten Grenzörter zu Land und Wasser, und setzte sie in eine so respectable Verfassung, als es die Umstände erlaubten, ehe noch der drohende Sturm ausbrach. Er befahl der Miliz der Kolonie, daß sie sich, bey Vermeidung einer starken Geldstrafe, durch einen Generaladjutanten exerciren lassen sollte, und sah, daß alle diese Anstalten zur Sicherheit genau besolgt wurden. Es war ein Vergnügen zu sehn, wie Se. Excellenz auf ihrer Sommerreise, als ein Privatmann und ohne die geringste Pracht, die alte berühmte Windsor-Garnison besuchte, und so von einem Ort zum andern reiste, ohne irgend einen Einwohner im geringsten zu beästhigen. Er zeigte es vollkommen, daß seine Bemühungen nur auf die Sicher-

herpelt

cher
die
nach
weit
fein
gele
aller
besch
Spi
scher
diese
fein
aber
rech
den
erte
scher
chen
ent
gen
flug
daz
mit
hatt
feste
geb
scho
vor
scha
ank
auf
Die

Die Gemüther
außerordentlich
Vorstellungen
Pöhnung, ver-
eit unserer zer-
nien; einer sehr
ren, belustigten
Zeitpunkts, in
n, mit Kriegs-

punkte; als die
gthung anziel-
esischen konnten,
n weißer Schä-
leidigern hätten
en Augen zu era-
tion Südcaroli-
früht angelegen
stand zu setzen;
e weiten Grenze
e in eine so re-
ände erlaubten,
Er befahl der
ermeidung einer
jutanten exerci-
se Anstalten zur
s war ein Ver-
ihrer Sommer-
eringste Pracht,
esuchte, und so
ne irgend einen
Er zeigte es
ur auf die Sch-
cherheit

cherheit und Wohlfahrt der Kolonien abzielten, ohne die elendern eigennützigen Kunstgriffe seiner Vorgänger nachzuahmen. In seiner Residenz ließ er sich die Erweiterung und Beschützung des Handels, als eines wesentlichen Theils der an der See liegenden Kolonien, angelegen seyn; schaffte alte eingeriffene Mißbräuche von allerley Art ab; bestrafte das Laster, wo er es fand; und beschützte die Tugend, nicht durch jene gewöhnlichen Spinnwebengesetze, sondern durch solche von albrittischer Art. Auf eine so lobenswürdige Weise wandte dieser von dem gemeinen Besten besetzte Gouverneur, in seinem ihm eigenen Handlungskreis, seine Macht an; aber in diesem einzigen fehlte er nur, daß er sich nicht recht mit der Denkungsart und den Gebräuchen der Wilden bekannt machte.

Der Krieg fieng auf beyden Seiten an, und dauerte einige Zeit fort, ohne daß sich sonst jemand dazwischen gelegt hätte. Er würde auch, nach der in dergleichen Fällen wohlbekanntnen Gesinnung der Cheeraken, entweder so geblieben seyn, oder sich bald in einen hitzigen bürgerlichen Krieg verwandelt haben; wenn wir so klug gewesen wären, uns einer günstiger Gelegenheit dazu zu bedienen. Sieben nordliche Städte, die den mittlern Gegenden des Landes Cheerake entgegen lagen, hatten vom Anfange der unglücklichen Streitigkeiten den festen Vorsatz, an dem feindseligen Vorhaben ihrer aufgebrachten Landsleute keinen Antheil zu nehmen, und schon eine ziemliche Zeit zuvor heyten sie wegen einiger vorgefallenen Familienstreitigkeiten eben nicht die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen einander; wodurch veranlaßt wurde, daß jede dieser beyden Partheyen mehr auf ihren eigenen, als des andern Vortheil bedacht war. Diese würden sich leicht, um ihrer Rache gegen ihre
Adair. E andern

„ndern Landsleute Genüge zu thun, in eine Neutralität oder Offensivallianz mit unsern Kolonisten gegen sie haben ziehen lassen. Unsere Nebenbuhler, die Franzosen, haben nie eine so günstige Gelegenheit, ihr Interesse zu sichern und zu befördern, versäumt. Wir haben mehr als ein Beispiel erlebt, wo ihre Klugheit nicht allein schickliche Mittel ausfindig machte, die gefährlichsten Anschläge der mißvergnügten Wilden zu zerstören, sondern auch großen Haß zwischen den Häuptern ehrgeiziger rivalisirender Familien so listig zu unterhalten und anzufeuern wußte, bis sie selbst, und ganze Stämme untereinander die unverföhnlichsten Feinde wurden. Wären die Franzosen unter solchen Umständen gewesen, wie wir damals waren, sie würden sogleich einen geschickten Mann an sie abgesandt haben, der sie überredet hätte, es sey ihr Vortheil, sich auf ihre Seite zu schlagen, und um den Argumenten dieses Abgesandten in der politischen Waagschale der Indianer ein größeres Gewicht zu geben, würde er sie durch Geschenke an die vornehmsten Anführer unterflügt, und eine Anzahl davort eingeladen haben, sie, wenn es ihnen gefällig wäre; brüderlich zu besuchen, um sich die Hände zu schütteln, eins mit einander aus der weißen Pfeife zu rauchen und zu trinken, wie es alten Freunden und Biedermännern zukäme u. s. w.

Hätten wir dieses gethan, viel schätzbare und unschuldige Personen würden den marternden Händen der erbitterten Indianer entgangen seyn. Das vornehmste Oberhaupt dieser vereinigten Städte war in Südcarolina und Georgien unter dem Handelsnamen Kunders O, wegen eines blauen Zeichens, das die Gestalt desselben hatte, wohl bekannt. Eben dieser alte, brave und leutselige Krieger, der sehr fest an unsere Freundschaft

und
war
mit
St
brü
alle
sie
Am
kom
Pri
her
dar
voll
sie
bis
sie
beso
aus
aber
Ner
der
ich
woh
eben
förm
und
weil
gem
sie
ter.
von
den
den
lebe

und an unsere gewöhnliche Treue und Glauben gebunden war, kam bis auf hundert Meilen von Charles-Town, mit den Anführern und noch mehr Personen aus diesen Städten, herab, um das Gouvernement einer unverbrüchlichen Ergebenheit gegen alle brittische Kolonien bey allen möglichen Vorfällen dieses Lebens zu versichern; sie ersuchten dasselbe zugleich angelegentlichst ihnen mit Ammunition, bey ihrem jetzigen Mangel, zu statten zu kommen, und dem kommandirenden Officier im Fort Prinz Georg Ordre zu geben, daß er ihnen dergleichen auch fernerhin zukommen lassen sollte, im Fall sie darum zu bitten genöthiget würden; Sie wären dagegen vollkommen entschlossen, wider alle Feinde von Karolina, sie möchten seyn, wer sie, oder wie viel ihrer wollten, bis auf den letzten Mann zu sechten. Dieses erzählten sie mir auf der Stelle. Denn da ich dem General ganz besonders anempfohlen war, so wurde ich schon zum voraus angestellt, diesen Feldzug mit zu thun; weil ich aber keine Erlaubniß erhalten konnte, an der Spitze der Armee mit einem Corps von Chikafahs durch die Wälder zu gehen, und Feindseligkeiten anzufangen, so gieng ich wieder davon ab. Hätten unsere schätzbaren und wohlgesinnten Freunde unter den Cheeraken, deren ich eben gedacht habe, nach ihrer gewöhnlichen Art handeln können um der Sklaverey zu entgegen, es würde für sie und für viele hunderte unserer unglücklichen Grenzcolonisten weit besser gewesen seyn; da sie sich aber ganz auf unsere gewöhnlichen heiligen Versicherungen verließen, so wurden sie durch ihre ehrliche Leichtgläubigkeit zu Grunde gerichtet. Man wußte sehr wohl, daß die Indianer nichts von dem Gebrauche und Endzweck der Geißeln verstanden. Sie verbanden mit diesen den Begriff der Sklaven, als die nicht fähig sind, für die Sicherheit des Lebens einer Person öffentliche Bürgschaft zu leisten.

Doch wurden sie gefangen genommen, in enge Verwahrung gebracht und hernach sogar todt geschossen. Ihr Kapitalverbrechen bestand darinn, daß sie ihren Kriegsgefangenen, und ihren Landsleuten, die das Fort angriffen, worinn sie gefangen saßen, zugerufen hatten, als herzhafte Soldaten zu sechten, und daß sie bald über ihre feigherzigen Verräther siegen würden, die ihre Freunde in ihrem eigenen geliebten Lande betrögen und zu Sklaven machten. Ein weißer Wilder hieb hierauf die breiterne Wand ihres Gefängnisses durch, und begieng diese grausame Handlung, und ermordete sie, als die Soldaten eben beschäftigt waren, das Fort gegen den Feind zu vertheidigen. Um diese Niederträchtigkeit zu bemänteln, und sich vor den Verweisen des Volks sicher zu stellen; beschuldigte er sie fälschlich, gleich dem Wolf in der Fabel, sie hätten die Brunnen der Garnison vergiften wollen.

Durch unser durchgängig übles Betragen gaben wir dem mißvergünstigten Theil der Muskohgen eine mehr als scheinbare Ursache, sich mit den Cheeraken zu vereinigen, und reizten die ganze Nation, Feindseligkeiten gegen uns zu begehen. Alle Familien der Anführer, die so schändlich ermordet wurden, waren wider alles, was englisch hieß; äußerst aufgebracht; sie hielten uns für Leute, die ihre besten und getreuesten Freunde, die fest entschlossen wären in unserer Vertheidigung zu sterben, erst betrögen, dann zu Sklaven machten, und zuletzt sogar tödteten. Die Mittel, die wir zur Erhaltung unserer allgemeinen Sicherheit anwendeten, verwandelten sich also in eine Quelle unsers allgemeinen Ruins. Die aus allerley Leuten zusammengeraffte Mannschaft, die zuerst gegen sie ausgesandt wurde, war viel zu schwach und unermögend, ihnen Schaden zuzufügen,

füg
läch
Der
Poc
ver
Ma
ber
gem
den
den
In
der
als
hab
nast
lag
vom
und
der
aus
cher
nor
wer
ben
Di
spä
me
sch
wo
un
sach
ver
Er
ten

fügen, und sie kamen bald genug in einem seltsamen und lächerlichen Aufzug nach Hause. Es geschahen häufige Desertionen unter ihnen. Viele fürchteten sich vor den Pocken, die damals in diesem Lande grassirten, andere verabscheuten ein unthätiges Leben. Diese verzärtelte Mannschaft bestand meistens aus Bürgern und Ländereibesitzern von den untern Kolonien, die mit den Ungemächlichkeiten eines waldigten Landes, und eines wilden Kriegs unbekannt, und gar nicht im Stande waren den Stoß eines hinterlistigen Ueberfalls auszuhalten. In Georgiana erzählte uns ein Mann von Charakter, der ein vornehmer Kaufmann in Mobile war, und als Volontair dieser Expedition angewohnt hatte, er habe gegen das Ende derselben, als er einstens bei nassem Wetter und spät in die Nacht um das herrliche Lager gegangen, an verschiedenen Plätzen ganze Haufen von Flinten angetroffen, die zu funfzehn bis zwanzig, und eben so viel Schritte weit von den Zelten an einander gelehnt gewesen wären, und so rostig und friedfertig ausgesehen hätten, daß, wenn sie auch in einem plötzlichen Ueberfall von den indianischen Wilden wären weggenommen worden, solches doch eben nicht mehr und nicht weniger Einfluß auf das Leben der Soldaten gehabt haben würde, als wenn sie damit bewaffnet gewesen wären. Die Cheeraken waren, wegen der unbequemen und späten Jahreszeit, in welcher diese Expedition unternommen wurde, überzeugt, daß sie ihnen nicht im geringsten schädlich seyn könnte; aber ihre eigene schlimme Lage, wovon sie durch das Anstecken der Pocken gesetzt waren, und die Gefahr eines bürgerlichen Kriegs, war die Ursache, warum sie ruhig blieben. Nichts destoweniger verbanden sie sich, gleich nach dem Rückmarsch unserer Truppen, für die edle Sache der Freiheit, und spielten ihre Rolle so gut, daß unsere Negocianten, den drohen-

drohenden Schlag nicht eher gewahr wurden, als bis er unglücklicherweise auf sie herabfiel; indessen entwichen einige noch durch den Beystand der Indianer. Kurz, wir nöthigten die Cheeraken, unsere größten Feinde zu werden, durch ein langes Gefolg schlechter Maasregeln, deren Folgen eine Menge mit starken Auflagen beschwerter, zu Grund gerichteter und blutender Unschuldiger, auf das grausamste fühlen mußte. Möchte doch diese Erzählung unsern Kolonien eine beständige Warnung vor ähnlichen unglücklichen Irrthümern seyn, und sie zu dem Entschlusse bringen, jedesmal, wenn es die Noth erfordert, gegen jede indianische Nation mit einer Menge von Kriegsvorrath und Mannschaft wohl versehen; auszurücken, sie erst zu schlagen, und dann erst mit ihr in Unterhandlung zu treten. Noch ist es nöthig anzumerken, daß sie sich gegen diejenigen, die durch Kriegsglück in ihre Hände fallen, nicht im mindesten barmherzig bezeigen, und daß sie in Ansehung ihrer Feinde weder Treue noch Glauben beobachten, es wäre denn, daß sie auf das sinnlichste von ihrer Billigkeit überzeugt wären, da sie ihnen alsdann auch gimpflicher begegnen.

Hätte sich Südkarolina zu rechter Zeit, und so wie es ihre Lage erforderte, gegen sie herausgesetzt, es würde sowohl eine Menge unschuldigen Bluts, als auch der öffentliche Schatz verschonet geblieben seyn. Die gesunde Vernunft rieth ihnen, unmittelbar zu veranstalten, daß der Krieg in ihr Land gespielt würde, als das einzige Mittel, die Indianer zu besiegen; sie unterließen aber auf die unbegreiflichste Weise Ammunition nach Ninety-six, unsere einzige Grenzvestung zu schicken, und sich mit Pferden und Wagen, die doch unter diesen Umständen so nothwendig waren, zu versorgen; bis die verlangten Truppen von Newyork ankamen: und dann

beor-

beor-
nur
Ob-
Se-
war
gef-
sch-
reg-
len
best
Zie-
tain-
mu-
ner
spie-
der
Pr-
gen
wo
fäh-
hat-
mer
qu-
Pr-
wie
nat-
hat-
sein
her-
Di-
ihn
Or-
vor
feli-

beorderten sie von diesen und unsern Provinzialtruppen nur eine geringe Anzahl unter dem Befehl des tapfern Obersten Montgomery (jetzigen Lords Eglinton). Seine zwölfhundert brave und handfeste Hochländer, waren, ungeachtet ihrer geringen Anzahl dennoch viel geschickter, die Indianer in ihrem Lande anzugreifen, als sechstausend schön gepuhte aber langsam zu bewegendere regulirte Soldaten; sie konnten nebst unsern Provinzialen zugleich sechten und verfolgen, indess die regulären beständig umringt worden seyn, und als ein glänzendes Ziel da gestanden haben würden. Einen gewissen Capitain der Provinzialen, der das Schlachtwiech bedecken mußte, ausgenommen, ahmte jeder Officier und gemeiner Soldat in dieser Expedition das unerschrockene Beispiel ihres müthigen Befehlshabers nach. Da sie aber der Anzahl nach sehr schwach, und nebst dem mit wenig Proviant versehen waren, auch bey einem engen Paß, genannt Crows Creek, (Wasserbruch der Krähen) wo der Fußsteig am Ufer eines Bachs unter einem gefährlichen steilen Berge fortläuft, viele Leute eingebüßt hatten; so drangen sie nur wenig Meilen vor, und kamen bis zu eine wohlgelegene Stadt, Namens Tusquose, wo sie unterm Schuß der Nacht nach dem Fort Prinz Georg zurückzogen, und im August 1760 wieder zu Charlestown anlangten. Nach sieben Monaten, als die Cherafen die Feindseligkeiten angefangen hatten, setzte Südkarolina seine Grenzkolonien, durch seine unzeitige Sparsamkeit, von neuem den unbarmherzigen Verwüstungen der entrüsteten Indianer aus. Diese glaubten auch, daß wir nicht im Stande wären, ihnen Widerstand zu thun und verheerten die schätzbaren Grenzkolonien von Nordkarolina und Virginien vom Anfange bis zum Ende und zerstörten gleich Teufeln, die nur zum Zerstören gemacht zu seyn glauben,

alles, was ihnen in den Weg kam. Im folgenden Jahre, wurde der Major Grant, jetziger Gouverneur von Ostflorida an der Spitze einer Armee regulärer und Provinzialtruppen wider sie ausgesandt; und es war ein Glück für ihn, daß die Indianer damals eben großen Mangel an Ammunition litten. Sie erschienen aber nur, und verschwanden plötzlich wieder. Wären die Cheeraken hinlänglich mit Ammunition versehen gewesen; aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie eine noch einmal so starke Armee; als die unsrige war; wegen der Steile ihrer erkautlichen Gebirge, unter welchen ihre Wege beständig fortlaufen, nicht geschwäche haben. Die Virginschen Truppen marschirten zwar auch in stützender Parade auf; aber weit davort, und ohne uns zu Hüffe zu kommen; oder den kriegerischen Städten unter den Apalachegebirgen eine Diversion zu machen. Die vornehmsten dieser Städte sind Tennise; Choate; Groß-Tellito; und Hattahast.

Zu Anfang des letzten Cheerakischen Kriegs, hatte ich das Vergnügen, den ehrenwürdigen Mann, der unser erster indianischer Oberaufseher war, zu Augusta in Georgien; zu sehen; Er brachte mich dem Lande Muscogee, um die Einwohner; die die Cheeraken ange reizt, und in ein festes Bündniß wider uns gezogen hatten; wieder zu befähigen. Sie hatten ihre blutigen Tomohawks und ihre roth und schwarzgefärbten Schwanzflügel, ein Sinnbild des Bluts und Todes; gegen einander ausgewechselt; um das geschlossene Offensiv- und Defensivbündniß zu bestätigen. Ungeachtet aber unsere gefährliche Lage einen des öffentlichen Vertrauens würdigen Mann vermocht haben sollte, ohne Aufschub in ihr Land zu gehen, um die Herzen dieser wankelmüthigen und kühnen Wilden wieder zu gewinnen,

nen, und dadurch den versteckt angelegten Plan der Franzosen zu vereiteln; — und ungeachtet indianische kleine Kaufmannschiffe durch unsern alten freundschaftlichen Befehlshaber herabgeschickt wurden; die die Nothwendigkeit einer schleunigen Abschiebung dringend vorstellten, weil es sonst zu spät seyn würde; so veränderte er doch hier und in den anliegenden Pläzen bey nahe ein ganzes halbes Jahr, mit Aufrihtung eines Corps Soldaten, die eine prächtige Uniform bekamen, um Parade zu machen und ihn mit Ringen, großen Musketois und andern dergleichen wunderlichen Zeuge effortiren sollten, ehe er seine Reise antreten konnte. Die einzige Ursache, warum dieser Mann einer wirklichen Gefahr ausgesetzt wurde, war, daß man zu einer solchen Zeit ein Mißtrauen in die Einwohner setzte; und diese Gefahr verurthachte er sich lediglich durch seinen Hochmuth, seine Hartnäckigkeit und Unerfahrenheit. Man weiß, daß er alles würde verhüten haben, wenn er dem Anliegen der indianischen Kaufleute dieses Plazes Gehör gegeben hätte; einart aus ihren Mitteln (ber es nicht ausgeschlagen und nicht aufgeschoben haben würde, seinem Vaterlande bey dieser wichtigen Gelegenheit zu dienen) an seiner Statt abzuschicken, da die gefährliche Lage unserer Affairen eine schleunige Abfertigung erforderte. So aber verhinderte solches sein Erolz; und er kam erst langsam dafelbst an, als die beste Zeit bereits verlossen war.

Der listige französische Befehlshaber hatte binnen dieser Zeit sehr gute Gelegenheit, die unbefonnenen Willden zu zertheilen, bediente sich unseres Zauberns zu seinem Vortheil, und überredete eine beträchtliche Menge von Shawanoindianern nach Norden zuzustiehen, als unser Heerführer erst beordert wurde mit einer Armee

und einem Zug Artillerie auf sie loszugehen, um das Blut, das sie zuvor vergossen hatten, zu rächen. Wir erfuhren gar bald, daß sie auf ihrem Wege eine große Menge brittischer Untertanen ermordet und den ganzen Krieg hindurch blutige Verwüstungen mit der abscheulichsten Grausamkeit angerichtet hätten.

Als die Oberhäupter dieser großen Provinz zusammengekommen waren, um die Absicht der längst erwarteten Gesandtschaft unserer Intendanten zu erfahren, hielt er sie von Tag zu Tag mit seiner paradiesischen Pracht auf, und bediente sich keineswegs des freundschaftlichen Betragens der Indianer; sowohl gegen die Rothen als Weißen; bis sein Vorrath an Lebensmitteln zusammen schmolz. Da wurden ihre Herzen gegen ihn erbittert, indessen der französische Befehlshaber in Aleabma thätig war, und die Gelegenheit vorn bey den Haaren ergriff. Aber der erstere, um in seinem steifen; hochmüthigen Betragen sich gleich zu bleiben, vollendete das Werk nach einem längern Aufschub und erwarb sich bey nahe die Märtyrerkrone dadurch, daß er allen in dem großen beliebten Bireet versammelten Kriegshauptleuten und angesehenen Männern verboth, die freundschaftliche weiße Pfeife einem gewissen großen Anführer der Truppen, der unter dem Namen des Nah-Nah-Tustanago; oder des großen Mörfels, (great mortar) bekannt war, einzuhändigen, weil er dem französischen Interesse ergeben gewesen war. Unser großer Mann würde ihn durch starke Gründe und eine gute Begegnung wieder auf unsere Seite gebracht haben; aber durch sein übles Verhalten entflammte er sein und seiner Anverwandten Herzen zur heftigsten Feindschaft wider den englischen Namen, so daß, als der Abgesandte in seiner lakonischen Rede fortfuhr, ein Krieger;

der

der
felig
geru
seine
Olli
nien
eine
hau
fegen
der
heit
dara
abge
ihren
sten
groß
unser
nach
über
Anv
tödt
befie
dem
selb
glich
den
eben
ange
woh
indie
bra
war
daß
ben

der sich jederzeit gegen die englischen Kaufleute sehr leutselig bezeigt hatte, (er hieß der Tabackseffer, weil er gern Taback kaute), in der Wuth aussprang, und ihm seinen Tomohawk nach dem Kopf warf; aber zum Glück für unsere anwesenden Kaufleute und Grenzkolonien fuhr derselbe gerade über dem Oberbefehlshaber in eine Diele; und indem der Tabackseffer den Tomohawk herauszog um ihm den tödlichen Schlag zu versetzen, sprang ein Krieger, der ein Freund der Engländer war, sogleich auf, brachte den Edelmann in Sicherheit, und verhütete dadurch die gefährlichen Folgen, die daraus unmittelbar hätten entstehen müssen. Hätte der abgezielte Streich getroffen, die Wilden würden sogleich ihren Kriegs- und Todtengefang angestimmt, die meisten Weissen auf der Stelle getödtet haben, und in großen Haufen nach dem Lande der Cheeraken und gegen unsere schäßbaren Kolonien ausgebrochen seyn. Bald nach der Zurückreise dieses Edelmanns nach Karolina, überredete der große Wörsel eine Parthey von seinen Anverwandten, unsere Kaufleute zu tödten; und sie tödteten auch wirklich zehn davon. Noch zum Glück behielt es für jetzt dabey sein Bewenden. Allein nach dem Schlusse des großen Congresses zu Augusta, woselbst vier Gouverneurs unserer Kolonien und der königliche Oberaufseher die Wilden zusammen beriefen, und den Friedenstractat erneuerten und bestätigten, schickte eben dieser aufgebrauchte Krieger, sobald er zu Hause angekommen war, eine Parthey aus, die vierzehn Einwohner der Kolonie Long-Cane (langes spanisches oder indianisches Rohr) die über Ninety-six liegt, umbrachten. Das Resultat dieses gefährlichen Congresses war, daß die stolzen Wilden ihre Rolle so gut sprachen, daß alle ihre vorigen blütigen Scenen von ihnen vergeben und vergessen wurden.

Während

Während dieses unruhigen Zeitpunkts wandten die Franzosen ihre äußerste Mühe an, uns in einen allgemeinen indianischen Krieg zu verwickeln, der, um Südkarolina zu retten, wahrscheinlich den Beystand einer beträchtlichen Anzahl von Truppen aus Canada erfordert haben würde. Sie suchten die Cheeraken durch Mississippi mit allerley Kriegsbedürfnissen zu versorgen; schickten ihnen auch Pulver, Kugeln, Feuersteine, Messer und rothe Schminke, durch ihren wackern Freund, den mißvergnügten großen Mörzel und seine Anhänger. Und ob ihnen gleich die Ausführung dieses boshaften Plans, sowohl wegen der beherzten Entziehung unserer Kaufleute, als auch des klugen Verrathens der Cheeraken, fehl schlug, so ließen sie doch den Muth nicht sinken. Nach fleißiger Verathschlagung beschloßen sie, daß, wenn der erwähnte Anführer Nah Nah Tustanage, mit seiner Familie und Kriegern sich weit hinauf an einem ihrer Hauptflüsse, ungefähr in der Hälfte des Wegs nach Cheerake, niederlassen wollte, dieses das einzige Mittel seyn würde, ihre gemeinschaftliche Sache gegen die englischen Kolonien zu befördern: und weil das Land zur Jagd bequem, der Fluß nicht tief und mit salzigem Gras zum labenden Futter für das Wild bey heißen Tagen, überflüßig versehen und von allen beunruhigenden Insekten frey sey; überdieß auch der Strom durch die Alebahmabefassung nach Mobbille flösse, das damals in französischen Händen war; so könne es nicht fehlen, daß eine große Menge ehrgeiziger junger Krieger und andere sich würden reizen lassen, dahin zu gehen, und bey der ersten der besten Gelegenheit, die ihnen für ihr Vorhaben, Blut zu vergießen, und sich unter ihren wölfischen Helden einen größern Namen zu erwerben, am günstigsten schien, sich mit unsern Feinden wider uns zu ver-

verrei
Gef
auf
ser
belat
Er
Sie
mäß
bey
res
gebe
sehr
mei
Ch
gen
nach
nit
solle
wüt
für
süd
hät
wu
Kaf
ste
pag
sie
ger
W
fal
sie
so
ein
ge

vereinigen. Er brach demnach mit seinem zahlreichen Gefolge, voll Zuversicht auf einen guten Erfolg und auf die Unterstützung, die ihnen die Franzosen zu Wasser schicken wollten, nach seinem neuen Eise auf, wohl beladen für ihre Cheerakischen Freunde und für sich selbst. Er hatte eine französische Vollmacht, mit einer Menge Siegel von gelbem Wachs und voll verführerischer Gemälde; ferner eine französische fliegende Fahne, die man bey trockenem Wetter Tag und Nacht in der Mitte ihres antianglicanischen Theaters wehen ließ. Diese Begebenheit schlug für das listige Vorhaben der Franzosen sehr günstig aus. Dieser Ort wurde nun der allgemeine Sammelplatz der Mississippindianer, der Cheeraken und des schlimmsten Theils der Muskogogen. Die letztern wurden die Führer der Franzosen nach diesen Hochlandwildern; und hätten sie die Ammunition erhalten, die ihnen zu Wasser geschickt werden sollte, und hätte dieses Nest sich erst ausgebreitet, so wüßten wir die Franzosen bald an der Spitze einer fürchterlichen conföderirten Armee von Wilden in unsern südlichen Kolonien gehabt haben, die alles verwüstet hätte, wohin sie gekommen wäre. Aber der Plan wurde vereitelt; unsere freundschaftlichen braven Chikaskas, die von der bösen Absicht dieses Hornissenestes unterrichtet waren, zerstörten es. Eine starke Compagnie ihrer entschlossensten Krieger marschirte gegen sie; und da sie die Wohnung des großen Mörkels genau kannten, attaquirten sie sie, und tödteten seinen Bruder, da er selbst nicht zugegen war. Dieser Vorfall machte ihn und seinen Anhang so furchtsam, daß sie von dem Augenblick an diesen Platz verließen, und so verunglückte dieser Lieblingsplan. Wenn er nahe vor einem festen Plage vorbeikam, zeigte er, wie sehr er gegen uns und unsre Bundesgenossen erbittert war. Die

Fehl

Fehlslagung seiner Absicht, und der damit verknüpfte Schimpf, machte, daß er nicht in sein Vaterland zurückkehrte, sondern sich in der entlegensten und nördlichsten Stadt dieses Landes, an den Grenzen von Cheerake, niederließ, um den Einwohnern dieses Landes wider die unschuldigen Gegenstände seines Hasses, so mächtig als es nur mit Hülfe der Franzosen geschehen konnte, und nach dem ganzen Umfange seines Hanges zum Vernichten, beizustehen. Während der Fortdauer des Kriegs, den wir mit diesen Wilden führten, hielt er und eine starke Parthey seiner Anhänger, Durch- und Rückmärsche von diesem Lande nach dem Kriegstheater. Sie schwärmten hier umher, wie es ihre lauten pralenden Schimpfreden auswiesen, während der gedachten beyden Feldzüge unter dem Obersten Montgomery und Major Grant. Die klugen Anstalten des Gouverneurs Bull in Südkarolina, und der unermüdete Fleiß des Gouverneurs Ellis in Georgien, nebst zwey Männern, wovon der eine zu Augusta und der andre am Flusse auf der Seite von Karolina, nicht weit unten, wo die Indianer Tag und Nacht zusammenliefen, ein großes Waarenlager hatte, trugen das meiste dazu bey, den Plan der Franzosen und ihres Bundesgenossen, des großen Mörfels, zu zerstören.

Wenn sich der Geist der Vaterlandsliebe, dieser göttliche Funke, in der Brust eines amerikanschen Heerführers, entzündet, so verbreitet sich sein Einfluß durch alle Völkerschaften sogar bis hin zu den Wilden in den entlegensten Wildnissen. Gouverneur Ellis ist davon ein berühmtes Beispiel. Er versöhnte schnell eine uneinige Kolonie; besänftigte die erzürnten Mustohgen, ungeachtet sie von den boshafsten Alabamafranzosen aufgehetzt wurden; befriedigte die Cheeraken und den

Rest

Rest
der
und
Wey
leute
zeit
sch
Nac
kam
und
den
heili
sinn
ster
tauk
solk
regu
geh
sich
deck
ein
har
tödt
Fei
eine
Ch
gell
del
rige
so
und

Rest, ihrer Bundsgenossen, daß sie wohl vergnügt wieder abzogen, ohne ihr böses Vorhaben auszuführen, und eine Neutralität eingingen. Folgendes mag zum Beispiel dienen. Sobald die Indianer unsere Kaufleute umgebracht hatten, schickten sie Boten, die ihre Leute von unsern Kolonien zurückberiefen: ein freundschaftlicher Anführer, der des Nachts davon in der Nachbarschaft von Augusta Nachricht erhalten hatte, kam des folgenden Tags mit noch einem andern hieher, und bezeugte uns seine Betrübniß über den Schaden, den uns seine Landsteute zugefügt hätten, versicherte heilig, daß er nicht im mindesten übel gegen uns gesinnet sey, und sagte, ob er gleich nach dem Blutgefes sterben müßte, so wollte er doch, wenn wir ihm erlaubten als ein Freund von uns zu leben, auch als ein solcher leben und sterben. Ungeachtet tausend unserer regulären Truppen höchst wahrscheinlich in die Pfanne gehauen worden wären, wenn sie nicht da, wo die beabsichtigte allgemeine Niedermessung anfieng, eine Besetzung von Provinzialen gehabt hätten; so drang doch ein unwissender hochmüthiger Officier im Fort Augusta hart darauf, diesen Krieger und seinen Begleiter zu tödten, welches, wenn es geschehen wäre, das, was der Feind wünschte, zuwege gebracht haben würde, — einen verwirrten allgemeinen Krieg. Aber der teuflische Charakter und das weise Betragen, womit Seine Excellenz die indianischen Unterhändler zu Augusta behandelte, vermochte diese, durch ihre Fürsprache alle künftige Vergießung unschuldigen Bluts zu verhüten, und so wurde den noch schwachen Kolonien von Georgien und Südkarolina der glückliche Friede wieder gegeben.

Von

Von der Nation der Muskohgen.

Ihr Land liegt fast in der Mitte zwischen den Cheeraken, Georgien, Ost- und Westflorida, den Choktahs und Chittasahs. Da wo es an die beyden letztern Nationen grenzt, ist es 200, und wo es an Ost- und Westflorida stößt, 300 Meilen vom Mississippi entlegen. Es erstreckt sich von Norden nach Süden auf 180 Meilen weit. Sie heißen auch die Creeken, wegen der Creeken oder kleinen Buchten, Wasserbrüche und Moräste, deren es hier eine große Menge giebt. Die Anzahl ihrer streitbaren Männer wird gemeiniglich auf 3500 geschätzt. Sie besitzen funfzig Städte oder Dörfer. Die vornehmsten sind: Okrobustek, Okchai, Tuktebatse, Talasse, Kowhetah und Chahab. Die Nation besteht aus einer Vermischung verschiedener zerrissener Stämme, die die Muskohgen listig überredeten, sich mit ihnen zu incorporiren, um sich wider alle feindliche Anfälle in Sicherheit zu setzen. Ihre vorigen Nationalnamen hießen Tasmestah, Takteogge, Okchai, Paklána, Weestamta; sie stehen auch mit einer Stadt der Shawanok, einer andern der Nahchee Indianer, und noch zwey großen Städten der Kooasahate in Verbindung. Der obere Theil des Landes Muskohge ist sehr bergig, in der Mitte senkt sich es wieder etwas, und die untern Städte liegen niedrig und eben. Diese sind durch die Dosecha- und Sawakola-Nationen angebauet worden. Ihre meisten Städte haben eine sehr bequeme und angenehme Lage, an breiten schönen Wasserbrüchen oder Flüssen; das Land ist daselbst fruchtbar, das Wasser klar und wohlschmeckend und die Luft sehr rein. Da die Ströme einen schnellen Abfall haben, so hat das Klima eine glückliche Mäßigung, es ist weder

im

im
Lag
ritar
vier
entf
ffip
fiche
lauf
bille
Er
nach
näm
nen
Mu
an
weg
ist
Apo
Ost
weg
nich
dass
fette
schn
rich
fönn
We
sehe
tigen
such
Ver
Krie

im Sommer zu heiß, noch im Winter zu kalt, wenige Tage ausgenommen, wo es sich nach allen andern amerikanischen Klimaten richtet. In diesem Lande sind vier wilde Flüsse, die auf den Gebirgen von Apalache entspringen, und sich mit den östlichen Armen des Mississippi vereinigen. Der Fluß Koosah macht die westliche Grenze ihrer Städte; er ist 200 Yards breit und läuft durch das ehemalige Alabama, ostwärts nach Mobile zu. Okrohuste liegt 70 Meilen vom vorigen. Er nimmt einen beträchtlichen Umschweif von Süden nach Westen zu, und vereinigt sich mit dem vorgenannten großen Strom, ein wenig unter jenem verlassenen Befassungsort. Seit dem Jahre 1764 haben die Muskoghgen siebzig Meilen östlich von dem Okrohuste an dem Chatahoocheefluß, nahe bey dem alten Handelsweg, einige Städte angelegt. Dieser große klare Strom ist 200 Yards breit, und weiter unten läuft er durch Apalache bis in Floridam; so daß diese Nation von Osten nach Westen, nach dem Lauf des Kaufmannswegs gerechnet, eine Breite von 140 Meilen einnimmt.

Ihr Land ist mehrentheils voller Hügel, aber nicht gebirgig; welches einer Armee den Eingang in dasselbe verstatet, um die Beleidigungen und Grausamkeiten an ihnen zu rächen. Dieser Zeitpunkt scheint schnell herbeizueilen; denn die schönen zierlichen Nachrichten derer, die durch ihre Geschicklichkeit gewinnen, können ein leidendes Volk nicht immer besänftigen. Weil die Muskoghgen nur nach dem, was sie um sich sehen, urtheilen; so glauben sie fest, daß sie viel mächtiger wären als eine jede andere Nation, die in Versuchung gerathen könne, sie anzugreifen. Unser ruhiges Verhalten gegen sie, ist Ursach, daß sie von unsern kriegerischen Geschicklichkeiten eine geringe Meynung hegen.

Adair.

F

gen.

gen. Ehe wir ihnen aber gutwillig gestatteten, nach Gefallen Feindseligkeiten gegen uns zu begehen, (wovon wir bald reden wollen) lehrten sie unsere Kaufleute einigemal durch scharfe Verweise, daß die Engländer Männer und Krieger wären. Wahr ist es, sie sind unter allen Indianern, die wir auf diesem festen Lande kennen, die mächtigste Nation, und innerhalb dreißig Jahren sind sie sehr kriegerisch geworden. Gegen das Ende ihres letzten Kriegs mit den Cheeraken, schwächte sie diese mit geringer Mühe so sehr, daß sie aus Verachtung einige Weiber und Knaben wider sie schickten, ungeachtet zu dieser Zeit die Cheeraken die zahlreichsten Handgemengen, die sie mit ihnen hatten, gegen sie den Kürzern, ob sie gleich in Amerika die räuberischsten Wilden und die geschicktesten sind, sich in einen Hinterhalt zu legen. Weil sie aber in ihrem Lande keine Flüsse haben, so können nur sehr wenige schwimmen, wodurch sie oft in Verlegenheit und Gefahr kommen, wenn sie entweder selbst den Feind verfolgen, oder von ihm verfolgt werden. Die politische Klugheit fodert von uns, auf die Beylegung ihrer Streitigkeiten unter einander nicht so sehr bedacht zu seyn, da wir aus langer Erfahrung wissen, daß sie, wegen ihres eiferfüchtigen und stolzen Charakters, der sie antreibt, alle Arten von Beleidigungen zu rächen, und nach der kriegerischen Ehre zu geizen, die mit Erbeutung feindlicher Schädel verknüpft ist, nicht leben können, ohne Menschenblut zu vergießen. Sie sind für große kriegerische Ehrentitel so außerordentlich eingenommen, daß sogar einstens eine kleine Parthey ihrer Krieger ertappt wurde, die, nach unglücklich ausgefallenem Feldzuge, verschiedene von ihren eigenen Leuten tödteten, um ihre Hirnschädel mitzunehmen. Wir dürfen nicht hoffen,

daß

daß
den
Sel
beln
daß
vern
solte
eina
griff
lauf

wir
sam
ger
rend
gan
und
rich
dun
gest
ber
in
eine
und
wöl
ses
vern
gen
zum
dem
Re
in
mel

daß sie gegen uns Treue und Glauben besser halten werden, und deswegen muß uns die gesunde Vernunft und Selbstliebe anrathen, unter zwey unvermeidlichen Uebeln das geringste zu wählen, und den Wolf dadurch, daß wir ihn mit seinen wölfischen Nachbarn in Kampf verwickeln, von unsern Thoren zu entfernen; wenigstens sollte sie die dienstfertige Hand der Thorheit nicht auseinander zu reißen suchen, wenn sie am eifrigsten begriffen sind, ihrem Lieblingstrieb gegen einander freyen Lauf zu lassen.

Alle die andern indianischen Völkerschaften die wir kennen, neigen sich, durch ihre beständige gesammten Kriege, durch den unnüßigen Gebrauch geistiger Getränke, und durch die ansteckenden und verheerenden Pocken, sichtbarlich und schnell zu ihrem Untergange. Die Muskoggen hingegen haben wenig Feinde, und die mit ihnen handelnden Kaufleute haben sie unterrichtet, der Ansteckung der Pocken, durch die Abschneidung aller Gemeinschaft ihrer Städte mit denen, die angesteckt sind, zuvor zu kommen, bis alle Gefahr vorüber ist. Außer diesem gehen die Männer selten eher in den Krieg, als bis ihre Weiber mit ihrer Hälfte einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln gepflanzt und gesäet haben, und hierin gehen sie von der gewöhnlichen Methode der andern Wilden ganz ab. Dieses Verfahren trägt aber, nebst ihrer klugen Politik, vermöge welcher sich ihnen Ueberreste zu Grund gegangener Stämme einverleiben dürfen, zu ihrer Fortpflanzung dergestalt bey, daß ein Mann von unterschiednem Charakter, der ihre Sprache so gut als ihre besten Redner sprechen konnte, mich versicherte, sie hätten sich in den letzten dreyßig Jahren noch einmal so stark vermehrt, als sie vorher gewesen, ungeachtet ihre Wittwen

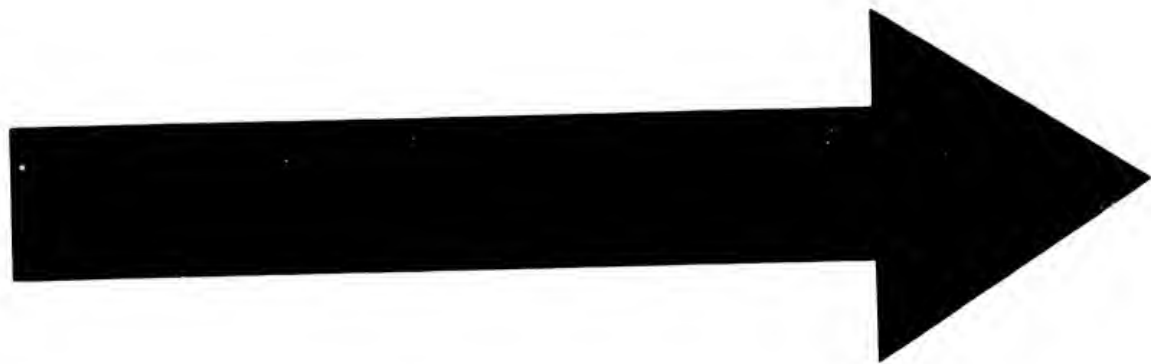
vier volle Jahre lang, nach dem Tode ihrer Männer, an den strengsten Celibat gebunden wären. Wenn wir bedenken, daß zwey bis drey ein Paar hundert Meilen weit gehen, einem Feinde aufzulaufen, und daß diese ungeheure Anzahl verdorbener, übermüthiger und boshafter Wilden an unsere so kostbaren Kolonien grenzen, so sind wir verbunden, alle unsere Aufmerksamkeit auf sie zu richten. Diejenigen von uns, die durch lange Erfahrung und Beobachtung genugsame Kenntniß von den indianischen Angelegenheiten erhalten haben, sind fest überzeugt, daß der Saame des Zwietrachts gegen uns in ihren Herzen tiefe Wurzeln geschlagen habe, und daß, wenn wir nach unserer gewöhnlichen friedfertigen Art ihnen immer zugeben, brittische Unterthanen ungestraft beleidigen, plündern und ermorden zu dürfen, sie dieses nur anreizt, in ihrer Mordlust immer weiter zu gehen, bis sie in einen offenbaren Krieg wider uns ausbrechen. Die einzigen Mittel, Frieden zu erhalten, sind, sie mit ihren Nebenbuhlern zusammen zu hegen, oder durch eine kluge Einleitung zu bewirken, daß sie sich auf den Seidenbau, oder sonst eine andere Scapelanlage, die ihrer Neigung und ihrem Klima am angemessensten wäre, legen. Die Klugheit verlangt dieses, aber für Fremde ist das Unternehmen zu schwer, um es immer ausführen zu können, sie bekümmern sich auch nicht genug darum.

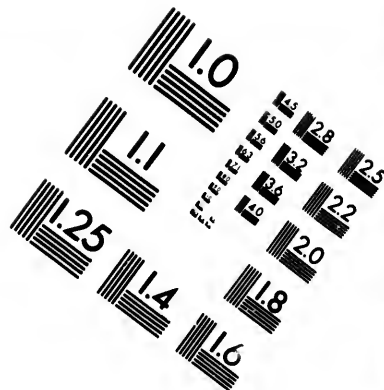
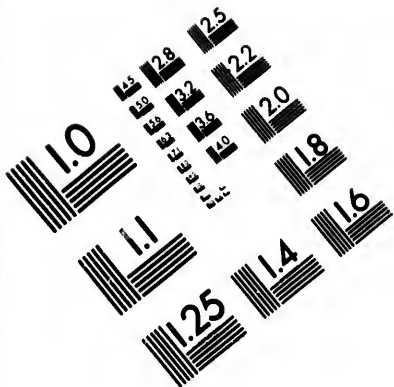
Vor der letzten Abtretung von Ost- und Westflorida an Großbritannien, lag das Land der Muskohgen zwischen den Territorien der Engländer, Spanier, Franzosen, Choktahs, Chikfahs und Cheeraken. Und weil sie mittelst ihrer Flüsse mit den beyden Floridas in Verbindung standen, so gaben sie, zur Sicherstellung ihrer Freyheiten und eines großen Handels, den sie zu

ten,

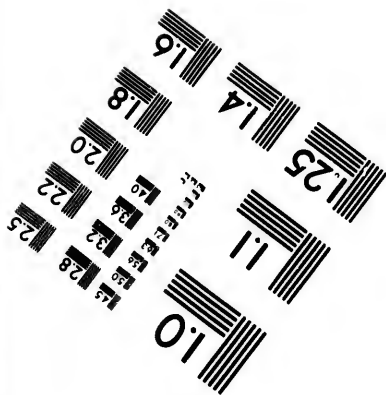
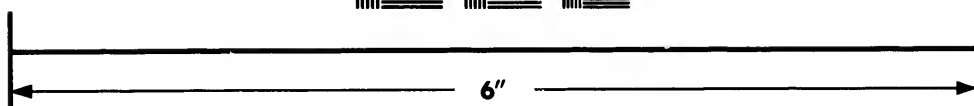
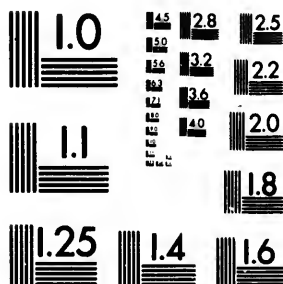
ihrer Männer,
n. Wenn wir
hundert Meilen
und daß diese
higer und bos-
lonien grenzen,
merksamkeit auf
die durch lange
Kenntniß von
n haben, sind
soterrachts gegen
es schlagen habe,
nlichen friedfer-
che Unterthanen
orden zu dürfen,
st immer weiter
Krieg wider uns
den zu erhalten,
nmen zu heßen,
wirken, daß sie
andere Stapel-
Klima am ange-
eit verlangt die-
nmen zu schwer,
bekümmern sich

i- und Westflo-
der Muskohgen
Spanier, Fran-
heeraten. Und
yden Floridas in
r Sicherstellung
andels, den sie
zu





**IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic
Sciences
Corporation**

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

15 128
32 125
22
20

**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

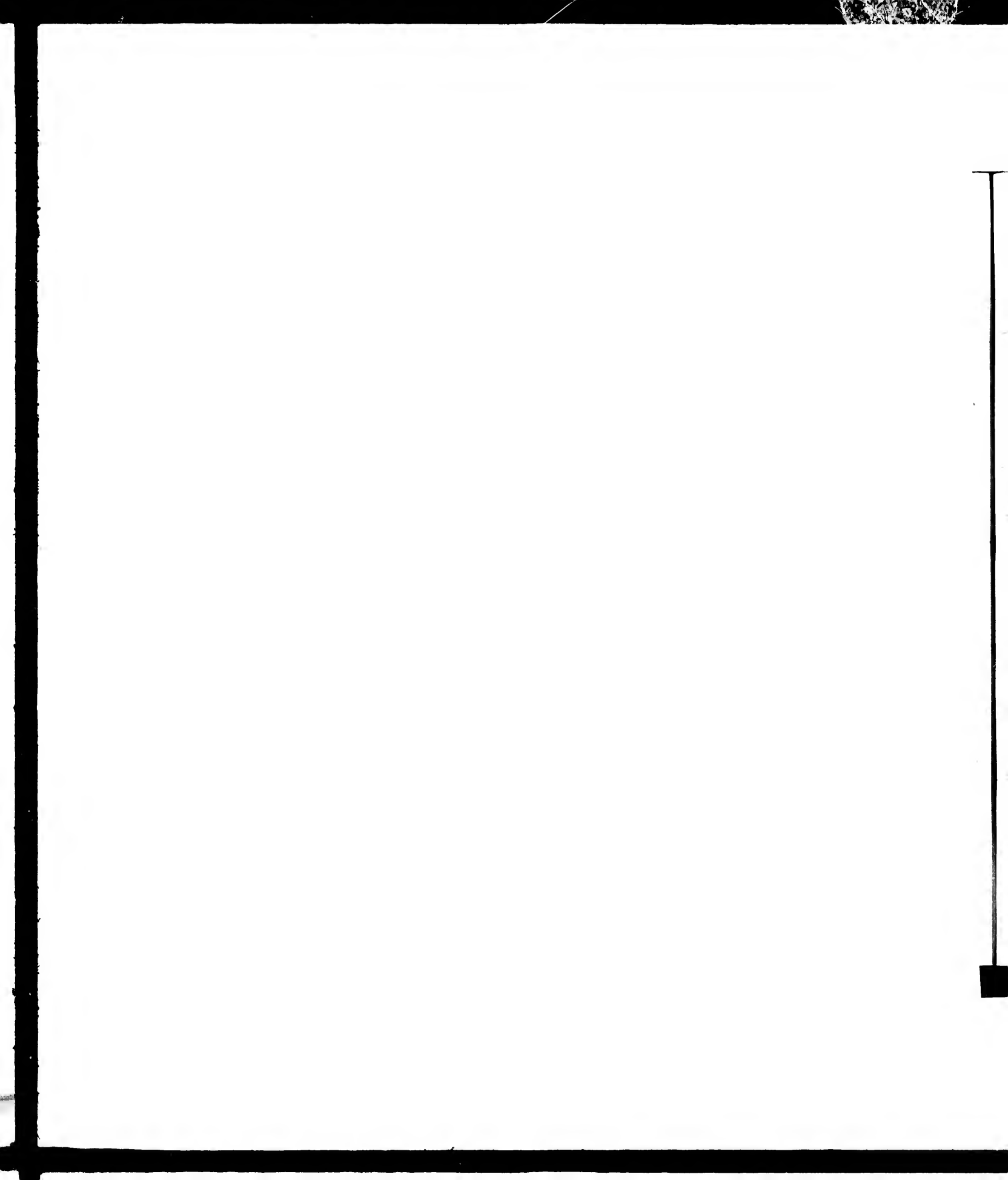
**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

10

© 1983



zu Land mit Georgien und Südkarolina führten, in den südlichen Theilen von Nordamerika, der Schale der indianischen Macht das Gleichgewicht; denn die Franzosen hätten die gewinnfüchtigen Choktaws und die Missippiwilden allemal in ihre Schale ziehen können, wenn es ihr Interesse zu verlangen schien. Die Muskohgen hatten drey christliche Mächte, die ihre Nebenbuhler waren, zu ihren Nachbarn, und an der südlichen Seite des Mittelpunkts ihres Landes lag seit dem Krieg vom Jahre 1715 beständig eine französische Garnison; ihre alten Leute hatten daher Gelegenheit bekommen, in allen kleinen politischen Kunstgriffen außerordentlich verschlagen zu werden, da sie von den gegenseitigen Parteyen in den verschiedenen Staatsabsichten und Intriquen dieser europäischen Mächte, die ihnen unter der unbestimmten Benennung eines Geschenks, einen jährlichen Tribut bezahlten, lange unterrichtet wurden. Ihre unveränderliche Maxime war, daß es ihre Sicherheit und Wohlfahrt erfodere, mit uns und den Franzosen beständig in einem freundschaftlichen Vernehmen zu stehen; die politische Lage, worinn wir uns beyde gegeneinander befänden, und die immer einen Krieg vermuthen lasse, sey ihnen Bürge für ihre Freyheiten; wenn sie sich aber, sagten sie, auf eine von beyden Seiten schlägen, und diese in den Stand setzen, die Oberhand über die andere zu gewinnen; so würde ihr Zustand so unglücklich werden, als der eines armen Mannes, der nur ein böses Weib habe, und sich ihre mürrische Laune gefallen lassen müste; hätte dieser zwey oder mehr Weiber, so würde er gegen diese Plage verwahren können, indem er ihr entweder eine heimliche Warnung gäbe, sich besser zu betragen, oder seine Zuflucht zu einer andern nähme, die ein besseres Herz hat. Die französische Besatzung zu Alachma ist

stets von geschickten Officieren kommandirt worden, sie wurde auch inimer mit verderbendem Brandwein, Laffn und betrügerischen Spielwerken, auf Kosten des Gouverneurs wohl versehen; durch diese Mittel und mit Hülfe ihrer verführerischen Ueberredungskunst brachten sie vielen von den sonst so einfältigen und friedfertigen Landeseinwohnern falsche Begriffe von bösen Absichten unserer Kolonien bey. Die Franzosen gaben in einer jeden Stadt dießs Landes einem beredten Anführer einen beträchtlichen Gehalt, der dafür die Einwohner durch scheinbare Vorwände von uns abzuehen und wider uns aufbringen mußte; sie etwas erhebliches unter uns vor, so gieng er umher, und erzählte es allenhalben, wo sie Versammlungen hatten. Die Stärke ihres Brandweins machte diese Wilden in den Glauben an diese falschen Vorstellungen so fest, daß sie sogar ihre unschuldige Jugend damit vergifteten, und ihr dabey von Kindheit auf die schlechtesten Meynungen von den englischen Kolonien bebrachten; und da sie sehr selten über diese Vorurtheile siegten, so machten sie die Herzen ihrer Kinder von uns abwendig, und ließen darinn die Feindschaft gegen uns feste Wurzel schlagen. Dieses Verfahren der christlichen Franzosen hat bey vielen Muskohgen einen Nationalhaß gegen die brittischen Amerikaner erzeugt, der, da er erblich ist, mit der Zeit wachsen, und so sehr zunehmen muß, als sich ihre Anzahl vermehrt. Wir geben ihnen aber gleichwohl so scharfe Lectionen, als ihr seit 1760 jährlich erneuertes feindseliges Betragen gegen uns es verdient. Von diesem Hauptumstand will ich jetzt ausführlicher reden.

Indem unser Oberaufseher so unschickliche Maßregeln zur Befänstigung der Muskohgen, wie bereits erwähnt worden, auf eine befremdliche Weise befolgte, bere-

stohgen,

mandirt worden, sie
n Brandwein, Taffy
auf Kosten des Sou-
viese Mittel und mit
bedungskunst brachten
gen und friedfertigen
von bösen Absichten
zosen gaben in einer
redten Anführer einen
die Einwohner durch
ziehen und wider uns
bliches unter uns vor,
es alleenthalben, wo
Stärke ihres Brand-
en Glauben an diese
sie sogar ihre unschul-
d ihr dabey von Rind-
zen von den englischen
sehr selten über diese
sie die Herzen ihrer
d ließen darinn die
gel schlagen. Dieses
zosen hat bey vielen
nen die brittischen Ame-
lich ist, mit der Zeit
muß, als sich ihre An-
nen aber gleichwohl so
60 jährlich erneuertes
es verdient. Von
it ausführlicher reden.

so unschickliche Maas-
stohgen, wie bereits er-
blich Weise befolgte,
bere-

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 87

Beredeten die wachsamten Franzosen den großen Mör-
sel, seine Verwandten anzureizen, einige von unsern
Kaufleuten zu überfallen und abzuschneiden und den
Schlag zu verfolgen, wenn die Leute in den Kornfel-
dern beschäftigt wären, damit sie unsere Truppen in
ihrem blutigen Laufe nicht aufhalten könnten. Dem zu
folge fiengen sie ihren feindlichen Angriff in den obern
Städten der Nation an, eine ausgenommen, wo ihre
gottlosen rothen Mitgehülften wohnten. Zwen Weiße
und ein Neger wurden getödtet, als sie eben an der
Pferdetränke waren, um sich zu ihrer Rückreise nach den
englischen Kolonien fertig zu machen. Den Kaufmann,
der mürrisch war und einen bösen Charakter hatte, hie-
ben sie auf eine barbarische Weise in Stücke, die andern
beyden aber behandelten sie nicht so barbarisch: ein Be-
weis, daß das ärgste Volk in seinen schlimmsten Hand-
lungen zwischen Tugendhaften und Lasterhaften einen Un-
terschied macht. Glücklicherweise waren die übrigen
Leute dieses Handelshausens damals im Walde. Sie
hörten das Geschrey der Wilden, ihren Todes- und
Kriegsgefang, wodurch sie vor der drohenden Gefahr
gewarnt, und ermahnet wurden, auf ihre Rettung, so
gut sie konnten, bedacht zu seyn. Einige kamen des
Nachts durch die Wälder zu unsern befreundeten Städ-
ten, und einer, der von ungefähr nahe bey der Stadt
war, als der Lärm anfing, und ein Pferd hineinbrin-
gen wollte, ward genöthiget sich unter einem großen
gefallenen Baum so lange zu verbergen, bis die Nacht
anbrach. Die erbitterten Wilden kamen zweymal sehr
nahe zu ihm, weil sie aber glaubten, er würde sich
lieber der Geschwindigkeit seines Pferdes anvertrauet, als
auf seine eigene verlassen haben, so standen sie von wei-
term Nachsuchen ab. Als die Einwohner beschäftigt
waren den Raub unter sich zu theilen, nahm seine
Frau,

Frau, die bewacht zu werden befürchtete, einen großen Unschweif durch das Buschwerk, suchte den Platz, wo sie glaubte daß er versteckt wäre, gab ihm laute Zeichen, und fand ihn glücklich. Sie verfab ihn hierauf mit so viel Proviant, daß er nach unsern Kolonien kömnen konnte, und kehrte mit Thränen wieder in ihre Heimath zurück. Er kam wohlbehalten nach Augusta, war aber sehr von Dornen zerrissen, weil seine Sicherheit erforderte durch unwegsame Derter zu gehen. Die Wilden, die hier ihren heißen Durst nach Blut noch mehr entflammt hatten, brachen ohne Zeitverlust von hier auf, schriean im Fortschleßen ihre Heldenthaten aus, und ihre Anzahl vermehrte sich dadurch so sehr, daß ihr durchdringendes Geschrey die, die sie aufsuchten, dergestalt erschreckte, daß sie glaubten, die höllischen Legionen wären durch den Boden ihres geliebten Alebahma losgebrochen, und mit Macht, die Unschuld zu zerstören, bewaffnet. Die große Stadt Okohusta, die sie erreichten, liegt an der westlichen Seite des größten östlichen Arms des Flusses Mabile, der sich beynahe zwey Meilen unter dem ehemaligen Alebahma mit einem weit größern westlichen Flusse vereinigt; der Stadt gegenüber liegen die Vorrathshäuser der englischen Kaufleute. Diese rothen Abgesandten der Franzosen passirten listig den Fluß über der Stadt, und liefen ganz in der Stille nach der Wohnung eines Mannes, wo sie zuerst einen von seinen Bedienten und in einer oder zwey Minuten darauf ihn selbst niederschossen. Er hätte wahrscheinlich gerettet werden können, wenn er nicht so außer aller Fassung gewesen wäre. Es befand sich eben ein Anführer der Stadt von großem Körper bey ihm, als sie zu ihm kamen; dieser riß ihn mit Gewalt hinter sich, mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, um ihn vor dem Schuß zu sichern, weil sie bey Todesstrafe

rechtens, einen geoff-
 neten, suchte den Platz,
 die, gab ihm laute
 Die verfiel ihm hier-
 nach unsern Kolo-
 mit Thränen wieder
 wohlbehalten nach
 zerrissen, weil seine
 ne Dertter zu gehen.
 i Durst nach Blut
 den ohne Zeitverlust
 fen ihre Helbentha-
 ure sich, dadurch so
 vey die, die sie auf-
 sie glaubten, die
 Boden ihres gelieb-
 mit Macht, die Un-
 Die große Stadt
 t an der weillichen
 es Flusses Mobbille,
 ter dem ehemaligen
 westlichen Flusse ver-
 die Vorrathshäuser
 den Abgesandten der
 ber der Stadt, und
 nung eines Mannes,
 ten und in einer oder
 erschossen. Er hätte
 n, wenn er nicht so
 Es befand sich eben-
 im Körper bey ihm,
 n mit Gewalt hinter
 Band gefehrt, um
 weil sie bey Todes-
 strafe

strafe ihn selbst nicht tödten durften. Unglücklicher-
 weise aber widersezte sich der Engländer, der seine gute
 Absicht nicht merkte, ergriff ihn, zog ihn zu Boden,
 und stellte sich selbst bloß. Auf gleiche Art tödteten sie
 den Sohn des J. R. Esquire, eines indianischen Kauf-
 manns zu Augusta, in der Blüthe seiner Jugend, den
 stattlichsten, wohlgestalteten und artigsten Jüngling,
 der je im Lande der Muskoggen behandelt hat, und mit
 jeder gesellschaftlichen Tugend, die Hochachtung erwirbt,
 gekrönt war. Die Wilden beklagen noch jezt seinen
 Tod, ungeachtet er alle ihre prahlenden Helden, so viel
 ihrer in seinem Hause rings um ihn stehen konnten, mit
 Worten zu strafen pflegte, wenn sie in der Vertheidi-
 gung des Brandweintrinkens unverschämt und boshaft
 wurden. Wenn sie sich von dem Taumel ihrer Trun-
 kenheit wieder erholen, zeigen sie Achtung gegen
 Männer von Herzhaftigkeit, und verachten die Ver-
 jagten.

Indem die Stadt in der äußersten Besürzung
 war, schriek die ehrgeizigen Krieger für Freuden: alles
 ist geplündert; fangen den Todtengespang, und rannet
 in großer Geschwindigkeit, gleich höllischen Furien, die
 zum Verwüsten abgesandt sind, fort, indem sie ihre
 blutigen Legionen nach verschiedenen Städten ertheilten,
 um eine allgemeine Verwüstung vor sich her zu ver-
 breiten. Ehe aber einer ihrer Haufen nach Okchai
 (dem Geburtsort des großen Mörkels) gekommen war,
 hörten die Einwohner schon, daß das Blutbad ange-
 fangen sey, und tödteten, nach ihrem erhaltenen Be-
 fehl, zwey unserer Kaufleute in ihrem Hause, als sie
 eben ganz wehrlos waren. Da diese Kaufleute Muth
 besaßen und durch ihre Lebensart alle Gefahren zu ver-
 achten gelernt hatten, so fürchteten sich die Wilden,
 ihre

ihre Waffen mit sich dahin zu nehmen, weil es wegen der sichern Lage der Stadt etwas ungewöhnliches war, Waffen zu tragen. Es giengen deswegen verschiedene unter einem scheinbaren Vorwande in das Haus, und verhinderten sie nach ihren Feurgewehren zu greifen, welche auf einem Rick vorn am Kamin lagen; sie bemächtigten sich derselben sogleich, und da sie geladen waren, schossen sie diese schätzbaren und unerschrocknen Männer nieder und überließen sie dem Feuer. Wären sie nur ein paar Minuten zuvor vor der Gefahr gewarnt worden, ihr Leben würde gewiß der ganzen Stadt theuer genug seyn zu stehen gekommen, wenn sie nicht das Haus mit feurigen Pfeilen angezündet hätten.

Gleich pestilenzischen Ausdünstungen, die von Wirbelwinden verbreitet werden, verbreiteten diese grausamen Wilden Verwüstung über die unschuldigen Gegenstände ihrer Wuth, wohin sie kamen; aber sowohl die Entziehung der Kaufleute nach verschiedenen Orten, als ihre Kenntniß der Wälder und ihre Verbindungen mit den Indianern durch Heirathen und andere Freundschaftsbande, machte, daß der ganze teuflische Plan der Franzosen, sie alle im Blute zu ertränken, fehl schlug. Durch verschiedene Umwege langte eine beträchtliche Anzahl unserer Leute in dem freundschaftlichen Hause des alten Wolfskönigs, zwey Meilen vom Alebahmasfort, an, wo sie dieser getreue ernsthafte Anführer mit großer Leutseligkeit aufnahm. Weil aber die ganze Nation wider uns aufgebracht, und die benachbarten Städte dem französischen Interesse ergeben waren, er auch keinen festen Platz und nur vierzig Soldaten bey sich hatte, so fand er sich nicht im Stande, die Flüchtigen zu beschützen. Um also Treue und Glauben

folgen;

men, weil es wegen
gewöhnliches war;
wegen verschiedene
in das Haus, und
erwehren zu greifen,
min lagen; sie be-
und da sie geladen
en und unerschrock-
en sie dem Feuer.
vor vor der Gefahr
gewiß der ganzen
gekommen, wenn
Pfeilen angezündet

nsfungen, die von
erbreiteten diese grau-
ie unschuldigen Ge-
amen; aber sowohl
verschiedenen Orten,
ihre Verbindungen
und andere Freund-
anze teuflische Plan
zu ertränken, fehl
wege langte eine be-
em freundschaftlichen
Meilen vom Ale-
ue ernsthafte Anfüh-
n. Weil aber die
et, und die benach-
nteressirte ergeben wa-
d nur vierzig Solda-
nicht im Stande,
m also Treue und
Glauben

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 91

Glauben gegen seine Freunde; die sich unter seinen Schutz begeben hatten, zu halten; machte er ihnen ihre Lage begreiflich, versah diejenigen mit Waffen und Ammunition, die keins von beidem hatten, und begleitete sie in einen nahen großen Morast, als den einzigen Ort, wo sie damals Sicherheit suchen konnten, den sie, wie er sagte, durch ihre eigene Tapferkeit, wider die Franzosen und ihre rasenden Freunde, sicher behaupten würden. Er betrog sich auch keinesweges in seiner vortheilhaften Meinung von ihrer Geschicklichkeit; denn sie nahmen ihre Stellung so gut, daß es der Feind für unmöglich hielt, sie anzugreifen, ohne sich einem weit größern Verlust, als sie wagen konnten, auszusetzen. Er versorgte sie hier mit Bedürfnissen, und schickte sie endlich nach einer freundschaftlichen Stadt, die ziemlich weit entfernt lag; wo sie sich sodann mit verschiedenen andern Kaufleuten aus unterschiedlichen Plätzen vereinigten, und bald darauf sicher nach Savanah begleitet wurden.

Es ist erstaunlich, wie diese kühnen Leute der Gefahr, womit sie umgeben waren, besonders gleich zu Anfang, und mit so geringem Verluste, entkommen konnten. Einer von ihnen erzählte mir, daß, als eine Parthey von Wilden in einer Scheuer auf dem Gerüste gewesen wäre, sich roth und schwarz zu färben, um ihm und seinen Gefährten den furchtlosen Streich zu versetzen; eine alte Frau es mit angehört habe, wie sie über ihr blutiges Vorhaben sich berathschlagt hätten; diese hätte ihn sogleich von der drohenden Gefahr unterrichtet. Er benachrichtigte seine Freunde davon und von dem Orte, wo sie sich wieder versammeln wollten; sie brachen geschwinde auf, einer auf diesem, der andere auf jenem Wege; und so entgingen sie der Nachsetzung, und

und kamen, zum großen Verdruß der christlichen Franzosen und ihrer rothen Mischlinge, wohlbehalten wieder zu einander. Ein anderer angesehener Kaufmann, der außerhalb einer Stadt nahe an einem Flusse wohnte, wo er sicher war, weil ihn seine wilden Brüder sehr gern hatten, erhielt einen Besuch von zwey starken schlechte aussehenden Fremden, die keiner der hiesigen Einwohner entdecken konnte. Sie waren mit Bärenfett beschmiert und ganz nackt, bis auf einen schmalen Luchstreifen statt der Hosen, und eine leichte Decke über der Schulter. Beym Eintritt sahen sie wild und bestürzt umher, und wußten nicht wie sie den französischen Auftrag ohne ihre eigene Gefahr ausführen sollten, weil sie keine Waffen mitgebracht hatten, um ihr Vorhaben desto besser zu verbergen und sich selbst keiner Gefahr auszusetzen. Sie setzten sie aber vor der Thüre nieder, theils seine Entflüfung zu verhüten, theils eine schickliche Gelegenheit zur Ausführung ihres mörderischen Vorhabens abzuwarten. Sein weißes Hausgefinde war kurz zuvor ins Holz gegangen, und er und seine indianische Frau waren in ihre Waarenniederlage gegangen, wo sie zum Unglück keine Gewehre hatten, durch welchen Umstand ihre Flucht weit gefährlicher wurde. Er war beynähe eben so leicht gekleidet, als seine fremden Gäste, weil man sich im Hause so zu tragen pflegte. Er wollte ihnen eben Taback geben, als seine Frau gewahr wurde, daß ihre Gesichter finsterner und wilder wurden und ihre Augen eine boshafte Wendung machten. Sie sprangen auch sogleich auf, der eine, um den weißen Mann anzupacken und der andere, eine auf der Erde liegende Art zu ergreifen; aber das Weib bemächtigte sich derselben im Augenblick und schrie zugleich ihrem Manne zu: Mann, streite tapfer und gehe wie ein braver Krieger auf ihn los! der andere Wilde bemü-

hete

der christlichen Fran-
wohlbehalten wieder
ner Kaufmann, der
n Flusse wohnte, wo
n Brüder sehr gern
zwey starken schlechte
er hiesigen Einwoh-
n mit Bärenfett be-
inen schmalen Luch-
ichte Decke über der
ie wild und bestürzt
n französischen Auf-
hren sollten, weil sie
n ihr Vorhaben desto
einer Befahr auszu-
Thüre nieder, theils
s eine schickliche Ge-
derischen Vorhabens
inde war kurz zuvor
ine indianische Frau
angän; wo sie zum
sch welchen Umstand
Er war beynahe
remden Gäste, weil
stegte. Er wollte
seine Frau gewahr-
er und wilber wur-
e Wendung mach-
der eine, um den
ndere, eine auf der
r das Weib bemäch-
d schrie zugleich ih-
er and: gehe wie ein
ndere Wilde bemü-
hete

bete sich, ihn so lange festzuhalten, bis sich der andere von dem hartnäckigen Kampf, den die Frau mit ihm führte, losgemacht haben würde; aber durch eine schnelle Gegenwart des Geistes lockte er seinen Verfolger um eine Leiter herum, die durch die obere Decke auf den Boden gieng, und weil er stark war und schnell lief, gelang er seinem zu hiesigen Feind den Vortheil ab, schmiß ihn zur Erde, und lief aus dem Hause, und spornstreichs nach dem Flusse zu, sprang hinein und gewann das gegenseitige Ufer und ließ ihn im Vorrathshause zurück, aus welchem ihn die Frau mit der größten Verächtlichkeit forttrieb. Sie wurde von ihren Anverwandten in Schutz genommen. Den übrigen Theil des Tages hindurch lief er eine große Strecke durch das Gebirge, rief in der Nacht solche weise Leute an, von welchen er glaubte, daß er sich ihnen sicher anvertrauen könnte; vier derselben vereinigten sich mit ihm und er kam mit ihnen zu Pensacola an. Er erzählte mir, das Land wäre drey bis vier Tagereisen von diesem Orte größtentheils morastig und niedrig, oder trüge rothe und unfruchtbare Fichten. Ungeachtet sie mehrentheils nackt gewesen wären und sich viele Tage lang von den Waldgewächsen hätten nähren müssen, so wären dennoch die feigherzigen Spanier gegen die jätlichen Regungen der Natur gegen Unglückliche, die unter der spanischen Flagge eine Freystatt suchten, so unempfindlich, daß sie ihnen allen Beystand versagten; und hierinn werden sie von den rothen Wilden beschämt, die sogar denjenigen, die sie im Feuer opfern, gastfreundschaftlich begegnen. Ein nordländischer Schiffer, der in den Hafen fuhr, bezeugte sich ebenfalls nicht mitleidiger gegen sie, ob sie ihn gleich auf das dringendste baten und ihm Wechselbriefe an sehr angesehene Personen in Charlestown mitgeben wollten. Aber der Befehlshaber des Orts unterrichtete ihn bald dafür

dafür sehr empfindlich in den allgemeinen Befehlen der Menschlichkeit; denn er ließ ihm aus einem gewissen Vorwande das Schiff nebst der Ladung wegnehmen, und überließ den unbarmherzigen Elenden seiner eigenen Fürsorge sich zu erhalten, und so gut nach Hause zurückzukehren, als er konnte. Diese unglücklichen Kaufleute wurden inzwischen von einem Befehlshaber einer angrenzenden Stadt der Apalachenindianer leutselig aufgenommen; er war ein Handelsmann von Ansehen, und versorgte sie mit allen Dingen, deren sie bedürftig waren, so lange bis sie wieder zurückgingen. Für diese Wohlthat gaben sie ihm und seiner dienfertigen Familie, zum Zeichen ihrer Freundschaft und Dankbarkeit, schöne Geschenke.

Zur nemlichen Zeit blieben einige alte betedte Kaufleute in den Städten, wo die rothe Kriegsflagge Tag und Nacht aufgehangen war, weil die Franzosen daselbst keinen Vortheil hatten; und in verschiedenen andern Städten wollten einige unserer jungen unbesonnenen Leute, die wegen ihres langwierigen Aufenthalts in diesem wilden und unbegrenzten Lande zu sehr an das indische Leben gewöhlet waren, sich lieber der Gefahr aussetzen, als den Schauplatz ihres Vergnügens verlassen. Am Tage hielten sie sich an Dörtern auf, wo niemand hinkam, und des Nachts kehrten sie gemeiniglich in die Behausung ihrer Freunde zurück; und diese gefährliche Lebensart trieben sie lange Zeit in verschiedenen Dörtern, ohne den geringsten widerwärtigen Zufall. Einer derselben erzählte mir, daß, als er eines Abends vor der gewöhnlichen Zeit zu Pferde nach dem Hause seiner Frau hätte zurückkehren wollen, er von einem Paar junger Krieger überfallen worden wäre, die nahe bey ihm aufsprangen. Sie sprachen mit einander, nach ihrer Gewohn-

istlohen,

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 99

meinen Gesetzen der
aus einem gewissen
Ladung wegnehmen,
Flenden seiner eigenen
ut nach Hause zurück-
glücklichen Kaufleute
loshaber einer angren-
teufelig aufgenom-
Ansehen, und ver-
sie bedürftig waren,
Für diese Wohl-
effertigen Familie,
und Dankbarkeit, schö-
ge alte bededte Kauf-
he Kriegsflagge lag
die Franzosen daselbst
verschiedenen andern
jungen unbesonnenen
Aufenthalts in die-
e zu sehr an das indla-
eber der Gefahr aus-
Vergnügens verlassen.
en auf, wo niemand
sie gemeiniglich in die
und diese gefährliche
verschiedenen Dörtern,
Zusall. Einer der-
eines Abends vor der
em Hause seiner Frau
einem Paar junger
te nahe bey ihm auf-
nder, nach ihrer Ge-
wohn-

wohnheit, recht herzlich, was sie für große Lust hätten,
gleich Wölfen Blut zu vergießen, ohne ihren eigenen
Leib in Gefahr zu setzen. Da sie beyde keine Waffen
bey sich hatten, ausgenommen ein langes Messer, das
in einer Scheide den Hals herab hing, fürchteten sie
sich ihn anzugreifen. Ihre Fragen, ihre unter einan-
der abgeredte Sprache, und verwirrte Gesichter, ließen
ihm ihr blutiges Vorhaben argwöhnen, und warnten
ihn, sich vor ihren listigen Nachstellungen in Acht zu
nehmen, worinn alle furchtsame Völkern sehr erfunde-
nisch sind. Als sie zu einem sumpfigten Ort, wo in-
dianisches Rohr wuchs, kamen, suchten sie ihn zu über-
reden, abzustiegen, und ein wenig hier zu verweilen,
weil sie aber sahen, daß ihr Zureden vergeblich war,
gingen sie hinab, er machte sich einen Prügel zu-
recht, um ihn zu tödten; der andere spitzte zersplitterte
Röhre zu, die er mit Röhrehaft zusammen band, um
ihm die Hirnschale zu durchbohren. Als er dieses ge-
wahr wurde, machte er sich mit lautem Hohnschrey
fort, setzte über das Gebirg hin, und weil er ein schnel-
les Pferd ritt, verlohr er sie im Augenblick aus dem
Gesicht. Des Nachts kam er in die Stadt, nahm
Feuergewehr und Provision zu sich, und kam bald dar-
auf glücklich in Georgia an.

Ich könnte noch mehr dergleichen Beispiele anföh-
ren; aber diese sind schon hinlänglich zu zeigen, was
für wichtige Dienste diese beherzten und erfahren Leute
ihrem Lande leisten könnten, wenn unser indianischer
Handel auf einen ordentlichen Fuß gesetzt wäre, und
wie sehr der zehnte Theil von ihrer Anzahl den prahle-
rischen regulären Truppen, in den Wäldern, vorzuziehen
seyn müßte. Es ist wahr, die brittischen Legionen sind
im Schlachtfeld so kriegerisch und fürchtbar als es nur
Solda-

Soldaten seyn können, wie sie es denn oft durch ihre Bravour gezeigt haben; sie sind aber dennoch in verschiedenen Situationen unbedeutend und wissen sich nicht zu helfen. Reguläre Soldaten sind in den amerikanischen Wäldungen von wenig Nutzen. Die Eingebornen und alten Einwohner, die von Kindheit an unter den Waffen aufgezogen sind, könnten sie in ihrem wildigen Vaterlande immer umzingeln, und mit wenig Verlust auf ihrer Seite, ganz aufreiben. In solchen Fälle sind Feldstücke nur Kindereyen. Die Gehülfen der willkürlichen Gewalt, die durch das ganze britische Reich große Schritte thun, um das Volk zu nöthigen diesen Punkt zu entscheiden und seine Constitutionalrechte und Freyheiten zu sichern, thäten wohl, wenn sie diesen Umstand erwägten. Ist es der Tyraney möglich, so schwach und blind zu seyn, daß sie ihre verorbene Hoheit mit den unsinnigen Gedanken schmeicheln kann, durch eine despotische militärische Macht, von einigen tausend Soldaten, Millionen von Amerikanern im Zaum halten zu können, die die Waffen der Vertheidigung schon von des Feind an führen, als sie sie zu tragen im Stande waren? die durchgängig zu Gefahren abgehärtet sind, und die sämmtlich die gesellschaftlichen Tugenden ihrer freygestimmten Vordäter in hohem Grad besitzen; jener Vordäter, die so oft für die edle Sache der Freyheit geblutet, wenn hassenwerthe Tyrannen das Zepher der Unterdrückung über ihr unwilliges Land ausstreckten? Tyrannen sind bis zur Verstockung taub und blind; sie sehen und hören durch das falsche Medium eigennütziger Hofschmeichler, und anstatt den Beschwerden des Volks abzuhelpfen, haben sie dasselbe sogar manchmal öffentlich verachtet und beschimpft; wenn es seine bescheidenen Bitten am Fuße des Throns zur Wiedererlangung ihrer Rechte und Privilegien niederlegte. Einige unter ihnen wurden

wenn oft durch ihre
 aber dennoch in Ver-
 und wissen sich nicht
 in den amerikani-
 Die Eingebornen
 Kindheit an unter
 sie in ihrem wal-
 und mit wenig
 eiben. In solchen
 Die Gehülften der
 ganze britische Reich
 zu nöthigen; diesen
 titutionalrechte und
 wenn sie diesen Um-
 manney möglich; so
 ihre verdorbene Pa-
 reicheln kann; durch
 von einigen tausend
 ern im Saum halten
 theidigung schon von
 gen im Stande wa-
 abgehärtet sind; und
 Tugenden ihrer frey-
 besitzen; jener Vor-
 der Freyheit gebu-
 was Szepter der Unter-
 ausstrecken? Ky-
 und blind; sie sehen
 in eigemüthiger Hof-
 werden das Volks ab-
 manchmal öffentlich
 s seine bescheidenen
 diebererlangung ihrer
 Einige unter ihnen
 wurden

wurden noch am Ende von ihrer Ungerechtigkeit über-
 zeugt, und verdienten die Leiden mit Rechte, die sie
 durch die verfluchende Stimme Gottes und ein wider sie
 geknüpftes Bündniß, erdulden mußten. Daß ein Fürst
 nichts Uebles thun könne, ist ein Satz, dem Vernunft
 und Erfahrung und die Magna Charta von Eng-
 land widersprechen.

Bald nach der Abtretung Westflorida's an Groß-
 britannien wanderten zwey kriegerische Städte der Koos-
 a: sah: te: Indianer in der Nähe der vormaligen fran-
 zösischen Garnison Alebahma nach dem Lande Choktah,
 ungefähr fünf und zwanzig Meilen unter Lumbitpe —
 einen mit Gehölz umgebenen festen Ort; er liegt auf der
 westlichen Seite eines hohen und festen Hügel, der sich
 über das tiefe und schmale Ufer des Flusses Mobile
 herüberbeugt, und ist hundert Seemeilen (leagues) von
 der Hauptstadt entfernt. Der scharfsichtige alte Kriegs-
 befehlshaber dieses Trupps bemerkte, daß die stolzen
 Muskoggen, anstatt auf unsere gelinden Vorstellungen
 ihre Aufführung gegen uns zu ändern, durch unsere Ge-
 lindigkeit nur noch unverschämter wurden. Da er sich
 also fürchtete, er möchte am Ende mit den übrigen
 Muskoggen das Schicksal, das diese billig verdienen,
 theilen, so machte er sich auf, und nahm diese erwähnte
 Lage, weil ihn die Franzosen auf keine Weise unter-
 stützen konnten; im Fall wir uns entweder zur Verthei-
 digung unsers Eigenthums, oder um das Blutvergie-
 ßen an den Muskoggen zu rächen, angeschickt hätten.
 Sie würden aber bald wieder an ihren ersten Platz zu-
 rückzukehren genöthiget, weil viele von ihnen die Par-
 they ihrer vorigen Bundesgenossen ergriffen; welches für
 die Kaufleute und unsere südlichen Kolonien von glück-
 lichen Folgen war. Denn als dreihundert Muskoggen
 Adair. G sche

sche Kriegerleute auf dem Wege nach Choktah waren, um die Einwohner dieses Landes zu überreden, sich mit ihnen in ein Kriegsbündniß wider uns einzulassen, erlaubten sie zwey Koosahatischen Reutern, weil beyde Völker mit einander allirt waren, am Abend durch ihren Hinterhalt zu reuten, und diese gaben den übrigen von der bevorstehenden Gefahr Nachricht. Diese Koosahatische-Indianer heiligen die Maulbeere jährlich durch ein öffentliches Opfer, und vor diesem dürfen sie nicht gegessen werden; sie sagen, dieses geschähe nach ihrem alten Gesetze.

Ein Mann von Charakter, der lange in der Nachbarschaft der vormaligen Alabamagarnison gehandelt hatte, versicherte mich, daß innerhalb sechs Meilen davon die Ueberbleibsel von sieben indianischen Nationen wohnten, die gewöhnlich unter einander ihre eigenen verschiedenen Dialecte redeten, ob sie gleich auch die Muskohgische Sprache verstanden; weil sie aber naturalisirt worden wären, so wären sie verbunden die Gesetze und Gewohnheiten des vornehmsten originellen Volks zu beobachten. Diese reducirten zerrissenen Stämme, die die Muskohgen bis zu so einem gefährlichen Grad haben vermehren helfen, haben auch eine unveränderliche mündliche Tradition, daß sie zuerst von Südamerika gekommen und nach verschiedenen Kämpfen für ihre Freyheit sich an ihrem gegenwärtigen Orte niedergelassen hätten. Die Muskohgen hingegen rühmen sich sie wären terrae filii, und glauben, ihre ursprünglichen Vorfahren wären von Westen gekommen und hätten unter der Erde gewohnt. Dieses scheint ein mattes Gemälde von der ersten Bildung des Menschen aus Erde zu seyn, das durch die Zeit und die gewöhnlichen Pfaffenkünste verunstaltet worden.

hohgen,

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 99

Choktah waren, überreden, sich mit uns einzulassen, ercutern, weil beyde am Abend durch e gaben den ihrigen richt. Diese Kooree jährlich durch dem dürfen sie nicht geschäpe nach ihrem

lange in der Nachgarnison gehandelt, ib sechs Meilen dadianischen Nationen mander ihre eigenen sie gleich auch die den; weil sie aber n sie verbunden die nehmsten originellen en zerrissenen Stäm, einem gefährlichen en auch eine unv sie zuerst von Süd benen Kämpfen für ärtigen Orte nieder angehen rühmen sich ihre ursprünglichen mmen und hätten un int ein mattes Ge Menschen aus Erde e gewöhnlichen Pfaf

Es

Es wird ein Glück seyn, wenn der letzte Friede, der durch Vermittelung eines Oberaufsehers zwischen den Muskohgen und Choktah geschlossen wurde, die Sicherheit von Georgien und Ost- und Westflorida nicht bald stören sollte, besonders wenn er lange dauert und Großbritannien und Spanien mit einander in Krieg verwickelt werden: denn Spanien würde sie mit Vor-rath zum Krieg versehen, und mit ihrer Beyhülfe die beyden Florida ohne großen Widerstand wieder erobern; die ihm sehr am Herzen zu liegen scheinen. Ein Schiff von Cuba, welches im Jahre 1767 in der Absicht gelandet zu seyn schien, mit einigen Muskohgen zusammen zu kommen, fand ein Lager von ihnen, das den alten Feldern von Apalache gerade gegen über lag; das Schiffsvolk schlug ihnen vor, daß sie ihnen diese Länder abkaufen wollten, damit sie ihrer Freyheiten desto eher versichert seyn, und zugleich dem anhaltenden heftigen Verlangen, welches sie immer gehabt hätten, der englischen Nation zu widerstehen, ein Genüge leisten könnten. Nach allerley listigen Vorspiegelungen, die dazu ausgedacht waren, die Eingebornen wegen der gegenseitigen Vortheile zu einem Bündniß zu bereden, willigten einige Muskohgen ein, in dem Schiffe mit nach Havannah zu gehen, und daselbst diesen freundschaftlichen Vertrag zu Stande zu bringen. Sie kamen daselbst an, und wurden zur bestimmten Zeit an eben den Ort wieder zurück gebracht; weil sie aber mit ihren Geheimnissen sehr zurückhaltend sind, so erfuhren unsere Kaufleute das Resultat dieser Affaire nicht. Wenn es aber die Umstände in Europa erfordern, wird es die Zeit schon auflösen.

Da es bekamt war, daß die Muskohgen gegen unsere Grenzeinwohner sehr boshast gesinnet und den zahl-

zahlreichen und wankelmüthigen Choktahs überlegen sind; so würden die wenigen kriegerischen Chikkasahs, wenn sie mit diesen zugleich in eine Waagschale gelegt worden wären, in wenig Jahren die Muskohgen überwogen haben. Unsere südlichen Kolonien hätten dann vergnügt und sicher unter ihren Feigenbäumen und fruchtbollen Weinstöcken sitzen können, anstatt daß sie jetzt ungewiß sind, ob sie für sich selbst oder für die rothen Wilden pflanzen, die ihnen oft ihre Pferde und andere Güter durch Gewalt wegnehmen oder stehlen. Der Befehlshaber der Muskohgen, der große Mörzel (great mortar) genannt, wiegelte die Cheeraken wider uns auf, wie bereits bemerkt worden ist, und führte ihnen mit seinen Kriegern und Verwandten so viel Vorrath von Ammunition zu, als die Franzosen in der Garnison Alebahma ersparen konnten: denn sie waren auf Befehl ihres Gouverneurs verpflichtet, eine gewisse Quantität davon auf nicht vorherzusehende Zufälle, die ihnen begegnen konnten, aufzubewahren. Und wenn sie auch noch so viel Vorrath gehabt hätten, sie würden ihnen solchen mit freygebiger Hand gegeben haben, um sie in den Stand zu setzen, einen Krieg gegen uns zu führen, und sie setzten beynah ihre ernstlichen Wünsche ins Werk, als es die Engländer am wenigsten vermutheten. Denn sobald der aufmerksame Befehlshaber der Garnison durch seinen treuen und wohl unterrichteten rothen Lehrling, den großen Mörzel, benachrichtiget wurde, daß die Cheeraken im Begriff ständen, sich gegen die Engländer zu erklären, sah er sogleich die Folge davon ein, und schickte durch einen Muskohgischen Boten ein Paquet nach dem Fort Zumbikpe im Lande Choktah, welches von da durch einen andern abgefertiget und an den Gouverneur von Neworleans gebracht wurde. Der Inhalt desselben benachrichtigte ihn von
der

taks überlegen sind;
 Chikfahs, wenn
 gschale gelegt wor-
 Muskohgen über-
 onien hätten dann
 Feigenbäumen und
 en, anstatt daß sie
 h selbst oder für die
 oft ihre Pferde und
 hmen oder stehlen.
 der große Mörfel
 die Cheeraken wider
 den ist, und führte
 andten so viel Wor-
 e Franzosen in der
 : denn sie waren
 ffichret, eine gewisse
 sehende Zufälle; die
 hren. Und wenn sie
 hätten, sie würden
 gegeben haben; um
 Krieg gegen uns zu
 ernstlichen Wünsche
 am wenigsten vermu-
 ksame Befehlshaber
 d wohl unterrichteten
 rsel, benachrichtiget
 ruff ständen, sich ge-
 er sogleich die Folge
 Muskohgischen Vo-
 kumbike im Lande
 anern abgeferti-
 Neuorleans gebracht
 enachrichtigte ihn von
 der

der günstigen Gelegenheit, die sich den Franzosen dar-
 bot, sich im Lande Cheerake, da wo das ehemalige
 Fort London gestanden habe, und der große Zellikofuß
 sich mit dem Tennasefluß vereinige, niederzulassen, und
 auf solche Weise unsere südlichen Kolonien zu beängsti-
 gen, da die Armee der Cheeraken, Muskohgen, Chok-
 tah's, Aquahpa's und der obern Mississipiindianer, un-
 ter französischer Anführung im Stande seyn würde, ei-
 nen gewiß glücklich ausschlagenden Krieg gegen uns
 fortzusetzen, wenn sie genugsam mit Ammunition ver-
 sorgt würden. Ihre Veranschlagung hierüber war
 kurz; sie sandten sogleich ein Schiff ab, das mit aller-
 ley Kriegsvorrath und verführerischen Geschenken bela-
 den war; und zufolge der Befehle, die das Schiffsvolk
 erhalten hatte, so sehr zu eilen, als sie könnten, kamen
 sie im dritten Monat nach ihrer Abfahrt von Neuorleans,
 bis auf hundert und zwanzig Meilen von den Städten,
 die nicht weit über dem unglücklichen Fort London lie-
 gen, an. Hier wurden sie aber, zu unserm Glück,
 in ihrem schädlichen Laufe durch einen hohen und gefähr-
 lichen Kataract aufgehalten; seine Fluthen stürzten sich
 mit entsetzlicher Heftigkeit herab, schlugen wider die ge-
 genüberstehenden Felsen, und rauschten von da in einem
 vierecklichen Laufe mit ungestümer Gewalt fort. Die-
 ser Paß schien den Monsieurs so gefährlich und unüber-
 steiglich, daß, nachdem sie hier eine lange Zeit vergeb-
 lich auf einige von ihren Freunden gewartet hatten, sie
 genöthiget wurden, zu ihrem unaussprechlichen Mißver-
 gnügen, wieder nach Neuorleans, 2600 Meilen weit,
 zurück zu kehren.

Diese Umstände sind unsern Kolonien jetzt wohl be-
 kannt; und wenn sie unsere Staatspolitik vor kurzem
 nicht genugsam entdeckt hätte, so würde es nicht wenig
 erstaun-

erstaunlich scheinen, wie der große Mörkel eine solche Macht über den großen beliebten Mann (so nennen die Indianer den Oberbefehlshaber) haben konnte, daß er ihn auf dem Congress zu Augusta dahin zu vermögen im Stande war, durch diesen unverföhnlichen Feind des englischen Namens einen Ausöhnungsbrief an die bey nahe überwundenen und kleinmüthigen Choktrahs zu schreiben. Ein Sieger, der nicht blind ist, oder keinen schiefen Gesichtspunkt hat, wird sehen, daß allemal die Besiegten die ersten sind, die demüthig um Frieden bitten. Dieser beliebte Brief, den Ablersittiche, Schwannflügel, weiße Knöpfe, weiße Pfeifen und Taback begleiteten, wurde durch einen weißen Dollmetsch und den Meshesbecke, einen Muskohgischen Kriegsbefehlshaber an die treulosen Choktrahs, als eine feste Bestätigung des Friedens, abgeschickt. Fürwahr ein Meisterreich von Hofpolitik, so viel geübte und erfahrne vorthe Hülfstruppen zu erhalten zu suchen, und der deutlich zeigt, wie sehr dieser Mann des wichtigen öffentlichen Amtes würdig war. Zwen verehrungswürdige, verständige alte indianische Kaufleute, G. G. und L. M. G. Esq. haben mich versichert, daß sie ihm öfters abgerathen hätten, in diesem schlammigen Wasser zu wühlen, weil es für unsere angrenzenden Kolonien unvermeidlich üble Folgen haben würde. Dieses wurde auch durch ein neueres Beispiel bestätigt, nemlich durch den letzten Cheerakischen Krieg, der nicht angefangen werden konnte, wenn die Muskohgen und Cheeraken nicht durch die unablässigen Bemühungen eines geizigen und eigenmüthigen Gouverneurs mit einander ausgeföhnet worden wären. Sollten dieses meine Leser für allzuverwegen oder für eine persönliche Beleidigung halten, so bitte ich, einen Aufsatz durchzulesen, der im Jahr 1750 zu Charlestown, unterm Titel: „Bescheidene Antwort an

Muskoggen,

Mörsel eine solche
Lann (so nennen die
ben konnte, daß er
hin zu vermögen im
öhnlichen Feind des
igsbrief an die bey-
n Choktahs zu schrei-
st, oder keinen schie-
daß allemal die
big um Frieden bit-
blerfittiche Schwä-
reifen und Taback be-
Dollmetzch und den
en Kriegsbefehlscha-
s eine feste Bestäti-
ürwahr ein Meister-
te und erfahrene Vorhe-
en, und der deutlich
wichtigen öffentlichen
hrungswürdige, ver-
G. G. und L. M.
daß sie ihm öfters ab-
igen Wasser zu wüh-
den Kolonien unver-
Dieses wurde auch
et, nemlich durch den
icht angefangen wer-
und Cheeraken nicht
en eines geizigen und
nder ausgehönet wor-
te Leser für allzuver-
leidigung halten, so
n, der im Jahr 1750
Bescheidene Antwort
an

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 103

an Seine Excellenz J. G. Esq. " (A modest reply to his Excellency I. G. Esq.) gedruckt herausgekommen, und worinn jeder Hauptumstand authentisch bewiesen ist.

Wenn wir den vertheidigungslosen Zustand und die nahe Lage unserer drey südlichen Grenzkolonien an den zahlreichen Muskoggen und Choktah bedenken, was können wir da wohl, und wenn wir auch noch so lebreich denken, für günstige Begriffe von einer ununterbrochenen Folge schlechter Maasregeln machen, die die Verwalter unserer indianischen Geschäfte, durch eine dienstfertige Beylegung und Ausöhnung der tiefeingewurzelten Feindschaft dieser zwey boshaften und schädlichen Nationen, von jeher recht eifrig befolgt haben? Wenn sie nicht, wie es doch der Buchstab ihres politischen Amtes zuließ, im Stande waren, den Krieg zwischen beyden Völkern selbst zu unterhalten, so sollten sie doch wenigstens einem oder dem andern verschwiegenen Kaufmanne geheime Instruction gegeben haben, sich Mühe zu geben, es dahin zu bringen, daß der Krieg fortgesetzt würde.

Den Geistlichen in England ist es zu vergeben, wenn sie uns zureden wollen, daß wir uns doch bestreben möchten, Frieden und Zuneigung unter den Wilden in den entlegenen Wüsten von Amerika zu befördern und zu erhalten; besonders wenn sie die Sache von der theologischen Seite betrachten, welches sie zu thun verpflichtet sind, und sich nicht, wie Hofleute zu thun gewohnt sind, in die Irrgänge der Staatsaffären einlassen. Aber was soll man von denjenigen Staatsmännern sagen, die anstatt mit steter Treue und Sorgfalt für das Leben und die Freyheiten theurer Unterthanen zu wachen, ihre Gnade gegen ihre Mörder ver-
schwen-

schwenden, die lange Zeit ihr Blut muthwillig, und oft mit entsetzlichen Martern, vergossen haben? Das Blut schreye zu Gott dem Rächer empor, die Strafe über ihre Häupter kommen zu lassen; eine Zeitlang können sie zwar derselben entgehen, aber zuletzt wird sie doch schwer auf sie herabfallen.

Als der Abgeordnete des Oberaufsehers die meisten Muskogischen Befehlshaber zusammen berufen hatte, um einen freundschaftlichen vermittelnden Brief an die Chikkasahs, zum Behuf der Muskoggen, zu schreiben, führte der große Nidrsel, der alles, was von einem Briten ausgeführt wurde, auf das äußerste hafte, eine große Menge seiner Anverwandten, bloß in der Absicht herbei, um diesen Plan in Unordnung zu bringen. Der Brief, und die gewöhnlichen indianischen Friedens- und Freundschaftsgeschenke wurden aber demohngeachtet durch einen Chikkasahschen Kaufmann abgefertiget. Der große Nidrsel nahm aber seine Zeit so wohl in acht, daß er gleich nach jenem mit neunzig Kriegern aufdrach, und 150 Meilen vom Lande Chikkasah, welches der halbe Weg von der westlichen Grenze seines eigenen Landes bis dahin war, ankam. Hier lagerte er sich mit drey und achtzig Mann, und beorderte die sieben übrigen, die die tapfersten waren, alles zu überfallen und zu tödten was ihnen vorkäme. Zwen Tage nach der Absendung des Expressen, ermordeten sie meuchelmörderischer Weise zwey junge Weibspersonen, die auf dem Lande gruben. Jedermann war, wegen der erst erhaltenen freundschaftlichen Geschenk und der Versicherung des Weißen, daß er auf dem ganzen langen Kaufmannsweg, den er gekommen sey, nicht die geringste Spur von einem Menschen gefunden habe, sicher. Dieses geschah zu Anfange des Mays im
Jahre

folgten,

mutwillig, und
haben? Das
mpoc, die Strafe
en; eine Zeitlang
aber zuletzt wird sie

uffsehers die meisten
men berufen hatte,
nden Brief an die
hgen, zu schreiben,
s, was von einem
das äußerste haßte,
den, bloß in der
Unordnung zu brin-
nlichen indianischen
nte wurden aber
ahsichen Kaufmann
l nahm aber seine
ch nach jenem mit
Meilen vom Lande
von der westlichen
hin war, ankam.
ig Mann, und beor-
fersten waren, alles
en vorkäme. Zwey
ssen, ermordeten sie
nge Weibspersonen,
mann war, wegen
Geschenk: und der
uf dem ganzen lan-
men sey, nicht die
nen gefunden habe,
nge des Mays im
Jahre

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 105

Jahre 1768, einige Stunden nach meiner Abreise nach
Südkarolina. Sobald als die auslaurenden Barbaren
ihre Gewehre auf diese unschuldigen Opfer abgefeuert
hatten, hieben sie sie mit ihren Tomohawks, scalpirten
sie mit ihren langen scharfen Messern, brüllten ihren
Tobteufel und liefen quer Feld ein, um der gefürch-
teten Verfolgung zu entgehen. Die Chikkasahs stimm-
ten alsbald ihren durchdringenden Kriegsgefang eben-
falls an, um das Volk die Waffen ergreifen und sie
verfolgen zu lassen, und sechzig Mann ritten ihnen in
vollem Laufe nach. Sie jagten nach der Gegend des
Waldes zu, wo der Feind am wahrscheinlichsten hin-
geflohen war; und vier junge mutige Chikkasahsche
Krieger, die die übrigen überflügelten, entdeckten sie
zuletzt und erhaschten sie. Sie erschossen den Bruder
des großen Morsels, der der Anführer dieses Trupps
war, scalpirten ihn, und nahmen ihnen die Hirschschä-
del der ermordeten Weibspersonen ab, die er an seinem
Gürtel befestiget hatte. Drey verfolgten ihre Nach-
setzung, und der vierte holte sie in kurzer Zeit ein; bald
hernach trafen sie, an der Ecke eines großen Rohrsumpfs,
der mit Weinreben und chinesischen Brombeersträuchen
dicht durchflochten war, auf den Feind. Hier machten
sie Halt, weil sie ungewiß waren, ob es nicht einige
von ihren Gefährten seyn möchten. Die Verfolgten
entdeckten sie hierauf und sprangen sogleich in den
Sumpf; weshalb die viere genöthiget waren den An-
griff zu vermeiden, weil der Feind noch einmal so stark
war und einen Hinterhalt hatte. Wenig Tage hernach
kam ich bey ihnen an; ihre düstern und wilden Gesich-
ter können nicht genug ausgedrückt werden, und ich hatte
drey mal die Ehre ihrer unfreundlichen Gesellschaft, ehe
ich an meinen bestimmten Ort gelangen konnte, weil
die Flüsse ohne den mindesten Regen hoch und plötzlich
ange-

angelaufen waren. Zwischen Sonnenuntergang und elf Uhr des andern Tags schwoh der Fluß, der erst kurz zuvor Manushoch war, zu der erstaunlichen Höhe von fünf und zwanzig Fuß, und schoß mit ungestümmter Gewalt fort.

Es wird nicht unschicklich seyn, hier der Methode zu gedenken, deren wir uns gemeiniglich bey der Ueberfahrt über hohe Flüsse bedienen. Wenn man hohe Flüsse vermutet, so führet jede Gesellschaft von Kaufleuten ein Kanoë von gegerbtem Leder mit sich, dessen Seiten drey Finger breit übereinander gelegt und mit drey Säumen zusammengnäht sind. Rings um die Seitenborde, die von jungen Stämmen gemacht sind, sind Löcher für große Hirschhautriemen, die auf beyden Seiten herabhängen. Mit zweyen von diesen ist ein wohlgestalteter junger Stamm, der statt eines Riels dient, an das Vorder- und Hinterteil, und eben so die Rippen an den Seiten des Kanoës, fest gebunden. Auf diese Weise rüsten sie gemeiniglich ein Kanoë aus, welches im Stande ist zehn bepactete Pferde auf einmal in einer halben Stunde über zu führen. Der Apparat dazu wird sodann gemeiniglich auf dem gegenüberliegenden Ufer mit großer Sorgfalt versteckt. Wenige geben sich die Mühe das Kanoë fortzurudern; denn, da sie mehrentheils kühn sind und die Natur der Amphibien haben, springen sie gemeiniglich in den Fluß und treiben ihr lebernes Doot durch den tiefen Theil des Wassers nach dem gegenüberliegenden Ufer vor sich her. Wenn wir nur mit wenig Packpferden ritten, wie es unser Fall bey dem obgedachten hochaufgeschwollenen Fluß Sip-se (oder der Pappelbaum) war; so machten wir eine Maschine von trocknen Fichten, die wir mit wohlgestochtenen Wein-

reben

Stoßen,

innenuntergang und
der Fluß, der erst
erstaunlichen Höhe
hoh mit ungefümter

, hier der Metho-
emeiniglich bey der
Wenn man hohe
fellschaft von Kauf-
mit sich, dessen Sei-
gelegt und mit drey
ings um die Seiten-
gemacht sind, sind
die auf beyden
von diesen ist ein
der statt eines
b Hintertheil, und
des Kanoes, fest
en sie gemeiniglich
de ist zehn bepacte
Stunde über zu fuh-
nn gemeiniglich auf
großer Sorgfalt ver-
das Kanoë fortzn-
kühn sind und die
zen sie gemeiniglich
s Boot durch den
gegenüberliegenden
r mit wenig Pack-
y dem obgedachten
(oder der Paps
eine Maschine von
geflochtenen Wein-
roben

und Bemerkungen über ihre Geseze. 107

leben zusammen banden. Wenn es im Stande war
auf dem Wasser zu schwimmen, führten wir und ru-
derten es quer über den ruhigsten Theil des Wassers,
den wir finden konnten; und führten sodann unsere
Pferde, die eine kleine Strecke davon angebunden wa-
ren, hinüber.

Als wir damals anfingen gut schwimmendes Zim-
merholz zu suchen, kam ich zufälliger Weise am Ende
eines vom Sturmwind ungerissenen dürrn Baums,
drey Fuß weit von einer großen Klapperschlange, zu ste-
hen, die im Kreis lag und im dichten Grase auf ihre
Selbstverteidigung bedacht war. Ich erblickte sie so-
gleich und tödtete sie. Ein Astrolog, der zwanzig Jahre
unter den Indianern gewesen war, erklärte aber un-
mittelbar mit den stärksten Verheuerungen, daß wir
uns bald einer drohenden Gefahr ausgesetzt sehen wür-
den; diese Behauptung suchte er, vermöge seiner einge-
bildeten Wissenschaft, von der Verbindung der Grund-
ursachen in den himmlischen Regionen, die in jede Art
von Thieren, Vegetabilien u. s. w. mittelst ihrer subtilen
und anvertrauten Gewalt einen Einfluß habe, weit-
läufig aus einander zu setzen. Ich disputirte vergeb-
lich, ihm seine ungegründete Furcht zu benehmen; weil
aber inzwischen das Floß fertig geworden war, beglei-
tete mich ein anderer Mann, um seinen furchtsamen
Argwohn zu beruhigen, mit Feuergewehr, nahe an den
Fußpfad im vorgemeldeten Rohrsumpf, und wir stan-
den lange Zeit eine Strecke weit von einander. Zulezt
hörten wir die wohlnachgeahmte Stimme der Nebelhä-
ner, weiter als wir sehen konnten, worauf einer von
uns das Geschrey der Freundschaft und Neutralität an-
hub; denn ich weiß, daß bey dergleichen Gelegenheiten
Festigkeit des Muths und Betragens die beste Me-
thode

Hode ist, einen zu widerlegen. Ich gieng hierauf zu meinem Gefährten hin und sagte ihm, unser Wahrsager wäre ein Aberdeenischer Zauberer, weil er diese Begebenheit so umständlich vorher gesagt hätte. Die Wilden hatten unsere Spur entdeckt, und den Schall unserer Art gehört. Wir trafen sie bald an; es waren ihrer neun, aus der übelgesinnten Stadt Ohchai, die sich von ihren übrigen Gefährten abgesondert hatten. Wir unterhielten uns zusammen eine kurze Zeit, auf unsere Gewehre gelehnt, und tauschten auf diese Weise unsern Mundvorrath gegen einander aus. Darauf giengen wir nach dem Ufer des Flusses herab, wo sie ihre Bündel öffneten, einige behaarte Hirsch- und Bärenhäute, mit der fleischigen Seite unten, ausbreiteten; und nachdem sie zuerst ihre schwersten Sachen, dann die leichten und zuletzt ihre Feuerröhre drauf gelegt hatten, banden sie die Füße der Häute oben in einen doppelten Knoten zusammen, und in Zeit von wenig Minuten hatten sie ihr ledernes Schiffgen auf dem Wasser, das sie mit einer, in Rücksicht des starken Abschusses des Stroms, außerordentlich kleinen Abweichung vom geraden Laufe nach dem jenseitigen Ufer zutrieben. Als unser Astrolog sah, daß sie außer aller Gefahr waren, wünschte er ihnen eine geschwinde Heimreise, und daß sie unterwegs nicht aufgehalten werden möchten. Er selbst wurde bald hernach auf unserer Flöße glücklich übergefahren, ob er gleich einmal beynähe, entweder wegen Unachtsamkeit oder Gemüthsunruhe, mit derselben umgestürzt wäre. Hätte er aus Furcht vor den Gefahren, die wir seinen Gedanken nach noch nicht ganz überstanden hatten, ein Fieber bekommen, so würde der kalte Schweiß, in den er gefest wurde, als wir ihn verließen und mit der Flöße zurückfuhren, und sodann mit den Pferden herüber schwammen, sehr viel zu seiner Wiebergenehung beyge-

folgten,

ch gieng hierauf zu
n, unser Wahrfa-
, weil er diese Be-
t hätte. Die Wil-
den Schall unse-
r an; es waren ih-
rade Ohchai, die
abgesondert hatten.
ne kurze Zeit, auf
en auf diese Weise
er aus. Darauf
ses herab, wo sie
e Hirsch- und Bän-
nten, ausbreiteten;
en Sachen, dann
re drauf gelegt hat-
oben in einen dop-
von wenig Minuten
em Wasser, das sie
huffes des Stroms,
vom geraden Laufe
Als unser Astro-
waren, wünschte er
daß sie unterwegs
er selbst wurde bald
vergefahren, ob er
wegen Unachtsamkeit
umgestürzt wäre.
ren, die wir seinen
standen hatten, ein
Schweiß, in den
ließen und mit der
den Pferden herü-
r Wiederergesung
benge-

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 109

bengetragen haben. Bald darauf kamen wir im An-
gesicht ihres Lagers auf ein kleines Stück offenes Land,
das mit einem dicken Hochsumpf umgeben war, wo
selbst die Choktah einige Kaufleute kurz zuvor getödtet
hatten. Unser Astrolog bestand darauf, daß wir, zur
Vermeidung der Gefahr, eine gute Strecke weiter gehen
sollten. Ich bemühet mich ihn durch einige neue
Beispiele zu überführen, daß ein furchtames Betra-
gen die niederträchtigen Wilden nur anreizte, Beleidig-
ungen zuzufügen, wenn sie keinen Widerstand vermu-
theten; da man hingegen durch ein offenes, freyes und
entschlossenes Betragen, durch einen gewissen äußern
Schein, als wenn man an ihrer Gesellschaft ein Vergnü-
gen fände, und durch eine vorsichtige Sorgfalt für un-
sere Feuergewehre, sich ihres guten Willens versichere,
wenn sie anders nicht mit unserm Lande Krieg führten.
Er beruhigte sich hierbey, und ich beruhete ihn, sich
nahe bey dem Lager der Indianer, welches ungefähr
ein Duzent Yards von uns entfernt war, niederzusetzen.
Er nahm seinen Platz ganz nahe bey mir, aber am
Abend erzählte ich ihm, daß, weil ich den Muskohgi-
schen Dialect nicht verstünde, und sie eben nicht mehr
von der Sprache der Chikafah wüßten, ich ihm Gele-
genheit verschaffen wollte, sich mit ihnen nach Gefallen
zu belustigen, indem ich mich, um mich von den den Tag
über gehabren Beschwerlichkeiten zu erholen, an dem
Stamm eines in der Nähe befindlichen Baums nieder-
legen wollte. Diese Art, sich in unterschiedenen Plätzen
zu lagern, ist in gefährlichen Umständen die sicherste.
Ehe ich mich nach meinem Nachtlager begab, sagte ich
ihm, er wäre ja so zu sagen ihr Landsmann, da er
über zwanzig Jahre unter ihnen gelebt hätte. Ihr
Anführer ließ sich hierauf mit ihm in ein Gespräch ein,
und ich bekam dadurch Gelegenheit, mich, nach mei-
nem

nem Wunsche, auf eine gute Art auf die Seite zu begeben. Wenn aber der Befehlshaber dieser Indianer, nach ihrer Gewohnheit, eine ordentliche Antwort von ihm erwartete, sprach unser Sterndeuter nur wenig Worte, sah aber immer nach dem Fluß zurück nach seinen nassen Kleidern, und hielt seinen Kopf, den er zwey bis drey mal schüttelte; er erzählte ihm hierauf die große Gefahr, die er ausgestanden hätte, da er über den Fluß gegangen wäre, und daß er davon heftige Kopfschmerzen bekommen hätte, die ihn hinderten, mit Vergnügen zu reden. Ich lachte, und bemühte mich ihn zu überreden, ein wenig in ihr Lager zu gehen, wie ich gethan hatte, er würde durch dieses Mittel ihre gegenwärtige Verfassung besser kennen lernen. Er antwortete aber in einem traurigen Tone, daß er ihnen ohnehin schon jetzt zu nahe sey, und sich, wie wohl zu spät, vor größten Gefahr seines Lebens ausgesetzt sähe, indem er meinen Einredungen, mich freundschaftlich gegen sie zu stellen, Glauben bezugemessen hätte; da er doch vielmehr, wie er sich auch ernstlich vorgesetzt gehabt, weit von ihnen weg hätte fliehen sollen. Ich frug ihn, wie er eine gegründete Furcht haben oder einem plötzlichen Tod zu entgehen hoffen könnte, da er sich doch auf den Einfluß der Gestirne so gut verstünde und in Auslegung der Träume so sehr erfahren sey, auch fest zu glauben scheine, daß Gott die Lebensdauer einer jeden lebenden Kreatur auf das genaueste vorherbestimme habe? Er wich aber dieser Frage aus, und versetzte, da ich weder etwas von der Astrologie, noch von der nützlichen und geschickten Auslegung bedeutungsvoller Träume verstünde, und auch nicht glaubte, daß Hexereyen und Zaubereyen andern hinderlich und schädlich seyn könnten, so könne er sich auch nicht einbilden, daß ich etwas von einer göttlichen Fürse-

Muskoggen,

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 111

auf die Seite zu berief dieser Indianer, welche Antwort vorüber nur wenig Fluß zurück nach dem Kopf, den er ihm hierauf die Hand, da er über den Kopf heftige Kopfschmerzen mit Verwirrung bemühte mich ihn zu gehen, wie ich Mittel ihre gegenwärtigen. Er antwortete, daß er ihnen ohne wie wohl zu spät, ausgesetzt sähe, in freundschaftlich gesehen hätte; da er geistlich vorgeführt gehen sollen. Ich recht haben oder einsehen könnte, da er eine so gut verstündliche sehr erfahren sey, dort die Lebensdauer genaueste vorherfrage aus, und von der Astrologie, den Auslegung besah und auch nicht von andern hindern könnte er sich auch in einer göttlichen Fürsorge.

Fürsorge oder einer Auferstehung der Todten glaubte, welches, wie aus der heiligen Schrift und der Uebereinstimmung aller alten Völker erhelle, so richtig sey als die Wahrheit. Er sagte, es sey den Menschen geboten, zu wachen und zu beten; und ich handelte deswegen wider die Vorschrift der heiligen Schrift, wenn ich mich so bald zum schlafen niederlegte und ihm die ganze Sorge allein überließ. Ich erwiderte, daß ich wünschte, er könne sich durchs Gebet einen ruhigen Gemüthszustand verschaffen. Dagegen gab er mir schuld, ich wäre die einzige Ursach seiner Bekümmerniß, weil ich ihn, seines in voriger Nacht gehaltenen blutigen Traums ohngedacht, verleitet hätte, so nahe bey diesen räuberischen Wilden zu liegen. Dann verfluchte er mich im Anfall eines panischen Schreckens, und wünschte in dieser Nacht nicht gebetet zu haben, damit ihn der Teufel nur verführen könnte, meine verdammten Lügen zu glauben, und den göttlichen Eingebungen, die er eben zuvor erhalten hätte, zuwider zu handeln.

Eine halbe Tagereise von Augusta traf ich die Personen an, die beordert waren, mit gewissen Anführern der Muskoggen zusammen zu kommen, um zwischen Georgien und dem Lande der Muskoggen eine Grenzlinie zu ziehen. Der vorgedachte Abgeordnete des Oberaufsehers begleitete sie. Ich gab ihnen sogleich von der schlechten Lage unsers Handels, sowohl in Chikafah und Muskogge Nachricht, erklärte ihnen die Ursache davon — die gefährliche Pestilenz in Betreff der unter diesen mißbelibigen kriegerischen Wilden gestifteten Ausrottung — das schlechte Verhalten derselben gegen uns — und daß alle Kaufleute (einen einzigen ausgenommen) dafür hielten, nichts als ihr hiesiger Krieg mit den Choktaws könne sie hindern, ihre bösen Absichten gegen

gen uns ins Werk zu richten. Ich sagte dieses dem Commissair in Gegenwart der übrigen Männer; aber sein und seines Bruders, eines Befehlshabers im Lande Chittkafah, Betragen, entsprach diesem gegebenen Rath auf keine Weise. So lange er die undankbaren Muskohgen mit Wohlthaten überhäufte und ihnen einen Vorwand verschafte, die Kaufleute zu beleidigen, war er von persönlicher Gefahr frey; aber in einer Nacht, nachdem durch das freundschaftliche und künstliche Zureden des G. G. Esq. die Grenzlinie zwanzig Meilen über die verabredeten südlichen Grenzen gezogen war, hätte er in dem Lager beynähe durch Zufall die Folgen ihrer nachsichtigen Gemüthsart empfinden, die sich durch nichts aufhalten läßt, wenn sie sich einmal wirklich für beleidiget halten. Denn als er einen ausgezeichneten Krieger heftig ausschalt, sprang der Wilde auf, ergriff eines andern Flinte, und setzte sie ihm, mit gespanntem Hahn, auf die Brust; aber zum Glück konnte er sie nicht abdrücken, weil sie mit einem doppelten Losspanner oder Stecher versehen war, welches an ihren glattgebohrten Röhren nicht gewöhnlich ist. Die öffentlichen Blätter machten aber nichts destoweniger den guten Fortgang unserer Directeurs der indianischen Affären bey dieser wichtigen Gelegenheit allenthalben bekannt, ungeachtet man denselben lediglich den Geschicklichkeiten und der gewissenhaften Application der Herren G. G. und L. M. G. zu danken hat, da er hingegen durch die unbedachtsame Ausführung des Abgesandten, die ihm selbst beynähe das Leben gekostet, und die öffentliche Ruhe in Gefahr gesetzt hätte, fast hintertrieben worden wäre.

Im Jahre 1749, als ich unter dem Provinzialstempel von Südcarolina mit einer Parthe von Chittkafah-

ch sagte dieses dem
 zeh Männer; aber
 hshabers im Lande
 dem gegebenen Rath
 dankbaren Muskoh-
 ihnen einen Vor-
 beleidigen, war er
 einer Nacht, nach
 künstliche Zureben
 zig Meilen über die
 gen war, hätte er
 die Folgen ihrer
 die sich durch
 einmal wirklich für
 nen ausgezeichneten
 Wilde auf, ergriff
 n, mit gespanntem
 Blick konnte er sie
 doppelten Losspan-
 hes an ihren glatt-
 ist. Die öffentli-
 estweniger den zu-
 indianischen Affak-
 alleenthalben be-
 ichtiglich den Geschick-
 ollication der Herren
 hat, da er hingen-
 ung des Abgedrue-
 n gekostet, und die
 itte, fast hintertrie-
 er dem Provinzial-
 Parthey von Chik-
 kasah-

Kasahindianern nach Charlestown gieng, wurden diese
 nicht weit vom Lande Muskohge von den Pocken über-
 fallen. Sie breiteten sich bald durch das ganze Lager
 aus, und ich wurde deswegen genöthiget, zwischen dem
 Kiesel- und Otanilgehuß allein fortzuwandern. Ich
 stieß auf eine starke Gesellschaft von Muskohgischen Kauf-
 leuten, die von den englischen Niederlassungen zurück-
 kamen. Diese benachrichtigten mich, sie wären kürz-
 lich zu Augusta von Cheerakischen Kaufleuten versichert
 worden, daß über hundert und zwanzig französische
 Charvano's täglich bey diesem Orte vermurhet würden,
 die die englischen Kaufleute überfallen und ihre Läger
 plündern wollten; und warnten mich bey ihrer Abreise
 ernstlich, die ganze Tagreise über ein wachsames Auge
 zu haben. Als ich um zehn Uhr funfzehn Meilen ge-
 ritten war, entdeckte ich vor mir durch die Bäume, daß
 ein Indianer einen steilen Hügel hinauf kletterte: er
 wurde meiner in dem nemlichen Augenblick gewahr;
 denn sie sind bey dergleichen gefährlichen Unternehmern
 überaus fürsichtig. Ihre liebste Art zu attaquiren be-
 steht in Ueberfällen aus einem Hinterhalte. Da der
 ganze Trupp seinem Anführer in einer Reihe so folgte,
 daß immer einer einige Yards weit von dem andern
 abstand, so konnte ich sie bald alle übersehen. Sobald
 ich den vordersten entdeckte, hub ich das Freundschafts-
 geschrey an, und sah mich beständig hinter mir um,
 und so lange bis wir näher aneinander kamen, um ihre
 Aufmerksamkeit von mir ab und nach der Gegend zu
 ziehen, wo ich hinsah, um sie glauben zu machen, daß
 mir noch ein Haufe nachfolgte. Fünf bis sechs rannen
 bald in vollem Laufe auf beyden Seiten des Wegs, und
 besetzten zwey Thäler, um mich an der Flucht zu verhin-
 dern. Es schien ihre Absicht zu seyn, mich mit ihren
 widerhackigen Pfeilen anzugreifen, damit meine Ge-
 Adair. 2 fährt,

fährten, die sie noch hinter mir vermutheten, durch den Flintenknall nicht in Bewegung gesetzt werden möchten. Ich bemerkte, daß sie, anstatt ihre Bogen und Köcher über der Schulter zu tragen, wie es auf Reisen ihre Gewohnheit ist, jene in ihrer linken Hand, gespannt, nebst einigen Pfeilen hielten. Ich gieng auf sie zu und redete sie an, und bemühet mich bey ihrer feindlichen Stellung ganz ruhig und unbekümmert zu scheinen. Indem ich mein Schießgewehr in der rechten Hand angezogen hielt, und nicht weiter als fünf Yards von ihnen stand, kam ihr Anführer, der vorn an stand, auf mich zu, und stieß mir meine Pistole, die ich in der linken Hand hielt, mit der Mündung vor die Brust. Ich sagte ihm in heftigen Worten, wie bey dergleichen Vorfällen nöthig ist, daß ich ein englischer Chikkasah wäre, und gab ihm durch ausgedrückte Zeichen zu verstehen, daß gleich hinter dem ersten Hügel zwanzig Chikkasahs und mehr als die Hälfte dieser Anzahl Weiber, die Kinder ungerchnet, versteckt wären. Bey dieser Zeitung schienen sie sehr bestürzt zu werden, weil es ihnen unerwartet vorkam, daß eine solche Anzahl von kriegerischen Feinden ihnen so nahe seyn sollte. Diese Parthey Shawano's bestanden nur aus drey und zwanzig Männern von mittlerer Größe aber starken Körpern und dicken Köpfen, die oben auf dem Wirbel breit und flach waren; sie hatten noch vier langgewachsene junge Leute bey sich, von welchen ich muthmaßete, daß es Cheeraken wären. Ich sprach ein wenig mit einem haarmäulichten Krieger unter ihnen, der mir sagte, er wohne zu Tukkasebche, einer nordlichen Stadt dieses Landes. Der Anführer flüsterte seinem Diener etwas ins Ohr, und dieser sagte es den übrigen heimlich wieder, und hierauf passirten sie alle mit mürrischen Gesichtern und verächtlich auf mich hingeworfenen Blicken vor mir vorüber.

nutheten, durch den
 eßt werden möchten.
 ihre Dogen und Kä-
 wie es auf Reisen
 ten Hand, gespannt,
 gieng auf sie zu und
 bey ihrer feindlichen
 mmert zu scheinen.
 der rechten Hand
 als fünfwärts von
 vorn an stand, auf
 tole, die ich in der
 ung vor die Brust.
 wie bey dergleichen
 englischer Chiffra-
 lichte Zeichen zu ver-
 ften Hügel zwanzig
 dieser Anzahl Wei-
 kt wären. Bey die-
 t zu werden, weil
 ne solche Anzahl von
 seyn sollte. Diese
 as drey und zwanzig
 starken Körpern und
 Birbel breit und flach
 wachse junge Leute
 hete, daß es Cheera-
 mit einem haarmäu-
 mir sagte, er wohne
 Stadt dieses Landes.
 ter etwas ins Ohr,
 mlich wieder, und
 chen Gesichtern und
 n Blicken vor mir
 vorüber.

vorüber. Ich war auf meiner Huth bis sie einen Pfeils-
 schuß lang von mir weg waren, und gieng ganz schein-
 bar unbekümmert fort. So bald ich sie aber aus dem
 Gesichte verlohr, ritt ich siebenzig Meilen weit in einem
 fort, um der Gefahr der Nachsehung zu entkommen,
 denn ich konnte mir vorstellen, daß sie wegen ihres dop-
 pelt fehlgeschlagenen Versuchs in große Wuth gerathen
 würden. Gegen Sonnenuntergang entdeckte ich mehr
 Indianer vor mir. Anstatt aber das gewöhnliche
 Herausforderungsgeschrey anzuhören, gieng ich langsam
 und still fort, und berathschlugte mit mir selbst über die
 sichersten Maasregeln, die ich in einer so gefährlichen
 Lage ergreifen mußte. Ich muthmasste, daß es eine an-
 dre Parthey von Shawano's wäre, die sich auf diese
 Weise abgesondert hätte, um den Nachsehung zu ent-
 gehen, die sonst sehr leicht geschehen könnten, wenn sie
 geradezu durch das lauge Gras streiften. Aber in dem
 kritischen Zeitpunkt, als ich eben beschloß, mich nicht
 des Reitens zu bedienen, sondern statt dessen ihnen meine
 Bagagepferde zu überlassen, und mich in einen tiefen
 Sumpf zurückzuziehen, ward ich gewahr, daß es ein
 Corps von Muskogischen Befehlshabern sey, die mit
 Geschenken, die sie mehrentheils auf ihrem Rücken tru-
 gen, vom Charlestons zurückkam. Der Wolfskönig
 (mit Ihn die Kaufleute nannten) unser alter standhafter
 Freund aus der Stadt Almoockasab, in der Nachbar-
 schaft des ehemaligen Alabama, gieng wie ein be-
 packter Maulesel voran, mit einem Sattel auf seinem
 Rücken, der über die Schultern herab kreuzweis über
 den Bauch angeschnallt war. Wir schienen beyde
 über unsere Zusammenkunft gleich erfreut; er, weil er
 von mir erfuhr, wie die Sachen sowohl in seinem Lande,
 als auf dem Kaufmannswege stünden; und ich, weil
 ich, statt hartziger Feinde, Freunde fand, die mei-
 nen

nen Rückmarsch wider alle Verfolgungen gesichert haben würden. Ich erzählte ihnen alle Umstände im Betreff meiner Zusammenkunft mit den Shawanos und daß sie durch unsere betrügerischen Cheerakischen Freunde begleitet würden, die sehr begierig wären, den alten beliebten weißen Fußsteig durch Blutvergießen zu verderben; und rieth ihnen ernstlich an, in der Nacht wohl auf ihrer Huth zu seyn, weil ich glaubte, daß mir der Feind, weil ich seine blutige Absicht vernichtet hätte, nachsehen würde. Nach einer langen Unterredung, schlug ich ihnen vor, durch die Wälder nach ihrer Heimath zu reisen, um zu verhüten, daß sie nicht beraubt würden, und ihr geliebtes Land nicht so viel beliebte alte Männer und berühmte Krieger verlieren möchte. Ich sagte dieses in der Absicht, sie wider die Cheeraken aufzubringen; weil ich wußte, daß eine Bande von Wölfen eine andere von eben der Gattung am besten im Zaum halten könnte. Sie dankten mir für diese freundschaftliche Nachricht und für die für ihre Sicherheit bezeugte Sorgfalt. Sie gaben mir Auftrag, den morgenden Tag auf einem Jagdsfelde, wo sich ein Kriegsbefehlshaber befände, dem Sohn des Hundeböns von Huphaletown zu sagen, mit einer großen Anzahl ihres Volks, zu ihnen so geschwind als möglich in ihr Lager, da wo sie jetzt ständen, zu kommen. Wir rauchten Taback und schieden vergnügt von einander. Infolge des Versprechens kam ich den folgenden Tag auf das Jagdsfeld, und richtete den Auftrag aus, den sie auch sogleich befolgten. Die Shawanos, die ich hintergängen hatte, nachdem sie weit umher gestreift, den Rauch von dem Feuer von Anhöhen und Bäumen, auf die sie stiegen, ansichtig geworden waren; und die Flintenschüsse gehört hatten, trafen auf zwei Chikafasische Jäger, die adoptirte Verwandten der Muskoggen

Muskohgen waren, tödteten und scalpirten sie, und eilten hierauf den nördlichen Städten der Cheeraken zu. Dieses war die wahre und einzige Ursache des letzten Kriegs zwischen den Muskohgen und Cheeraken; und folgende Nachricht von der Ursache der Ausöhnung dieser beyden Völker wird, bey angestellter genauester Untersuchung, richtig befunden werden. Diese Ursache und ihre schrecklichen Folgen sind einer großen Menge leidender Einwohner auf das empfindlichste bekannt, und ich will sie hier, als eine Warnung für künftige Staatsmänner, einrücken.

Da die Indianer in Ansehung der Lebenssicherheit freundschaftlicher Abgesandten in Kriegszeiten keine öffentliche Treue und Glauben beobachten, so dauern ihre Kriege von einem Menschenalter bis zum andern fort, wenn sie nicht durch die Mediation einer neutralen Parthey geendiget werden. In Südkarolina war ein sehr polierter Hofmann Statthalter, von welchem gesagt wurde, er habe ein sehr ernsthaftes Auge auf die muthmaßlichen Vortheile des Cheerakischen Handels geworfen, der durch den Muskohgischen Krieg sehr gefallen war; und um denselben wieder auf seinen vorigen Werth zu setzen, so daß er der Mühe werth würde, etwas für ihn aufs Spiel zu setzen, habe er sich eifrig angelegen seyn lassen, die Muskohgen und Cheeraken mit einander auszusöhnen. Schlug sein Plan glücklich aus, so wäre er sicher, etwas dabey zu erwerben, und könnte den tiefen Frieden, den er durch seine unverdroffenen Bemühungen zwischen diesen Nationen gestiftet hätte, nach Hause berichten. Er wendete sich also an einige von den verständigsten und vornehmsten Kaufleuten unter diesen streitenden Wilden, und suchte sie durch das gewöhnliche Motiv des wechselseitigen Vortheils zu

zu überreden, sich durch seine brüderliche Vermittelung mit einander ausführen zu lassen. Ungeachtet die Cheeraken in dem Kriege sehr viel verlohren hatten, so waren doch die überlebenden Anverwandten derer, die ohne genügsame blutige Rache getödtet worden waren, anfangs unbeweglich und taub gegen diese Vermittelung. Aber durch die Beredsamkeit einiger ihrer Sprecher, die nichts gelitten hatten, und die Ueberredung unserer Kaufleute, stimmte zuletzt jede besondere Familie ein, daß sie mit ihren Feinden, wenn sie brüderlich darum ersucht würden, an einem bestimmten Ort und zu bestimmter Zeit, zusammenkommen, ihren blutigen Leimohaw unter die Erde begraben und aus der freundschaftlichen weißen Pfeife mit einander rauchen wollten. Weil aber die Muskohgen Sieger waren, und immer auf ihre liebste und öffentliche triumphirende Weise nach Hause kehrten, auch damals keine so böse Absichten wider die Engländer hatten, als jetzt, so war es ein sehr schweres Unternehmen, sie nach den friebfertigen Maasregeln unsers geliebten Mannes mit jenen auszuföhnen. Ihr Befehlshaber hatte große Gewalt über die ehrgeizigen und die jungen entstehenden Krieger, und wegen des sonstigen männlichen Betragens von Südkarolina, sich für jede Hauptbeleidigung ungefümt Genugthuung zu verschaffen, war der empfindlichere und der edlerdenkende Theil der alten Befehlshaber eben so sehr für den Frieden abgeneigt als die sinnlosen Krieger. Sie kannten die wankelmüthige und ungezähmte Denkungsart ihrer jungen Leute und ehrgeizigen Anführer, wenn sie keinen rothen Feind hatten, mit dem sie streiten konnten, um sich durch Erbeutung der Hirschhädel höhere Eitel zu erwerben; und ihre Weisheit sah in der Ferne die gefährlichen Folgen, die ein allgemeiner Friede mit sich bringen würde; sie sträubten

öffentliche Vermittelung
 Ungeachtet die
 verlohren hatten,
 überwandten derer,
 getödtet worden wa-
 gegen diese Ver-
 amkeit einiger ihrer
 , und die Ueberre-
 legt jede besondere
 den, wenn sie brit-
 einem bestimmten
 amentkommen, ihren
 begraben und aus
 mit einander rau-
 koggen Sieger wa-
 d öffentlich erküm-
 auch damals keine
 der hatten, als jetzt,
 hmen, sie nach den
 liebten Mannes mit
 über hatte große Ge-
 jungungen entstehenden
 ännlichen Betragens
 prbeleidigung unge-
 war der empfindli-
 er alten Befehlshä-
 geneigt als die sinn-
 wankelmüthige und
 en Leute und ehrgel-
 rothen Feind hatten,
 sich durch Erbeutung
 erwerben; und ihre
 elichen Folgen, die
 bringen würde; sie
 sträubten

sträubten sich deswegen lange wider den Frieden und
 verwahrten sich dagegen. Sobald aber das Privatinter-
 esse eines Mannes mit dem, was er auszuführen Wil-
 lens ist, verknüpft ist, wird er thätig und bestrebt
 sich noch mehr, es auszuführen. Dieses wird durch
 den unverdrossenen Fleiß der vornehmsten Magistrats-
 person, von der hier die Rede ist, bestätigt. Er
 wußte, daß die Indianer in Kriegszeiten nicht so viel
 Hirsche und Biber erlegen könnten als zu Friedenszei-
 ten, und er überredete durch seine Geschicklichkeit ver-
 schiedene der vornehmsten Kaufleute, sogar wider ihre
 äußerliche Sicherheit und innere Wahl die eifrigsten Be-
 mühungen bey den Muskoggen anzuwenden, sie zu einer
 Ausöhnung mit den Cheeraken zu bewegen. Der Vor-
 nehmsste dieser Handelsmänner, der sich wider Willen
 in diese verderbliche Sache verwickelte, war der men-
 schenfreundliche und einsichtsvolle L. M. G — I —
 vor —, Esq. Ein jeder hatte seine Vorschrift, den
 streitenden Parteyen die Vortheile begreiflich zu ma-
 chen, die sie aus dieser Vereinigung erhalten würden.
 Die Sache wurde aber durch die eifrige und zur rech-
 ten Zeit angewandte Geflossenheit dieses Mannes, durch
 die Mitwirkung seines großen natürlichen Verstandes,
 seine Leichtigkeit, nach Art dieser Wilden, in einen
 Strom von Ausdrücken voll kühner Figuren auszubre-
 chen, und ihre vortheilhafte Meynung von seinen stand-
 haften und ehrlichen Grundsätzen, zu Stande gebracht.
 Seit diesem unglücklichen Zeitpunkt hat er seinen guten
 Fortgang in dieser Sache so oft bedauret, als die ver-
 ständigen ehrlichen Befehlshaber der Muskoggen sich
 demselben widersezt hätten. Er erzählte mir, daß,
 wenn er einem derselben angelegen hätte, die brüderli-
 chen Vorschläge unsers keusfeligern Statthalters mit un-
 tersfüßen zu helfen, er jederzeit eine sehr scharfe ab-
 schläg-

schlägliche Antwort bekommen habe; denn, wenn er seine Rede mit Erwähnung der Nachteile eines verdrüßlichen Kriegs und der Vortheile eines lachenden Friedens beschlossen hätte, so hätte ein alter Anführer einen jeden Paragraphen, den er gesprochen, umgekehrt, und gesagt: er hätte die Engländer zwar jederzeit für ein weises Volk gehalten, er besorge aber, daß sie sich jetzt und bey einem solchen Hauptpunkte, wie dieser wäre, sehr unweise betrügen. Er fügte hinzu: „Ihr habt euch selbst sehr arm gemacht, indem ihr weit und breit in unsern räucherichten Versammlungs- und Badhäusern bloß darum geschwiegt habt, zwischen uns und den Cheeraken einen Frieden zu stiften, und dadurch unsere geschwächte junge Mannschafft in den Stand zu setzen, euch in kurzem in einen noch ärgern Schweiß zu setzen, als den ihr jetzt gehabt oder noch zu erwarten habet. Weil aber der große englische Statthalter zu Charlestown es mit aller Gewalt so haben will, indem er euch befohlen hat, eure Augen zuzuschließen und eure Ohren zu verstopfen, um die Gewalt der Ueberzeugung nicht in eure Herzen eindringen zu lassen, so wollen wir diesem unsinnigen Entwurf nicht das geringste mehr entgegen setzen. Ich will in Ansehung dieses Punktes schweigen; weil ich sonst eben so unsinnig als ihr würde, wenn ich fortführe mit jemanden zu reden, der mit Willen blind und taub ist.“

Eine Anzahl von ihren Kriegern kam zur bestimmten Zeit nach Charlestown; ihr hochgeachteter englischer Freund gab sich dann sehr viel Mühe, ihnen die wechselseitigen Vortheile begreiflich zu machen, die ihnen durch einen festen Frieden zufließen würden, und die er ihnen durch ein sinnliches Beyspiel begreiflich machen wollte. Er ließ sich zu dem Ende von einem unter

Wenn, wenn er
 theille eines ver-
 eines lachenden
 in alter Anführer
 schen, umgekehrt,
 zwar jederzeit für
 aber, daß sie sich
 unkte, wie dieser:
 sagte hinzu: „Ihr-
 dem ihr weit und
 nungs- und Bad-
 zwischen uns und
 en, und dadurch
 in den Stand zu
 ärgern Schweiß
 r noch zu erwarten
 che Statthalter zu
 ben will, indem er
 abschließen und eure
 der Ueberzeugung
 Ten, so wollen wir
 is geringste mehr
 ng dieses Punktes
 innig als ihr wär-
 en zu reden, der
 gern kam zur be-
 hochgeachteter eng-
 iel Mühe, ihnen
 zu machen, die
 essen würden, und
 iel begreiflich ma-
 Ende von einem
 unter

unter ihnen einen Pfeil geben, sagte ihn an beyden
 Enden, und zerbrach ihn, worüber sich keiner von den
 rothen Zuschauern, als der Eigenthümer des Pfeils, ver-
 wunderte; weil sie es nicht für eine symbolische, son-
 dern für eine kindische Handlung hielten. Er foderte
 hierauf von dem nemlichen jungen Krieger den ganzen
 Bündel seiner übrigen Pfeile, der sie ihm mit Wider-
 willen gab, weil er glaubte, daß er sie einzeln eben so
 als den vorigen zerbrechen würde. Er nahm den gan-
 zen Bündel zwischen beyde Hände, und war nur ver-
 dündend ihn ein wenig zu biegen; er stellte also dadurch
 den verlegenen Eigenthümer derselben zufrieden, und
 setzte die aufmerksamen Wilden in Verwunderung, in-
 dem er ihnen durch dieses Beyspiel, welches er weit-
 läufig in einer leichten feinen Sprache, zur größten
 Freude seiner rothen Zuhörer, erklärte, daß die vis
 unita fortior sey. Durch diese Evidenz wurden sie
 vermocht, sich einander die Hände zu geben, und zu
 erklären, mit ihren benachbarten Nationen in beständi-
 ger Eintracht zu leben, damit sie der Wolf nicht einzeln
 anfallen könne. Und seit dieser unpolitischen Vermitte-
 lung sind sie immer von ihrem großen Vortheil und Si-
 cherheit durch eine feste freundschaftliche Verbindung
 mit einander so lebhaft überzeugt gewesen, daß alles
 Bestreben des weisen und edlen Patrioten, des Gou-
 verneurs Ellis von Georgien, diese Verbindung mit
 Hülfe der indianischen Kaufleute im Jahre 1760 wie-
 der aufzulösen, bey den fürsichtigen und eifersüchtigen
 Muskoggen, als wir eben mit den Cheeraken Krieg
 führten, vergebens war; und viele von den Grenzcolo-
 nisten von Georgien und Südkarolina wurden von ih-
 nen geplündert und ermordet, ohne der Weiber und
 Kinder zu schonen. Unterdessen standen die Cheeraken
 vor ungefähr siebenzig Chickasakriegern in einer sol-
 chen

den Furcht, daß sie, ausgenommen ein einzigesmal, als sie sie mit einer dreymal stärkern Anzahl zurückgetrieben hatten, sich den ganzen Krieg hindurch auf keine Weise wagen durften in die Grenzkolonien von Georgien einzufallen. Die Klugheit der regierenden Glieder dieser schwachen Kolonie leitete sie in diesen gefährlichen Umständen, unter zwey Uebeln das geringste zu wählen; sich lieber nach diesen bösen Muskoggen zu bequemen und sie zu ertragen, als sich mit diesen beyden verbundenen Nationen in einen Krieg zu verwickeln, der Georgien, bey seinem damaligen schwachen Zustand, zu Grunde gerichtet haben würde. Und ob sie gleich seit dieser Zeit, sowohl in Ansehung des Reichthums als der Vermehrung der Einwohner, sehr zugenommen haben, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Kolonie jetzt weniger als damals vermögend ist, mit einer Art von Festigkeit, einen plötzlichen Stoß von diesen Wilden anzuhalten. Denn, ungeachtet damals ihre Volksmenge nicht so groß war, so hiengen doch ihre Niederlassungen fester zusammen. Auf diese Weise konnten sie sich auch bey der geringsten Unruhe sogleich mit einander vereinigen: und da die Umstände der meisten sie zu keiner nervenschwächenden Ueppigkeit verleitete, so wurden sie vielmehr durch die nöthigen täglichen Uebungen in den Stand gesetzt, sich, wenn es die Umstände erfodern, ein Vermögen daraus zu machen, wenn sie die Wälder durchstreifen mußten. Die Anpflanzungen liegen jetzt oftmals eine große Strecke von einander, sogar die entlegensten Grenzkolonien; wo zwar gemeinlich die besten Schützen wohnen, aber wahrscheinlich auch bey dem ersten Anlauf allemal überfallen und getödtet werden. Weiter unten sind ihre zerstreuten Niederlassungen öfters durch schwere oder unwegsame Moräste, stehende schwarze Wassersümpfe, oder aus der See

ohgen,

und Bemerkungen über ihre Gesehe. 123

ein einzigesmal.
Anzahl zurückge-
indurch auf keine
lonien von Geor-
regierenden Glieder
in diesen gefährl-
das geringste zu
n Muskohgen zu
h mit diesen bey-
rieg zu verwickeln,
schwachen Zustand,
Und ob sie gleich
des Reichthums
sehr zugenommen
daß die Kolonie

See ausgetretene Salzwasser, von einander getrennt; welches natürlicher Weise dem Volke an gegenseitiger Unterstützung bergestalt hinderlich ist, daß eine jede Anpflanzung, von einem jedesmal stärkern Haufen dieser verschlagenen Wilden, die, wie ein plötzlicher Windstoß vor dem Gewitter, anfallen und fliehen, ganz allein überfallen werden kann. Wir haben keinen sichern Weg mit ihnen Krieg zu führen, als wenn wir mittelst eines starken Corps von Provinzialtruppen, mit untermischten regulirten, den Krieg in dem Innern ihres Landes führen; und da wir uns im Fall einer Niederlage keiner Gnade von ihnen zu versprechen haben, so sollten wir ihre Macht nicht geringschätzen, sondern uns zu einer sichern Eroberung vorbereiten.

st, mit einer Art
von diesen Wilden
mals ihre Volks-
doch ihre Nieder-
se Weise konnten
e sogleich mit ein-
be der meisten sie
eit verleitete, se
n täglichen Uebun-
es die Umstände
machen, wenn sie
die Anpflanzungen
cke von einander,
wo zwor gemein-
ber wahrscheinlich
erfallen und getöb-
erstreuten Nieder-
unwegsame Morä-
e, oder aus der
See

Von der Nation der Choktah.

Das Land Choktah liegt unterm 33 und 34 Grad, nördlicher Breite. Seine westlichen untern Städte sind, nach dem Laufe des indianischen Fußsteigs, zweyhundert Meilen nordwärts von Neworleans gelegen; die obern, 160 Meilen gegen Süden von den Chikkasahs; 250 Meilen gegen Westen von dem gefährlichen französischen Fort Alabahma im Lande Muskohge; und 150 von Mobile gegen Norden, der ersten Niederlassung, und außer Neworleans die einzige Stadt, die die Franzosen in Westflorida besitzen.

Dieses Land hat beynahе völlig die Gestalt eines länglichen Vierecks. Die Städte, die an Muskohge und Chikkasah grenzen, sind, nach der allgemeinen Methode anderer wilden Nationen, zu ihrer gegenseitigen Vertheidigung, nahe neben einander angelegt; die übrigen

gen aber, sowohl in der Mitte als gegen Mississippi zu, sind nur einzelne zerstreute Anpflanzungen, wie sie für eine abgesonderte leichte Lebensart sich am bequemsten schicken. Ein Fremder kann mitten in ihren volkreichen großen Städten seyn, und wird dennoch nicht ein Duzent von ihren Häusern gewahr, wenn er seinen Weg gerade fortgeht. Die Franzosen, die die englischen Kaufleute mit der ungeheuren Anzahl ihrer rothen Legionen in Westflorida in Furcht setzen wollten, rühmten sich, die Choktah beständen aus neuntausend streitbaren Männern; aber seit der Abtretung von Westflorida an uns, finden wir, daß sich die wahre Anzahl nicht über die Hälfte der von den Franzosen angegebenen Summe beläuft. Und in der That, wenn die französischen und spanischen Schriftsteller von den amerikanischen Aborigenen nur zur Hälfte wahr geschrieben hätten, so würden ihnen die Gelehrten, ihrer hochtrabenden wilden Hyperbeln ohngeachtet, mehr Dank schuldig seyn, als sie ihnen jetzt schuldig sind.

Die, die die Choktah kennen, stimmen mit der Meynung der Franzosen vollkommen überein, daß sie im höchsten Grad niederträchtig, undankbar und diebisch, wankelmüthig und verrätherisch, von schnellem Verstand, und mit einer erstaunlich flüchtigen Zunge, die von jedem Gegenstand im Umfange ihrer Ideen mit Anmut und Kunst spricht, begabt sind. In diesen Eigenschaften übertreffen sie alle Gesellschaften von Völkern, die ich gesehen habe, weit. Sie haben es in der Kunst zu stehlen so weit gebracht, daß sie oft in unsern Vorrathshäusern stahlen, indem sie mit dem Eigenthümer sprachen und ihm ins Gesicht saßen. Sie halten es für eine Schande, über dem Diebstahl ertappt zu werden; aber nur die Belohnung, die sie erhalten, ist es,

es, die sie beschämt; denn in dergleichen Fällen bekommen diese begierigen Verbrecher von dem Kaufmann gemeiniglich so lange Prügel, bis sie die Schmerzen zu empfinden scheinen. Vor ein Paar Jahren erzählte mir ein Chikfasahscher Krieger, ein Choktah von mittlern Alter habe sich in seinem Lande bey einem öffentlichen Ballspiele gerühmt, verschiedene Sachen von hohem Werthe einem und dem andern Kaufmanne künstlich weggestohlen zu haben, indem er bey ihnen Waaren gehandelt hätte, und weil wir in unsern eignen Häusern blind wären.

Ihr Land ist wegen der vielen hin und her zerstreuten Hügel, der Menge von Quellen und kleinen Bächen und seines glücklichen Klima's außerordentlich gesund. Da sie keine Flüsse in ihrem Lande haben, können wenige von ihnen, gleich den andern Indianern, schwimmen. Dieses wird ihnen öfters nachtheilig, wenn sie in Kriegszügen auf breite Flüsse stoßen. Ihre Städte liegen an kleinen Wassern, die in den Mobilefluß hinabrauschen, und in einen andern, der nicht weit von diesem gegen Süden zu fließt. Koosah, die größte Stadt dieser Nation, liegt 180 Meilen von Mobile, eine kleine Strecke weit von dem Flusse, der durch diese niedrige und ungesunde alte Hauptstadt fließt. Die kühlen Seeminde im Sommer streifen über Mobile, in zwey entgegengesetzten Richtungen längs dem Kanal des Flusses, hin und sehr ungesunde Ausdünstungen verbreiten sich über die enge halbrunde Oeffnung der Stadt, an der südlichen Seite des Flusses, gerade einem sehr niedrigen Sumpf gegen über, der aus großen Wasserregierungen entstand, die Seckungsfällener Adams mit sich fortzogen, bis sie ihr Widerstand fanden, und sich mit dem schwarzen Erdboden vermischten, das hier

hier zusammengeführt wurde und sich setzte. Von hier aus nach dem gegenseitigen Ufer zu hat der Fluß einen sandigen Grund, und ist bey geringem Wasser so seicht, daß man beynähe darüber hingehen kann; ob es gleich zwey deutsche Meilen breit ist. Die südliche Seite dieses Flusses steht so voller großer Bäume, daß Schalluppen und Schooner nur mit schwerer Mühe neben einander fahren können; und in einer beträchtlichen Entfernung von der Seeküste, ist das Land niedrig und meistens, sogar an den Ufern des Flusses, nicht fähig, angebauet zu werden. Etwa 40 Meilen höher hinauf, besaßen die Franzosen eine kleine Niederlassung, die vom Ufer des Mobillesflusses eine Mantagenlänge entfernt war. Das übrige Land ist bis 40 Meilen ins Choktahland sandig, mager und unfruchtbar; hier aber trifft man die ersten Eichen und weiße Wallnüsse (Hicory) an, und von hier an ist es gemeinlich in einer Länge von fast 600 Meilen nach Norden zu, und an einigen Orten in einer Breite von 200, an andern von 260 Meilen, nicht fruchtbar. Dieser Strich übertrifft, in Ansehung der Güte des Bodens, die besten Länder, die ich je in dem weiten Amerika gesehen habe. Er ist nicht allein im Stande, die verschiedenen Produkte aller unserer Nordamerikanischen Kolonien, da er mit dem ganzen festen Lande versehen von Süden gegen Norden fortläuft, zu ergötzen; sondern auch noch viel andere schätzbare Dinge, wiewohl vermög ihrer Lage niemals vorbringen zu werden. Die kleinen Flüsse, die durch diesen schätzbaren weiten Strich fließen, haben unzählbare Nester, die unthöloger eine Menge indisches Rohr und Schilf, welches zur Futterung des Indisches im Winter so gut ist als das beste Heu in den nordlichen Kolonien. Ich brauche der Erde des Holzes nicht zu erwähnen; denn wo das Land gut ist, da wachsen auch beständig alle Gattungen von Baum-

Zimmerholz, als Eichen von verschiedenen Sorten, weiße
 Wallnuß, Wallnuß, und Pappelbäume. Das Gras ist
 gemeinlich so lang und zart, als auf unsern besten engli-
 schen Wiesen; und wenn diese leerstehenden fruchtbaren
 Ländereyen in Mississipi von den entlegenen Einwohnern
 in Virginia, von Ohio und in Nordkarolina, bebauet
 und bewohnet würden, sie könnten in wenig Jahren,
 aus einem geringen Stamm eine unzählliche Menge Pfer-
 de, Hornvieh, Schaafe und Schweine erzielen, und
 hätten dabey keine andere Mühe, als sie zu brandma-
 len, zu bezeichnen, zahm zu halten, und die Raubthiere
 zu vertilgen, indem sie diese entweder mit Hunden he-
 ten, oder von den Bäumen herab todt schossen. Sie
 würden bald einen Ueberfluß schätzbarer Produkte erhal-
 ten, die sie und ihre Nachkommen bereichern und zu-
 gleich den Seehandel und die Manufakturen von Groß-
 britannien sehr empor heben würden.

Die Choctah machen ihre Gesichter mit einem
 Beutel voll Sand platt, den sie mit großer Sorgfalt an
 dem Schädel ihrer Kinder befestigen, wenn diese noch in
 ihrem zartesten und unvollkommensten Zustand sind.
 Diese geben ihren Gesichtern eine ganz andere Form, und
 ein Ansehn, das einem jeden, außer ihres Gleichen, un-
 angenehm ist. Ihre Gesichtszüge stimmen auch mit
 ihrer Denkungsart vollkommen überein; denn, außer der
 unmaßigen Liebe zu ihrem Vaterlande und äußerster
 Verachtung aller Gefahren, wenn es darauf ankömmt,
 es zu verteidigen, kenne ich keine Tugend, die sie be-
 sitzen sollten. Die allgemeine Beobachtung der Kauf-
 leute, die mit ihnen handeln, ist richtig, daß ihnen Ge-
 halt und Sprache ausgenommen, alle Eigenschaften
 menschlicher Wesen mangeln. Ungeachtet die Franzosen
 zu Mobile und einige zu New Orleans die Sprache dieses
 Volke

Volks sehr gut sprechen, und sie mithin auch viel besser als die Engländer regieren können, (ob wir ihnen gleich eine weit größere Unterstützung an allerley Gattungen von Gütern gaben, als sie kaufen konnten): so verwilligen doch die Franzosen nur denenjenigen von ihnen Waffen und Ammunition, die wider unsere Freunde, die Chikkasah, zu Felde ziehen. Eine von diesen stehenden Kompagnien war auch aus verschiedenen Städten zusammen gezogen; denn gewöhnlich hat eine jede Stadt nicht mehr als fünf bis sieben Schießgewehre. Wenn die Eigenthümer derselben also einen Monat lang gejagt haben, so leihen sie sie andern gegen ein Entgelt auf eine eben so lange Zeit; und dieses ist die Ursache, warum ihre Hirschhäute, da sie die Thiere gemeinlich außer der ordentlichen Zeit tödten, damals viel leichter waren, als jetzt. Der französische Commandant im Fort Tombique hatte die Aufsicht über den Handel; weil niemals ein Oberaufseher hierzu in diesem gefährlichen Platz bestellt worden ist, der nicht mit der Sprache, Sitten und Gebräuchen der Wilden wohl und frühzeitig bekannt war. Die französisch indianische Befasung bestand aus auserlesenen Provinzialfamilien, die nicht den geringsten Funken von dem aufgeblasenen Stolze und Verächtlichkeit hatten, den die Soldaten, sogar der unvorsichtige Theil derselben, so oft gegen alle diejenigen blitzen lassen, die nicht zu ihrem Stande gehörten. Die Choktah waren als Leute von eider unbeständigen, verächtlichen und blutgierigen Gemüthsart, dergestalt bekannt, daß nur drei bis vier geringere Häupter erlaubt war, auf einmal zu ihnen zu gehen. Kamem diese wieder nach dem Fort zurück, so giengen wieder eben so viele dahin, und nahmen von allerley Kleinigkeiten nur so viel mit, als in ein kleines Säßgen gehor könnten. Dieses trieben sie so fort, daß die Wilden von geringern

auch viel besser
 als ihnen gleich
 allerley Gattungen
 (miten) so verwil-
 den von ihnen Waf-
 here Freunde, die
 von diesen stehenden
 en Städten zusam-
 me jede Stadt nicht
 ehren. Wenn die
 nach lang gejagt ha-
 den Entgelt auf eine
 Ursache, warum
 gemeinlich außer
 s viel leichter wa-
 rnenndam im Fort
 Handel, weil nie-
 in gefährlichen Plaz
 Sprache, Sitten
 und frühzeitig be-
 sche Besatzung be-
 illien, die nicht den
 asenen Stolze und
 aten, sogar der un-
 alle diejenigen bli-
 de gehören. Die
 unbeständigen, ver-
 bsart, dergestalt be-
 en Höchern erlaubt
 n. Kamern diese
 ngen wieder eben so
 Kleinigkeiten nur
 gen gehan könneten
 bilden von geringem

Range zu gewinnen, nahmen aber allezeit die Vornehm-
 sten unter ihnen in Sold. Diese hielten dagegen bey
 jeder öffentlichen Versammlung, bey jeder Gelegenheit
 stattliche Lobreden auf diese Franzosen, und durch dieses
 Mittel wurden die übrigen gegen sie geneigter. Die
 Höcker erhielten auf diese Weise beynahe immer so viel,
 als sie für ihre nichtswürdigen Kleinigkeiten verlangten.
 Ihre Klugheit leitete sie, in der ganzen Gegend von den
 Strömen des Mississippi bis an die Arme des Canada-
 flusses, ihre Waaren beständig in einerley wohlfeilem
 Preis zu erhalten, und machten sich dadurch die Wil-
 den zu den vertrautesten Freunden; kein Kaufmann
 wurde unter ihnen gelitten; der nicht eine hinlängliche
 Erfahrung in dieser so gefährlichen Sphäre des Lebens
 und richtige Grundsätze der Regierungskunst besaß. Die
 Franzosen sagen sehr richtig, daß die Engländer die
 Wilden berauben, wenn sich ihr Handel unter ihnen aus-
 breitet. Sie waren zu weise, als daß sie sie nach un-
 fern neuern elenden Entwürfen hätten verderben sollen.
 Sie hatten jährlich zwey große Messen, wo die India-
 ner hinkamen, ihre Thierhäute, Bieber- und andere
 Felle umzutauschen; die eine war zu Montreal, und
 die andere unter den Illinois; unter den Kanonen der
 dasigen Besatzungen. Aber die Philadelphianer haben,
 in der Absicht den Handel des letzten Ortes allein an
 sich zu ziehen, durch einen thörichten Einfall die alten
 französischen Kaufleute zur Herabsetzung ihrer Waaren-
 preise zu nöthigen, diesen Handel ruinirt, und wie ich
 vor kurzem erfahren habe, gänzlich zu Ende gebracht.
 Diejenigen, die so viel von der Geringschäßigkeit des
 indianischen Handels sprechen, sollten vorher erst die Wil-
 den civilisiren, und sie von der unumgänglichen Noth-
 wendigkeit überzeugen, daß die nemliche Sorte von Waa-
 ren, wegen der verschiedenen Umstände der Zeit und des
 Ranges

I Orts,

Orts, nicht immer einerley Preise haben könnten. Da die üblen Maasregeln gegenwärtig noch immer fort angewendet werden, so kann nichts geringers als eine würdevolle göttliche Gewalt eine Reformation unter den Indianern möglicher Weise zu Stande bringen; viele von den jetzigen Kaufleuten sind verlassene, verworfene, weiße Wilde. Anstatt ihnen Beispiele einer moralischen Aufführung zu geben, unterrichten sie diese unwissenden und alles nachahmenden Wilden vielmehr in allerley teuflischen Unflätereien und Gotteslästerungen.

Als die Englischen im Begriff standen, die Mobille in Besitz zu nehmen, ließ der französische Befehlshaber der Choktah durch einen geschickten Dolmetscher Nachricht ertheilen, daß seine allerchristlichste Majestät der habfüchtigen englischen Nation, bloß Friedenshalber, die Mobille abgetreten hätte; die Franzosen würden aber nach Verlauf dreier Jahre wieder kommen, und sehen, was die Abtretung bey ihnen fruchtete haben. Die Choktah hielten diese Erklärung für so wahr, als wenn einige ihrer vornehmsten Anführer sie geträumt hätten. Die fürsichtigen Franzosen kannten ihre wankelmüthige, verrätherische Neigung, und wußten, daß sie durch diese Erzählung, nebst einer Unterstützung mit Geschenken, geschickt seyn würden, dieses Volk, bey sich ereignender Gelegenheit, zu einem neuen Krieg wider uns anzureizen. Die meisterliche Geschicklichkeit der Franzosen setzte sie in den Stand, durch Kleinigkeit mehr bey diesen Wilden zu bewirken, als alle unsere erfahrene Vorsteher der indianischen Affairen durch eine frengelbige Verschwendung einer großen Menge theurer Waaren auszurichten vermögend waren. Jene theilten ihre geringen Gunstbezeugungen mit einer außerordentlichen Klugheit aus, und ihr Werk wurde durch das äußerliche angenehme Be-

tragen

oben führten. Da
och immer fort an-
ngers als eine rante
mation: unter den
ide bringen; viele
ssene, verworfene,
spiele einer morali-
oten sie diese unwis-
n vielmehr in aller-
eslästerungen.

standen. Mobille
sische Befehlshaber
Dollmetsch Nach-
richte Majestät der
loß Friedenshalber
zosen wärdien aber
ommen, und sehen,
chtet haben. Die
so wahr, als wenn
sie geträumt hätten.
hre mangelmüchtige,
daß sie durch diese
ng mit Geschenken,
ben sich ereignender
wider uns anzukrei-
der Franzosen feste
mehr bey diesen Wil-
dhrene Vorsteher der
bige Verschwendung
n auszurichten ver-
geringen Günstbezel-
Klugheit aus, und
die angenehme Be-
tragen

tragen und durch eine wohlangebrachte freundliche Anrede
des Gebers nur noch mehr vergrößert. Hingegen un-
sere bey diesem Geschäfte angestellten weisen Männer
wiederholten die Geschenke des Gouvernements zu oft,
und auf eine Art, die die Verachtung, die sie gegen uns
eingesogen hatten, nur noch mehr befestigte; denn es ist
mir sogar von alten freundschaftlichen Chikassah, im
Trunke, öfters vorgeworfen worden, die Engländer be-
gegneten ihren Freunden durchgängig verächtlich, und
wären nur gegen diejenigen freundlich, die sie am mei-
sten beschimpften und beleidigten; es sey auch keines-
weges die sicherste Art, das rothe Volk durch einen Ueber-
fluß von Geschenken zu gewinnen; dieses würde vielmehr
die übelgestimmten Muskokogen anreizen, sie, die Engländer,
zu ermorden. Zur Bestätigung dieser strengen Vor-
würfe führten sie über siebenzig Beispiele an, wo die
Muskokogen Engländer nicht allein ungestraft, sondern
sogar mit ihrem eigenen stillschweigenden Beyfall ermor-
det hätten, weil sie ihnen gleich darauf große Geschenke,
entweder als eine Belohnung für das Blutvergießen,
oder als einen aus Furchtsamkeit erlegten Tribut, gege-
ben hätten. Sie erzählten einiger Begebenheiten, die
mit den entsetzlichsten Umständen begleitet waren, z. B.
von einer unschuldigen Mutter, von gutem Rufe, die
mit ihren zwey kleinen Kindern in siedendem Wasser
langsam gemartert wurde; und einige andere von glei-
cher Beschaffenheit, die ihnen die Muskokogen selbst auf
eine prästherische Weise erzählt hatten, damit sie ihrem
grausamen aber vortheilhaften Beispiele folgen sollten.
So lange wir jede kalteblütige vorherüberlegte Feindselig-
keit der Indianer mit einem solchen demüthigen und
niederträchtigen Betragen erdulden, so werden wir die
Indianer nur noch mehr anreizen, ihre Lieblingsbeschäfti-
gung im Blutvergießen fortzusetzen, und einen allgemeinen

Krieg gegen uns anzufangen. Denn Feige beleidigen und verachten sie allezeit und gehen sogar am Ende ziemliche Strecken weit, das Blut eines Ermordeten aus ihrem Stamme, und sogar einer alten Frau, zu rächen.

Da man mit Gewißheit erzählte, daß eine militärische Neglerung von uns in Westflorida fortgeführt werden sollte, bis es seine völlige Einrichtung erhalten hätte; so begaben sich die meisten französischen Einwohner, die dieses für ein Zeichen vor dem jüngsten Tag hielten, nach Neworléans, um einer solchen tyrannischen Polizei zu entgehen. Sie fürchteten ins Gefängniß gesetzt, und nach dem Wohlgefallen des Gouverneurs, sogar selbst wegen solcher Dinge, die in dem Auge des Gesetzes unstrafbar sind, gepeitscht zu werden; denn weil dieser über seine Soldaten unumschränkt regiere, so würde er erwarten, daß auch ein jeder anderer seinen Befehlen bereitwillig und ohne den geringsten Anstand nachkommen werde. Dergleichen Dinge sind bey einer militärischen Neglerung zu gewöhnlich, und bey der gegenwärtigen machte man diese Erfahrung unglücklicherweise selbst. Da den Kaufleuten und andern Standespersonen von edlen Grundsätzen, zu Mobile, die unumschränkte Gewalt verhaßt war, die er einführen wollte, so fand er einen Vordand, mit einem unter ihnen einen Streit anzufangen, der aber ganz illegal war, und ganz außerhalb seiner Sphäre lag. Ein Choktah, der von einem der obnehmsten Kaufleute dieses Orts einen kleinen kupfernen Kessel gekauft hatte, wurde von einem Franzosen überredet, denselben dem Verkäufer wieder hin zu tragen, er wolle ihm für den nemlichen Preis einen viel bessern Kessel geben; denn er hatte gerade auf dem Rande einen sehr kleinen Riß, der gar nichts zu bedeuten hatte und kaum sichtbar war. Der Indianer gieng

in Feige beleidigen
gar am Ende ziem-
ermordeten aus ih-
Frau, zu rächen.

te, daß eine mill-
florida fortgeführt
inrichtung erhalten
indischen Einwohn-
dem jüngsten Tag
solchen tyrannischen
ten ins Gefängniß
des Gouverneurs,
e in dem Auge des
werden; denn weil
bräunt regiere, so
jeder anderer seinen
geringsten Anstand
unge sind bey einer
ch, und bey der ge-
brung unglücklicher-
id andern Standes.
Mobbille, die unum-
er einführen wollte,
m unter ihnen einen
gal war, und ganz
Choktah, der von
ses Orts einen klei-
wurde von einem
Verkäufer wieder hin-
lichen Preis einen
ite gerade auf dem
gar nichts zu bedeu-
Der Indianer gieng
zu

zu dem Kaufmann zurück, der ihn aber nicht wieder an-
nehmen wollte, weil er gut und um einen billigen ge-
wöhnlichen Preis erkaufte worden wäre. Der Choktah
gieng hierauf wieder zu dem Franzosen, und entschul-
digte sich, daß er nicht mit ihm, als er willens gewe-
sen wäre, handeln könnte. Dieser lag ihm aber an,
sich bey dem Gouverneur dieser vorgeblichen Unbilligkeit
wegen zu beschweren, die dieser Kaufmann gegen ihn
hätte zu Schulden kommen lassen. Er that es auch,
und der Gouverneur ergriff diese Gelegenheit, seinem
Stolze zu schmeicheln, und seine Gewalt zu vergrößern.
Er schickte sogleich einige von seinen Leuten mit dem münd-
lichen Befehl an den Kaufmann ab, den Kauf mit dem
Choktah wieder aufzuheben, und ihm das was er ver-
langte wieder herauszugeben, und dagegen das seinige
wieder zurückzunehmen. Der freygebohrne Briton ent-
schuldigte sich nach seiner beständig höflichen Aufführung
auf eine vernünftige und artige Manier, daß er hierinn
nicht willfahren könnte. Hierauf schickte der Gouver-
neur, wie ein kleiner Tyrann, ein Kommando Solda-
ten zu ihm. Als er vor Seiner Hoheit erschien, be-
rief er sich mit bescheidener Standhaftigkeit auf die all-
gemeinen Privilegien aller handelnden freyen Untertha-
nen von Großbritannien, und setzte die schlimmen Fol-
gen davon auseinander, wenn den unruhigen Wilden
ein für den Handel so schädliches Beyspiel gegeben würde,
und andere Gründe mehr, die gut auf den gegenwärti-
gen Umstand paßten. Der Erfolg davon war, ein
Befehl, den Kaufmann in das schwarze Loch der Gar-
nison zu werfen, wo er so lange in Verwahrung blieb
und als ein Kapitalverbrecher behandelt wurde, bis er
durch die Feuchtigkeit dieses abscheulichen Aufenthalts
seine Gesundheit verlor, und durch die Liebe zum Leben
angetrieben wurde, dem Befehl des Gouverneurs nach-
zu-

zukommen. Hätte er das Urtheil des Kriegsgerichtes abgewartet, es würde ihm Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen; denn, ein Paar Officiere von den Grundsätzen des Gouverneurs ausgenommen, tadelten und haßten ihn die übrigen wegen seines Hochmuths und seiner unedlen Grundsätze. Dieses ist ein wahres Muster einer militärischen Regierung. Die Canadier werden noch mehr dergleichen Beispiele von Gerechtigkeit und Menschlichkeit, als eine Folge der letzten Quebedacte erfahren, wenn sie nicht wieder aufgehoben wird. Obgleich dieser Soldat, so lange er in seinem obrigkeitlichen Amte stand, gegen diese friedfertigen Unterthanen, die sich nicht vor ihm unter den Charakter freyer Menschen erniedrigen wollten, um seinem gebieterischen Ehrgeize zu schmeicheln, mit Strafen verfuhr, da er nicht über sie triumphiren konnte; so versicherte man doch, daß er den behörten Choktah nicht habe unter das Gesicht treten können. Ein Exempel seines leidenden Verhaltens gegen sie verdienet hier angeführt zu werden. Da er der Schildwacht vor seiner Hausthüre die strengste Order gegeben hatte, sich den Wilden nicht zu widersehen, so wurden diese bald so unverschämt, daß sie sie nach ihrem Gefallen beschimpften; einer gieng gar einmal so weit, einem Soldaten, der ihn nicht im geringsten beleidigt hatte, mit einer vollen Flasche dergestalt auf den Kopf zu schlagen, daß seine Hirnschale davon zerschmettert wurde. Der unglückliche Soldat starb von diesem Schlage ohne die geringste Gemüthung zu erhalten, die doch bey der ersten Einrichtung unserer bürgerlichen Verfassung in diesem Lande so nothwendig war.

Wir kennen das allgemeine Schicksal der brittischen Amerikaner, in Ansehung ihres Eigenthums, Freyheit und

des Kriegsgeriches
keit haben wieder-
re von den Grund-
tadelten und haß-
hmuths und seiner
wahren Muster el-
Canadier werden
Gerechtigkeit und
legten Quebeckacte
hoben wird. Ob-
seinem obrigkeitli-
rigen Unterthanen,
rakter freier Men-
gebieteerischen Ehr-
rfuhr, da er nicht
erte man doch, daß
unter das Gesicht
leidenden Verhal-
rt zu werden. Da
schüre die strengste
iden nicht zu wider-
erschämt, daß sie sie
ner gieng gar ein-
hn nicht im gering-
n Flasche dergestalt
e Hirnschale davon
liche Soldat starb
te Genugthuung zu
Einrichtung ursever
lande so nothwen-

hicksal der brittischen
enthums, Freyheit
und

und Lebens: wenn sie ihre Feinde bey Hofe nur in Esel
verwandeln, und ihnen Soldaten als Gouverneurs und
Magistratspersonen, die sie zu einer strengen Unterwür-
figkeit unter ihren gewaltigen Arm und unbegrenzten
Willen zwingen würden, vorsehen könnten. Es wäre
aber zu wünschen, daß unsere weisen Staatsmänner der-
gleichen Leute hinführo lieber zu Hause behielten, und
sie über solche kleine niedrige Geister setzten, die ihre
Geburtsrechte für eine Schüssel voll Suppe verkauft ha-
ben, und von allen Tugenden wahrer und braver Eng-
länder ausgeartet sind.

Obgleich die französischen Amerikaner ein eben so
großes Verlangen tragen, indianische Hirsch, und Die-
berfelle zu kaufen, als die Engländer, so unterdrückten
sie doch solches, wenn es der öffentliche Friede und Si-
cherheit erforderte. Vermöge ihrer Klugheit gaben sie
den Wilden, nach Erforderniß der Umstände, etwas zu
schaffen, und machten sie ganz abhängig. Sie theilten
unter jede Nation eine beträchtliche Menge Medaillen
und hochtrabende Ehrentitel, nach einer sehr künstlichen
Rangordnung, aus, so daß sie zugleich ihrem Stolze
schmeichelten, und eine allgemeine Herrschaft über sie
gewannen. Sie schickten auch einen Wüchsenmacher in
ein jedes ihrer Länder, um die Schlösser ihrer Stünten
auf Kosten des Gouvernements auszubessern; und jeder
Krieger, der die Medaille seines Anführers als ein Cer-
tifikat mitbrachte, wurde bedient, und mit Ehrenbezei-
gungen und großer bonne grace, zu seiner vollkomme-
nen Zufriedenheit wieder weggelassen. Durch solche
und andere dergleichen Merkmale eines guten Betra-
gens, leiteten sie die Wilden nach ihrem Wohlgefallen.
Als die Franzosen die Alabamagarnison räumten, wei-
gerten sich die Muskohgen auf eine verächtliche Weise,

dergleichen Günstbezeugungen von uns anzunehmen. So gar unsere alten freundschaftlichen Chikkafah wurden bey dieser Gelegenheit nur mit unserer Freundschaft betrogen; denn der Wüchsenmacher wurde zurückgerufen. Dieser Vorgang, nebst dem übrigen schlechten Betragen unserer Vorsteher der indianischen Affairen, gieng ihnen so sehr zu Herzen, daß sie im Jahre 1769 auf dem Punkte standen, Feindseligkeiten gegen uns anzufangen. So himmelweit ist unser Verhalten in Rücksicht des indianischen Handels von dem Verhalten der Franzosen verschieden.

Sie zogen weislich die Sicherheit ihres so schätzbaren aber schwachen Landes den mit Gefahr verknüpften Vortheilen des Handels vor; brachten die besten Sprecher und Befehlshaber durch Pensionen auf ihre Seite und ließen die übrigen Krieger ihre Lieblingskunst gegen die Chikkafah ausüben. Es möchte also wohl auf eine Zeitlang sehr viel Mühe kosten, die Indianer, so wie es in England geschieht, durch hochbestallte Eöldner wohl zu regieren, besonders die Choktah, es wäre denn, daß man sie auf gewisse Weise unter dem Namen der Geschenke bestände, wie sie dergleichen von den Franzosen erhielten. Wegen unsers übeln Verhaltens und der verkehrten Austheilung unserer Geschenke sind sie, seit der Abtretung von Florida an uns, zweymal im Begriff gewesen, mit uns zu brechen, obgleich die Vorsteher der indianischen Affairen damals in den öffentlichen Blättern in Georgien und Südkarolina ausbreiten ließen, daß die wilden Nationen rings um den Kolonien, friedlich und freundschaftlich gesinnet wären. Die Choktah sollten den ersten Angriff auf ihre Kaufleute thun, und sogleich darauf die Einwohner von Mobile anfallen. Sie hielten dafür, daß sie dieses sehr leicht mittelst eines nächst-

anzunehmen. So
Chikkasah wurden
er Freundschaft be-
urde zurückgerufen.
schlechten Betragen
halten, gieng ihnen
hre 1769 auf dem
n uns anzufangen.
In Rücksicht des
halten der Franzo-

it ihres so schätzba-
Befahr verknüpften
n die besten Spre-
en auf ihre Seite
ieblingskunst gegen
also wohl auf eine
Indianer, so wie
hbestallte Söldner
tah, es wäre denn,
dem Namen der
n von den Franzo-
n Verhaltens und
schenke sind sie, seit
zweymal im Be-
gleich die Vorste-
in den öffentlichen
ausbreiten ließen,
n Kolonien, Fried-
en. Die Choktah
aufsteute thun, und
Mobile anfallen.
leicht mittelst eines
nächst-

ndchlichen Ueberfalls bewerkstelligen und sich mit einer
unermesslichen Beute bereichern könnten. Der erste von
diesen blutigen Anschlägen wurde den 18ten Oktober
1765 gegen uns berathschlagt. Ich will die Sache
erzählen.

In dem östlichen Theile der Chikkasahnation ist ein
junger und sehr unternehmender Befehlshaber, genannt
der Anführer der Landschildkrötenfamilie. Sein
ehrzeugiger Charakter, welchen einer unserer Kaufleute
zuerst unvorsichtigerweise wider unsern alten freundschaft-
lichen Heerführer, Pa-Nah-Macabah, unterstützte,
hatte die Nation unglücklicherweise in zwey Partheyen
getheilt, wovon die eine die heilsamen Maasregeln, die
von der andern vorgeschlagen wurden, oder ausgeführet
werden sollten, immer vernichtete. Der Anführer der
Schildkrötenfamilie erhielt von dem Muskoghischen gro-
ßen-Mörkel einen Abgeordneten, der ihn durch den
falschen Vorwand, daß wir in seine Länder einzufallen,
und ihre Weiber und Kinder in die Gefangenschaft zu
führen willens wären, wider uns aufzuwiegen sollte; die
ungeheuren Schritte, fügte dieser hinzu, die wir vor
kurzem durch den weiten Strich Landes von Georgien
nach Neuorleans, über den Mississippi und bis hin zu
den Illinois gethan hätten, würden ein so kluges Volk,
als das seinige, von unsern Absichten hinlänglich über-
zeugen. Er ermahnte die Heerführer und alten beliebten
Männer der Choktah, ihren kriegerischen Geist zur
Vertheidigung ihrer Freyheit und ihres Eigenthums,
zur Verwahrung ihrer heiligen Plätze und heiligen
Dinge vor den ehrgeizigen Blicken der unreinen und
habfüchtigen Engländer, aufzumuntern, den lauten Ruf
der Freyheit zu hören, und Herzen und Hände zu ihrer
edlen Vertheidigung zu vereinigen. Sie würden diese

jezt, wenn sie die Schlange in ihrer Kindheit zerträten, sehr leicht ins Werk setzen können; da sie hingegen durch einen längern Verzug Zeit gewinnen müßte, zur größten Gefahr aller von ihnen werthgehaltenen Dinge, ihre Kräfte zu sammeln. Daß es jezt Zeit sey, diese gefährlichen Uebel abzuwenden, und es um ihre gemeinschaftliche Sicherheit zu thun sey. Er versicherte sie durch wiederholte Erfahrungen, das schlimmste, was ihnen begegnen könnte, würde weiter nichts seyn, als nichtsbedeurende Scheltworte in ihre Ohren, und Geschenke in ihre Hände, dem Streite ein Ende zu machen. Der emporstrebende Chikkasahsche Heerführer wurde, durch den Anblick eines Trupps von mehr als sechzig Muskohgischen Hauptleuten und Kriegern, die von George Johnstone, Esq. Gouverneur von Westflorida und Pensacola ansehnliche Geschenke erhalten hatten, sehr gereizt, dem Vorschlage jenes listigen Vorführers Gehör zu geben. Sie sagten ihm, unsere Freygebigkeit sey lediglich eine Folge unserer Furchtsamkeit; wenn sie einige von unsern verächtlichen und hilflosen Haufen tödten, so erhielten sie allemal die nemlichen Geschenke, damit sie den kriegerischen Geist ihrer ritterlichen jungen Krieger besänftigen sollten; und die einzige Ursach, warum wir uns gegen die Chikkajah so sparsam bezeugten, wäre bloß ihre thörichte Anhänglichkeit an uns. Wenn sie hingegen ihrem Beyspiele folgten, so würden sie bald eben so reich werden, als sie.

Wenn der obbenannte scharfsichtige und tapfere Gouverneur nicht verhindert worden wäre, seinem eignen Willen zu folgen, so würden sie so nicht haben prahlen können. In der Rathsverammlung bestand er heftig darauf, daß man sich dieser Leute als Beispiel bemäch-

Kindheit zertreten,
 n sie hingegen durch
 müßte, zur größten
 nen Dinge, ihre
 Zeit sey, diese ge-
 um ihre gemein-
 Er versicherte sie
 schlimmste, was
 nichts seyn, als
 Ohren, und Ge-
 ein Ende zu ma-
 fähliche Heerführer
 pps von mehr als
 und Kriegern, die
 verneur von West-
 henke erhalten hat-
 enes listigen Ver-
 gren ihm, unsere
 unserer Furchtsam-
 chelichen und hülf-
 e allemal die nem-
 erischen Geist ihrer
 sollten; und die
 n die Chikkajah so
 brichte Unhänglich-
 ihrem Beispiele
 so reich werden,

htige und tapfere
 wäre, seinem eige-
 sie so nicht haben
 sammlung bestand
 Leute als Geißel
 bemäch-

bemächtigen und sie am Bord eines Kriegsschiffs in dem
 Hafen bewachen sollte, bis ihnen diese Nation wegen
 der Mordthaten, die sie, ohne alle gegebene Ursache und
 aus freyen Stücken, an verschiedenen friedfertigen Un-
 terthanen seiner Majestät, ausgeübt, hinlängliche Ge-
 nugthuung gegeben hätte. Allein sein herzhafter Ent-
 schluß wurde durch eine beträchtliche Mehrheit der
 Stimmen überwältiget. Demohngeachtet erzählten sie,
 als sie in ihr Land zurückkamen, unsern Kaufleuten,
 daß die Sprache seiner Excellenz von der Sprache des
 beliebten weißen Mannes, worunter sie den Oberauf-
 seher verstanden, ganz verschieden und sehr scharf und
 verwundend gewesen sey; er habe auch mit den Augen
 gesprochen, aus welchen das Feuer, das in seinem Her-
 zen gelodert, hervorgeblickt. Kein Volk ist mehr auf
 die Leidenschaften, die sich auf ehrlichen Gesichtern aus-
 fern; aufmerksam, als dieses. Ihre Augen und ihre
 Beurtheilungskraft sind bis zum Erstaunen durchdrin-
 gend; und alle unsere benachbarte Nationen verehren
 und lieben diesen Gouverneur, wegen seines offenen
 standhaften und tugendhaften Betragens, bis auf den
 heutigen Tag.

Der Chikkajahsche Befehlshaber schickte seinen
 Oheim, einen listigen und treuen Mann, als Gesand-
 ten an die Choktah; und ich begleitete ihn bis zum
 ehemaligen Fort Zumbikpe. Ich wußte von diesem ge-
 fährlichen Plane nichts, bis wir ins Lager des großen
 rothen Feldherrn kamen. Hier hörte ich des Nachts
 auf meinem Lager alles vollkommen, und sah die weiß-
 sen Schwanenflügel und andere die roth und schwarz
 angestrichen waren — überredende und sprechende Sinn-
 bilder von Freundschaft auf der einen, und von Krieg,
 Blutvergießen und Tod auf der andern Seite. Sie
 nahmen

nahmen diese schlechten Geschenke in eben der bösen Absicht an, die diejenigen dabey hatten, die sie schickten. Weil sie für Neuigkeit äußerst eingenommen sind; so wurde diese Begebenheit mit tiefer Geheimhaltung durch die ganze Nation ausgebreitet. Außerdem waren sie sehr vergnügt über die günstige Gelegenheit, mit den Muskohgen Friede zu machen, vor denen sie sich sehr fürchteten, weil sie immer wegen ihrer Unwissenheit im Schwimmen gegen sie den Kürzern zogen. Die Garnison Lumbilpe war kurz zuvor sehr unklüglich wegverlegt worden; allein, um diesen Fehler wieder gut zu machen, machten die Vorsteher der indianischen Affairen diesen Ort zum Wohnsitz eines ihrer Repräsentanten. Dieser war mit der Sprache, den Sitten und Gebräuchen der Indianer eben so unbekannt als seine Vorgesetzten; schrieb aber gleichwohl ein dickes Buch von der Art und Weise, wie die indianischen Affairen überhaupt und insonderheit im Lande Choktah verhandelt werden mußten. Außer diesem Mangel der besondern Eigenschaften, die zu einem so kühlichen und wichtigen Amte erfordert werden, war er so unruhig, stolz und immer so voller Klagen, daß seine Gegenwart, statt die Wilden in Güte zu erhalten, vielmehr dazu diente, dieselben in den friedlichsten Zeiten aufzubringen und abwendig zu machen. Er wohnte in dieser verlassenem Garnison, als in einem Schutzorte; die Thore des Forts und seines Wohnhauses waren mit eisernen Vorlegern verwahrt, als wenn es ein Kloster gewesen wäre; dieses war aber wegen des stolzen und familiären Wesens der Nation, mit der er zu thun hatte, und des sonstigen schmeichelnden Betragens der Franzosen gegen sie, der schlimmste Weg, den er einschlagen konnte. Kaps teuy Summa Echeto, der große rothe Heerführer ließ ihm zu wissen thun, daß er an einem bestimm-

ten

ten Tage, wegen verschiedener wichtigen Geschäfte, die er mit ihm abzutun hätte, zu ihm kommen wollte. Weil sie selbst in einer so wichtigen Angelegenheit, als der vorgefeste Krieg war, zu keinem rechten Entschluß kommen konnten, so schob er die Zeit, an welchem er hingehen wollte, acht Tage weiter hinaus; der Repräsentant aber blieb mich, so lange da zu bleiben, bis die Affaire entschieden wäre. Ich willigte mit Bereitwilligkeit in sein Begehren, da ich das schwarze Gewitter sich aufstürmen sah, und glaubte, daß ich es noch auf irgend eine Art vertreiben könnte. Der rothe Heerführer kam endlich; seine Hauptangelegenheit war aber, Geschenke zu verlangen, und zwar auf die nemliche Art, wie sie solche von den Franzosen bekommen hätten, weil, wie er sagte, die Kriegsbefehlshaber und beliebtesten Männer sehr arm geworden wären; und damit er erführe, ob unser Gouverneur sie in den Stand setzen würde, den Tod der Unfrigen zu rächen, wenn er ihnen Ammunition zu Fortsetzung des Kriegs wider die Muskokagen zukommen liesse, die uns sehr verächtlich begegneten und gegen unsere Landsleute öfters feindselig handelten. Er gab ihm aber, wider mein Zureden, geradezu eine abschlägliche Antwort auf alle seine Gesuche, ohne die üblen Folgen davon zu bedenken. Weil die besagte harte Stadt ruhig war, und sehr wenige von ihnen zum Fort kamen, so schmeichelte er sich, daß solches lediglich eine Folge seiner kalten Aufnahme derselben und seiner beständigen Verweigerungen ihrer Ansuchen sey, und daß er nun in Zukunft ungestört und ruhig leben würde. Allein hätte er sich nur die Mühe genommen, unter sie zu gehen, wie ich that, ihre mürrischen Gesichtser würden ihm gesagt haben, welchen Groll sie in ihren Herzen hatten. Den Tag darauf entdeckte ich bey dem am wenigsten gangbaren Theile des Forts, zu nächst

nächst dem südöstlichen Winkel an der Seite des Flusses, daß die vorsichtigen Wäiden in der Nacht zwey von den großen Pfählen dergestalt aus einander gedrängt hatten, daß ein Mann auf einmal bequem durchkommen konnte. Weil aber dieser augenscheinliche Beweis meinen Wirth verdrüsslich gemacht haben würde; so glaubte ich übel zu thun, wenn ich seine Ruhe durch diese Entdeckung störte. Der rothe Heerführer wollte jetzt keinen Brandwein mehr trinken, ungeachtet ich ihn dazu nöthigte. Sie wußten damals, wie werth sie im Stande wären, die Geheimnisse ihres Vaterlandes zu verschweigen, wenn sie sich dem Trinke desselben überließen — ein großer Fehler für einen Krieger. Erehrte aber wegen der erhaltener abschläglichen Antworten mit empörtem Herzen wieder zurück, besonders weil er glaubte, die Krieger würden ihm wegen des misslungenen Anschlags gerüchthätig begegnen.

Einige Tage hernach gieng ich mit meinem rothen Begleiter von da weg, und schlief alle Nächte in dem Hause des rothen Heerführers, das in einer nordöstlichen Grenzstadt lag. Am Abend gieng er mit mir aus; aber in seinem Gespräche ließ er so viel List und Verschlagenheit merken, als ein alter Fuchs in seinen verbirrten Krümmen, wenn er die Nachstellungen seines Widersachers hintergehen will. In der Nacht war sein Haus sehr ruhig, als wenn ihre verschlagenen Köpfe und verrätherischen Herzen ganz unbestimmt wären. Allein ich über sah ihren Hauptplan ganz deutlich, und eins ihrer Weiber erzählte mir, daß eben jetzt in der Nachbarschaft eine große Anzahl von Hauptleuten aus verschiedenen Städten versammelt sey, die über etwas, das das weiße Volk beträfe, mit einander berathschlagten; sie hielt auch dafür, daß sie eben nichts Gutes

berabredeten, weil sie keinen Weibern und Kindern erlaubten zuzuhören. Der rothe Anführer und ich nahmen von einander wie Hofleute Abschied; es fieng bald an zu regnen, und die Flüsse schwellen davon so hoch an, daß es für Reuter, die eben in keinen verzweigten Umständen sind, nicht möglich war durchzukommen. Der Befehlshaber der Choktah ließ einen muntern jungen Krieger, seinen Neffen, unter dem Vorwand, mich und den obgedachten Chikafah zu begleiten, mit mir gehen. Ich hatte aber einen starken Verdacht, daß er mir desweges nur mitgegeben worden wäre, mich hinterlistig gereweißt niederzuschießen; so bald man ihm das Nothsignal durch Geschrey geben würde. Denn sie hatten Vortheil ausgeschildt, die die Leute, die in den Wäldern jagten, zurückrufen mußten, und der letzte Trupp von diesen, den wir antrafen, machte, als er unser Nachtlager erreicht hatte, hier bis an den Morgen Halt. Wir unterredeten uns mit ihnen ohne die geringste Bestimmung; sie gestanden uns, daß die Kaufleute gerübet wären; und ihr Lieblings-Kriegs- und Todtengesang würde bald zu ihren lauschenden Ohren dringen. Ich hielt es nicht für schicklich aus so einer ernsthaften Sache einen Scherz zu machen, und beschloß, mich weiter fort zu machen, ungeachtet sich meine rothen Begleiter alle Mühe gaben, mich aufzuhalten. Des Morgens früh sattelte ich mein Pferd, worüber der Choktah einen Verdacht schöpfte, und den übrigen sagte, ich wäre Willens zu entfliehen. Sie beruhigten aber sein Mißtrauen, indem sie ihm sagten, ich thäte dieses bloß deswegen, weil ich zum Gehen zu müde wäre. Etwa eine halbe Meile vom Lager ertappte ich eins von meinen Pferden, schwang mich auf, und vermied vier Meilen weit den Kaufmannsweg, um die Verfolger verwirrt zu machen, die mir etwa nachgeschickt werden konnten.

ttah,
Seite des Flusses,
achte zwey von den
gezwungen hatten,
erhoffen konnte.
meinen Wirth
glaubte ich übel
diese Entdeckung
keinen Brand-
hin dazu nöthigte.
im Stande wären,
zu verschweigen,
überließen — ein
kehrte aber wegen
en mit empörtem
er glaubte, die
ungenen Anschlags
mit meinem ro-
th alle Nächte in
das in einer nord-
ging er mit mir
er so viel list und
er Fuchs in seinen
Nachstellungen sei-
In der Nacht war
berschlagenen Red-
bestimmte waren.
in deutlich, und
eben lese in der
Hauptleuten aus
die über etwas
ander berathschlag-
ben nichts Gutes
ver-

konnten. Als mein Pferd müde geworden war, führte ich es ungefähr funfzig Meilen weit durch unroegsame Wälder, und ich hörte weiter nichts mehr von ihnen. Hätten die Choktah ein Mittel gefunden, einen hinlänglichen Vorrath von Ammunition zu erhalten, sie würden sogleich Krieg mit uns angefangen haben. Dieses allein hielt sie von ihrem blutigen Vorhaben, zu ihrem unbeschreiblichen Verdruß, ab, und machte, daß wir nicht in einen gefährlichen Krieg verwickelt wurden.

Alle unsere indianische Kaufleute wissen wohl, daß das üble Verhalten und die Widerspenstigkeit des ersten Oberaufsehers der indianischen Affairen die einzige Ursach gewesen ist, warum der große Mördel auf uns erbittert wurde, und sich vermaß, sich, so weit nur seine schwarze Politik reichen könne, mit Blutdurst an uns zu rächen. Und so wie jemand durch sein unbiegsames Betragen den großen Mördel ausbrachte, so gab hingegen sein Nachfolger, anstatt Genugthuung zu fordern, demselben durch unzeitige Geschenke, eine so gute Gelegenheit, als er nur wünschen konnte, die Krieger seiner eigenen und anderer Nationen, auf das kräftigste von unserer Furchtsamkeit und Unfähigkeit, uns ihnen zu widersetzen, zu überzeugen. Der Einbruck, den die Rede des Gouverneur Johnstone auf sie machte, beweist deutlich, daß sie nicht so schwach gewesen seyn würden, vor dem Befehlshaber der Chikafah zu Pensacola ohnmächtige Drohungen gegen uns auszustößen, wenn sie nicht durch die üble Verwaltung der indianischen Affairen verdorben worden. Man hat mich versichert, daß, als sie nach Hause gekommen wären, sie sein kriegerisches Betragen öfters sehr gerühmt und gesagt hätten, er wäre ein Mann und ein Krieger; und das ist das größte Lob, das sie einem Sterblichen
nur

worden war; führte durch unwegsame s mehr von ihnen. en, einen hinläng- erhalten, sie wür- en haben. Dieses Vorhaben, zu ih- und machte, daß verwickelt wurden.

eute wissen wohl, iderspenstigkeit des Affairen die ein- r. große Mißset maß, sich, so weit ne, mit Blutdurst and durch sein un- Mißset aufbrachte, statt Gemüthung e Geschenke, eine nschen konnte, die nationen, auf das und Unfähigkeit, augen. Der Ein- r Johnstone auf ie nicht so schwach hlshaber der Chik- hungen gegen uns üble Verwaltung orden. Man hat use gekommen wä- fters sehr gerühmt u und ein Krieger; einem Sterblichen nur

nur belegen können. Möchte doch Westflorida und Neugeorgien auf den weiten und fruchtbaren Ländern des meandrischen Mississippi eine stete Folge solcher Befehlshaber, als Herr Johnstone und sein würdiger Nachfolger Montfort Browne Esq., erhalten, damit das allgemeine Beste in acht genommen und befördert, und die Gerechtigkeit unpartheisch gehandhabet würde!

is folgender Erzählung wird man abnehmen können, wie unsere Art, die Indianer zu behandeln, beschaffen seyn sollte. Ein Weiser am Mobilesfluß verkaufte zweyen Choktah Brandwein, so lange bis sie ganz betrunken und außer Stande waren sich mehr zu kaufen; er weigerte sich deswegen ihnen welchen zu creditiren. Ihr gewöhnlicher heißer Durst reizte sie an, mehr zu trinken; und sie wurden ihm, als einem Mann von hitzigem Charakter, überläßig und unerträglich. Er faßte also eine Art, um sich anfangs damit zu vertheidigen, als sie aber fortlaufen wollten, verfolgte er sie in der Hitze seiner Leidenschaft und tödtete unglücklicher Weise einen davon. Der andere entlief und erzählte dieses Unglück seinen Verwandten. Nun hörte man nichts durch die ganze Nation als schweres Murren und scharfe Drohungen. Gouverneur Johnstone hatte den Mörder sogleich ergreifen und ins Gefängniß setzen lassen, um die Sache nach dem ordentlichen Laufe der Gesetze zu untersuchen. Dieser Verzug der Execution an diesem Menschen, den wir, wie sie glaubten, bloß darum in Verwahrung gebracht hätten, um ihn vor ihrer Rache in Sicherheit zu stellen, reizte sie an, auf ein allgemeines Blutbad zu denken. Ihre rachsüchtigen Gemüther wurden aber nach gehaltenem Gerichte wieder leichter. Der Mann wurde ordentlich verhört, und weil er den Wilden nicht in der Selbstvertheidigung

Adair.

R

gung,

gung, sondern in der Flucht getödtet hätte, verurtheilt. Ich habe Ursach zu glauben, daß die Indianer den Franzosen, die bey ihnen in Garnison standen, nicht würden erlaubt haben, das Erschießen eines ihrer Leute, von dem sie nur muthmaßen konnten, er habe den geringsten ihrer Blutverwandten getödtet, lange aufzuschieben. Denn im Jahre 1740 zwangen die Muskohogen, bloß aus einem falschen Verdacht, den Kommandanten der Alebahmagarnison, durch ihre lauten Drohungen, einen seiner Soldaten hinrichten zu lassen. Als sie ihn zum Gerichtsplatz führten, foderte er noch eine Boueille Wein, um sich geschickt zu machen mit dem standhaften Muthe eines ehrlichen Franzosen zu sterben. Er erhielt eine, trank sie aus, und erklärte in seinen letzten Worten, daß er das ihm beschuldigte Verbrechen nicht begangen habe. Das Zeichen wurde gegeben, und die Soldaten erschossen den unglücklichen Mann. Allein der Engländer, der ebenfalls ein Soldat war, würde keinesweges wegen einer bloßen Beschuldigung eines Choktahwilden verurtheilet worden seyn, es möchte gekostet haben, was es wollte, weil es nicht allein wider unsere Geseze streitet, sondern auch ein zu gefährliches Beyspiel gewesen wäre, das man diesem verrätherischen Volke gegeben hätte. Er ward auf den Eyd seiner Cameraden rechtmäßig verurtheilt. E. Excell. der Gouverneur Johnstone handelte in dieser Sache so ordentlich und behutsam, daß, auf sein Begehren, sogar ein Chikahsahscher Kaufmann eingeladen wurde, dem Gerichte mit beizuwohnen, weil er seit langer Zeit die schlechte Gejinnung der Choktah kannte. Weil aber keine günstige Umstände auf seiner Seite waren, so wurde er verurtheilt.

Ungeachtet die Choktah ihre verlangte Genugthuung erhalten hatten, so weigerte sich der Repräsentant

hätte, verurtheilt. die Indianer den son standen, nicht n eines ihrer Leute, n, er habe den ge- tet, lange aufju- angen die Muskoh- ht, den Komman- h ihre lauten Dro- tlich zu lassen. Als öberte er noch eine u machen mit dem ranzosen zu sterben. erklärte in seinen uldige Verbrechen en wurde gegeben, glücklichen Mann. s ein Soldat war, sen Beschuldigung worden seyn, es lte, weil es nicht sondern auch ein zu das man diesem Er ward auf den verurtheilt. Se. andelte in dieser Sa- ß, auf sein Begeh- ufmann eingeladen hnen, weil er seit er Choktah kannte. e auf seiner Seite verlangte Genug- te sich der Reprä- sentant

sentant des Oberaufsehers zu Tumbikpe, als der Anführer der Choktah mit einer Flinte, die er einem weißen Manne, den er auf dem Chikfasahschen Kaufmannswege ermordet, abgenommen hatte, daselbst einhergezogen kam, das richterliche Amt zu verwalten, oder den kommandirenden Officier zu bevollmächtigen, denselben gefänglich einziehen zu lassen, ob dieser ihm gleich auf das dringendste anlag, und versicherte, daß er ihn herzlich gern gefangen nehmen wollte, wenn es nicht dem Inhalt seiner Comission entgegen wäre. Nachdem der Wilde eine Zeitlang nach seinem triumphirenden Einzug geprahlet hatte, kehrte er, zur Schande und zum Verbruß der Kaufleute, frohlockend wieder zu seinen Landsleuten zurück. Unser weißer beliebter Mann hielt dafür, daß er andere wichtigere Geschäfte als dieses zu besorgen hätte, und in der That, kleine einträgliche Familienarbeiten müssen gut in Acht genommen werden.

Sein Nachfolger war in Regierung der Indianer eben so geschickt als er, ob er gleich noch weit unter ihm war. Sein einziges Verdienst bestand darinn, daß er beym weißen beliebten Manne der Chikfasah, der wegen Ausbleibung seiner Besoldung, die er aus England erhalten hatte, seine Stelle niederlegte, Sekretair gewesen war. Er bestach die Indianer, und verfuhr mit ihnen nach dem System seines Principals. Ein Beyspiel unter vielen wird hinreichend seyn, dieses zu zeigen. Ein Mann von Stande kam von den Kolonien, die an dem großen und schönen Flusse Madrin liegen, der an dem Orte, wo er nach einem Laufe von dreyhundert Meilen an dem Sandhügel Wilmington und dem wüsten Braunschweig vorbei fließt, der Capsearfluß genannt wird, um die Länder in Missisippi zu sehen. Der Boden,

das Klima und die Lage der Länder, die er besuchte, gefielen ihm sehr. Er erzählte mir aber auf eine humoristische Art, daß, als er in dem Hause eines Franzosen auf der spanischen Seite des Flusses gewesen, ein sehr starker Choktah auf der Jagd mit seiner übrigen Gesellschaft daselbst eingekehret sey. Weil der französische Choktah sich gern in die Gunst des Wirths hätte setzen wollen, so fieng er an, meinen Freund durch Gebeyrden und nachgeächte Reden lächerlich zu machen. Je höflicher der Engländer war, desto unverschämter begegnete ihm der Wilde. Endlich aber entflammte sein Zorn, er ergriff ihn plötzlich, trug ihn zwischen seinen Armen einige Schritte fort, und warf ihn vom Ufer des Mississippi herab. Nun kehrte sich das Gelächter wider ihn; denn wenn die Indianer ihre Großmutter durch einen Sturz vom Pferde oder einen andern Unfall sich den Hals brechen sähen, so würden sie schreyen und jauchzen. Der getaufte oder untergetauchte Indianer kam beschämt wieder aus dem Wasser hervor; stellte sich aber nach seiner Reinigung ganz aufgeräumt, weil er sahe, daß er es mit keinem französischen Baumrutschler zu thun hatte. Nichts desto weniger als der Engländer sich in der Nacht zur Rückreise anschickte, verfolgten ihn die Wilden, suchten ihn umzubringen und bemächtigten sich seines Pferdes und seiner Baggage. Er kam mit genauer Noth bis nach Quansheto, wo sich die Einwohner der ehemaligen Stadt der großen rothen Schuhe niedergelassen hatten, und unser Oberaufseher wohnte. Er brachte seine Klage bey ihm an, die vermögend war, jedes empfindliche Herz zum Mitleid und zur Gerechtigkeit zu bewegen. Allein, anstatt diesem Bedrängten Genugthuung zu verschaffen, welches er leicht hätte thun können, vergrößerte er seinen Kummer durch Beschimpfung nur noch

Choktah,

die er besuchte, aber auf eine hause eines frantuzes gewesen, ein mit seiner übrigen weil der frantzösisches Wirths hätte einen Freund durch scherlich zu machen. desto unverschämter h aber entflammte trug ihn zwischen, und warf ihn nun kehrte sich das die Indianer ihre Pferde oder einen sähen, so würden taufte ober unterger aus dem Wasser er Reinigung ganz es mit keinem frantuzte. Nichts desto er Nacht zur Rück-ilden, suchten ihn seines Pferdes und uer Noth bis nach er der ehemaligen ebergelassen hatten, brachte seine Klage jedes empfindliche igtigkeit zu bewegen. i Genugthuung zu thun können, ver- Beschimpfung nur noch

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 149

noch mehr. Da der Wilde unter den englischen Kaufleuten ausgezogen worden war, so daß er Junge des einen von ihnen genennet wurde, und zu Nashoo, der Stadt der gegenwärtigen Nothschuhe, lebte, so hätte unser Befehlshaber die Sachen sehr leicht wieder bekommen können, wenn er sie nur förmlich zurückgefodert hätte. Allein so wollte er, gleich seinem Vorgänger, die Indianer auf alle mögliche Art schonen; er glaubte, ihre günstige Meynung von seinem freundschaftlichen Betragen gegen sie, wäre der Hauptpunkt, den er stets im Gesichte behalten müßte, wenn er seine Gesandtschaft vor Schaden in Sicherheit stellen wollte, aus Keckheit und Gerechtigkeit mochte werden, was da wollte.

Die Choktah haben eine entlegene aber sehr beträchtliche Stadt, die Nowanne, nach dem Namen eines Wurms, heißt, der dem Getreide bey nasser Witterung äußerst schädlich ist. Sie liegt vierzig Meilen unter den sieben gegen Mittag gelegenen Städten der Nation, nach Mobille zu, und von da aus in einer Entfernung von 120 Meilen an einem angenehmen kleinen Flusse, der an der Mittagsseite der Stadt hinfließt. Da es ein entfernter Grenzort ist, so wird er von den Muskoggen, wenn sie mit den Choktah Krieg führen, sehr gedrängstiget. Vor kurzem kam eine Parthey von ihnen hieher, um zu plündern. Weil es aber die Choktah erfuhren, und zu Hause auf ihrer Huth blieben, so mißlung ihnen dieser Anschlag. Aus Stolz und Verdruß über ihre fehlgeschlagene Hoffnung fielen sie hierauf die Fremden an, die das Unglück hatten, ihnen in den Weg zu kommen. Etwa sechs Meilen unter der Stadt, kamen sie zum Lager zweyer Weißen, die eben im Begriff standen mit ihren beladenen Pferden gerade nach Mobille aufzubrechen. Da sie entschlossen waren, ihre

ihre Streiferey zu Mordthaten und Plünderungen wenigstens einigermaßen auszuführen, fielen sie diese Männer mit ihren Tomohawks an, weil sie den benachbarten Feind nicht durch den Schuß ihrer Gewehre aufmerksam machen wollten. Dem einen davon machten sie hurtig den Garaus, aber mit dem andern, der stark, sehr tapfer und verzweifelt war, hatten sie einen harten Kampf, wie man nachher erfahren hat. Seine Flinte ward ganz zer schlagen gefunden, und das lange Gras war einen großen Maß rings umher, wo ihn die Indianer aus Dowane in der Luft aufgehangen antrafen, ganz zertreten. Denn sobald diese Wilden die teuflische Mordthat begangen hatten, knüpften sie sie beyde mit den Pferdehalftern an zwey Bäume auf, und führten sechs mit gegerbten Hirschhäuten beladene Pferde bis an den Mobillefuß fort. Ninggo Summa Echeto, der große rothe Heerführer der vorgenannten Stadt, traf aber auf seiner Rückreise aus dem Kriege mit den Muskohogen glücklicherweise auf sie, scalpirte zwey von ihnen, und brachte die Pferde und das Leder wieder zurück. Diese schickte er gleich nach Hause, weil er sich vorstellte, daß der Eigenthümer derselben unter seiner Nation wohnte; und sie durch ansehnliche Geschenke gern wieder würde einlösen wollen; und gieng unterdessen nach Mobille hinab, um seine Kriegstrophäen zu zeigen, und in der sichern Hoffnung, von dem deputirten Oberaufseher einen neuen Vorrath von Ammunition, zur Fortsetzung des Kriegs wider den gemeinschaftlichen Feind, zu erhalten. Er schmeichelte sich, daß die Hirschhäute, die er in unsere Seefest in feyerlichem Triumph mitbrächte, unserm Volke ein erfreulicher Anblick seyn, und ihre Herzen gegen ihn und seine abgematteten armen Krieger aufschließen würden. Allein er erhielt nichts von allediesem; beklagte sich deswegen in sehr bitterm Ausdrücken gegen

Münderungen we-
rielen sie diese Män-
die den benachbarten
bewehre aufmerksam
machten sie hurtig
der stark, sehr tap-
inen harten Kampf,
Seine Flinte ward
s lange Gras war
o ihn die Indianer
en antrafen, ganz
die teuflische Mord-
sie beyde mit den
und führten sechs
Pferde bis an den
ma Echeto, der
ten Stadt, traf aber
mit den Muskoh-
e zwey von ihnen,
der wieder zurück.
eil er sich vorstellte,
nter seiner Nation
Geschenke gern wie-
rg unterdessen nach
hän zu zeigen, und
reputirten Oberaufse-
cion, zur Fortsetzung
chen Feind, zu er-
ie Hirnschädel, die
Triumph mitbrächte,
ck seyn, und ihre
eten armen Krieger
ielt nichts von alle
bittern Ausdrücken
gegen

gegen mich, und kehrte, von Haß gegen seine neuen
englischen Freunde entbrannt, in seine Heimath zurück.

Ich habe Ursache, mich dieser Begebenheit nur zu
wohl zu erinnern; denn nicht lange nach der Ermor-
dung dieser weisen Männer als mich meine Geschäfte
nach Mobile riefen, vermied ich den östlichen Fußsteig
und einen andern mittlern, der durch die alten Felber
Chakhoana führt, weil sie beyde den Streifereyen der
Muskohgen am meisten ausgesetzt sind, und ritt durch
die Hauptstädte der Nation auf dem Kentwege, der von
Chittasah aus an dem Mississippi nach Mobile fortläuft.
Ungefähr sechs Meilen unter den sieben Städten, die
nahe an einander, und in der Gegend von New Orleans
liegen, begegnete ich einer starken Parthey von Anführern
und Befehlshabern, die aus dem Krieg kamen
und nach Hause giengen. Wir bohrten einander die
Hände, und sie schienen sehr erfreut mich zu sehen.
Sie warnten mich ernstlich, weiter fortzureisen, riefen
mir, wieder nach ihren freundschaftlichen Städten mit
umzukehren, und eine Zeitlang bey ihnen zu bleiben; sie
setzten hinzu, wenn meine Ohren gegen ihre freundschaftliche
Warnung unempfindlich wären, so würde ich
sicher von dem Feinde, der in den so dichten Wäldern
versteckt läge, ermordet werden. Sie konnten diese
Gefahr gut beurtheilen, da sie den verrätherischen Ent-
wurf kannten, den sie mit einander zu Novanna abge-
redet hatten. Allein das Andenken der vorigen Zeiten
bewog sie, mir diese freundliche Warnung zu geben.
Ich dankte ihnen und sagte, daß ich wünschte, meine
Geschäfte möchten mir es erlauben, ihrem guten Rathe
zu folgen und ihre edelmüthige Einladung anzunehmen;
ich hoffe, daß ich ganz gut davon kommen würde; und
wenn meine noch übrigen wenigen Tage nicht abgefürzt
wür-

würden, so hoffe ich das Vergnügen bald wieder zu haben, sie zu sehen. Ich setzte meinen Weg fort, und stieß noch auf verschiedene Partheyen von dem nemlichen Hauptheere, die ein Paar Meilen von einander entfernt giengen, kleine Stückgen Hirnschädel trugen und dem durchdringenden Todtengefang erkönnen ließen, als wenn sie Hunderte getödtet hätten. Indem ich mich bey der letzten Parthey ein wenig verweilte und mit ihnen schmauchte, meldeten sie mir, daß ihr Lager aus zweyhundert und sunßig Kriegern bestünde, und große Anführer habe; sie kämen eben aus dem Kriege gegen eine Stadt der Koosaakte-Indianer zurück, die sich 25 Meilen über Mobile an der östlichen Seite des Fußtes gleiches Namens niedergelassen hatten; sie hätten verschiedene von ihnen getödtet und verwundet, weil sie Verdacht geschöpft, daß sie die Musfokgen wider sie aufgewiegelt hätten; und sie wären so glücklich gewesen einen von ihren Hirnschädeln zu bekommen, den die Krieger bey verschiedenen Geübten unter einander getheilt, womit sie mit freudigen Herzen nach Hause gehen wollten.

Ein Fremder würde sich sehr verwundern, wenn er die Wilden mit dem Hirnschädel eines in Ansehn stehenden Feindes prahlerisch einherziehen sähe. Bey ihrer Ankunft gehen ihnen mehr als tausend Menschen, Weiber, muntere Knaben und Mädchen mit lebensmitteln entgegen, und tanzen, singen und machen sich in dem Lager, wegen des glücklichen Ausgangs des Krieges und der glücklichen Wiederkunft, lustig. Ihre Lager waren aus Baumrinden und Nesten gemacht, und stellten ein treffendes Gemälde von den leichten und simpeln Lebensart des frühesten Weltalters dar. Ihre Befehlshaber und großen Krieger saßen in ihrer Pracht, damit der stolzen Hoheit der alten Senatoren des gebietenden

ald wieder zu ha-
 Weg fort, und
 von dem nemlichen
 einander entfernt
 ließen, als wenn
 ich mich bey der
 und mit ihnen
 Lager aus zwey
 und große An-
 Kriege gegen eine
 die sich 25 Mei-
 des Fußes glei-
 hätten verſchie-
 et, weil sie Werk-
 wider sie aufge-
 klich gewesen ein-
 den die Krieger der
 etheit, womit sie
 er wollten.
 erwunden, wenn
 nes in Anſehn ste-
 ſähe. Wen ich
 aufſehnd. Menschen,
 den mit lebensmit-
 und machen ſich im
 ggangs des Kriegs
 Ihre Lager
 gemacht, und ſtell-
 ichten und ſimpeln
 Ihre Befehls-
 ihre Pracht da,
 atoren des gebiete-
 riſchen

riſchen Noms. Ich hatte die Ehre, eine Zeitlang ne-
 ben ihnen zu ſitzen, und wurde durch die zirkelnden und
 drehenden Tänze der jungen Männer und Weiber belu-
 ſtigt. Ich ſchmauchte mit ihnen und nahm hierauf
 von dieſem letzten Lager der ſchönllichen Helber Abſchied.
 Unter allen indianiſchen Nationen, die ich kenne, beobach-
 tet die Choktah in ihren Unterredungen die meiſten For-
 malitäten; und halten die Vernachläſſigung ihrer ge-
 bräuchlichen Ceremonien bey Kaufleuten für ein Kenn-
 zeichen von Verachtung, und bey Fremden für eine
 Folge der Unwiſſenheit. Ich ſchlug früh und zwey Mei-
 len (leagues) von Nowanne, wo ich glaubte, den
 Platz ſchickte ſich gut dazu, Wildpret zu ſchießen, mein
 Lager auf. Ich bildete mir auch ein, daß hier das
 Volk durch die Furcht vor den Muſkohgen abgehalten
 würde, in den Wäldern umher zu ſtreifen; allein ich
 betrog mich. Denn ſobald die Schellen von meiner
 Pferde zu klingeln anfiengen, kamen zwey müthige junge
 Kerls aus dem Rohrſumpf, und kletterten als Feinde
 das hohe Ufer des Waterbruchs nahe bey mir herauf,
 ehe ich ſie gewahr wurde. Ich nahm mein Feuerge-
 wehr zu Hand und ſtand ſogleich auf meiner Hüft. Sie
 ſahen ſich bedächtlich um, ob ſie etwa noch andere, die
 zu mir gehören möchten, gewahr würden; weil ein Kauf-
 mann ſelten allein zu reiſen pflegt. Ich fragte ſie, wer
 ſie wären, woher ſie kämen, und was ſie ſo eckſtlich
 ſuchten. Sie wichen aber meinen Fragen aus, und frug-
 ten mich, ob ich mich allein hier befände. Ich antwor-
 tete, wohnt mich lange zu beſinnen, daß nicht weit hin-
 ter mir mein Begleiter von dem Wege abgeritten ſey,
 um Wild zu ſchießen, weil er ein ſehr gutes Feuerge-
 wehr, und ein vortreflicher Schütze ſey. Darauf
 ſprachen ſie heimlich miteinander, und ſagten mir, ſie
 kämen von Nowanne, und hätten ſich von dem Jagd-
 lager

Lager abgefordert, das in der Nähe befindlich sey, wo sie den Fußsteig übersehen könnten. Ich bat sie, sich nieder zu setzen, und sie thaten es; aber ihre Unterredung war unangenehm; weil mein angeblicher Begleiter der Hauptgegenstand derselben war. Sie sagten, sie wollten nach ihrem Lager zurückkehren; und bald wieder zu mir kommen, um zu sehen, ob der weiße Mann von der Jagd zurückgekommen wäre. Sie gingen und hielten ihr Wort; denn sie erzeigten mir die Ehre ihres zweiten Besuchs. Da sie in Ansehung eines Tuchs, die sie gar nichts anging, so aufmerksam waren; so würde, wenn sie auch nichts Böses im Schilde geführt hätten, ihr Anblick schon vermögend gewesen seyn, das Herz eines Mannes, das der Stoicismus nicht angesteckt hatte, dergestalt zu entflammen, daß er sich einen Platz gewünscht haben würde, wo er es ihnen wieder hätte quitt machen können. Es war damals fast drey Stunden vor Sonnenuntergang. Das lange Außenbleiben meines weißen Jägers war der erste und vornehmste Gegenstand ihres Gesprächs bis zum Abend. Meine Besuche saßen nach der Gewohnheit aller Wilden, mit Kreuzweis über einander geschlagenen Beinen auf einem ebenen Platz und hielten ihre Flinten auf ihrem Knie; oder hatten sie doch gleich neben sich liegen; ihre Pulver- und Kugelbeutel von Otternhaut trugen sie über ihren Schultern; wie es bey ihnen in gefährlichen Umständen gebräuchlich ist. Ich beobachtete, daß ihre wälschen Augen, anstatt ostwärts nach dem Lande aufzuheben, ständig und blosslich nach der Gegend, wo ich hergekommen, gerichtet waren. Von ungefähr kam ich im Gehäusen einen zu nahe; und plötzlich ergriff er sehr Gewohnheit. Freundschaftliche Indianer thun dieses niemals; besonders, wenn sie ihrer Heimath und einem großen Lager ihrer Landsleute so nahe

nah sind: Unschuld ist nicht argwöhnisch, aber das böse Gewissen. Er kannte sein böses Vorhaben, und glaubte vielleicht, daß ich es aus den Umständen erwarten hätte. Um zu sehen, ob dieses Bezeigen entweder aus Furcht vor Gefahr, oder von ungefähr entstanden sey, wiederholte ich diese Probe noch einmal, und er that wie zuvor, welches mich denn in meiner Meinung von ihren schlimmen Absichten bestärkte.

In dieser verdrüsslichen und unruhigen Verfassung blieben wir bis nach Sonnenuntergang, da denn der eine sehr listig zwischen mich und mein Gewehr trat. Darauf befahlen sie mir, die Schellen an meinen Pferden, die in der Nähe im Grase weideten, zu verstopfen (man bedient sich derselben zum Theil zur Verschreckung der Schmeißfliegen, womit dieses Land belästiget ist). Ich frug nach der Ursache, und sie sagten, der Schall davon verjagte das Wild. Anfangs nahm ich von ihrem hochmüthigen Befehl keine Notiz, allein sie wiederholten ihn mit einer sehr trostigen Heftigkeit, und ich war genöthiget, ihrem Befehl zu gehorchen. Sie sahen und hörten längs dem Rande des Sumpfes hin, weil sie aber ihre Hoffnung auf eine zweite Beute aufgaben, so befahlen sie mir nach Verlauf von zehn Minuten, meine Schellen wieder zu öffnen. Unter dem mannigfaltigen Gefahren, denen ich von jeher ausgesetzt gewesen bin, hielt ich die gegenwärtige für die größte; denn ich stand ganz wehrlos da. Ihre Hebel und Betragen zeigten ihre gottlose Absicht ganz deutlich. Ich fürchtete alle Minuten, niedergeschossen zu werden, und ob ich mich gleich beherszt zu stellen suchte, so floß mir doch der kalte Schweiß den die Bekümmerniß und der Drang wider einander streitender Affekten erzeuget hatte, von dem Gesichte. Nach Verlauf einer kurzen Zeit sag-

sagten sie mir, der häßliche weiße Mann bliebe lang aus, und sie wollten ein wenig in ihr Lager gehen, aber bald wieder kommen. Wie gesagt, so geschah es. Um sie zu hintergehen, hatte ich mein Nachtlager so zurecht gemacht, als wenn ihrer zwey darauf liegen sollten; es bestoß aus gegerbten Bär- und Büffelhäuten, wovon die langen Haare und Wolle oben lag, nebst den Decken. Meine zwey Wächter kamen zum drittenmal, und brachten noch einen andern mit, der älter als sie war. Er sprach wenig, war listig und sehr nachstellend. Sie schienen wegen der Abwesenheit meines angeblichen Gefährten sehr besorgt zu seyn, und fürchteten, er möchte durch einen Unfall sich verirret haben, oder von den Muskoggen getödtet worden seyn. Ich gab ihnen aber verschiedene Gründe an, um ihnen die Wichtigkeit ihrer gütigen Besorgniß zu zeigen, und versicherte sie, daß er öfters lange mit Bratung seines Wildes zuzubringen pflege; wenn er dessen viel getödtet hätte, weil er es sonst nicht anders ins Lager schaffen könnte; er käme aber bey dieser Gelegenheit immer erst in der Nacht nach Hause. Der listige Fuchs legte mir nun eine sehr kurze aber wohl ausgedachte Frage vor, die den Hauptpunkt, den sie zum Augenmerk hatten, betraf, frug in die Kreuz und die Quere; und meine Antworten waren so frey und übereinstimmend, daß ich sie am Ende so weit brachte, alles zu glauben, was ich ihnen sagte. Da er mich auf keine Weise in die Schlinge ziehen konnte, und einige Minuten lang still geschwiegen hatte, frug er mich, ob ich mich nicht fürchtete, da ich in meinem Lager allein wäre? Ich antwortete ihm, ich sey ein englischer Krieger, mein Herz sey rechtschaffen, und da ich niemanden plünderete, so wüßte ich nicht, warum ich mich fürchten sollte. Ihre glühenden Augen fiengen nun an müde zu werden. Der Älteste nahm auf französisch sehr

Männ bliebe lang
Lager gehen, aber
geschah es. Um
Nachtlager so zurecht
liegen sollten; es
Felhäuten, wovon
nebst den Decken.
mal, und brach
als sie war. Er
schstellend. Sie
angeblichen Ge-
hreten; er möchte
n, oder von den
gab ihnen aber
Nichtigkeit ihrer
ersicherte sie, daß
Bildes zuzubringen
e, weil er es sonst
e; er käme aber
der Nacht nach
an eine sehr kurze
den Hauptpunkt,
raf, frug in die
antworten waren so
sie am Ende so
ich ihnen sagte.
Schlinge ziehen
geschwiegen hatte,
e, da ich in mei-
e ihm, ich sey ein
schaffen, und da
nicht, warum ich
igen fiengen nun
um auf französisch
sehr

sehr höflich von mir Abschied; und die andern beyden sagten mir, als sie sich von mir trennten, sie wünschten aus freundschaftlichem Verlangen, eines mit meinem abwesenden Gefährten zu schmauchen, und zu plaudern, daß ich mich bemühen möchte, sie, sobald er in dem Lager angekommen wäre, durch das Benachrichtigungsgeschrey herbezurufen. Ich versprach ihnen solches, weil ich Vergnügen an ihrer guten Gesellschaft fände; und damit sie gegen die Wahrheit meiner Rede keinen Verdacht schöpfen sollten, fügte ich bittend hinzu, daß im Fall er auf seiner Jagd nicht glücklich gewesen seyn sollte, sie uns mit einigem Wildpret zu statten kommen möchten, wir erböthen uns dagegen, ihnen eben so viel wieder zu geben, wenn er glücklich seyn würde.

Und nun stand es gut mit mir; ich ergriff die Zeit und überließ es ihnen, das Benachrichtigungsgeschrey (news-whoop) selbst auszurufen. Nowanne lag nahe bey mir gegen Südosten; um aber zu vermeiden, daß ich nicht aufgefangen oder von den scharfsichtigen Wilden gehört würde, gieng ich eine Viertelmeile lang an dem großen Rohrsumpf hin, und passirten denselben gegen Südwesten zu, gerade durch; der Marsch gieng aber sehr langsam von statten, weil er mit einem finstern Dickig von langem Schilf und Weiden, über welchen die Bäume ihre langen Aesten ausbreiteten, bewachsen war. Kaum hatte ich zuweilen den Strahl eines Sterns, der mir den Weg zeigte; der Mond war eben unterm Horizonte. Eine Stunde vor Tagesanbruch hörte ich sie auf dem Gipfel eines hohen Hügel's eine Flinte nach dem Lager zu abfeuern; vermuthlich geschah dieses, als sie mich vermißten und um meiner angeblichen Gefährten anzureizen, ein gleiches Signal zu geben; weil sie glaubten, er wüßte sich ein-

einbilden, daß ich, wie unter dergleichen Umständen gewöhnlich ist, geschossen hätte. Ich gieng in einer Entfernung von drey Meilen von dem Wege ab, bis ich bey den Hintergebäuden von Nowanne ankam. Weil ich diese Stadt noch nie zuvor gesehen hatte, und auch diesen Weg nach Mobille noch nicht gegangen war, so bath ich einen Krieger, mich nach dem Flusse zu führen; wir wadeten bis an die Brust hindurch, und kamen an das mit Pallisaden umebene Fort des Ningsgo Summa Echeto, das sehr bequem an dem Ufer des Flusses lag. Er empfing mich und begegnete mir sehr leutselig; ich verhehlte ihm meine Begebenheit in meinem Kasklager, ob ich gleich Ursach hatte zu glauben, daß er von meiner Flucht durch einen Boten benachrichtiget worden wäre, weil ich auf meiner Rückkehr frische Fußtapfen antraf. Ich gab vor, ich käme bloß darum aus dem Lager, um mich bey ihm wegen der Lage des Wegs nach Mobille zu erkundigen, und um mich bey ihm Raths zu erholen, ob ich entweder weiter fortgehen, oder wieder nach Hause zurückkehren sollte, weil ich überzeugt sey, ein so großer Befehlshaber, als er, der mit den Muskohgen an diesem entlegenen Grenzorte in Feindschaft lebte, müßte dieses viel besser wissen, als diejenigen, die ich eben angetroffen hätte. Er riet mir, auf meiner Huth zu seyn, und versicherte mich, es wären einige Haufen von Muskohgen auf diesem Fußpfad zum Krieg ausgezogen; sie würden mich, weil sie die Engländer haßten und verachteten, gewiß tödten, wenn ich meine Reise weiter verfolgte. Ich dankte ihm für seine freundschaftliche Warnung, und sagte ihm, daß ich sie nicht außer Acht lassen würde. Ich entdeckte bald seinen großen Unwillen gegen die Engländer, wegen der unpolitischen und unfreundlichen Begegnung, die man ihm zu Mobille er-

niesen

wiesen hatte. Er räsönnirte davon mit einem st...ten; natürlichen, guten Verstand, und zeigte mir in seinem Museum die beyden rothbemalten Hirnschädel der Muskohgen, die einige von unsern Leuten ermordet, und sie zur Schande, wie räutige Hunde, mit den Pferdehalstern um den Hals, aufgehangen hätten. Er zeigte mir die prächtigen Ehrentitel, die er von den Franzosen und Engländern erhalten hatte. Er beschrieb die weise und edle Freugebigkeit der erstern, die sie bey jeder Gelegenheit gezeigt, bis auf die kleinsten Züge; und das sitzige Wesen und abschreckende Betragen der letztern, in Fällen wo es ihre Schuldigkeit war, ihre Hände gegen das rothe Wolf auszustrecken, das das ihnen zugefügte Unrecht gerächet, und ihnen die Hirnschädel ihres größten Feindes, der noch vor kurzem ihr Blut vergossen, gebracht habe. Die Franzosen hätten sich in Sachen, die das allgemeine Wohl betroffen, niemals so karg finden lassen; und ob sie gleich zuweilen auch sparsam gegeben hätten, so hätten sie doch ihre Günstbezeugungen mit einer einnehmenden Artigkeit und vollkommenen Klugheit ausgetheilt.

Dieses Betragen der Unsrigen reizte den verschlagenen Minggo Summa Lcheto, seine Rache ausbrechen zu lassen, und sie mit der allgemeinen Wohlfahrt seines Landes zu vereinbaren. Denn weil die Muskohgen beynähe in jedem Handgemenge mit ihnen die Oberhand behalten und erst vor kurzem in ihrer Nachbarschaft Feindseligkeiten gegen uns begangen hatten; so überredete er die obgedachten Anführer, die ins Lager zu mir gekommen waren, nachdem sie gleichsam einen Kriegsrath gehalten hatten, daß, wenn sie heimlicher Weise an irgend einem von unsern Leuten, der ihnen zuerst begegnete, eben so eine feindliche That aus-

ausüben könnten, und alsdenn aussprengen, daß die Muskohgen dieselbe begangen hätten; so würden sie ganz gewiß ihren so lang gewünschten Endzweck, uns in eine Verbindung mit ihnen gegen den gemeinschaftlichen Feind hineinzuziehen, erhalten, weil wir doch einiges menschliches Gefühl für den Verlust unserer Landsleute haben mißten. Der Entschluß dieses rothen Kriegsgerichts würde auch ohnfehlbar ausgeführt worden seyn, wenn mich anders das Loos nicht getroffen hätte. Als ich von dem rothen Befehlshaber vor meiner Rückreise Abschied nahm, ließ er alles Volk durch den Trommelschlag zusammen rufen, um ihm die Ursache meines Anherkommens zu ihm und meiner Rückreise zu melden, und daß, weil Weiber und Kinder mich in der Stadt gesehen hätten, sie ihren letzten Plan nunmehr ganz aufgeben müßten. Man gab mir einen Krieger, mehr zur Bedeckung als zur Begleitung, mit. Auf der Rückreise kam ich an das vorerwähnte Lager und hub das Geschrey an. Meine zwey Wächter sahen, als sie mich erblickten, wie Wölfe aus, die in der Grube gefangen sind; ihre Köpfe hingen herab und ihre Augen sahen finster und grimmig. Ich frug, warum sie sich so schämten, und so schwermüthig wären; sie gaben zur Antwort, sie wären es statt meiner, weil ich ein großer Lügner sey, und ihnen so viel schändliche Unwahrheiten gesagt hätte. Ich versetzte: die Reden, die ich gegen sie geführt, könnten keinem ehrlichen Manne schaden. Mein Verstand, meine Augen, mein Herz, hätten mich überzeugt, daß ihre Herzen damals wie Schlangen gewesen wären; und meine Zunge hätte nichts gesprochen, als was mit einer ehrlichen Klugheit, mich vor ihrem Biß in Sicherheit zu setzen, bestehen konnte. Es sey die Eigenschaft giftiger Schlangen, wüthend zu werden, und ihre Köpfe unter ihrem

verab-

verabscheuungswürdigen Kreis zu verstecken, wenn sie ihr Ziel verfehlt hätten; und erzählte ihnen endlich, daß ich durch den Wald nach Yovanne gekommen wäre, um ihnen öffentlich zu zeigen, daß ich nicht von den auflaurenden Schlangen beschädigt worden wäre, und nun zu den unschuldigen Chikkasah zurückkehren und ihnen alles was mir begegnet, erzählen wollte. Wor- auf wir von einander schieden.

Eine schleunige Vorkehrung der eigentlichen Maasregeln, ist die einzige Methode, wie wir uns der schwachen Zuneigung der Wilden versichern können. Wenn diejenigen, die zu dieser heilsamen Absicht angewandt werden, gerade auf diesen Punkt hinaus laufen, so werden sich die Folgen davon durch das freundschaftliche Betragen und ehrliche Verhalten der verschiedenen westlichen Völker bald veroffenbaren. Wo aber Eigennuß herrscht, da werden unrechte Maasregeln befolgt, und man findet immer Males, die dem Original schmeicheln, es mag so schwarz seyn, als es immer will. Einige unserer Befehlshaber nebst einem gewissen Kriegsbeamten in Westflorida waren, gleich zitternden Mäusen, der niedrigen Meinung, daß man von den Wilden wegen der mit kaltem Blut begangenen erschrecklichen Mordthat, deren ich eben gedacht habe, keine Genugthuung fordern sollte, damit sie nicht ange reizt würden, uns mehr Unheil zuzufügen. Allein es gereicht dem damaligen Gouverneur von Westflorida, Herrn Georg Johnstone, als einem Repräsentanten des beleidigten Volks, zum Ruhme, daß er diese sflavischen und kleinmüthigen Rathschläge verachtete, und nach seiner gewöhnlichen männlichen Art auf einer ebenmäßigen blutigen Rache bestand, die ihm auch alsobald, so viel als es die Lage der Sachen erlauben konnte, verwilliget wurde.

wurde. Denn durch eine Versammlung des rothen Synedrums wurden drey von den Hauptmördern zum Tode verurtheilt, und von zweyen die Hirnschädel ihm zur Stillung des lauten Geschreyes des Blutes zugesandt; der dritte aber flüchtete zu den Checraken, und entging dadurch seiner verdienten Strafe. Alle mittägliche Indianer haben die größte Ehrfurcht für diesen väterlichen Gouverneur und aufrichtigen Freund des ganzen Volks; und ich erwähne seines Betragens, theils um einen Charakter, der in Amerika nicht so gemein ist, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, theils seine Nachfolger aufzumuntern, seinen Maasregeln zu folgen und ihn nachzuahmen.

Well die Choktah keine tiefe Flüsse oder Bäche haben, worinn sie sich durch tägliche Abwaschung reinigen könnten, so sind sie auch in anderm Betracht sehr irreligiös geworden; denn die letzten Jahre her haben sie zur Tilgung ihrer Sünden keine Versöhnungsoffer gebracht. Da auch wenige von ihnen schwimmen können, so beweist solches vollkommen, daß die allgemeine Meynung, als wenn die jungen Kinder der Wilden, sobald sie in die Welt träten, wie Fische schwimmen könnten, ganz falsch und ungegründet sey. Die indianischen Mütter haben Verstand genug, um einzusehen, daß das Schwimmen der Menschen eine bloß durch Übung zu erlangende Kunst sey, den Kopf über dem Wasser empor zu tragen, und daß ihre unvermögenden hilflosen Kinder dazu unfähig sind. Vermuthlich rüfret diese Erbsichtung von der Untertauchung ihrer neugeborenen Kinder in tiefe fließende Wasser, um sie darinn zu reinigen, her.

Die Choktah sind die verschlagensten und schnellfinnigsten unter allen mir bekannten rothen Nationen. Man muß

ung des rothen Ey-
tmördern zum Tode
denschädel ihm zur
Bluts zugesickt;
oceraken, und ent-
se. Alle mittägl-
urcht für diesen vä-
en Freund des gan-
Betragens, theils
nicht so gemein ist,
theils seine Nach-
regeln zu folgen und

Flüsse oder Bäche
e Abwaschung reini-
ndem Betracht sehr
n Jahre her haben
Versöhnungssopfer ge-
nen schwimmen kön-
daß die allgemeine
Kinder der Wilden,
e Fische schwimmen
det sey. Die india-
ug, um einzusehen,
en eine bloß durch
den Kopf über dem
ihre unvermögenden
Vermuthlich rühre
ng ihrer neugebohr-

ensten und schnellfu-
en Nationen. Man
muß

muß über ihre listigen Wendungen erstaunen, wenn sie jemanden überreden wollen, ihnen die beabsichtigten Gefälligkeiten zu verwilligen. Andere Nationen betragen sich gemeinlich bescheiden und höflich, ohne sich durch Forderung irgend einer geringen Dienstleistung zu erniedrigen. Allein die Choktah betteln das ganze Jahr hindurch. Ich habe es ihren Anführern einige Mal vorgohalten; daß sie größere Bettler und von viel kleinerm Geiste wären, als die weißhaarigen Chikkasahschen Weiber, die doch öfters das Mitleid wahrhaftig verdienen. Ich ward einstimmal vollkommen überzeugt, daß niemand, als ihre eignen Landsleute, fähig war, sie in diesen niedrigen Ansinnungen zu betrügen, ohne sie zu beleidigen. Einer ließ sich in meinem Beyseyn sehr weitläufig über seine fehlgeschlagene Hoffnung, seinen Verlust, und die unvorhergesehenen Zufälle, heraus, und lag seinem Zuhörer sehr heftig an, ihm, als ein gültiger Anverwandter, in seiner großen Noth beizustehen; dieser aber war gegen seine Ueberlästigkeit taub, und entgieng der listigen Absicht des Bittenden, indem er die Unterredung, die er schon vorher, ehe ihn sein Verwandter als ein Supplikant angesprochen, angefangen hatte, fortsetzte. Ihre Reden wechselten mit einander ab; ein jeder sieng die seinige da wieder an, wo er aufgehört hatte; der eine fügte noch mehr Bewegungsgründe hinzu, um den andern zur Erfüllung seiner Bitte zu bewegen; dieser machte, gleich einer tauben Ratte, die Gewalt zu nichts, womit ihn jener bezaubern wollte. Die Natur hat die amerikanischen Indianer mit einer bis zum Erstaunen scharfen Gedächtniskraft, und einer bewundernswürdigen Flüchtigkeit der Zunge begabt. Ich horchte eine Zeitlang mit großer Aufmerksamkeit auf ihre Unterredung; zuletzt wurde aber der Bittende, als er alle Hoffnung verlor, den andern zu seinem Vortheil einzu-

einzunehmen, genöthiget, seine falsche und tragische Erzählung fahren zu lassen, und mit scheinbarer Gelassenheit das Ende der langen Erzählung des andern abzuwarten, die ihm der andere mit außerordentlich scheinbarer Gelassenheit und kaltem Gutmeynen anzuhören gab.

In den Jahren 1746 und 1747 wurde mir von Choktahschen Bettlern öfters viel zu schaffen gemacht; ich mußte sie aber aus Politik ertragen, und mich so gut verstellen als ich konnte, weil ich öffentlicher Angelegenheiten halber mit ihnen zu handeln hatte. Im Jahre 1747 giengen mich einer von ihren Kriegern und ein Chokchooma um ein Geschenk an, ich gab ihnen, aber viel weniger als sie erwarteten. Der erstere beklagte sich sehr über die Kargheit der Franzosen und rühmte die offenen großmüthigen Gesinnungen der englischen Kaufleute höchlich; er verglich in einer langen Rede beyde Völker mit einander, und vergaß bey keinem einzelnen Punkte seiner Vergleichen uns den Vorzug in einem hohen Grade beizulegen. Er besaß so viel Beredsamkeit und Geschicklichkeit in Erregung des Mitleids, daß er seinen Endzweck erreichte. Viele Chittasah, die gegenwärtig waren, erzählten mir hierauf, daß seine geschickte Methode, mich um eine Flasche Brandwein zu bitten, ihnen verwundernswürdig schiene; worauf ein alter beliebter Mann antwortete: daß die schlimmste Gattung von Schlangen mit der größten Geschicklichkeit begabt sey, ihren Raub zu berücken und auszusaugen, die unschädlichen hingegen hätten diese Gewalt nicht.

Die Indianer verlangen gemeiniglich immer am wenigsten Brandwein zu ihrem Trank, wenn sie sich nicht

Chokah,

e und tragische Er-
scheinbarer Gelassen-
des andern abzu-
berordenlich schein-
utemeynen angub-

47 wurde mir von
u schaffen gemacht;
igen, und mich so
h öffentlicher Ange-
ideln hatte. Im
ihren Kriegern und
in, ich gab ihnen,
Der erstere be-
der Franzosen und
esinnungen der eng-
ich in einer langen
und vergaß bey lei-
leichungen uns den
zulegen. Er befaß
sichheit in Erregung
eck erreichte. Viele
erzählten mir hier-
mich um eine Fla-
verwundernswürdig
Mann antwortete:
Schlangen mit der
ihren Raub zu be-
schädlichen hingegen

einiglich immer am
rank, wenn sie sich
nicht

und Bemerkungen über ihre Gesehe. 165

nicht ganz darinn betrinken können. Ich sah einstmahl einen Verwandten eines Trunkenbolds, der in diesem unbehülflichen und schändlichen Zustand weinte, und noch mehr Ootka Soome, (bitter Wasser) foderte; jener, der kurz zuvor eine gleiche Portion getrunken hatte, hielt diesem die Rumflasche eine Zeitlang an den Mund, und als er einen tiefen Zug gethan hatte, sagte er: Ja! du warst des Trunks sehr bedürftig. Ungeachtet ich den anwesenden Chokahkriegeren zu vernehmen gab, daß sich es nicht gut für mich schickte Rum zu trinken, wenn ich Geschäfte zu besorgen hätte, und den ungestümen Chokah einigemal versicherte, daß er ganz verbraucht worden sey, so machte ihn doch meine Weigerung noch viel zudringlicher. Ich sagte ihm hierauf, ich hätte zwar keinen Ootka Soome, aber eine volle Flasche Anehoomewasser (scharfe Ohren); ich meynte von langem Pfeffer, den er nicht kannte, weil er diese Art noch nicht gesehen hatte, abgezogen. Wir glaubten, daß sowohl sein heißer Durst nach gebranntem Wasser, als auch, weil er die brennende Eigenschaft des Pfeffers nicht kannte, und die Aehnlichkeit beyder Benennungen, die hitzige Dinge ausdrücken, ob diese gleich von verschiedener Natur sind, diesen Säuser anreizen würden, dieses Wasser zu versuchen. Er lobte dem zufolge meine Freygebigkeit und sagte: sein Herz hätte es ihm immer gesagt, daß ich nicht gegen den Charakter, den ich unter seinen Landsleute behauptete, handeln würde. Die Flasche wurde gebracht; ich setzte sie auf den Tisch, und als er eben sehr oft ausspie, (eine allgemeine Gewohnheit unter den Indianern, wenn sie nach etwas sehr begierig sind) sagte ich ihm: wenn ich sie auf einmal austränke, so würde ich mich im Ernste übergeben müssen, weil ich dieses Getränk nur bey dem Essen, und zwar sehr mäßig gebrauchte; allein ungeach-

ungeachtet ich es gern tränke, so wollte ich mich doch, wenn sein Herz so sehr darnach schmachtete, gern befriedigen, und ihm das Vergnügen nicht versagen, seinem Munde eine Güte zu thun. Er versetzte hierauf: „Dein Herz ist in der That reblich; ich danke dir, denn es thut meinem Herzen wohl und macht es recht ausgeräumt.“ Ohne die geringste Ceremonie ergriff er sodann die Flasche, machte den Stöpsel herunter, und verschlang eine so große Quantität des brennenden Wassers, daß er beynahе erstickte. Er schnappte lange nach Luft, und sobald er wieder zu Athem gekommen war, sagte er, „Hah!“ und strich seine Kehle mit der rechten Hand. Als das Brennen dieses Trunks ganz vorüber war, brach er in Lobeserhebungen über die Stärke des Getränks und die Güte des Gebers aus. Hierauf gieng er zu seinem Gefährten, und hielt ihm die Flasche, nach ihrer Gewohnheit, so lange vor den Mund, bis er einige recht herzhafte Züge daraus gethan hatte. Dieser Indianer schien das Feuer dieses Getränkes mehr zu empfinden, als der andere; denn es versetzte ihn lange Zeit den Athem. Sobald er aber wieder zu sich selbst gekommen war, wählte er sich, wie ein Trunkner, durch die Stärke des Getränkes überwältiget, in allerley Posituren auf dem Boden herum. Und auf diese Art wiederholten sie beyde ihre Züge so lange, bis sie die ganze Flasche auf drey mal ausgeleert hatten. Die Chikahah, die zusahen, erstaunten über ihren geschmacklosen und unerfülllichen Appetit, und lachten herzlich über sie, indem sie zugleich die Bewegungen, Sprache und Stellungen der trunkenen Wilden nachahmten. Der brennende Trank hatte sie so sehr erhitzt, daß einer von diesen Choktah, um sich inwendig abzukühlen, so viel Wasser trank, daß er beynahе geborsten wäre. Der andere, um dem Gespötte der Leute zu entgehen

und

alle ich mich doch,
 chete gern befreie-
 t versagen, seinem
 ste hierauf: „Dein
 anke dir, denn es
 chs es recht ausge-
 monie ergriff er so-
 fel herunter, und
 s brennenden Was-
 schnappte lange nach
 im gekommen war,
 hte mit der rechten
 links ganz vorüber
 ber die Stärke des
 bers aus. Hierauf
 hielt ihm die Fla-
 nge vor den Mund,
 araus gethan hatte.
 eses Getränkes mehr
 um es versetzte ihm
 aber wieder zu sich
 h, wie ein Trunk-
 es übermächtiget, in
 rum. Und auf diese
 e so lange, bis sie
 eleeret hatten. Die
 über ihren geschmack-
 und lachten herzlich
 wegungen. Sprache
 Bilden nachahmten.
 sehr erhigte, daß einer
 ndig abzukühlen, so
 nahe geborsten wäre.
 er Leute zu entgegen
 und

und das Feuer zu tilgen, das in seinem Innern wü-
 chete und ihn rasend machte, stürzte sich in der zweiten
 Nacht darauf in eine breite aber nicht tiefe Leimgrube,
 die an das Wohnhaus seines Onkels, des Archimagus
 der Chittafah, stieß.

Eine etwas ähnliche Begebenheit ereignete sich im
 Jahr 1736 in Kanootare, der nördlichen Stadt der
 Cheeraken. Als alle gebrannte Wasser aufgezehret wa-
 ren, giengen die Indianer nach Hause; und nahmen
 die Betrunknen mit sich. Einer davon kam aber wie-
 der zurück, und foderte von mir auf eine sehr ungestü-
 me Weise noch mehr Tarwohti, welches sowohl Arz-
 ney als spirituosés Getränk bedeutet. Weil sie jetzt sehr
 große Lügner worden sind, so haben sie alle Menschen
 in Verdacht, daß sie mit der nemlichen Denkungsart
 und Grundsätzen angesteckt sind. Je mehr ich mich ent-
 schuldigte, desto dringender wurde er, so daß er zuletzt
 sogar beleidigend wurde. Ich sagte ihm also, ich hätte
 nur noch eine Viertelsbouteille Arzney, die franke Leute
 zur Heilung innerlicher Krankheiten nur in sehr kleinen
 Portionen trinken könnten. Ich legte sie ihm auch
 vor, und erklärte ihm, daß ich auf keine Weise daran
 Theil nehmen würde; weil er aber doch so lange und
 so beschwerlich darauf bestände; so möchte er damit
 thun, was ihm beliebte. Er nahm die Bouteille, und
 sagte, sein Herz schmachte sehr noch Arzney, die würde
 es wieder heilen und ganz gesund machen. Die Bou-
 teille enthielte beynah drey Quartirgen (gills) von star-
 kem Terpentinspiritus, die er in kurzer Zeit austrank.
 Eine solche Quantität dieses Spiritus würde mich und
 einen jeden andern Weißen ganz zerlöset haben. Die
 Indianer sind durchgängig im Stande, entweder eine
 ausgesuchte Marter länger zu erdulden, oder mehr

Standhaftigkeit und Ruhe des Gemüths bey ihren Qualen zu äußern, als wir. Mein beschwerlicher Gast taumelte bald nieder und übergab sich auf das entschlichste. Ich ließ hierauf einige von seinen Andernwanden rufen, um ihn wegschaffen zu lassen. Als sie kamen, erzählte ich ihnen, daß er zu gierig und zu viel von der Arzney getrunken hätte. Sie erwiederten, dieses sey immer so ihr Gebrauch, wenn das rothe Volk englische Arzney kaufe. Sie gaben ihm hierauf ein Decoct von Kräutern und Wurzeln, ließen ihn den folgenden Tag schwitzen, gaben ihm den vorigen Trank noch einmal, und er wurde wieder gesund. Weil dieser Serpentinspiritus ihn nicht trunken gemacht, sondern nur seine Eingeweide in Flammen gesetzt hatte, so erzählte er ihnen die brennende Eigenschaft meiner Arzney, die er so ungestüm ausgetrunken hatte, und warnte die andern, ja keine Arzney, die ich in einer gewissen Art Flaschen zu meinem eigenen Gebrauch aufbewahrt hätte, von mir zu verlangen; denn sie könnten versichert seyn, daß sie davon, wie vom Feuer, verzehrt werden würden.

Die Choktah sind gemeinlich magerer als alle andere Wilden die ich gesehen habe. Sie haben aber starke Knochen, und sind im Ballspiel außerordentlich behend. Es ist eine sehr starke Leibesübung und erfordert große Stärke und Anspannung. In dieser männlichen Übung kommt ihnen kein anderer Mensch bly; desgleichen auch im laufen auf ebenem Boden, wozu sie von ihrer Kindheit an, wegen der Lage ihres Landes, das eine Menge kleiner Hügel, aber keine Berge hat, sehr angehalten werden; Berge liegen in einer großen Entfernung zwischen ihnen und den Muskohgen. Als wir einen ungeheuren Strich des fruchtbaren Landes über dem Mississippi und seine unzähligen kleinen

Arme

ermüths bey ihren beschwerlicher Gasth auf das entsch- seinen Anverwand- sen. Als sie ka- gierig und zu viel erwiederten, die- n das rothe Volk. n ihm hierauf ein ließen ihn den fol- den vorigen Krank- esumd. Weil die- gemacht, sondern egesetzt hatte, so er- ast meiner Arzney, e, und warnte die einer gewissen Art) aufbewahrt hätte, nten versichert seyn, hrt werden würden.

magerer als alle Sie haben aber piel außerordentlich esübung und erfo- In dieser männ- derer Mensch bey; nem Boden, wo zu der Lage ihres Lan- aber keine Berge erge liegen in einer nd den Muskohgen. es fruchtbaren Lan- unzähligen kleinen Nerme

Nerme besahen, fanden wir die Berge erst völlige dreyhundert Meilen von dieser großen sich windenden Wassermasse.

Ungeachtet die Ländereyen von Westflorida eine beträchtliche Entfernung vom Seeufer sehr niedrig, rauh, feucht und ungesund sind, so haben sie doch eine Menge Holz zum Schiffsbau, das in vielen Jahrhunderten nicht verbraucht werden kann. Dieses ist für eine so große Seemacht, als Großbritannien, ein sehr wichtiger Artikel, besonders da es mit sehr wenig Kosten und Mühe herbeigeschaft werden kann. Die Franzosen sollen einen ziemlich starken Handel damit getrieben haben; und die Spanier werden, wie es wahrscheinlich ist, denselben wieder versuchen, da die Gültigkeit unsers vorigen Ministeriums den Franzosen erlaubt hat, ihnen Neuorleans abzutreten; und durch dieses Mittel sind sie in den Stand gesetzt, die brittischen Kolonien nach Gefallen zu beunruhigen. Es kann nicht fehlen, daß dieses Land ein immerwährender Zankapfel seyn wird. Wenig Truppen würden es im letztern Kriege haben erobern können, denn es war nicht vermögend nur einen mäßigen Widerstand zu thun; und sogar eine französische Unverschämtheit konnte sich nicht eingebildet haben, die Uebergabe desselben zu verhindern, wenn die Stifter unsers letzten merkwürdigen Friedens nicht so außerordentlich bescheiden oder freygebig gegen sie gewesen wären. Wenn man zugiebt, daß die ersten Entdecker und Besitzer eines entfernten wüsten Landes einen rechtmäßigen Titel dazu haben, so würden die Franzosen, wenn sie Neuorleans an Großbritannien abgetreten hätten, diesem nur solche Besitzungen abgetreten haben, die sie kein Recht hatten zu behalten. Denn Colonel Wood war der erste Entdecker des Mississippi,

wie die öffentliche Akte ausweist, die deswegen entworfen worden, und er wendete den größten Theil von zehn Jahren dazu an, seinen Lauf zu suchen. Diesen müthigen Versuch fieng er im Jahr 1654 an und endigte ihn 1664. Kapitein Bolton machte den nemlichen Versuch 1670. Doctor Cox von Neu-Jersey sandte im Jahr 1698 zwey Schiffe aus, die die Mündung dieses Flusses entdeckten; und nachdem sie hundert Meilen hinauf gesegelt waren, nahm er Besitz vom ganzen Lande und nannte es Carolana. Die Franzosen entdeckten ihn erst 1699; sie nannten ihn zu Ehren ihres Staatsministers Colbertsfluß und das ganze Land Louisiana, welcher Name bald darauf mit Philipsiana verwechselt wurde, bis ihm die Amerikaner einen andern und angenehmern Namen gaben.

Weil die Choktah nebst ihren andern rothen Bundesgenossen von den Franzosen gegen die englischen Chikafah gebraucht wurden, so hatten sie keine Gelegenheit sich an die langen verdrüßlichen Gehölze, zwischen einer großen Kette steiler rauher Gebirge, zu gewöhnen. Allein sie sind bis zum Erstaunen listig einen Feind zu betrügen; sie befestigen die Pfoten und Füße der Panther, Bäre und Büffel an ihre Füße und Hände, und kriechen in den Wendungen und Gänge dieser Thiere nach den Länderehen hin, die diese gewöhnlich besuchen. Sie ahmen auch die verschiedenen Stimmen der Vögel nach, und überlisten dadurch die Wilden, mit denen sie Streitigkeiten haben. Ihre Feinde sagen, daß, wenn sie mit ihnen Krieg führen, es ihnen unmöglich sey, ihre Fußstritte auszuspähen, wenn sie nicht so glücklich wären, ihre Person zu sehen. Außer ihrem Lande handeln sie sehr furchtsam gegen ihren Feind, wenn sie aber in ihrem eigenen Lande angegriffen werden, verhalten sie

sie sich als alte verzweifelte Soldaten. Ehe sie von den englischen Kaufleuten mit Waffen und Kriegsvorrath versorgt wurden, hatten so sehr wenig Geschicklichkeit in Fällung des Wilds; sie sind aber jetzt sehr stark in dieser Kunst. Keine Wilden kommen ihnen darinn gleich, Bären, Panther, wilde Katzen u. s. w., die sich in dichten Rosensümpfen aufhalten, zu jagen. Diese Sümpfe sind manymal zwey bis drey Meilen breit und hundert lang, ohne auf beyden Ufern des Stroms unterbrochen zu werden.

Gegen Weinachten trennen sich die Bären und Bärinnen. Jene brechen gewöhnlich eine große Menge Nester von den Bäumen, woraus sie ihr Winterlager bereiten, das sie mit den grünen Wipfeln von langem Schilf zu einer gewissen Höhe aufbauen; sie wählen sich dazu einsames Dickig, wo die Sonnenstralen nicht durchdringen können. Die Bärin nimmt ihr Winterquartier, worinn sie gebiert, in einem alten dicken hohlen Baum; am liebsten aber in solchen, die die Oeffnung eben haben, um ihre Jungen vor Gefahr zu sichern. Wenn sie das geringste beunruhiget, klettern sie auf einen Baum, knirschen mit ihren Zähnen und sträuben ihre Haare auf eine fürchterliche Art empor. Wenn sie verwundet werden, muß man erstaunen, von was für einer Höhe sie mit ihren schweren Körpern herab auf den Boden springen, und wie bald sie wieder aufsteigen und fortlaufen. Wenn sie ihre Winterquartiere verlassen, bringen sie den größten Theil von zwey Monaten in einem beynah ganz unthätigen Zustande hin; während dieser Zeit gehen sie nicht weiter als bis zum nächsten Wasser, wovon sie selten trinken, saugen in ihrem verborgenen Aufenthalte an ihren Katzen und entkräften ihren Körper, um ihn zu ernähren. Während

daß

daß sie mit dieser sonderbaren Arbeit der Natur beschäftigt sind, können sie sich nicht bey dem Stillschweigen erhalten, sondern diese Thung ist ihnen so angenehm, daß sie beständig zum um um singen. Diese Stimmen die nicht die schwächsten sind, führen öfters die Indianer, wenn sie auch noch so weit von ihnen entfernt sind, zu ihnen, und dann werden sie von ihnen todgeschossen. Sie sind aber genöthiget, an der Wurzel des Baums, wo die Bärin mit ihren Jungen versteckt ist, ein Loch einzuhauen, und sie durch Feuer und erstickenden Rauch herauszutreiben, und weil der Baum halb verfault und innwendig dürr ist, fängt er bald Feuer. In diesem Falle werden sie sehr wild und gehen auf jeden Feind los; sie werden aber gemeiniglich auf den ersten Schuß entweder getödtet oder verwundet. Trägt sich hingegen zu, daß der Jäger sein Ziel verfehlt, so macht er sich geschwinde auf einen jungen Baum, an welchem sich der Bär nicht fest anklammern und daran in die Höhe steigen kann; die listigen Jagdhunde fallen ihn sodann hinten an und beißen ihn in die Knie, bis sie auf einen Baum klettern. Indianer und andere, die sich ihren Unterhalt durch die Jagd in den Wäldern erwerben, haben mich oft versichert, daß die Bärinnen während des hilflosen Zustandes ihrer Jungen von ihren Bären abgesondert leben, weil diese sich sonst bestreben würden, sie zu tödten; und daß sie die Bärin öfters ihren Mann, nach einer verzweifelten Vertheidigung ihrer Jungen, auf der Stelle tödten gesehen hätten. Ich habe selbst öfters sehr viel Bärinnen mit ihren Jungen, aber niemals einen Bären in ihrer Gesellschaft gesehen; so daß ein Theil der feinen Moral des römischen Satyrenschreibers falsch zu seyn scheint, wenn er Friede und Freundschaft einschärfen will und sagt: *laevis inter se convenit ursis.*

er Natur beschäfti-
 stillschweigen erhal-
 angenehm, daß
 Diese Stimmen
 öfters die India-
 hnen entfernt sind,
 hnen todgeschossen.
 Wurzel des Baums,
 deckt ist, ein Loch
 erstickenden Rauch
 halb verfault und
 euer. In diesem
 auf jeden Feind
 den ersten Schuß
 Trägt sich hinge-
 seht, so macht er
 um, an welchem
 und daran in die
 dhunde fallen ihn
 die Knie, bis sie
 r und andere, die
 in den Wäldern
 t, daß die Wä-
 lundes ihrer Jun-
 leben, weil diese
 zu tödten; und
 n, nach einer ver-
 n, auf der Stelle
 ist öfters sehr viel
 niemals einen Wä-
 daß ein Theil der
 schreibers falsch zu
 undschaft einschär-
 onvenit ufsis.

Zu

Zu der Zeit als Mobille (dieser Todtenacker der Britten) an Großbritannien abgetreten wurde, brachten die untern Städte der Choktah alle Schädel der Chikafasah, die sie nach ihrer räuberischen Kriegsart gefangen hatten, herab, hatten sie frisch angestrichen und trugen sie auf prahlerische Art in Procession auf grünen Nesten von Fichten, um ihre Verachtung gegen die Engländer zu zeigen. Sie wollten mit den Chikafasahschen Kaufleuten kein Wort sprechen und lagen den Franzosen an, daß sie ihnen ihre Einwilligung geben möchten, den Krieg wider uns zu erneuern und sie, die Franzosen, durch die Gewalt der Waffen wieder in ihre westlichen Besitzungen einzusetzen. Diese erwiderten ihnen aber, ihr König hätte diese Aufgabe aus Antriebe seines gütigen Herzens fest beschloßen, um aller fernern Vergießung unschuldigen Bluts vorzubeugen. Durch diese listige Rede befestigten sie ihren Credit bey den Wilden in einem Zeitpunkt, wo sie ihn hätten verlieren müssen.

Als die Choktah sich mit den Muskohgen in Krieg verwickelt sahen, lagen sie den Engländern sehr an, ihnen mit Ammunition zu statten zu kommen, indem sie ihnen mit Ueberzeugung vorstellten, daß es ihnen die gesunde Vernunft anrathen müßte, ihnen beyzustehen, und die andern eben so sehr für ihre Feinde zu halten, als sie die ihrigen wären. Allein die Tum-bikpe-Garnison wurde durch die unmännliche Furcht, die Muskohgen mißtrauisch zu machen, zu eben der Zeit geräumt, da es dem gemeinschaftlichen Wohl unserer Kolonien zum größten Vortheil gereicht haben würde, wenn sie Bestand gehabt hätte.

Der Kommandant verheimlichte seine furchtsame und überalls Motirade sogar vor mir und einem andern alten

alten Kaufmann, und machte sich in der Nacht in größter Unordnung über das Wasser nach Mobile fort, und überließ uns die Sorge, sein schlechtes Verhalten gegen die Wilden zu vertheidigen. Sobald er aber erst in Sicherheit war, prahlte er mit seiner Klugheit und Tapferkeit. Als ein gerechtes Brandmal für diejenigen, die das öffentliche Zutrauen, das man in sie gesetzt hat, missbrauchen, kann ich nicht umhin anzumerken, daß er, nach dem Beispiele einiger anderer Befehlshaber, die Indianer überredete, uns nicht eine einzige von den unzähligen unter ihnen ausstehenden Schulden zu bezahlen, ungeachtet es dem Inhalte unserer Handelsprivilegien zuwider wäre. Sie haben nicht Muth genug, ihr theures Leben auf diesen rothen Handelsmärkten zu wagen; hätten sie ihn, so würden sie vielmehr den Indianern anrathen, ihre Schulden von Jahr zu Jahr ehrlich zu bezahlen, da wir ihnen bey ihrem Unvermögen zu bezahlen trauten, und uns lediglich auf ihr Versprechen und ihre Redlichkeit verlassen. Männer, die ehemals unter den Muskohgen Handelschaft getreten hatten, erzählten mir, der Gouverneur von Georgia hätte, aus eben diesem großmüthigen Grundsatz, dieser Nation alle die unzähligen Schulden erlassen, die die Kaufleute an ihnen zu fordern gehabt. Sobald aber die Indianer erfahren hätten, daß ihnen in Zukunft nichts wieder geborgt werden würde, hätten sie sich entschlossen, ihre Schulden zu bezahlen, und den Gouverneur für einen sehr unsinnigen Mann gehalten, daß er Schulden verschenken wollte, da er doch die theuren Waaren, wofür sie gewirkt worden, nicht an sie verkauft hätte, noch willens sey, sie statt ihrer zu bezahlen.

Obgleich die französischen Louisianer in Ansehung ihrer Anzahl sehr schwach, überdies auch auseinander zer-

er Macht in größter
Mobilität fort, und
s Verhalten gegen
ald er aber erst in
lugheit und Tapfer-
für diejenigen, die
in sie gesetzt hat,
anzumerken, daß
erer Befehlshaber,
eine einzige von den
Schulden zu be-
unserer Handels-
gehen nicht Muth ge-
sehen Handelsmäch-
würden sie vielmehr
lden von Jahr zu
nen bey ihrem Un-
ins lediglich auf ihr
erließen. Männer,
Handelschaft getrie-
verneur von Geor-
thigen Grundsätze,
schulden erlassen, die
gehabt. Sobald
daß ihnen in Zu-
würde, hätten sie
bezahlen, und den
n Mann gehalten,
da er doch die theu-
ren, nicht an sie ver-
statt ihrer zu be-
spanier in Ansehung
z auch auseinander
zer-

zerstreuet und von den Wilden umgeben sind, so erseht
doch Fleiß und Geschicklichkeit in ihren verschiedenen
Anordnungen den Mangel der Volksmenge reichlich.
Wann und wo es die Sicherheit erfordert, streuen sie
mit großer Geschicklichkeit unter ihren unruhigen rothen
Nachbarn Uneinigkeiten aus, und sind darauf be-
dacht, das Gleichgewicht der Macht unter ihnen auf-
recht zu erhalten. Sie haben zwar nur eine Kriegsbe-
setzung im Lande der Muskohgen, und eine im Lande
Choktah; allein die Befehlshaber dieser beyden Posten
beobachten ihre Pflichten so gut, daß sie diese zwei mäch-
tigen Nationen beständig dadurch im Zaum halten, daß
sie unter ihnen Mißverständnisse veranlassen, und im
Fall es die Noth erfordert, drohen, der einen mit ihren
nordlichen rothen Legionen gegen die andere zu Hülfe zu
kommen; wenn sich die beleidigende Parthey nicht so-
gleich zu einer hinlänglichen Genugthuung und einem
feyerlichen Verbrechen versteht, in Zukunft wahre
Freundschaft genau zu beobachten. In wie weit unsere
Oberaufseher und Bevollmächtigte der indianischen An-
gelegenheiten dieses weise Beyspiel nachgeahmt haben,
können unsere Kaufleute bis zur Rührung beschreiben;
und es wird ein Glück seyn, wenn unsere drey westli-
chen Kolonien innerhalb wenig Jahren, nicht die nem-
liche Erfahrung machen. Wie versichern sie, daß so-
wohl der Plan als die Mittel, einen solchen Erfolg
hervorzubringen, durch die Urheber des so gefährlichen
und unglücklichen Friedens zwischen den Muskohgen und
Choktah, bereits sehr wohl verabredet worden. Sogar
ihre eigene Parthey ist größtentheils willens, ihnen bey-
zustimmen und so werden es auch die sehr verpflichteten
Spanier thun, besonders wenn sie sich bald in einen
Krieg mit Großbritannien einlassen. Es ist zu wün-
schen, daß diejenigen, die allen wilden Mördern der
britti-

brittischen Amerikaner von Frieden und Wohlwollen vordredigen, solches ihnen als ihren amerikanischen Mitbürgern thun möchten, und nicht, wie einige ohnlängst gethan haben, den Indianern Frieden zuwerfen, und die Schwerter der Miethlingsoldaten in die Brust derjenigen unserer getreuen Kolonisten zu stoßen suchten, die unter uns die mächtigsten sind, weil sie sich den Maasregeln eines unumschränkten Ministeriums widersetzen, und sich nicht als Slaven behandeln lassen wollen.

Im Jahre 1766 erlitten die Choktah von den Muskohgen einen heftigen Stoß. Ihr alter berühmter Kriegsbefehlshaber, Ninggo Summa Ehero, von dem ich bereits gesprochen habe, brach mit 160 Kriegern gegen die Muskohgen auf, um eins von ihren Grenzstädten zu überfallen. Weil die Wasser niedrig waren, so brachten ihm ein Paar Boten eine Nachricht von der Nation, daß zwei weiße Männer auf dem Wege nach dem Lande Muskohge, und verlangten deswegen von ihm, er sollte sie wieder zurückschicken, damit sie die Muskohgen nicht von der vorhabenden Expedition benachrichtigen könnten und dadurch das Leben aller in Gefahr gerathen möchte. Allein ungeachtet er diesen Kaufleuten in seinem Selblager sehr heftig begegnete, und nicht das geringste Mißtrauen in ihre Verschwiegenheit setzte, auch seinen Rathgebern durch die laufenden Boten zur Antwort vermelden ließ, daß die Engländer seine Freunde wären, und daß man mit Grunde und wegen der Beschaffenheit ihrer Handelsgeschäfte, die sie öfters zu diesem und jenem Orte hinriefen, nicht vermuthen könnte, daß sie sie betrügen würden, — so verließen doch diese schlechtesinnigen und meynidigen Männer das edle Vertrauen, das man

und Wohlwollen vor-
merikanischen Mit-
wie einige ohnlängst
oben zuriefen, und
en in die Brust der-
zu stoßen suchten,
weil sie sich den
Ministeriums wider-
n behandeln lassen

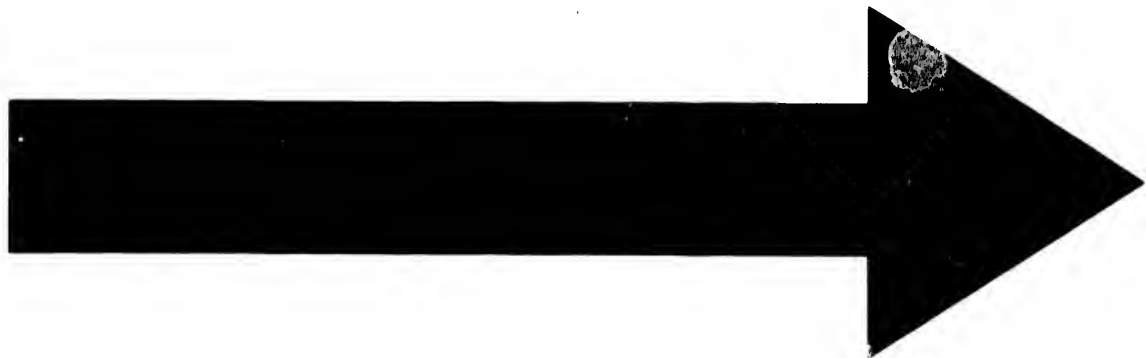
Choktah von den
Ihrer alter berühmter
ma Lehero, von
nach mit 160 Krie-
um eins von ihnen
die Wasser niedrig
Bothen eine Nach-
weise Männer auf-
hge, und verlang-
wieder zurückzushi-
von der vorhaben-
en und dadurch das
e. Allein ungeach-
Seldlager sehr leut-
ngste Mißtrauen in
seiner Rathgebern
vort vermeiden ließ,
ren, und daß man
ffenheit ihrer Han-
m und jenem Orte
daß sie sie betrügen
ese schlechtesinnigen
e Zutrauen, das
man

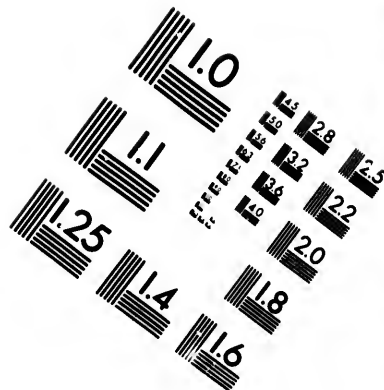
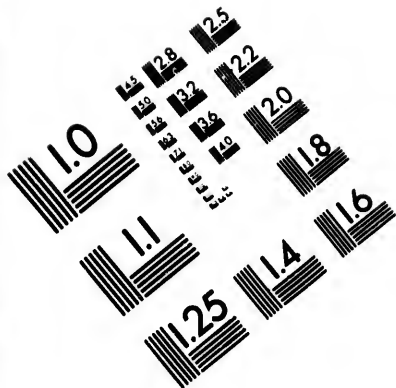
man in sie gesetzt hatte, und setzten das Leben ihrer
leichtgläubigen Freunde der Gefahr aus. Sie gingen
mit starken Schritten fort, und sobald sie im Lande
der Muskögen anlangten, offenbarten sie ihnen das
feindselige Vorhaben der Choktah nach allen Umstän-
den, entdeckten ihnen ihre Anzahl, und den Ort des
Zelblers, wo sie sie am vortheilhaftesten angreifen
könnten. Die Muskögen vernahmen diese Nachricht
mit Freuden, und da sie Ursache hatten zu glauben, daß
sie den Feind überfallen, oder ihm an einem bequemen
Orte auf ihrer eignen Seite eine Schlappe anhängen
könnten; so machte sich eine Anzahl auserlesener wohl
vorbereiteter Krieger auf, um ihren vorigen Credit wie-
der zu erhalten, indem sie die wiederholten Beschim-
pfungen, die ihnen der Anführer der Choktah bey jedem
Handgemenge zugesügt hatte, rächen wollten. Er hatte
öfters auf die schimpflichste Weise ihre ganze Nation
herausgefodert, sich zu einer bestimmten Monatszeit
und an einem bestimmten Orte mit ihm einzufinden, um
es durch den Streit zu entscheiden, welches Volk vor-
beyden als Ueberwinder dem andern gebieten sollte; denn
die Muskögen pflegten die Choktah zu verspotten, im-
dem sie sagten, sie wären wie junge Wölfe, die sich
vor dem Wasser scheuten, und immer in ihrem dicken
Sumpfe blieben, der ihr einziger Schutzort sey, worinn
sie sich vor dem Feinde versteckten. Hier muß erinnert
werden, daß die Indianer durchgängig ihren Träumen
folgen, wenn sie ihre heilige Kriegslade mit sich führen;
indem sie sie für eben so viel Orakel oder göttliche Ein-
gebungen halten, die zu ihrem Besten gereichen. Kraft
dieser angeblich heiligen Eingebungen kehren sie öfters
ein, zwey und drey mal ohne den geringsten Verweis zu-
bekommen, nach Hause, ja sie erhalten sogar wegen die-
ses frommen Betragens Beyfall und Lob. Auf diese
Adair. M Weise

Weise verließ sich so dieser Choktah, nachdem sie sich
 vorher durch trümmersche Einbildungen fürchtbar ge-
 macht, und von den übrigen absondelt hatten, das
 Gefolge, und gingen wieder nach Hause. Als er tapfer
 vor Feind, Alinggo, Summa, Lachero, vor sich
 deswegens seine Mitbewohner und überschalt, so
 gegen den Feind zu folgen, indem er sagte, die
 dieckheit eines Kriegers, sei zu munter zu sein, und
 zu wachen, und nicht wie ein Weib zu trödeln. An
 fügte hinzu, ihr Nationalruhm, hienge von ihrer kriegeri-
 schen Verhalten unter ihm ab, und die Choktahs, ihre
 dem dem schiffenwürdigen Feinde, so gar, als ein entgegen
 zu gehen, ob er gleich versichert wäre, daß sie seine be-
 herzten Mitbürger, und Anverwandten unter im, nicht
 lassen würden, so Mächtig hat ihnen, gegen die
 Feinde, entgegen, wurden aber, nach, andern, Tag, von hundert
 und sechzig Mustöffen, umringt, wovon viele zu
 Pferde saßen, um ihre Feinde an der Flucht zu verhindern.
 den. Als die Choktah ihre gefährliche Situation sa-
 hen, und keine andere Wahl hatten, als entweder einen
 plötzlichen oder langjamen Tod, so fochten sie wie zwei
 zweifelte Seite, die keine Hoffnung mehr hatten. So
 lang ihre Pfeile und Ammunition dauerten, tödteten
 und verwundeten sie eine große Anzahl der Gegener.
 they, weil aber der Feind ihre bejammerungswürdige
 Lage bemerkte, zog er einen engen Kreis um sie, und
 drang mit seinen Flinten, Pfeilen, Knütteln und Lohr-
 hants auf die noch übrigen wenigen, wechlosan ein, und
 tödtete ihrer 38. Sie konnten mehr nicht als zwei
 von ihnen zu Gefangenen machen, die sie für die
 Feuerortur bestimmten. Allein in der folgenden
 Nacht, als das Lager in zu großer Sicherheit schließ,
 machte sich der eine glücklich davon. Sie hatten
 ihm mit der Hoffnung geschmeichelt, daß er befreiet
 wer-

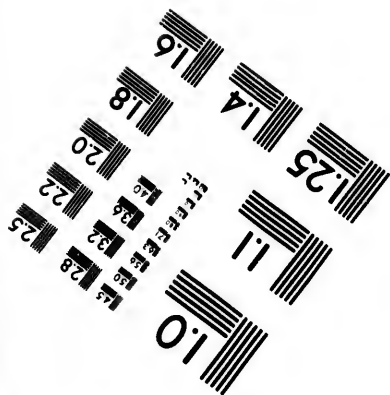
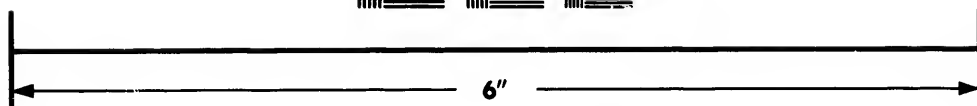
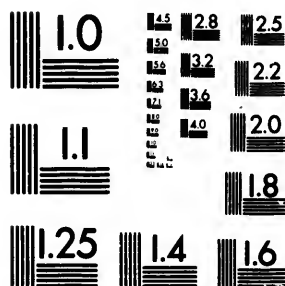
Moltah, 411

nachdem sie sich
ingen fürchten ge-
undert hatten, das
haus, wo sie sich
überdachte. Ihn
sagen, die
mutter zu sein und
zu trauern. An
sie von ihm zu
die Chrestie, ist
gar nicht entgegen
daß sie seine ha-
ren nicht im Ge-
hen gesehen. In dem
ndern Tag von hun-
ge, wovon viele zu
er Flucht zu verhin-
erliche Situation für
als entweder einen
fochten sie wie
mehr hatten. Sie
dauerten, tödten
zahl der Gegen-
jammerwürdige
Kreis um sie und
Knien und Lornen
wehlosen ein, und
nicht als zwei
die sie für die
in der folgenden
er Sicherheit schief,
von. Sie hatten
ele, daß er befreiet
wer-





**IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic
Sciences
Corporation**

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

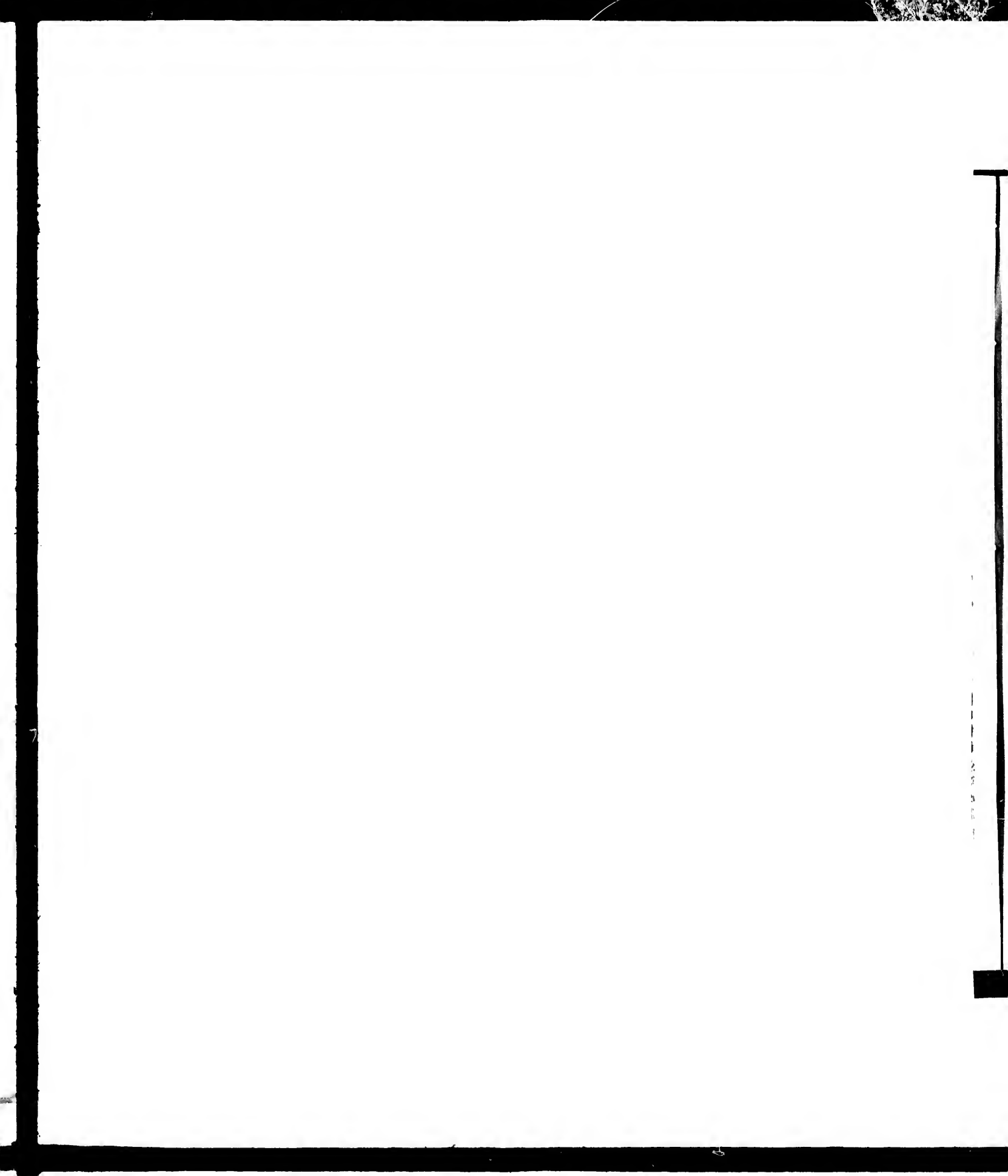
**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1983



werden würde; er sagte ihnen aber, er sey ein zu guter Krieger, als daß er ihren falschen Versprechungen trauen könnte. Er kam wohlbehalten zu Hause an, und erzählte den ganzen Vorgang.

Ich unternahm es einmal auf das dringende Anliegen einer vornehmen obrigkeitlichen Person von Südkarolina einen Handel mit den Choktah zu eröffnen, und ihre alte Feindschaft mit den Chittasah beizulegen. Man versprach mir, daß ich wegen alles nöthigen Aufwandes, den ich dieser Unternehmung halber machen würde, schadlos gehalten werden sollte. Da nun die Choktah auf Anrathen der Franzosen meinen Handelskompagnon geröbret hatten, so erwartete ich eine günstige Gelegenheit, mich an ihnen rächen zu können, besonders da unser Leben und Güter einer steten Gefahr ausgesetzt waren, weil die Franzosen auf unsere Schadel und Pferdeschweife Belohnungen gesetzt hatten; und weil die Franzosen, so lange Großbritannien mit ihnen Krieg führte, an Gütern Mangel hatten, so suchten sie uns in Friedenszeiten den größten Schaden zuzufügen. Sie pflegten von allen Anführern der Wilden bey den verschiedenen Nationen, wo sie in Garnison lagen, ein alphabetisches Namenregister zu führen; und gaben ihnen alle Jahre eine gewisse Quantität an Gütern für jeden Verlust, den sie den Chittasah und unsern Kaufleuten zugefügt hatten, wodurch sie beständig angereizt wurden, ihre Geschicklichkeit zum Wohlgefallen ihrer politischen Principale in Ausübung zu bringen. Es trug sich aber zu, daß ein Franzos im F. Tumbik, über der Verletzung der Befehle des Chefsar des bey der Frau des Kriegsbefehlshabers von Quansheto, mit Namen Shulashummas habe, der durch seine verschiedenen erhabenen Eigenschaften zur höchsten Staffel des Ruhms

unter den Kothern gelanget, erpapt wurde. Er war in Georgien und Südkarolina unter dem Namen Kothschub, wie bereits bemerkt worden ist, wohl bekannt. Da in seiner Stadt eine Anzahl von Chokchoomah, dem ältesten Stamm der Chikkasah und Choktah, lebte, die mit ihren Ländern einen freyen Umgang unterhielten, so erhielten wir bald von jeder Hauptbegebenheit, die daselbst vorkam, Nachricht. Ich entschloß mich also, diese günstige Gelegenheit, die sich mir von selbst darbeytethen schien, zu benutzen, begab mich sogleich in Gesellschaft zu zweyen Anführern der Chikkasah, und bath sie, mich in Ausführung des Plans, den ich entworfen hatte, beizustehen. Der eine war der Archimagus Pascabe, der in unsern Kolonien unter dem Namen des Rothhändlers bekannt ist, und der andere hieß Pahemingo, Amalabta, unter allen Indianern, die ich gekannt habe, der einzige, der an einer Schwindsucht stah, die er sich in verschiedenen Scharmüßeln zugezogen hatte, wenn er wider das allgemeine Befehl ihrer kriegerischen Reinigung zu lange im Kriege verweilte. Die gewaltsame Leibesbewegung, wenn er eine große Strecke weit unter den heißen Strahlen der Sonne, oder über heißen gelben Boden hinlaufen mußte, erlaubte ihm nicht, sich zu baden, und er entzündete sein Blut so sehr, daß er wenige Tage nach dieser Begebenheit, als er eben einen Besuch auf unsern Kolonien ablegte, zu Augusta an dieser Krankheit starb. Ich finde es für nöthig, dieser wohlbekannten Umstände zu erwähnen, da die folgende Erzählung von Charsachen größtentheils davon abhängt.

Wir dreye nahmen die Verabredung, einige Geschenke durch einen Sprecher an die Kothschube zu schicken; dieser sollte sie bitten, sie freundlich anzunehmen,

erde. Er war in
n Namen Koeh-
; wohl bekant.
Kochoomah, dem
Kochah, lebte, die
ig unterhielten, so
lebenheit, die da-
soß mich auch diese
on selbst darzubie-
sogleich inogehelt
und bath sie, mit
entworfen hatte,
magus Paftrabe,
Namen des Koss-
e hieß Pakemim-
ten, die ich gekannt
indsucht stah, die
n zugezogen hatte,
ihrer Kriegerischen
itte. Die gewalt-
große Strecke weit
ne, oder aber hat
erlaubte ihm nicht,
Blut so sehr, daß
nheit, als er eben
blegte, zu Augustin
ande es für nöthig
dähnen, da die sol-
größentheils davon
redung, einige Ge-
Kochschuhe zu
freundschaft anzuneh-
men,

men, und uns, nach der alten beliebten Sprache, wie
Brüdern die Hände zu schütteln. Ihre freundschaft-
lichen Gesandtschaften und Friedensverträge werden be-
ständig mit so viel besondern Geschenken begleitet, als
Befehlshaber sind. Wir packten in einigen Tagen eine
hinlängliche Anzahl davon zusammen, um sie zu bewe-
gen, den Tomohawk in die Erde zu begraben, den ih-
nen die Franzosen in ihre weigernden Hände gestoßen
hatten, den Beleidigten die Thränen abzutrocknen; und
ihre Herzen für die Zukunft wieder zu erleichten, wenn
sie sich mit den Engländern und ihren alten freundschaft-
lichen Chikkasah, Inggona Sekanoopa toochenase,
in den dreysfachen Knoten der Freundschaft ver-
binden wollten, um der gefährlichen Schlange den Kopf
abzuhauen, und die Macht ihrer zwengespißten Junge
ganz zu zerstören. Da unsere wechselseitigen Beschwer-
den die nemlichen und zahlreich waren, gaben wir sehr
strenge. Nachdem alles in Ansehung dieser Gesand-
schaft verabredet worden war, ließen meine zwey rö-
sthen Freunde durch einen sichern Boten ein Paar der
vorgedachten neutralen Indianer, die einige Tage lang
im Lande Chikkasah gewesen waren, ersuchen, spät in der
Nacht in mein Handelshaus zu kommen. Sie gehorch-
ten richtig; weil aber diese gutgesinnten Leute und ihre
Familien durch ihre Freundschaft gegen uns unfehlbar
der französischen Politik würden aufgeopfert worden seyn,
wenn unser Entwurf fehlgeschlagen, oder sie durch Skla-
ven oder sonst entdeckt worden wären; so giengen wir
äußerst behutsam und verschwiegen zu Werke, und stell-
ten eine Wache aus, die während unsers Privatcon-
gresses jedermann abweisen mußte. Nachdem wir uns
eine geraume Zeit mit ihnen über das Nöthige zu un-
sern vorhabenden Unternehmen und die Mittel, uns
eines guten Ausgangs zu versichern, unterredet hatten,

öffneten wir unsere zwen weiten Satteltaschen und lasen ihnen den starken emblematischen Inhalt, der in ihrer Sprache abgefaßt war, so lange vor, bis sie von dem Ganzen einen richtigen Begriff bekamen. Den Tag darauf fertigten wir sie wohlvergnügt ab; und so wie verschiedene Hauptmstände zusammentrafen, die uns versicherten, daß sie dieses ihnen anvertraute wichtige Geschäfte treulich ausrichten würden; so hatten wir auch in Kurzem das Vergnügen, durch andere heimliche Boten ihrer Landsleute, die unser braver und edler Patron, Rochschub, abgeschickt hatte, zu erfahren, daß sie, weit entfernt, das öffentliche Vertrauen zu verlegen, vielmehr ihm jeden Artikel unserer Gesandtschaft vorgelesen, und mit aller Macht unterstützte und betrieben hätten.

Dieser rothe Befehlshaber führte unsern freundschaftlichen Abgesandten mit solcher Verschwiegenheit und Geschicklichkeit bey allen den Hauptleuten; auf die er sich verlassen konnte, ein, daß er die meisten derselben in allen benachbarten Städten bald überredete, sich mit ihm zu diesem lobenswürdigen Plan fest zu verbinden. Die Heftigkeit seines Gefühls über die ihm von dem Franzosen zugesügte niederträchtige Beleidigung und die wohlangebrachten Geschenke, die wir ihm und seinen klugen und tapfern Bundesgenossen schickten, trugen sehr viel dazu bey, unserer Gesandtschaft ein besonderes Gewicht zu geben. Dergleichen Motiven sind öfters, sogar in der christlichen Welt, die Hauptfedern, die die Räder der Staatsverwaltung in Bewegung setzen. Ungefähr binnen Monatsfrist, von der Zeit an, da wir mit dem Rochschub Unterverhandlung zu pflegen anfingen, sandte er eine Anzahl von seinen Kriegern mit Geschenken an mich, als den Repräsentanten der

der Englischen Kaufmannschaft, und an meine Chikassahschen Freunde ab. Sie bestanden in Schwansfittigen, weißen Knöpfen, Pfeifen und Taback, und waren eine starke Bestätigung unsers Friedensbündnisses. Dabey ließ er mich ernstlich ersuchen, sie mit der Aufrichtigkeit, die von ehrliebenden Freunden immer beobachtet werden sollte, zu unterrichten, ob ich mich verbindlich machen könnte, daß unser Kaufleute eben so unter ihnen leben und mit ihnen Handel treiben würden, als mit den Chikassah. Dem im Fall wir in diesem Punkte unser Versprechen nicht hielten, so würde das Unterenehmen unglücklich ausfallen, wenn wir sie mit den Franzosen verwickelten, um die mannichfaltigen Beleidigungen zu rächen, die uns diese ohne alle gegebene Ursache zugefügt hätten. Ich beruhigte ihren Argwohn in Ansehung dieses Hauptpunktes zu ihrer völligen Zufriedenheit, und meine kenden Chikassahschen Freunde erklärten sich in Ansehung dieses Gegenstandes mit der lebhaftesten Wis und Laune, die den vorhan Amerikanern so eigen ist, weitläufig gegen ihn. Wir erklärten und beträstigten ihn von neuem den ganzen Inhalt unserer vorigen Rede im Betreff der gefährlichen französischen Schlange; versicherten sie, daß wenn sie sich nicht bald gegen sie heraussetzten, wie braven freien Leuten zukomme, so würden sie nicht allein beständig arm und unter dem Zustande anderer menschlicher Wesen in schändlicher Nothheit bleiben, sondern auch, je nachdem sich mehr oder weniger von ihnen gefallen liesen, verachtet und gemißbraucht werden. — nicht einmahl ihre größten und angesehensten Kriegsbefehlshaber ausgenommen, wie sie solches noch ganz neuerlich in der Person ihres obersten Anführers Schoolshummaschabe bestätigt fanden. Wenn sie sich aber in Positur setzten, würden sie eben so glücklich als unsere freundschaft-

schaftlichen, braven und freyen Chikkafah seyn, welche die französische Kriegerheere mit allen ihren rothen Bundesgenossen auf keine andre Art, als durch verborgene Schlangenbisse, verletzen könnten, weil sie selbst herzhaft und beständige Freunde der Engländer wären, als die sich immer treu und aufrichtig gegen ihre Freunde betrügen, wie solches jeder Fluß, jeder Bach von den englischen Besetzungen an bis ins Land Chikkafah hinlänglich bezeugen können. Wir erwähnen, wie viele von uns an verschiedenen Orten wären getödtet worden, wenn sie ihren geliebten Freunden auf kriegerische Art zu Hilfe gekommen wären; und es sey noch niemals einer von ihnen von dem zahlreichen Feinde gefangen genommen worden, ob er sie gleich öfters in einer nicht vortheilhaften Lage angegriffen hätte; und dieses müsse sie überzeugen, daß die Engländer es allemal redlich meynen, wenn sie mit einem andern Volke die Hände schütteln. Wir haben demnach gegen uns als unsere brüderlichen Chikkafah zu denken und zu handeln; die durch die Festhaltung des freundschaftlichen Bandes zwischen ihnen und den Engländern im Grunde wären, die französischen Armeen im freyen Felde zu Grunde zu richten, und in den Wäldern tapfer zu suchen; und alle Bemühungen ihrer verächtlichen und Sold dienenden Heinde zu zernichten, ungeachtet ihre streibbare Mannschaft nicht viel über hundert betrage; da hingegen die Choktah ganze Hunderte, ja Tausende ausmachten. Die Franzosen, fügten wir hinzu, sind freylich freigebig; aber gegen wen, und zu was für einem Ende? Sie geben den Hauptleuten und beredtesten Rednern ihres Landes Geschenke, um die übrigen zu Sklaven zu machen; sie können ihnen aber nie anders mit Waffen und Ammunition zu Hilfe, als wenn sie ihr Blut gegen unsere Kaufleute und freundschaftlichen Chik.

Chitkah seyn, welche allen ihren rothen als durch verbotten weil sie selbst Engländer wären, gegen ihre Freunde weder nach von den und Chitkah hinwöhnten; wie viele waren getödtet worden auf kriegerische und es sey noch nichtreichen Feinde gleich öfters in einer hätte; und dieses ander es allemal redern Volke die ummach, gegen uns denken und zu hant es freundschaftlichen Engländern im Grunde im freyen Felde zu aldem tapfer zu fechtendächtlichen um Sold ungeachtet ihre streichundert betrage, da erte, so Tausende aus wie hinzu, sind frey und zu was für einem und bededtesten Dieb die übrigen zu Skla aber nie anders mit fe, als wenn sie ihre und freundschaftlichen Chit-

Chitkah für sie in Gefahr setzen sollen. Ihr selbst müßet es bezeugen, daß eine ganze Stadt voll munterer und versprechender junger Männer noch jetzt nicht mehr als fünf oder sechs Feuergewehre besitzet; ihr würdet aber bald eben so viel Wild erlegen lernen, wenn ihr euch fest mit den Engländern verbändet. Wir überzeugten sie auch, das wahre Sinnbild der Engländer sey eine gegerbte weiße Hirschhaut, die Franzosen hingegen handelten mit ihnen nur auf lange schneidende Messer; wir hätten ein zartes Gefühl für die Trauerklagen järtlicher Wittwen, und unterstützten unsere Freunde aus keinem andern Grunde, als um sie zu vertheidigen, oder das schreyende Blut zu rächen; da hingegen die Franzosen nur in Blutvergießen ihr Vergnügen fänden, und beständig heimliche Anschläge schmiedeten, sie zu verderben, und sich dadurch ihres Landes zu bemächtigen; daß sie sie gegen diejenigen zum Kriege anreizten, die sie liebten, und ihre Freyheiten aus keiner andern Absicht sicher stellen wollten, als die unter Brüdern die ihre Güter mit einander theilten, statt sände. Wir verlangten von ihnen, daß sie die Chitkahschen Jünglinge sehen sollten, wie bereitwillig ihre leutseligen Herzen wären, dem freundschaftlichen Zureden ihrer englischen handelnden Sprecher Gehör zu geben, weil sie wußten, daß wir sie liebten und in Stand setzten, in dem artigen Aus des rothen Volke zu erscheinen.

Sie wurden herbeygerufen, erschienen sogleich, und willigten liebreich in alles was wir von ihnen begehrten zur größten Zufriedenheit unserer neuen Chitkahschen Freunde. Die Chitkahschen Hauptleute sagten ihnen mit Vergnügen, sie wären erfreut, daß sie mit ihren eigenen ehrliehen Augen die reinen Folgen der Liebe zu ihren englischen Kaufleuten gesehen hätten, und

daß ihre alten Leute von uralten Jahren her eben so gegen sie gefinnt gewesen wären. Dann sprachen sie weitläufig vergleichungsweise von dem unfreundschafftlichen Betragen der Franzosen, und lagen ihnen an, ihre Augen zu öffnen, und sich alles wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen, was sie gesehen und gehört hätten, und es allen ihren Befehlshabern wieder zu erzählen.

Wir berichtigten die ganze Sache auf die freundschaftlichste Art, zur vollkommenen Zufriedenheit der Choktah. Ich gab einem jeden Waffen, Ammunition und Geschenke in Menge; gab ihnen ein französisches Messer, das gegen uns gebraucht worden war, auch sogar Zinnobel, dessen sich die französischen Schlangen zur Pierrath bedienen, wenn sie tödteten und scalpirten. Er kehret außerordentlich vergnügt nach Hause, erzählte alle Dinge, die sie gesehen und gehört hatten, und erklärte, daß die Chikahah in ihrer alltäglichen Kleidung den schönsten Dingen ihrer Landsleute, er sey auch so prächtig er wolle, weit überträfen, ausgezogen denjenigen, den die Franzosen solchen schenken, die ihre Lügenmäuler unterstützten. Sie griffen bald zu Werk. Sie tödteten die herumstreichenden französischen Tablekrämer, kehrten sich gegen die Mississipi und Mobilindianer, und die Kriegslamme wüthete plötzlich hoch auf. Eine Choktahsche Frau ließ sich heimlich zu einem solchen Krämer, unterrichtete ihn von der großen Gefahr, worin er schwebte, und drang in ihn, sich sogleich mit der Flucht zu retten. Er sattelte sogleich ein schönes starkes und geschwindes Pferd, das er eben zur Hand hatte; eben als er aufstieg, erscholl der drohende Todtengelang hinter ihm her, um ihn zu verfolgen, und der schnellfüßige Asahel, Scholaschummaschabe, jagte ihm mit seinen Leuten nach. Ungeachtet von diesem

sein Orte an die Landstraße nach der Garnison Zumbilpe (etwa eine halbe Tagereise) sehr eben war, und die Chikafaschen und Chokafaschen Pferde spanische karibische Pferde sind, und einen langen Athem, wie die Wölfe, haben; so lief ihn doch der Nothschuh, der die andern alle überließ, innerhalb fünfzehn Meilen, zu Boden, und er scalpirte den unglücklichen Reiter, ehe noch die übrigen angekommen waren.

Man muß über den langen und ununterbrochenen Lauf überhaupt aller Indianer erstaunen. Wenn gleich einige von uns den geschwindesten von ihnen aus dem Gesicht kamen, wenn sie mit gesammtem Haufen eine Strecke von etwa zwölf Meilen fortliefen; so holten sie sie jedoch hernach, ohne daß man ihnen nur die geringste Beschwerlichkeit anfab, ein, verlohren sich aus dem Gesicht, und überathmeten ein jedes Pferd. Als dieser Wiedervergeltungsplan entworfen und ausgeführt wurde, war ich im Lande Chikafasch der einzige britische Unterthan, und weil ich viele Güter bey mir hatte, blieb ich unter dieser Nation, und mittlerweile sendeten wir unsere Pferde nach den ersten englischen Kolonien ab, ehe noch die beyden Florida an uns abgetreten wurden, volle acht hundert Meilen weit entfernt lagen. Nach siebenzehn Tagen kehrten die Chokaf mit den französischen Schädeln zurück, und bekräftigten es dadurch vollkommen, daß sie ihnen den Krieg angekündigt, und ein heftiges Verlangen trugen, den Engländern beständig die Hände zu geben. Die Macht der französischen rothen Mischlinge war inzwischen so groß, daß Nothschuh das mir durch seinen Abgeordneten gethane Versprechen, das französische Schlangenhaupt zu der durch unsere Hieroglyphen gemalten und in gehöriger Form eingekerbten Stäbgen bestimmten Zeit zu überschieken, nicht

nicht mit Sicherheit halten konnte. Die herannahende Verfallzeit nöthigte mich, nach Koosah, der westlichsten Stadt der Muskohgen, in einer Entfernung von dreihundert Meilen, zu gehen. Meine zwey geliebten und tapfern Chittakafahschen Freunde begleiteten mich mit vierzig von ihren auserlesenen Kriegern, so brav, als jemals einer die Erde betreten, und getreu unter der größten Gefahr bis in den Tod. Vier Chittakafah, die durch die Wälder nach Hause reisten, entdeckten uns, als wir die zurückkommende Schiffsladung eskortirten, und weil sie am Abend ein großes Lager von achtzig französischen Choktah, das uns verfolgte, entdeckten; kamen sie in vollem Laufe zu uns, und warnten uns auf unsrer Huth zu sehn. Ungeachtet unserer aber so wenig waren, und wir viele Weiber und Kinder zu beschützen hatten, anderer Beschwerlichkeiten zu geschweigen, so wagte es der Feind, der es aus unserer Art uns zu lagern und aus dem Marsche gemerkt hatte, daß wir ihn entdeckt hätten, dennoch nicht, uns anzugreifen.

Ein andermal wurde ein Jagdlager von nicht mehr als sieben Chittakafah, mit ihren Weibern und Kindern, von sechzig Choktah angegriffen; sie fochten aber so lange und so verzweifelt, daß sie verschiedene von ihnen tödteten und verwundeten, und sie am Ende ohne den geringsten Verlust mit großer Scharde in die Flucht trieben. Die Weiber pflegen gemeinlich zur Zeit eines Angriffs den Muthbeseelenden Kriegsgefang zu singen; und er begeistert die Männerherzen so sehr, daß sie beherzt werden wie Löwen. Ich weiß kein Exempel, daß die Indianer vor einem auch noch so zahlreichen Feinde geflohen wären, und ihre Weiber und Kinder seinen barborischen Händen überlassen hätten.

So.

Sobald wir bei der obern westlichen Stadt der Muskoghgen, Ocozasa, angelangt waren, und bei den Chiklasah und Nahsee ausgeruht hatten, holte mich eine starke Kompagnie von Rothschuhs Kriegern ein; sie brachten französische Schädel und andere Kriegstrophäen mit. Weil aber eine Gesellschaft von unsern Muskoghgen gewinnstüchtigen Kaufleuten beim Handel mit den Franzosen im Fort Nebahma ihre Rechnung fand, so brachten sie es durch Vermittelung der Muskoghgen so weit, daß ich mich genehiget sah, es zuzugeben, daß die Schädel und übrigen Siegszeichen, anstatt sie durch Choktawische Käufer an den Gouverneur von Südcarolina, der mich bevollmächtiget hatte, einem Handel mit diesen Indianern auszurichten, zu senden, in einer Muskoghgen weißen Hirschhaut nach dem siebzig Meilen weit entfernten französischen Fort, um daselbst tief in die Erde gescharret zu werden, geschickt wurden. Diese reichen und gewinnstüchtigen weißen Wilden sind jetzt todt, und ich will diese Thäter nicht mit ihren unwürdigen Namen verunehren. Sobald wir das Land Chiklasah erreicht hatten, besuchte uns Rothschuh in Gesellschaft sehr vieler Hauptleute und Krieger, sowohl in der Absicht, von uns in ihrem Ansehen unterstützt zu werden, als auch mit uns wegen der besten Maasregeln, wie dem gemeinschaftlichen Feinde bekändig Abbruch geschehen konnte, zu berathschlagen. Wir betrogen uns leutselig und frengelbig gegen sie, und sie waren vollkommen zufrieden; wir schickten auch an viele Hauptleute, die in ihrer Heimath waren, zur Bestätigung unserer besten Freundschaft, ansehnliche Geschenke; benachrichtigten sie von den verschiedenen Operationsplanen, die wir zur Vertheidigung ihres Lebens, ihrer Freiheit und Handelsrechte, wider die Feinde entworfen, und worinn sie die Engländer und

Chik-

Chickasah treulich unterstützen würden. Alles wurde ihnen nach unserer Absicht ausgeantwortet, und von ihnen leutselig angenommen. Und weil die Indianer sehr auf gut abgefäße Neuerungen erpicht sind, besonders wenn sie dabey zu gewinnen glauben; so wurde der Name der freundschaftlichen und großmüthigen Engländer von Stadt zu Stadt ausgebreitet, die wenigen ausgenommen, die von den Franzosen große Pensionen erhielten.

Zu Anfange des folgenden Frühlings im Jahre 1747. marschirten ungefähr fünfzig Krieger aus verschiedenen Städten der Muskoggen durch das Land Chickasah, um wider die Aquahonindianer an der westlichen Seite des Mississippi, hundert und fünfzig Meilen über den alten Feldern der Natchee, in den Krieg zu ziehen. Durch unser gutes Betragen gegen sie, und unsere zur rechten Zeit angewandten Bemühungen, vereinigten sie sich mit einem Corps Chickasahscher Krieger, unter dem Dayah Narabah, und machten eine Flotte von großen Kanoen aus Zypressenrinde, auf welcher sie sich unter dem Oberkommando dreier rothen Admirale, die in langen Schiffen saßen (pottaugres), die den Franzosen, als sie von Neworleans zu den Illinois fahren wollten, weggenommen worden, einschiffen. Sie überderten den Mississippi hinab nach den französischen Colonien, fielen ein großes Dorf an, und verbrannten es bey Tag. Anbruch, ob es gleich unter dem Schutze eines Forts lag; von welchem herab aber der Anführer der Chickasah durch einen Traubenschuß in die Seite verwundet wurde. Weil sie an seinem Leben verzweifelten, so tödteten sie, nach der unter ihnen in dergleichen Fällen eingeführten Gewohnheit, die mehresten von ihren unglücklichen Gefangenen auf dem westlichen Ufer des Mississippi;

Mississippi; und durchstrichen in der Wuth weit und breit die französischen Niederlassungen, gleich einem fürchterlichen Dikan, der zum Staunen und Schrecken selbst derer, an welchen der rasende Sturm hinstreift, alles vor sich niederreißt. Die französischen Louisianaer waren jetzt in einer verweifelten Lage, da wir sie nach ihrem eignen vornehmsten politischen Grundsatz angriffen, wozum sie so oft, und sogar am brittischen Hofe, guten Fortgang machten, nachdem unsere Truppen und Schiffe sie aus Feld und Ocean verjagt hatten. Sie hatten hier keine Ursache, Nachsicht von uns zu erwarten, da wir ihnen nur die langen Eucume vergossenen Bluts unserer Landleute zu vergelten suchten, die sie verschwenderisch durch ihre rothen Mietlinge vergießen ließen; und ihre Gurch wurde nunmehr so groß, als ihre Gefahr war. Allein sie war unnöthig. Denn obgleich die Alabamafranzosen und viele Städte der Muskoggen, in einer gewaltigen Eährung waren, als die vorerwähnten Krieger wieder nach Hause kehrten; so wurde jedoch der Streik durch die verrätherische Vermittelung, obgedachter Kaufleute und ihrer niedrigen Mitverwandten, beigelegt. Hätten sie nur den kleinsten Theil jener Liebe für die Wohlfahrt ihres Landes gehabt, die die Wilden und Franzosen besitzen, sie würden die Indianer haben bewegen können, die Franzosen aus dem gefährlichen Alabama zu vertreiben, und ein Bündnis mit den Chittasah und Choktah würde die gefährliche Circumpallationslinie, die sie nachmals um unsere 33. ten Kolonien zogen, gewiß zerstört haben. Und da die Cherokee, wegen ihrer Lage, sehr leicht in dieses fürchterliche Bündnis hätten gezogen werden können, so würden sie, durch Aufmunterung, gejetzt haben, daß sie allen nordischen rothen Legionen, mit welchen die Franzosen verbunden waren, weit überlegen wären.

Damals

Alles wurde
tet, und vor ih-
ie Indianer sehr
sind, besonders
o wurde der Na-
higen Engländer
wenigen ausge-
große Pensionen
llings im Jahre
ger aus verschiede-
as Land Chiffa-
an der westlichen
sig Meilen über
Krieg zu ziehen,
und unsere zur
vereinigen sie
rieger unter dem
e Flotte von große
f welcher sie sich
n Admirals, die
die den Fran-
Illinois zogen;
stien. Sie mu-
angelsischen Kolo-
d verbrannten es
dem Schuß ei-
der Anführer des
n die Seite ver-
den verweisseln,
i dergleichen Fäls-
ressen von ihren
stlichen Ufer des
Mississippi;

Damals schickte ich dem Gouverneur von Carolina einen weitläufigen Bericht von der wahren Lage unserer indianischen Affären, die zum Dienste Sr. Majestät abzuwecken. Ungeachtet er aber viele Sachen von Wichtigkeit enthielt (deren sich die Franzosen unter solchen Umständen getreulich würden zu Nutze gemacht haben) und eine schnelle Abfertigung erforderte, so waren doch unsere Muscogischen Kaufleute, denen ich denselben zur weitem Versorgung durch einige Chikfahafische Käufer zugesandt hatte, so vermesslich und neberträchtig, das Paquet zu öffnen, und dasjenige zu vernichten, was ihren eigennütigen Absichten nicht gemäß zu seyn schien, und schoben die Absendung des übrigen eine lange Zeit auf, um zu verhindern, daß sich niemand vor ihnen der Vortheile des Handels annahmen konnte. Als ich hinab kam, beschwerte ich mich über dieses Betragen, und der Gouverneur, der mir ein öffentliches Siegel versprochen hatte, bedrohte sie laut. Allein einige Umstände, die sich nachher in Ansehung des Handels hervorthaten, verursachten ihn zu denken, daß es sich nicht der Mühe verlohne, seine Drohungen in Ausübung zu bringen. So lange die Franzosen in der Lumbee-Garnison, während des Kriegs mit den Engländern, keinen Waarenvorrath hatten, hielten sie es, daß einige unserer Kaufleute mit den Choktah ohne Hinderniß handeln dürften, um diese nur in Ruhe zu erhalten. Sobald sie aber eigenen Vorrath erhielten, reizten sie ihre verrätherischen Freunde an, unsere Leute zu plündern und zu tödten. Die, welche das Glück hatten, sicher davon zu kommen, brachten viele Waaren zurück, wodurch denn einige verführt wurden, sich zu hohe Begriffe von ihren Vortheilen zu machen, und so setzten die, die nicht recht mit dem Lande bekannt waren, auf einmal zu viel auf

nur von Subla-
 der wahren Lage
 Dienste Sr. Ma-
 viele Sachen von
 ranzosen unter sol-
 Mühe gemacht ha-
 erforderte, so wa-
 Leute, denen ich
 einige Chikafah-
 messen und Wieder-
 dasjenige zu ver-
 achten nicht gemäß
 dung des übrigen
 en. Ob sich im
 Handels anmaßten
 dere ich nicht über
 eue, der mir ein
 bedrohte sie laut.
 aber in Ansehung
 en ihn zu denken,
 seine Drohungen
 die Franzosen in
 s Kriegs mit den
 hatten, hielten sie
 den Choktah ohne
 e nur in Ruhe zu
 Vorrath erhalten,
 an, unter Leute
 welche das Glück
 achten viele Wa-
 verfahren wurden,
 Vorschellen zu ma-
 nicht recht mit
 inmal zu viel auf
 das

das Spiel. So lange die Franzosen Lumbispe besa-
 sen, pflegten wir, die wir sie kannten, von dem Lande
 Chikafah aus nur kleine Ladungen dahin zu schicken,
 um sie nicht zu sehr anzureizen: man erzählt aber, ei-
 ner unserer großen Männer habe ein Paar Kaufleute
 überredet, mit seinem Bruder einen Compagniehandel
 im Lande Choktah zu errichten, und sie sehr unterstützt;
 diese Gesellschaft ist unter dem Namen der Sphynx-
 Compagnie bekannt. Sie beluden und schickten 360
 theure Pferde fort, wovon sich der Werth, nebst dem
 übrigen Aufwand, der bey einem Transport in ein so
 entferntes Land neben her gemacht werden mußte, sehr
 hoch belief. Die Kaufleute, die zur Verkaufung dieser
 theuren Ladung angestellt waren, machten sechs Russen-
 gischen Befehlshabern, von welchen bekannt war, daß
 sie dem brittischen Intresse am meisten ergeben wären,
 große Geschenke, um diese Waaren mit einem Corps
 von Choktah in dieses Land zu eskortiren. Sie mar-
 schirten durch Alebatna in dem gewöhnlichen Aufzuge
 indischer Kaufleute, zum Schrecken des Volks in
 dem Ort. Sie giengen weiter, und kamen bis an den
 Ort, wo ein starkes Corps unserer Choktahischer Freun-
 de, der Verabredung gemäß, zu ihnen stoßen wollte.
 Hier verweilten sie aber über die bestimmte Zeit, und
 ihr Proviant gieng zu Ende, weil sie ihrer Sicherheit
 halber nicht auf die Jagd gehen durften: durch das
 drückende Zureden der Russischen Befehlshaber kehr-
 ten sie unglücklichweise ungefähr 140 Meilen weit ge-
 gen Nordost zu zurück. Allein wenig Tage nachher kam
 eine Parthey freundschaftlicher Choktah zu ihrem vori-
 gen Lager, um sie aufzumuntern, ohne die geringste
 Furcht weiter vorwärts zu gehen, weil eine starke Par-
 they auf eine Gelegenheit passte, die Franzosen und ihre
 eigenen slavischen Landsleute zu überfallen; und un-
 terdessen

terdessen daß sie diese gewiß mit glücklichem Erfolg schlagen würden, sollten die Kaufleute acht Meilen über dem Fort Zumbikpe, unter einer starken Bedeckung ihrer sichern Freunde, durch den Mobillefluß waten. So weislich hatten sie ihren Plan angelegt, ob er gleich durch das vorsichtige Betragen der Muskogischen Befehlshaber vereitelt wurde. Denn sie sind alle so behutsam und mißtrauisch, daß, wenn sie einige von ihren Leuten weit wegschicken, um etwas auszurichten, sie ihnen die Zeit ganz genau bestimmen, wenn sie wieder zu Hause eintreffen müssen. Und wenn sie nur einen einzigen Tag länger ausbleiben, so schicken sie den folgenden eine Partey aus, die sie auskundschaften muß.

Nachdem auf solche Weise unsere Kaufleute verfühet worden waren, in das Land Muskoghe zurück zu kehren, giengen sie bald darauf, siebenzig Meilen weit, in einer beymahé nördlichen Richtung, fort, und von da nach Chikafah zu, in einer Richtung von Westen gegen Norden — 300 Meilen weit über sehr bergigtes Land, bis ungefähr vierzig Meilen von dieser weitläufigen und fruchtbaren Landschaft, und endlich noch 160 Meilen in einer südlichen Richtung, nach Choktah. Dieser Marsch war sehr krumm, und gleich einigermaßen der Figur des umgekehrten Buchstaben G; sein Schweif besteht, von Charlesston an gerechnet, aus 720, und der Kopf aus 530 Meilen; der ganze Umfang beträgt also 1250 Meilen — eine große Reise, mit beladenen Pferden, durch Wälder, wo sie sich lagerten, so gut sie konnten, wenn ihre Tagreise zurückgelegt war, und dabey sie die Beschwerden der beständig abwechselnden Witterung des Jahrs auszustehen hatten. Diese Kaufleute wurden großer Nachlässigkeit beschuldiget, weil sie zu lange Zeit zugebracht, ehe sie Choktahland erreicht hätten. Dieß geschah, um die Präntensionen zu entkräften, die die zwey andern Kom-

pagnons

pagnons machten, Wechselbriefe auf das Gouvernement zu erhalten, weil ihnen versprochen worden war, daß sie für allen Verlust in Ansehung ihrer nach Choktah geschafften Waaren und Gepäc̄t schadlos gehalten werden sollten. Obgleich diese unter den Chittakahy und Choktah ganz fremd waren, und sich mit Recht nur des allein brittischen Unterthanen gemeinschaftlich zukommenden Vorrechts zu getrösten hatten; so ehelten sie doch von dem Gouverneur ein großes Stück beschriebenes Pergament, mit einem Siegel, worauf ein drohender Löwe und Einhorn stand, um alle andere Kaufleute abzuschrecken, auf ihre Gefahr mit den Choktah zu handeln. Die Chittakahischen Kaufleute erschrecken über diesen ungewöhnlichen Anblick der Bildnisse dieser gefährlichen Thiere. Meine damalige Lage nöthigte mich über diesen unerhörten Punkt zu schweigen; als aber der vornehmste davon, der diese gelben Wachsefiguren bey sich führte, in mein Magazin kam, um sich über die drohende Gewalt dieser wilden Thiere weitläufig gegen mich auszulassen; sagte ich ihm, das, was diese Thiere vorstellten, entspräche der Absicht, unter den Indianern so viel zitternde Gläubiger zu machen, und ich hielt sie nicht für so schwach, daß sie sich unterfangen würden, ihre Schreckscheuche gegen mich zu richten; sondern daß, da seine Excellenz mich in ein gefährliches und mit einem großen Aufwand verknüpftes Unternehmen tief verwickelt, und mir die Ehre erwiesen hätte, mich eben jetzt, wo ich ihn bey den wankelmürhigen Choktah hätte in Ansehn setzen können, zum Dienste Sr. Majestät nach Charlestown zu berufen, ich mich auf keine Weise ihrer Absicht, den ganzen Handel von Choktah an sich zu ziehen, widersetzen würde, ihre Plan möchte so unflug und ungerecht seyn, als er wollte. In dem Schreiben, das mir der Kaufmann

einhandigte, und das vom 22. April 1747 datirt war, bekannte Seine Excellenz in sehr verbindlichen Ausdrücken, daß ich dem Gouvernment durch die Art, wie ich meine Geschäfte unter den Indianern geführt hätte, sehr gute Dienste geleistet, und seiner Gunst und Freundschaft versichert seyn könnte. Da der übrige Inhalt des Briefs andere Gegenstände, die mich selbst angingen, und verschiedene Maasregeln des Gouvernements in Ansehung des gegenwärtigen Gegenstandes betraf, so würde es unrecht seyn, wenn ich ihn hier bekannt machte; er liegt aber im öffentlichen Archiv zu Charlestown, und man kann ihn im Expeditionscomtoir des Secretairs zu sehen bekommen. Die Kaufleute reisten nach dieser Unterredung nach dem Lande Choktah ab, und ich nach wenig Tagen nach Südkarolina.

Sobald ich zu Charlestown angekommen war, empfand ich das unedelmüthige und ungerechte Antragen des Gouverneurs, der mich zur Verabstimmung meines Handels nur darum abgerufen hatte, um seinen überspannten Lieblingsplan auszuführen, höchlich; und reiste gleich nach Chittasah ab, ohne von Seiner Excellenz förmlichen Abschied zu nehmen. Er hatte nicht sogleich meine Abreise erfahren, als er schon dem Herrn G. G. — u. Esq. (einer von meinen zwey Freunden in Südkarolina, von denen er wußte, daß ihre Freundschaft Einfluß auf mich hatte) anlag, mir nachzureuten, bis er mich eingeholt hätte, mich zur Rückreise zu bewegen und in das Haus Sr. Excellenz zurückzubringen. Der Esquire gab seinen heftigen Bitten nach, holte mich ein und beredete mich mit zurückzukehren. Ich bekam eine Menge hofmännischer Entschuldigungen für meine Klagen und Beschwerden, und mein Freund drang sehr ernstlich in mich, alles vergangene zu vergessen und

und zu vergeben; er that mir auch das feyerliche Versprechen einer völligen Schadloshaltung durch Wechselfriehe auf das Gouvernement, wie solches schon vorher zwischen uns ausgemacht gewesen war, wenn Südkarolina nicht so raisonnabel seyn sollte, mir dasjenige wieder zu erstatten, was ich wegen der Eröffnung eines Handels mit den zahlreichen Choktah angewendet hätte — er versprach mir ferner freywillige Geschenke wegen meiner gehabtten vielen Beschwerlichkeiten, Verlusts u. s. w.

Ich wünschte, daß ich hier auch seine Aufrichtigkeit und Nettlichkeit bey dieser Gelegenheit rühmen könnte. Da ich keine Ursache hatte, zu argwöhnen, daß man die öffentliche Treue, die vorher auf eine so feyerliche Form zum Unterpand unter uns gesetzt worden war, brechen würde; so fiel ihm eben nicht schwer, mich durch allerley Vorwände so lange zurück zu halten, daß die gewünschte große Choktahsche Erndte an Hirsch- und Vierfüßler schon zusammen gesammelt seyn mußte, ehe ich wahrscheinlich nach Chikkasah zurückkehren und von da weiter gehen konnte, um mit der Sphynngesellschaft zu rivalisiren. Unter diesen Umständen wurde ich bis zu Ende des Novembers aufgehalten, so daß ich schon am ersten Tage, in der Gesellschaft des Capitains W — d, eines alten Okwuhufischen Kaufmanns, der nach Savanah gieng, beschnehet wurde. Bey der Strenge des Winters, wechselten in dieser Gegend Frost, Schnee, Hagel und Regen dergestalt ab, daß ich ins Land Chikkasah theils reuten, theils schwimmen mußte; denn weil ich glaubte, daß ich nicht lange dort bleiben würde, nahm ich kein ledernes Kanoë mit. Viele der breiten tiefen Bäche, die bey meiner Hinreise beynabe trocken waren, waren über ihre Ufer ausgetreten,

ronnen reisend fort, und waren für jedermann, den anders nicht die Verzweiflung dazu brachte, undurchgänglich. Vierzig Meilen von Chikfasah waren die Flüsse und Sümpfe wegen der großen Holzstücken, die die erstern mit sich fortrissen, und wegen der umgerissenen Bäume, die in den letztern schwammen, sehr gefährlich. Da ich genöthiget war, tief durch die Mohrsümpfe oder das Gedick zu waden, so fiel mir es sehr schwer, mein Feuergewehr, von welchem mein Leben größtentheils abhieng, trocken zu erhalten; denn unsere Feinde, durch die hohen Belohnungen der Franzosen aufgемuntert, streiften schon umher, uns aufzusuchen. Als ich eben auf der östlichen Seite eines dieser Flüsse frühe an einem nassen Morgen einen Umweg nahm, meine Pferde zu suchen, entdeckte ich auf einem kleinen Stück aufgeworfenen Erdreichs in einem Sumpfe, sehr nahe am Ufer, Rauch. Ich schlich mich immer von Baum zu Baum näher hin, bis ich gewahr ward, daß es Choktah wären, die um das Feuer herumkrochen. Ich zog mich wieder zurück, ohne entdeckt zu werden, und ohne die geringste Furcht vor Gefahr, weil ich, wenn es zum schlimmsten gekommen wäre, mich sogleich in den Morast begeben, meinen Hinterhalt durch mein Feuergewehr sichern, und durch den Fluß und den breiten Sumpf, der damals ein mit Holz und Wasser vermischter Ocean zu seyn schien, setzen konnte. Ich entdeckte bald die Fußtapfen meiner Pferde, fand sie, und machte mich fort. Hundert Yards von dem Flusse war ein großer und tiefer See (lagoon) in der Form eines Halbzirkels. Ich schwamm hindurch, und als ich am Ufer angelangt war, that ich einen guten Zug aus meiner Kumpflasche. In der Mitte des Flusses ward ich genöthiget, eine von meinen Gürtelpistolen und ein langes französisches Messer, das ich an dem Orte gefunden

für jedermann, den
 ich brachte, undurch-
 Chikkasah waren die
 den Holzstücken, die
 wegen der umgerisse-
 schwammen, sehr ge-
 durch die Rohrsum-
 fiel mir es sehr schwer,
 mein Leben größten-
 ; denn unsere Feinde,
 Franzosen aufgemun-
 aufzusuchen. Als ich
 dieser Flüsse frühe an-
 nahm, meine Pferde
 einen kleinen Stück aufge-
 sumpfe, sehr nahe am
 immer von Baum zu
 ward, daß es Chok-
 rumkrochen. Ich zog
 zu werden, und ohne
 weil ich, wenn es
 mich sogleich in den
 halt durch mein Feuer-
 Fluß und den breiten
 und Wasser vermisch-
 konnte. Ich entdeckte
 , fand sie, und machte
 in dem Flusse war ein
) in der Form eines
 hindurch, und als ich
 einen guten Zug aus
 Mitte des Flusses ward
 in Wirtspistolen und ein
 s. ich an dem Orte ge-
 funden

funken hatte, wo zwey von unsern Kaufleuten von den
 Choktah getödtet worden waren, wegzurufen. Als
 ich an das gegenüberstehende Ufer kam, that ich noch
 einen Zug Num, machte mein Feuergewehr zurecht, und
 hub das Kriegsgeschrey an. Ich hatte öfters derglei-
 chen Auftritte, bis ich ins Land Chikkasah kam, das
 auch ganz unter Wasser stand. Kurz vorher, ehe ich
 zu Hause ankam, hatten die Leute gesagt, wenn ich auf
 dem Fußsteig herkäme, so würde ich an die funfzig Ta-
 ge zubringen, ehe ich durch den in der Nachbarschaft
 befindlichen Sumpf würde durchkommen können; denn
 wegen der Ebene des Landes müssen die an Chikkasah
 angrenzenden Gewässer erst austrocknen oder sich erschöp-
 fen, bevor man durch die Sümpfe kommen kann, und
 das währet gemeiniglich sehr lange. Weil ich so un-
 glücklich war, meinen Tomohawk zu verlieren, und der
 Zündschwamm in meiner Pulvertasche, während des
 Schwimmens durch das Wasser, naß geworden war, so
 konnte ich in drey Tagen kein Feuer aufschlagen, und
 es regnete diese Zeit über sehr stark. Da ich den gan-
 zen kalten December hindurch so durchnäße und dabey
 vom Frost so sehr gebissen worden war, so konnte ich
 sieben Monate lang die Finger meiner rechten Hand
 nicht brauchen. Auf diesem langen und gefährlichen
 Kriegsfußsteig war ich so vieler Gefahr ausgesetzt, und
 wickelte mich auch immer wieder so gut heraus, daß
 es sehr Don Quixotisch klingen würde, wenn ich es
 erzählen wollte.

Es reuete mich oft, daß ich den Versprechungen
 des Gouverneurs getrauet hatte, und so gieng es vielen
 andern. Der Cheerate Urrah Kullah Kullah, des-
 sen Name der Superlativ eines künstlichen Holzhauers
 ist, der bey uns der kleine Zimmermann genannt
 wird,

wird, hatte gleiche Ehre mit mir, von dem Gouverneur eine beträchtliche Anzahl von Briefen zu erhalten, die, wie er sagte, nicht mit der alten beliebten Sprache übereinstimmten. Er legte sie nach eben der Ordnung, wie er sie erhalten hatte, in ein Bündel zusammen, und zeigte sie öfters den Kaufleuten, um ihnen die schönen Versprechungen, die darinn enthalten waren, zu erklären. Der erste, pflegte er zu sagen, enthielte ein wenig Wahres, und er entschuldigte die nicht geschehene Erfüllung des übrigen Theils desselben damit, daß er glaubte, er wäre durch allzuviel Geschäfte zerstreut gewesen, und müßte darüber die Erfüllung seines nachdrücklichen Versprechens vergessen haben. „Zählet aber, sagte er, die lügenden schwarzen Zeichen von diesem Briefe:“ und erklärte den kleinsten Umstand darinn ausführlich. Nachdem seine Geduld ermüdet ward, so fügte er hinzu: „sie wären insgesamt ein Haufe schwarzes breites Papiers, und müßten im Feuer des alten Jahrs verbrannt werden.“

Nabe beim Lande Muskohge begegnete ich auf dem Wege nach Chikafah meinen alten Freunden, Pa: Ra: Marahab, der erste Befehlshaber der Chikafah, und Ningo: Puskoooh, des großen Kochschuhs Brüder, die mit einem von den Stügern der Sphynkompagnie nach Charlestown reisten, um die Nachricht von dem Verluste des größten Theils ihrer Waaren, die sie unvorsichtiger Weise auf einmal fortgeführt hatten, zu überbringen und zugleich um eine zwote Sendung anzuhalten. Diese Kaufleute waren, einen einzigen ausgenommen, sehr unbescheiden, stolz und halsstarrig. Sie stritten sich um die Wette, wer von ihnen sich am besten herauspusen, oder den andern, sogar in Gegenwart der Indianer am ärgsten herunter

Choktah,

von dem Gouverneur zu erhalten, in der beliebtesten Sprache eben der Ordnung, und sie zusammen, und ihnen die schönen waren, zu erklären, enthielt ein weiches die nicht gefühlene den damit, daß er geschäfte zerstreut ge- füllung seines nach- ben. „Zählt aber, Zeichen von diesem Umstand darinn d ermüdet ward, so mt ein Haufe schwar- im Feuer des alten

ge begegnete ich auf nen alten Freunden, Befehlshaber der Chik- osh, des großen ein von den Stügern bestorn reisten, um größten Theils ihrer eise auf einmal fort- und zugleich um eine ese Kaufleute waren, um bescheiden, stolz um die Wette, wer sen. oder den andern, e am ärgsten herum- ter

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 201

tet machen konnte, zum größten Erstaunen der letztern, die niemals von den Franzosen gehört hatten, daß einer den andern verkleinerte. Der übermüthige Plan, den sie, ungeachtet der wiederholten Warnungen der andern, entworfen hatten, war Ursach an allem ihrem Verluste; zuerst verlohren sie die Zuneigung der freyen und gleich stolzen Choktah; denn sie setzten als ein unveränderliches Gesetz fest, sie, wie sie es ausdrückten, immer in einer gewissen Entfernung zu halten; da hingegen ich, wie ihnen die Wilden, die sich mit ihnen gemein machten, öfters sehr hart und bitter vorwarfen, mich zu ihren Hauptleuten auf die Wärenhaut setzte, mit ihnen schmauchte, ihre Jugend zu ihren mancherley Belustigungen aufmunterte, und ihr dann mit Vergnügen zusah.

Ungeachtet sie mir sehr schlecht begegnet waren, so schrieb ich ihnen doch durch einige Chikahakrieger, weil ich die Schwierigkeiten einsah, denen sie, wegen ihrer Unwissenheit und Hochmuths, nothwendig ausge- setzt werden mußten, und unterrichtete sie treulich von der Gemüthsart der Indianer und von den Schwierigkeiten, die sie unfehlbar von der Politik der Franzosen zu Lum- bique auszustehen haben würden; und daß, ungeachtet ich mir vorgenommen hätte, nach Südkarolina zu gehen, ich die Reise dahin noch aufschieben wollte, wenn sie glaubten, daß Herr J. C — l, der sich in dem Schreiben mit unterschrieben hatte, und ich, ihnen in ihren Handelsgeschäften einige Dienste erweisen könnten. Sie empfingen unsern wohlgemeinten Brief, und waren so artig, ihre schwarze Dolmetscherin an unsere rothen Courriers abzuschicken, und ihnen sagen zu lassen, sie dankten uns für unser freundschaftliches Anerbieten, wären aber unsers Bestands nicht benöthiget. Sie
N 5 giengen

gingen nach der elenden krummen Richtschnur, die sie unten bekommen hatten, fort, und es ergieng ihnen auch darnach; denn die beleidigten Wilden nahmen ihnen den größten Theil des anreizenden Gepäcks weg. Damals hatten die Franzosen nur dritthalb Städte, die ihnen ergeben waren, und auch diese waren so wankelmüthig, daß sie sich nicht auf ihre Freundschaft, und noch weniger auf ihre Fähigkeit; der vereinigten Macht der übrigen Nation zu widerstehen, verlassen konnten; und sie standen auf dem Punkte, ihre so nützliche und herrschende Garnison Tumbikpe aufzuheben, und eine andere an einem andern östlichen Arm des Flusses, Postagabatche genannt, anzulegen, um viele von den Choktah zu bewegen, sich nach und nach daselbst nieder zu lassen, und die englischen Kaufleute, auf ihrem Wege von unsern Kolonien herauf, aufzufangen. Dieser Plan war so klug, als er nur unter den mislichen Umständen, worinn sie sich damals befanden, ausgedacht werden konnte. Aber die unrichten und unklugen Maasregeln des Gouverneurs von Südkarolina, indem er seine Lieblingskaufleute mit einer Schreckseu von gelbem Wachs, zur Unterdrückung anderer, die mehrere Kenntniß besaßen, aus sandte, bot den verzweifelnden Franzosen eine günstige Gelegenheit dar, ihre Kräfte in Bewegung zu setzen, und das verlorne Vertrauen einer ansehnlichen Menge unserer rothen Bundsgenossen wieder zu gewinnen; denn nunmehr hatte keiner von unsern Kaufleuten Güter im Lande Choktah, und werden auch wahrscheinlich so bald keine wieder dahin bringen.

Herr C—1, der Kaufmann, dessen ich eben erwähnt habe, hatte sich lange unter den Chikkasah aufgehalten, und war im Dienste seines Landes unermüdetlich,

Richterschnur, die sie
 es ergieng ihnen
 den Wilden nahmen
 den Gepäcks weg.
 ritthalb Städte, die
 se waren so wankel-
 e Freundschaft, und
 er vereinigten Macht
 verlassen konnten;
 ihre so nützliche und
 szuhaben, und eine
 m des Flusses, Por-
 um viele von den
 nd nach daselbst nie-
 Kaufleute, auf ihrem
 aufzufangen. Die-
 unter den mislichen
 s befanden, ausge-
 rechten und unklugen
 Südkarolina, indem
 er Schreckseu von
 anderer, die meh-
 bochen den verzwei-
 gelegenheit dar, ihre
 und das verlorne
 teuge unserer rothen
 en; denn nunmehr
 en Güter im Lande
 hrscheinlich so bald

, dessen ich eben er-
 er den Chickasah auf-
 es Landes unermüd-
 lich,

lich, und scheute die Gefahren nicht, vor welchen so
 viele andere zurückschauern würden; er war überdies
 der indianischen Sprache vollkommen mächtig. Unge-
 fähr ein Jahr nach diesem Zeitpunkt gieng er nach der
 Stadt des Nothschuh's, und in einer Sommernacht, als
 er eben mit unserm großen Engländerfreund an der Seite
 seines Chickasahschen Weibes plauderte, schoß ihn eine
 Parthey bestochener Wilden, die von den Franzosen ab-
 geschickt waren, durch die Schulter, und sie auf der
 Stelle todt. Nothschuh hatte nachmals ein gleiches
 Schicksal, durch einen seiner eigenen Landsleute, der
 von den Franzosen dazu bestochen war, als er eben den
 vorerwähnten tapfern Kaufmann und andere von Chicka-
 sah nach ihrem Lande begleitete. Er hatte das Unglück,
 auf dem Wege sehr krank zu werden, und legte sich,
 nach ihrer Gewohnheit, außerhalb des Lagers hin. Ein
 Judas, der durch die hohe Belohnung, die die Fran-
 zosen demjenigen bestimmt hatten, der ihn tödten würde,
 gereizt worden war, bot sich dienstfertig an, für ihn
 Sorge zu tragen. Indem Nothschuh sein Angesicht
 nach ihm zukehrte, ward der Barbar so sehr von Schmerz
 und Mitleid durchdrungen, daß ihm der Muth entfiel,
 sein gottloses Vorhaben auszuführen. Als er sich aber
 von ihm wieder abwand, vollbrachte er den unglückli-
 chen Schuß. In einem Augenblicke rann der Böse-
 wicht fort, und obgleich das ganze Lager sich plötzlich
 aufmachte, und ihn weit umher verfolgte, so entgieng er
 doch der Nachstellung, indem er, wie eine Schlange,
 in eine tiefe Erdspalte hinabschoß. Der alte Kaufmann,
 der durch die Schulter geschossen worden war, gieng
 zwey Jahre nach dem Tode dieses unsers braven rothen
 Freundes, unglücklicherweise eine Viertelmeile von den
 geräumigen ausgerodeten Strecken des Landes Chickasah,
 zur Zeit, da die Männer auf ihre Winterjagd ausgegan-
 gen

gen waren, in den Wald; er hatte nichts als seinen Tomohawk in der Hand. Die verzagten französischen Indianer griffen ihn hinterlistigerweise daselbst an, erschossen ihn, und brachten seinen Hirnschädel in das Fort Tombikpe. Ein anderer weißer Mann, der auch unbewaffnet aber außerhalb des Zirkels war, den sie augenblicklich formiret hatten, lief nach seinem Feuegewehr; allein er und die Kaufleute kamen zu spät, und konnten die Bluthunde nicht einholen. So fielen diese zwei schätzbaren braven Männer durch Hände, die gezittert haben würden, wenn sie sich mit ihnen in gleichen Kräften hätten messen wollen.

Nachdem die Franzosen einige Städte von dem Nationalbündniß abgezogen und bestochen hatten, siengen sie wieder an, sich in ihren eigenen Farben zu zeigen, und setzten öffentlich auf jeden von unsern Ehädeln Belohnungen. Ich ward sogleich durch zwei Choktahsche Läufer davon benachrichtiget, und ich schickte sie in wenig Tagen wohlvergünet wieder zurück. Ich bath sie, ihren Anführern zu melden, daß ich vor Ablauf der mit ihnen verabredeten Zeit mit einer Waarenladung in ihren Städten eintreffen, und nach Art der Franzosen darüber disponiren würde, weil sie so begierig wären, das englische Volk wegzustehlen. Ich erzählte ihnen jeden Umstand, von dem ich glaubte, daß er zur Beförderung der gegenwärtigen Absicht etwas beytragen könnte; z. B. die Fortsetzung eines aufrichtigen offenen Handels mit einem freyen Volke, das durch Vertrag Allirte von Großbritannien, — nicht Unterthanen, wie sich unsere öffentlichen Urkunden öfters unrecht auszudrücken pflegten — sondern Volk von einem Feind — geworden sey. Weil nur das Verdienst in Kriegsverrichtungen, eine flüchtige Zunge und Beredsamkeit,

samkeit, bey ihnen einem den Vorzug über die andern giebt, so können sie sich unter Königen und Unterthanen nichts anders als Tyrannen vorstellen, die über niedrige Sklaven gebieterisch herrschen. Ihre verschiedenen Dialecte haben natürlicherweise keine Benennungen für diese Gegenstände.

Ich verließ Chikkasah und kam, noch vor Ablauf der bestimmten Zeit, mit einer ansehnlichen Waarenladung in Choktah an. Wegen des beabsichtigten Monopoliuns unsers großen beliebten Mannes, womit er die Chikkasahschen Kaufleute zurückscheuchte, waren, als ich anlangte, keine englische Güter unter der Nation: und weil die Lage der Sachen damals eine freywillige Ausschließung, zufolge meiner ersten Gesandtschaft, nothwendig erforderte, so mußte mir dieses, wenn ich mich nicht auf den öffentlichen Credit verlassen hätte, schon sehr schwer gefallen seyn, wenn ich auch die Nebenausgaben nicht mit in Anschlag gebracht hätte. Einen Tag zuvor, ehe ich hingien, war Ninggo-Nisb-koosb, der Halbbruder des Rothschuhs, von Charles-town zu Hause angelangt, und ich hatte die Ehre durch ihn einen freundschaftlichen und zierlichen Brief von dem Gouverneur zu erhalten. Sein Hauptendzweck bey diesen schlechten Umständen war, den Werth der Güter, die im Lande Choktah verlohren gegangen waren, wieder zu erhalten. Er empfahl einen Kaufmann von der Sphynx-Gesellschaft meinem Schutze, und ersuchte mich angelegentlich, ihm, so viel ich könnte, beizustehen, und einen Sturm auf das Fort Tombikto zu wagen, woben er mir versprach, für alle meine bey dieser Sache gehabte Bemühungen erkenntlich zu seyn. Ich willigte in ein jedes Begehren dieses Herrn, so weit ich konnte, ohne ihn im mindesten zu belästigen. Weil ich

Choktah,

te nichts als seinen jagten französischen se daselbst an, erschädel in das Fort um, der auch unbestreitbar, den sie augenwärtig in einem Feuergewehr; spät, und konnten so fielen diese zwey Städte, die gezittert in gleichen Kräf-

Städte von dem hohen hatten, sienen Farben zu zeigen von unsern Schächern durch zwey Choktah, und ich schickte über zurück. Ich, daß ich vor Abreise mit einer Waarenladung, und nach Art der, weil sie so begierig aufstehen. Ich ermahnte ich glaubte, daß ich die Absicht etwas zu thun, um die Ungewissung eines aufrichtigen Volkes, das durch nicht Unterthanen Urkunden öfters dem Volk von einem nur das Verdienst der Zunge und Beredsamkeit,

ich damals den größten Theil meines Guts an der Hand hatte, so ließ ich dem andern davon was er nöthig hatte, um dasjenige, was er durch seinen ehemaligen Uebermuth und Thorheit verlohren hatte, wieder zu gewinnen. Damals waren Pulver und Kugeln so sehr rar, daß ich den Choktah so viel davon hätte verkaufen können, als 1500 Rehbocksfelle würden betragen haben; allein der Mangel daran war so groß, daß ich ihnen einen großen Theil meiner Ammunition gab, ob ich gleich sehr sparsam damit umgieng; denn die Franzosen hatten sie durch die unferer Seits befolgten schlechten Maasregeln (wovon ich bereits Erwähnung gethan) und durch ihre eigene Politik in einen bürgerlichen Krieg verwickelt. Weil ich damals keinen Beruf hatte, meinen Privatvorteil ohne Schadloshaltung dem öffentlichen Nutzen aufzuopfern; so wollte ich nicht gern die öffentliche Treue noch einmal der Gefahr aussetzen, gebrochen zu werden. Rothschilds Bruder kam erschrocken mit einer Menge Hofmäßiger Versprechungen zu ihnen hinauf, und zu seiner eigenen Sicherheit säumte er nicht, sie seinen Brüdern zu hinterbringen; sonst würden sie sowohl ihn als mich getödtet haben; welches sie mit den Franzosen wieder ausgehnet haben würde, als die wenige Tage zuvor durch eine förmliche Gesandtschaft an sie, unsere Ermordung beschlossen hatten, wie ich nachmals von ihnen erfuhr. Ich merkte nur allzu deutlich, daß ihre Gemüther wankelhaft waren, denn ihr bürgerlicher Krieg war sehr blutig. Minggo, Puskkoosh und verschiedene Hauptleute, begleiteten mich von Stadt zu Stadt zu dem Gedränge der sieben Unterstädte, die bey Neworleans liegen. Diese trugen aber besondere Sorgfalt, unsere Reise so kurz als möglich zu machen, damit ich die Ehre haben möchte, alle ihre beliebte Männer und Heerführer

ines Guts an der
davon was er nö-
r durch seinen ehe-
t verlohren hatte,
waren Pulver und
Choktah so viel da-
1500 Rehbocksfelle
Mangel daran war
roßen Theil meiner
sehr sparsam damit
ten sie durch die un-
asregeln (woon ich
rdh ihre eigene Poli-
tikfelt. Weil ich da-
Privatvorteil ohne
Nutzen aufzuopfern;
je Irene noch einmal
werden. Kothschuhs
Menge Hofmäßiger
und zu seiner eigenen
nen Brüdern zu hin-
l ihn als mich gedö-
anzosen wieder ausge-
ge Lago zuvor, durch
unser Ermordung
als von ihnen erfuhr.
ihre Gemüther wan-
scher Krieg war sehr
nd verschiedene Haupt-
zu Stado zu dem Ge-
bey Neworleans lie-
Sorgfalt, unsere Reise
damit ich die Ehre ha-
änner und Heerführer
zu

zu sprechen, und ihnen eine Menge Geschenke zu überreichen, um die ihnen schuldige große Verbindlichkeit zu erwidern. Die indianischen Hauptleute halten es für eine Kleinigkeit, hundert Meilen auf eine so erfreuliche Berrichtung auszugehen, und wenige von ihnen lassen sich faumselig finden, die Kaufleute mit einem Besuch und einer langen, hinreißenden und poetischen Rede zu beschren. Sie gehen einige Meilen weit, um eine Hirschhaut zu verkaufen.

Als ich in diesen nahe an einander liegenden Unterstädten ankam, bildete ich mir ein, sie hätten eine Communication mit ihren unterirdischen Brüdern von Tanne Nah eröffnet. Ich ward mit einer Gesellschaft einer großen Anzahl rother Kriegsbefehlshaber und beliebter Männer, wie sie das herrschende Rom immer gehabt haben mag, besret. Sie banden mir auf die freundschaftlichste Art eine Menge Rindpfehnüre um den Hals, Arme und Schenkel, und pusteten mich a la mode America. Ich nahm mir die Ehre, sie mit silbernen Armbändern, Holstüchern, Hemdknöpfen, Ohrgehängen u. s. w. auszuschnücken; sie nahmen sie höflich an, und versicherten, daß sie diese Sachen beständig zu meinem Andenken behalter wollten. Allein sie wollten sich, aller meiner Hebrredungen ungeachtet, nicht bewegen lassen, das Fort Lumbikes zu stürmen, ob ich mich gleich anbot, sie zu begleiten und ihnen einen sichern Weg anzugehen, wie sie es erobern könnten. Sie sagten mir, ich wärs wahng, denn das Brüllen des Beschüßes sey so fürchterlich, als der stärkste Donner, und die Franzosen würden mich mit einer einzigen ihrer großen Kugeln in Stücken verschmettern, sobald sie meiner gewahr würden.

Weil

Weil sie einen Krieg mit den Franzosen vermieden, so wurde ihr eigener bürgerlicher Krieg unaussprechlich hartnäckig. Ihre Parteyen geriethen öfters im freyen Felde an einander. Wenn unsere Fremde alle ihre Ammunition verschossen hatten, griffen sie zu ihren nußbaumernen Bogen und besiederten Pfeilen und fielen die Gegenpartey mit ihren Tomohawks, gleich den ältesten erfahrensten Soldaten, ohne Schonung ihres Lebens, an. Sie schienen sich um den Tod nicht so sehr zu bekümmern, als um den stattlichen Aufzug, den sie machten, wenn sie ins offene Feld zogen, in der Absicht zu tödten oder getödtet zu werden. Sie pflegten den englischen Kaufleuten zu sagen, sie wollten einmal für sie seuchen oder sterben, und bathen sie sehr inständig um einen weißen Bettüberzug oder welches Hemd, damit sie einen Staat in englischer Kleidung machen könnten, wenn sie starben. Es war nicht sicher, es ihnen abzuschlagen, da ihre Gemüther wegen der verjweifelten Lage ihrer Sachen ganz außer sich waren; denn da sie an Abnutzung sehr großen Mangel hatten, führten die Franzosen sehr weislich ihre freundschaftliche Partey mit kleinen Kanonen an, wiffen bis andern unthätigsten Forts nieder, und legten sie nicht in die Nothwendigkeit sich zu beereunigen. Diese Uebel wurden lediglich durch den Muth und die Unsanftigkeit derer, die ich die Spohns Kompanie genant habe, bewerkstelliget.

In dieser gefährlichen Zeit wurden auch die Kinder durch einige unbekante Wege in das Land Choktah von unten herab gebracht, und diese entbolckerten sie so sehr, als es der bürgerliche Krieg zwischen ihnen hatte. Die Choktah, die mit uns Choktah begleiteten, wurden von dieser Krankheit in den Wäldern überfallen, diese breiteten sie unter ihren übrigen Landsleuten aus,

und von diesen bekamen sie nicht lange nachher die Muskohgen, die mit mir auf dem Wege nach Charlestown in Gesellschaft reisten. Ich hatte unglücklicherweise die Ehre, noch einen höflichen Brief von dem Gouverneur, der vom 17ten September 1749 datirt war, zu erhalten. Er lud mich darinn unter Ausdrückung des großen Provinzialsiegels, ein, mit einer Parthey Indianer, hinabzukommen, weil ich ihm von ihrem Verlangen, in Südkarolina einen freundschaftlichen Besuch abzustatten, Nachricht gegeben hatte. Und weil ich drey Franzosen, die die Chikafah im Kriege unter Anführung des Pa: Rah: Matahah, gefangen genommen hatten, gekauft und ransonirt hatte, so schenkte ich sie ihnen, um sie in den Stand zu setzen, einen prächtigen Einzug in Charlestown, nach der Manier ihrer amerikanischen Triumphe, zu halten. Sie waren sehr leutselig gegen sie, ungeachtet ihre Sitten so wild waren, als ihre eigenen. Außer einigen wenigen Knöpfen, die sie abzuzählen pflegten, mit einem darauf befestigten silbernen Kreuze, hatten sie nichts, wodurch sie sich auszeichneten, und wußten nicht das geringste vom Christenthum. Ich reiste mit zwanzig Kriegern und einigen Weibern, in Begleitung des vorerwähnten Heerführers, nach Charlestown ab. Da die Franzosen beständig ein wachsames Auge auf mich hatten, und Mehahma mit dem Lande Muskohge eine ununterbrochene Communication unterhielt, so rüsteten die erstern eine Parthey ihrer Choktah aus, um uns die französischen Gefangenen mit Gewalt wieder abzunehmen, wenn wir sie nicht freywillig an eine französische Parthey der Muskohgen auslieferten, die von letztern, nicht, wie sie vorgaben, im Namen der ganzen Nation, sondern deswegen ausgeschildt worden war, um uns durch Schrecken zur Willfahung zu nöthigen. Wir mußten

Adair. D auf

auf unserer Reise nach den brittischen Niederlassungen durch das Land Muskohge gehen; und obgleich die Franzosen in weiter Entfernung waren, so entwarfen sie doch ihre Plane mit vollendeter Klugheit. Denn die zwey Partheyen trafen zur bestimmten Zeit von zwey entgegengesetzten Wegen, jeder von ungefähr hundert und funfzig Meilen, bey dem beschwerlichsten Paß von Charlestown nach dem Mississippi, wo der Fußsteig zwischen hohen Bergen, durch einen zehn Meilen langen Sumpf, fortlief, zusammen; und sonst konnte man auf keiner andern Seite eine große Strecke umher nicht dahin kommen. Hier verließen die Muskohgen die Parthey der Choktah, und trafen innerhalb einer halben Tagereise von ihrem vorthellhaften Lagerplatz auf uns. Die vordersten von unserer Parthey hätten beynah auf die Muskohgen, die an der Spitze ihrer Leute standen, gefeuert; sobald sie aber ihrer weisen Friedens-Sinbilder ansichtig wurden, unterließen sie es, und wir begaben uns zu einander. Sobald ich ihren Auftrag vernommen hatte, schickte ich drey Krieger aus, um die Gegend zu recognosciren, damit wir nicht unversehens von einer andern Parthey derselben umringt werden möchten; allein sie trafen keinen Hinterhalt an. Der Anführer der Muskohgen wurde von den Kaufleuten der Lieutenant genennet, und war ihrem Interesse immer sehr ergeben gewesen, bis er durch unsere gewöhnliche üble Verwaltung der indianischen Angelegenheiten sich gänzlich den Franzosen widmete. Sein Betragen war unerschrocken und seine Anrede verschlagen.

Der rothe Abgesandte sprach viel von der Gefälligkeit der Franzosen gegen diejenigen von seinen Landsleuten, die arm wären, und von ihrer edelmüthigen Beschützung seiner ganzen Nation; mit diesem con-

traferte

den Niederlassungen und obgleich die Indianer, so entwarfen sie die Wahrheit. Denn die besten Zeit von zwey hundert ungefähr hundert und fünften Paß von Char-leston Fußsteig zwischen diesen langen Sumpf, man auf keiner andern dahin kommen. Hier der Chokah, und traten ihrem vorthellhaften von unserer Parthey an, die an der Spitze stand sie aber ihrer weis- wurden, unterließen einander. Sobald ich schickte ich drey Krieger, damit wir den Parthey derselben nie trafen keinen Hin- aufsohgen wurde von benennet, und war ih- gewesen, bis er durch ung der indianischen Franzosen widmete. n und seine Anebe

viel von der Gefäl- gen von seinen lands- von ihrer edelmüthigen n; mit diesem con- trastirte

trastirte er die ehrgeizigen Absichten der Engländer, die nicht mit ihren Hirsch- und Biberhäuten zufrieden wären, sondern nach ihren Ländern gelüsteren. Er sagte: die Mussohgen wären traurig und darüber erstaunt, daß ihre alten Freunde, die Chikkasah, auf Anstiften eines verwegnen Engländer, ihre Krieger vorführen wollten, sich mit ihnen zu verbinden, um das Blut ihrer französischen beliebten Freunde zu vergießen, da sie doch, mit Einwilligung der ganzen Nation, weiter nichts thun wollten, als das schreyende Blut von den Aquapahs zu rächen; und daß sich jene Schänen würden, den letztern zu erlauben, daß sie diese Gefangenen, die vermittelst ihrer Nation zu Charlestown ihre Freunde wären, wegführen dürften. Weil aber fügte er hinzu, die Mussohgen immer Verlangen trügen, den Chikka- sah die Hände zu geben, so hat mich der oberste Befehlshaber in ihrem Namen abgesandt, dich Da-Nahs Marahab und euch andere beliebte Krieger zu ersuchen, mir diese unglücklichen Gefangenen auszuliefern, als einen vollkommenen Beweis, daß ihr geneigt seyd, den alten Freundschaftsknoten, den ihr gewissermaßen aufgelöst habt, wieder fest zu knüpfen. So endigte der rothe Abgesandte des Capitains der gefährlichen Aebahma-Franzosen seine Rede und erwartete eine günstige Antwort, nach der zuversichtlichen Hoffnung, die ihn sein Abschied durch den starken Bewegungsgrund des eigenen Interesse zu unterhalten gelehrt hatte.

Ungeachtet aber der kühne Anführer der Chikka- sah und wir alle während dieser unangenehmen Rede, nach der Gewohnheit der Amerikaner, still schwiegen und nur mit unsern Mienen redeten, so antwortete doch Da-Nahs Marahab: O du bestochener Anführer der Mussohgen, der du so sehr ausgeartet bist, daß

du ein heftigredender Freund der Franzosen geworden, deren Zungen, wie man seit langer Zeit weiß, gleich den gefährlichen Schlangenzungen, zugespitzt sind; deine Rede ist durch meine Ohren gedrungen, wie das Brausen eines drohenden Sturmwindes, der den Wanderer ergreift, sobald er den Gipfel eines rauhen steilen Bergs ersteigt, obgleich, als er sich auf den Weg machte, die Luft kaum so stark wehete, daß er athmen konnte. Du sprichst hoch zum Lobe der Franzosen; und so thut es auch die niedere Gattung der Choktah, weil sie alle Jahre Geschenke erhalten, um ihre Lügenmäuler stark zu machen. Dieser hohle schallende Kessel, der über euerm Bündel, der euch an der Seite hängt, befestiget ist, ist, wie ich weiß, französisch und ein wahres Bild ihrer Gefandtschaft und der Art, wie sie sie abgefandt haben. Die andern darinn befindlichen Sachen, sind, ich errathe es, von eben dieser doppelzüngigen Familie; denn wenn deine Rede aus deinem eigenen Herzen gekommen wäre, so würde sie gerader gewesen seyn. Was kann aber krümmer seyn, als sie jetzt ist? Ob ich gleich keine Ursach habe, auf deine ungerechten Beschwerden gegen die Engländer zu antworten, da ihr Befehlshaber, mein Freund, seine Ohren offen hat, und alles, wessen du sein Volk und ihn selbst beschuldigest, leicht widerlegen könnte; so will ich jedoch, um einen unnötigen Aufschub in der Tagreise zu vermeiden, eine so vollständige Antwort auf deine Anrede ertheilen, als es die kurze Zeit, die wir hier bleiben können, erlauben will. Seit der Zeit, als die Engländer euch die Hände gaben, haben sie euch nicht immer fest mit ihren Armen an ihr Herz gedrückt, und zwar wider Willen eurer Lieblinge, der Franzosen? Und hätten sie euch nicht beständig mit allerlei Dingen, deren ihr bedürftig waret, ausgeholfen, wolt hätte ihr zu

Choktah,

Franzosen gewor-
langer Zeit weiß,
gen, zugespißt sind;
gebrungen, wie das
nds, der den Wan-
eines rauhen stellen
sich auf den Weg
hete, daß er achmen
Lobe der Franzosen;
attung der Choktah,
en, um ihre lügen-
hohle schallende Res-
r euch an der Seite
weiß, französisch und
t und der Art, wie
en darinn befindlichen
eben dieser doppel-
re Rede als meinem.
so würde sie gerade
rümmer seyn, als sie
ach habe, auf keine
e Engländer zu ant-
n Freund, seine Oh-
u sein Volk und ihn
n könnte; so will ich
hub in der Tagreise
Antwort auf keine
e Zeit, die wir hier
Ste der Zeit, als
ber, haben sie euch
an ihr Herz gedrückt,
inge, der Franzosen?
mit allen Dingen,
sollen, soll hätte ihr
zu

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 213

zu Hause wohl leben können? überdies, wie hätten ihr euer Land vor den Plünderungen der Menge des freundschaftlichen rothen Volks der Franzosen, das aus dem kalten Norden herkömmt, schützen können? Bloß aus brüderlicher Hülfe, würden die verschmitzten und gierigen Franzosen, durch das Gewicht der Geschenke und die Kunst ihrer doppelten Zunge, euch schon längst mit einander in Krieg verwickelt haben, auf eben die Art, wie sie es den Choktah gethan haben; und wenn ihr euch, durch lange und hartnäckige Kämpfe, selbst geschwächt gehabt hättet, so würden sie, mit Hülfe ihrer nordlichen rothen Freunde, euch auf eben die Art behandelt haben; ihre lügenhafte Zunge hat euch durch ihre strafbaren Herzen gelehrt, so ungerecht und schändlich an den Engländern zu handeln. Ihr habt eure niederträchtige Undankbarkeit gegen eure besten und bewährten Freunde, die euch, wie ich glaube, eben so sehr schaden können, als sie euch genutzt haben, wenn ihr sie dazu reizt, öffentlich erkannt. Zugegeben, daß eure an uns gerichtete Rede wahr sey, und daß ihr von allen rothen Befehlshabern des Muskogischen Volks abgeschickt wäret: waren eure Seelen so schwach, sich einzubilden, daß ihr dadurch die Choktah in Schrecken setzen könntet? Ihr wisset wohl, daß die häßlichen gelben Franzosen unsere bittersten Feinde geworden sind, seitdem wir ihre schändliche Absicht unsere armen, verteidigungslosen und unschuldigen rothen Brüder, die Natchee, an den Ufern des Mississippi zur Selaven zu machen und zu ermorden vereitelt haben. Ihr mögt sie lieben, wenn es euren Herzen wohl dünkt; euer Beispiel soll auf keine Weise einen Einfluß auf uns haben. Wir sind geboren und erzogen, um mit ihnen Krieg zu führen; und ob wir gleich hauptsächlich durch die Niederträchtigkeit ihrer rothen Mithlinge, die unser Volk beständig aus Antrieb einer Belohnung stahlen, den

größern Theil desselben vertehren haben; so wissen sie nur gar zu wohl, daß wir sie und ihre Anstifter in jedem öffentlichen Gefechte schlagen. Sie sind noch immer dasselbe Volk, und wir wollen sicherlich so leben und sterben, daß wir den alten Charakter unserer kriegerischen Voreltern nicht beflecken. Da die Franzosen ihr rothes Volk beständig dazu gebraucht haben, gegen unsere englischen Kaufleute so wohl als uns Feindseligkeiten auszuüben; so beklagte sich mein beliebter Freund, der hier vor euch steht, darüber bey dem Gouverneur Minggo zu Charlestown, (dem Gouverneur von Südkarolina) und er gab ihm das Soolbo Hoorefo Paraska Orehroopa. (so nennen sie unser Provinzial-siegel; denn Soolbo bedeutet ein Gemälde, hoorefo, bezeichnet oder gemalt, paraska von Brod gemacht und orehroopa beliebt, oder von großem Ansehn oder Gewalt). Ich und meine Krieger gaben seiner Rede gern und willig Beyfall; und so thaten es diejenigen von euren eigenen Landsteuten, die uns versicherten, daß es sie verdrösse, beständig Sklaven der künstlich lügenden Franzosen zu seyn. Auf ihr eigenes Verlangen machte sie unser alter Beliebter auf die öffentlichste und feyerlichste Art zu Kriegern. Es stand ihnen frey, ihre Ohren vor der englischen beliebten Rede zu schließen oder zu öffnen. Und warum sollten wir nicht berechtigt seyn, eben so gut gegen unsere alten Feinde in den Krieg zu ziehen, als es euch beliebt, gegen euch selbst zu sechten? Wir sind durch Verträge eure Freunde. Allein wir verschmähen eine niederträchtige Willfährigkeit in Ansehung solcher Forderungen, die unserm National-Charakter einen Schandfleck anhängen können. Ihr habe kein Recht, diese häßlichen französischen Gefangenen von mir zu fodern. Wir nahmen sie im Kriege mit Gefahr unsers Lebens gefangen; und zu Hause in unserer

haben; so wissen sie ihre Anstifter in sich selbst noch immer sicherlich so leben Charakter unserer Krie-

Da die Franzosen Brauch haben, gegen uns als uns Feindseligkeit mein beliebter Freund, bey dem Gouverneur im Gouverneur von New York Hooreso, sie unser Provinzial-Gemälde, Hooreso, von Brod gemache und dem Ansehen oder Gebrauchen seiner Rede gern es diejenigen von uns versicherten, daß sie in der künftlich lügen ihr eigenes Verlangen auf die öffentlichste und Es stand ihnen frey, ihren Rede zu schließen, wir nicht berechtigt die alten Feinde in den Krieg, gegen euch selbst zu eure Freunde. Allein ihre Willfährigkeit in die unserm National-Engen können. Ihr französischen Gefangenen; und zu Hause in unserer

unserer Nationalversammlung ist fest beschlossen worden, keinen davon verzagter Weise auszuliefern, bis wir in Charleston kämen. Wenn die Russen so geneigt sind als wir, uns einander fest bey den Händen zu halten, so werden wir den Freundschaftsknoten niemals auflösen: wir halten dafür, daß ein solches Bündniß jedem von uns beyden heilsam ist, und hoffen dasselbe bis in die spätesten Zeiten zu erhalten.

Da der französische Abgesandte sah, daß er seinen Hauptzweck verfehlen würde; so bat er den Chittkasahschen Befehlshaber in einem sehr demüthigen Tone, ihm ein Merkmal mitzugeben, wodurch er die andern Gefangenen, die zu Hause zurückgelassen worden wären, wieder erhalten könnte. Er schlug es ihm aber mit Bescheldensheit ab, und sagte ihm, daß er ihm nicht riethe, sich dahin zu bemühen, weil er glaubte, der Anführer hätte sie in der Absicht zurückbehalten, sie an dem Pfahle verbrennen zu lassen, wenn ihm und seinen Kriegern, seiner französischen Gefangenen halber ein Unglück begegnen sollte, ehe er nach Hause käme. Weil er aber sah, daß seine Drohungen und Bitten keine Wirkung thaten, so war er genöthiget, sich zu beruhigen. Wir setzten bald darauf unsern March fort, und er und seine ärgerlichen Mierhlinge nahmen ihre Reisebündel wieder ganz ruhig auf den Rücken und folgten uns.

Auf dieser Tagreise, kurz zuvor, ehe wir in den langen Sumpf kamen, blieben alle unsere Chittkasahsche Freunde zurück, um Büffel zu tödten und zu schlachten, und ich war auf solche Art eine ziemliche Strecke weit vor den Packpferden, als wir in diesen krummlaufenden und beschwerlichen Weg traten. Nachdem ich etwa eine Meile geritten war, entdeckte ich frische

Fußtapfen von drey Indianern. Ich lehrte am, warnte das weiße Volk, auf ihrer Huth zu seyn, gab einem dicken Mitgliede der Spynn-Kompagnie mein Pferd und meinen Degen, und gieng voraus, um die Plätze zu vermeiden, wo sich die Wilden am wahrscheinlichsten mochten postirt haben. Hierauf schrie ich nach verschiedenen Seiten des Wege zu, theils zu meiner eigenen Sicherheit, theils die gegenseitige recognoscirende Parthey in Furcht zu setzen. Ohne diese Vorsicht würde mir es theurer zu stehen gekommen seyn; denn ich sah von einer Anhöhe, daß sich an dem Orte, wo sie durchgiengen, das Rohr stark bewegte. Ich wurde noch vorsichtiger, und sie befürchteten durch unsere Parthey umzingelt zu werden. Sie liefen nach ihrem Lager zu und von dannen, wie es ihre Fußtritte auswies, in vollem Laufe auf die oben Jelsen. Sie hatten sich einen so guten Ort zu ihrem Schlupfwinkel gewählt, als sich nur ein Wolf zu seiner Höhle eilen ausfinden kann. Als unsere freundschaftlichen Indianer in unser Lager kamen, war es zu spät, sie zu verfolgen; sie sahen nur ihre Fußtapfen. In der Nacht theilte der Anführer der Chittasah ein sehr anmünderndes Feldgeschrey aus, das sich zu unsern gegenwärtigen Umständen der Zeit und des Ortes gut schickte, und ein jeder von uns lagerte sich in einer kleinen Entfernung von dem andern. Da wir auf unserer Huth waren, hielt es der Feind nicht für sicher genug, uns anzugreifen — ihr liebster Operationsplan ist, sich in Hinterhalt zu legen. Den andern Tag führten die Indianer, wie es unter uns ausgemacht worden war, den Vortrapp, und ich mit den französischen Gefangenen hatte den Nachzug. Nicht weit von unserm Lager waren steile Felsen, die für beladene Pferde sehr beschwerlich zu besteigen sind. Die meisten hatten das Glück, hinauf zu kommen, einige aber, die ich unter meiner Bedeckung

Ich schrie am
Huth zu seyn, gab
mpagnie mein Pferd
aus, um die Plätze
am wahrscheinlich
f schrie ich nach ver-
weils zu meiner eige-
nige recognoscirende
diese Vorsicht würde
seyn; denn ich sah
Orte, wo sie durch-
Ich würde noch
durch unsere Parthey
nach ihrem Lager zu
tritte auszuweisen, in
Sie hatten sich einen
et gewählt, als sich
len ausfinden kann.
aner in unser Lager
verfolgen; sie sahen
theilte der Anführer
es Feldgeschrey aus,
Umständen der Zeit
ieder von uns lagerte
em an. Da wir
Feind nicht für sicher
er Operationsplan ist,
dem Tag führten die
entacht worden war,
anzösischen Gefange-
it von unserm Lager
Pferde sehr beschwer-
hatten das Glück,
die ich unter meiner
Bedeckung

Bedeckung hatte, glitschten immer rückwärts herab; dies hielt uns so lange auf, daß der Vortrapp bennah drei Meilen von uns abkam. Ich stellte mich selbst auf den Hügel eines Felsen, als eine Wache, um nicht von den Choktah überfallen zu werden; ich entdeckte auch, daß sie in einer ziemlichen Entfernung, an der Seite eines steilen gegen uns überliegenden Bergs, hinter Bäumen auf der Erde herum krochen. Ich schlug so gleich das Kriegeschrey an, und erzählte einem jungen Manne, der bey mir war, was mich dazu veranlaßt hätte. Weil er aber von den vielen Strapazen mit den Pferden sehr abgemattet war, so fluchte er nur auf sie und sagte, wir wären Krieger und wollten mit ihnen schlagen, wenn sie uns zu nahe kämen. Da ich bey kaltem Blute war, half ich ihnen hinauf; zu gleicher Zeit warnte ich die Gefangenen, sich nicht zu unterstehen, zum Feind zu entfliehen, im Fall er uns angreifen sollte, weil sie sonst mit ihrem Leben dafür büßen würden; und sie versprochen, dieses nicht zu thun. Endlich marschirten wir fort ohne aufgehalten zu werden: denn der Feind fürchtete sich sehr vor unserm Vortrapp, der uns schnell würde zu Hülfe gekommen seyn, wenn er uns angegriffen hätte. Ungefähr eine Stunde darnach, als sich unser Vortrapp gelagert hatte, kamen wir zu ihm. In der Nacht kamen die Choktah von den Bergen herab, und schlüchen sich hinter uns. Unser Lager war auf einer sehr bequemen Stelle aufgeschlagen; und weil sie uns nicht überfallen konnten, so sahen sie uns nur in der Entfernung und giengen wieder zurück. Sie bedienten sich aber einer gut ausgedachten Kriegslist, um einige von uns in ihre verrätherischen Schlingen zu ziehen. Denn sie stahlen eins von unsern Pferden mit Schellen, und führten es an einen Platz in der Nähe ihres Schlupfwinkels, der ungefähr eine Meile unter

uns lag, in ein Gebüsch von Schilfrohr, wo ein Feldbach einen Halbkreis bildet. Dieses Pferd war der Liebling des tapfern und thätigen jungen Mannes, den ich Tags zuvor ins Lager begleitet hatte.

Da er eine fröhliche und glückliche Gemüthsart hatte, waren die Leute sehr erstaunt, ihn bey Nacht, wider sein sonstiges Betragen in allen Fällen, mürrisch und traurig zu finden; und ob er gleich sonst seine Lust an den Waffen hatte, und sie beständig bey sich trug, wenn er außer dem Lager gieng, so nahm er doch in dieser Nacht keine mit sich, ungeachtet ich ihn darum inständig bat. In weniger als einer Stunde kam er wohlbehalten, aber bestürzt und niedergeschlagen, wieder. Als er sich niedergesetzt hatte, legte er seinen Kopf in die Hände, die Arme auf die Knie gestützt, und sagte: die Feinde hätten sich versteckt, wir würden bald von ihnen überfallen, und einige von uns getödtet werden. Da mir sein Gemüthszustand zu Herzen gieng, sagte ich ihm nur, wir wußten beyde, daß die französischen Wilden gestern darauf gelauert hätten, uns einen Vortheil abzugewinnen; ich wollte aber zu seiner Veruhigung zu Fuße einen Umschweif nehmen, während daß sich die Chikkasah bemalten; dieß ist ihre Gewohnheit, wenn sie ein Gefecht mit dem Feinde vermuthen. Ich gieng mit meiner Flinte, Patronentasche und Büttelpistolen aus, und entdeckte zweyhundert Narben vom Lager die Fußstapfen der Feinde; sie waren über eine sumpfige Stelle des Bruchs, mittelst eines vom Wind ungerissenen alten Baums, gegangen. Ich gieng mit größter Vorsicht fort, stellte mich zuweilen hinter dicke Bäume, und sah mich allenthalben scharf um, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen, worinn die Choktah Meister sind. So marschirte ich drey Viertelstunden lang,

lang, und dann gieng ich auf eine Anhöhe, ein wenig über dem Lager des Feindes, um zurück zu gehen, und sie mit meinen Leuten anzugreifen. Allein der vorerwähnte brave Junge feste sich, durch seinen bösen Genius verleitet, auf ein wildes Pferd, das bald mit ihm in den Hinterhalt des Feindes rann, wo sie ihn mit einer Musketenkugel durch die Brust und mit einer andern ein wenig unter das Herz schossen. Das Pferd drehte sich im Augenblick herum und sprang davon; weil es aber über einen dicken umgefallenen Baum setzte, stürzte der unglückliche Reuter, wegen seiner tödtlichen Wunden, herab, und wurde ein Opfer der Barbaren. Einer von ihnen hieb ihn sogleich zwischen den Augen mit seinen Tomohawk in den Kopf, und schlug ihm ein Stück Hirnschale in der Größe eines Talers heraus. Er nahm ihm auch seine indianischen Weinkleider und ein Schnupftuch ab, das er um seinen Kopf gebunden hatte. Sie flohen hierauf sogleich durch ein Gebüsch von Brombeersträucher, um ihre Retirade zu decken. Als sie ihre zwey Flinten abgefeuert hatten, schrie ich unsern Leuten augenblicklich das schallende Kriegsgeschrey entgegen, das von einem Chikkasah, der aus dem Lager auf die Jagd ausgegangen war, wiederholt wurde. Sie brächen in größter Eile, nackt bis auf ihre indianischen Weinkleider und Moccasenen, auf. Ich selbst warf mich, auf die von dem Feinde gethanen Schüsse, in diesen flüchtigen Anzug. Wir kamen bald zu dem tragischen Platz, folgten aber, ohne uns aufzuhalten, ihren Fußstapfen, eine große Strecke weit. Als wir von einem steilen Hügel herabließen, entdeckten sie uns unglücklicherweise vom Gipfel eines andern Hügels, und zerstreuten sich. Da wir dadurch außer Stand gesetzt wurden, einen einzigen Fußtritt dieser Büchse auf dem harten felsigen Boden zu entdecken, waren wir

gend-

genöthiget die Verfolgung aufzugeben, kehrten nach dem Lager zurück, und begruben unsern Freund. Obgleich das ganze Lager anfangs glaubte, der Feind habe mich getödtet, und den andern gefangen genommen, so zeigten doch die Krieger nicht die mindeste Regung von Freude, sogar nicht einmal mein bester Freund, ihr Anführer, als sie mich glücklich wieder sahen; aber die Weiber empfingen mich mit Freudenthränen in den Augen. Ich erzähle dieses als ein Beyspiel der Macht der Erziehung und der Gewohnheit. Die, die an Scenen des Kriegs und Mordes gewöhnt sind, werden abgehärtet und verlieren alle zärtliche Gefühle der Natur; indes in denen, deren Pflicht es ist, um ihre Todten zu trauern; die zärtlichen Empfindungen leicht erregt werden, die die Gottheit in ihren Busen gepflanzt hat.

Die Franzosen hatten seit dem Jahre 1730 von den Chikafah öfters großes Ungemach erlitten; sie waren aber genöthiget ihren Verlust so lange geduldig zu ertragen, bis sie sich durch die freundschaftlichen Hände ihrer rothen Niethlinge rächen konnten. Sobald sie sich in die Gunst aller der Indianer eingeschmeichelt hatten, die unter die Muskohgen incorporirt waren, und sich in der Nähe der Alebahmagarnison niedergelassen hatten; überdies auch andere Städte, außer ihren Häuptern, in verschiedenen Gegenden der Nation, sich ihrem Dienste widmeten; so glaubten sie jetzt Gelegenheit genug zu haben, einige von den Kriegern, die sich mit den Chikafah wider ihr Volk über dem Mississippi verbunden hatten, tödten zu können. Aber die alten Befehlshaber der Muskohgen kamen zusammen, und beschloffen eine peremtorische Gesandtschaft an die Franzosen zu schicken, die ihnen ankündigen sollte, daß sie sogleich von ihrem blutigen Vorhaben abstehen, oder

kehrten nach dem
Freund. Obgleich
er Feind habe mich
genommen, so zeig-
teste Hingung von
Freund, ihr Anfüh-
; aber die Weiber
nen in den Augen
der Macht der Er-
die an Scenen des
werden abgehärtet
der Natur; indes
ihre Todten zu trau-
eicht erregt werden,
stanz hat.

im Jahre 1730 von
erlitten; sie wa-
o lange geduldig zu
ndtschaftlichen Hände
nten. Späld sie
eingeschmeichelt hat-
rporirt waren, und
rnison niedergelassen
tädte, außer ihren
en der Nation, sich
en sie jetzt Gelegen-
den Kriegern, die
Volk über dem Mis-
können. Aber die
i kamen zusammen,
Befandschaft an die
kündigen sollte, daß
Vorhaben abstehen,
oder

oder gewärtigen möchten, daß ihr Blut den Fluß bis nach Mobile hinab färben würde; sie ließen zugleich dieser Garnison sagen, daß ihre eigene Verrätherey hierzu die Veranlassung gegeben habe, indem sie boshafterweise einen bürgerlichen Krieg unter ihnen zu erregen suchten, wie sie es unter den thörichten Choktah gethan zu haben, wähten. Sie legten ihren Plan mit vielem Verdruß auf die Seite, und waren öffentlich genöthiget, das Andenken alles dessen, was sie zuvor beleidiget hatte, aus ihrem Gedächtniß wegzuwischen, und alle, ohne Unterscheid, in den Freundschaftstraktat mit einzuschließen, da alle nur ein Volk ausmachten. Dieses war für die Franzosen in verschiedener Rücksicht ein demüthigender Streich; und wenn während dieser unruhigen Periode ein brittischer Gouverneur von schneller Entschliesung und Liebe für das gemeine Beste, sich Mühe gegeben hätte, so würden sie sich nach Mobile haben zurückziehen müssen, ohne daß es ihnen möglich war, jemals wieder zu kommen. Denn die Feindseligkeit würde sich bald in einen unversöhnlichen Haß verwandelt haben, so wie es der Fall mit den Chikfah und Franzosen war; allein ein solches Betragen war den Privatabsichten einiger unserer Gouverneure gerade zuwider.

Da die Kinderpocken in unserm Lager ausbrachen, als wir nahe ans Land der Muskoggen kamen, so mußten die Indianer, bis zu ihrer Wiederherstellung, hier zurückbleiben, und ich brach ohne sie nach Charlestown auf. Durch die gesunde Luft und den Gebrauch eines starken Decocts von hisigen Wurzeln wurden sie alle wieder gesund. Ein Choktahscher Krieger aus der Stadt Nabsboo sagte mir nachmals mit Laune, daß Ootka boomeh die bitteren Wasser, worunter er die geistigen Getränke

Getränke verstand, manche Menschen gesund machten; indeß sie andere wiederum tödteten. Er gab sie, nach der ihm von englischen Kaufleuten gegebene Anweisung, sieben von seinen Kindern, die an den Pocken darnieder lagen, in starker Dosis, wodurch die böse Mezzie abgeführt, und sie alle in kurzer Zeit, und ohne daß sich, wie er sagte, ein gefährliches Symptom nur im geringsten gezeigt hatte, wieder gesund wurden; da hingegen diese Krankheit den Kindern in der Nachbarschaft den Tod verursache, bey welchen man sich einer andern Heilungsmethode bediente. Weil die meisten indianischen Handelsleute dem Trunke sehr ergeben sind, so besteht ihre Materia medica in spirituösen Getränken, die aus starken Kräutern und Wurzeln, wovon sie gemeiniglich eine gute Kenntniß haben, abgezogen sind; und ich habe beobachtet, daß diejenigen, die ihren Handel niedergelagt und sich in den brittischen Kolonien niedergelassen haben, ihren Negern eine starke Dosis von altem Rum und zubereitetem Mercurius, miteinander vermischt, als ein Mittel wider die Venusseuche gegeben haben. Dieses trinken, wie sie sagen, die Schwarzen gern; und verzerren ihre Gesichter nicht dabey, wie sie es bey jeder andern Arzney zu thun pflegen; und es ist bestätigt, daß sie durch dieses Recept ihre Gesundheit bald wieder erhalten.

Die Pocken, womit die Oberstädte der Muskhogen behaftet wurden, waren von zusammenfließender Art, und sie würden sie sehr entvölkert haben, wenn allen übrigen Städten nicht von einigen unter uns gefällig gerathen worden wäre, alle und jede Communication mit ihnen aufzuheben und zu verbieten, und den, der dieses Verbot brechen würde, mit der Todesstrafe zu belegen. Diesen Rath befolgten sie, stellten Wachen an

en gesund machen,
 Er gab sie, nach
 gegebene Anweisung,
 in Pocken darnieder
 e böse Arznei ab-
 und ohne daß sich
 nptom nur im ge-
 wurden; da hin-
 in der Nachbarschaft
 an sich einer andern
 die meisten Indianer
 geben sind, so besteht
 Getränke, die aus
 von sie gemeinlich
 sind; und ich habe
 en Handel niederge-
 lonien niedergelassen
 Dosis von alkem
 miteinander ver-
 usscheidung gegeben ha-
 die Schwarzen gern,
 dabey, wie sie es
 pflegen; und es ist
 cept ihre Gesundheit

städte der Muskoggen
 unheimlicher Art,
 haben, wenn allen
 unter uns gefällig
 jede Communication
 teten, und den, der
 der Todesstrafe zu
 sie, stellten Wachen
 an

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 223

an verschiedene Posten aus, mit der gemessensten Order,
 alle dergleichen Uebertreter, als ihre gefährlichsten Feinde,
 zu tödten; und diese vorsichtigen Maasregeln bewirkten
 den gewünschten Erfolg. Durch die niederträchtige Ver-
 mittelung einiger unserer vornehmsten Kaufleute, die
 mit ihren reichen Freunden in Handel getreten waren,
 brachte es der Kommandant des Forts Nebahma bey
 dem Anführer der Chikkasah so weit, daß er ihm die
 drey französischen Gefangenen auszuliefern versprach,
 nachdem er ihm seinerseits versprochen hatte, ihn dafür
 zu seiner vollkommenen Zufriedenheit zu bezahlen, ihm
 Geschenke zu geben, und mit ihm als ein Freund zu
 trinken, der den blutigen Tomohawk tief unter die Erde
 gescharrret hätte. Sie wurden wirklich ausgeliefert,
 und die Franzosen dadurch in den Stand gesetzt, dieje-
 nigen Muskogischen Krieger, die sich mit den Chikka-
 sah zu den vorerwähnten Feindseligkeiten gegen die Bewoh-
 ner des Mississippi vereinigt hatten, abzuschrecken, und ihnen
 den Muth zu benehmen. Binnen ungefähr drey Monaten,
 von der Zeit an, da die Chikkasah mit mir ihr Land
 verließen, kamen sie zur ehemaligen Garnison Neu-
 windsor, der westlichen Barriere von Südkarolina,
 die sehr angenehm auf einem hohen Ufer des anmuthi-
 gen mäandrischen Flusses Savanah liegt, wovon sie
 die ganze Gegend umher übersehen kann. Dieser Fluß
 erhielt seinen Namen von den Shawanoindianern, die
 ehedem hier gewohnt haben, aber durch unsere seltsame
 Staatskunst genöthiget worden sind, sich zur Verthei-
 digung ihrer Freyheit nach Norden zurück zu ziehen.

Auf Ersuchen des Gouverneurs und der Raths-
 versammlung ritt ich hin, um unsere Chikkasahschen
 Freunde nach Charlestown zu begleiten, wo sie, wie
 ich glaube, meinerthalben sehr kalt empfangen wurden.

Dem

Dem da eins und das andere, was ich an die zwey Herren, die die Sphynxkompagnie mit den Nothwendigkeiten versorgten, und den Verlust derselben trugen, geschrieben hatte, in die bescheidene Antwort an Seine Excellenz, den Gouverneur, deren ich oben gedacht habe, eingerückt worden war, um Wechselbriefe auf Großbritannien zu erhalten, so war ich nun der große Gegenstand seines Mißfallens und des Mißfallens einer gewissen Classe von Leuten geworden, von welchen bekannt ist, daß sie nur diejenigen ihrer Schutzes würdigen, die das Glück haben, in einem Winkel der Welt mit ihnen geböhren zu seyn. Die Chikaskah hatten eine sehr ungnädige Audienz; wegen der außerordentlichen Bescheidenheit dieses kriegerischen Volks, hiele ihr Befehlshaber eine kurze Anrede, ohne auch nur auf die entfernteste Weise auf eine Beschwerlichkeit anzuspielen, der sie sich, durch ihre starke Anhänglichkeit an die brittischen Amerikaner, aussetzten — und beschloß damit, daß, da die englischen beliebten Männer die außerordentliche Gabe besäßen, vieles durch wenig Worte auszudrücken, er ihnen mit einer langen Rede nicht beschwerlich fallen wollte. Er war nachgehends willens, von der Choktahischen Affaire zu sprechen, und daß ich durch sie zu großem Schaden gekommen wäre, ohne eine gerechte Vergeltung zu erhalten, und wünsche zu dem Ende sehr, daß ihm eine zweite öffentliche Unterredung gestattet werden möchte; aber unser listiger beliebter Mann wußte sie sehr künstlich zu vermeiden, ob sie gleich bis in die Mitte des Aprils dahlieben. Die Kolonie von Südkarolina beobachtete von jeher gegen diejenigen Indianer, die bey ihr einen freundschaftlichen Besuch, abstatteten, die Gewohnheit, ihnen dann und wann eine mäßige Quantität geistiger Getränke, zur Erquickung ihrer Herzen nach ihrer lan-

gen

as ich an die zwey
mit den Nothwen-
uß derselben trugen,
rene Antwort an
eur, deren ich oben
um Wechselbriefe
so war ich nun der
und des Mißfallens
vorden, von welchen
ihrer Schußes wür-
einem Winkel der
Die Chikkasah
wegen der außer-
kriegersischen Volks,
Anrede, ohne auch
eine Beschwerlichkeit
e starke Anhänglich-
aussetzten — und
schen beliebten Män-
äßen, vieles durch
nen mit einer langen
te. Er war nachge-
ichen Affaire zu spre-
stem Schaden gefom-
ersaltung zu erhalten,
daß ihm eine zwote
werden möchte; aber
te sie sehr künstlich zu
Mitte des Aprils da-
rolina beobachtete von
die bey ihr einen
en, die Gewohnheit,
e Quantität geistiger
Herzen nach ihrer lat-
gen

gen Reise, verabsolgen zu lassen; allein diejenigen, die
ich begleitete, bekamen, wenn ich mich nicht irre, sonst
keinen Tropfen, als den ich ihnen auf meine Kosten rei-
chen ließ. Und als ihnen der Gouverneur, bey dem Ein-
tritt in die Rathversammlung, einige geringe Geschenke
gab, so fertigte er sie so kurz und mit einer Art ab,
die ihnen im Herzen wehe that; er vermehrte ihren
Kummer noch dadurch, daß er auf einen bekannten
Anführer im Kriege und auf mich, mit einem zornigen
Gesichte, stichelte, und schwur, daß diese Indianer erst
kürzlich von Savanah hergekommen wären und Ge-
schenke erhalten hätten. Sie waren aber so edelmüthig
stolz, daß sie diese Geschenke auf keine Weise würden
angenommen haben, wenn ich ihnen nicht zugeredet
hätte. In Ansehung meiner konnte ich nicht unterlassen
zu sagen, daß mich die Ehre antriebe, auf das feyer-
lichste zu erklären, seine Behauptung sey nicht wahr,
und daß ich den Choktah auf einmal mehr als er von
jeher den Chikkasah gegeben hätte, um ihre Feindschaft
gegen die Franzosen von Louisiana noch mehr zu bese-
stigen; und dadurch einen dauerhaften Handel mit ih-
nen zu öffnen, von welchem ich ungerathenerweise wegen
des freundschaftlichen Monopols, das er einer gewissen
Absicht halber ganz fremden Leuten verwilliget hätte,
ausgeschlossen worden wäre. Meine Worte schlenen ihn
scharf zu treffen; und trugen, wie ich vermüthe, nicht
wenig zu dem unhöflichen Abschied bey, den er von
unsern tapfern und alten treuen Freunden nahm. Kurz
darauf begleitete ich sie, auf Ersuchen des Gouverneurs
und der Rathversammlung, auf ihrer ersten Tagereise,
als sie von Charlestown nach Hause zurückkehrten.
Man hatte ihnen keine öffentliche Order mitgegeben,
sie mit Nothwendigkeit auf der Reise unentgeltlich zu
versorgen, ob ich gleich den Gouverneur und die
Rath-

Rath.

P

Raths-

Rathsversammlung gebissen hatte, daß man ihnen, vermöge des alten gastfreundschaftlichen Herkommens, das in Südkarolina, gegen alle Indianer, die daselbst als Freunde einen Besuch machten, beobachtet würde, eine dergleichen Order ausfertigen lassen möchte, besonders da man dieses Vorrecht sogar denen angeben lassen, die eine viel kürzere Reise machten, öfters ungeladen herkämen, und dem britischen Interesse bey weitem nicht so nützlich wären, als die Chikfasah. Ich stellte dem Gouverneur vor, daß sie wegen ihrer sehr schlechten Pferde nur sehr langsam fortreisen könnten, und daß sie, weil das Wildpret in unsern Niederlassungen sehr sparsam sey, durch Hunger und aus Unmuth über ihre unfreundliche Aufnahme, wahrscheinlich verletzt werden würden, die Heerden der Anpflanzung zu tödten, woraus leicht schlimme Folgen entstehen könnten, die man billig vermeiden sollte; alle meine Bitten schlugen fehl.

Mit einem Uebermuth streitende Leidenschaft in meiner Seele, nahm ich von unsern tapfern Chikfasahfreunden Abschied. Ich betrachtete sie mit einem Auge voll Zärtlichkeit, und überdachte bey mir selbst die Beschwerlichkeiten, Hindernisse und Gefahren, die sie so gern und willig erduldeten, um den britischen Amerikanern ihre innige Zuneigung zu erkennen zu geben. Vergleich sie sodann mit der schlechten Begegnung, die ihnen unsere erste obrigkeitliche Person nur deswegen erwiesen hatte, weil ihm sein Endzweck mißgeschlagen war, und die Vorwürfe, in Ansehung seiner üblen Verwaltung oder unerlaubten Maasregeln im Betreff des Handels, sehr empfindlich fühlte. Man sagt von ihm, er sey gegen einige von den feigherzigen Choktah nicht im mindesten karg und unfreudlich gewesen, und

und gleichwohl war sein Betragen so sonderbar und lieblos gegen die Chikafah, von welchen zweyhundert im Stande sind ein Heer von fünfhundert Choktah anzugreifen und mit wenig Verlust zu Grunde zu richten. Sie haben ihren kriegerischen Muth öfters gegen Feinde von größerem Geiste gezeigt.

Nicht lange nach der Abreise der Chikafah in ihrer Heimath, machte ich in den wöchentlichen Zeitungen bekannt, daß, weil ich gefonnen wäre, Charlestown in kurzem zu verlassen, ich bereit und willig sey die Fragen zu beantworten, die irgend einem gesetzgebenden Collegium, im Betreff unserer indianischen Angelegenheiten, vor Verlauf der bestimmten Zeit meiner Abreise, mir vorzulegen gefällig seyn möchte; und daß, wenn mir Seine Excellenz ihnen aufzuwarten erlaubten, und mir solches entweder schriftlich oder durch einen Diener wollten zu wissen thun lassen; ich in meiner alten Wohnung anzutreffen wäre. Am Abend, just vor der Nacht meiner bestimmten Abreise, schickte er mir einen peremptorischen schriftlichen Befehl zu, daß ich mich in dieser Nacht, öffentlicher Geschäfte halber, die die indianischen Angelegenheiten betrafen, bey ihm einfinden sollte. Ich gehorchte pünktlich und fand mich zu gesetzter Zeit und Orte ein. Er war jetzt wegen seines eigennütigen Betragens in Ansehung des Choktahhandels in einer Verlegenheit, die ihm die vorerwähnte bescheidene Antwort, worinn sein ganzes Verfahren den Richtern ernsthaft und deutlich vorgelegt worden war, verursacht hatte. Als ich mit den Indianern hinab kam, und von Seiner Excellenz unter dem großen Siegel der Provinz bis jetzt im April 1750. aufgehalten wurde, hatte ich gerechte Ursach zu hoffen, daß man mir Treue und Glauben halten; alle die Güter, die ich den Indianern

nern gegeben hätte, kraft des mir gethanen Versprechens wieder bezahlen, und eine gerechte und billige Entschädigung für den großen Aufwand, den ich im Dienste des Gouvernements machen mußte, geben würde; — aber außer der schlechten Summe von vier Pfund Sterling, die ich erhielt, als ich nach dem indianischen Lande aufbrach, habe ich, für meine sehr kostbaren, treuen und schweren Dienste, nie einen Farthing (Heller) von öffentlichem Gelde zu sehen bekommen.

In unsern meisten Kolonien sind jetzt wenige von Eingebornen, die ehemals diese weiten Länder bewohnten: und da sie freundschaftlich gegen uns gesinnt und für unser Interesse nützlich waren, so sicherte sie die Weisheit und Tugend unserer gesegneten Macht gegen die Beleidigungen ihrer benachbarten Völker. Die Franzosen beobachteten diese Methode ebenfalls genau, weil sie sie bey unruhigen Gelegenheiten für viel geschickter als alle andere hielten. Wir hießen sie die gerdesten Kornindianer, weil sie sich dessen zum Brode bedienen, civilisirt sind, und meistens von Säen und Pflanzen leben. Da sie keine Verbindung mit den indianischen Völkern hatten, und gern um dem Schutze der Engländer ruhig leben wollten, so konnte niemand einen Vorwand haben sie zu tödten oder zu Sklaven zu machen. Allein der Plan der Franzosen, nach welchem sie alles an sich zu reißen trachten, verlangte, daß diese Feldposten, wie sie sie nannten, aus dem Wege geräumt würden; und das schläfrige Betragen des Gouverneurs von Südkarolina gab ihnen Gelegenheit, diesen Theil ihrer Absicht auszuführen; ungeachtet demselben zeitig genug, und sogar ein Jahr vorher, durch die Cheeratischen Kaufleute Nachricht gegeben war, daß die französischen Zauberer die Gemüther derjenigen Indianer

Indianer wider uns vergifteten, die unter den Apalachebergen wohnen, und sich bemüheten, sie mit allen den zahlreichen Nationen am Mississippi und in Canada auszuführen; und daß es höchst wahrscheinlich sey, daß sie ihren gefährlichen Plan ausführen würden, wenn wir nicht sichere Maasregeln in Zeiten anwendeten, es zu hintertreiben. Die Benachrichtiger bekamen aber able Namen und Unwillen für ihre Neuigkeiten und die Assemblée wollte ihre Zeit nicht mit Anhörung verworrener unzusammenhängender Nachrichten, die ihr von unstudirten und obskuren Leuten hinterbracht würden, verschwenden. Allein es zeigte sich bald nachher, daß, ihrem Zeugnisse gemäß, die Wohlfahrt und Sicherheit von Südkarolina in großer Gefahr stunden. Durch die Bemühungen der Franzosen schloßen ihre Indianer mit den Cheeraken einen Freundschaftstraktat, und ihr Land wurde der Sammelplatz der rothen Pflanzbefehlshaber und schwarzen Jesuiten. Von nun an verwüsteten sie Südkarolina, fiengen bey den schwachen Grenzniederlassungen an, und rückten so durchs ganze Land nach und nach in einem Raum von acht Jahren fort, richteten die Heerden zu Grunde, insultirten, erschreckten, verwundeten und tödteten auch zuweilen die Einwohner, verbrannten ihre Häuser, führten ihre Sklaven weg, und verübten alle Arten von Verwüstung, bis sie so weit herabkamen, daß sie nicht mehr als dreyßig Meilen von Charlestown entfernt waren. Die Beschädigten führten öftere Klagen auf die rührendste und öffentlichste Weise, und das ganze Land fühlte die schlimmen Folgen von dem ebengedachten schläfrigen und nachlässigen Betragen. Ein falscher Anstrich konnte jetzt zu weiter nichts mehr dienen, und es wurden einige unbeträchtliche Partheyen ausgeschiedt. Da sie aber keinen Feind fanden, so zerstreuten sie sich in einigen

Monaten wieder, und es wurden friebfertige Nachrichten nach Hause geschickt.

In dieser Zeit wurden unsere Kolonieindianer heimlich ausgeforscht; viele wurden getödtet und andere fortgeschleppt. Ein würdiger Herr, G. H. Esq. der bey den Congarees wohnte, litt bey dieser Gelegenheit sehr viel. Er hatte den Auftrag, in Gesellschaft des indianischen Commissionärs, in das Land Cheerake zu gehen, um Mineralien von Werth aufzusuchen: in einer ihrer mittlern Städte löbte er einige von unsern Kolonieindianern aus, die sie kurz vorher in Südkarolina gefangen und im Triumph fortgeführt hatten. Weil sie die Trommel schlugen, sangen, tanzten, und die größten Schimpfreden gegen die Engländer ausstießen, so trieb ihn die Ehre an, den öffentlichen guten Ruf seiner eigenen Sicherheit vorzuziehen. Durch die ernstliche Vermittelung eines der Kaufleute, willigten die Häupter der Stadt darein, in dieser Affaire neutral zu seyn, und sich als unpartheyische Freunde beyder Partheyen zu betragen. Er gieng hierauf mit Colonel F — r, und einigen Kaufleuten auf kriegerische und tapfere Weise hin, nahm unsere gefangenen Freunde, ohne Furcht vor ihren Drohungen, weg, und führte sie in das Haus eines Kaufmanns. Sie standen alle Nächte unter Gewehr, und zu einer gelegenen Zwischenzeit, brachten sie denen, die sie befreyet hatten, Nothwendigkeiten zu, daß sie nach unsern Niederlassungen kommen konnten, wo sie auch bald, mit Hülfe ihrer Fiße, anlangten. Dieser Mann erwarb sich durch dieses tapfere Betragen das Lob der Cheeraken — und ein jeder kehrte bald sicher und ohne Widerstand nach seiner Heimath zurück, wo ich wünschte, daß sie nachher beständig geblieben seyn möchten. Weil sich aber Herr

G. H.

G. H. zu tief mit den Katahbaindianern in Handel eingelassen hatte, so gieng er wieder in Gesellschaft seines indianischen Halbbruders aus dieser Nation, des Lieblingssohns des Herrn L. B., eines berühmten alten Kaufmanns, fort. Auf ihrer Reise nach Katahba wurden sie von einigen Wilden, die ihm unter den Cheeraken gedrohet hatten, als er unsere obigen indianischen Sklaven befreyte, angehalten und weggenommen. Der Gouverneur von Südkarolina wurde bald von diesem unglücklichen Vorfall benachrichtiget, und schickte eine freundschaftliche Gefandtschaft an die Unterstädte der Cheeraken, und ließ sie bitten, die Gefangenen anzuhalten und zu befreyen, wenn sie vor ihrem Lande vorbegeführt würden, wofür er ihnen eine ansehnliche Belohnung geben wollte. Unsere Freunde wurden ein wenig gegen Norden vom Lande Cheerake fortgeführt, wo die Räuber einige Tage lang kampirten, und mit den Cheeraken zur Verschmähung der Engländer eine öffentliche freundschaftliche Gemeinschaft unterhielten. Die Oberhäupter der Unterstädte hielten nicht allein die Kaufleute und ihre roten Freunde, die jene befreyen wollten, zurück, sondern droheten ihnen sogar für ihre edelmüthige Absicht. Die Wilden, anstatt gerade nordwärts nach Hause zu gehen, nahmen einen großen Um-schweif nach Nordwesten vor dem Abhange der Cheerakischen Gebirge vorbey, weil sie sich vor einer Nachsetzung der Katahbaindianer fürchteten. Sie marschirten geschwind mit ihren zwey Gefangenen, um ihre Retirade zu sichern, bis sie die Grenzen erreichten, die in den französischen Friedenstractat mit eingeschlossen waren; dann richteten sie ihren Weg gerade nordwärts, so lange, bis sie nahe an ihre respectiven Länder kamen, wo sie sich in zwey Theile absonderten, und ein jeder Theil einen von den Gefangenen mitnahm.

Katah,
 friebfertige Nach-
 re Kolonienindianer
 getödtet und andere
 G. H. Esq. der
 dieser Gelegenheit
 in Gesellschaft des
 Land Cheerake zu
 aufzusuchen: in einer
 von unsern Kolo-
 ner in Südkarolina
 ret hatten. Weil
 tanzten, und die
 gländer austießen,
 mtlichen guten Ruf
 . Durch die ernst-
 eute. willigten die
 r Affaire neutral zu
 reunde beyder Par-
 ierauf mit Colonel
 auf kriegerische und
 zefangenen Freunde,
 weg, und führte sie
 Sie stonden alle
 gelegenen Zwischen-
 reneyet hatten, Noch-
 fern Niederlassungen
 b, mit Hülfe ihrer
 rwarb sich durch die
 heeraken — und ein
 iberstand nach seiner
 daß sie nachher be-
 Weil sich aber Herr
 G. H.

Weil sie einen so großen Weg in der Hitze des Sommers zurücklegten, woran Herr G. H. nicht gewöhnt war, so wurde er von Müdigkeit und Schwachheit so sehr überwältiget, daß es ihm einige Tage vor der Trennung nicht möglich war, weiter zu gehen. Er bat sie bestreben, seinem elenden Zustande ein Ende zu machen, aber sie wollten nicht; denn sie glaubten, seine freundliche Sprache an sie wäre eine Folge körperlicher Schmerzen und eines kriegerischen Geistes, den sie bemerkten. Sie kamen überein, ihn auf einer Tragbahre fortzuschaffen, welches sie auch mit vieler Sorgfalt und Zärtlichkeit bewerkstelligten. Weil sie aber seinen Gefährten von ihm trenneten, so weigerte er sich schlechterdings, mit ihnen fortzugehen, da sie ihn dann mit ihren Tomohawks erschlugen, sobald es sein von ihm abgesonderter Freund nicht mehr hören konnte. Der letztere kam hernach wieder nach Hause, und erzählte das tragische Ende unsers würdigen und barmherzigen Freundes — der so starb, wie er lebte, weil er immer ein Leben verachtete, das man in dem Zustande der Sklaverei zubringt. Ungeachtet er auf diese Weise für seine Familie und den Staat durch eine männliche Beobachtung der Pflichten seines Amtes, das er auf die dringenden Bitten des Gouverneurs übernahm, zu Grunde gegangen war; so betrug man sich doch gegen seine Wittve eben so unedelmüthig und schlecht, als man dem Capitain J. P. bey den Conggarees begegnete. — Aber ich würde kein Ende finden, wenn ich mich weitläufig in alle Umstände der Hospolitic, und die Ehre und Dankbarkeit des Gouvernements einlassen wollte.

Wenn unsere Wächter nicht so ganz nachlässig gewesen wären; so würden sie wenigstens die französischen Epio-

Stige des Som-
 H. nicht gewöhnt
 Schwachheit so
 je Tage vor der
 zu gehen. Er
 ustande ein Ende
 denn sie glaubten,
 eine Folge körper-
 von Geistes, den
 on auf einer Tera-
 mit dieser Sorgf
 Will sie aber
 so weigerte er sich
 da sie ihn dann
 sobald es sein von
 ihr hören konnte.
 Hause, und er
 würdigen und be-
 so starb, wie er
 achtete, das man
 ringt. Ungeach-
 sie und den Staat
 er Pflichten seines
 Witten des Gou-
 zegangen war; so
 Wittwe eben so
 dem Captain J.
 — Aber ich
 mich weitläufig
 und die Ehre und
 lassen wollte.

ganz nachlässig ge-
 ns die französischen
 Spio.

Spionen an ihrer ersten Annäherung an unsere Kolo-
 nien gehindert und unsere schätzbaren civilisirten India-
 ner beschützt haben; denn unsere Negeru liefen vor
 Schrecken fort, um ihnen nicht in die Hände zu fallen.
 Die an Entwürfen fruchtbaren Franzosen wußten, von
 welcher Wichtigkeit sie für uns waren, und bedienten
 sich deswegen ihrer röhren Freunde dazu, sie auszurot-
 ten. Und indest diese entfernten Wilden aus Mississipi
 und Canaba vorgaben, daß sie sich wegen einiger alten
 Beleidigungen rächen wollten, so verwundeten sie uns
 zu gleicher Zeit in zwey Hauptpunkten, — sie erlang-
 ten erstlich eine vollkommene Kenntniß von der Situa-
 tion unserer schätzbarsten aber schwachen südlichen Kolo-
 nien und so konnten sie uns desto tiefer herniedererschla-
 gen; zweitens rieben sie diejenigen von unsern Einwoh-
 nern auf, die ihrer Vermuthung nach ihren vorhaben-
 den künftigen Verwüstungen den stärksten Widerstand
 thun konnten. Durch unsere schlechte Verwaltung ver-
 lohren wir die Shawanoindianer zweymal, und diese
 bezeugten sich seitdem für unsere Kolonien insgesamt
 sehr nachtheilig. Als sich die Franzosen ihrer bedien-
 ten, Südkarolina zu schwächen, so wurde eine kleine
 Kompagnie von ihnen in einem entlegenen Hause der
 Unterkolonien umzingelt und gefangen genommen; und
 anstatt daß man sie zur Belohnung ihrer vielfältigen an
 unsern Leuten ausgeübten Grausamkeiten den Augenblick
 hätte niedermachen sollen, führte man sie ins Gefäng-
 niß, hielte sie eine Zeitlang fest, und ließ sie wieder
 los, damit sie nur noch mehrere Menschen tödten konn-
 ten. Denn weil die Indianer eine Gefangenschaft für
 Sklaverey halten, so verzeihen sie ein solches Verfah-
 ren gegen sie niemat; und sobald diese in Freyheit wa-
 ren, ließen sie, so weit sie fortgingen, blutige Fußstapfen
 hinter sich. Um diese Zeit kam eine große Kompagnie

französischer Wilden von den Hauptströmen des Monongahelasuffes zu den Cheeraken, und von hieraus wurden sie von einem derselben zu den Wohnungen unserer Kolonieindianer geführt. Sie kamen zu einer kleinen Stadt der Luchee etwa zwölf Meilen unter Savanahstadt und zwey unter Silberbluff, wo G. G. Esq. wohnte, und hier lauerten sie wie Wölfe, bis sie endlich, da die Männer auf die Jagd gegangen waren, Gelegenheit fanden, Weiber und Kinder zu tödten. Gleich darauf flohen die Weiber auf verschiedenen Wegen davon; einige giengen durch den Savanahfluß, der beynähe zweyhundert Yards breit ist, und andere nach dem Jagdselbe zu, sowohl zu ihrer eigenen Sicherheit, als auch um Lärm zu machen. Bey dieser Gelegenheit sahen wir die schönsten Beispiele der zärtlichen Liebe der indianischen Weiber gegen ihre Kinder; denn alle, die davon flohen, nahmen ihre Kleinen mit. Die Männer versammelten sich bald auf das durchgehende Kriegsgeschrey, liefen nach Hause, und ohn blutige Trauerspiel lange zu betrachten, folgten sie den Fußstapfen der Feinde nach und verfolgten sie in größter Geschwindigkeit. Der Cheeraksche Geleitsmann führte die französischen Mietlinge, um der befürchteten Nachsetzung zu entgehen, nordwärts, so weit sich die dichten Wälder erstreckten, die ungefähr 15 Meilen von dem Orte, wo sie die Mordthaten begangen hatten, entfernt waren. Von dannen wendeten sie sich gen Nordwesten und liefen etwa 10 Meilen nordwärts von Augusta nach Ninety six zu, das mit den Unterstädten der Cheeraken in einer geraden Linie liegt. Allein sie wurden unglücklichweise, als sie eben in die durchsichtigen und lang ausgehnten dürren Fichtenwälder eintraten, von einem unserer weißen Jäger entdeckt; er ritt ein vortreffliches weißes Pferd, und war also ein sehr schönes Ziel, wozu nach

irdinen des Monon
d von hieraus wur
Wohnungen unserer
nen zu einer kleinen
reilen unter Sava
bluff, wo G. G.
wie Wolfe, bis sie
Jagd gegangen wa
und Kinder zu töd
über auf verschiedenen
h den Savanahfluß
reit ist, und andere
ihrer eigenen Sicher
n. Bey dieser Gele
nspiels der zärtlichen
n ihre Kinder, denn
ihre Kleinen mit ih.
ld auf das durch
Hause, und ohr
hten, folgten sie den
efolgten sie in größter
e Geleitsmann führte
der befürchteten Nach
so weit sich die dichten
15 Meilen von dem
ungen hatten, entfernt
e sich gen Nordwesten
wärts von Augusta nach
rstädten der Cheeraken
in sie wurden unglück
durchsichtigen und lang
r eintraten, von einem
r ritt ein vortreffliches
sehr schönes Ziel, wof
nach

nach sie schließen konnten, das sie auch um ihrer eigen
nen Sicherheit wollen gern gethan haben würden. Er
Überholte sie, trat beständig in ihre umgewandten Fußsta
pfen, um bis zu ihrer Blutscreie zu kommen. Ihre Stel
lung und besürztes Wesen sagte ihm deutlich, was sie
gethan hatten. Er war nicht weit geritten, als er die
erzürnten Lühchee auf ihrer schnellen Verfolgung an
traf. Er sagte ihnen, wohin sie ihren Weg genom
men hätten, und daß ihrer 26 gewesen wären. Als sie
etwa 12 Meilen weiter gelaufen waren, entdeckten sie die
Gegenstände ihrer Rache und Wuth; umgaben sie von
allen Seiten, rückten auf sie an, und tödteten verschie
dene. Die, die entkamen, waren gendehiget neun Flin
ten (die sie einigen von unsern Leuten weggenommen
hätten) und alles, sogar ihre leichten Beinkleider, von
sich zu werfen, um ihr Leben zu retten. Sie fürchteten
sich vor der Fortsetzung der Verfolgung der Lühchee,
bergestalt, daß sie sich in der Flucht weit von unserer
schwächen Niederlassung zu Ninetyfir entfernten und
Tag und Nacht fortliefen, bis sie das bergige Land ihres
Wegweisers gewannen. Dieses geschah im Anfange
des May 1750, und wir haben bey unserm Handel mit
den Indianern bemerkt, daß, wenn die Schlangen
durch die Hitze des verfangten Jahrs angetrieben wor
den, ihre einsamen Höhlen zu verlassen, auch die Wil
den auf gleiche Weise getrieben werden, ihren Aufenthalt
zu verlassen und Schaden und Unheil anzustiften. Viele
haben die Wahrheit dieser Bemerkung durch ihre eigene
Erfahrung bestätigt gefunden.

Ich hatte zu dieser Zeit Gelegenheit, nach dem
Lande Cheerake zu reisen, und war so glücklich einen
braven muntern Gefährten Herrn H. F. aus der Kolo
nie Ninetyfir bey mir zu haben. Wir hatten ungefähr

10 Meilen von Keobwheetown, die dem ehemali-
gen Fort Prinz Georg gegen über liegt, einen herze-
haften Trunt Punsch gethan, und waren eine Strecke
fortgegangen, als wir auf dem Wege die frischen Fuß-
tapfen von Indianern, die vor uns voraus gegangen
waren, antrafen. Da wir mit Grunde nicht mutz-
maßen konnten, daß es Feinde wären, ritten wir ganz
ruhig fort. Aber es wies sich aus, daß es die ebengedach-
ten Monongahelaindianer waren. Ihre Wachsam-
keit, und unser Singen nebst dem Geräusch der Tritte
unserer Pferde, machte, daß sie uns hörten, ehe sie uns
noch sehen konnten. Sie stellten sich plötzlich außerhalb
des Wegs hinter einige Bäume im Thale von Sixmiles
creek, in der Absicht, ihren von den Kubhee erlitte-
nen Verlust, den sie der Benachthigung des obge-
dachten weißen Mannes schuld gaben, uns entgelten zu
lassen. Allein ihr Cheeratischer Geleitsmann hielt sie
von diesem Vorhaben ab, indem er ihnen sagte, daß da
sein Vaterland nicht mit uns in Feindseligkeit stehe, er
mit seinem Leben dafür büßen würde, wenn sie einen von
uns umbrächten, und weil wir frisch und wohl bewaf-
net wären, so könnten sie versichert seyn, daß wir ganz
gewiß nicht geschlagen werden, oder wenigstens einer
von uns entkommen und in den Städten Lerm machen
würde. Durch diese Warnung gaben sie den ungewissen
Vorsatz auf. Sie hückten sich und hielten sich so ver-
borgen, daß wir keinen davon sehen konnten, und keine
Gefahr argwöhnten. Weil wir also keine Fußtapfen
weiter von ihnen gewahr wurden, so fanden wir, daß
wir vor ihnen vorbey gegangen wären; allein, als wir
eben zwey Fäßgen Rum ungefähr zwey Meilen von der
Stadt versteckt hatten, erschienen viere von ihnen, un-
bewafnet, ganz nackt und von dem Gebüsch gerisht.
Als wir ihrer ansichtig wurden, schlossen wir, daß sie
sich

sich und das Volk den vertheidigen gehalten haben müßten. Wenn wir nicht so nahe an der Stadt gewesen wären, würde mein Gefährte Feuer auf sie gegeben haben. Wir kamen in die Stadt, und die Kaufleute unterrichteten uns sodann von ihrem fürchsamsten Vorhaben.

Wir kamen zu den mittlern Niederlassungen und fanden, daß die meisten Städte durch die Kunstgriffe der Franzosen sehr mißvergnügt gegen uns und in einer sehr ungewissen Lage waren. In wenig Tagen kehrten wir wieder zurück, fanden aber, daß sie alle Wege blockirt hielten, um unsere Kaufleute an der Flucht zu verhindern. Als wir eben von einem kleinen Berge herabsahen, und einen andern sehr steilen hinaufsehen wollten, der hundert Yards vor uns lag und der erste von den Apaldche oder Blaugipfelbergen war, brach ein großer Trupp Indianer aus den Unterstädten unter den überhangenden Felsen auf der nördlichen Seite des Fußpads, ein wenig hinter, hervor. Da sie, bis auf ihre Beinkleider, nackt, röth und schwarz bemalt, und ganz wie Heinde gekleidet waren, so barch ich meinen Gefährten, die Bagagepferde fahren zu lassen, und mir zu folgen; weil er aber keine Waffen in der Unterstadt gelassen hatte, und solcher Ueberfälle nicht gewöhnt war, so erschrak er darüber, bis sie auf ihn zurannen. Ich fuhrte deswegen wieder um, ergriff mein Gewehr, in Erwartung, daß sie auf uns feuern würden. Allein sie thaten nur einige Fragen an uns, die ich beantwortete, nemlich, wo wir herkamen, wohin wir giengen, und daß wir keine von ihren Kaufleuten wären. Außer diesem würde der Streik gefährlich gewesen seyn. Wir giengen sodann über den Berg und kamen glücklich nach Tymase. Wir blieben zwey Nächte hier, und fanden, daß das Volk wegen der vorerwähnten mancherley Ursachen Unheil anrichtete.

richteten. Der Gouverneur erhielt, in wenigem die einzige Monarchie die stärkste Bestätigung von beschlossenen Absicht dieser Wilden und ihres Bündnisses. Ich fand viele Expressen mit Nachrichten an mich, wobei die Neuigkeiten wurden, in die Tische gesteckt, und meine Dienstwilligkeit verschmähet. Weil ich dem Gouverneur nicht in einer bösen Sache bestehen wollte, so verachteten er und seine unterthänigen Diener die lange Weile von Diensten, die ich dem gemeinen Besten, trotz und redlich geleistet hatte, und nannten sie lauer zufällige Abwindweien, welches mit seinen ehemaligen Befehlissen, die er mündlich und schriftlich gegen mich abgelegt hat, nicht im mindesten übereinstimmt. Gleichwohl hatten die Franzosen eine ganz andere Meinung von meinen Diensten; sie kannten den großen Schaden und Nachtheil, den ich ihnen zugefügt hatte, so gut, und fürchteten sich vor den, den ich ihnen noch zufügen könnte, so sehr, daß sie mich vierzehn Tage lang hart gefangen hielten, als ich in die Akebahman Garnison im Lande Waskohge kam. Sie waren völlig erschlossen, mich nach Mobile, oder Neworleans zu schicken, um mich als einen Kapitalverbrecher, der die Waskohgen, Chiffahs und Choktah verlästet hätte einen Strom ihres christlichen Bluts zu vergießen, aufhängen zu lassen; ungeachtet ich weiter nichts gethan, als daß ich an ihnen, wegen des in den vorigen Jahren verschwenderisch vergossenen Bluts, Wiedervergeltung genommen hatte. Sie unterließen es, mich mit den französischen Gefangenen, deren ich oben gedacht habe, und mit dem langen lieutenant zu confrontieren, mit welchen wir zwey Tage zuvor zusammen kamen, ehe die Choktah einen von unsern Leuten unter Boospharaab, oder dem langen Morast, tödteten. Ich ward versichert, daß er hinab gegangen wäre, um sich taufen zu lassen, und so ein guter west.

weßfloridanisch-französischer Christ zu werden, bloß in der Absicht, um mich als einen blutgierigen Keger zu verurtheilen. Ich sah ihn, und sie hatten ihn damals Pasernosterknöpfe abzuzählen gelehrt; aber ich zweifelte nicht daran, daß ich Gelegenheit finden würde, mich auf eine oder die andere Art aus der Schlinge zu ziehen. Sie gaben mir einige Tage zuvor, ehe ich in dem großen Dorf des französischen Königs hinabgesendet wurde, die besten Gewehre von sich zu legen, oder ein gefährliches Instrument an dem Orte, wo ich gefangen lag, hinzulegen, weil sie mich für fähig hielten, ein Unglück anzustiften. Ich ward nur die Nächte über gefesselt, damit ich unsern freundschaftlichen Indianern keinen bösen Verdacht verursachen sollte; ich sollte aber in Ketten geschlagen werden, sobald das Dorf vor den indianischen Städten, die zwey Meilen unter dem Fort in der Gabel, die von den Flüssen Koosah und Okwuhste gebildet wird, liegen würde vorbeypassirt seyn. Zwey Stunden zuvor, ehe wir unsere Wasser-entree antreten sollten, gieng ich aber zu Land durch, und angetrieben die Pferde an der Hand hatten, und eine besochene Stadt von Wilden nur 150 Wards weit von der Garnison lag, so lief ich demungeachtet, und ungeachtet des großen Regens, der in voriger Nacht gefallen war, und den Grund ganz locker gemacht hatte, sporenstreichs mitten durch das niedrige mit Dornsträucher bedeckte Land. Ich hörte, daß die Franzosen längs dem Wege hin, eine ziemliche Strecke zu meiner linken Hand mit ihren Pferden ein großes Geräusch machten, und daß die heulenden Wilden meinen Fußstapfen mit sorgfältigen Tritten nachgiengen; allein mein gewöhnliches gutes Glück setzte mich in den Stand, sie auf ihre unndehigen Verfolgung weit hinter mir zu lassen.

lassen. Da sie meine Waffen zu Gefangenen gemacht hatten, so erlaube ich ihnen auch ohne den geringsten Unwillen, meine Pferde, Kleider u. s. w. fortzuführen, und diese mit der nemlichen Strafe zu belegen, die sie ihrem Eigenthümer für die seinem Lande erwiesenen treuen Dienste zugebracht hatten.

So lange Gouverneur G — in Südkarolina Oberbefehlshaber war, war es unmdglich, um die Bezahlung der Gelder, die mir das Gouvernement schuldig war, anzuhalten. Sobald aber Sr. Excell. W. H. L. Esq. an seine Stelle kam, hielt ich es für eine günstige Zeit, darum nachzusuchen. Dieser würdige Patriot war von einigen indischen Kaufleuten von vortreflichem Charakter, von den Diensten, die ich mit so viel Kosten aufwand, Beschwerclichkeiten und Treue meinem Lande geleistet, und dabey eine Summe von beynabe 1000 Pfund Sterling, auf erhaltene öffentliche Versicherung der Wiedererstattung, zugesetzt hatte, und von der unedelmüthigen Verweigerung dieser Wiedererstattung, unterrichtet worden: und er versprach mir nach seiner angeborenen Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit, mir beizustehen. Ich brachte also meine Sache mit den bekanteten und wichtigen Factis vor die Mitglieder des Assemblyhauses zu Charleston, und übergab bey ihrer Zusammenkunft dem gesetzgebenden Collegium ein Memorial. Weil aber eben einige Repräsentanten des Landes abwesend waren, und der Gouverneur mit Grunde nicht hoffen durfte, daß er die angelegte Lust, die seit vierzehn Jahren bey in diesem Hause regiert hatte, in einer kurzen Zeit würde reinigen können; so hatte der größere Theil der Mitglieder öffentlich beschloffen, meinen so lange geführten Beschwerden keine abhelfliche Maaße zu geben. Um die Stärke derselben zu

ktah,

erfangenen gemachte
hne den geringsten
f. w. fortzuführen,
zu belegen, die sie
de erwiesenen treuen

in Südkarolina
thig, um die Be-
gouvernement schul-
er Se. Excell. W.
nielt ich es für eine
Dieser würdige
en Kaufleuten von
iensten, die ich mit
ichzeiten und Treu
eine Summe von
erhaltene öffentliche
zugesetzt hatte, und
ng dieser Wiederer-
r versprach mir nach
Menschenfreundlich-
e also meine Sache
Factis vor die Mi-
rlestordn, und über-
gesetzgebenden Col-
eben einige Reprä-
en, und der Gouver-
te, daß er die ange-
he in diesem Hause
würde reinigen kön-
Mitglieder öffentlich
en Beschwörden keine
die Stärke derselben
zu

zu schwächen wandten sie ein, meine Forderung sey alt, unterstanden sich aber nicht den geringsten Grund anzuführen, daß das, was ich ihnen vorgelegt hatte, falsch sey; sie wußten, daß sie dieses nicht könnten. Nach langen und hitzigen Debatten, und als meine heimlichen Feinde bemerkten, daß der Secretair des Hauses sich dem Schlusse meines Memorials näherte, nahmen sie ihre Zuflucht zu einem Paar unglücklichen Monosyllben. Ich hatte gesagt; „die indianischen Choktah hätten eine große Menge artiger (fine) Versprechungen erhalten.“ Das Wort fine ward zur Folterbank gebracht, und man legte es so aus, als wenn ich darunter sehr listig versprechende Herren verstanden hätte. In einer andern Stelle erwähnte ich der Zeit, wo mir der vorige Gouverneur von Südkarolina die Ehre erzeigt hätte, einen sehr sanften (smooth) künstlichen Brief an mich abzulassen, worauf ich den großen Weg nach Charlestown gemacht hätte, ic. Das Wort smooth brachte die sanften Gemüther dieser Herren so sehr in Bewegung, daß sie durch die Mehrheit ihrer Stimmen ein Votum durchsetzten, und einregistriren ließen, daß sie gegen die Unanständigkeit oder Unschicklichkeit der Ausdrücke meines Memorials, aber nicht gegen die Merita seines Inhalts Einwendung machten. Ich gedenke dieses geringfügigen Umstandes hier auf eine öffentliche Weise zum dauerhaften Ruhm derer, die ihn veranlaßt haben. Die Stimme der unterdrückten Wahrheit und beleidigten Unschuld kann nicht ganz unterdrückt werden. Damit mein Memorial nicht etwa in einer Zeit, wo die Lust weniger ansteckend wäre, vor dem öffentlichen Richterstuhl der Gerechtigkeit erscheinen möchte, so wurde es nicht in das Archiv gelegt, woraus erhellet, daß die vorige Art, öffentliche Schriften aufzubewahren, noch nicht ganz vergessen war. Jeder Staat leidet

Adair.

in der That mehr oder weniger zu einer oder der andern Zeit, unter irgend einem schlimmen Einfluß; aber ich bin so glücklich, sagen zu können, daß die Ansteckung nicht allgemein war. Südcarolina hat immer das Glück gehabt, selbst in den verderbtesten Zeiten standhafte Patrioten zu haben; und möchte es doch in dem gegenwärtigen gereinigten Zeitalter, glückseligen Andenkens, an so festen Pfeilern seiner öffentlichen Verfassung, als nach unserer amerikanischen Magna Charta erfordert werden, stets und so lange die Strahlen der Sonne auf uns niederfallen, Ueberfluß besitzen.

Da die Macht und Glückseligkeit von Großbritannien größtentheils von dem Wohlfinden seiner amerikanischen Kolonien und von der Unverdorbenheit des Herzens ihrer bürgerlichen und geistlichen Obrigkeiten abhängt — und auf der andern Seite die Wohlfahrt von Amerika an der Waagschale einer wechselseitigen Gemeinschaft mit seinen indianischen Nachbarn hängt, und nur durch eine genaue Beobachtung einer strengen Erfüllung der Verträge, Haltung des öffentlichen Glaubens, und nur dadurch befördert werden kann, daß man nur einer hinreichenden Anzahl solcher treuen und geschickten Unterthanen, die im Stande sind sich ihrer Zuneigung zu bemessen und redliche Wächter für die öffentliche Sicherheit abzugeben, mit ihnen zu handeln erlaubt — so darf ich hoffen, daß man die obigen Erzählungen und Bemerkungen, anstatt sie für unnöthig und überflüssig zu halten, als wesentliche Stücke einer Geschichte der Indianer ansehen werde. Die Bemerkungen können vielleicht auch hier und da zum Wohl des Staats mit beitragen. Unwissenheit oder Eigennuß hat zeither das Publikum von der wahren Lage unserer westindischen Staatsangelegenheit nur sehr schlecht unterrichtet.

Von

mer oder der andern
Einfluß; aber ich
daß die Ansteckung
at immer das Glück
keiten standhafte Pa-
och in dem gegen-
kfeligen Andenkens,
en Verfassung, als
Chartra erfordert wer-
der Sonne auf uns

reit von Großbritan-
finden seiner ameri-
erborbenheit des Her-
hen Obrigkeiten ab-
e die Wohlfahrt von
chselfeitigen Gemein-
arn hängt, und nur
er strengen Erfüllung
hen Glaubens, und
daß man nur einer
und geschickten Unter-
er Zuneigung zu be-
ie öffentliche Sicher-
n erlaube — so darf
erzählungen und Be-
ig und überflüssig zu
er Geschichte der In-
erkungen können viel-
des Staats mit bey-
anus hat zeither das
unserer westindischen
cht unterrichtet.

Von

Von den Chikkasah.

Das Land Chikkasah liegt ungefähr unterm fünf und dreyßigsten Grad N. L., in einer Entfernung von 160 Meilen von der östlichen Seite des Mississippi; 160 Meilen gegen Norden vom Lande Choktah, längs dem Fußpfade der Kaufleute, fast die Hälfte des Wegs von Mobile nach dem Lande der Illinois, von Süden gegen Norden; nach West West-Nord-Westen vom Lande der Muskoggen (Creeks) etwa 300 Meilen, in einem sehr gebirgigen krummen Wege; von den Cheeraken, nahe an Westen, in einer Entfernung von 540 Meilen; das ehemalige Fort Loudon zu Wasser 500 Meilen von Chikkasah, an dem Orte wo man landet, aber nur 95 Meilen zu Lande.

Die Chikkasah wohnen jetzt zwischen den Quellen zweyer westlicher Arme des Mobileflusses; und zwölf Meilen von der östlichen Hauptquelle des Tabre-Sache, der weiter unten Chokchoomastuß genannt wird, weil diese Nation sich hier zuerst niederließ, nachdem sie auf die andere Seite des Mississippi gekommen war. Da, wo er sich in diesen Fluß ergießt, nennen sie ihn Nabschoostuß. Nach einer unter ihnen aufbehaltenen Tradition, sagen sie, sie hätten zehntausend streitbare Männer gehabt, als sie zuerst von Westen hergekommen wären, und diese Nachricht scheint sehr wahrscheinlich; da sie, die Choktah und Chokchooma, die in Folge der Zeit durch Krieg genöthiget wurden, sich zwischen den beyden vorigen Nationen niederzulassen, miteinander als eine einzige Familie aus Westen gekommen sind. Die Chikkasah besaßen im Jahr 1720

N. 2

vier

vier große aneinander angrenzende Niederlassungen; sie hatten bennabe die Form von drey Theilen eines Vierecks, außer, daß die östliche Seite fünf Meilen kürzer war als die westliche; der geöffnete Theil lag gegen die Choktah zu. Die eine Kolonie hieß Nareta, etwa eine Meile breit und sechs Meilen lang, und zwölf Meilen von ihren jetzigen Städten. Eine andere war zehn Meilen lang, eben so weit von ihren ersten Niederlassungen entfernt, und eine bis zwö Meilen breit. Die Städte hießen Shatara, Chokheereso, Sykehah, Tustawillao und Phalachebo. Das andere Viertel lag einzeln, sieng drey Meilen von ihrem gegenwärtigen Wohnsitz an, und war vier Meilen lang und eine Meile breit. Sie hieß Chootka Pharaab oder das lange Haus. Sie war bevölkerter als es ihre ganze Nation gegenwärtig ist. Die Ueberbleibsel dieser vor Zeiten furchtbaren Völkerschaft, bewohnten den nördlichen Winkel dieses abgebrochenen Vierecks. Jetzt besteht sie kaum noch aus 450 Kriegern, und wohnt drey Meilen westwärts von dem tiefen Wasserbrach (creek) in einem freien Strich fruchtbaren Landes, der drey Meilen ins Gebirge faßt, und hernach etwa fünf Meilen gegen Nordwesten, wo die alten Felder gewöhnlich eine Meile breit sind, fortliet. Die größere Anzahl ihrer Feinde nöthigte sie, sich in diesen engen Kreis zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung einzuschließen, und ihre Städte auf Anhöhen in einer solchen Entfernung von einander anzulegen, daß sie ihre Feinde, wenn sie von ihnen angegriffen würden, zwischen zwey Feuer nehmen konnten.

Einige alte Nashcheeindianer, die vor diesem an dem Mississippi, zweyhundert Meilen westlich von Choktah wohnten, erzählten mir, die Franzosen verlangten von einem

Kasah,

Niederlassungen; sie
Theilen eines Vier-
hinf Meilen langer
Theil lag gegen die
ess Kanaka, etwa
lang, und zwölf
Eine andere war
von ihren ersten Nie-
s zwö Meilen breit.
hochhereso, Sy-
acheho. Das an-
y Meilen von ihrem
ar vier Meilen lang
Lbootta Pharaah
ar bevölkerter als es
Die Ueberbleibsel
erschafft, bewohnten
ebrochenen Vierecks.
450 Kriegern, und
n dem tiefen Wasser-
sch fruchtbaren Landes,
, und hernach etwa
o die alten Felder ge-
ertlich. Die größere
sich in diesen engen
Vertheidigung einzu-
höhen in einer solchen
nen, daß sie ihre Fein-
sen würden, zwischen

die vor diesem an dem
weillich von Choctah
njoson verlangten von
einem

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 245

einem jeden ihrer Krieger ein gegerbtes Rehbockfell, ohne
dafür das geringste zu bezahlen, d. i. sie taxirten sie;
worüber aber die Herzen der Krieger sehr erzürnt wa-
ren, weil sie die Rehhäute sehr liebten. Den franzö-
sischen Nachrichten von den Mississippiindianern zu folge
scheint dieses im Jahr 1729 geschehn zu seyn. Da
diese Indianer einen friedlichen und leutseligen Charak-
ter hatten, zahlreich und kriegerisch waren, und bestän-
dig einen freundschaftlichen Umgang mit dem Chilla-
sah, die niemals gegen die Franzos gut gesinn-
t waren, unterhielten; so entdeckten diese jenen bald den
Kummer ihres Herzens, und schickten ihnen, nach dem
guten Rath, den ihnen die alten englischen Kaufleute
gaben, weiße Pfeifen und Toback, in ihrem und der
Provinz Südkarolina Namen; und überredeten sie mit
Nachdruck und Klugheit, die Franzosen auszurotten, weil
sie beschloßen hätten, sie in ihrem eignen Gebirgs-
lande zu Sklaven zu machen. Die Gesellschaft der
Chillasah hatte einen glücklichen Erfolg. Da aber die
Indianer in ihren Verachtelungen über Gegenstände
von Wichtigkeit langsam, wiewohl verschwiegen und
sehr eifrig sind, so konnten sie erst im folgenden Jahr
ihren großen Plan in Ausführung bringen. Einige
ihrer Häupter widersehten sich zwar diesem Plan, sie
entdeckten ihn aber nicht. Als sie aber in die Wälder
auf die Jagd giengen, brach die glühende Asche in eine
wüthende Flamme aus; sie griffen die Franzosen, die
in der größten Sicherheit lebten, an, und machten,
wie behauptet wird, die ganze Besatzung und die Ein-
wohner der benachbarten Kolonien, die aus 1500 Män-
nern, Weibern und Kindern bestanden, nieder. Das
schlechte Betragen einiger unbedachtsamer Leute war die
Ursache, daß so eine große Anzahl Unschuldiger das Le-
ben verlor.

Die Nahchee baueten nachmal ein starkes mit Stacketen umgebenes Fort, gegen Westen von ihren alten Felbern, an einem See, der mit Bayouk Dargent Gemeinschaft hatte; allein schon im folgenden Sommer bereimten es 2000. französische reguläre und Provinzialtruppen, und ein großes Corps von Choktah und anderen Wilden. Die Belagerten thaten mit der größten Wuth einen Ausfall auf sie, tödten sehr viele, und würden die weiße Mannschafft gänzlich zu Grunde gerichtet haben, wenn ihnen nicht die Choktah mit ihrer eignen Art zu fechten harten Widerstand gethan hätten. Die Nahchee wurden endlich zurückgetrieben, und mit drey Mörtern bombardirt, weshalb sie genöthiget wurden, auf verschiedenen Wegen zu entfliehen. Die Soldaten waren zum Verfolgen zu langsam; aber die Choktah und andere rothe Krieger machten ihrerseits eine große Anzahl zu Gefangenen, und führten sie nach New-Orleans, wo verschiedene davon verbrannt, und die übrigen als Sklaven nach den westindischen Inseln geschickt wurden: der größere Theil kam aber gleichwohl zu den Chikkasah, wo er gegen die Gewalt ihrer französischen Feinde gesichert war. Die Franzosen verlangten ihre Auslieferung; da sie ihnen aber schlichterdingz abgeschlagen wurde, erklärten sie zum Unglück ihrer viele tausende von ihnen, den Chikkasah förmlich den Krieg. Die Chikkasah wehrten sich in soyen Felber tapfer gegen sie; schlugen die größten vereinigten Armeen, die sie nur in Norden und Süden wider sie aufbringen konnten, zurück, und richteten unter den Franzosen und den Schwärmen ihrer rothen Bundesgenossen verschiedene merkwürdige Niederlagen an.

Ein Corps der untern Franzosen und etwa 1400 Choktah griffen Long-House-Town an, als eben nicht mehr als sechzig

sechzig Krieger zu Hause waren; diese fochten aber, zur Vertheidigung ihrer selbst, und ihrer Weiber und Kinder, so verzweifelt, bis einige von den Jägern, die sie sogleich hatten holen lassen, zu ihrem Beystand ankamen; da sie dann ihre Feinde, ihrer großen Ueberlegenheit ungeachtet, mit großem Verluste zurück trieben. Zu einer andern Zeit überfielen die untern und obern Louisianafranzosen und ein starkes Corps rother Hülfsvölker, spät in der Nacht, alle ihre jetzige Städte, Amalabta ausgenommen, das ungefähr vierzig Krieger hatte, und von den übrigen etwas entfernt lag. Eine ansehnliche Anzahl von Feinden wurde vor jedes Thor gestellt, um sie an der Flucht zu hindern, und die wenigen, die herausliefen, wurden auf der Stelle getödtet. Die Franzosen schienen ihrer Beute ganz versichert zu seyn, da sie sie so gut eingeschlossen hatten. Allein bey Anbruch des Tages, als sie ihre Lustsprünge und Prahlereyen machten, die dieser flüchtigen Nation eigen sind, wurden sie von den Kriegern jener Stadt, die ganz nackt und über und über roth und schwarz bemalt waren, umringt; diese griffen sie sodann an, tödteten eine Menge von ihnen auf der Stelle, befreieten ihre Brüder, die sich sogleich mit ihnen, gleich wüthenden Löwen, vereinigten, andere, wo sie hinkamen, an sich zogen und ihre Feinde einschlossen. Ihre Errettung vermehrte ihre Freude und Wuth, und sie erfüllten die Luft mit ihrem Geschrey. Ihre unbesonnenen Feinde verwandelten nunmehr ihren prahlerischen Gesang in ein oh morbleu! und gaben alles verlohren. Ihre rothen Allirten machten Reißaus, und überließen sie ihrem gerechten Schicksal. Sie wurden alle, bis auf zwey, ein Officier und ein Neger, der sein Pferd treulich an der Hand hielt, bis er sich aufsezte, und dann immer an seiner Seite davon floh, niedergehauen. Es wurden ihnen ein Paar schnelle

schnelle Läufer nachgeschickt, die sie bald einholten und ihnen sagten, daß sie leben, aber nach Hause eilen und ihrem Volke melden sollten, daß, weil die Chikkasahschen Schweine jetzt einen so großen Vorrath garstiger französischer Leichname hätten, wovon sie ein ganzes Jahr lang gefüttert werden könnten, sie nach Verfluß desselben einen andern Besuch von ihnen und ihren rothen Freunden erwarteten; für jetzt wollten sie ihnen, als Boten, glückliche Heimkunft wünschen. Beide kehrten sodann mit schweren Herzen nach dem Chikkasahschen Anlandungsort, der nordwestlich am Mississippi, in einer Entfernung von 170 Meilen lag, wo sie ein Boot nahmen und ihre unerwartete Botenschaft ausrichteten. Schrecken und Schauern verbreitete sich über das ganze Land und die Einwohner glaubten nicht vor der Wuth dieser kriegerischen und erbitterten Chikkasahschen zu seyn. Alle Gefangene wurden ohne Möglichkeit einer Errettung auf die Feuertortur gebracht, so sehr waren sie wider sie aufgebracht.

Stolz durch diesen glücklichen Erfolg gemacht, giengen sie in vielen Parteyen wider die Franzosen aus, und spürten sie von Zeit zu Zeit in der Ferne und Nähe auf: — einige kamen nach dem Mississippi, machten eine Flotte von Kanoes aus Zypressenschalen, lauerten auf ihre Handelsböte und schnitten viele davon ab, ohne daß sich das darauf befindliche Volk retten konnte. Da die Franzosen fanden, daß wenig Böte nicht vermögend wären, vor diesen rothen Kriegsleuten vorbeizupassiren, so waren sie genöthiget in einer Flotte zu gehen, kleine Kanonen in ihren Schiffen, und eine starke Mannschaft mitzunehmen; sie vermieden aber immer die Chikkasahsche Seite des Flusses und beobachteten die strengste Ordnung in ihren Bewegungen bey Tage, und in ihrem Still-

bald einholten und
 ch Hause eilen und
 die Chickasahschen
 ath garstiger fran-
 e ein ganzes Jahr
 nach Verfluß dessel-
 und ihren rothen
 ten sie ihnen, als
 hen. Beyde fehr-
 dem Chickasah-
 lich am Mississippi,
 en lag, wo sie ein
 Vothschaft ausrich-
 verbreitete sich über
 r glaubten nicht vor
 erbitterten Chickasah
 rden ohne Möglich-
 eitur gebracht, so sehr

en Erfolg gemacht,
 er die Franzosen aus,
 der Ferne und Nähe
 Mississippi, machten
 essen schalen, lauerten
 viele davon ab, ohne
 Volk retten konnte.
 enig Böte nicht ver-
 Kriegsleuten vorbe-
 in einer Flotte zu gehen,
 und eine starke Mann-
 a aber immer die Chick-
 obachteten die strengste
 en Lage, und in ihrem
 Still.

Stillstand bey Nacht. Das Geräusch eines wilden
 Thiers hat sie oft, wie ich versichert worden bin, veran-
 laßt die Gewehre zu ergreifen, und die ganze Nacht hin-
 durch zu wachen, so sehr fürchteten sie sich vor dieser kri-
 gerischen Nation. Der Name eines Chickasah war ihren
 Ohren eben so fürchterlich als verhaszt. Und wäre
 nicht die französische Politik mehr als ihre Tapferkeit
 schuld daran gewesen, daß sich alle Mississippi- und Ca-
 nabaindianer in ein Bündniß und in Feindschaft wider
 sie vereinigten, die Niederlassungen in Louisiana würden
 seitdem schon längst entweder ganz zerstört, oder in Gar-
 nisonen eingeschränkt worden seyn.

Wenn eine französische Armee nur eine feindliche
 Reiterade machte, so schätzte sie sich schon sehr glücklich.
 Einstens als die Furcht beynähe ganz aus ihren Gemü-
 thern verschwunden war, und der Wein sie zu neuen
 Kriegslüsten und Hoffnung eines bessern Erfolgs begei-
 sterte, kam ein großes Corps von ihnen, vermischt von
 einer Menge von Wilden, ihren Angriff zu erneuern.
 Weil aber ihr feindliches Vorhaben frühzeitig entdeckt
 wurde, so hatten die Chickasah eine Reihe mit starken
 Palisaden umgebener Forts auf einer Anhöhe, wozu man
 nicht sicher kommen konnte, erbauet, weil das anliegen-
 de Land niedrig und es eben damals naß war. Eine
 Anzahl Franzosen und ihrer Alkirkten näherten sich dem
 westlichen Fort, aber nach Art der Hornissen; sie flatter-
 ten umher, um ihre Feinde von einem gewissen Ziele
 abzubringen, indes verschiedene Reihen auf einander in
 einer langsamen und feyerlichen Procession, gleich weiß-
 gekleideten langen miternächtlichen Geistern folgten, als
 wenn sie furchtlos und undurchdringlich wären. Die
 Indianer wußten anfangs nicht, was dieses für eine Gar-
 tung von Thieren war, denn sie hatten einige Schiffe
 unter

unter sie abgeseuert ohne daß sie dadurch beunruhiget oder in ihrem geraden Zuge nach dem Fort aufgehalten worden wären. Als sie näher anrückten, machten die Chikkasah ein beständiges Feuer auf sie, und nahmen dabey, nach ihrer Gewohnheit, ein sicheres Ziel; dieses war aber von so wenigem Erfolg als zuvor, worüber sie sich wunderten, weil sie ein gleiches in jedem Gefechte mit ihren Feinden noch nicht erfahren hatten. Die Krieger schlossen daraus, es müßten Zauberer oder alte Franzosen seyn, die die Kriegslade gegen sie anführten; bey ihrer Berathschlagung waren sie außerordentlich bestürzt; als sie aber eben beschloßen hatten, einige ihrer angesehenen Propheten zu beordern, die Macht dieser Zauberer oder mächtigen Geister der Franzosen zu zerstören; siehe da! so breiteten sich diese sonderbaren Erscheinungen längs der Südseite des Forts in Schlachordnung aus, und warfen Handgranaten in das Fort. Nun erhuben die Chikkasah, die überzeugt wurden, daß sie statt der Geister mit Fleisch und Bein zu streiten hätten, weit und breit das Freudengeschrey, Hoop hoop ha. Die Zünder der wenigen Granaten, welche die Franzosen Zeit hatten zu werfen, waren zu lang, und da unsere Kaufleute während diesem unsern Freunden zu Hülfe kamen, so jogen sie einige heraus und warfen andere Granaten so nahe gegen den Feind als möglich war. Sie fanden bald, daß diese furchtbaren Phantomen weiter nichts als Franzosen waren, die sich mit Wollenbündeln bedeckt hatten, die ihre Brust gegen alle ihre gut abgezielten Kugeln unverwundbar machten. Nun verließen sie das Fort, fielen sie an, und feuerten nach ihren Schenkeln, erlegten viele von ihnen und scalpirten sie und trieben die andern mit beträchtlichem Verlust ganz bis auf die südlichen Hügel zurück, wo sich das in Furch gejagte Heer in Sicherheit postirt hatte. Mitten in der Nacht

h beunruhiget oder
aufgehalten wor-
machten die Chik-
und nahmen dabei,
Ziel; dieses war
worüber sie sich
dem Gesezte mit
ten. Die Krie-
erer oder alte Fran-
sie anführten; bey
ordentlich bestürzt;
einige ihrer ange-
Macht dieser Zan-
ranzosen zu zerstö-
nderbaren Erschei-
s in Schlachtord-
in das Fort. Nun
wurden, daß sie
ein zu streiten hät-
ten, Hoop hoop ha,
welche die Fran-
lang, und da unsere
Freunden zu Hülf
und warfen andere
als möglich war.
Phantomen weiter
ch mit Wollenbün-
gegen alle ihre guts
achten. Nun ver-
ad feuerten nach ih-
nen und scalpirten
lichem Verlust gang
so sich das in Furch
tte. Mitten in der
Nacht

Nacht hoben sie das Lager auf und retteten sich durch einen wohlabgepaßten Rückzug, verließen die siegreichen Chikafah und begeisterten sie mit einer Wuch, die eben so viel Leger aus ihnen machte; welche die Franzosen weit und breit bis zur letzten Uebergabe von Westflorida an Großbritannien öfters zu ihrem Schaden empfanden. Ich besitze zwey von diesen Granaten, die ich als redende Zeichen des Siegs über diese prahlenden Moursieurs und ihre mordfüchtigen Entwürfe mit Stolz aufbewahre.

Im Jahre 1748 schickten die Franzosen eine Parthey ihrer Indianer ab, die Häuser der Chikafahschen Kaufleute zu stürmen. Sie kamen zuerst zu dem meynigen, das gleich vorn an lag. Weil sie es für zu gefährlich hielten, es aufzubrechen, so schlugen sie lange mit den Händen an die Thüre, so wie es die jungen Frauenzimmer zu thun pflegen, die einem einen nächtlichen Besuch abstaten wollen. Da ihre Bemühung aber vergeblich war, ergriff einer ein Scheitholz, und schlug an die Wand des Hauses, wo die Weiber und Kinder lagen, die darüber erschrocken und mich aufweckten. Meine Wachtshunde hatten sie durch vorgeworfenes Wildpret zum Schweigen gebracht. Zuletzt gieng der Anführer mit der geliebten Lade an der Spitze fort, und indem er vorgab, ein göttliches Orakel habe ihm anbefohlen, auf ein anderes Haus eines vornehmen Kaufmanns genau Acht zu haben, so begaben sie sich dahin, und erschossen eine junge Weibsperson, die eben aus dem Hause kam, mit einer Kugel, die an der einen Seite der Brust hinein und zur andern wieder herausfuhr und über dem Brustknochen hinstreifte; sie drehte sich um und stürzte sogleich an der Thürschwelle zu Boden. Der brave Kaufmann sprang den Augenblick auf, rief das

das Kriegsgefahen aus, ergriff seine Flinte, (denn vor dem Wette der Kaufleute hängen jederzeit verschiedene Vertpeibungswaffen) und errete sie; der indische Wundbarzte stellte sie auch durch die Kraft seiner Arzneykraüter bald wieder her.

Da ich bereits in den Nachrichten von den Chetrafen, Muskoggen und Chokmah, vieles von den Chikafah, durch Geschichte mit der Geschichte jener Völkerschaften nothwendig verwebt ist, erzählt habe, so hoffe ich entschuldigt zu werden, wenn ich mich hier kurz fasse. Die Chikafah wohnen in der glücklichsten Gegend unter der Sonne. Sie ist gemäßig; so kühl im Sommer als man nur wünschen kann, und mäßig kalt im Winter. Es ist kalt genug, um die Luft zu reinigen, aber nicht so sehr, daß das Blut davon erstarrte; mit der Schnee Wäße keine vier und zwanzig Stunden liegen. Diese außerordentliche Wohlthat kömmt über keinesweges von der Lage gegen den Aequatör her, denn das Land Chetrafe unter dem Gebirge Apalache ist um einen erstaunlichen Grad kälter; sie rührt vielmehr von der Natur und Ebenheit der weislauffigen umliegenden Länder her, die gemeinlich sehr fruchtbar sind. In ihren gegenwärtigen Niederlassungen sind keine Flüsse. In ihren alten Feldern giebt es, in einer 400 Meilen weiten Entfernung vom Seeufer, Hügel von Anferschalen; dieses ist ein sichbares Kennzeichen einer allgemeinen Ueberschwemmung, in welcher die kältere Erde von dem Regen, durch die Gewalt eines ungeheuren Nordostwindes, fortgeführt wurde, wodurch dann die fruchtbaren Länder des Mississippi, die vermuthlich vor dieser fürchterlichen Vogebebenheit See waren, entstanden sind.

Da

Da die Chikkasah sich mit den Franzosen und ihren rothen Allirten, mit größter Standhaftigkeit zur Vertheidigung ihrer Freyheit und Länder bis auf die - legt, ohne ihre Verminderung zu achten, die sie vielmehr nur anreizte, ihren Verlust zu rächen, herumschlugen; so sollte uns Billigkeit und Dankbarkeit antreiben, gegen unsere standhaften alten Freunde leutselig zu seyn, und nur so viel von ihrem Lande zu kaufen, als ihnen für einen Preis uns zu überlassen beliebt. Durch eine gute Begegnung würden sie den brittischen Kolonien am Mississippi sehr nützliche Dienste leisten können. Ich hoffe nicht, daß man in Zukunft, durch ein schlimmes Betragen gegen sie, ihre Gemüther von uns abgeneigt machen werde, so wie es unter dem letzten Abgeordneten des Oberintendants, wie ich bereits erwähnt habe, geschehen ist. Die listigen Franzosen konnten niemals ein Vertrauen in die Choctaw setzen, und wir würden genöthiget werden, in dem schwachen Zustande der Mississippikolonien häufig an einander zu gerathen. Es ist Weisheit, den schlimmen Folgen, die sich vernünftigerweise ereignen können, vorzubeugen. Die entfernten Einwohner unserer nördlichen Kolonien kennen den Werth dieser Länder, aus ihren auf der Stelle gemachten Beobachtungen, nur gar zu wohl. Der Boden und das Klima schicken sich gut zu Hanf, Seide, Indig, Wein, und vielen andern schäßbaren Producten, die unsere Kaufleute von Fremden, und öfters zu ihrem großen Schaden, kaufen. Die Waldungen sind so gut für Pferde, Rindvieh und Schweine, daß sie, ohne daß man nöthig hätte, sie den Winter über, oder wenigstens lange Zeit zu füttern, groß und fett werden; denn die Zweige von Schilf und Rohr sind unzählig, und mit verschiedenen Rufarten vermischt. Reis, Walzen, Hafer, Gerste, indianisches Korn, Obstbäume

und

Chikkasah, Flinte, (Denn jederzeit verschiede-
te sie; der indische
die Kraft seiner
von den Choctaw
von den Chikkasah
habe jener Völker
let habe, so hoffe
mich hier kurz
der glücklichsten
ermäßigt; so kühl
ann, und mäßig
im Verlust zu rei-
den davon, erstar-
vier und zwanzig
ntliche Wohlthat
gegen den Nequa-
ter dem Gebirge
Brad. Fütter; sie
Ebenheit der weit-
gemeinlich sehr
gen Niederlassun-
Feldern giebt es,
ig vom Seeufer,
schäßbares Kenn-
nung, in welcher
durch die Gewalt
tortgeführt wurde,
des Mississippi,
den Begebenheit
wird nicht am
sind

Da

und Ruchengewächse wachsen hier zum Erstaunen. Wenn es wahr ist, was die Alten sagten: Bacchus amat montes, so müssen die Weinreben auf den Hügelu des Mississippi außerordentlich gut gedeihen, denn sie sind so fruchtbar, daß sie sogar Winterrohr (wintercanes) hervorbringen, welches man in einiger Entfernung gegen Norden doch nicht wahrnimmt. Wenn sich britische Unterthanen in Westflorida mit Sicherheit niederlassen könnten, so würde dieses in wenig Jahren für Großbritannien von großem Nutzen seyn; und sie würden bald so viele Vortheile gewinnen, als sie nur zur Belohnung ihrer Arbeit verlangen könnten. Fünfhundert Familien würden hier, aller Wahrscheinlichkeit nach, unserm Mutterlande mehr Nutzen bringen, als die ganze Kolonie von Nordkarolina; außer den unzählbaren Zweigen gegen den Ohio und Monongehela.

Feinde der öffentlichen Wohlfahrt mögen wider unsere Niederlassung an einem Orte, wo wir nur eine bittweis vergörnte Schifffahrt haben, Einwendungen machen; und die außerordentliche Gefälligkeit des letzten Ministeriums gegen die Franzosen und Spanier verhinderten uns an der Erhaltung einer ausschließenden Schifffahrt auf dem Mississippi. Aberville würde immer ein schätzbarer Marktplatz für uns geworden seyn; und von Neuorleans sind es nur drey Meilen zu St. Johns-Creek, wo das Volk durch den See von St. Louis passiren, und sich nach Mobile und Pensacola einschiffen kann. Die Spanier haben aus unserm übeln Betragen klüglich Vortheil gezogen; indem sie Louisiana besetztiget, und die Franzosen antrieben, die Zuneigung der Wilden zu erhalten; indeß unsere Befehlshaber in der Aufgährung der verborbenen Hefen falscher Macht und Gewalt, uns nur mit Scorpionen zu peitschen suchten. Da

Da alle Indianer in Florida neubisch auf uns geworden sind, seitdem wir uns in Ost- und Westflorida niedergelassen haben; da sie ferner die große Macht der Spanier in Südamerika nicht kennen, und die Franzosen sich Mühe geben, ihre rauhen indianischen Volkstücker zu poliren, scheint Louisiana ihnen vortheilhafter zu seyn, als es den Franzosen gewesen ist. Sie befestigen ihre Niederlassungen am Mississippi, wie ein neues Flandern, und ihre französischen Künstler werden bey der Lehtargie unseres Ministeriums, im Fall der Entstehung eines europäischen Kriegs, eine gute Gelegenheit finden, unsere schätzbaren westlichen Grenzkolonien so wild und wüste zu machen, als sie die Franzosen verlassen haben. Die kriegerischen Chikkasah waren ihnen so furchtbar, daß sie sich nicht unterstanden, eine einzige Kolonie an der östlichen Seite des Mississippi unter den Illinois anzulegen; die einzige Kolonie, die sie errichteten, lag über Neworleans, und wurde durch die Grenzen von Choctah gedeckt; sie ist aber sehr klein, und gleichwohl enthält diese Gegend einen so großen Strich guten Landes, daß vier Kolonien von 250 Quadratmeilen bequem daselbst angelegt werden könnten. Wären sie durch ihre vereinigten Kräfte im Stande gewesen die Chikkasah zu Grunde zu richten, sie würden gewiß nicht müßig gewesen seyn; denn in diesem Fall würden sie die Choctah mit Hilfe ihrer andern Bundsgenossen bald verschlungen haben, da sie dieselben niemals mit Waffen und Ammunition versahen, die sie nur denen gaben, die wider die Chikkasah in den Krieg zogen.

Von Nordkarolina bis zu Mississippi ist das Land an der See durchgängig niedrig und sandig, und so ist es auch gemeinlich in den zwey Kolonien von Florida in einer beträchtlichen Weite vom Seeufer, wo die Länderereyen

Chikkasah,

zum Erkennen.
sagten: Bacchus
den auf den Hü-
gedelhen, denn
interrohr (winter-
einiger Entfernung
Wenn sich brit-
Sicherheit nieder-
wenig Jahren für
yn; und sie wür-
als sie nur zur
nten. Fünfhun-
scheinlichkeit nach,
gen, als die ganze
unzählbaren Zwei-
a.

et mögen wider un-
o wir nur eine bitt-
Einwendungen ma-
illigkeit des letzten
und Spanier ver-
ner ausschließenden
berville würde im-
uns geworden seyn;
rey Meilen zu St.
den See von St.
und Pensacola ein-
s unsern übeln Be-
m sie Louisiana bese-
die Zuneigung der
Gesetzgeber in der
falscher Macht und
zu peitschen suchten.
Da

derer fruchtbar und eben sind und mit Hügel: abwechseln, beschaffen. Bäume zeigen die Güte oder Schlechtigkeit des Landes an. Fichten wachsen auf sandigem, magerem Boden, der auch langes grobes Gras hervorbringt. Die angrenzenden niedrigen Ländereyen haben einen Ueberfluß an Rohr, Schilf oder Lorbeer von verschiedenen Sorten, die von großen ausgebreiteten Bäumen beschattet werden; sie bilden ein immer grünes, den Sonnenstralen undurchdringliches Dickigt, worinn Pferde, Rhee und Kinder den Winter hindurch ihre Nahrung finden; und Panther, Bären, Wölfe, wilde Katzen und Füchse finden sich daselbst ein, entweder um auf Raub auszugehen oder sich vor den Jägern zu verstecken. Ländereyen von lockerem schwarzen Boden, wie die an dem Mississippi, sind mit feinem Gras und Kräutern bedeckt, und mit dicken und hohen Bäumen, als, weißen Wallnußbäumen, Aeschen, weißen, rothen und schwarzen Eichen, großen hochaufgeschossenen Pappeln, schwarzen Wallnußbäumen, amerikanischen Sassafrasbäumen und Weinstöcken beschattet. Die niedrigen nassen Ländereyen an den Flüssen tragen gemeinlich Cypressenbäume, die sehr stark und von einer erstaunlichen Höhe sind. Auf trockenem Erdreich wachsen viel Pfirsigbäume, Maßholder, Stechpalmen, der Baumwollenbaum und eine ungeheure Menge anderer Gattungen; worunter wir den schwarzen Maulbeerbaum, der gleichfalls in Menge wächst, nicht vergessen dürfen. Er ist hoch, und wenn er an freyer Luft steht und Sonnenschein bekommt, breitet er seine Aeste sehr weit aus; von seiner Frucht nähren sich während des Sommers Bären und wilde Vögel, auch Schwärme von Papageyen, die im Stande sind einen mit ihrem Geschrey, während ihrer Fütterung, taub zu machen. Ich glaube, der weiße Maulbeerbaum wächst in Nordamerika nicht

Wilkafah,

mit Hügel: abwech-
Güte oder Schlecht-
chsen auf sandigem,
grobes Gras hervor-
länderen haben
oder Lorbeer von ver-
ausgebreiteten Bäu-
ein immer grünes,
es Dickigt, worinn
Winter hindurch ihre
Bären, Wölfe, wilde
ist ein, entweder um
den Jägern zu ver-
schwarzen Boden, wie
nem Grase und Kräu-
hohen Bäumen, als,
en, weißen, rothen
schaufgeschossenen Pap-
amerikanischen Sas-
schattet. Die niedri-
üssen tragen gemeinlich
ack und von einer er-
tenem Erdreich wachsen
Srechpalmen, der
eheure Menge anderer
warzen Maulbeerbaum,
nicht vergessen dürfen.
freyer Luft steht und
er seine Nette sehr weit
ich während des Som-
nuch Schwärme von Pa-
u mit ihrem Geschrey,
u machen. Ich glaube,
k in Nordamerika nicht
von

und Bemerkungen über ihre Gesehe. 257

von freyen Stücken. Auf den Hügeln giebt es eine Menge Kastanienbäume und Kastanienreihen; diese bringen die größte Gattung von Eicheln hervor, aber nasse Witterung verderbt sie bald. Im Winter füttern sich die Rehe und Bären mit verschiedenen Gattungen von Nüssen, die in großer Menge auf dem fruchtbaren Lande liegen, wenn die Blüthen nicht von den Nordostwinden beschädiget worden sind. Die wilden calecutischen Kähe leben von den kleinen rothen Eicheln, und werden im März so fett, daß sie nicht weiter als drey- bis vierhundert Yards fliegen können, und weil sie nicht im Stande sind, sich wieder mit ihren Flügeln zu erheben, so heßen wir sie mit unsern Pferden und Jagdhunden nieder. An vielen Stellen des Mississippi, wo niemand hinkömmt, sind sie so zahm, daß man sie mit einer Pistole todt schießen kann; dieses Vortheils machten sich unsere Truppen zu Nuße als sie auf dem Marsch waren, um die Illinoisgarnison in Besiß zu nehrten. Auf den Ufern dieses Flusses wächst eine Menge Peterfille, deren Wurzeln so groß als die an der Passinäturzel sind, und sie ist so gut als die andere gemeine Sorte. Die Indianer sagen, sie hätten sie in keinen Wäldern außerhalb ihres Landes wachsen sehen. Sie haben eine große Gattung Pflaumen, die ihre Vorfahren mit aus Südamerika gebracht, und die sich jetzt in unsern Kolonien sehr vermehrt haben; man nennt sie Chikafahpflaumen.

Gegen Nordwesten sind die Länderen am Mississippi mit Lambertsrüßen bedeckt, die so süß und dünn-schalig sind, als die schuppigt-schaaligten weißen Wallnüsse. Haselnüsse giebt es in Ueberfluß, die Indianer essen sie aber selten. Schwarze Kreuzbeeren wachsen hier in Trauben und ohne Stacheln; auch Dissimmonen,
Adair. R nen,

nen, wovon sie sehr wohlschmeckendes Brod machen, das sie in den Wäldern zubereiten. So giebt es auch an verschiedenen Orten eine Sorte feinet Pflaumen, die groß und wohlschmeckend sind; und sie würden noch besser werden, wenn man sie verpflanzte. Die Honigacacien (honey-locusts) haben etwa eine Spanne lange und beynah zwey Zoll breite Hülsen, die auf der einen Seite eine Reihe großer Saamenkörner, und auf der andern eine zähe süße Substanz in sich enthalten. Der Baum ist groß, und voll langer Dornen, wodurch die wilden Thiere genöthiget werden, so lange zu warten, bis diese Früchte herabfallen, ehe sie diesen Theil ihrer Nahrung einsammeln können. Die Bäume wachsen in nassem saurem Lande in Menge, und das Holz ist sehr dauerhaft. Wo es keine Harzfichten giebt, bedienen sich die Indianer jenes Baums oder des Cassastrasbaums zu Pfosten bey ihren Häusern; weil sie mehrere Menschenalter ausdauern, und dem Wurmfras nicht ausgesetzt sind. Chinquapins giebt es in Menge; sie schmecken wie Kastanlen, sind aber nicht so groß. Es wachsen auch noch verschiedene Sorten sehr gesunder und wohlschmeckender Erdnüsse, von welchen wenige von unsern Kolonisten etwas wissen. In nassem Lande wächst eine aromatische rotthe Spezerey, und eine Gattung von Zimmt, die die Eingebornen selten brauchen. Der Popon oder Cusseena, (Calline) wächst in Ueberflusse, so weit, als die salzige Luft sich über die niedrigen Ländereyen erstreckt. Er ist wohlschmeckend, und für diejenigen, die sich durch den Gebrauch daran gewöhnt haben, sehr lieblich; anstatt eine schädliche Eigenschaft zu haben, wie der unschmackhafte und theure ostindische Thee, ist er vielmehr dem menschlichen Leibe sehr zuträglich, greift die bösen Feuchtigkeiten im Körper an, und treibt sie durch die verschiednen

des Brod machen,
 So giebt es auch
 inet Pflaumen, die
 nd sie würden noch
 unzte. Die Honig-
 a eine Spanne lange
 i, die auf der einen
 rner, und auf der
 sich enthalten. Der
 ornen, wodurch die
 so lange zu warten,
 ie diesen Theil ihrer
 Bäume wachsen in
 nd das Holz ist sehr
 ehen giebt, bedienen
 des Cassafraubaums
 ill sie mehrere Men-
 urmsfras nicht ausge-
 n Menge; sie schme-
 o groß. Es wachsen
 gesunder und wohl-
 en wenige von un-
 Zu nassem Lande
 erey; und eine Gat-
 ebohrnen selten brau-
 a, (Calline) wächst
 die salzige Luft sich
 eckt. Er ist wohl-
 ie sich durch den Ge-
 lieblich; anstatt eine
 die der unschmackhafte
 vielmehr dem mensch-
 die bösen Feuchtigkei-
 ie durch die verschie-
 denen

benen natürlichen Ausleerungsverkzeugen heraus; er heilt
 das Fittern: in den Nerven vollkommen. Der nordameri-
 kanische Thee hat einen angenehmen aromatischen Ges-
 schmack, und die nemliche heilsame Eigenschaft, als die
 Cussteena; er ist immer grün und wächst auf Hügeln, die
 Büsche sind ungefähr einen Fuß hoch; jeder Busch hat im
 Winter eine kleine aromatische rothe Beere, in der Mitte
 des Stengels: so sahe ich ihn gegen Weihnachten, als ich
 auf den Bergen, die der Festung der untern Mohawk
 gegen über liegen, zur Zeit eines tiefen Schnees auf
 der Jagd war. Man sieht nicht, daß die Blätter ab-
 fallen, und der October scheint die beste Zeit zu seyn,
 sie einzusammeln. Die ersten Knospen des Cassafra
 und die Blätter der Ginsengwurzel geben einen vorzelli-
 chen Thee, der eben so angenehm für den Geschmack
 als der Gesundheit zuträglich ist. Die Chinesen haben
 Verstand genug ihren schwächenden und langsam ver-
 giftenden Thee unter verschiedenen schönen Titeln außer-
 halb zu verreiben, indem sie selbst ihm die Ginsengblätter
 vorziehen. Alle unsere Kolonien haben auf den Hügeln,
 die weit von der See wegliegen, Ginseng in Menge.
 Die Kolonie Ninetsix ist der niedrigste Platz in Süd-
 carolina, wo ich ihn habe wachsen sehen; in den frucht-
 baren Gegenden der Cheeratischen Gebirge wächst er in
 Ueberfluß; er hat Aehnlichkeit mit der Angelika, die
 man auch an sehr vielen Orten in Menge antrifft;
 seine Blätter sind von einem dunklern Grün, und un-
 gefähr anderthalb Fuß von der Wurzel; der Stengel
 hat drey gleiche Zweige, in deren Mitte im August eine
 kleine rothe Beere wächst. Der Saame ist ein sehr
 starkes und angenehmes Aroma; in Westflorida wächst
 er sehr häufig. Die Indianer bedienen sich dasselben
 bey gottesdienstlichen Handlungen. Es ist ein großer
 Verlust für den Handel, daß unsere Leute denselben
 weder

weder zur gedulgeten Jahreszeit einsammeln; noch so gut bereiten können, daß er eine so helle durchsichtige Farbe, als der chinesische Thee, giebt. Ich vermuthete, unsere amerikanischen Kaufleute können ihn nicht gut absetzen; denn an dem Mohawk-Flusse erzählte mir ein Mann, der eine große Menge davon gekauft hatte, daß ihm drei Büschel nicht mehr als neun Schillinge newjorkischen Currenzgeldes gekostet hätten: und in Charlestown versicherte mich ein Einwohner der obern Piedmontcolonien in Nordkarolina, der mit mir die alten Felder der Mahchee an dem Mississippi besehen hatte und mit mir dahin kam, er könnte von keinem südcarolinischen Kaufmann einen Schilling Sterling für ein Pfund davon bekommen, ob es gleich seine Leute von den Alleghany- und Apalachegebirgen, zweyhundert Meilen weit, nach Charlestown gebracht hätten.

Es würde ein sehr nütliches und eines Patrioten würdiges Geschäft seyn, wenn uns jemand unterrichtete, wie man den Ginseng so zubereiten könne, daß er eine gute Farbe erhalte; denn könnte man dieses erst bewerkstelligen, so müßte er ein sehr schätzbarer Handelszweig werden. Er ist ein außerordentlich gutes magenstärkendes Mittel, und schützt die Natur wider Hunger und Durst. Er ist auch gut in Engbrüstigkeiten zu brauchen, und soll die Fruchtbarkeit der Weiber eben so sehr befördern, als der ostindische Thee, im Verhältniß des davon gemachten schädlichen Gebrauchs, Unfruchtbarkeit verursacht. Ein gelehrter Arzt und Kräuterkenner hat mich versichert, daß der ostindische Thee ein langsames, aber gewisses Gift in unsern amerikanischen Klimaten sey; und daß er den Ginseng mit gutem Erfolge bey Leuten, die ihre Gesundheit durch den schädlichen Gebrauch jenes Thees verdor-

feh, Gau

und Bemerkungen über ihre Befehle. 26

ten) noch so ge
rechtliche Farbe,
vermüthe, unsere
ist gut abfassen;
mir ein Mann,
hatte, daß ihm
Schillinge neujorki-
b in Charlestown
en Madrifkolonien
a Felder der Nahe
nd mit mir dahin
nischen Kaufmann
und davon bekom-
nen Auehgany- und
a weit, nach Char-
nd eines Patrioten
emand unterrichtete,
"sime" daß er eine
man dieses erst be-
barer Handelszweig
gutes magenstärken-
er Hunger und Durst.
zu brauchen; und
eben so sehr be-
im Verhältnis
Gebrauchs, Un-
gelehrter Arzt und
daß der ostindische
iffes Gift in un-
; und, daß er den
euten, die ihre Ge-
brauch jenes Thee's
verdor-

verdorben hätten; in Cysteren gebrauchte. Ich lag mei-
nem Freund an, über die medicinische Eigenschaft des
Sinsing, wenn er auf die letzte Art gebraucht würde,
eine Abhandlung zu schreiben, weil sie vieles zum
Wohl der Menschheit beytragen würde. Er sagte
mir aber, es sey dieses unnöthig, weil Quacksalber auch
aus den besten Anweisungen keinen Nutzen ziehen könn-
ten; und bereits viele seines Kollegen seinem Beispiele
in der Heilung ihrer Kranken gefolgt wären. Der ost-
indische Thee ist in Ansehung der nährenden Eigenschaft
so weit unter unserm amerikanischen Thee, als ihr *Abum*
gracum unter dem von unserm guten Wildprey ist,
von welchem wir es hier zuweilen sammeln. Laßt uns
also, gleich häuslicheren und klugen Leuten, unsern
eigenen schätzbaren aromatischen Thee brauchen, und da-
durch unsere brittischen Brüder antreiben, unsere ange-
nehme und gesunde Diät nachzuahmen, und gegen alle
Abgaben, welche die großbritannischen Staatsmänner,
kraft ihres sich angemessenen Vorrechts, auf ihren ostin-
dischen vergiftenden und theuer erkauften Thee zu legen
belieben; ganz gleichgültig seyn.
Die Industrie des unverborenen Theils der In-
dianer überhaupt, und der Chikafah insbesondere, be-
streckt sich nicht weiter, als auf einen ganz zianen ein-
fachen Lebensunterhalt; und auf ihre Selbstvertheidig-
ung gegen die Gewalt ihrer Feinde und gegen Hunger
und Durst. In der That sind die meisten davon sehr
kurzem für die Bequemlichkeiten des Lebens sehr einge-
nommen; sie schaffen sich Viehheerden an, und sind viel
fleißiger als sonst, um Vermögen zu erwerben. Die-
ses ist ihrem langen Umgange mit uns und dem ver-
traulichen gefelligen Betragen unserer Kaufleute gegen
sie, das unvermerkt den Geist der Nachseiferung und

Nachahmung, nach Abgabe des gewöhnlichen Fortrückens des menschlichen Lebens; unter ihnen erweckte, zuzuschreiben. Eine solche Anlage und Neigung trägt viel zu ihrer allmähliche Verfeinerung bey, die gewiß erfolgen muß, ehe wir noch aller Wahrscheinlichkeit nach hoffen können, im Stande zu seyn, sie von den wahren Grundsätzen des Christenthums zu überzeugen. Anstatt die Indianer zu reformiren, verderben vielmehr die Mische und Pfaffen ihre Sitten; anstatt ihren rohen Begierden Liebe, Frieden und Wohlthun, wie der Herr des göttlichen Friedensstifters zuspricht, einzuschaffen, plagend sie vielmehr ihren biegsamen Gemüthern einen unversöhnlichen Haß gegen alle großbritannische Unterthanen ohne Unterschied ein. Unser Volk wird die schlechte Politik der letzten Quebedachte bald gewahr werden, und es ist zu hoffen, daß Großbritannien noch zur rechten Zeit die schwarzen quackenden geistlichen Frosche aus Canada weg, und zu ihrem infalliblen Nest zu Rom heimzuführen werde.

Ich muß mir hier vornehmen lesern die Erlaubniß ausbitten, einige Anmerkungen über unsere eigenen amerkanischen Missionarien zu machen. Es sind viele Uebel dadurch verursacht worden, daß man unwissende und boshafte Leute als Geistliche ausgesendet hat. Unter den wenigsten, die ich kenne, sind zwei, die nicht im Stande sind, aus der Pöbel mehr als aus dem allgemeinen Gebräch vernehmlich herzusagen. Horaz sagt: wenn du willst, daß ich Thränen vergießen soll, so mußt du selbst zuerst weinen. Und wie ist es möglich, daß wir vermögend seyn sollten, auf andere gute Eindrücke zu machen, wenn man diese nicht erst an uns selbst wahrnimmt? Die wahren Grundsätze der Wissenschaften, ich will nicht einmal sagen der Religion, fehlen man-

manchen neuen Evangelisten ganz; die beste Apologie, die ich in Ansehung ihrer gehört habe, ist diese: „Ein englischer Edelmann frug einen gewissen Bischoff, warum er eine solche Menge ausgemachter Dummköpfe in den priesterlichen Orden aufnähme? Deswegen, antwortete dieser, weil es besser ist, das Land von Eseln umpflügen, als es unbebant und voller Disteln liegen zu lassen.“ Es scheint sehr sonderbar, daß diejenigen, die die Macht haben Priester einzusetzen, so sorglos, in Fortpflanzung des Evangeliums, und so ernstig im Profanirung heiliger Dinge seyn können; indem sie ungelehrte Leute und Religionsverächter zum Dienste der Religion ernennen und ordiniren; was heißt dieses anders? als zu ihnen sagen: „Geht hin und lehret die amerikanischen Thoren. Mein Segen ist genug, habt nur Dreustigkeit und verlasset euch darauf, man wird sich nicht unterstehen über euch zu lachen. Ueberlasset die entlegenen und armen Kolonien der göttlichen Vorsorge, die mit ihren reichen Gaben verschwenderisch ist. Die Erndte ist allenthalben groß. Seyd einzig und allein bemühet, die nördlichen Kolonien zur bischöflichen Kirche zu bringen; das ist alles was ihr thun könnet. Denn sie sind sehr zahlreich und im Stande, den Stüber des heiligen Peters so gut als unsere alten jüdischen und neuen Parlamentsgehenden zu entrichten; und mit der Zeit werden eure Arbeiten mit gutem Erfolg gekrönt werden.“

Inzwischen kann ein Hof, der durch me Abgesandten auswärts verschickt, mit Zug und Recht erwarten, daß er von den Bemühungen seines Repräsentanten keineswegs einen glücklichen Erfolg, sondern vielmehr Schande und Verachtung, haben werde. Was sollen wir denken, wenn wir die Anzahl von blinden Leitern

sehen, die uns unsere geistlichen Väter zu Hause in der Absicht gesendet haben, uns aus dem Labyrinth des Irrthums zu führen? Was anders als dieses, daß wir ihnen sehr gleichgültig seyn müssen, und daß sie, anstatt unsere geistliche Wohlfahrt zu befördern, nach nichts anders dichten und trachten, als ihr eigenes zeitliches Wohl zu befestigen. Es sind Tausende von Amerikanern, die in einem Zeitraum von mehr als dreißig Jahren nicht sechs Predigten gehört haben — sie besitzen auch in der That mehr Kenntnisse, als die zu ihnen gesandten Lehrer, und viel zu viel Religion, als daß sie mit ihnen umgehen sollten. Auch sogar die unwissenderen Layen werden, wenn sie finden, daß Wahrheit und Tugend von ihrer blinden Führen selbst nicht behauptet wird, auf ihre eigene eingebildete Kenntniß stolz, und manche werfen sich zuletzt wohl gar selbst zu Lehrern auf; und auf diese Weise trennen sie die Kirche, säen, statt Friede und Liebe, Neid, Verachtung, Haß und Lästerungen aus, und bringen in ihnen, statt der Werke des Geistes, die Werke des Fleisches hervor.

So handeln die ungesitteten Indianer nicht. Ihre angeblich heiligen Kerter erlangen sie nicht anders, als durch eine genaue Aufmerksamkeit auf ihre heiligen Mysterien, und durch eine bewährt gesunde Kenntniß derselben. Keine Versuchungen können ihre Tugend in Ansehung dieses Punkts verderben, und sie vertrauen auch ihre göttlichen Geheimnisse keinen als unrein erkantten Menschen an. Dieses Betragen ist würdig, von allen, die Ansprüche auf Religion machen, und besonders von solchen, die mit einer bischöflichen Würde bekleidet sind, und den Titel, Hochwürdiger und Hochwürdigster Vater in Gott, annehmen, nachgeahmt zu werden. Ich bin zu verschiedenen Zeiten von einigen ange-

zu Hause in der
 abyrinthe des Irr-
 dieses, daß wir
 und daß sie, an-
 erbden, nach nichts
 e eigenes zeitliches
 ende von Amerika
 mehr als dreißig
 haben — sie be-
 isse, als die zu ih-
 viel Religion, als
 Auch sogar die un-
 nden, daß Wahr-
 Führen selbst nicht
 gebildete Kenntniß
 wohl gar selbst zu
 nnen sie die Kirche,
 Berachtung, Haß
 in ihnen, statt der
 Fleisches hervor.

Indianer nicht. Ihre
 sie nicht anders, als
 auf ihre heiligen My-
 gefundene Kenntniß
 nnen ihre Tugend in
 und sie vertrauen
 einen als unrein er-
 agen ist würdig, von
 machen, und beson-
 häßlichen Würde be-
 ediger und Hochwür-
 nachgeahmt zu wer-
 Zeiten von einigen
 ange-

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 265

angesehenen Herren, denen das Wohl der Kirche und des Staats am Herzen lag, sehr dringend ersucht worden, die Uebel, die durch solche Missionarien verursacht werden, in Hoffnung, daß denselben abgeholfen werden möchte, vorstellig zu machen; und in dieser Rücksicht hielt ich es für strafbar, ihnen ihr rebliches Ansuchen abzuschlagen. Meine Vorstellung ist wahr, und der Schriftsteller ist überzeugt, daß er dadurch niemand als nur den Schuldigen, in geringstem beleidiget.

Meine Lage erlaubt mir nicht, die Grenzen der Länder am Mississippi zu bestimmen, auf welche unsere Gesetzgeber Anspruch machen: ich habe aber guten Grund zu glauben, daß der seine Hofstiel, den Frankreich in seinem letzten Willen an Großbritannien vermacht hat, meistens nur in idealischen Besizungen, die es niemals besaß, bestehe. Die bereits gemachten Monopolien sind so ungerecht als schädlich. Diejenigen, die schätzbare Ländereien annehmen, besonders an so einer Grenze, sollten binnen einer gehörigen Zeit sich daselbst niederlassen, oder doch verhindert werden, andere fleißige Einwohner abzuhalten, und diese Gegend in einem vertheilungslosen Zustande zu lassen. Ehe wir uns an dem Mississippi mit der wahrscheinlichen Hoffnung eines guten Erfolgs niederlassen können, muß das Gouvernement zuvor eine hinlängliche Anzahl feste Plätze bauen, theils um der Kolonie in den Augen der Indianer ein respectables Ansehn zu geben, theils sie gegen die Spanier, die zu Neuorleans und über dem Flusse darauf lauern, unser Interesse in dieser schätzbaren aber gefährlichen Gegend zu vernichten, in Sicherheit zu stellen. Wir würden hier eine undurchdringliche Grenzlinie bekommen, wenn die arbeitsamen und an harte Arbeit gewöhnten Einwohner unserer nördlichen Kolonien, an den verschiede-

nen Nesten des Obflusses und in den hintern Kolonien von Nordkarolina, die jetzt dem gemeinen Wesen bey nahe zu gar nichts nützen, tüchtig aufgemuntert würden. Da Großbritannien durch die Veränderung ihrer Wohnsitze am meisten gewinnen würde, so sollte es diese Leute dazu aufmuntern. Eine große Anzahl derselben waren schon in den Jahren 1768 und 1769 bereit hinabzuziehen; weil sie aber zu viele Schwierigkeiten und Gefahren im Wege fanden, so gaben sie dieses Vorhaben auf. Da sich natürlicherweise jede Kolonie bemühen muß, ihre Anzahl arbeitssamer Einwohner zu vermehren, so kann man nicht hoffen, daß, wenn auch das Mutterland sich weiser und klüger als vor kurzem betrüge, sich eine darunter, bey einer solchen Gelegenheit, so sehr hervorthun sollte, daß in Ansehung ihrer Stapelwaaren Nebenbuhler entstünden. Dem sey aber wie ihm wolle, Reis, Indig, Seide, Hanf, Wein und viel andere schätzbare Producte kommen doch in einem so guten Erdreich und Klima gut fort; wenn man auch die große Menge von Rindern, Schweinen und aller Arten von Zimmerholz, für Jamaica, welches fast an die Mündung des Mississippi grenzt, nicht mit in Anschlag brächte. Ein so großer Gewinnst an rohen Materialien würde für Großbritannien sehr vortheilhaft, dem besten Theile unserer andern Kolonien ein großer Schutz, und gegen den spanischen Stolz ein nöthiger Wall seyn. Solch eine Hauptunternehmung, als die Errichtung einer Kolonie an einem so wichtigen Grenzorte ist, verdient öffentliche Aufmunterung, um einen Weg einschlagen zu können, daß für das gemeine Wesen Nutzen daraus erwächst; und eben so nöthig wäre die Fortsetzung der Unterstützung und Beschützung dieser neuen Kolonie, so lange sie noch in ihrer Kindheit ist, um sie gegen die listigen Anschläge, die die Spanier und ihre französischen

den hintern Kolonien
meinen Wesen bey-
aufgemuntert wür-
Veränderung ihrer
de, so sollte es diese
se Anzahl derselben
id 1769 bereit hinab-
wierigkeiten und Ge-
sie dieses Vorhaben
de Kolonie bemühen
wohner zu vermeh-
aß, wenn auch das
vor kurzem betrüge,
Gelegenheit, so sehr
g ihrer Stapelmaa-
m sey aber wie ihm
nsf, Wein und viel
en doch in einem so
t; wenn man auch
Schweinen und aller
a, welches fast an die
nicht mit in Anschlag
an rohen Materialien
theilhaft, dem besten
großer Schutz, und
nötziger Wall seyn.
als die Errichtung
Grenzorte ist, ver-
n einen Weg einschla-
meine Wesen Nutzen
g wäre die Fortsetzung
dieser neuen Kolonie,
ist, um sie gegen die
ier und ihre französi-
schen

schen Unterthanen, gegen ihre Ruhe und Sicherheit, und mithin zur Hemmung ihres Wachstums schmid- den möchten, sicher zu stellen.

Es könnte sogar unter den indianischen Nationen, die ich beschrieben habe, ein Geist der Industrie in An- bauung solcher Producte, die ihrem Boden und Klima angemessen wären, erweckt werden; besonders wenn die Oberaufsicht über unsere westindischen Affairs dem ver- ständigen, patriotischen und einsichtsvollen Kaufmann, Herrn George Galphin oder Herrn Lachlan Gils- vray Esq., einem Mann von gleichen Verdiensten, über- tragen würde. Jeder indianische Kaufmann weiß, daß diese beyden Männer eine größere Gewalt über die ge- fährlichen Muskohgen haben, als alle andere. Und die Sicherheit von Georgien verlangt es, daß einer oder der andere davon diese Oberaufsicht ohne Zeitverlust erhalte. Man hat es hauptsächlich der geschickten Verwaltung dieser würdigen Patrioten zu verdanken, daß die Mus- kohgen abgehalten worden sind, sich, kraft eines errich- teten Vertrags mit einander, in den Jahren 1760 und 1761 wider uns zu verbinden. Sie wendeten große Kräf- ten auf, und setzten ihr Leben in Gefahr, indem sie die- sen Wilden erlaubten, zu Silver-Bluff unter der Gar- nison Newwindsor und funfzehn Meilen seitwärts von Augusta und ungefähr hundert und funfzig Meilen von Savanah, zu essen, zu trinken und zu schlafen. Ich schreibe aus eigener Erfahrung, denn ich war damals mit der Commission eines Capitains von Südkarolina auf der Stelle. Wenn einer von diesen beyden Männern gewählt und der schädliche Plan allgemeiner Privile- gien abgeschafft würde, so könnte ein Muskohgischer Krieg wider uns leicht verhindert werden. Es ist zu hoffen, daß diejenigen, die Gewalt haben, ihren vorzigen Fehler wieder

wieder gut machen und das Vergnügen haben werden; die guten Folgen, die dadurch entstehen, einzusehen, wenn sie Gelegenheit geben, die Wilden gestiteter zu machen und zu reformiren, als welches durch die zeitlicher gewöhnlichen Mittel nicht bewirkt werden kann. Eine hinlängliche Anzahl, vernünftiger ordentlicher Kaufleute, in die indianischen Länder zu schicken; diese nöthige Einrichtung wird für den Handel, der beynähe zu Grunde gerichtet ist, ersprießlich seyn, und unsere schätzbaren aber schwachen Grenzkolonien werden nach Verhältnis, der ihnen verschafften Sicherheit, in ihrer Bevölkerung zunehmen.

Sonst hatte jeder Kaufmann ein ausschließendes Vorrecht in zwey Städten oder Flecken zu handeln; aber nach dem gegenwärtigen unweisen Plan, treiben zwey und sogar drey, den Arabern gleiche Herumträger, in einem einzigen solcher Flecken Schleichhandel. Verschiedene derselben wandern sogar mit spiritusösen Getränken und betrüghchen Nichtswürdigkeiten in den Wäldern umher und suchen die Indianer im Winter in ihren Jagdlagern, zum großen Nachtheil der ordentlichen Kaufleute, die sie mit allen zur Jagd erforderlichen Nothwendigkeiten versehen, auf; beim weil sie sogar ihre Kleider für trunkenmachende Getränke verkaufen, so müssen sie zu Ende des Jahrs von dem Kaufmann von neuem damit wieder versehen werden. Als ich mich zuerst unter ihnen niederließ, verbanden sich viele Kaufleute, die nahe an einander wohnten, unter unsern verschiedenen Nationen mit einander zu einigen Gesellschaften; sie waren alle verdiente Männer; natürlicher Weise wollten sie einen gehörigen Preis für ihre Waaren haben, die sie mit sehr großen Kosten, auf Pferden, in die entfernten indischen Länder schafften. Diese gaben den Einwohnern ein gutes Beyspiel zur Nachah-

haben werden;
sehen, einzusehen,
Wilden gestreuter zu
liches durch die zeitlich
werden kann. Eine
ordentlicher Kauf-
zu schicken; diese nö-
Handel, der beynah
ch seyn, und unsere
olonien werden nach
Sicherheit, in ihrer

ein ausschließendes
Flecken zu handeln;
weisen Plan, treiben
gleiche Herumträger,
Schleichhandel. Ver-
mit spirituosus Geträn-
igkeiten in den Wäl-
laner im Winter in
Nachtheil der ordentli-
zur Jagd erforderli-
auf; denn weit sie so-
nde Getränke verkauf-
jahrs von dem Kauf-
ersehen werden. Als
rließ, verbanden sich
ander wohnten, unter
it einander zu einigen
oiente Männer; natür-
beigen Preis für ihre
großen Kosten, auf
ischen Länder schafften.
n gutes Beispiel zur
Nachah-

Nachahmung; denn da sie sehr viel aufs Spiel setzten, so traf ihr eigen Interesse mit dem Interesse des Gouvernements zusammen. Da der Handel auf diese kluge Art, nach einer ordentlichen Richtschnur geführt wurde, so wurden die Wilden fleißig und sparsam; sobald wir aber durch einen übelverstandenen Begriff, von der Erhaltung ihrer Zuneigung, die Preise herabsetzten, machten wir uns gegen sie zu gemein, und sie verachteten uns deswegen. Der Handel muß bey der ersten schicklichen Gelegenheit nach einem vernünftigen festgesetzten Waarenpreis geführt werden: wir geben ihnen dadurch etwas zu thun und setzen uns selbst in Sicherheit. Sollten wir den Handel herunter, und so gar fünfzig Procent unter dem ersten Preis setzen, so würden sie nur noch mehr mißvergnügt werden, weil sie glauben würden, wir hätten sie in allen vorigen Jahren betrogen. Ein schlechter furchtsamer Charakter kann niemals auf die Verwaltung unserer indianischen Angelegenheiten Anspruch machen; die Eigenschaften eines gefälligen Freundes, vernünftigen Redners und eines thätigen beherzten Kriegers müssen den Charakter eines Oberaufsehers ausmachen. Man muß sich sehr hüten, den Indianern Anlaß zu Beschwerden zu geben, oder ihnen eine üble Meynung von dem Volke oder Gouvernement, das unsere indianischen Oberaufseher repräsentiren, beyzubringen.

Auf einem Generalcongrèß zu Mobile, im Jahr 1765, auf welchem Seine Excellenz, der gelehrte muntere patriotische Gouverneur von Westflorida, Georg Johnstone Esq., der gegenwärtige Oberaufseher der indianischen Geschäfte, und die Häupter und Krieger der Choktah- und Chickasah-Nationen gegenwärtig waren, wurde ein Handelstarif von allen Hauptarticuln auf die öffent-

lichste

lichste und feyerlichste Weise, meistens nach den
 Taren wie sie bey den Muskoggen gebräuchlich waren, zur
 großen Zufriedenheit der Indianer festsetzte. Der Preis,
 für welchen die verborbenen und zur Schande geduldeten
 herumreisenden Höcker die Kaufleute mit Gefahr ihres
 Lebens nöthigten mit ihnen zu handeln, war damals un-
 gefähr siebenzig Procent unter dem französischen Tarif,
 in dem indianischen Handel, auf dem Mississippi; sie
 ließen sich alle indianische Handelsprivilegien ausstellen,
 welchen die festgesetzten Preise der verschiedenen Waaren
 angehängt waren, und machten sich dadurch fähig ein
 ganzes Jahr hindurch zu handeln, gaben auch dem Se-
 cretair Sicherheitsverschreibungen, worinn sie sich einer
 nachhaltigen Strafe unterwarfen, im Fall sie ihre In-
 structionen übertreten würden. Dieses lief aber durch
 eine offenbare Partheylichkeit auf einen niederträchtigen
 Spott über Dekonomie und gute Ordnung hinaus. Der
 Gouverneur und der oberste W — n, waren so fest von
 meiner vormaligen Redlichkeit überzeugt, daß sie, um mir
 ihre Zufriedenheit über mein gutes Betragen öffentlich zu
 vollkamen zu geben, mir die Ehre anthaten, in dem
 Secretariencabinet eine Versicherung für mich ausfertigen
 zu lassen, daß ich in meinem Handel mit den Indianern
 den Handelsgesetzen vollkommene Gnüge geleistet hätte.
 Da ich binnen Jahresfrist durch das ordnungswidrige
 Betragen anderer Kaufleute, denen die Freyheit zu han-
 deln verstattet war, so viel Waaren verlohren hatte,
 deren Werth sich nach dem ersten Einkaufspreis auf zwey
 und zwanzig hundert Thaler belief, und gerechten
 Grund hatte zu hoffen, daß ich, mittelst Uebergabung
 einer wohlgegründeten Klage, eine Schadloshaltung be-
 kommen würde, so setzte ich, aus eigenem Antrieb und
 auf das inständige Anliegen der Häupter der Chilkasah,
 ein Memorial auf, worinn ich auseinander setzte, daß
 sie

sie notorischerweise jeden wesentlichen Punkte ihrer Instruktion übertreten, die Indianer zur Wöllerey verleitet, und sodann in Blasphemien gegen ihren Schöpfer unterrichtet hätten. Dieses bewies ich, und daß einige von diesen gesetzwidrigen Kaufleuten die Indianer in wenig Monaten mit einer so großen Menge verbotener Getränke versehen hätten, daß sie dadurch in Stand gesetzt worden wären, die Wilden so weit zu verleiten, daß sie ihre zubereiteten Reihbore zu tausenden verschwendet hätten. Sie kamen aber ungestraft davon.

Wenig Monate vor dieser Periode entstanden einige sehr heftige Familienstreitigkeiten unter den Chikkasah. Die Ursache davon war folgendes. Da die Indianer sehr ehrsüchtig, frey und auf ihre Freyheiten sehr eifersüchtig, auch in Sachen, wo gegenseitige Einwilligung nicht erhalten werden kann, von einander unabhängig sind, so war die eine Hälfte der Nation gegen die andere unbedwillen sehr mißvergnügt, weil die letztere Hälfte durch die wiederholten Ueberredungen eines gewissen Deputirten einen Strich Landes, der zwölf Meilen gegen Süden, an dem obern Choktah oder Mobileweg der Kaufleute lag, an einen dieser unrechtmäßigen Kaufleute verhandelt hatte. Durch die eifrige Bemühung dieses Deputirten kamen die Häupter beyder Partheyen nach der genommenen Abrede mit ihnen zusammen, und verzeheten eine mit Ueberfluß bereitete Mahlzeit, wobey eine Menge geistiger Getränke getrunken wurde. Da dieses Verfahren gegen Sr. Majestät öffentlichen Befehl lief, und mir es vorkam, daß es dabey entweder auf einen Schleichhandel oder einen Familienstreich abgesehen sey, so verwarf ich die Einladung, damit man mir nicht Schuld gäbe, als wenn ich von der Parthey wäre. Als sie von dem Getränke trunken wurden, warf ein

Kriegs-

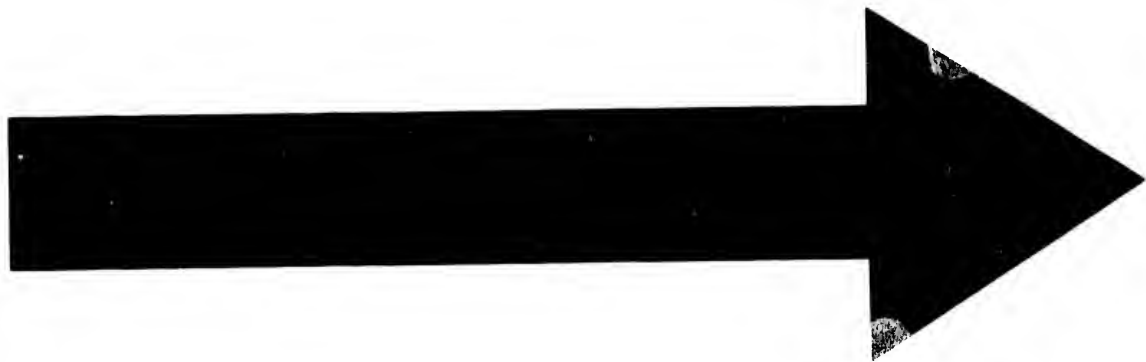
Chikkasah;

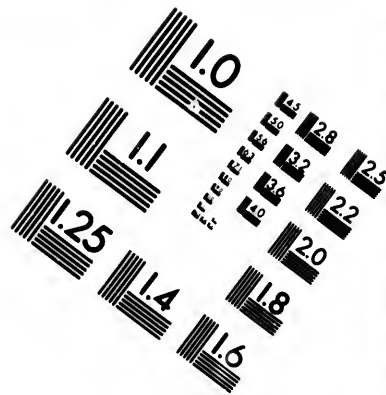
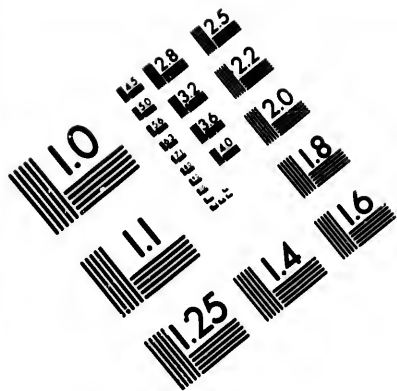
stentheils nach den räuchlich wären, zur befest. Der Preis, Schande gebuldeten ute mit Gefahr ihres eln, war damals un- französischen Tarif, dem Mississippi; sie Privilegien ausstellen, verschiedenen Waaren h) dadurch fähig ein gaben auch dem Se- vorinn sie sich einer im Fall sie ihre In- Dieses lief aber durch einen niederträchtigen dnung hinaus. Der n, waren so fest von eugt, daß sie, um mir Betragen öffentlich zu e anthaten, in dem z für mich ausfertigen el mit den Indianern Gnüge geleistet hätte. das ordnungswidrige die Freyheit zu han- aren verlohren hatte, inkaufspreis auf zwey lief, und gerechten mittelst Uebergabung Schadloshaltung be- eigenem Antrieb und häupter der Chikkasah, useinander setzte, daß sie

Kriegsanführer von der dissentirenden Parthey seinen Tomohawf einem bekannnten Befehlshaber nach dem Kopfe, und warf ihm vor, daß er ein ausländisches Feuer in ihr Land brächte; aber glücklicherweise mißrieth der Wurf. Ihr Zwist wurde von Tag zu Tag heftiger, und die widersprechende Parthey gab den Ausstößen von ihrer damaligen Lage und künftigen Vorhaben Nachricht. Nah, Nah, Tustanage, der große Mördel, ein heftiger Feind der Engländer, schickte bald darauf eine Kompagnie von seinen Kriegsheuten an sie ab, die sie überreden sollten, sich wider unsere gefährlichen heimlichen Eingriffe bey Zeiten in Sicherheit zu setzen, und mithin alle Engländer, die ihre Ländereyen ohne eine allgemeine Einwilligung der Eigenthümer anbaueten, zu tödten, und ihre Schwärzen als eine gute Preise gefangen zu nehmen, weil sie nur um deswillen baueten und pflanzten, um eine englische Befassung, die von dem Mississippi kommen und sie zu Sklaven machen würde, aufzunehmen zu können. So lange ihre Raserey dauerte, half es nichts, vernünftig mit ihnen zu sprechen; aber bey jeder schicklichen Gelegenheit bediente ich mich solcher planer, freundschaftlichen und überredenden Gründe sie zu befänstigen, die nach meiner Einbildung fähig waren, uns ihre verlorne Zuneigung wieder zu gewinnen, und den gefährlichen drohenden Schlag abzuhalten. Endlich willigten sie ein, daß sie allen Unwillen wegen unsers letzten verdächtigen Betragens unter der Bedingung fahren lassen wollten, wenn ich an diejenigen, die solches wieder rückgängig machen könnten, dieserwegen schrieb, und unsere Leute dahin brächte, daß sie die eingeschlichenen Anpflanzer aus ihrem Lande geschwind wieder abziehen ließen. Ich willfahrte ihnen, und that dieserhalb bey dem Oberaufseher zu Mobile Vorstellung.

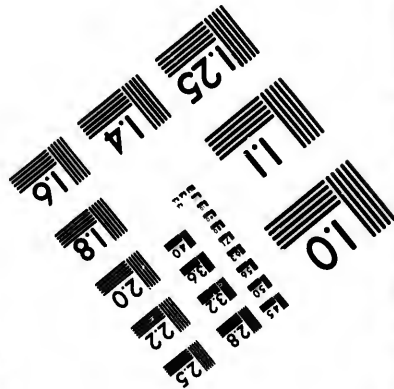
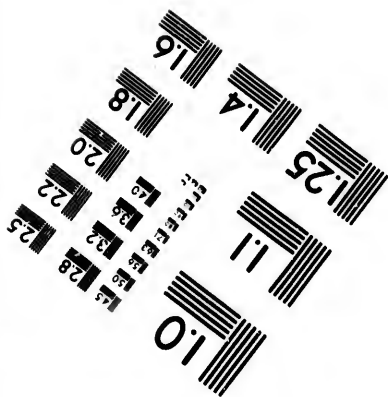
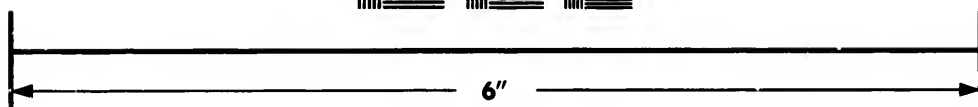
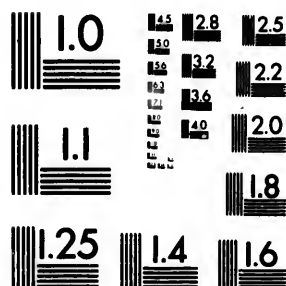
Kafah;

en Partey seinen
Erlaubter nach dem
er ein ausländisches
glücklicherweise mit
de von Tag zu Tag
Partey gab den
und künftigen Vor-
Lustanage, der
ind der Engländer,
von seinen Kriegs-
sollten, sich wider
griffe bey Zeiten in
alle Engländer, die
ne Einwilligung der
und ihre Schwär-
zu nehmen, weil sie
nzten, um eine eng-
ssissippi kommen und
aufnehmen zu können.
If es nichts, vernünf-
bey jeder schicklichen
cher planen, freund-
ide sie zu befänstigen,
waren, uns ihre ver-
nen, und den gefähr-
nen. Endlich willig-
en wegen unsers Leh-
nter der Bedingung
n diejenigen, die sol-
könnten, dieserwegen
brächte, daß sie die
hrem Lande geschwind
willfahrte ihnen, und
teher zu Mobile Vor-
stellung.





**IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic
Sciences
Corporation**

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

28
25
22
20
18

**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

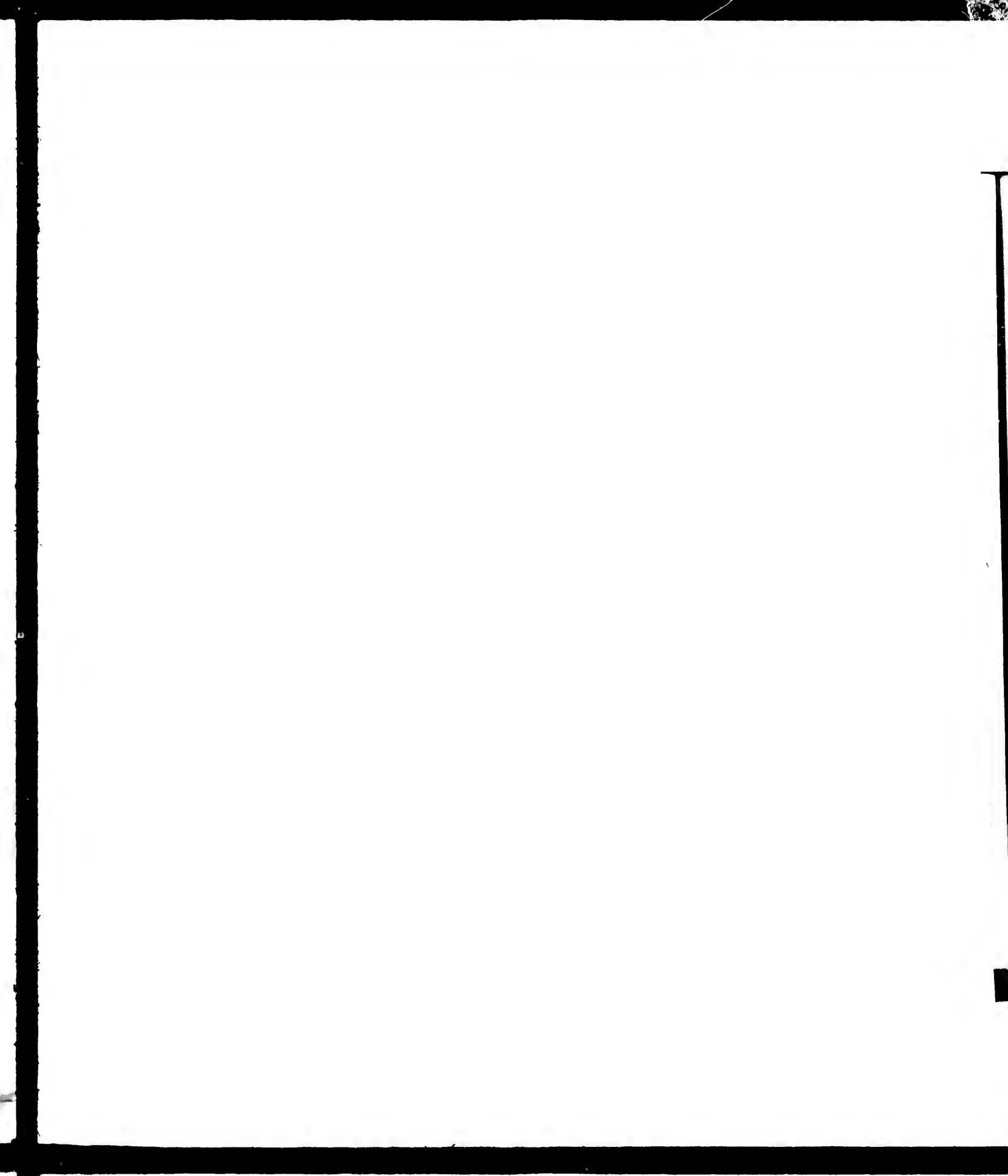
**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

10

© 1983



stellung. Da ich ihm die unumgängliche Nothwendigkeit, unsere alten beständigen Freunde durch Abstellung der unedlen Ursache ihres Mißvergnügens, zu befriedigen, dringend vorstellte, so versprach er mir, daß er diesem so gerechten Gesuche von ganzem Herzen willfahren wollte, besonders, da dasselbe mit dem ausdrücklichen Befehle Seiner Majestät, der damals an das Thor des Forts angeschlagen war, so genau übereinstimmte.

Nach Verlauf von zehn Tagen, wurden auf Befehl des Gouverneur Johnstone alle Chittasahschen und Choktahschen Kaufleute geladen, vor ihm und dem Oberaufseher zu erscheinen, um den Inhalt meiner mancherley Beschwerden anzuhören und darauf zu antworten. Als sie erschienen, und alles bereit war, verlas der Secretair mein übergebenes Memorial von Paragraph zu Paragraph, und Seine Excellenz examinirte alle diese angesehenen Kaufleute sehr umständlich, die denn auch die Wahrheit aller meiner Klagepunkte zu seiner vollkommenen Zufriedenheit, bekräftigten. Ungeachtet aber unter andern auch dieser Umstand darinn angeführt war: „aber wenige Minuten nachher, als ich einstens einen unangenehmen Wortwechsel, wegen der den Kaufleuten verbotenen vergiftenden hitzigen Getränke, mit dem vorbesagten Befehlshaber der Chittasah gehabt hatte, gieng dieser in der Verwirrung nach Hause, und würde seine betagte Mutter, weil er sonst niemand antraf, bloß wegen ihrer inständigen Bitten, seinem Tomohawk getödtet haben, und dann sich entsprungen seyn,“ — so wurde jedoch kein einziger dieser unordentlichen Leute von dem Handel mit den Indianern ausgeschlossen, oder in die Strafe, Adair. S die

die sie sich in ihrer Schuttschreibung selbst aufgelegt hatten, verurtheilt, noch den Indianern die Erfüllung ihrer Bitte zugestanden. Die Entscheidung dieser Sache verursachte aber gleichwohl, wie ich glaube, dem Gouverneur keine geringe Kränkung.

Im Jahre 1767 berief der Abgeordnete des Oberaufsehers alle Kaufleute und Häupter der Nation Chikafah, und deklarirte ihnen, daß er gemessene Befehle von dem Oberaufseher der indianischen Angelegenheiten empfangen hätte, den Handel in eben die Verfassung zu setzen, wie der Muskohogische sey. Die Häupter erwiederten, daß, wenn ihre Kaufleute oder der Oberaufseher unkluglich handelten, sie nicht verbunden wären, ihrer Vorschrift zu folgen. Wir führten an, daß er der Mississippianer Handel bereits außerordentlich herabgesetzt, auf dem Congreß zu Mobile einen Tarif, wovon ein jeder von uns eine Abschrift in Händen habe, festgesetzt, und nächst demselben uns eine gesetzmäßige Bewilligung ausgeantwortet hätte, vermöge welcher es uns erlaubt wäre, ein ganzes Jahr lang unter den Indianern handeln zu dürfen, im Fall wir uns friedlich gegen sie betrügen und redlich mit ihnen handelten, und daß, wenn wir wider unsern eigenen Vortheil betrügerisch gegen sie verführen, wir auch ohne die schlechte Politik eines solchen Edictes, als er uns eben vortrüge, als Narren eingesperrt werden müßten. Wir beschloßen damit, daß wir die große Unbequemlichkeit anführten, der Mobile in Ansehung der Schifffahrt ausgesetzt, hingegen Charlestown auf keine Weise bey Importen und Exporten unterworfen wäre; und daß, wenn der vorerwähnte indische Handel durch eine Acte auf einen noch geringern Fuß gesetzt werden sollte, er nothwendig von sich selbst

Leitung selbst aufger-
Indianern die Er-
Die Entscheidung
wohl, wie ich glau-
e Kränkung.

der Abgeordnete des
Hauptes der Nation
daß er gemessene
der indianischen An-
den Handel in eben
der Musfogische
daß, wenn ihre
unkluglich handel-
ihrer Vorschrift zu
ß er der Mississippi
identlich herabgesetzt,
inen Tarif, wovon
n Händen habe, fest-
uns eine gesetzmäßige
vermöge welcher es
ehr lang unter den In-
Fall wir uns friedlich
ihnen handelten, und
eigenen Vortheil betrü-
auch ohne die schlechte
er uns eben vortrüge,
äten. Wir beschloffen
quemlichkeit anführten,
iffahrt ausgesetzt, hin-
ise bey Importen und
daß, wenn der vorer-
te Acte auf einen noch
er nothwendig von sich
selbst

selbst anshören müßte, wenn wir nicht als freye Leute zu
diesem Befehle Nein sagten. Welches auch die Kauf-
leute thaten, und es durchzusetzen beschlossen.

Die Art, wie sich die Abgeordneten gegen Capit.
J. C. I. b. rt, der von seiner Kindheit an unter
den Chickasah gewesen ist und ihre Sprache viel besser
spricht als die englische, verdient angeführt zu werden.
Ich hoffe aber, dieser Mann wird es bald selbst thun, um
den Mächtigen des Staats die Folgen vor Augen zu le-
gen, die daraus entstehen, wenn man ungeschickten, ei-
genmäßigen und übermüthigen Leuten die Führung solcher
Geschäfte anvertrauet. Sir William Johnson handelte
ganz anders. Er war freundlich, verständig, unerfrocken,
er wußte den rechten Punkt zu treffen, wenn es
Zeit war den indischen Nationen, mit welchen er verbun-
den war, entweder saure Blicke zu geben, oder ihnen
zuguldscheln, und verband die Schlange mit der Taube.
Er wählte sich zu seinen Abgeordneten oder Repräsentanten
in den indischen Ländern solche Männer, die mit der Ver-
fassung der Indianer bekannt waren, und keinesweges
unerfahrene, oder wohl gar Ausländer, wovon einige
sich in unsere südlichen Nationen eingedrungen haben.
Sein kluger und braver Deputirter Obr. Craghan leistete
der Kette unserer Kolonien in ein Paar Monaten mehr
reelle Dienste als alle unsere vorigen südlichen Commissarien
in den indischen Angelegenheiten möglicherweise in ganzen
Menschenaltern hätten thun können. In der gefährlichen
Zeit, als wir unsere Illinoisgarnison 500 Seemeilen über
dem Mississippi einrichteten, gieng er mit größter Gefahr
von Johnsonshall nach dem untern Theil des Mohawk-
landes, und von dannen durch die verschiedenen indischen
Nationen, zu den Hauptstämmen von Canada, und
auf gleiche Weise zu denen am Mississippi herab zur Gar-
nison;

nison; und wo er hinkam zeigte er sich den Wilden gefällig und söhnte sie wieder mit uns aus. Die Chikkasah unterrichteten mich zuerst von seiner Reise und von seinem guten Fortgang, und es wurde mir einige Zeit hernach sehr umständlich von Sir Willam Johnson selbst bekräftiget. Als ich mit dem Obr. Craghan selbst von seinen Strapazen und Gefahren sprach, antwortete er sehr bescheiden: daß, weil er die nöthigen Pflichten seines Berufs erfüllet, und das Geschäfte eines beliebten Mannes mit den Schwanenfüßigen der weißen Pfeife und weißen Knöpfe zur allgemeinen Wohlfahrt seines Landes und dessen rother Nachbarn verrichtet hätte, er keine Zeit gehabt an irgend eine persönliche Gefahr, die einen wohlmeinenden Friedensstifter befallen könne, zu denken. Nachdem er die Kusflüß-Indianer, die die französische Garnison durch das falsche Bild, das sie ihnen von uns gemacht, verführet hatte, sich mit ihr über den Mississippi weg zu begeben, wieder mit uns ausgesöhnt hatte, gieng er von dannen zu Wasser nach Neuorleans herab, worauf er längst dem Golfo von Mexico nach dem Ort kam, wo er abgereist war. Diese seine Reisen, die er auf diese krumme Weise zu machen genöthigt war, belausen sich beynähe auf fünftausend Meilen.

Kurz, geschickte Oberaufseher der indianischen An-
gelegenheiten, und die, die die Indianer öfters besuchen,
sind die sichersten und stärksten Grenzbesatzungen unserer
Kolonien; und eine gewisse Anzahl kluger, ehrlicher
Kaufleute, die man unter die Wilden vertheilte, würden
besser als alle Soldaten seyn, die die Kolonien zu ihrer
Vertheidigung wider sie halten. Man kann die Indianer
durch eine freundschaftliche Zureden leicht zu etwas bewe-
gen, aber nichts ist im Stande sie zu schrecken, daß sie
sich etwas gefallen ließen, was wider ihren allgemeinen
Begriff

er sich den Wilden gefällig aus. Die Chickasaher Reise und von seinem mir einige Zeit hernach Johnson selbst bekräftigt, er selbst von seinem, antwortete er sehr be-
 züglich auf die Pflichten seines Weibes eines beliebten Mannes weißer Pfeife und weißer Haut seines Landes und des-
 wegen, er keine Zeit gelassen, die einen wohl zu denken, zu denken, die die französische, die sie ihnen von uns mit ihr über den Mississippi mit uns ausgesöhnt hatte, nach Neworleans herab, von Mexico nach dem
 Diese seine Reisen, die machen genöthigt war, tausend Meilen.

Der Gesandte der indianischen Anführer öfters besuchen, die Grenzbesatzungen unserer Anzahl kluger, ehrlicher Wilden vertheilte, würden die die Kolonien zu ihrer Man kann die Indianer sehr leicht zu etwas bewegen sie zu schrecken, daß sie wider ihren allgemeinen Begriff

Begriff von Freiheit streitet. In den Zwistigkeiten zwischen Gouverneurs, Oberaufsehern, ihren Abgeordneten und Kaufleuten, sollte man beständig Sorge tragen, daß sie vor den Indianern geheim blieben; denn sie lieben solche Kaufleute, die von Grundsätzen regiert werden, und ihnen nicht leicht von ihnen einreden. Verschiedene Agenten der Gouverneurs und Oberaufseher haben dieses erfahren, wenn sie in ihre Länder abgeschickt wurden, sich entweder der Güter oder der Personen eines oder des andern Kaufmanns, den man für strafwürdig hielt, weil er seinen Nacken nicht unter ihren herrischen Fuß beugen wollte, zu bemächtigen. Einige sind kaum der Gefahr entflohen, von den ergriminten Indianern, wegen der an ihren freundschaftlichen Kaufleuten auszuübenden Gewaltthätigkeiten, auf der Stelle mit dem Tomohawk niedergemacht und in Stücken gehauen zu werden. Wenn ein Indianer und Kaufmann Freundschaft stiften, so tauschen sie ihre Kleider, die sie eben anhaben, gegen einander aus, und erneuern sie hernach durch gegenseitige Geschenke, und erhalten sie überhaupt bis in den Tod. Schon im Jahr 1736 stieg der Gouverneur von Georgien an, die privilegierten Kaufleute zu bedrücken, und schickte einen Commissionär ab, um sich der Güter verschiedener katholischer Kaufleute zu bemächtigen; dieser wurde aber, als er seinen Auftrag ins Werk richten wollte, sogleich von drey und zwanzig Indianern umringt, und sie würden ihm auch augenblicklich den Garaus gemacht haben, wenn nicht einer von diesen unterdrückten Kaufleuten selbst, Herr J. G — r, für ihn gebethen hätte. Wenn ein Gouverneur einer unserer Kolonien entweder einen schwachen Verstand oder eigennützigte Absichten hat, die sich mit der gemeinen Wohlfahrt nicht vereinbaren lassen, so unterdrückt er erst die indianischen Kaufleute, und macht von allen unter seinem Gouvernement, die sich ihm wi-

bersehen, üble Vorstellung, dann ergreift und befolgt er die niedrige und tyrannische Hofmarime: Zetrenne sie, und du wirst sie unterjochen und regieren. Ob die Feindseligkeiten, die unter dem Gouverneur Herrn Ellis, unter den Einwohnern von Georgien entstanden, aus einer solchen Quelle entsprungen sind, will ich nicht sagen, aber das weiß ich wohl, daß er durch seine Klugheit, Munterkeit, Gleichmuth, und durch sein leichtes einnehmendes Betragen, die streitenden Parteyen, in seinem anmuthigen und freundschaftlichen Saale bald wieder mit einander ausöhnte.

Die dankbaren und höflichen Kolonisten haben ihre aufwachsenden Familien gelehret, seinen Namen wegen seines edlen und patriotischen Geistes, zu verehren. Er unterrichtete die Einwohner dieser jungen Kolonie durch sein Beyspiel, wie sie sich gegen feindliche Gefahren befestigen sollten. Das Volk war klein, schwach, unterdrückt und muthlos. Sobald aber der Vater und General ihm hülfreiche Hand leistete, erhoben sich ihre niedergeschlagenen Geister. Dann entstanden, nach dem Beyspiel des alten Theben, beschützende Garnisonen. Weil er aber wußte, daß der Friede mit den zahlreichen Nationen, der benachbarten Indianer, zur Wohlfahrt einer handelnden Kolonie nothwendig wäre, so spielte er, in Verbindung mit den zweyen vorhergenannten würdigen Männern, zwischen den schädlichen Muskokogen und unsern Kolonien, zu Savanah die Rolle des Archimagus oder großen beliebten Mannes mit dem Schwanzesittig, den weißen Pfeisen und Taback. Zu dieser Zeit hatten unsere indianischen Angelegenheiten überhaupt ein höchst gefährliches Ansehn, und der öffentliche Stock war erschöpft. Als der Gouverneur sah, daß er mit leeren Händen die Indianer nicht zu Freunden machen konnte, so

ergreift und befolgt er
 marine: Setztanne
 bochen und regieren.
 dem Gouverneur, Herrn
 in Georgien entsandten,
 en sind, will ich nicht
 daß er durch seine
 h, und durch sein leicht-
 streitenden Parteyen,
 schaftlichen Saale bald
 Kolonisten haben ihre
 seinen Namen, wer
 Geistes, zu verehren.
 dieser jungen Kolonie
 gegen feindliche Gefah-
 r war klein, schwach,
 bald aber der Vater und
 Mütter, erhoben sich ihre
 in entstanden, nach dem
 einschüßende Garnisonen.
 jede mit den zahlreichen
 oianer, zur Wohlfahrt
 idig wäre, so spielte er,
 vorhergenannten würdi-
 glichen Aufstogen und
 die Rolle des Archima-
 s mit dem Schwanen-
 aback. Zu dieser Zeit
 genheiten überhaupt ein
 er öffentliche Stock war
 he, daß er mit leeren
 reunden machen konnte,
 so

so überhäufte er ihre maßgebendsten Hauptleute sehr freun-
 dig mit seinen eigenen Effecten, und sogar mit seinem
 Hausrath. Sie setzen einen hohen Werth auf jedes
 Geschenk, hauptsächlich wegen des Geldes, weil sie als
 Dreifach, Geld und Water aufnahmen. Er gab der
 Kolonie ein würdiges Beispiel von Vaterlandsliebe, da
 es seine Beharrlichkeit und Pflichtinteresse der Wohl-
 fahrt des Volke anopferte, das er nach den väterlichen
 Gesinnungen des vorigen Königs, während seines obgleich
 kurzen Aufenthalts daselbst, getreulich beschützte. Er war
 die gesegnete Pflanzel und beorderte die gesetzgebende Raths-
 versammlung der Kolonie zu beauftragen, daß Seine
 Majestät, wenn die künftigen Glieder Sie um das Vör-
 recht, die Kolonisten zu wählen, unterthänigst ersuch-
 ten, durch Ihre eigene Gnade und Güte, Ihren Gouver-
 neur beordere hätten, ihnen zu hinterbringen, daß Sie
 ihren unterthänigen Bitte zu erfüllen geruhen woll-
 ten. Hätte sich es aber anders verhalten, so würde Herr
 Ellis einen solchen Minist. als Befehl, als einen groben
 Angriff auf seine Ehre, wo nicht gar auf die Constitutio-
 nalsrechte der brittischen Unterthanen gehalten, und
 ihn mit Verachtung verworfen haben. Wenn ein Mann
 von Fähigkeiten seine Talente, in dem ihnen angemessenen
 Wirkungskreis, zur Beförderung des allgemeinen
 Wohls anwendet, anstatt sie zu seinem eignen Vortheil
 selbst zu lassen, so ist es dem gemeinen Wesen eine
 Ehre und ein Segen: das dankbare Publikum verehrt
 einen solchen Charakter immer, und unterläßt nicht,
 Nachkommen bis auf die späteste Nachkommenschaft forzu-
 pflanzen, um andere anzuhalten, seinem Beispiele zu fol-
 gen. So ein Mann war Herr Ellis in Georgien, und
 so ein Mann war auch der gelehrte, weise, höfliche, ge-
 sprächige, und jetzt nur allzusehr beweinte Sir Heinrich
 Moore, Baronet, letzter Gouverneur der Kolonie Neu-
 jork.

Stille und Ruhe

ist die

bedeutendste Voraussetzung

zum

Erreichen der höchsten Stufe der
Wissenschaften und Künste. In der
Stille allein ist es möglich, die
Tiefe der Dinge zu erforschen und
die Wahrheit zu erkennen. Nur
in der Stille kann der Geist sich
von den äußeren Dingen lösen und
sich der inneren Welt zuwenden.
Daher ist die Stille die Grundlage
aller großen Taten und Entdeckungen.
Wer die Stille liebt, wird die
Wahrheit finden und die
Friede genießen.

~~... in der ...~~

Allgemeine Anmerkungen

über die

Nordamerikanischen Indianer.

In diesen Anmerkungen wird der Leser eine so große Mannigfaltigkeit an unterhaltenden Sachen finden, daß man nur von einer Beschreibung eines rohen und ungeschulten Volks erwarten kann. Da die Indianer lange Zeit mit der übrigen Welt, und auch nicht selten die indianischen Nationen unter sich selbst keine Gemeinschaft haben, so sind ihre Sitten und Gebräuche in mancherley Rücksichten sehr verschieden. Weil sie aber in wesentlichen Stücken, durch ganz Amerika hindurch, mit einander übereinstimmen, so rührt wohl diese Uebereinstimmung augenscheinlich von der Tradition und der Gewohnheit ihrer Vorfahren her, ehe sie, so wie es jetzt ist, in so viel Völker und Stämme vertheilt wurden.

Durch das ganze feste Land und in den entferntesten Wäldern, findet man Fußtapfen von ihrer alten kriegerischen Verfassung; man stößt öfters auf große von Erde aufgeworfene Schanzen, die entweder wie ein Zirkel oder ein längliches Viereck gestaltet, und mit einer starken Brustwehre ringsherum versehen sind, die in einiger Entfernung davon abstehet, und von der im innern Raum zwischen dem Wall und der Brustwehre aus-

ausgegrabenen Erde aufgeworfen worden. Dieses waren ihre festen Plätze zur Sicherheit wider ihre Feinde. In verschiedenen Gegenden liegen drey oder vier derselben so nahe an einander, daß kein Feind, der zwischen ihnen durchpassiren wollte, entzwischen konnte. Sie waren meistens in niedrigen Gegenden aufgerichtet; und einige, nach der Sage der Indianer, mit großen Bäumen bedeckt. Ungefähr zwanzig Meilen von den obern nördlichen Theilen des Landes Chittasah standen auf einem ebenen Stück Landes, das nördliche Ufer eines Creeks und einen Pfeilschuß davon, zwey längliche Erdwälle, worin vor Alters Besatzungen in einer gleichartigen Richtung einander gegenüber und nur ungefähr zwanzig Roden schüffe von einander abgesondert waren. Ein breiter tiefer Graben schloß diese zwey festen Plätze ein, und außerhalb dieses Grabens ward eine hohe Brustwehr aufgeworfen, um ihre Häuser gegen den eintretenden Feind zu schützen. Dieses war für eine so kleine Anzahl von Wilden, die sich darin erhalten konnten, ein erstaunliches Stück Arbeit, da ihre Werkzeuge einzig und allein aus Holz und Stein gemacht waren; sie nannten diese alten Festungen *Wanne Nah*, die Hügel oder Berge Gottes.

Wahrscheinlicherweise sind die verschiedenen Abtheilungen, oder wohl gar auch ganze Nationen, anfänglich entweder aus Eigensinn, Uneinigkeit, oder aus Furcht, wegen ausgeübter Gewaltthätigkeiten gestraft zu werden, gebildet worden. Unterdessen war der Dämon der Verfolgung nie unter ihnen; keiner durfte sich erkühnen, die Freiheiten eines andern zu kränken. Sie sind alle gleich. Den einzigen Vorzug den sie erlangen können, müssen sie durch erhabene Tugend, Berechsamkeit oder Tapferkeit erwerben; und sie halten es für eine

worden. Dieses ma-
heit wider ihre Feinde.
n drey oder vier dersel-
gen Feind, sollte, entwischen konnte.
eigen Gegenden aufge-
ge, der Indianer mit
fahr zu den Weiten von
Landes Chikkasah stan-
des, das nördliche Ufer
davon, zwey längliche
sagungen zu einer glei-
ber und nur ungefähr
abgesondert, lagen.
diese zwey festen Plätze
rabens war eine hohe
e Häuser gegen den Ort
Dieses war für eine so
ch darin erhalten kom-
heit, da ihre Werkzeuge
Stein gemacht waren;
Nanne Nah, die
die verschiedenen Ab-
ganze Nationen, an-
Uneinigkeit. Wer aus
waltthätigkeiten gestraft
aterdessen war der Da-
hnen; keiner durfte sich
ndern zu tranken. Ein
Vorzug den sie erlangen
ne Tugend, Verehsam-
nd sie halten es für eine
Schul-

Schuldigkeit, zur Vertheidigung ihres Vaterlands zu leben und zu sterben. Ein Krieger nimmt nie für eine vollbrachte tugendhafte und heroische That eine Belohnung an; sie zeigen ein ausnehmendes Vergnügen in Befolgung ihrer eigenen natürlichen Gesetze. Der Befehlshaber belohnt die Würdigen mit Ehrenkleidern, nach Verhältniß ihrer Verdienste im Sprechen, oder der Zahl der feindlichen Schädel, die sie mit nach Hause bringen. Alle ihre Wünsche sind befriediget, wenn sie das schreyende Blut gerächet, sich durch kriegerische Thaten veredelt, ihr traurendes Land aufgeheitert, und die Herzen der Jünglinge zu einem Geist der Nachsehung, das beliebte Volk vor Gefahr zu schützen und das ihrem Lande zugefügte Unheil zu rächen, befeuert haben. Die Pflicht der Krieger ist, alle zu beschützen, aber keinen, auch den geringsten nicht, zu beunruhigen oder zu beleidigen. Wenn sie sich dessen unterstengen, würden sie für ihre Verwegenheit theuer büßen müssen. Die Ursache, warum sie eifriger als alle andere Menschen in Handhabung des göttlichen Gesetzes, dergleichen Freyheit und Gerechtigkeit sind, ist meines Erachtens der Begriff von der göttlichen Theokratie, der ihnen von ihren (angeblichen) jüdischen Vorfahren eingefloßet worden, und jener unaussprechliche Abscheu vor Sklaverey, der nach der Gefangenschaft bey den letztern oder Babyloniern gestanden haben.

Jeder Krieger schätzt seine Ehre und seine Vaterlandsliebe so hoch, daß er sie seinem Leben vorziehet, und er würde lieber die ausgesuchtesten Martern erdulden als ihnen entsagen. Desertion im Kriege ist unter den Amerikanern noch nie gehört worden; denn sie streiten nicht wie die Schweizer für Sold, sondern für Kränze

Kränze von Schwanensehern. Wenn die Engländer nach diesem edlen Grundsatz handelten, oder durch ein geschicktes patriotischgefinntes Ministerium aufgemuntert würden, denselben zu befolgen, so würde Britannien nicht nöthig haben, die deutschen Fürsten um Schutz anzusprechen und sie dafür zu bezahlen, oder Wadnisse mit ihnen zu stiften.

Die Gleichheit unter den Indianern und die gerechten Belohnungen, die sie dem Verdienste zuerkennen, sind die großen, vornehmsten und einzigen Triebfedern, die ihre Herzen zu einer heftigen und unveränderlichen Liebe zu ihrem Vaterlande antreiben. Von dem planmässigen und richtigen Geseze der Natur geleitet, athmet ihre ganze Verfassung nichts als Freiheit: und wo diese Gleichheit des Standes, der Sitten und Vorrechte, und diese beständige Vertraulichkeit in der Gesellschaft, die unter allen indianischen Nationen, und in allen unsern brittischen Kolonien herrscht, statt findet, da glühet auch jeder Busen von einer Lebhaftigkeit und von einem Muth, der nicht beschrieben werden kann. Es wäre zu wünschen, daß unsere Land- und Seeofficiere von jedem Range, anstatt ihres rauhen und befehlshaberischen Betragens, die milde und gütige Art ihrer Befehlshaber annähmen; freundliche überredende Sprache, hat eine unwiderstehliche Gewalt, und ermangelt nie, sich männlicher und edler Herzen zu bemächtigen, und Liebe ist stärker als der Tod. Wenn die Untertanen überzeugt wären, daß ihre Vorgesetzten eine wirkliche Liebe für sie hätten, so würden sie es für ihre Schuldigkeit halten, ihnen zu dienen und darinn ihr Vergnügen zu finden. Der verstorbene tapfere Lord Howe, General Wolfe und Admiral Warren, werden beständig in den dankbaren Herzen der Indianer sowohl als der Soldaten

Soldaten und Geselle, die unter ihnen gefochten haben, leben. Kein Dienst war ihnen zu schwer; denn sie nicht willig übernommen hätten, und sie schämten sich das geringste versehen zu haben. Wenn jeder englische Officier ein solches Beispiel gäbe, man würde weniger Ursache haben, neue Meutereypacten und andere dergleichen Strafgesetze zu geben. Wir haben viele Beispiele in Amerika, daß der wilde Indianer, betrunken und vor Wuth und Raserey schäumend, lediglich durch die Macht einer freundlichen Zureden und wohlmeynenden Sprache besiegt und bis zu Thränen gebracht werden kann. Vor kurzem kamen einige erbitterte und rasende Feinde unter uns, wir überredeten sie von unseren beständig freundlichen Absichten; und sie bereueten es, söhneten sich mit uns aus, und tadelten die schlechte Ausführung der andern.

Die Indianer sind gar nicht geneigt wider einander Krieg zu führen, wenn sie nicht von einigen Kaufleuten dazu angereizt werden. Wenn sie sich selbst überlassen bleiben, so erwägen sie, mit der größten Genauigkeit und Vorsicht, alle Folgen, die der Krieg nach sich ziehen kann. Sollte einer ihrer jungen Krieger aus Uebereilung oder Leidenschaft den Friedensvertrag verletzen; so pflegt der angreifende Theil, durch einige neutrale Indianer, eine freundschaftliche Gesandtschaft an die andere Parthey zu schicken, die sie bitten muß, eine gleiche Genugthuung von ihnen anzunehmen, und ihre Freundschaft gegen sie fortzusetzen, wobey sie sie versichern, daß die rasche unfreundschaftliche Handlung nicht mit ihrem Willen geschehen, sondern vielmehr von den Häuptern der ganzen Nation gemißbilliget worden sey. Wird der Vorschlag angenommen, so wird der Schade dadurch ersetzt, daß man entweder einen von den Beleidigern,

Soldaten

digern, von einer schwachen Familie, aufopfert; oder einen unglücklichen Gefangenen, der einem zu Grunde gehenden Stamme einverleibt gewesen, tödtet. Wenn eine Person von Ansehn umgebracht worden ist, nimmt der beleidigte Theil unmittelbar, und so wie er es selbst für gut befindet, Genugthuung, und schickt auf gleiche Weise eine Gesandtschaft an die Nation des Beleidigers, sie zu benachrichtigen, daß, da sie das schreyende Blut mit gleichem Blute getilgt, und dadurch dem Geiste ihres geliebten Verwandten die Ruhe wiedergegeben hätten, sie nun nichts mehr wünschten, als den Bund der Freundschaft mit ihnen fortzusetzen, und die Kette der Freundschaft, nach ihrer beliebigen Sprache, vor dem Roste zu verwahren. Wenn sie aber Krieg beschloffen haben, so bedienen sie sich des Ausdrucks: *Martle, Martle*, d. i. es ist beschloffen, sie sind gewogen und leicht befunden worden. In diesem Falle gehen sie auf folgende Art zu Werke.

Ein Kriegsoberster kündigt an, daß er Willens sey, den allgemeinen Feind, den er, kraft der Uebereinstimmung der ganzen Nation, für einen solchen erklärt, anzutreffen. Er schlägt sodann dreymal, um sein Winterhaus herum, eine Trommel; sein Gesicht ist blutroth überstrichen, und mit breiten schwarzen Streifen bemalt. Dieß ist das große Signal zu Blut und Tod. Hierauf bewaffnet sich unmittelbar eine hinlängliche Anzahl von Kriegern und andern Personen, gemeiniglich aus der Familie des Ermordeten, und jeder nimmt einen kleinen Sack voll gerösteten Kornmehls zu seinem Kriegsprobiant mit. Dann gehen sie nach dem vorerwähnten Winterhause, und trinken daselbst ein warmes Decoct, ihrer angeblichen heiligen Kräuter und Wurzeln, drey Tage und Nächte lang, und zuweilen nehmen sie sonst gar

aufopfert; oder ei-
 nem zu Grunde ge-
 n, tödtet. Wenn
 worden ist, nimmt
 und so wie er es selbst
 und schießt auf gleiche
 tion des Beleidigers,
 das schreyende Blut
 dadurch dem Geiste
 Ruhe wiedergegeben
 chten, als den Bund
 legen, und die Ketten
 ten Sprache, vor dem
 aber Krieg beschloffen
 Ausdrucks: *Mattle*,
 sie sind gewogen und
 im Falle gehen sie auf

an, daß er Willens
 er, kraft der Ueberein-
 r einen solchen erklärt;
 reymal, um sein Win-
 sein Gesicht ist blutroth
 warzen Streifen bemalt.
 Blut und Tob. Hier-
 ne hinlängliche Anzahl
 en, gemeiniglich aus
 und jeder nimmt einen
 nehls zu seinem Kriegs-
 nach dem vorerwähnten
 st ein warmes Decoct,
 r und Wurzeln, drey
 weissen nehmen sie sonst
 gar

über die Nordamerikanischen Indianer. 289

gar keine Erfrischung zu sich. Dieses thun sie, um
 die Gottheit zu bewegen, sie zu beschützen und aus der
 bevorstehenden Gefahr zu erretten. Wenn sie sich eines
 guten Erfolgs versichert glauben, nehmen sie während
 der Zeit, da sie sich heiligen, nicht eher die geringste
 Speise, setzen sich auch nicht eher nieder, als nach
 Sonnenuntergang. So lange ihre Expedition dauert,
 dürfen sie sich an keinen Baum lehnen, sie mögen auch
 von dem Tagmarsch noch so sehr abgemattet seyn; sie
 dürfen auch, während ihres Kriegszugs, eben so we-
 nig, um sich wieder zu erholen, einen Masttag halten,
 oder Nehe und Vären erlegen und zum Essen zuberei-
 ten. Je enthaltamer sie sind, desto zuversichtlicher
 rechnen sie, wegen des gütigen Zulächelns der Gottheit,
 auf einen glücklichen Ausgang ihres Kriegs. Um sich
 dessen noch mehr zu vergewissern, bewachen einige alte
 Kriegerleute, die erst kürzlich zum Kriege eingeweihten
 Jünglinge, damit sie von unheiligen Handlungen und
 von Entheiligung des gottesdienstlichen Fasttags, wo-
 durch sie dem herausgehenden Lager Unheil zuziehen
 können, abgehalten werden. Ein Bekannter von mir
 hat in seiner Jugend einem solchen Fasttage mit beige-
 wohnt, wiewohl seine Tugend in dieser Rücksicht den
 Wilden sehr verdächtig schien, ob er sie gleich öfters
 wider den gemeinschaftlichen Feind angeführt hatte.
 Während ihrer dreytägigen Reinigung durfte er nicht ohne
 eine sichere Bedeckung außerhalb des geheiligten Ortes
 gehn, damit er nicht etwa, durch Hunger verführt, ihr
 altes kriegerisches Gesetz verlesen, und dadurch dem La-
 ger den brennenden Zorn des heiligen Feuers zuziehen
 möchte. Andere Umstände dieses heiligen Kriegs-
 gebrauchs sind an ihrem gehörigen Orte erzählt
 worden.

Ahair.

Z

Nach

Nach Vollenbung ihrer Fasten und Reinigungen, brechen sie zur festgesetzten Zeit auf, es mag schönes oder schlimmes Wetter seyn, und ein jeder schießt sein Gewehr ab, und erhebt ein Geschrey. Der Anführer der Truppen geht voran, und führet die angeblich heilige Lade: er fängt bald darauf den furchtbaren feyerlichen Gesang an, den sie bey keiner andern als dieser Gelegenheit zu singen pflegen. Die andern folgen ihm in einer Reihe, und drey bis vier Schritte von einander entfernt, nach, und stimmen jezuweilen das kriegerische Whu Whup an, um den Gesang des Anführers ihrem Volke noch durchdringender zu machen. So rücken sie fort, bis sie ihre Freunde nicht mehr sehen und hören können. Sobald sie in die Wälder treten, sind sie alle still; und beobachten beständig das tiefste Stillschweigen auf ihrem Marsch, damit sie genau hören können, ob Gefahr vorhanden ist. Ihre kleinen schwarzen Augen sind auch beynahse so scharfsehend, als Adlers- oder Luchsangen, und in Ansehung ihrer Füße gleichen sie den wilden Katzen oder dem listigen Panther, die nach ihrem Raube in die Höhe klettern. So gehen sie fort, so lange ihnen alles guten Fortgang verkündigt; wenn aber ihre bösen Träume Unglück weißsagen, so gehorchen sie der vorgeblich göttlichen Eingebung, und kehren nach Hause, ohne sich der Ungelegenheit eines Verweises auszusetzen. Sie halten dafür, daß ihre Bereitwilligkeit, ihrem Vaterlande zu dienen, nicht von ihren eigenen Kenntnissen oder Wünschen abhängen, sondern sich immer nach dem Antriebe der Gottheit richten müsse. Ich habe eine ganze Kompagnie gesehen, die in Krieg zog, aber in kleinen Trupps und zuweilen in einzelnen Personen wieder nach Hause gieng, und dennoch den einstimmigen Beyfall ihres Volks erhielt; weil sie ihren Nana Istrooollo oder Schützen

und Reinigungen,
es mag schönes
in jeder schießt sein
y. Der Anführer
et die angeblich heil
furchtbaren feyerli
er andern als dieser
e andern folgen ihm
Schritte von einan
zuweilen das kriege
Gefang des Anfüh
der zu machen. So
de nicht mehr sehen
u die Wälder treten,
beständig das tiefste
damit sie genau hö
ist. Ihre kleinen
so scharfsehend, als
Ansehung ihrer Füße
dem listigen Panther,
klettern. So gehen
n Fortgang verkündi
ne Unglück weisagen,
göttlichen Eingebung,
ich der Ungelegenheit
e halten dafür, daß
lande zu dienen, nicht
Wünschen abhängen,
iebe der Gottheit rich
Kompanie gesehen,
i Trupps und zuwei
ach Hause gieng, und
ihres Volks erhielt;
ollo oder Schuſen-
geln

geln gehorchten, die ihnen in nächstlichen Gesichten diese freundschaftliche Warnung gaben. So wie sie ihre Träume für vorbedeutend halten, so giebt es auch einen kleinen nicht gemeinen Vogel, der freundliche Unglücksbohe genannt, den sie immer für ein wahres Orakel schlimmer Ereignisse halten. Wenn er neben ihnen singt, erweckt er Furcht, wenn er sich rüber über dem Feldlager auf einen Ast setzt und singt, so brechen sie geschwind auf. Diese abergläubische Gewohnheit haben sie von den alten Heiden erhalten, die aus dem Vogelflug weisagen zu können vorgaben, und geht über die Zeiten der Römer hinaus.

Jeder Kriegsbefehlshaber erwählet sich einen berühmten Krieger, der ihn und das ganze Corps bedienen muß. Er heißt *Krissu* oder *Der-Di-ner*. Alles, was sie während ihrer Reise essen und trinken, reicht er ihnen, nach einer strengen Vorschrift der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, mit eigner Hand. Obgleich ein jeder auf seinem Rücken alle Reisebedürfnisse in eine Rehhaut eingewickelt mit sich führet, so sind sie doch in ihren religiösen Kriegsgebräuchen so abergläubisch, daß sich keiner unterstehet, etwas zu genießen, wenn er auch von dem schärfsten Hunger oder brennendsten Durst dazu angetrieben würde. Sie sind mit der geringen Portion, die der heilige Diener unter sie mit sparsamer Hand austheilet, zufrieden. Eine solche Diät würde einem jeden von uns Weisern viel zu peinlich seyn, und keiner würde sie beobachten, wenn er ihre Verletzung auch noch für so gefährlich hielte.

Als ich mit einer Parthey Indianer im Krieg durch die Wälder strich, und weder eine Tasche noch Flasche, noch einen Stock bey mir hatte, so nahm
2 2
ich

ich ein dickes hohles Rohr verstopfte es an beyden Enden gut mit Kork, und drehete mich dann und wann auf die Seite, um daraus zu trinken, indes sie den äußersten Durst lürten. Von der Zeit an, da die Wilden zu Waffen greifen, bis ans Ende ihres Feldzugs, muß man ihre Standhaftigkeit, in Kasteyung ihres Körpers zur Erlangung der göttlichen Gnade außerordentlich bewundern. So lange sie ausbleiben, ist ihnen, vermöge eines alten Herkommens verboten, sich an einen Baum zu lehnen, es mag sitzend oder stehend geschehen. Sie dürfen sich auch den Tag über nicht unter den Schatten der Bäume setzen, wenn es vermieden werden kann, und eben so wenig während ihrer ganzen Reise auf die Erde, sondern nur auf solche Felsen oder umgefallene Bäume, auf welche ihre Kriegslade gesetzt wird. Durch die unveränderliche Beobachtung, dieser strengen Lebensregel, schwächen sie ihre Körper mehr, als durch die unvermeidlichen Beschwerlichkeiten des Kriegs; die Bemühung wäre auch fruchtlos, wenn man ihnen diejenigen Dinge widerrathen wollte, die sie vermöge der Sage, für angeordnete Mittel halten, die Gottheit zu bewegen, sich eines guten Erfolgs wider ihre Feinde und einer glücklichen Rückreise zu versichern.

Man wird von mir erwarten, daß ich die Anzahl ihrer Krieger, aus welchen ihre Kompagnien bestehen, nahmhafte machen werde; sie ist aber verschieden und ungewiß. Zuweilen gehen nicht mehr als zwey oder drey in den Krieg; sie gehen mit äußerster Vorsicht zu Werke, und fallen wie Panther auf ihren Raub. Im Jahr 1747 giengen zwey Mohawkindianer wider die ıtern Dörfer der Cheeraken in den Krieg, und legten sich, den größten Theil des Frühlings und Sommers hindurch,

es an beyden Enden
 an und wann auf die
 ließ sie den äußersten
 da die Wilden zu
 des Feldzugs, muß
 ehung ihres Körpers
 e außerordentlich be-
 en, ist ihnen, ver-
 wofhen, sich an einen
 oder stehend gesche-
 tag über nicht unter
 wenn es vermieden
 während ihrer gän-
 nur auf solche Felsen
 sche ihre Kriegslade
 berliche Beobachtung,
 chen sie ihre Körper
 den Beschwerlichkeiten
 auch fruchtlos, wenn
 rathen wollte, die sie
 ete Mittel halten, die
 guten Erfolgs wider
 n Rückreise zu ver-

, daß ich die Anzahl
 Kompagnien bestehen,
 aber verschieden und
 mehr als zwey oder
 äußerster Vorsicht zu
 auf ihren Raub. Im
 indianer wider die un-
 Krieg, und legten sich,
 und Sommers hin-
 durch,

durch, so leicht im Hinterhalt, daß sie in verschiedenen
 Angriffen über zwanzig tödten, bevor sie durch eine
 Parthei der ergrimmten und niedergeschlagenen Volks
 entdeckt wurden. Sie hatten eine genaue Kenntniß von
 der Gegend, die sie zu ihrer Absicht am vortheilhaftesten
 fanden, waren außerordentlich schnell, und konnten im
 Laufen sehr lange aushalten. Wenn sie einen umge-
 brachte und scalpirt hatten, ließen sie zu den benachbar-
 ten Bergen und sprangen über die hervorragenden breiten
 Schichten der Felsen, wobey sie jederzeit, wie es die
 Gelegenheit verflorret, einen so entgegenstehenden Weg
 nahmen, daß die Verfolger auf keine Weise ihre Fuß-
 tapfen ausforschen konnten. Als einmal ein starker
 Trupp im Nachsehen gegen sie begriffen war, liefen sie
 rings um einen steilen Hügel an der Quelle des ganz
 östlichen Arms des Savannahflusses, fiengen die hinter-
 sten davon weg, tödten und scalpirten sie, und mach-
 ten sich zwischen ihnen und Kewawhee davon. Da
 dieses das Dorf war, zu welchem diese Kompagnie ge-
 hörte, so eilten sie in einem geschlossenen Haufen, als
 dem sichersten Mittel, sich vor solchen feindlichen An-
 deren zu verwahren, nach Hause. Auf diese Art set-
 ten diese zwey wackeren, tapferen Widon ihre Feinde,
 zwey Monate lang, in der größten Ehrerbiet, in Ver-
 wirrung und Schrecken; ungeachtet sie oft mitten unter
 ihren nachkommen Feinden genöthiget waren, das Wild,
 wovon sie sich ernähren mußten, zu tödten und zur Speise
 zuzubereiten. Nachdem sie das Blut ihrer Andernand-
 ten genügend gerührt, und ihren eigenen Ehrgeiz mit
 einer ungemeinen Anzahl feindlicher Schädel befriediget
 hatten, beschloßen sie, einen zum Gefangenen zu machen,
 und mit ihm, als einem Beweis, daß sie sonst nie-
 mand als nur Feinde ihres Vaterlands getödtet hätten,
 in ihr Land zurück zu kehren. Zu dem Ende mach-
 ten

ten sie sich sehr nahe an Redowhoe; Lungesäß eine halbe Meile unter dem ehemaligen Fort Prinz Georg; und avancirten mit ihrer; bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Weise; der eine vor sich in einem Gange; so: so am besten beobachtet; ungefährl. hundert Yards nach dem Dorfe zu; fort, in des andern von Daun zu; Daunt hinterher; schlich; und sich allenthalben; schatz umgab. Dieser Vorsatz; ungeachtet wurden sie am Abend von einem alten Manne; von dem Wipfel; etwas nahen; Hügels; entdeckt; und weil er sie an dem Schind ihrer Hüte; ihre zum Laufen eingerichteten; Kleider; und an ihrer; Stellungen; als Jüde; erkannt; gelangte in das Dorf; zurück; und zuerst in das Haus; eines unserer Kaufleute; kam er von der Sache; Nachricht gab; und die; nicht; niemanden; was davon zu sagen; damit es ihnen; nicht; fehl; schlug; sich; ihrer zu; benachthigen; die von ihrer; Fußstapfen; entdeckt; wurden; und sein; Dalk; ihm nicht; Schuld; gab; was; er; barrogen; hätte; und; diesen; unbedachtame; Mitglied; des; Schrotz; Sphyns; Compagnie; handelte; der; wüthen; Politik; der; Kaufleute; unter; den; unverfähllichen; Wilden; ganz; entgegen; uncer; zog; sich; einer; Sache; die; sich; weit; über; seine; Kräfte; er; strecke; ließ; die; Hauptleute; holen; und; erzählte; ihnen; die; ganze; Begebenheit; Da; die; Mohawks; unsere; Wälder; wissen; waren; und; unsere; Kaufleute; auf; den; Fußwegen; und; Wäldern; nie; beunruhigten; so; hätten; die; strengste; Maut; alle; beobachten; sollen; Die; Jährlinge; des; Dorfs; sahen; auf; Befehl; ihrer; Hauptleute; ihre; letzten; den; Spiele; nach; ihrer; gewöhnlichen; Art; fort; und; ihren; Feinden; keine; Ursache; Gefahr; zu; argwöhnen; zu; geben; und; dessen; wurden; Käufer; aus; dem; Dorfe; zu; ihren; Nachbarn; geschickt; die; ganz; still; und; heimlich; kommen; und; ihnen; bestehen; sollten; sich; dieser; Deut; Art; ihrer; Sicherheit; zu; benachthigen; Sie; kamen; wie; verschwo; gene

gene Geister, rebeten ihren Operationsplan ab, passirten über den Fluß, durch die alte Fuhr der Kaufleute, bey dem ehemaligen Fort gegenüber, das zwischen zwey aneinander liegenden Hügeln lag, wovon man die ganze Gegend überschauen kann, giengen sodann abwärts über einen breiten Creel, und formirten vom Ufer des Flusses an, einen großen Halbzirkel, indeß das Dorf sich seiner gewöhnlichen Ruhe zu überlassen schien. Hierauf rückten sie in einen engerm Sirkel zusammen, und entdeckten zuletzt diese zwey tapfern unglücklichen Männer, die unter den Wipfeln einiger umgefallenen jungen Fichten versteckt lagen. Die Kompagnie gab das Kriegssignal, und die Mohawks sprangen auf und erwiderten es mutbig: weil sie aber unter ihrer dichten Bedeckung plötzlich hervorsprangen, so waren ihnen ihre Waffen unnütz, demohngeachtet aber wandten sie die verzweifeltste Bemühung an, entweder zu tödten oder getödtet zu werden. Einer von den Cheeraken, aus dem Dorfe Istanare, das zwey Meilen davon lag, wurde zuerst angegriffen, niedergeschlagen, und wäre beynah mit seinem eigenen Säbel, der ihm aus der Hand gewunden wurde, ungeachtet er der Stärkste unter der ganzen Nation war, getödtet worden. Allein sie wurden durch die Menge überwältiget, gefangen, und unter einem ungeheuern Gedränge frohlockender Feinde zur ausgesuchtesten Feuermatter gebracht.

Einer der jetzigen Choktahkaufleute, der damals mit auf der Stelle war, erzählte mir, daß, als sie an den Pfahl gebunden worden wären, der jüngere von beyden unsere Kaufleute, die nahe dabey auf einer Anhöhe standen, in englischer Sprache aneredet, und gebethen hätte, sie vom Tode zu befreyen. Der ältere hingegen hätte seinen Gefährten in seiner Landessprache

davon abgerathen. Hierauf hätte er sich wieder erholt und wie ein Stoiker gezeigt, dem Leben oder Tod, Vergnügen oder Schmerz, nach den Grundsätzen einer unerschütterten Tugend, gleichgültig sind; und ihr Betragen im Sterben beflechte ihre vorigen tapfern Thaten nicht im mindesten. Alle Qualen der Feuermarter dienten vielmehr nur dazu, ihre männlichen Geister noch mehr zu erhöhen; und weil es nicht in der Gewalt der Kaufleute stand sie zu befreien, so entfernten sie sich nach unserer Gewohnheit, sobald die Indianer dieses teuflische Trauerspiel anfiengen.

Gemeinlich besteht eine Kompagnie Indianer, die in den Krieg zieht, nur aus zwanzig bis vierzig Mann, damit ihre Fußtapfen nicht ausgespürt werden, wenn sie zahlreicher wären. Wenn aber die kriegenden Nationen aneinander angrenzen, dann pflegt die angreifende diese Anzahl zu verstärken, damit sie den Angriff mit mehrerer Sicherheit und Erfolg vollstrecken könne, weil ihre Kriegskunst hauptsächlich in Ueberfällen bestehe; und im Fall einer Fehlschlagung, verlassen sie sich auf die Schnelligkeit ihrer Füße, die sie bald wieder in ihr Land zurückbringen. Wenn eine kleine Kompagnie zu Felde geht, richten sie ihren Marsch so ein, daß sie allemal einen Morast mit dichtem Buschwerk, worunter sie ihre Zuflucht nehmen können, an ihrer Seite haben; weil eine weit stärkere Anzahl von Feinden sie sicherlich dahin nicht verfolgen wird, wo sie nur den Verlust eines einzigen Mannes vernünftiger Weise vermuthen können. Wenn sie auf das Jagdterritorium des Feindes kommen, verfahren sie mit größter Vorsicht und Klugheit. Sie theilen sich so, daß ein jeder das Signal, wodurch der andere seinen Aufenthalt anzeige, und das in der Nachahmung der Vögel, die

er sich wieder erholt
den oder Lob, Ver-
rundfägen einer um-
nd; und ihr Betra-
gen tapfern Thaten
er Feuermarter dien-
nlichen Wasser noch
t in der Gewalt der
o entfernten sie sich
die Indianer dieses
mpagnie Indianer,
zwanzig bis vierzig
ausgespiert werden,
nn aber die Kriegen-
en, dann pflegt die
ken, damit sie den
nd Erfolg vollstreden
tsächlich in Ueberfä-
tschlagung, verlassen
Füße, die sie halb
Wenn eine kleine
a sie ihren Marsch so
t mit dichtem Busch-
hnen können, an ih-
stärkere Anzahl von
erfolgen wird, wo sie
Mannes vernünftiger
n sie auf das Jagd-
verfahren sie mit größ-
heilen sich so, daß ein
dere seinen Aufenthalt
ahmeung der Vögel,
die

die in dieser Gegend einheimisch sind, besteht, hören kann. Sie können auch die Stimmen und den Schall aller vierfüßigen Thiere und alles wilden Gefüßels in den amerikanischen Wäldern vollkommen nachmachen. Nach dieser Art zu reisen, lassen sie gemeinlich den Weg, den sie im Lager verabredet haben, hundert Yards zur Seite liegen. Wenn es der Anführer für das rathsamste hält wider den Feind fortzurücken, schickt er ein Paar von den besten Kennern aus, um sich nahe bey ihren Dörfern in Hinterhalt zu legen. Ostens befestigen sie breite Hufe von Büffel- und Barentagen an ihre Füße, um den Feind zu betrogen, und sie sind im Grunde ganze Meilen nacheinander, alle die Krümmungen dieser Thiere mit der größten Kunst nachzuahmen. Weil aber alle beyde Partheyen außerordentlich vorsichtig und verschlagen sind, so sind dergleichen Verräthen, wie man weiß, öfters übel ausgefallen. Manchmal geht eine zahlreiche Kompagnie in drey verschiedenen Reihen, wenn sie den Feind überlisten wollen; und jeder hebt seine Füße hoch, und geht auf den Spitzen der Fußzehen, um das Gras nicht niederzutreten, und eine jede Reihe tritt in die Fußtapfen dessen, der vorausgegangen ist, und ein riesenmäßiger Kamerad beschließt allemal eine jede dieser drey Reihen, und macht die Fußtapfen wieder mit seinen Füßen eben. Wenn sie versichert sind, daß sie von dem Feinde, in einer so weiten Entfernung von seinem Lande, wo sie durch die Anzahl desselben nicht überdächtig werden können; verfolgt werden, so postiren sie sich an der vortheilhaftesten Stelle, in der Form eines Halbmondes, und lauern ganze Tage und Nächte lang, bis der Feind hineinrennt, und in diesem Falle ist der Sieg gemeinlich gewonnen.

Wenn sie auf ihren Jagdsfeldern oder in ihren entlegenen Wäldern Fußstapfen vom Feind entdecken, so muß man über die Vorsicht und List erstaunen, deren sie sich sowohl zu ihrer Sicherheit, als auch Vortheile über den Feind zu gewinnen, bedienen. Wenn eine kleine Compagnie in den Krieg gegangen ist, so kriechen sie am Tage wie Wölfe durch Dickige und Moräste, dann und wann klimmen sie auf Bäume und laufen auf die Gipfel der Hügel, um Rauch von Feuer zu entdecken, oder den Knall der Flinten zu hören, und wenn sie durch die offenen Wälder kreuzen, stehet immer einer hinter einem Baum und siehet sich allenthalben um, bis die übrigen ungefähr hundert Nards lang fortgerückt sind. Auf diese Weise rücken sie immer fort; treten auf die Zehen, und setzen sich weit und breit um. Sie gehen gerne auf Bäumen hin, die umgeworfen sind, und nehmen krumme Wege, bis sie sich wieder in den Morast begeben, um ihre Fußstapfen zu verbergen und eine Verfolgung zu vermeiden. Da wir gegen solche Krieger durch Krieg nichts ausrichten können, so ist es für uns als ein handelndes Volk, gewiß ein großer Vortheil, wenn wir uns durch sichere Maasregeln ihre Buneigung erwerben; denn wir mögen nun entweder die Sieger oder die Besiegten seyn, so ist doch der Verlust in einem indianschen Kriege auf unserer Seite immer sehr groß.

Wenn die angreifende Parthey, um ihre Beute aufzusuchen, sich queer durch die Wälder verbreitet, und entweder frische Fußstapfen oder Feinde ansichtig wird, so geben sie sich unter einander sogleich das Kriegssignal, und ziehen ihre Flügel gegen das Centrum zusammen. Entdecken sie Fußstapfen, so verfolgen sie solche und umringen gemeinlich durch ihr den wilden

en oder in ihren ent-
 feind entdecken, so
 ist erstaunen, deren
 als auch Vortheile
 enen. Wenn eine
 gangen ist, so frie-
 Dickige und Moräste,
 Bäume und laufen
 ch von Feuer zu ent-
 zu hören, und wenn
 , steht immer einer
 allenthalben um, bis
 bs lang fortgerückt
 immer fort; treten
 und breit um. Sie
 ie umgeworfen sind,
 sie sich wieder in den
 en zu verbergen und
 Da wir gegen solche
 chten können, so ist
 Volk, gewiß ein gro-
 h sichere Maasregeln
 ir mögen nun entwe-
 feyn, so ist doch der
 ge auf unsrer Seite
 hey, um ihre Beute
 ie Wälder verbreitet,
 ober Feinde ansichtig
 er sogleich das Kriegs-
 gen das Centrum zu-
 sen, so verfolgen sie
) durch ihr den wil-
 den

den Rasen ähnliches Kriechen, und überfallen den Ver-
 folgten; wegen dem nicht bewacht ist. Ich weiß aber
 doch, daß ihnen dergleichen Versuche misslungen sind;
 denn die Indianer sind durchgängig so außerordentlich
 vorsichtig, daß wann ihres Breys in den Wäldern sind,
 sie sich vor allem Dingen einen bequemen Platz zu ihrer
 Verteidigung aussuchen; und sich immer in einen Tri-
 angel niederlegen, um einen Ueberfall zu vermeiden.
 Sind es aber Feinde, die einander entdecken, und sehen
 daß sie sich einander keinen Vortheil abgewinnen können,
 so geben sie sich einander selbst zu erkennen; und schreyen
 einander in beleidigenden prahlerischen Reden alle Graus-
 samkeiten zu, die sie jemals wider einander ausgeübt
 haben, daß sie jetzt hier wöden um diese Beleidigungen
 zu rächen; und die Wunden auf immer unheilbar zu
 machen; daß sie ihre bittersten Feinde wöden; und ihre
 Feindschaft und Feindschaft gleich sehr verachteten.
 Sogleich werfen sie ihre Geräthe ab, kleiden sich ganz
 nackt aus; und malen ihre Gesichter und Brüste hystroch
 mit untermischten schwarzen Streifen. Ein jeder verbirgt
 sich sogleich nach dem gegebenen Signal des durchdrin-
 genden Kriegsgeschreyes hinter einem Baum, oder in eine
 Höhlung des Bodens; wo sie am sichersten zu seyn glau-
 ben. Die Anführer beider Parteyen blasen sogleich die
 kleine Pfeife; bis sie für diese Gelegenheit mitgenom-
 men haben; als das letzte Signal zum Angriff. Nun
 beginnt die heisse Arbeit; die Flinten werden abgefeuert,
 die Kugeln fliegen; die Sehnen der starken von weißem
 Wallnussholz verfertigten Bögen schwirren; die gefähe-
 richen gesiederten Pfeile sausen im Fliegen; der sicher-
 zugelegte Wurfspeer wüft zu Boden wo er hinfliehet,
 und der wohl abgezielte Tomohawk tödtet oder verwun-
 det den Feind. Das durchdringende wiederhallende Ge-
 schrey des Kriegs; und der Todtengespalt bezaubert das
 Gehör;

Gehör; wachend verfolgt jeder seinen Feind von Baum zu Baum; alle bestreben sich, einander zu umringen, und als eine Beute zu erhaschen. Allenfalls öffnet der blasse Tod seinen gierigen Rachen, zu verschlingen. Ein sterbender Feind verwickelt sich in die gefährlichen und betrügerischen Arme eines andern, und jeder Partey strebt vergeblich ihre Todten und Verwundeten vom Schauplatz zu erretten, und Schädel ihres Gegners zu erbeuten. Hierauf beginnt der Streit von neuem. Aber die hitzigen Anfälle hören auf, und da ihnen ihr vorläufiger Geist stets unterliegt, sich in ein allgemeines Handgemeng einzulassen. Nun ziehen sie sich zurück, stellen sich in mancherley Figuren in Ordnung, bis sie ihre Todten und Verwundeten ins Gesicht bekommen. Nun legen sie sich nach der Länge auf die Erde nieder, laden ihre Gewehre, Feuer im Stehen hinter den Wäulen hervor und springen in einem krummen Lauf fort, um sich wieder zu erholen. — und dieses dauert so lange, bis sich der besügelte Sieg von selbst für eine Partey erklärt.

Die Ueberwundenen stürzen in ein dumpfiges Dickig, als ihrem einzigen Zufluchtsort; ist aber einer von ihnen entweder unbedarft oder leicht verwundet, so nehmen ihn die schnellen Verfolger gefangen, erschließen ihn nicht, sondern sparen sein Leben für einen grausamern Tod. Wenn die Sieger wieder auf das Schlachtfeld zurückkommen, so fangen sie mit rasendem Entzücken an, die Unglücklichen, die durch ihre Waffen und Verwundeten, auseinander zu hauen, und sie auf die unmenschlichste Art zu zerstückeln. Wenn der Sieg nahe an ihrer Heermaß geworden worden, nimmt ein Held dieses, ein anderer jenes Glied als kostliches Stugszeichen mit sich fort. Wenn sie ein Fremder mit Menschenfleisch, so betreten erblickte,

erblickte, und wüßte davon nicht die Beschaffenheit, er würde schließen müssen, daß es, nach den schändlichen Berichten unserer spanischen Geschichtschreiber, menschenfressende Kannibalen wären. Ihre erste Bemühung ist inzwischen allemal, den Hirnschädel abzutrennen, zumal wenn sie merken, daß der Feind in einer vortheilhaftesten Lage steht und stark genug ist, ihnen einen gefährlichen Widerstand zu thun. Alle beeifern sich dergestalt um die Wette, sich einander in Ansehung dieses Ehrenpunktes den Vorrang abzugewinnen, daß sie sich öfters selbst in der Verfolgung hinderlich sind.

Hierauf ergreifen sie den Kopf der verwundeten oder getödteten Person, treten mit einem Fuße auf den Nacken, ergreifen mit einer Hand das Haar, das sie fest herumwickeln und ziehen es so sehr sie können, und mit der andern Hand ziehen sie ihr langes scharfes Messer aus der an der Brust hängenden Scheide, machen einen Schnitt rings um die Hirnschale und streifen mittelst einiger geschickten Schnitte die Haut mit sammt den Haaren ab. Sie sind in dieser Operation so hurtig, daß sie solche in zwei Minuten verrichten. Wenn sie mit dieser kriegerischen Verrichtung fertig sind, binden sie diese redenden Bluttrophäen, so bald als es die Zeit verstatet, mit Bast oder Sehnen von Hirschen an einen kleinen Keif, um sie vor Fäulniß zu verwahren, und bemalen den inwendigen Theil der Schädelhaut und den Keif rings herum mit Roth, als ihrer verblühten emblematischen Blutfarbe.

Nun sind sie für dießmal gesättiget und kehren nach Hause. Die Tradition oder allen Menschen angebohrne gesunde Vernunft sagt ihnen, der Mensch sey nicht zu Streit und Krieg gebohren, und weil sie der Meynung sind, daß sie durch Vergießung des Menschenbluts unrein

ungen
 n: Istid: von Baum
 andern: zu: in: ringen;
 Altem: halben: öfnet
 en: zu: her: schlingen
 die: geschäftigen: und
 und: jede: Nacht: hat
 Verwundeten: vom
 ihres: Gegners: zu: er:
 reit: von: neuem:
 auf: daß: ihnen: ihr
 ch: in: ein: allgemeines
 hen: sie: sich: zurück:
 n: Ordnung: bis: sie
 Gesicht: bekommen.
 auf: die: Erde: nieder:
 legen: hinter: den: Hü:
 krummen: Lauf: fort,
 dieses: hundert: so: lange,
 hst: für: eine: Nacht:
 und: von: diesem:
 ein: kumpfiges: Dick:
 aber: eines: von: ihnen
 wundet: so: nehmen
 erschließen: ihn: nicht,
 den: grausamen: Tod.
 Schlachtfeld: zurück:
 dem: Entzücken: an: die
 den: und: Gedult: sehen,
 auf: die: unmenschliche
 leg: nahe: an: ihren: H:
 in: Heil: dieses: ein:
 gezeichnet: mit: sich: fort.
 schen: fleisch: so: belat:
 erblickte,

rein würden, so säumen sie nicht, die drehtägigen Fasten deren oben gedacht worden, zu halten; und sich wieder durch den Kriegsobersten, als einen Priester des Kriegs, nach dem Befehle, reinigen zu lassen. So lange sie unrein sind, greifen sie den Feind nicht an, wenn sie gleich die beste Gelegenheit hätten, ihn ganz vernichten zu können, und sie erhalten dieses religiösen Betragens wegen das Lob und den Beyfall aller ihrer Landsleute. Unterdeffen weiß ich doch auch, daß, als die vereinigte Macht der Franzosen und ihrer Indianer gegen die kriegerischen Chikkasah zu Felde gezogen war, letztere zuweilen jene kriegerische Tugend und den glücklichen Ausgang des Kriegs aufs Spiel setzten, und drey bis vier Kompagnien Franzosen schlugen, ehe sie nach Hause giengen, um sich zu reinigen; die Befehlshaber entschuldigten sich aber mit der Nothwehre. Sie haben kein Wort, das das Kriegsglück ausdrückt. Sie schreiben den unglücklichen Ausgang hauptsächlich der Unreinigkeit des Befehlshabers zu: und wenn dieser einige von seinen Kriegern durch den Feind erlöst, so muß er entweder dieses angeblichen Fehlers wegen mit seinem Leben büßen, oder er wird dadurch degradirt, daß man ihm seine Trommel, Kriegspfeife und kriegerischen Ehrentitel nimmt, und ihn wieder bis auf den Namen, den er als Knabe führte, herabsetzt, von welchem er nun von neuem wieder aufwärts steigen muß. Dieses Strafgesetz trägt sehr viel dazu bey, daß ihre Anführer außerordentlich behutsam zu Werke gehen, und keine kühne und verwegene Unternehmungen wagen, und sie sind gewöhnlich mit zwey bis drey Hirnhäuten und einem Gefangenen zufrieden.

Man hat es schon lange nur allzuempfindlich erfahren, daß, anstatt jenen edlen und gastfreundschaftlichen

drehtägigen Fasten
 und sich wieder
 Priester des Kriegs,
 So lange sie un-
 an, wenn sie gleich
 vernichten zu kön-
 Betragens wegen
 Landsleute. Un-
 als die vereinigten
 Indianer gegen die
 ogen war, letztere
 und den glücklichen
 zten, und drey bis
 ehe sie nach Hause
 Befehlshaber ent-
 ehre. Sie haben
 ausdrückt. Sie
 g hauptsächlich der
 : und wenn dieser
 Feind einbüßt, so
 Fehlers wegen mit
 dadurch degradirte,
 riegspeise und kri-
 wieder bis auf den
 herabseht, von wel-
 wärts steigen muß.
 zu bey, daß ihre
 zu Werke gehen,
 unternehmungen wa-
 wen bis drey Hirn-
 eden.
 allzuempfindlich er-
 d gastfreundschaftli-
 chen

chen Theil der Kriegsgesetze zu befolgen, und die Un-
 glücklichen; die in ihre Hände fallen, zu erhalten, sie
 ihre Gefangenen gemeiniglich dem quaalvollsten Tode
 weihen. Gewiß giebt es keine Vorstellung, die die
 Menschheit so sehr beleidiget, als ihre grausame Art,
 ihre Gefangenen zu martern; und weil diese dem Be-
 tragen der ganzen übrigen bekannnten Welt entgegen ge-
 setzt ist, so will ich die Umstände davon, um dem Leser
 davon einen Begriff zu machen, anführen. Wenn eine
 Parthey aus dem Kriege zurückkehrt und in das Ange-
 sicht ihres Dorfs kömmt, so geht der Anführer voran,
 und die Krieger gehen alle in einer einzigen geraden
 Reihe hinter ihm her, so daß zwischen jedem ein Paar
 Yards Raum bleibt, um dadurch ihrem triumphirenden
 Einzug ein Ansehen zu geben. Wenn sie keinen glück-
 lichen Erfolg gehabt, oder einige von ihren Kriegern
 verlohren haben, so kommen sie ganz in der Stille;
 sind sie aber alle wohlbehalten davon gekommen und
 glücklich gewesen, so machen sie das indianische Pe-
 lotonfeuer ein, zwey und drey auf einmal, schreyen
 dazu und beschimpfen ihre Gefangenen. Sie lagern
 sich alle Nächte nahe bey ihrem Dorfe auf einem großen
 viereckigten Plage, der zu dieser Absicht mit einer hohen
 in der Mitte stehenden Feldstange, woran sie ihre Ge-
 fangenen binden, bezeichnet ist. Den folgenden Tag
 gehen sie in einem sehr feyerlichen Aufzuge zum Hause
 ihres Anführers, bleiben aber außerhalb desselben und
 stellen sich um seine rothgemalte Feldstange, bis sie das
 Schicksal ihrer Gefangenen beschlossen haben. Wenn
 einer dieser letztern so glücklich seyn sollte, sich loszuma-
 chen, und in das Haus des Archimagus oder in ein Zu-
 fluchtsdorf zu entrinmen, so ist er, nach einem alten Her-
 kommen, von der Feuermarter befreyt. Diese Derter
 sind sichere Freystätte für Unglückliche, die sich hinein-
 begeben,

begeben, aber keineswegs für angreifende Felnde, weil sie in der Absicht kamen, Blut zu vergießen.

Diejenigen Gefangenen, die ein hohes Alter und eine hohe Ehrenstelle im Kriege erlangt haben, sühnen sich durch die Feuermarter wieder mit dem Blute aus, das sie vergossen haben. Sie kennen dieselbe an den blauen Merkmalen auf ihren Brüsten und Armen genau, und diese sind ihnen eben so lesbar, als uns unsere alphabetischen Buchstaben. Ihre Tinte ist aus Rienruß gemacht, der sich an der innwendigen Seite eines irdenen Topfs angehängt hat. Sie zeichnen, wie die alten Picten in Britannien, auf jene Theile ihres Körpers, die wunderlichen Hieroglyphen ab, rissen sodann ihre Haut nach dieser Vorschrift mit Fischzähnen auf und reiben diese schwarze Farbe hinein, um sich in die Zahl der Tapsfern einzuschreiben; und dieser Eindruck löscht nicht wieder aus. Die Chikkasah haben mir erzählt, daß sie vor diesem einige falsche Merkmale, womit sich ihre Krieger aus Vermessenheit und heimlicher Weise bezeichnen, ausgelöscht hätten, um sie zu nöthigen, wirkliche Proben ihrer Tapferkeit abzuliegen, weil sie eben von den Franzosen und ihren rothen Bundsgenossen umringt worden wären; und daß sie sie öffentlich dadurch degradiret, daß sie ihnen die bezeichneten Theile ausgehnet, und mit dem Saft des unreifen Korns gerieben hätten, wovon die Eindrücke größtentheils vertilgt worden wären.

Die jungen Gefangenen bleiben am Leben, wenn sie nicht während der Zeit, daß die Kompagnie sich wegen ihrer gethanen Kriegsverrichtung, heiliget, geweiht werden. Ist aber letzteres der Fall, so werden sie verurtheilt, und sterben einer nach dem andern an dem Pfahl.

ifende Feinde, weil
vergiesen.

ie ein hohes Alter
erlangt haben,
wieder mit dem
n. Sie kennen die-
f ihren Brüsten und
eben so lesbar, als
en. Ihre Tinte ist
an der innwendigen
ngt hat. Sie zeich-
britannien, auf jene
erlichen Hieroglyphen
dieser Vorchrift mit
schwarze Farbe hinein,
zuschreiben; und die-
s. Die Chikkafah
diesem einige falsche
er aus Vermessenheit
ausgelöscht hätten, um
ihrer Tapferkeit abzu-
zosen und ihren rohen
wären; und daß sie
daß sie ihnen die be-
d mit dem Saft des
wobon die Eindrücke
n.

ben am Leben, wenn
die Kompagnie sich
ntung, heiligt, gewei-
r Fall, so werden sie
dem andern an dem
Pfahl.

über die Nordamerikanischen Indianer. 305

Pfahl. Die Sieger ziehen ihre elenden Gefangenen vor
allen Dingen ganz nackt aus, und binden ein Paar
Maccaffenen von Bärfelln, mit dem schwarzhaarigten
Theile auswärts, an ihre Füße; andere befestigen mit
einer Weinrebe einen brennenden Feuerbrand an den
Pfahl, ein wenig über ihren Köpfen. Nun wissen sie
ihr Todes-Urtheil, — tiefes Schwarz und brennendes
Feuer sind die Siegel, woran man es erkennen kann.
Ihre Bestrafung bleibt allemal den Weibern überlaf-
fen; und wegen ihrer falschen Erziehungsgrundsätze,
lasset sie sich in dieser Verrichtung nicht träge finden,
sondern vollenden sie zur völligen Zufriedenheit der gie-
rigen Zuschauer. Ein jedes Weib macht sich vor die-
ser fürchterlichen Lustbarkeit einen langen Bündel von
trocknem Rohr, oder der innern Schale von Pechtan-
nen, zurecht, und damit schlagen sie und ihre Kinder
diese Opfer, wenn sie zum Pfahl geführt werden, auf
die grausamste Weise. Es ist noch ein Glück für
diese elenden Geschöpfe, wenn ihre Leiden hier ein Ende
nehmen oder ein Tomohawk sie auf einen Streich töd-
tet. Allein dieses schändliche Verfahren ist gemeiniglich
das Vorspiel künftiger Martern.

Wenn das Todeszeichen gegeben ist, werden die
Zubereitungen zu einer viel tragischen Handlung ge-
macht. Die Schlachtopfer werden an ihren Armen
fest gebunden, um ihren Hals schlingt man ihnen eine
starke Weinrebe, die an der Spitze der Feldstange so
befestiget ist, daß sie daran fünfzehn Yards davon rings
herum gehen können. Auf den Kopf legen sie ihnen
zähen Lamen um den Schädel vor der flammenden Fackel
zu bewahren. Unausprechliche Freude läuft nun durch
die frohlockenden Haufen der Zuschauer und der ganze
Kreis ist voll von Amazonen und unbarmherzigen weib-
lichen

Adair.

U

lichen

lichen Henkern. Der leidende Krieger ist demungeachtet nicht kleinmüthig; mit triumphirender männlicher Stimme singt er den Kriegsgefangen, und mit muthiger Verachtung tritt er den rasselnden mit Kieseln gefüllten Kürbiss mit Füßen, und trost selbst dem Tode. Die Weiber thun jetzt mit brennenden Fackeln einen wüthenden Anfall, und die Leiden des Unglücklichen werden bald so peinigend, daß er mit der Wuth des grimmigsten Raubthiers vom Pfahle, und den Strick von Weinreben hinter sich herschleppend, fort und alles was ihm vorkommt mit größter Verachtung niederrennt, stößt, beißt und tritt. Der Kreis füllet sich wieder, entweder mit den nemlichen Personen, oder mit neuen. Sie fallen ihn von allen Seiten an; er flieht an den Pfahl zurück, um sich vor den Flammen zu retten, aber die Flammen verfolgen ihn. Dann bricht er mit erneueter Wuth, mit knirschenden Zähnen und funkelnden Augäpfeln durch den geschlossenen Zirkel, und wagt alles, wozu ihn der höchste Muth, die wüthendste Raserey und die größte Verzweiflung antreibt. Er weiß aber gewiß, daß er durch die Anzahl überwältigt wird, und nach einiger Zeit ergreift das Feuer seine zärtern Theile. Dann greifen sie eine Menge kaltes Wasser über ihn aus, und verstatten ihm auszuruhen, bis er seine Lebensgeister wieder gesammelt hat, und im Stande ist, neue Qualen zu erdulden. Dann werden die nemlichen Grausamkeiten von neuem wiederholt, und so lange fortgesetzt, bis er niederfällt und gegen allen Schmerz unempfindlich wird. Nun wird er auf die vorherbeschriebene Weise scalpirt, in Stücken zerhauen, und alle äußern Gliedmaßen seines Leibes, sogar die Schaamglieder nicht ausgenommen, in einem schandbaren und wilden Triumph fortgetragen. Dieses ist noch die gelindeste Art, wie sie ihre Gefangenen aufopfern. Die Menschlichkeit würde

ger ist demungeach-
 tignender männlicher
 und mit mutziger
 mit Kieselsteinen gefüllten
 dem Tode. Die
 ackeln einen wüthen-
 Unglücklichen werden
 Wuth des grimmi-
 gen Strick von Wein-
 und alles was ihm
 niederrennt, stößt,
 sich wieder, entwe-
 der mit neuen. Sie
 sticht an den Pfahl
 zu retten, aber die
 bricht er mit erneuer-
 ten und funkelnden
 Zirkel, und wagt
 die wüthendste Nase-
 reibt. Er weiß aber
 überwältigt wird, und
 r seine zärtern Thelle.
 es Wasser über ihn
 hen, bis er seine Le-
 und im Stande ist,
 werden die nemlichen
 olt, und so lange fort-
 en allen Schmerz un-
 auf die vorherbeschrie-
 n zerhauen, und alle
 sogar die Schaumglie-
 handbaren und wilden
 noch die gelindeste Art,
 . Die Menschlichkeit
 würde

würde sich davor entfesen, wenn ich jeden besondern
 Umstand ihres Betragens bey dergleichen schrecklichen
 Trauerspielen, erzählen oder untersuchen wollte. Nichts
 gleicht diesen Scenen, als die mitleidige römische
 Inquisition.

Kein Mensch, wes Alters und Geschlechts er sey,
 äußert auch nur das geringste Mitleid mit den Märtern
 dieser Gefangenen. Die Weiber singen mit religiöser
 Freude; während daß sie den Unglücklichen martern,
 und lautes Gelächter schallt durch den ganzen gedräng-
 ten Nichtplatz, besonders wenn sich der Gemarterte vor
 dem Tode fürchtet. Allein, wenn er ein Krieger ist,
 so stellt er sich kühn und hart, und verändert sein Ge-
 sicht die ganze Marter hindurch nicht. So lange als
 er kann, schreyt er und bravirt seine Feinde durch eine
 Beschreibung seiner kriegerischen gegen sie vollführten
 Heldenthaten, und der Heldenthaten seiner Nation, und
 drohet ihnen, daß diese an ihnen für sein erlittenes
 Schicksal Rache nehmen und viele unter ihnen Feuer
 zu essen nöthigen werden, wie er selbst an vielen von ih-
 ren Verwandten solches gethan habe.

Obgleich dergleichen Dinge auf die Organen des
 menschlichen Körpers einen gleichen Eindruck machen,
 und einerley Empfindungen hervorbringen; so trägt doch
 die durch Gewohnheit erlangte Schwachheit oder Stärke
 der Seele sehr viel dazu bey, die Empfindung des Schmer-
 zens entweder zu erhöhen oder zu schwächen. Unter die-
 sen Völkern hat der Leidende gelernt, seine Natur zu
 ersticken; und eine äußere Gleichgültigkeit unter solchen
 langsamen und heftigen Martern zu zeigen: und die ent-
 setzliche Grausamkeit ihrer Weiber rühret gleichermaßen
 von Erziehung und Gewohnheit her. Aehnliche Bey-
 spiele,

spiele, die dieses bestätigen, giebt es zu Lissabon und in andern Städten, wo zärtliche Frauenzimmer durch ihre blutdürstigen Pfaffen, die ihnen täuschende Religionsgrundsätze beybringen, in Medeen verwandelt werden, und mit Wonnesgefühl die Märtyrer der Gottheit, die in einem teuflischen Triumph zum Scheiterhaufen geführt werden, und mit langsamen Martern den Tod leiden, ansehen können.

Ich kann nicht unterlassen noch ein Paar Beyspiele von der Standhaftigkeit, sichtbaren Gleichgültigkeit und Gegenwart des Geistes der Indianer bey der Annäherung des Todes, selbst in seinen entsetzlichsten Gestalten und Schrecken, hier zu erzählen.

Ungefähr vier Jahre, bevor die Shawanaindianer genöthiget wurden, sich von dem ehemaligen Savannahtown wegzubegeben, nahmen sie einen Muskogischen Krieger, der unter dem Namen Old Scraney bekannt war, gefangen. Sie peitschten ihn nach ihrer gewöhnlichen Art, und verurtheilten ihn zur Feuermarter. Er ertrug einen großen Theil des Schmerzens mit der größten Gleichgültigkeit; seine Gesichtszüge, sein ganzer Anstand zeigten nicht die geringste Empfindung von Schmerz und machten glauben, er sey über die gemeine menschliche Natur erhaben. Er sagte ihnen mit kühner unerschrockener Stimme, daß er ein sehr berühmter Krieger sey, und seine meisten kriegerischen Vorzüge und Ehrenstellen auf Kosten ihrer Nation gewonnen habe, und es sey sein einziger Wunsch, ihnen in seinem Sterben zu zeigen, daß er sie jetzt noch eben so gut übertriffe, als wenn er seine tapferen Landsleute gegen sie anführte. Ob er gleich durch den Verlust der göttlichen Macht, den er sich irgend durch eine oder die andere

andere Unreinigkeit zugezogen haben könnte, als er die heilige Kriegslade wider seine Feinde angeführt hätte, in ihre Hände gefallen sey; so besäße er doch noch immer so viel Tugend, daß er im Stande sey, sich selbst auf eine weit nachdrücklichere Weise zu bestrafen, als es ihr ganzer verächtlicher unwissender Haufe fähig wäre, wenn sie ihm durch Losbindung seine Freiheit gäben und einen der glühenden Flintenläufe aus dem Feuer einhändigten. Dieser Vorschlag und die Art womit er ihn that, schien ihnen so außerordentlich kühn und ungemeyn, daß sie ihn seiner Bitte gewährten. Er ergriff sodann plötzlich das Ende des glühenden Flintenlaufs, schlug damit von allen Seiten um sich, öffnete sich dadurch einen Weg durch die bewafnete und erstaunte Menge und sprang von dem außerordentlich steilen und hohen Ufer in den Arm eines Flusses hinab, schwamm hindurch, lief über ein kleines Eyland und passirte unter einem Hagel von Kugeln, der von der Anhöhe, auf welcher das Fort Moore oder Neuwindsor stand, herabfiel, durch den andern Flußarm hindurch, und ob ihm gleich eine große Anzahl schneller Feinde heftig nachsetzten, so erreichte er dennoch ein sumpfiges Brombeergesträuch und kam in diesem nackten und zerfesten Aufzuge wieder in sein Land. Er ward und blieb nachgehends bis an sein Ende ein scharfer Stachel in ihrer Seite.

Auch die Shawanos machten einstmal einen Krieger der anantooeah zum Gefangenen und führten ihn nach der Foderung ihrer grausamen Feuertlichkeiten zum Feuerpfahl. Nachdem er eine Zeitlang viele Marter mit größter Gleichgültigkeit erduldet hatte, sagte er ihnen spöttisch, sie wüßten nicht, wie sie einen

berühmten Feind bestrafen müßten, er sey deswegen willens, sie zu belehren und die Wahrheit seiner Aussage zu bestätigen, wenn sie ihm Erlaubniß dazu gäben. Zu dem Ende foderte er eine Pfeife und etwas Taback, welches sie ihm reichten. Sobald er sie gefüllt hatte, setzte er sich nackt, wie er war, auf die Bränder der Weiber, die in dem Kreise waren, nieder, und schmauchte seine Pfeife ohne die mindeste Beunruhigung fort. Hierauf sprang ein Kriegsbefehlshaber auf und sagte, sie hätten deutlich genug gesehen, daß er ein Krieger sey und sich nicht vor dem Tode scheue. Er sollte auch eigentlich durch das Feuer sterben, als wozu er durch ihre Befehle verdammt würde: dennoch aber wollten sie, ob er gleich ein sehr gefährlicher Feind, und seine Nation ein verrätherisches Volk sey, zeigen, daß sie für Tapferkeit, selbst bey einem, der auf Kosten des Lebens ihrer geliebten Blutsfreunde über den ganzen Leib mit Kriegstriemen bezeichnet wäre, Hochachtung hätten. Und hiermit machte er mit seinem freundschaftlichen Tomohawk allen seinen Leiden, aus Wohlwollen, ein Ende. Ob gleich dieser Befehlshaber mit der gehörigen Zurechtung seines Tomohawks um den Unglücklichen recht zu treffen, einige Minutenlang vor dem Schlage, beschäftigt war: so hat doch kein Zuschauer die geringste Bewegung in der Stellung oder in dem beständig aufgerichteten Angesicht des Leidenden wahrgenommen.

Eine Parthey Senekaindianer, giengen wider die Katahba, die einander sehr feind waren, in den Krieg. In den Wäldern wurden die erstern eines sehr wackern Krieger, der zu den Katahba gehörte, und in seiner leichten Kleidung jagte, gewahr. Als er ihrer ansichtig wurde, sprang er nach einem hohlen Felsen zu, der vier bis fünf Meilen entlegen war, weil sie ihn verhin-

derten

, er sey deswegen
Wahrheit seiner Aus-
scheidung dazü gäben.
e und etwas Taback,
er sie gefüllt hatte,
auf die Bränder der
Leder, und schmauchte
Beimruhigung fort-
aber auf und sagte,
daß er ein Krieger sey
. Er sollte auch et-
was wozu er durch
noch aber wollten sie,
einind, und seine Na-
zeigen, daß sie für
auf Kosten des Lebens
den ganzen Leib mit
Hochachtung hätten.
freundschaftlichen La-
Böhlwollen, ein Ende.
t der gehörigen Zu-
en Unglücklichen recht
vor dem Schlage, be-
Zuschauer die geringste
in dem beständig auf-
i wahrgenommen.

er, giengen wider die
waren, in den Krieg-
ern eines sehr wackern
gehörte, und in seiner
Als er ihrer ansich-
hohlen Felsen zu, der
weil sie ihn verhin-
derten

über die Nordamerikanischen Indianer. 311

derten heimwärts zu laufen. Er war so außerordent-
lich geschwinde, und so geschickt im Schießen, daß er
sieben von ihnen im laufen tödtete, ehe sie im Stande
waren, ihn zu umringen und zu fangen. Sie führten
ihn in einem traurigen Triumph in ihr Land. Allein,
ungeachtet er sie wegen des Verlustes so vieler von ih-
ren Anverwandten mit ungemeiner Betrübniß und
Schande erfüllet hatte, so bewegte sie doch die Liebe zur
Tapferkeit, ihm, während ihrer langen Reise, anstän-
diger zu begegnen, als wenn er sich verzagt verhalten
hätte. Die Weiber und Kinder in den verschiedenen
Dörfern, wo er durch geführt wurde, schlugen und
peitschten ihn so grausam, als es die Gelegenheit nach
ihrem Gesetz der Gerechtigkeit erforderte, und zuletzt
wurde er förmlich verurtheilt, durch die Feuermarter zu
sterben. Man könnte mit Recht glauben, daß dasjeni-
ge, was er eine Zeitlang durch kargliche Nahrung, durch
einen beschwerlichen Marsch, durch das Liegen in der
Nacht auf bloßem Boden, wobey er den Veränderungen
des Wetters ausgesetzt und mit seinen Armen und Schen-
keln an ein Paar rauher Stöcke ausgespannt war, und
durch die Erduldung so vieler und harter Züchtigungen,
die ihm bey seinem Eintritt in ihre feindlichen Dörfer,
als ein Vorspiel jener Martern, wozu sie ihn bestimmt
hatten, erdulden mußte, seine Gesundheit so sehr ver-
schlimmert, und seine Einbildungskraft so sehr gerrütet
haben würde, daß er ohne alle weiters Marter in den
langen Schlaf hätte sinken müssen. Wahrscheinlicher-
weise würde dieses bey dem größten Theil des weißen
Volks unter gleichen Umständen der Fall gewesen seyn;
allein ich weiß hiervon kein Exempel unter den India-
nern: und dieser kaltblütige tapfere Krieger wich nicht
von ihren rauhen Grundsätzen kriegerischer Tugend ab,
sondern spielte seine Rolle so gut, daß er seine zahlreis-
chen

chen Feinde in Erstaunen setzte und empfindlich quälte. Denn, als sie ihn entfesselt in ihrem wilden Aufzuge auf den Marterplatz führten, der gleich an einem Fluß lag, schlug er diejenigen, die ihm im Wege stunden, zu Boden, sprang davon, warf sich ins Wasser, und schwamm wie eine Fischotter darunter hin, und kam nur dann und wann mit dem Kopfe aus dem Wasser hervor, um Luft zu schöpfen, bis er das gegenseitige Ufer erreicht hatte. Nun überstieg er das steile Ufer; ob er aber gleich Ursache hatte, sehr zu eilen, indem viele Feinde in dem Wasser waren, und andere allenthalben ihm wie Bluthunde nacheilten, auch die Kugeln seit der Zeit, daß er in den Fluß sprang, beständig um ihn her flogen, so erlaubte es ihm doch sein Herz nicht, sie so plötzlich und eifertig zu verlassen, ohne förmlich Abschied von ihnen zu nehmen, und sich dadurch für die außerordentlichen Günstbezeugungen, die sie ihm erwiesen, und noch erweisen wollten, zu bedanken. Zuerst kehrte er ihnen den Hintern zu und schlug sich mit den Händen davor, dann kehrte er sich herum und brüllte das durchdringende Kriegsgeschrey, als seinen letzten Gruß, und sprang wie ein wildes Thier, das sich von seinen quälenden Feinden losgerissen, davon. Er verfolgte seinen Lauf bis zur Mitternacht desselbigen Tages, so weit, daß seine Verfolger zwey Tage hätten laufen müssen, ehe sie ihn erreichten. Hier ruhte er so lange aus, bis er von ungefähr fünf von den Indianern, die ihn verfolgten, entdeckt. Er lag nicht weit von ihrem Lager versteckt, und wartete so lange bis sie eingeschlafen waren. Alle Unbequemlichkeiten, die ihm nach seiner Lage zustießen, trug er geduldig und begeisterten ihn mit Heldenmuth. Er war nackt, zerschunden und hungrig, und seine wüthenden Feinde waren ihm in der Nähe. Allein jetzt vereinigte sich alles, sei-

empfindlich qualte.
 em wilden Aufzuge
 leich an einem Fluß
 Wege stunden, zu
 ins Wasser, und
 ter hin, und kam
 e aus dem Wasser
 er das gegenseitige
 g er das steile Ufer;
 hr zu eilen, indem
 , und andere allent-
 en, auch die Kugeln
 rang, beständig um
 doch sein Herz nicht,
 assen, ohne förmlich
 nd sich dadurch für
 ngen, die sie ihm er-
 zu bedanken. Zuerst
 schlug sich mit den
 h herum und brüllte
 , als seinen letzten
 Thier, das sich von
 , davon. Er ver-
 macht desselbigen Ta-
 er zwey Tage hätten
 n. Hier ruhte er so
 f von den Indianern,
 r lag nicht weit von
 so lange bis sie ein-
 mlichkeiten, die ihm
 geduldig und begei-
 war nackt, zerschun-
 henden Feinde waren
 reinigte sich alles, sei-
 nen

nen Bedürfnissen abzuhelpfen, und es zeigte sich ihm eine schöne Gelegenheit, sein Leben zu erretten; sich Ruhm zu erwerben, und durch die Ermordung dieser Indianer sich eine sichere Rache zu nehmen. Schneller Entschluß, ein schicklicher Ort, und ein plötzlicher Ueberfall mußten den Hauptgegenstand aller seiner Wünsche und Hoffnungen zur Wirklichkeit bringen. Er kroch zu ihnen hin, nahm einen von ihnen Tomohawks und erschlug sie auf der Stelle. Hierauf schnitt er sie auf eine so gräßliche Art, als nur wilde, durch National- und persönlichen Haß erregte Wuth einzugeben vermag, in Stücke. Er streifte ihre Hirschschalen ab, kleidete sich, nahm die beste Flinte und so viel Ammunition und Mundvorrath mit, als er in einem so laufenden Marsch tragen konnte. Er machte sich nun mit leichtem Herzen auf den Weg, und schlief in einigen auf einanderfolgenden Nächten nicht, sondern lehnte sich nur ein wenig vor Tags mit seinem Rücken an einen Baum und nickte. Als er sich von aller feindlichen Nachsehung befreyet glaubte, gieng er gerade nach dem Plage zu, wo er sieben von seinen Feinden getödtet hatte, und von ihnen zur Feuermarter gefangen worden war. Er grub sie aus, scalpirte sie, verbrannte ihre Körper zu Asche, und kam, in größter Sicherheit, in einem sonderbaren Triumph zu Hause an. Andere nachsehende Feinde kamen am Abend des zweyten Tages zu dem Lager ihrer getödteten Leute, und dieser Anblick jagte ihnen einen solchen Schrecken ein, als sie noch nie zuvor empfunden hatten. In ihrer schreckvollen Berathschlagung beschloffen sie, daß, da er solche erstaunliche Thaten zu seiner Vertheidigung, noch vor seiner Gefangennnehmung und in seinem nackten Zustand gethan hätte, so würde er sie jetzt, da er wohl bewafnet sey, alle vernichten, wenn sie ihn weiter verfolgten; denn er sey sicher-

sich ein feindlicher Zauberer. Und so eilten sie wieder nach Hause.

Als die Chikkasah einstens gegen die Muskohgen im Krieg begriffen waren, machte sich ein einziger junger Krieger von ihnen wider sie auf, um das Blut eines seiner nahen Anverwandten, den sie getödtet hatten, zu rächen. Die Glut seines Herzens erlaubte ihm nicht, die Wiedervergeltung lange aufzuschieben, und erst mit einer Kompagnie, nachdem die gewöhnlichen Formalitäten der Reinigung, zur Beförderung eines guten Erfolgs, vorher beobachtet worden wären, seinen Feinden entgegen zu ziehen. Er war voll kriegerischen Feuers, und die Rache erhöhte seine natürliche Tapferkeit noch mehr. Er besorgte dabey eine eben so strenge Diät, als wenn er wie eine Taube von der kargen Hand eines religiösen Dieners wäre gespeist worden. Da er aber nicht noch einige Tage warten, und die heilige Lade mit begleiten wollte, so hielten sie ihn für gottlos, weil er es mehr auf die Gewalt seiner Arme, als auf den mächtigen Arm des höchsten väterlichen Oberherrn No Ze Wab, der immer den Tugendhaften den Sieg verleihe, ankommen ließe. Er gieng die ungangbarsten und dichtesten Theile der Wälder, wie es eine so gefährliche Unternehmung erheischte, bis er das große und von Alters her beliebte Zufluchtsdorf, Koosah gegenüber, ins Gesicht bekam. Dieses Dorf steht noch auf der östlichen Seite eines reißenden Flusses, der ungefähr 250 Yards breit war, und an den vormaligen gefährlichen Fort Alebahma vorbei, nach dem schwarzen vergifteten Mobille hinab, und in den Meerbusen von Meriko floß. Hier versteckte er sich unter den Wipfel eines umgefallenen Fichtenbaums, im Angesicht des Fuhrts des alten Fußpfads der Kaufleute,

wo der Feind dann und wann mit seinen leichten aus Pappelbäumen gemachten Kanoen den Fluß passirte. Sein ganzer Mundvorrath bestand aus drey Mahlzeiten von zubereitetem Wildpret, wovon er nicht eher etwas anrühren wollte, bis er seine Nache vollführt und sich wieder auf den Rückweg gemacht hätte. Er harrete mit der größten Wachsamkeit und Geduld beynähe drey Tage, als ein junger Mann, eine Frau und ein Mädchen nicht weit von ihm, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, vorbeystiegen. Den ersten schoß er nieder, und die zwey andern erschlug er mit dem Tomohawk, und scalpirte sie alle drey auf einmal im Angesicht des Dorfs. Zum Hohn schüttelte er die Hirnschalenhäute vor ihren Augen, sang den schrecklichen Todesgesang, und lief längs dem Fußpfade der Kaufleute fort, und verließ sich auf die Schnelligkeit seiner Füße, indeß eine große Menge Feinde zu ihren Waffen eilte und ihm nachsetzte. Sieben Meilen von hier erreichte er den großen blauen Gipfel der Apalachegebirge. Ungefähr eine Stunde vor Tage war er auf diesem Gebirge siebenzig Meilen fortgelaufen, und nachdem er zwey Stunden in einer sitzenden Stellung, mit seinem Rücken an einen Baum gelehnt, geschlafen hatte, machte er sich wieder mit erneueter Eile davon. Da er sein Wildpret von sich geworfen hatte, als er den verfolgenden Feind gewahr wurde, so war er genöthiget, seinen Hunger mit den Kräutern, Wurzeln und Nüssen zu stillen, die er, auf seinem Laufe, mittelst seiner scharfen rollenden Augen gewahr wurde und wegschnappte. Ob ich gleich diesen Kriegsweg öfters mit noch so stattlichen und starken Pferden, als es nur welche in Amerika giebt, zu einer Zeit allein gemacht habe, wo Verzug gefährlich gewesen wäre, so brauchte ich doch immer fünf Tage dazu, um von dem vorher erwähnten Koo-

saß,

ungen

so eilten sie wie-

en die Musfokgen
ich ein einziger jun-
um das Blut ei-
sie getödtet hatten,
erlaubte ihm nicht,
eben, und erst mit
wöhnlichen Fortma-
derung eines guten
wären, seinen Fein-
r voll kriegerischen
eine natürliche La-
dabey eine eben so
Taube von der Kar-
wäre gespeist wor-
Tage warten, und
so hielten sie ihn
ie Gewalt seiner Ar-
des höchsten väterli-
immer den Zugen-
en ließe. Er gieng
Theile der Wälder,
nung erheischte, bis
geliebte Zufluchtsdorf,
kam. Dieses Dorf
eines reißenden Flus-
war, und an den
hina vorbe, nach
hinab, und in den
versteckte er sich un-
Fichtenbaums, im
pfads der Kaufleute,
wo

sah, bis zu dem Orte, wo dieser wackere Krieger im Lande Chikkasah wohnte, welches eine Strecke von dreihundert Meilen ist, zu kommen; gleichwohl lief er nur, und kam glücklich und wohlbehalten, ungefähr um eilf Uhr des dritten Tags, zu Hause an, mithin war er nicht länger als anderthalb Tage und zwey Nächte gelaufen.

Diese zwey wohlbekannten Beispiele, des jungen Katakba und dieses Chikkasah'schen Kriegers, bestätigen die erstaunlichen und alles übertreffenden Fähigkeiten der Indianer in ihrem eigenen Elemente. Und das unerschrockene Betragen jener zwey andern rothen Stoicker, ihre verwundernswürdige Verachtung und Gleichgültigkeit gegen Leben oder Tod, dienen dazu, unsern Glauben an jene übernatürliche Macht, die die große Anzahl jener Märtyrer des Alterthums, die den christlichen Glauben mit ihrem Blute versiegelten, vielmehr zu befestigen als zu verringern. Die Indianer besitzen eben so viel Glauben und Hoffnung eines künftigen Zustandes, als der größere Theil der Israeliten scheint gehabt zu haben. Aber die Christen der ersten Jahrhunderte kann man mit Recht über die heldenmüthigsten amerikanischen Indianer erheben; denn sie litten die grausamsten Verfolgungen, nach dem Beispiel ihres göttlichen Lehrers, des Messias, in völliger Zuversicht auf den göttlichen Beystand und die glorreiche Wiedervergeltung, mit standhafter Geduld; und anstatt sich an ihren grausamen Feinden und boshaften Peinigern zu rächen, (welches die Haupttriebfeder ist, welche die Indianer in Bewegung setzt) vergaben sie ihnen nicht allein, sondern beteten mitten unter ihren Martern mit gefestem Muthe, aufrichtiger Liebe und ungeschwächter Inbrünstigkeit für sie. Und nicht allein Männer aus allen

Stän.

wackerer Krieger im
ne Strecke von drey-
leichwohl lief er nur,
n, ungefähr um eiss
an, mithin war er
und zwey Nächte

wehspiele, des jungen
Kriegers, bestätigen
enden Fähigkeiten der
te. Und das uner-
vern rothen Stoicker,
ng und Gleichgültig-
dazu, unsern Glau-
die die große An-
die den christlichen
ten, vielmehr zu be-
Indianer besitzen eben
des künftigen Zustand
aeliten scheint gehabt
ersten Jahrhunderte
benmüthigsten ameri-
sie litten die grausam-
spiel ihres göttlichen
er Zuvorsicht auf den
che Wiedervergeltung,
at sich an ihren grau-
deinigen zu rächen,
welche die Indianer
nen nicht allein, son-
Nartern mit gefestigtem
geschwächter Inbrün-
n Männer aus allen
Stän-

Ständen, sondern auch zärtliche Weiber und Kinder
litten mit Standhaftigkeit und starben betend für ih-
re Peiniger: hingegen die indianischen Weiber und
Kinder und ihre Jünglinge, die nicht zum Krieg er-
zogen werden, sind einer gleichen Geduld und See-
lengröße unfähig.

Wenn die Indianer das Trauerspiel mit ihren Ge-
fangnen vollendet haben, ziehen sie im Triumph und
mit dem entsetzlichsten Geräusch in das benachbarte Dorf
ein. Hier schneiden sie die Hirnschalenselle in Stücke,
hängen sie an verschiedenen Zweigen grünblättriger Fich-
ten auf, und befestigen sie an den Spitzen des zirkel-
förmigen Winterhauses ihrer verstorbenen Freunde.
Ehe dieses geschehen, halten sie ihren Tob (wenn sie
durch die Hand des Feindes gestorben sind), noch nicht
für gerächt; und ihre Geister werden durch diese Cere-
monie, wie sie glauben, in den Stand gesetzt, in ihren
Mittelaufenthalt, aber unbekanntem Ruheplatz, überzuge-
hen, bis sie, nach Verlauf einer gewissen Zeit, wieder
zurückkehren, um ihr Leben in derselben Gegend, die
ihnen während ihres ersten Hierseyns am liebsten war,
zubringen. Sie vollziehen diese gottesdienstliche
Pflicht mit großer Feyerlichkeit; in Begleitung eines
langen Zugs frohlicher Weiber, die mit sanfter Stimme
ihren dankbaren Triumphgesang an *No Se Wah* sin-
gen, indeß die beglückten Krieger dem Geber des Siegs
in ehrerbietigen Tönen, worunter sie das Geschrey des
Todes mischen; lobsingen. Sie tanzen drey Tage und
Nächte, und freuen sich ihres Siegs, vor der göttlichen
Gegenwart; und des Glücks, die Geister ihrer getödtet-
ten Verwandten von den Dachtraufen ihrer Häuser fort-
senden zu können, wo sie sich aufhielten, und, wie sie
glauben, in den schreckvollen Tönen *Roo-Roo-
Roo,*

Koo, gleich dem gedängsteten Vogel der Nacht im drückenden Winter, jammerten. In ihrem Tange stellen sie alle den krummen Wendungen wilder Ragen ähnliche Bewegungen vor, deren sie sich bedienen, wenn sie auf der Erde hinkriechen, um den Feind zu überfallen, oder ihr wölfisches Betragen, wenn sie mit Sicherheit tödten können, oder das ganze Handgemenge, wenn sie nicht durch Ueberfälle angreifen können. Jetzt hoben sie einen Fuß in die Höhe, und stellen ihn gebogen ganz sachte auf die Fehen nieder, indem sie sich allenthalben scharf umsehen. Dann gehen sie von Baum zu Baum, bis der Feind entweder durch Krieglislit oder in einem öffentlichen Gefechte geschlagen werden kann. Nun stolzierten sie in Parade einher, und der Anführer sagt dem Volke, er hätte sich nicht wie ein blinder weißer Mann betragen, der mit seinen verschlossenen Augen auf die Gefahr zugelaufen wäre, ohne sie vorher zu sehen; weil er aber weislicher überlegt hätte, daß seine nackte Brust nicht schussfrey wäre, so habe er sich listig hinter einen Baum nach dem andern versteckt, und durch sein geschicktes Betragen den gefährlichen Feind, ohne sein eigenes kostbares Leben in Gefahr zu setzen, überwunden. Ein jedes Volk rühmt oder tadelt die Ausführung eines andern, nach dem Verhältniß der Gleichheit oder Ungleichheit mit seinem eigenen Betragen. und Begriffen von der Tugend.

Zur Zeit ihrer Lustbarkeit bestimmen sie einen gewissen Tag zur Bekrönung der Krieger; denn sie können nicht gesund oder leicht mit einem alten Titel schlafen, so lange man ihnen einen neuen oder höhern zu geben schuldig ist. Auf diesem langgewünschten Tag erscheinen sie alle auf dem Paradesfelde so glerlich und fröhlich wie Vögel im Frühling. Ihre Kriegstrommeln wer-

werden geschlagen, sie schminken sich mit blutrother Farbe, und das meiste junge Volk tanzt, und macht sich wegen des gegenwärtigen Glücks ihrer Nation, und die glückliche Zurückkunft und Ausföhrung ihrer Freunde und Verwandten lustig. Jeder in Erwartung stehender Krieger trägt an diesem frohen Tage vorhemalte Rebhautinaccaseenen, sein Körper ist mit Bärenöl bestrichen, und um beyde Lenden hängen glattgemachte Otterfelle; rings um den Hals hängt ein langer Kranz von schönen Schwanzfedern, und sein Gesicht ist mit den mancherley Farben des Regenbogens bemalt. Nun erschienen zwey alte Magi, mit so viel weißen Stäben und Kränzen in den Händen, als Krieger zu den neuen Ehrenstellen erhoben werden sollen: alsdann halten sie einer nach dem andern eine lange Rede, mit großer Heftigkeit des Ausdrucks, worinn sie hauptsächlich ihre strenge Beobachtung des Gesetzes der Keinigung rühmen, während daß sie die beliebte Kriegslade begleiteten, wodurch der oberste Gebieter bewogen worden sey, ihnen den Sieg zu verleihen; und muntern sodann die übrigen auf, in ihrem Durst nach Ehre zu verharren, und hierinn ihre tapfern Vorfahren, die edelmüthig in der Vertheidigung ihres Vaterlandes starben, nachzuahmen. Nach dem Beschlusse ihrer Reden, ruft einer von den Magis dreymal mit lauter Stimme einen von den Kriegern bey seinem neuen Namen oder Kriegstitel auf, und hält den weißen Kranz und das Zepth oder den Stab in die Höhe. Dieser antwortet sodann fröhlich, und läuft jauchzend dreymal um ihn herum. Einer von den alten beliebten Männern setzt ihm hierauf den weißen Kranz auf das Haupt, und giebt ihm den Stab in die Hand, worauf er dann, mit einem Freudengeschrey wieder nach seiner vorigen Stellung zurückkehrt. Auf gleiche Weise verfahren sie mit den übrigen

ungen

der Nacht im
ihrem Tanze stel-
wilber Kränze ähnl-
ch bedienen, wenn
ch bedienen, wenn
Feind zu überfal-
en Feind zu überfal-
wenn sie mit Si-
anze Handgemenge,
eiffen können. Jetzt
und stellen ihn gebo-
der, indem sie sich
gehen sie von Baum
durch Kriegslist ober
lagen werden kann:
und der Anführer
nicht wie ein blinder
seinen verschlossenen
wäre, ohne sie vor-
sicher überlegt hätte,
frey wäre; so habe
ach dem andern ver-
betragen den gefährli-
ares Leben in Gefahr
Volk rühmt oder ta-
nach dem Verhältnis-
t seinem eigenen Be-
end:
stimmen sie einen ge-
rieger; denn sie könn-
nem alten Titel schla-
neuen oder höhern zu
langgewünschten Tag
eselde so zierlich und
Ihre Kriegstrommeln
ver-

gen Kriegern, die erhoben werden sollen, und beschließen ihre siegreichende Ceremonie mit dieser starken Ermahnung: „Erinnert euch was ihr seyd, (woben sie bey ihren Titeln genennet werden) nach der alten beliebten Sprache.“ Diese Ermahnung gleicht den kühnen, tugendhaften Warnungen der ehrwürdigen Römer und unverdorbenen Griechen. Diese Schlußanrede der Magier an die Krieger, zielt auf die verschiedenen Pflichten ihres ruhmvollen Berufs, beständig nach dem kriegerischen Ruhm zu trachten, und ihre eigene Tapferkeit und die Wohlfahrt des Landes n. als ihr eigenes Leben zu lieben. Der Kranz ist von langen Schwansfedern gemacht, die rings um die Schläfe laufen, und es ist eine Menge weißer Pflaumsfedern künstlich hineingeflochten, damit er leichter aufsitzen und schöner aussehen soll. An den beyden Enden, die zwischen den Augenbraunen zusammen laufen, drehen diese geschickten Künstler von den längsten Schwansfedern einen kleinen Ringel fest zusammen, und indem sie denselben mit einer großen Sorgfalt, in einer gleichförmigen Lage, aufwärts richten, binden sie die Enden mit Nahrungsaugen so geschickt zusammen, daß das schärfste Auge den Verband nicht gewahr wird. Oben auf der Scheitel ist der Kranz ein wenig offen und ungefähr fünfzehn Zoll hoch. Die Kränze, deren sie sich bey der Bestellung ihrer Anführer im Kriege bedienen, sind von Federn aus dem Schwanz des Adlers gemacht, weshalb sie denn auch drey bis vier Zoll höher sind als die vorigen. Dieser Gebrauch hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Gewohnheit der Alten bey gleichen und der Beschaffenheit ihrer verschiedenen Regierungsformen gemäßen Vorfällen.

Sie halten sich sehr über unsere Art zu strecken und die Austheilung unserer Ehrentitel auf. Durch das

den wäre, daß, wie den blutigen Schwand fest hielten. Der kleinste Umstand ward so stark vorgestellt, daß beide Nationen auf dem Punkt standen, Krieg mit uns anzufangen. Aber der König von Eruase, ein Kriegsbefehlshaber der Cheeraken, wurde in der Garnison Aurugusa eingesperrt, und dadurch genöthiget, läufer fortzuschicken, um einen Krieg zu vermeiden, den seine Reden und Gesandten beynähe verursachte hätten. Man drohte, ihn am Leben zu strafen, wenn es misslingen sollte; hingegen that man ihm große Versprechungen, wenn er darein willigte, und einen guten Erfolg bewerkstelligte.

Die Indianer sind dem Spiel sehr ergeben, und wagen öfters ihre ganze Haabseligkeit darauf. Das Ballspiel ist ihre Haupt- und Lieblingspiel, und erfordert eine so heftige Leibesbewegung, daß es ursprünglich für ein so hartes, starkes, und geschicktes Volk, als sie sind und die alten Spartaner waren, erfunden zu seyn scheint. Der Ball ist aus einem Stück abgeschabter Rehhaute gemacht, befeuchtet, mit Rehhaaren ausgestopft, und mit Rehdarmsaiten stark durchnähet. Die Ballstöcke sind ungefähr zwey Fuß lang, das untere Ende gleicht einigermaßen der Figur einer flachen Horn; und mit Thierhautriemen durchflochten; auf diese legen sie den Ball, und schleudern ihn eine große Strecke weit, wenn er nicht während dem Fliegen durch einen von der Gegenparthey aufgefangen wird. Das Ziel ist ungefähr fünfhundert Yards lang; an beyden Enden stecken sie zwey lange krumme Pfähle in den Boden, die drey Yards über dem Ziel, aber in einer schiegen Richtung von einander abstehen. Die Parthey, welche den Ball über diese hinwegschlägt, zählt eins; wenn er aber unter demselben bleibt, so wird er zurückgeworfen, und wie gewöhnlich damit gespielt. Die spielenden Perso-

Personen sind auf beiden Seiten einander in der Zahl gleich; und zu Anfange jedes jeden Ballspiels, werfen sie den Ball in einer geraden Linie, zwischen den beiden Zielen, dergestalt in die Höhe, daß er über dem Mittelpunkte des Spielplatzes die höchste Höhe erreicht. Wenn das Gedränge der Spieler den, der den Ball fängt, verhindert, ihn weit hinaus zu schlagen, so sendet er ihn gemeiniglich durch ein künstliches, starkes Umkreisen im Kreis in den rechten Weg. Sie sind in dieser männlichen Leibesübung so außerordentlich erfahren, daß der Ball zwischen den Zielen gemeiniglich, durch die Gewalt der Ballstöcke, von einem Ziel zum andern geschlagen wird ohne auf die Erde zu fallen, denn sie dürfen ihn nicht mit ihren Händen auffangen. Man muß erstaunen, wenn man sieht wie schnell er fliehet, wenn er von einem schnellfüßigen Verfolger fortgeschlagen wird; wenn sie von einem von der gegenseitigen Parthey aufgehalten werden, so giebt ihnen ihre Furcht, durch die Ballstöcke geschlagen zu werden, gemeiniglich Gelegenheit, ihn vielleicht hundert Yards weit zu treiben; allein der Gegenseitige springt zuweilen ohne Hüten zu in die Höhe, und schlägt den Ball durch einen plötzlichen Schlag zu Boden. Es ist etwas sehr ungewöhnliches, sie bey einer Art von Spiel boshaft handeln zu sehen, nicht einmal in diesem heftigen und zu Verbrießlichkeiten leitenden Spiele.

Einmal sah ich inzwischen doch, daß einige Arme und Beine zerbrochen, als sie von ihren Gegnern, die im vollen Laufe von einem Abhange herabließen, mit Macht zu Boden gestossen wurden; nachgehends merkte ich aber, daß ein langer irriger Familienstreit unter ihnen obwaltete: dieser mochte ihren Zorn eben so sehr gereizt haben, als die hohe Wette, die sie auf das

Spiel gesetzt hatten, und die vielleicht ihr ganzes Weer mögen ausmachten. Die Choktah sind bey dem Spiel außerordentlich ergeben, und mögen gemeinlich alles was sie besitzen, und so viel als sie sich durch Credit erwerben können, bey den schlechtesten und zweifelhaftesten Spielen.

Durch Erziehung, Unterricht und Gewohnheit so wohl als durch mächtige Beyspiele, haben sie gelernt; bey allen Unfällen, es betreffe Leben oder Tod, eine dufere Gleichgültigkeit zu zeigen. Sie halten es auf diese Weise den Character eines standhaften Kriegers für ehrenreich, wenn er sich durch einen Zufall aus der Fassung bringen läßt. Ihre Tugend, sagen sie, sollte sie dagegen verwahren. Ihr Betragen stimmt mit ihrem Glauben an die Macht ihrer Grundfälle vollkommen überein. Ehe dieses heftige Ballspiel anfängt, bitten die Choktah, ungeachtet sie in anderen Gelegenheiten Religionsverächter sind, den No He Wab, sie mit glücklichem Erfolg zu segnen. Um die Gottheit zu bewegen, ihnen zur Ueberwindung ihrer Gegenparthey im Spiel, Kräfte zu verleihen, kassiren sie sich auf das entseßlichste, und ihre weiblichen Anverwandten rängen die ganze vorhergehende Nacht hindurch mit sehr weniger Unterbrechung, vor den Thüren, wobey sie zugleich mit ihren durchdringenden Stimmen religiöse Gesänge singen, um No He Wab zu bewegen, ihren Verwandten auf den morgenden Tag gnädig zu seyn. Die Männer fasten und wachen von Sonnenuntergang an bis das Ballspiel den folgenden Tag vorüber ist, welches ungefähr ein oder zwey Uhr des Nachmittags geschieht. Die ganze Nacht hindurch ist ihnen bey Strafe der Beschimpfung und Schande zu schlafen verboten; und diese fällt auch sehr hart auf sie, wenn ihre

ihre Partey das Spiel verlieren sollte, weil man dieses ihrem unmännlichen und lasterhaften Betragen zur Last legen würde. Sie gehen nach dem Ballspielplatz in einer langen Reihe hinaus, weiß gemalt und schreyend, als wenn alle Gefangenen des Pinto losgebrochen wären. Ist diese enthusiastische Leibesbewegung vorüber, so beginnt der Anführer der Gesellschaft eine gottesdienstliche Anrufung, indem er die Sylbe Nah kurz, dann die Sylbe No lang ausspricht, welches der übrige Zug mit einem kurzen Accent und niedrigen Ton, wie ihn der Anführer angegeben hat, wiederholt: und dieser Ausrufungen und Anrufungen bedienen sie sich auch bey andern Gelegenheiten. Jede Partey ist begierig, den zwanzigsten Ball zu gewinnen, den sie für ein göttliches Hauptgeschenk halten. Da sie diese heftige Leibesübung zur Zeit, wenn das Korn bey großer Sommerhitze eingeerntet wird, vornehmen, so würde sich ein Fremder verwundern, zu sehen, daß sie unter der brennenden Sonne, mit hungrigen Mägen, geschwächt von dem übertriebenen Gebrauch einer so scharfen Arzeneey, als die Schlangenzuglülthe ist, und bey dem Mangel der natürlichen Ruhe und aller Art von Nahrung, so lange im schnellen Laufen aushalten können. Allein, ihre Standhaftigkeit, die sie durch Gewohnheit erhalten, und ihre Liebe zur Tapferkeit, als die sichern Mittel eines guten Erfolgs, machen sie fähig, alle ihre Leibesübungen, ohne das geringste zu verfehlen, zu verrichten, und wenn sie auch mit noch so vieler Anstrengung der Kräfte verfolgt werden müßten.

Die Krieger haben ein anderes Lieblingspiel, genannt Chungke, welches, wenn man es wirklich überlegen will, so viel heißt, als: laufende harte Arbeit. Neben ihrem Versammlungshause ist ein

viereckiger reiner Platz, sorgfältig mit feinem Sand bestreut, um eine geschwindere Bewegung desjenigen, was sie über der Oberfläche hinwerfen, zu befördern. Nur einer oder zweye stehen auf einer Seite, die dieses alte Spiel spielen. Sie haben einen Stein, der auf der Seite ungefähr zwey Finger breit ist und zwey Spannen in der Rundung hat: jede Parthey hat eine etwan eilf Fuß lange glatte Stange, die rund und nach dem Ende spitzig zuläuft, aber an der Spitze platt ist. Sie laufen sodann nebeneinander, bis sechs Yards von dem Ende des Spielplatzes; dann wirft einer von ihnen den Stein, in einer so geraden Linie als er kann, eine ziemliche Strecke gegen das Mittel des andern Ende des Vierecks: wenn sie einige Yards gelaufen sind, schleudert ein jeder seine mit Bärenfett bestrichene Stange, mit einer nach der Bewegung des Steins abgemessenen Gewalt, so weit, daß das Ende derselben hart an dem Steine zu liegen kommt. Ist dieses der Fall, so zählt die Person zwey, und in Verhältniß der Nähe der Stangen zu dem Ziel, wird eins gezählt, wenn auch beyde Stangen, durch die Ausmessung, von dem Steine gleichweit entfernt gefunden werden. Auf diese Weise bringen die Spieler den größten Theil des Tages unter strenger Sonnenhitze mit laufen zu, und setzen dabey ihre silbernen Zierrathen, ihre Nasen- Finger- und Ohrringe, ihre Brust- Arm- und Handplättchen, und sogar alle ihre Kleidungen, ausgenommen diejenigen, womit sie die Mitte ihres Leibes bedecken, aufs Spiel. Alle amerikanische Indianer sind diesem Spiele, das uns als ein Tagewerk eines einfältigen Sklaven vorkömmt, sehr ergeben. Es scheint aber von sehr hohem Alter zu seyn, und aus einer Zeit herzukommen, wo ihre Voreltern eben so simple Ergötzlichkeiten hatten, als ihre Sitten waren.

Die

Die Steine, derer sie sich gegenwärtig zum Werfen bedienen, sind vor undenklichen Zeiten mit erstaunlicher Arbeit an den Felsen glatt gemacht worden; sie werden mit der strengsten religiösen Sorgfalt von einer Generation zur andern aufgehoben, und nicht mit den Todten unter die Erde verscharrt. Sie sind ein Eigenthum des Dorfs, und werden sorgfältig in Acht genommen.

Ihre Art und Weise, durch die Wälder zu streifen, um Rehe zu tödten, ist eine sehr mühsame Beschäftigung, indem sie gemeinlich fünf und zwanzig bis dreißig Meilen weit, über rauhen und ebenen Boden gehen, und, bevor sie beladen nach dem Lager wieder zurückkehren, fasten müssen. Ihre Art zu fischen kann man unter ihre Vergnügungen rechnen, sie bringt ihnen aber großen Nutzen. Wenn sie große Fische auf der Oberfläche des Wassers sehen, so feuern sie zuweilen nur mit Pulver auf sie, und dieses Krachen und der plötzliche Ueberfall setzt sie so in Verwirrung, daß sie ihre Bäuche in die Höhe kehren, und auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, wo sich sodann der Fischer ihrer bemächtigt. Wenn sie auf einen Fisch, der nicht tief im Wasser ist, entweder mit dem Pfeil oder mit einer Kugel schießen, so zielen sie nach dem untern Theile des Bauchs, wenn sie nahe genug sind; und nach dem Verhältnisse der Entfernung noch niedriger, wodey sie selten zu fehlen pflegen. In trockenem Sommer lesen sie Koffkastanien und allerley Sorten Wurzeln, welche sie sehr klar zerstoßen, eine Zeitlang in einem Troge eingeweicht und untereinander gemischt, über die Fläche eines Teichs von mittelmäßiger Größe austreuen, und mit Stangen so lange umrühren, bis das Wasser die berauschende Bitterkeit derselben angenommen

men hat. Die Fische werden davon bald betäubt, und kommen mit über sich gekehrten Bäuchen auf das Wasser empor. Die Fischer sammeln sie sodann in Körbe, nehmen die größten davon aus, und decken sie des Nachts sorgfältig zu, um sie vor dem angeblichen die Fäulniß befördernden Einfluß des Monds zu bewahren. Die auf solche Weise gefangenen Fische scheinen vielmehr betäubt als vergiftet zu seyn; denn sie waren für uns, die wir sie beständig genossen, eine heilsame Speise. Man hat auch durch Versuchs gefunden, daß sie in wenig Minuten wieder zu sich selbst kommen, wenn man sie gleich in gutes Wasser setzt.

Die Indianer besitzen auch die Kunst, die Fische in langen aus Rohr- und weißen Wallnußbaumspähnen gemachten und in eine Spitze zulaufenden Fischreusen zu fangen. Sie legen diese an einen Wasserfall, wo Steine in zwey von beyden gegenüberstehenden Ufern schräg ablaufende Linien gelegt sind, die in der Mitte des reißenden Stroms sich mit den Fischreusen vereinigen, von welchen die verwirrt gemachten Fische bald eingeschlossen werden. Ueber einen solchen Platz habe ich sie ein aus langen Weinreben zusammen gedrehtes Seil ziehen sehen, das über den Fluß reichte, und woran Steine in gehöriger Entfernung, die auf dem Grund des Wassers fortgeführt wurden, befestiget waren; sie schwimmen damit, mit Geschrey, eine Meile weit, tauchen den ganzen Weg unter, und treiben die Fische vor sich in ihre großen Schiffkörbe. Von diesem Fischzug, der sehr schwer ist, geben sie ein Dorffest oder ein Fest der Liebe, wobey ein jeder auf die gefelligste Weise Antheil nimmt; hernach tanzen sie zusamment, singen Hallelujah dazu, und was sie noch sonst für Loblieder zum Preis des göttlichen Wesens, für seine dem geliebten Volke

balb betäubt, und
hen auf das Was-
sodann in Körbe,
und decken sie des
em angeblichen die
monds zu bewahren.
e scheinen vielmehr
ie waren für uns;
e heilsame Speise.
unden, daß sie in
kommen, wenn

Kunst, die Fische
Walnußbaumspäh-
zulaufenden Fisch-
in einen Wasserfall;
gegenstehenden Ufern
die in der Mitte des
reußen vereinigen,
schr bald eingeschloß-
as habe ich sie ein
drehres Seil ziehen
und woran Steine
n Grund des Was-
waren; sie schwim-
teile weit, tauchen
die Fische vor sich
iesem Fischzug, der
st ober ein Fest der
digste Weise Anteil
ren, singen Hallelu-
für Loblieder zum
seine dem geliebten
Wolke

Wolke geschenkten Gaben; zu fangen pflegen. Diejeni-
gen Indianer, die mit dem Gebrauch der Fischangeln
unbekannt sind, wissen dagegen große Fische mit lan-
gem scharfzugespitzten grünen Rohr, das Wiederhacken
hat, und im Feuer hart gemacht worden, aus ihren Ka-
noen zu treffen. Ich habe sie öfters auf dem Sava-
nahflusse begleitet; wenn sie mit diesen grünen Rohr-
harpunen Stöbre tödten, und sie verrichteten diese
Arbeit mit vielem Vergnügen und Leichtigkeit; denn so-
bald sich der Fisch blicken ließ, warfen wir ihm eine
solche Harpune in den Leib. Da die Fische sogleich tief
hinab fuhren, und auf den Grund des Wassers mit
reißender Gewalt hinabschoffen, wurden ihre Kräfte
durch den heftigen Kampf mit den schwimmenden Wurf-
spießen, von welchen sie sich losarbeiten wollten, bald
erschöpft; und sobald das obere Ende davon wieder
auf der Fläche des Wassers zum Vorschein kam, na-
heten wir uns demselben wieder, erneuerten den An-
griff und setzten es auf eben die Art fort, bis wir
uns die Beute versicherten.

Sie haben eine sonderbare Methode, unter den
hervorragenden Ecken der Felsen, die sich über den tie-
fen Stellen eines Flusses befinden, zu fischen. Sie
ziehen ihre rothen Weinkleider oder langen Stücke von
Strouttuch aus, wickeln sie um ihre Arme, so daß sie
bis an den untern Theil der Fläche ihrer rechten Hand
reichen; hierauf tauchen sie unter den Felsen, wo die
großen Meerfische verborgen liegen, um sich vor den
brennenden Sonnenstrahlen zu schützen und auf ihren
Raub zu lauern. Sobald diese kühnen Wasserthiere den
lockenden Köder sehen, fahren sie sogleich mit der größ-
ten Heftigkeit darauf zu, um ihn zu verschlingen. Nun
ist es für den Taucher Zeit, sich dieser Gelegenheit

zu Ruße zu machen. Zu dem Ende öffnet dieser seine Hand, ergreift den gekräfftigen Fisch bey seinen empfindlichen Theilen, kämpft mit ihm, und stößt ihn an die Spizen des Felsens, und bringt ihn zuletzt glücklich ans Ufer. Außer den Chottah, sind alle unsere Indianer, männlichen und weiblichen Geschlechts, von ihrer Kindheit an, durch ihre Gewohnheit, des Elements des Wassers beynähe eben so gewohnt, als die Amphibien; und aus den Versuchen, wozu sie durch Noth angetrieben worden, erhellet, daß wenige mit so starken natürlichen Fähigkeiten versehen worden sind, als sie, — sehr wenige kommen ihnen in dem wilden Zustande ihres Lebens gleich.

Sie fischen auch gerne mit einer Art Handneze. Die Neze sind ungefähr drey Fuß tief, und ihre Oeffnung drey Fuß im Durchschnitt; sie sind aus Hanf gemacht, und nach der gewöhnlichen Art unserer Neze geknüpft. Auf jeder Seite der Oeffnung ist ein sehr starkes elastisches grünes Rohr befestiget, die an ihren beyden Enden zusammen gebunden werden. Mit diesen ausgerüstet, springen die Krieger nebeneinander am Ende eines langen Teiches hinein, tauchen unter das Wasser, und halten mit beyden Händen das Netz ausgespannt und die Rohrstäbe horizontal. Auf diese Art fahren sie so lange fort, bis es ihnen wegen Mangel der Luft an Athem gebricht, oder bis das Netz so schwer wird, daß sie genöthiget werden, dasselbe auf das Ufer, oder in einen Korb, der zu dem Ende hingestellt worden, auszuleeren. Wenn sie eine Hand von dem Netze wegthun, springen die Rohrstäbe zusammen. Während dieser Belustigung fischen die Weiber am Ufer mit schlechten Körben, um die Fische aufzufangen, die den Netzen entchlüpfen.

Die

öffnet dieser feine
 feinen empfind-
 stößt ihn an die
 leßt glücklich ans
 unsere Indianer,
 von ihrer Kind-
 des Elements des
 als die Amphibi-
 wozu sie durch
 daß wenige mit so
 n worden sind, als
 in dem wilden Zu-

er Art Handnefen.
 tes, und ihre Oeff-
 sind aus Hanf ge-
 Art unserer Neße
 öffnung ist ein sehr
 stiget, die an ihren
 werden. Mit die-
 r nebeneinander am
 tauchen unter das
 nden das Neß aus-
 al. Auf diese Art
 wegen Mangel der
 das Neß so schwer
 asselbe auf das Ufer,
 Ende hingestellt wor-
 Hand von dem Neße
 sammen. Während
 am Ufer mit schlech-
 ungen, die den Ne-

Die

Die Indianer hatten vor diesem Steindrte, de-
 ren Form den Meißeln der Schmiede gleich war. Eine
 jede wiegt ein bis zwey oder drey Pfund; sie sind von
 einer Art Kieselsteine gemacht: ich habe deren einige
 gesehen, die von ungefähr nicht mit ihren Eigenthü-
 mern begraben worden waren; sie wurden von den al-
 ten Leuten als verehrungswürdige Ueberbleibsel des Al-
 tertums bewahrt. Sie wickeln zwey bis drey jährige
 Zweige von weißem Walnußbaum, die ungefähr zwey
 Fuß lang sind, um den eingekerbten Griff der Art; und
 mit Hülfe dieser einfachen und leicht zu erlangenden Er-
 findung, tödteten sie die Bäume, indem sie die Rinden
 damit durchhieben, und verbrannten sie, wenn sie ent-
 weder durch die Entkräftung umfielen oder ganz dürre
 wurden. Mit diesen Bäumen unterhalten sie ihr jähr-
 liches heiliges Feuer, und sie halten es für gesegwidrig,
 und als eine Ursache vieles zeitlichen Unglücks, sogar
 das Küchenfeuer mit Wasser auszulöschen. Wenn ich
 dieses zur Zeit eines Sturmes that, waren die guten
 Weiber sehr für mich besorgt, aus Furcht vor den üblen
 Folgen, die ihrer Meynung nach dieses Verbrechen nach
 sich ziehet. Ich habe sie nie das Feuer mit Was-
 ser auslöschen sehen, als nur in den Fällen, wenn
 sie an einem darzu bestimmten Platz einen Brand
 mit zusammengeflochtenen Weinreben, als ein Sym-
 bol, das dem Feinde Marter und Tod drohet, oder
 bey dem Tode eines ihrer Anverwandten aufhien-
 gen. In diesem letzten Fall nimmt der Vater oder
 Bruder des Verstorbenen den Feuerbrand, schwingt
 ihn zwey oder drey mal mit klagenden Worten über
 seinen Kopf, taucht ihn mit seiner rechten Hand ins
 Wasser, und läßt ihn untersinken.

Durch

Durch die vorerzählte beschwerliche Art, die Bäume zu tödten, und die Wälder auszurotten, gewinnen die gnädigen Eingebornen mit der Zeit taugliche Felder. Und ihre Sage behauptet, sie hätten nicht zerstreut in den amerikanischen Wäldern gelebt, wie Araber, und herumschweifende Tataren; denn sie bauten sich Häuser von den Zweigen und Rinden der Bäume zu ihrem Sommeraufenthalte, und warme Leimmauern, vermischt mit sanftem trockenen Graße, gegen den Frost des Winters, so wie sie noch jetzt zu bauen pflegen, wie ich gleich beschreiben will. Jetzt da ihre Anpflanzungen heiter zu werden anfangen, schälen sie nur das gute Zimmerholz, hauen die jungen Stämmgen und das Unterholz nieder, und verbrennen sie in Haufen; da die Sproßlinge aus den Wurzeln hervor wachsen, so hauen sie solche an dem Stumpfe ab, und stecken sie in Brand, um die Wurzeln zu tödten, bis sie mit der Zeit ihre Kraft verlieren. Ob diese Art die Holzländer zu reinigen einem Fremden gleich langsam vorkommen möchte, so ist sie doch für diese Leute die geschwindeste, die sie unter ihren Umständen erwählen konnten, da eine gemeine Hacke und eine kleine Art ihr ganzes Werkzeug ist, dessen sie sich zur Ausrottung und Anpflanzung bedienen.

An jedem Wohnhaus liegt ein kleines Feld; und so bald der Frühling des Jahrs es erlaubt, pflanzen sie eine Menge großer und kleiner Bohnen, Erbsen und eine kleinere Sorte indianisches Korn, welches gemeinlich in zwey Monaten von Zeit der Pflanzung an, reift; doch nennen es die Engländer das Sechswochenkorn. Rings um diesen kleinen Meyerhof stecken sie Pfähle in die Erde, und binden ein Paar langgespaltene weiße Wallnußbäume, oder weiße Eichen.

liche Art; die Bäume zu zuroten, gewinnen die Zeit taugliche Felder; sie hätten nicht zernichtet gelebt, wie Araber; denn sie bauten sich um die Bäume herum Leimmauern, verweilten gegen den Frost zu bauen pflegen, erst da ihre Anpflanzungen schälen sie nur das Holz aus den Stämmen und lassen sie in Haufen; da sie hervor wachsen, so schneiden sie ab, und stecken sie in die Erde, bis sie mit derselben Art die Holzschläger langsam vorkommen; diese Leute die geschwindesten er wählen konnten, keine Art ihr ganzes Feld zur Ausrottung und An-

ein kleines Feld; und es erlaubt, pflanzen Bohnen, Erbsen und Korn, welches gemeinlich der Pflanzung an, in der das Sechswöchigen Meyerhof stehen und binden ein Paar Bäume, oder weiße Eichen-

Eichenstammungen; in welcher Weise man daran sieht, um die Pferde davon abzuhalten: ungeachtet dieser nicht über die Bäume springen können, so kriechen doch viele alte Pferde durch diese Einschließungen, beynabe so fertig als Schweine, zum großen Mergerniß der Weiber, die sie schelten und ihnen able Namen geben; indem sie sie häßliche tolle Pferdennamen, und ihnen befehlen, fortzugehen sich wegzupacken; sie werden sonst hart an ihnen; und genöthigt werden sie zu tödten; und Geiz sie wieder herführen sollte. So zanken sie sich mit ihnen, und sie halten gemeinlich ihr Wort, denn sie schlagen das Pferd mit einem Tomohawk, wenn es die freundschaftliche Warnung, die sie ihm bey seinem letzten Fortgehen gegeben haben, nicht beobachtet. Ihre großen Felder liegen ganz offen und ohne alle Umzäunung, und sie glauben, daß dieses den besten Regeln der Oekonomie gemäß sey; weil sie, wie sie sagen, ihre besten Länderereyen aller Orten, wie es ihre Bequemlichkeit verstatte, anbauen könnten, ohne ihre Zeit mit Umzäunungen und kindischen Einschließungen ihrer Anbauung zu verschwenden, indem sich das Getraide doch nicht selbst ansetzt. Die Weiber fesseln indessen die Pferde mit zähen Seilen von jungen Baumschalen, und führen die Schweine in Ställe ein, von der Zeit der Pflanzung an bis zur Einerntung. Die Männer bringen diese Zeit mit Tödtung des Wildes, oder mit Streifereyen wider den gemeinschaftlichen Feind zu, setzen dadurch ihre Weiber und Kinder in Sicherheit, und erlangen sich die Zierde ihrer Schläse, die Mäße von Schwanzfedern.

Der größte Theil der Indianer fangen ihre Außenfelder zu bepflanzen an, wenn die wilde Frucht so reif ist.

ist, daß die Vögel herabgelockt werden, nicht Körner aufzufressen. Dieses ist ihre allgemeine Regel, und geschieht zu Anfang des Winters; ungefähr um die Zeit, wenn die Kaufleute nach den englischen Kolonien gehen. Unter verschiedenen indianischen Nationen ist die Gewohnheit, daß ein ganzes Dorf auf einmal an die Arbeit geht. Zu dem Ende ermahnt ein alter berühmter Mann vorher die Einwohner, sich früh zu halten, auf dem bestimmten Tag mit dem Pflanzanfangen. Bey Anbruch dieses Tags gehet er auf Befehl auf seine Anhöhe, und ruft mit lauter Stimme, „daß das neue Jahr herangenahet sey, — daß diejenigen, die essen wollten, auch arbeiten müßten, — und daß der, der nicht arbeiten wolle, gewärtigen müßte, in die durch das alte Herkommen bestimmte Strafe verurtheilt, oder aus dem Dorfe verjagt zu werden, weil sie nicht gemeint wären für einen gesunden faulen Verschwender zu schwinen.“ Zu dieser Zeit sieht man viele Kriegsbefehlshaber gemeinschaftlich mit dem übrigen Volke arbeiten, ungeachtet sie eben so große Kaiser sind, als diejenigen, die die Spanier über die alten simplen Mexikaner und Peruaner gesetzt haben, und die eben so viel Gedult (die überredende Stärke) besitzen, als die kaiserlichen und mächtigen Powhatan von Virginia, die unsere Freygebigen Schwärmer zu dieser hohen Stufe der Macht und Hoheit erhoben haben, um es der spanischen Erzählung gleich zu thun. Etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang gehen sie auf das Feld, das zuerst das Loos betroffen hat, und greifen die Arbeit mit großer Munterkeit an; zuweilen belustigen die Arbeiter mit Scherzen und lustigen alten Erzählungen, und singe ihnen verschiedene von ihren angenehmsten wilden Gesängen vor, schlägt auch wohl mit einem Stock, den er in seiner rechten Hand hält, auf einen mit einem angefeuch-

gefeuchtes und wohl ausgepansenes Vieh voll überge-
 hen Topfen und so gehen sie von Feld zu Feld, bis sie
 den Samen ganz ausgefäset haben.
 Korn ist ihr hauptsächlichstes Product und wozu
 auf sie sich am meisten verlassen müssen. Sie haben
 dreierley Sortungen desselben. Der einen ist schon ge-
 dacht worden. Die zweite Sorte ist gelb und stämmig;
 sie nennen es *Commony Korn*. Die dritte Art ist am
 größten, hat ein sehr weiches und sanftes Korn, und
 heißt *Wood Korn*. Im Julius, wenn die Kastanien
 und die Kornähren grün und voll sind, lassen sie die
 ersten halbkochen und nehmen die Schalen ab; und
 wenn die milchigen angeschwollenen langen Reihen der
 letztern abgeschnitten worden, zerstoßen sie die Weiber
 in einem großen hölzernen Mörser, der an der Öffnung
 weit ist, und nach dem Boden zu immer weiter wird;
 hierauf kneten sie beide unter einander, mahlen die
 Masse in grüne Kornblätter (*corn blades*) von ver-
 schiedener Größe, ungefähr einem Zoll dick, zusammen,
 und kochen es wohl, wie sie es mit jeder Art von Boar-
 nahrung zu thun pflegen. Die Art Brod ist für das
 Vieh sehr verführerisch, und sie halten es für ihren
 größten Nahrungsmittel. Sie haben noch eine andere Gat-
 tung gebackenes Brod, das mit Bohnen oder Erdäpfeln
 (*Potatoes*) vermischt ist; sie kochen das weiche Korn so lange,
 bis es anfängt zu kochen, und zerstoßen es sehr fein; ihre Er-
 findung erstreckt sich nicht über den Gebrauch einer Art
 von Milch. Wenn das Mehl heruntergerührt und durch
 die Sonnenhitze oder das Feuer gedörrt worden ist, sie-
 ben sie dasselbe durch Siebe von verschiedener Größe,
 die sehr künstlich von den kürzern oder feinem Rohrspäh-
 nen geflochten sind. Die dünnen mit Bärenfett ver-
 mischten Kuchen wurden vor diesem auf dünnen breiten
 über

1791.
 werden, die Körner
 die Regel, und ge-
 fährt um die Zeit,
 den Kolonien gehen.
 wnen ist die Gewohn-
 mal an die Arbeit
 er berühmter Mann
 halten, auf dem
 anzufangen. Des
 ist Befehl auf die
 me, daß das neue
 ige, die essen woll-
 daß der, der nicht
 in die durch das alte
 heilt, oder aus dem
 nicht gemeint wären
 nder zu schmelzen.
 riegsbefehlshaber ge-
 lle arbeiten, unge-
 als diejenigen, die
 Merikaner und Pe-
 so viel Geduld (da
 ls die kaiserlichen und
 die unsere Freyge-
 Stufe der Macht und
 spanischen Erzählung
 nde nach Sonnenauf-
 zuerst das Loos be-
 mit großer Munter-
 ebner die Arbeiter mit
 hlungen, und singe
 nehmsten wilden Ge-
 t einem Stock, den
 f. einen mit einem an-
 gefeuch-

über das Feuer gelegten Steinen, oder auf Brettern aus
 Erde gemachten Schößeln gebacken; sehr bedient sie sich
 aber der Kessel. Wenn sie große Brode backen wol-
 len, machen sie auf dem Herde ein starkes loderndes
 Feuer, von Birzen durch Holzspähnen. Wenn diese
 zu Kohlen gebrannt sind, scharren sie sie sorgfältig auf
 beide Seiten, und kehren die zurückbleibende Asche wegi-
 heim; auf liegen sie ihrem wohlgetrocten Brodtelg, nachdem
 er zuvor in heißes Wasser eingeweicht worden, auf dem
 Herde, bedecken ihn mit einem ebenen Deckel, und legen
 die heiße Asche und glühende Kohlen oben drauf. Diese
 Art zu backen ist so rein und nützlich, als es nur in eis-
 nem Ofen geschehen kann. Wenn sie es halbtrocken
 waschen sie es mit warmen Wasser ab, und es wird
 so gleich fast und schmackhaft. Es ist auch sehr gesund
 und wohlschmeckend, was ihnen in dem verorderten
 Maße eines Epithems, und man kann sich
 die Franzosen in Westflorida, und die Englischen
 Kolonisten, bekommen) von den Indianern verschiedene
 Sorten von Weizen und Erbsen, die ihnen zu vor ganz
 unbekant waren; und sie pflanzen die Samen von
 Taback, den die Franzosen und Englischen auch
 haben. Alle indianische Nationen, mit denen sie Umgang
 haben, bedienen sich desselben, und bedienen sich
 den gottesdienlichen Gelegenheiten. Die Weizen pflanzen
 auch Kleeblasse und verschiedene Gattungen Malven, in ab-
 gesonderten und einzelnlichen Stücken vor dem Dorfe
 in jedem Felde, wo jeder Eigentümer ein besonderes
 Feld anbauet, um diesen Lieblingsheil ihrer Mission-
 sungen zu übersehen; und ob sie gleich in weiten vor
 dem Feinde auf dieser Wache getöret werden, so ist
 es doch was sehr seltenes, sie hier nicht wieder zu sehen,
 wenn man vor diesen Feldern vorübergeheth. Diese
 Wache ist gewöhnlich die Schuldigkeit der alten Wei-
 ber,

ber, die von dem Schatten einer Krähe beunruhigt werden, wenn sie ihnen in dem weiten Umkreis ins Gesicht kömmt; sollte sie aber nagender Hunger antreiben, sich niederzulassen, so verschrecken sie dieselbe mit ihrem Geschrey. Wenn die Kürbisse reif sind, so zerschneiden sie dieselben in lange runde Schnitte, die sie braten oder bey langsamer Hitze trocknen. Und wenn sie die größere Sorte von Potatoes halb gekocht haben, trocknen sie dieselbe ebenfalls an einem mäßigen Feuer, und essen sie im Frühling, mit ihrem lieben Bärenfett vermischet. Sobald die größere Sorte von Korn volle Aehren erhalten hat, so kochen sie solche halb und trocknen sie entweder an der Sonne oder über einem gelinden Feuer; welches eben so gut in einem mäßig erhitzen Ofen, wenn man die Hitze nach Erforderniß der Umstände erneuert, geschehen könnte. Sie kochen dieses Korn an Wildpret oder an anderes ungesalzenes Fleisch. Sie haben mehrentheils sehr gutes Getraide, welches der Fruchtbarkeit des Bodens zuzuschreiben ist; denn sie lassen öfters das Unkraut über das Korn hluwachsen, bevor sie anfangen eifrig zu arbeiten, welches eine Folge ihrer Trägheit und Ungeschicklichkeit im Bestellen ist; und diese Methode findet durchgängig bey allen denjenigen Nationen statt, die abgesondert für sich ihre eigenen Felder selbst bearbeiten, als wodurch das Wachstum des Getraides gehemmt wird. Außerdem sind sie so begierig, mukum in parvo (das ist: viel in wenigen) ohne viel zu schwinen, zu haben, daß sie das Korn haufenweise und so dicht säen, daß das Land dadurch ganz gestopft voll wird. — Sie säen ihr Korn in geraden Reihen, legen fünf oder sechs Körner in Löcher, die zwey Zoll von einander entfernt sind. Sie bedecken diese mit Erde in Form eines kleinen Hügels. Jede Reihe ist von der andern einen Yard lang abgesondert, und

Adair.

)

und

und in den leeren Zwischenraum pflanzen sie Kürbisse, Wassermelonen, Eibischwurzeln, Sonnenblumen und verschiedene Arten von Bohnen und Erbsen, welche bey den letztern sehr stark wachsen.

Sie haben eine große Menge Obst, und sie trocken diejenigen Arten, die es vertragen können. Zur Herbstzeit sammeln sie viele weiße Walnüsse ein, die sie mit einem runden Steine auf einem andern dicken und zu dieser Absicht etwas ausgehöhlten Steine zerschlagen. Wenn sie fein genug zermalmet sind, vermischen sie dieselben mit kaltem Wasser, in einem aus Ton gemachten Becken, worinnen die Schalen auf den Boden sinken. Das übrige davon ist eine öhlichte, zähe, dicke, weiße Substanz, die die Kaufleute weiße Walnussmilk und die Indianer das Fleisch oder Fett der weißen Walnüsse nennen, und die sie zu ihrem Brod essen. Ein hungri- ger Fremder würde so gut fähig seyn, in die Grund- suppe zu tunken, als ich, da diese dicke Milch mir zum erstemal vorgesetzt worden. Da mir das laufen durch die Wälder einen sehr starken Appetit verursacht hatte, konnte ich leicht verführt werden zu glauben, sie hiel- ten mich, um sich einen Spas zu machen, zum Be- sten, als sie über meine Unwissenheit herzlich lachten. Als aber das Gefäß in Gefahr war, wurde glück- licher Weise das Brod ganz warm herein gebracht, und die gutmüthige Wirthin, nachdem sie von meiner Ein- selt unterrichtet war, zeigte mir die rechte Art, die- ses vegetabilische Getränk zu genießen. Man muß über die große Mannigfaltigkeit ihrer Gerichte erstaunen, die sie von Wildpret, Korn, Bohnen, Erbsen, Po- tatoen, Kürbissen, getrockneten Früchten, Kräutern und Wurzeln zubereiten. Sie können mit ihren Gängen bey den Mahlzeiten so gut als die englischen, oder auch die

die französischen Küche abwechseln: und sie mögen ihre Gerichte auf eine Art zubereiten, wie sie wollen, so sind sie einem gesunden Magen sehr annehmlich.

Ihre alten Felder haben einen so großen Ueberfluß an Erdbeeren, die größer sind, als alle, die ich in irgend einem Theil der Welt gesehen habe, vergestalt, daß einer, wenn es die rechte Zeit ist, in einem Raum von zwey bis drey Yards ins Vierte, einen ganzen Hut voll sammeln kann. Sie haben eine Sorte wilder Potatoen, die in ihren fruchtbaren Unterländern von Südkarolina bis zum Mississippi in Menge wachsen, und dienen ihnen zum Theil statt des Brods, wenn sie entweder in den Wäldern auf der Jagd sind, oder es ihnen zu Hause an Getraide des vorübergehenden Sommers mangelt. Sie haben auch einen kleinen Weinstock, der sich gemeinlich rings um die Wassererlen schlingt, und die Schweine fressen öfters von seinen Beeren. Ihre Oberfläche ist uneben, sie neigen sich aber zu einer runden Figur. Sie sind groß, haben einen starken Kern, sind wohlschmeckend, und sehr heilsam. In den Wäldern sind sie ein sehr angenehmes Labfal. Hier wächst auch ein langer Schwertel in seichten Teichen und in dem Rande laufender Wasser, der ein immer grünes, breites, rundes Blatt hat, das da, wo es sich mit dem Stiele vereinigt, ein wenig zackig ist. Er hat nur ein einziges Blatt, das immer auf der Oberfläche des Wassers schwimmt, und giebt eine Menge erfrischender kleiner Nüsse, die ein wohlschmeckendes und ihnen angenehmes Brod geben, wenn sie mit indianischem Kornmehl vermischt werden. Es ist eine Art Eibischwurzel, und wird für ein geschwindes Heilmittel in Entzündungen (burning maladies) gehalten.

halten, man mag es innerlich oder äußerlich brauchen. Im letztern Fall legt man das Blatt auf, und im erstern macht man ein Decoct davon und trinkt es in Menge. Die Choktah schätzen dieses Gewächs so hoch, daß sie einer ihrer Hauptstädte seinen Namen gegeben haben.

Die göttliche Vorsicht hat sogar die uncultivirten Theile von Amerika hinlänglich mit Dingen versorget, die die Forderungen der Natur befriedigen. Vor diesem sahe ich ungefähr funfzig Meilen von dem Lande Chittasah, gegen Nordost, den größten Theil des Hauptlagers der Shawano, der aus ungefähr vierhundert und funfzig Personen bestand, auf einer beschwerlichen Streiferey, nach dem Lande Muskohge, wo sie sich siebenzig Meilen über der Alebahma-Garnison niederließen. Sie waren vier Jahre lang in den Wäldern herumgestreift, wie sie mich versicherten, und gleichwohl waren sie durchgehends viel corpulenter als die Chittasah, die mich begleiteten, ungeachtet sie während dieser Zeit sich mit nichts anders als den wilden Produkten der amerikanischen Wälder genähret hatten. Hieraus kann man abnehmen, wie leicht die natürlichen Bedürfnisse befriediget werden können, und daß sich die göttliche Güte auch über Amerika und seine Bewohner verbreitet. Sie kennen eine große Menge Kräuter und Wurzeln, von welchen die Engländer nicht die geringste Kenntniß haben. Wenn ein Indianer in die ungeheuren Wälder gejagt würde, und weiter nichts bey sich hätte als einen Tomohawk oder eine kleine Art, so darf man nicht zweifeln, daß er demohngeachtet an einem Orte fett werden würde, wo ein Wolf vor Hunger sterben müßte. Er wird sich bald, durch die Reibung zweyer

Stücken

Stücken Holz, Feuer verschaffen, wird sich eine Hütte von Baumrinden, irdene Geschirre und einen Bogen und Pfeile machen; er wird Wildpret, Fische, frische Wasser Schildkröten tödten, eine Menge mannigfaltiger Gewächse sammeln, und in Ueberfluß leben. Vor diesem machten sie ihre Messer aus Kieselsteinen oder Rohrspähnen, und zuweilen sind sie noch jetzt genöthiget, sich derselben zur Abdeckung wilder Thiere zu bedienen, wenn sie auf der Jagd im Winter das Unglück haben, ihr Messer zu verlieren.

Ich muß einer Begebenheit erwähnen, die dasjenige, was ich von ihrer erstaunlichen Erfahrung und Fähigkeit in Wüsteneien zu leben, die nur von wilden Thieren bewohnt werden, gesagt habe, bestätigt. Im Winter des Jahres 1747, gieng einer von den Chittasahischen Kaufleuten, in Begleitung eines Negers, vom Hause aus, ungefähr zehn Meilen weit; sechs Meilen war ein altes wüstes Feld, das vor diesem von den Chittasah, als sie noch zahlreicher waren, angebauet wurde. Auf ihrer Rückreise nach Hause, ungefähr zwey Meilen, von den außerhalb befindlichen Gebäuden, als sie eben sorglos neben zwey tiefen Schleißen fortritten, standen zwey Canadaindianer, wenige Yards von dem Fußwege, mit ihren geladenen Gewehren hinter einem Baum, und lauerten auf zwey Jungen, die sie im Gesichte hatten; zwey andere Indianer befanden sich eine kleine Strecke davon. Als der Kaufmann und sein Diener nahe an sie kam, bekam das Pferd des Negers einen tödtlichen Schuß, und fiel, nachdem er es ungefähr eine Viertelmeile fortgeführt hatte, und es eben über einen beschwerlichen Graben springen mußte, auf der Stelle todt nieder. Der Reuter kam mit Hülfe seiner Füße glücklich nach Hause, aber

ungen

er äußerlich braun das Blatt auf, Decoct davon und ist schäzen dieses rer Hauptstädte sei-

gar die uncultivir- h mit Dingen ver- Natur befriedigen. zig Meilen von dem den größten Theil der aus ungefähr bestund, auf einer m Lande Muskohge, der Atebahma-Gar- vier Jahre lang in e sie mich versicher- archgehends viel kor- nisch begleiteten, un- h mit nichts anders merikanischen Wälber man abnehmen, wie e befriediget werden che Güte auch über breitet. Sie kennen Wurzeln, von wel- gste Kenntniß haben. eheuren Wälber ge- en sich hätte als ei- Art, so darf man achtet an einem Orte f vor Hunger sterben h die Reibung zweyer Stücken

aber seinem Herrn war das Schicksal nicht so günstig; denn da er ein junges Choktah'sches Pferd ritt, welches nur eines Stricks um seinem Hals gewohnt war, so wollte es nicht fortgehen, da es mittelst eines Zaums gelenkt wurde; die französischen Wilden ergriffen diese Gelegenheit, diesem Manne zwey tödtliche Wunden, mit Pfeilen, die kupferne Wiederhacken hatten, beizubringen; der eine Pfeil fuhr ihm in den Leib, der andere ein wenig unter das Herz, noch zwey andere Wunden bekam er in die linke Schulter. Sein Pferd, das dadurch in Schrecken gesetzt wurde, sprang mit ihm in vollem Galopp davon, und brachte ihn nach Hause. Der Kaufmann drehete, mitten im schnellen Laufe, die mörderischen Pfeile aus seinem Leibe und aus der Brust, aber die tief in der Schulter steckten, konnte er nicht erreichen. Er brachte noch zwey Nächte und einen Tag in den größten Schmerzen zu, blieb aber bis auf die letzte bey gesundem Verstande. Als er eine Zeitlang auf dem Bette gelegen hatte, bat er auf das inständigste, ihm zu helfen, seinen Rücken an die Wand anlehnen zu können, welches ihm Linderung geben würde. Auf mein Ersuchen wurde ihm dieses vergönnet, und er gab sogleich seinen Geist auf. Während der Zeit, daß sein Leichnam im Hause lag, bis wir ihn den folgenden Tag begruben, waren die Indianer ruhig und beynahe unsichtbar. Der Neger und sein Herr erhoben, sobald sie die CanadaIndianer entdeckten, ein durchdringendes Geschrey, sowohl die Chikafah zu warnen, als auch dieselben wider diese Feinde aufzuheizen: dieses veranlaßte die beyden Jungen sich geschwinde nach Hause zu machen, welches kurz vor Sonnenuntergang geschah. Weil es aber schon zu spät war, so verhinderte solches unsere Freunde, sie nicht eher als mit Anbruch des folgenden Tages zu verfolgen. Durch den

Vor.

Wortsprung, den der Feind in der Nacht gethan hatte, entgingen sie für jetzt ihren schnellen Verfolgern. Einige kamen an den Ort, wo sie sich versteckt gehabt hatten, und fanden, daß die Feinde, denen die Beute entgangen war, ihn so weit verfolgt hätten, bis sie an das Pferd des Negers gekommen wären, welches sie sammt dem Sattel mit ihren Tomohawks in Stücke zerhauen hatten. Drey alte Chikkasahkrieger trafen ungefähr auf dem halben Wege, zwischen dem Lande Chikkasah und den Illinois, als sie nach dem Hauptlager gehen wollten, diese Canadier in einem nassen buschigten Grunde an; sie verfolgten sie einige Meilen weit, und zwangen sie nach und nach, alles, was sie bey sich hatten, wegzuworfen, und ihr Leben dadurch zu retten, daß sie in einen tiefen und breiten Creek, der an beyden Ufern sehr zugefroren war, ganz nackt hinabsprangen. Wir glaubten lange, daß sie in den Wäldern durch die Härte des Winters würden umgekommen seyn, erfuhren aber nachmal, daß sie wie abgehärtete Thaubthiere glücklich wieder zu Hause angelangt waren.

Kein einziger Indianer ist gleichwohl irgend eine Gattung rohen Sallat; sie halten ihn lediglich für eine Speise für Thiere. Ihr Geschmack ist dem Geschmacke der Kannibalen so sehr entgegen gesetzt, daß sie zur Beseitigung des Bluts, das ihnen ein Breuel ist zu essen, alle Arten von Fleisch, deren sie sich zur Speise bedienen, stark kochen und braten. Ich habe sie öfters im Scherz verspottet, daß sie mich nöthigen wollten Eyer zu essen, die so sehr gesotten waren, daß sie ganz blau aussahen, und ihnen dabey gesagt, meine Zähne wären viel zu stumpf, um Kugeln zu kauen. Sie versetzten darauf, sie könnten die Eyer nicht so aussaugen, wie wir Weißen, sonst würden sie sie roh aufgesetzt haben;

sie hoffen aber, ich würde sie für jetzt entschuldigen, und wollen darauf bedacht seyn, den Fehler das nächstemal wieder gut zu machen, wenn ich sie wieder mit einem Besuch beehrte. Im Frühjahr essen sie eine große Menge schätzbarer grüner Waaren und Kräuter, womit die Natur ihre fruchtbaren und hochliegenden Gegenden reichlich versehen hat. Wenige unter ihnen haben Gärten; und erst seit kurzem haben sie etwas Angelik, oder starke Petersilienwurzeln (belly-ach-root) gehabt; sie gehören unter ihre Nahrungswächse, und nennen sie *Loot*; *sooshe*.

Jetzt will ich das häusliche Leben der Indianer und der unter ihnen wohnenden Kaufleute beschreiben. Die Indianer bauen sich nur eine leichte Art an Städten oder Dörfern an; die Häuser rücken sie nicht so nahe an einander, daß sie sich betätigen; und doch auch nicht so weit auseinander, daß sie sich nicht gemeinschaftlich verteidigen könnten. Wenn die Nation, worunter die englischen Kaufleute wohnen, mit den Franzosen, oder ihren rothen Bundesgenossen Krieg führet, so werden, wenn sie es verlangen, ihre Häuser in der Mitte der Stadt aufgerichtet, weil sie daselbst sicherer sind. Haben sie aber mit einander Friebe, so bauen sich die Indianer sowohl als die Kaufleute, wegen ihrer Viehheerden, in einer bequamen Entfernung von einander an; besonders die letztern; denn die indianische Jugend geht mit den Ferkeln und Ferkeln so gefährlich um, als die jungen Wölfe oder Füchse. Ihre Eltern belegen sie sehr eines solchen schlechten Betragens wegen nur mit Schimpfwörtern, und nennen sie gottlos, boshaft. Sonst wurden sie, wenn sie ein Unheil angeflistet, oder gestohlen hatten, trocken gekräft, welche Art der Bestrafung bereits beschrieben worden ist.

Die

jetzt entschuldigen,
 Fehler das nächste
 h sie wieder mit ei-
 jahre essen sie eine
 aaren und Kräuter,
 d hochliegenden Ge-
 tige unter ihnen ha-
 aben sie etwas An-
 (belly, ach, root)
 gewächse, und neu-
 (d) (d) (d) (d) (d)
 (d) (d) (d) (d) (d)
 sehen der Indianer
 Kaufleute beschreiben
 leichte Art an Städte
 ken sie nicht so nahe
 und doch auch nicht
 nicht gemeinschaftlich
 Nation, worunter
 mit den Franzosen,
 Krieg führet, so wer-
 Häuser in der Mitte
 selbst sicher sind,
 , so banen sich die
 wegen ihrer Vieh-
 ung vor einander anz-
 anische Jugend geht
 so gefährlich um,
 Ihre Eltern belegen
 gegen sie wegen mir mit
 los, boshaft, sonst
 gestiftet, oder gestoh-
 Art der Bestrafung
 Die

Die meisten Indianer haben reinliche, saubere
 Wohnhäuser, die inn- und auswendig entweder mit ver-
 witterten Austerfchalen, groben Kalk, oder weißem mer-
 gelichen Thon, weiß gemacht werden; eine jede india-
 nische Maske, die mag von dem Seeufer noch so weit
 abliegen, hat eines von diesen dreym Dingen in Ueber-
 fluß, und sowohl die Indianer als Kaufleute verschö-
 nern ihre Sommerhäuser mit dieser weißmachenden
 Masse. Von jenen besitzt auch ein jeder ein Korn-
 haus, ein Haus für Federvieh und ein Wärmehaus,
 oder eine Stube für den Winter: und auf gleiche Weise
 haben die Kaufleute abgesonderte Niederlagen, wo sie
 sowohl ihre eigenen Waaren, als diejenigen, die sie im
 Tausch erhalten, aufbewahren.

Die Winterstuden überlassen die Kaufleute ihrer
 jungen heranwachsenden, mannbaren Familie und ihren
 zufriedenen Aufsehern, denen sie freundlich, wie ihren
 Brüdern begegnen; und ihre verschiedenen Gebäude
 sind wie Stadtschlösser und größer als die indianischen
 Häuser. Ehe die Indianer durch gewinnsüchtige Mark-
 schreyer verderben wurden, schätzten sie die unter ihnen
 wohnenden Kaufleute aus Gutmüthigkeit als ihre zwote
 Sonne, wärmten ihre Rücken mit brittischer Welle,
 und durch die überflüssigen lebensnothdürftigkeiten, durch
 die Feuergewehre und Ammunition, die ihnen die Eng-
 länder alle Jahre zuführten, erhielten sie ihr Leben, wa-
 ren beschützt und sicher. So lange die Indianer in
 ihrer Lebensart einfach, und ihre Sitten unverdorben
 waren, konnten die Kaufleute nicht unglücklich seyn;
 denn sie wurden leutselig behandelt, und durch eine Ge-
 sellschaft freundschaftlicher und vorsichtiger Leute sorg-
 fältig bewacht, und besaßen alle Nothwendigkeiten, um
 sich ein vernünftiges Leben zu erleichtern. In allen
 india-

indianischen Ländern, lebt eine jede Person nach ihrem eigenen Gefallen, und wird zu nichts genöthiget, was ihrer Neigung zuwider wäre. Ehe jener unpolitische Schritt in Betreff der Ausschüttung der Privilegien geschehen wurde, war einer hinlänglichen Anzahl oedenlicher ansehnlicher Kaufleute unter den Indianern zu handeln und zu wohnen verstatet, wodurch letztere von Ausschweifungen abgehalten, und durch die ungeduldeten aufrichtigen Ermahnungen, die sie ihnen täglich einprägten, leutfelig, zufrieden und friedfertig wurden. Gegenwärtig aber überziehen ganze Schwärme von weissem Volk ihre meisten Länder, und diese sind gemeinlich die Hefen und das Auskehrig unserer Kolonien. Ihre Beschreibung ist so unangenehm, daß ich mich nicht lange dabey aufhalten, sondern nur anmerken will, daß der größere Theil derselben sich unter den größten Böfewichtern, zu Land oder zur See, sehr auszeichnen würde. Dieses ist die wahre Lage unserer indianischen Affairen. — Die unvermeidliche Folge unvorsichtiger und ruchloser Geistlichen, die als Missionarien an die Gränzen geschickt worden, und jener schädlichen Ausübung des unumschränkten Alleinhandels, mittelst dessen Haufen unordentlichen Volks die indianischen Länder belästigen, ihre Sitten verderben, und die gemeinschaftlichen Mittel zu ihrer Civilisirung ihrer Wirkungskraft berauben.

Bis zu den letzten Jahren lebten die ehrbaren Handelsleute unter den Indianern im größten Ueberfluß. Sie besaßen sehr viel Schweine, die einen sehr festen und stremigen Speck gaben, der dem in den englischen Kolonien weit vorzuziehen ist, welche Güte von den Eicheln und welschen Wälmüssen, womit sie gemästet werden, herrührt: jetzt sind aber die Indianer wegen

wegen der Wohlfeilheit und Menge unserer Waaren, so hochmüthig und träge geworden, daß nur noch sehr wenige sich mit der Zucht der Schweine abgeben. Seitdem durch die Weisheit unserer Obrigkeiten jedermann bey ihnen zu handeln erlaubt worden ist, ist die Anzahl der Handelshäuser unter den westlichen Nationen wenigstens fünfmal stärker, als vor diesem, da Südkarolina, durch Erfahrung geleitet, noch die wahren Maasregeln befolgte und durchsetzte. Diese Anzahl leichtfertiger, müßiger weißer Wilden, sind dem ehrbaren Theile der Kaufleute sehr nachtheilig, indem sie den Werth der Vegetabilien, besonders zur Zeit einer schlechten Erndte, zu einem unmaßigen Preis erhöhen. Denn da sie die Indianer mit ihren namentlich verbotenen vergiftenden Brandweinen trunken machen, so erkaufen sie die Nothwendigkeiten des Lebens um vier bis fünf hundert Procent wohlfeiler, als die ordentlichen Kaufleute; woraus für die wenigen, denen die Wohlfahrt ihres Landes, und eine genaue Befolgung der Handels-gesetze am Herzen liegt, ein großer Schaden entspringt. Außer diesem reizen diese Leute die betrunkenen Wilden an, die alten ordentlichen Kaufleute alle Winter um viele tausend Pfunde zubereiteter Rehhäute, durch die bezaubernde Macht der hitzigen Getränke, zu vervortheilen, und diese alten Kaufleute sind wegen ihres Vortheils genöthiget, den Indianern, die nichts thun, und sich mithin in Ansehung ihrer umzutauschenden Waaren, nicht in Vortheil setzen, die ihrigen auf Kredit zu geben: wenn sie aber am Ende ihrer unsinnigen Laufbahn ihre verwirrten Augen öffnen, und auf die verführenden Urheber ihrer Nothheit hastig schelten, so sind diese Kaufleute ebenfalls genöthiget, von neuem, für die nächste Jagdzeit, Kredit zu geben; und haben eben so wenig Wahrscheinlichkeit, einen bessern Erfolg

oder

oder eine Art von Schadloshaltung zu hoffen. Die arbeitsamen alten Kaufleute haben beständig eine Menge Schweine, die sie in Hürden, mehrentheils mit dem Unkraut der Felder, die ganze Zeit über, da das Getraide auf dem Lande steht, füttern; sie besitzen auch einige hundert Stücke Geflügel auf einmal, eine Menge Wildpret, getrocknetes Bären- oder Büffel Fleisch, welsche Hühner, Enten, Gänse und Tauben, die ganze Jahreszeit über, da sie fett und in Menge zu haben sind; denn die erstere Sorte von Federvieh, sind im Sommer mager, und die anderen halten sich nur den Winter über in diesen gemäßigten Klimata auf, und kehren mit der Sonne gegen Norden zu. Die Büffel sind jetzt sehr rar geworden, da die gedankenlosen und verwüstenden Indianer sehr viele von ihnen, bloß wegen der Zungen und Markknochen, zu tödten pflegen, und das übrige den wilden Thieren überlassen. Die Kaufleute machen gemeiniglich im Winter Speck von Bären; aber die Indianer ziehen mehrentheils nur ein dickes Stück Fett, das über dem Fleisch liegt, ab, und das letztere schneiden sie in kleine Stückgen, und legen es auf Schilf oder Sprößlinge von süßschmeckenden weißen Wallnüssen oder Cassastraf, und braten es über langsamen Feuer. Das Fett schmelzen sie zu einem klaren wohlgeschmeckenden Del, vermischen mit demselben viel Cassastraf und wilden Zimmt über dem Feuer, und erhalten es von einem Winter zum andern in großen irdnen Krügen, die in die Erde gescharrt werden, frisch und rein. Dieses Del ist leicht zu verdauen und befördert das Wachsthum der Haare. Alle, die seine Eigenschaft kennen, ziehen es einem jeden andern Dele, zu was für einem Gebrauche es auch geschickt seyn mag, vor; das seine Florenz ist in diesem Betracht mit dem rauhen Amerika nicht zu vergleichen.

Ich habe Leute von sehr zärtlichem Geschmac erkannt, die bey ihrem ersten Eintritt in das indianische Land so sehr gegen das Bärenfleisch eingenommen waren, daß sie sich heftig vermaßen, sie würden lieber ein Stück einer gebratenen Wolfsribbe, oder von einem andern Raubthiere essen, als eine eingefalgene Ribbe eines jungen Bären; allein mit Hülfe eines guten Appetits, den sie durch Arbeit und Veränderung der Luft erhielten, kamen sie doch so weit, daß sie ein wenig kosten konnten, und gegenwärtig essen sie mehr davon als andere, um dasjenige wieder herzubringen, was sie vorher durch Ekel und Verabsäumung entbehret hatten. Im Frühjahr ist Bärenspeck mit Kräutern, die in Wäldern in Menge wachsen, ein Lieblingsgericht der Kaufleute; besonders kochen sie denselben an den jungen Spitzen einer Pflanze, (young tops of poke), deren Wurzeln ein sehr starkes Gift ist. Und diese Methode befolgen sie als ein Blutreinigungsmittel alle Jahre.

Fleisch von wilden Büffeln ist weiter nichts als Rindfleisch von einem dichtern groben Kern, aber süßern Geschmack: in dem nemlichen Verhältniß steht auch das Elendfleisch mit dem Wildpret. Die Rehe sind im Winter sehr fett, und zwar wegen der großen Menge Kastanien und verschiedener Sorten von Eichen, die die ungeheuren Wälder bedecken. Ungeachtet die meisten Kaufleute, die in die entlegenen indianischen Länder gehen, zahmes Vieh haben, wie schon gemeldet worden, und in Behandlung des Feuergewehrs und in den der Jagd halber angestellten Streifereyen durch die Wälder sehr erfahren sind; so bringen doch die Bedienten, die von ihnen zur Winterjagd ausgerüstet werden, ihren Herren eine große Menge fetter zugerichteter Bruststücke, Rücken, und Zungen von wilden Büffeln und Rehen, und

und eine Menge Bärenröbben, mit nach Hause. Diese werden auf großen eisernen Hängematten aufgehoben, und nicht als eine nothwendige tägliche Speise, sondern nur zur Abwechslung gegessen. Die Kaufleute sammeln auch eine große Menge Schokolade, Kaffee und Zucker, die sie nebst ihrem Reichthum an Vögeln, Früchten u. s. w. in den Stand setzen, Puddings, Pasteten, Pfannkuchen, und noch viel andere Arten ähnlicher Speisen, in eben so großer Menge als man sie in den englischen Kolonien antrifft, zu machen. Einige Indianer ziehen aus süßem Maasholzerbaum Zucker; sie machen einen Einschnitt, zapfen den Saft ab, und kochen ihn so lange, bis er eine gewisse Consistenz erhält.

Obgleich die meisten indischen Nationen wegen ihrer hohen Lage gutes Wasser haben, so trinken doch die Kaufleute nie welches zu Hause. Die Weiber stampfen ihr steinhartes Korn in Mörse, bis alle Spelzen abgefondert sind, und nachdem sie es wohl durchgeseiht und gewurft haben, kochen sie es in großen irdenen Töpfen ab; dann seigen sie den dünnsten Theil davon in einen Topf, vermischen es mit kaltem Wasser, bis es flüßig genug zum Trinken ist. Wenn es kalt getrunken wird, ist dieses Getränk sehr angenehm und nahrhaft, und wird sogar von statlichen Ausländern gern getrunken. Die Indianer bedienen sich stets statt der Mühlen der Mörse, und sie hatten solche schon, nebst fast allen andern Bequemlichkeiten, als wir den Handel zuerst bey ihnen eröffneten. Sie brennten sehr vorsichtig einen großen Stamm bis zu einer gehörigen Gleiche und Länge ab, legten Feuer oben darauf, und ringsherum nassen mit Sand vermischten Kalk (wet mortar) um diesem Stämme eine ordentliche Form zu geben:
und

nach Hause. Diese
matten aufgehoben,
che Speise, sondern
ie Kaufleute samm-
ate, Kaffee und Zu-
um an Vogeleiern,
n, Puddings, Pa-
andere Arten dhnli-
enge als man sie in
u machen. Einige
sholberbaum Zucker;
den Saft ab, und
ie gewisse Consistenz

hen Nationen wegen
aben, so trinken doch
ause. Die Weiber
; Mörselein, bis alle
nachdem sie es wohl
kochen sie es in großen
sie den dünnsten Theil
es mit kaltem Wasser,
ist. Wenn es kalt
ke sehr angenehm und
stättlichen Ausländern
bedienen sich stets statt
sie hatten solche schon
scheitern, als wir den
n. Sie brennten sehr
bis zu einer gehörigen
uer oben darauf, und
ischten Kalk (wet mor-
entliche Form zu geben:
und

über die Nordamerikanischen Indianer. 351

und wenn das Feuer ausgelöscht war, oder es die Umstände
erforderten, hackten sie das Innwendige mit ihren Stein-
instrumenten aus, und fuhren mit dieser langsamen
Arbeit so lange fort, bis sie die Maschine für den be-
stimmten Gebrauch zu Ende gebracht hatten. Ich habe
das Vergnügen, dieses an der Seite eines Chikafaschischen
Frauenzimmers zu schreiben, das eine eben so große
Prinzessin ist, als jemals unter den alten Peruanern
oder Mexikanern gelebt hat, und sie bittet mich, mein
Papier ja nicht mit Unwahrheiten zu verderben, wie es
die meisten Kaufleute zu thun pflegten, weil dieses sonst
das gute Brodbacken wieder verderben, und den Un-
willen unsers weißen Frauenzimmers natürlicherweise er-
wecken würde.

Nunmehr will ich einen Begriff von der Art, wie
sie ihre Häuser bauen, geben, worinn sie sich und ihre
Nahrung gegen die Veränderung des Wetters schützen.
Sie sind Leute, die alles gern aufschieben, und dafür
bekannt, daß sie alles, das nur den kleinsten Aufschub
verstattet, von einer Zeit zur andern anstehen lassen; da-
gegen sind sie, wenn es auf Blutvergießen und auf das
Zurückkehren nach Hause ankommt, unter allen Men-
schen die geschwindesten und hurtigsten; deswegen sagen
auch die Kaufleute: „der Indianer ist niemals eilig,
als wenn ihm der Teufel im Hintern sitzt.“ Dieses
Sprichwort wird durch ihre Art zu bauen vollkommen
bestätiget. Denn so lange sie noch an die erkältenden
Winde denken, und noch mit ihren geschwärtzten Win-
terfellen bedeckt sind, gehen sie gleich mit dem Eintritt
des Frühlings aus, lange Schindeln und Zypressenrin-
den zur Bedeckung ihrer Häuser abzuschälen; aber so
wie die Sonne näher herbeirückt, nimmt auch ihre Ar-
beit in dieser dazu günstigen Jahreszeit gemeiniglich ab,
und

und sie pflegen zu sagen: „daß sie zur Zeit des warmen Wetters, entweder auf den Feldern mit Anpflanzungen beschäftigt wären, oder in den Krieg zogen, und daß Häuser im beschwerlichen heißen Sommer aufzubauen, eine unnöthige und thörigte Arbeit sey, weil es starkes Schwitzen verursache,“ welches die unangenehm- und verbrießlichste Sache ist, die einem rothen Krieger von männlichen Grundfäßen begegnen kann. Aus dieser Ursache hört man selten in ihren Ländern den Schall einer Art, wenn man das Holzspalten abrechnet, welches die Weiber zu ihrem Gebrauch täglich verrichten; beynähe als wenn sie unter dem unbewohnbaren heißen Erdgürtel wohnen, oder mit dem südamerikanischen Faulthiere, das drey bis vier Tage lang zubringt, wenn es auf einen Baum klettern will, und eben so lange wenn es wieder herabsteigt, nahe verwandt wären. Wenn es anfängt kalt zu werden, kehren sie wieder an ihre Arbeit zurück, und die Noth treibt sie nunmehr an, dasjenige zu vollenden, was sie, wenn sie zeitiger dafür gesorgt hätten, mit mehr Bequemlichkeit würden zu Stande gebracht haben. Bey Unternehmung eines Hauses steht die ganze Stadt, und öfters die nächsten von ihrem Stamme in den benachbarten Städten, den andern bey, weil sie wohl wissen, daß viele Hände ein Werk viel leichter zu Stande bringen, welches einem einzigen den Muth benommen haben würde, es selbst zu unternehmen. In einem einzigen Tage errichten und bekleiden sie mit ihrem Jähren mit dürrem Gras vermischtem Mädel, und vollenden ganz ein gutes und bequemes Haus.

Zuerst machen sie die Ausmessungen von dem vorzunehmenden Bau, und einem jeden wird sein bestimmtes Tagewerk aufs genaueste vorgeschrieben. In wenig

zur Zeit des war-
feldern mit Anpflan-
Krieg giengen, und
den Sommer aufzu-
Arbeit sey, weil es
wes die unangenehm-
einem rothen Krieger
nen kann. Aus die-
n Ländern den Schall
alten abrechnet, wel-
sch täglich verrichtet;
unbewohnbaren heißen
dem südamerikanischen
lang jubringt, wenn
und eben so lange
he verwandt wären.
kehren sie wieder an
treibt sie nunmehr an,
wenn sie zeitiger da-
Bequemlichkeit würden
y Unternehmung eines
nd öfters die nächsten
harten Städten, den
daß viele Hände ein-
ingen, welches einem
aben würde, es selbst
inzigen Lage errichten
en mit dürrm Gras
nden ganz ein gutes

assungen von dem vor-
den wird sein bestimm-
geschrieben. In we-
nig

ng Stunden machen sie die Zimmerhölzer aus den ge-
fällten Stämmen; ein jedes Stück erhält sein Zeichen,
und wird in größter Geschwindigkeit an seine Stelle ge-
bracht, und dergestalt befestiget, als wenn es wider et-
nen herannahenden Sturmwind gesichert werden sollte.
Ungeachtet dieser übereilten Art zu bauen, sind ihre
Häuser dennoch hübsch und bequem. Zu ihren Som-
merhäusern nehmen sie gemeiniglich starke Pfosten von
Pechstämmen, die sie fest in die Erde rammen; und
sie dauern einige Menschenalter hindurch. — Die
trocknen amerikanischen Acaciendäume (Locust) und
Sassafrasholz, sind ebenfalls sehr dauerhaft. Die
Pfosten sind von gleicher Höhe; und die Mauerlatten
werden oben an denselben eingezapft. Hierauf senken
sie einen starken Pfosten in den Mittelpunkt auf beyden
Seiten des Daches, und einen andern in die Mitte des
Hauses, wo die Abtheilung gemacht werden soll, um
den Dachsparren zu unterstützen; an diesen befestigen sie
die Dachlatten mit breiten Spähnen von weißen Eichen,
oder weißen Wallnußbäumen, wenn sie nicht solche lange
junge Stämmen dazu wählen, die von einer Seite
zur andern, von dem untersten Ende des Dachs bis an
den Gipfel reichen, diese sind mit einer gehörigen Ein-
ferbung, die in der Mitte eines jeden gemacht wird,
und wo sie zusammengebunden werden, genug be-
festiget. Ueber diese legen sie entweder gespaltene
Stämmen oder drei große Winteröhre zusammen,
wohl angebunden, in gehörigen Entfernungen von einan-
der. Ueber den Mauerlatten auf beyden Seiten des Hau-
ses bringen sie eine hinlängliche Anzahl starker Krumm-
hölzer an, um die Dachtraufsbretter zu unterstützen;
und befestigen ein jedes derselben, sowohl an die Dach-
latten als an die Mauerlatten mit den vorbeschriebenen
Bändern. Da der Pappelbaum sehr wech ist, so ma-
chen
Abair. 3 chen

chen sie davon ihre Dachtraufsbreiter mit ihren kleinen Aerten: nachdem sie eins auf jede Seite auf die Krümmung gelegt haben, die länger sind als das Haus, und einen Fuß von der Mauer hervorragen, bedecken sie das Gebäude mit langen Schindeln von Fichten oder Zypressen, die sie geschwinde schneiden können, und bekränzen den Forst mit den Rinden von eben diesen Bäumen, die sie alle von gleicher Länge und Breite zu diesem Ende zubereitet haben. Um diese Bedeckung gegen die Gewalt der Sturmwinde zu sichern, legen sie eine genugsame Anzahl langer, gespaltener Stämme über dieselbe auf beyden Seiten von einem Ende zum andern, und binden sie an das Ende der Latten fest. Hierauf legen sie schwere Balken drüber, die auf den Dachtraufsbreitern ruhen, die gegen die Krümmung streben, und so wird dieses Gebäude das Schloß eines wilden Philosophen, dessen Seiten und Giebel schußfrey sind. Die Gränzstädte hauen Schießlöcher in diese Sommerhäuser, und bedecken sie mit Leimen, so daß sie der Feind von außen nicht bemerken kann. Sie machen rings um jedes derselben im Innern des Hauses einen Zirkel, und wenn sie angefallen werden, öffnen sie ihre Schießlöcher im Augenblick, und fangen sich zu wehren an. Diejenigen aber, die ruhiger leben, richten es bequemer ein. Sie lehren uns hierinn, unsere Gränzkolonien vorher, mit gehörigen Verteidigungsplätzen zu sichern, ehe wir uns mit der ungewissen Hoffnung schmeicheln, zu erndten, was wir gesät haben, oder uns einem herrlichen Leben überlassen. Wenn das britische Reich eine hinlängliche Anzahl starker Gränzbesatzung hätte, um so schwache und kostbare Kolonien, als die von Westflorida ist, zu beschützen, so würden in kurzer Zeit schöne und wohlmenbhierte Häuser entstehen. Die Indianer machen jederzeit ihre Thüren

er mit ihren kleinen
Seife auf die Krüm-
als das Haus, und
ragen, bedecken sie
in von Fichten oder
den können, und ha-
en von oben diesen
länge und Breite zu
diese Bedeckung ge-
zu sichern, legen sie
paktener Stämmen
von einem Ende zum
Ende der Latten fest.
drüber, die auf den
n die Krümmung stre-
de das Schloß eines
en und Giebel schuß-
uen Schießlöcher, in
en sie mit Leimen, so
nicht bemerken kann.
elben im Innern des
sie angefallen werden,
genblick, und fangen
aber, die ruhiger se-
Sie lehren uns hierin,
gehörigen Vertheidi-
uns mit der ungewis-
nden, was wir geset-
hen leben überlassen.
inlängliche Anzahl star-
schwache und fossbare
da ist, zu beschützen,
ne und wohlmeublierte
r machen jederzeit ihre
Thüren

Thüren von Pappelholz, weil der Stamm stark und sehr leicht ist, wenn er wohl ausgetrocknet worden, und überdies leicht gehauen werden kann; sie hauen den Baum in gehöriger Länge ab, und spalten ihn, mittelst eines Schlägels und eines aus festem Holz gemachten Keils, wenn sie zuvor an schicklichen Stellen, mit ihren kleinen Axten, einen Spalt gemacht haben. Des- terts machen sie eine Thüre von einer einzigen Planke in der Breite: wenn sie aber zwey Planken erfordert, befestigen sie zwey oder drey Querleisten an der innwen- digen Seite in gehöriger Entfernung, und durchbohren eine jede davon, mit einem Stück von einem alten Flintenlauf, das zu diesem Endzweck glühend gemacht und geschlagen wird, und heften sie sodann mit Riemen von abgeschornen und feucht gemachter Büffelhaut, die, so wie sie trocken werden, sich fest zusammenziehen, und dieser Verband ist so stark, als wenn diese Leisten mit langen nach der gewöhnlichen Art umgeschlagenen Nägeln befestiget wären. Auf diese Weise vollenden sie ihr Luftsummerhaus, ohne das geringste eiserne oder andere Werkzeug, ausgenommen die kleine eiserne Axt, die vorher ein länger geschärfter Stein war, und ein Messer; woraus deutlich erheller, daß sie sehr erfindere- rich und fähig sind, alle steyne Künste und Wissenschaften unter einer gehörigen Bildung zu erlernen.

Da die Kleidung der Indianer sehr leicht ist, so versehen sie sich für den Winter mit Warmehäusern, die die Eigenschaft haben, die Hitze zurückzuhalten und zurückzuwerfen, nach Art der holländischen Oefen. Um diese aufzubauen, senken sie eine hinlängliche Anzahl harter Hölzer, die wie eine Gabel gestaltet sind, in gehöriger Entfernung und in der Figur eines Strels, in die Erde; sie sind alle von einerley Höhe, und ragen unge-

ungefähr fünf bis sechs Fuß über die Oberfläche der Erde hervor: über diese befestigen sie große Stücke Kernholz von weissen Eichen, die von einer zähen und biegsamen Natur sind, und durchstechen diesen Zirkel von oben bis unten hinaus mit Stücken von dem nemlichen oder ähnlichen Zimmerholz. In der Mitte dieses Gebäudes stecken sie vier starke Pfosten von Fichtenholz in einer viereckigten Form, sehr tief in den Grund, zapfen sie oben ein, und legen eine Anzahl schwerer Balken darauf, die ineinander gefügt, und nach dem Gipfel zu nach und nach zugrundet werden. Ueber dieses Gerüste bis zum Gipfel, legen sie eine Anzahl langer, dürrer Stangen, die alle gehörig eingekerbt sind, um die unteren Pfosten und Wandbrüster fest zusammen zu halten, dann durchstechen sie dasselbe mit ihren gespaltenen Stämmgen, und bekleiben es über und über, sechs bis sieben Zoll dick, mit zähem und mit verdorrtem Grase vermischten Leimen. Wenn dieser halb trocken geworden ist, decken sie das Haus mit der längsten Gattung dürrer Grases, das in ihrem Lande wächst. Zuerst legen sie eine runde Reihe, setzen ein gespaltenes Stämmgen, das mit den verschiedenen Theilen der unteren Stücke des Zimmerholzes gut verbunden ist, oben darauf, ungefähr funfzehn Zoll unter der Kränze, und auf diese Weise verfahren sie ringsherum, bis an den Gipfel, wo gemeinlich eine Stange befestiget ist, die die Figur eines großen geschweiften Adlers trägt. Eine kleine Entfernung darunter sind vier schwere Balken, kreuzweis übereinander in einer viereckigten Form befestiget, um das Dach gegen die Gewalt der starken Winde zu sichern. Die Thüre dieses Winterpallastes ist gemeinlich gegen vier Fuß hoch, und so schmal, daß zwey Personen nicht nebeneinander

der durchgehen können, mit einem sich krümmenden Eingang, der einen Raum von sechs bis sieben Fuß einnimmt, und sie sowohl gegen die Gewalt der kalten Winde, als den anlaufenden Feind sichern soll. Da sie gewöhnlich auf Anhöhen bauen, so ist die Haustenne öfters einen Yard niedriger, als die Erde, die ihnen auf diese Weise zu einer Brustwehr wider den Feind dienet; und ein kleines Fenster zum Heraussehen, ist mit der Oberfläche des außerhalb befindlichen Bodens gleich, wodurch sie im Stande sind, einen heranschleichenden Feind zu erforschen. Da sie keine Metalle haben, wodurch die Hitze zurückgeworfen werden könnte, so machen die Weiber, sobald die Sonne anfängt ihre erwärmende Kraft zu verlieren, ein großes Feuer von dürrer Holz, womit sie sich gemeinlich nur von Tag zu Tag versehen, weil sie um die Bedürfnisse des künftigen Morgens unbekümmert sind. Wenn das Feuer etwas über die Hälfte abgebrannt ist, decken sie Asche darüber, und so wie die Hitze abnimmt, streichen sie die Asche mit einem langen Rohr, womit ein jedes ihrer Faulbette oder breiten Sitze, beständig versehen ist, oben ab; und diese Methode beobachten sie von Zeit zu Zeit wenn es nöthig ist, bis das Feuer ausgehet, welches gemeinlich gegen Tagesanbruch geschieht. Während dem, daß das neue Feuer abbrennt, ist das Haus, wegen Mangel der Fenster und Zugluft, mit heißem Rauchqualm erfüllt, und diese ganze Zeit über liegen sie auf ihren breiten Bettstellen, und haben ihre Köpfe eingewickelt.

Das Innere ihrer Häuser ist mit artigen Faulbetten zum Sitzen und Liegen versehen; das Untergestell desselben besteht aus vier Säulen von Zimmerholz, die eine gehörige Höhe haben, um dem Schwarm von

Flößen ihren Anfall zu erschweren, als die nicht im Stande sind mit einem Sprung hinauf zu springen: sie binden eine hinlängliche Menge Röhre von mäßiger Größe in gehöriger Entfernung mit seinem weißen Etchenkast an drey oder vier Querstangen von der nemlichen Sorte, die sie über dem Gestell befestigen, und oben darüber legen sie ihre Matten, die aus langen Röhrspähnen gemacht sind. Ihre Bettdecken bestehen in Häuten wilder Thiere, als: wilder Büffel, Panther, Bären, Elendthiere und Rehe, die sie mit den daran befindlichen Haaren so sanft als Sammt machen. Ihre Kinder männlichen Geschlechts legen sie auf Pantherhäute, weil sie den Grundsatz haben, daß alle Eigenschaften aller natürlichen Dinge in diejenigen übergehen, die sich derselben täglich bedienen: und da der Panther mit vielen Eigenschaften begabet ist, die die andern Thiere in den amerikanischen Wäldern nicht besitzen, als: mit einem scharfen Geruch, Stärke, Verschlagenheit, und einer erstaunlichen Geschicklichkeit im Springen, so halten sie ein solches Bett für das erste Mittel, sie zum Krieg zu erziehen. Es verdienet aber angemerkt zu werden, daß sie bey ihren weiblichen Kindern eine ganz andere Erziehungsart beobachten. Diese legen sie auf Felle junger Rehe oder Büffelälber, weil diese Thiere schüchtern und furchtsam sind; und wenn die Mutter kränklich ist, säugt ihre nächste Anverwandtinn das Kind so lange, bis sie wieder gesund ist. Dieses Verfahren giebt jenen Müttern eine Warnung, die, gleich den Straußen, ihre zarten Kinder gleich nach dem ersten Athemzug, den schwarzbraunen Brüsten einer häßlichen Afrikanerin übergeben, um sie auf ihren groben Stamm einstopfen zu lassen.

Ihre

Ihre Stühle hauen sie im Ganzen aus einem Stück Doppelholz, und sie sind von gehöriger Höhe und Form. Ihre Kasten machen sie aus Brettern, die an Quereisen, mittelst abgeschabter angefeuchter Büffelshautriemen, zusammengebunden sind. Ihr Hausrath besteht in irdenen Töpfen, Schüsseln, Krügen, u. s. w. von verschiedenen veralteten Arten, die selbst dem Adam würden zu schaffen gemacht haben, wenn er ihnen hätte Namen geben sollen. Ihre hölzernen Tische und Löffel, die aus Holz und Büffelhorn gemacht sind, scheinen von einer etwas neuern Erfindung und jünger zu seyn; denn sie sind zierlicher gearbeitet; das Schnitzwerk der letztern ist ungetünfelt, und stellt Dinge dar, die in dem Umfange ihrer eignen Ideen liegen.

Eine jede Stadt hat ein großes Gebäude, welches in Vergleichung mit den andern bereits beschriebenen, im eigentlichen Verstande das Verghaus genennet werden kann. Der einzige Unterschied zwischen diesem und dem Winterhause oder Kaminzimmer, besteht in seinem größern Umfange und in seiner Bestimmung. Es ist gemeinlich auf einem Hügel erbauet und in diesem abgesonderten Regierunghause halten die alten beliebtesten Männer und Häupter des Kriegsvolks über die öffentlichen Angelegenheiten Berathschlagungen, oder vergnügen sich darinn mit dem übrigen Volke durch Gastmahl und Tänze. Es ist innendbig mit feinen Bettstellen zum Sitzen, die liegen ausmeubliert, die ungefähr sieben Fuß breit und etwas länger sind. Gegen die Wand zu sind sie etwas abhängig, damit die Personen, die darauf eingeschlafen sind, nicht herabfallen. Ein jeder nimmt seinen Sitz nach seinem bekannten Verdienste; ein unwürdiger eingebildeter Thor darf sich nicht der geringsten

sten Zubringlichkeit schuldig machen; Jesus er es, so wird er vor der ganzen Versammlung mit der größten Schande an seinen Ort gewiesen, und mit dem heftigsten Gelächter bestraft. Dieses möchte keine unnütze Lehre für einige unserer rothhäutigen Jünglinge seyn, die noch niemals über die rauhen blutigen Gesilde von Flandern gekommen sind: sie würden mehr verehret werden, wenn sie bescheidner wären, und denen gegen die sie Verachtung affectiren, erhabene Tugenden vor Augen legten: Du, der du wohnest, das edle Blut der Scipionen laufe in deinen Adern, verrichtest du Thaten, die den Thaten der Scipionen ähnlich sind? Wo nicht, so beschimpfst du sie; ihre Tugend würde dich verwirren, und sie sollte dich schamroth machen; daß du sie dir zueignest.

Die Indianer machten vor diesem sehr artige Tapeten. Sie haben einen wilden Hanf, der auf offenem, fruchtbarem und gleichem Lande, ungefähr sechs Fuß hoch wächst, und gemeinlich im Julius reif wird; in unsern Grenzcolonien wächst er häufig. Wenn er zum Bearbeiten gut ist, raufen, rösten, brechen und klopfen sie ihn; und die alten Weiber spinnen ihn am Spinnrocken, mit hölzernen Maschinen, die in der Mitte etwas Thon haben, um die Bewegung zu verbessern. Wenn der grobe Faden gemacht ist, bringen sie ihn in einen Kohnen, der ins Gevierte ungefähr sechs Fuß hält, und anstatt eines Webeschiffs, treiben sie den Faden mit einem langen Rohre hindurch, indem ein langer Riemen durch das Gewebe läuft, den sie herausziehen, wenn sie den Faden zweymal haben durchlaufen lassen. Wenn sie diese schwere Arbeit verrichtet haben, malen sie jede Seite der Tapete mit mancherley Figuren von verschiedenen Farben, die ihre fruchtbare Ein-

Einbildungskraft erfindet; besonders Figuren von Vögeln und wilden Thieren, die ihnen bekannt sind, und sogar von sich selbst Vorstellungen ihrer gesellschaftlichen und kriegerischen Beschäftigungen. In diesem Gemälde ist ein genaues Verhältniß und eine so ungehinderte Mannigfaltigkeit, die ein neugieriges Auge mit Vergnügen und Bewunderung betrachtet. J. W. — t. Esq., ein sehr geschickter Kenner der Muskhogischen Sprache, hat mich versichert, daß sie vor undenklichen Zeiten den Eintrag des Getriebes mit einem Schiff durchgeschossen haben; und sie haben ein paar Nadeln, die sie mit der Hand so bewegen, daß sie im Stande sind, die Arbeit, nach unserer Art zu weben, eingermaßen zu beschleunigen. Dieses wird durch ihre Methode, breite Kniegürtel, Leibgürtel, Schrotbeutel, breite Waghäute, und dergleichen zu wärken, die alle mit schönen Streifen und Würfeln gezieret sind, hinlänglich bestätigt. Ihre Art zu weben gleicht wahrscheinlich jeder der östlichen Nationen, in dem ersten jugendlichen Alter der Künste und Wissenschaften. Menschen, die genöthiget sind, ihr tägliches Brod in ungeheuren Wüsteneyen mit ihren Bogen und Pfeilen durch das Einsammeln der Kräuter, Wurzeln und Nüsse zu gewinnen, werden gewiß an keine neue Erfindungen gedacht, sondern sich vielmehr die ersten Bedürfnisse des Lebens haben angelegen seyn lassen; und gewiß weichen sie auch nicht eine beschwerlichere Art sich zu kleiden gewählt haben, wenn sie eine leichtere und geschwindere fanden. Wer nur das geringste von den Indianern weiß, wird sie eines solchen Vorgehens nicht beschuldigen.

Die Weiber sind die vornehmsten, wo nicht die einzigen Manufakturiers; die Männer glauben; dieses

Geschäfte würde sie, wenn sie es selbst übernahmen, gar sehr herabsetzen. Die Last des Hauswesens liegt auf den Weibern, so wie dieses bey den deutschen Amerikanern der Fall ist. Im Winter sammeln die Weiber Wüffelhaar, eine Sorte grober brauner gekräuselte Wolle; wenn sie sie so fein als sie können gesponnen, und zwenbrätig gemacht haben, setzen sie kleine schlechte Knöpfe von verschiedenen Farben auf das Garn, so wie sie es arbeiten: die Figuren, die sie in dieses Gewebe hinein arbeiten, sind gemeinlich einformig, zuweilen verändern sie sie aber auf beyden Seiten. Die Choktah würcken Schrotbeutel, die inn- und auswendig erhabene Arbeit haben. Sie machen auch Bettdecken von welschen Hühnerfedern, die sie von dem Hals und der Brust dieses großen Vogels nehmen. Sie drehen das innwendige Ende der Federn, mit einem starken doppelten Faden von Hanf, oder der innwendigen Schale des Maulbeerbaums, von der Dicke und Stärke eines groben Fadens, da die Fibern fein genug sind, fest zusammen, und würcken sie nach Art seiner Netze. Da die Federn lang und glänzend sind, so ist diese Art von Bettdecken nicht allein sehr warm, sondern auch sehr gefällig für das Auge.

Sie machen sehr schöne Steinpfeifen, und die Chokahen unter allen Indianern die besten; denn ihr gebirgiges Land enthält allerley verschiedene Sorten und Farben von Erden, die zu diesem Gebrauch sehr geschickt sind. Sie bilden sie sehr leicht mit ihren Tomohawks, und geben ihnen sodann mit ihren Messern die letzte Form, wie man es verlangt; diese Pfeifen sind von einer sehr weichen Beschaffenheit, bis sie ins Feuer gebracht, und ausgebrannt werden, da sie dann große Härte erlangen. Sie sind oft eine völlige Spanne lang,

selbst übernehmen,
Hausweſens liegt
den deutſchen Ame-
ſammlen die Wei-
brauner gekräußel-
ſie können geſpor-
n ſetzen ſie kleine
eben auf das Garn,
die ſie in dieſes
einmüthlich einförmig,
auf beyden Seiten
die inn- und aus-
machen auch Vert-
ie ſie von dem Holz
ls nehmen. Sie
n, mit einem ſtarcken
innwendigen Schale
e und Stärke eines
genug ſind, feſt zu
feiner Neze. Da
b, ſo iſt dieſe Art
warm, ſondern auch
einpfeifen, und die
die beſten; denn ihr
ſchiedene Sorten und
gebrauch ſehr geſchickt
ie ihren Tomohawks,
en Meſſern die letzte
e Pfeifen ſind von ei-
bis ſie ins Feuer ge-
da ſie dann große
eine willige Spanne
lang,

lang, und die Köpfe ſind ungefähr halb ſo groß als die an den engliſchen Pfeifen. Der Vordertheil hat gemeinlich eine ſcharfe zwey bis drey Finger breite, und einen Viertels Zoll dicke Spitze. Auf beyden Seiten des Kopfs ſchneiden ſie mit einer Geſchicklichkeit und Mühe, nach der Länge, verſchiedene Figuren ein. Als, auf eine Seite einen Büffel, und auf der andern einen Panther; ein Kaninchen und einen Fuchs, und ſehr oft einen Mann und eine Frau ganz nackend. Ihre Schnigarbeit kann in Anſehung ihrer Erbarkeit nicht ſehr empfohlen werden. Die Wilden arbeiten ſo langſam, daß ihre Künſtler zwey Monate lang mit ihrem Meſſer an einer Pfeife arbeiten, ehe ſie fertig werden. In der That, ſie ſind, wie ich ſchon bemerkt habe, große Feinde von Schwitzen, und übereilen ſich nie, wenn ſie was gutes machen ſollen. Die Pfeifenſtiele ſind gemeinlich von weichem Holz gemacht, ungefähr zwey Fuß lang und einen Zoll dick, werden in vier viereckigte Stücke geſchnitten, und jedes derſelben ausgehöhlet, daß die Oeffnungen alle aufeinander paſſen. Die jungen galanten Herren höhlet dieſe Viertel aus, jedoch ſo, daß an jeder Ecke ein wenig übrig bleibt, um ſie zuſammen zu halten; ſie binden einen Bündel kleiner Schellen, verſchiedene Arten hübfcher Federn, und allerley dünngeſchlagene Stückgen von gehämmerten Kupferkeſſeln, runde Rehhausrriemen und eine rothgemalte Hirnhaut daran; dieſes iſt eine ſtolze, hochgeſchätzte und außerordentliche Zierrath. Nach ihren Grundſätzen macht eine ſolche Pfeife ihren Beſitzer zu einem großen Stuger. Sie ſchnitzen oder malen hieroglyphiſche Charaktere mit einer ſolchen Genauigkeit auf die Pfeifenröhre, daß alle kriegeriſche Thaten und der Volksſtamm des Eigerhäumers, mit einer großen Menge anderer Umstände vollkommen darinn vorgeſtellet ſind.
Die.

Dieses mit demjenigen fremd vorkommen, die mit der Geschicklichkeit der alten Aegypter in diesem Betracht und der Kenntniß der jetzigen türkischen Stammen nicht bekannt sind. Allein es hat dieses seine Richtigkeit, und auf dem ganzen Erdboden hat es vielleicht noch kein durch Zeichen redender Stummer, noch in alten Zeiten einer von den griechischen und römischen Pantomimen, in der Kunst wichtige und geringfügige Dinge durch verschiedene Gesten, Bewegungen des Körpers und Ausdruck des Gesichtes verständlich zu machen, so weit gebracht, als die amerikanischen Indianer: und sie verstehen sich unter einander vollkommen wohl.

Sie machen Kleiderkörbe, die in Ansehung der Materialien die schönsten sind, die ich gesehen habe. Sie schneiden lange Sumpfröhre in lange dünne schmale Spähne oder Streifen, die sie mit allerley Farben färben, und behandeln ihre Arbeiten so gut, daß sowohl die innere und äußere Seite mit einer schönen Mannichfaltigkeit angenehmer Figuren bedeckt ist; und ungeachtet die Körbe in einem Raum von zwey Zollen unter dem obern Rande in eins gearbeitet sind, so sind doch die andern Theile so abgesondert gearbeitet, daß es scheint, als wenn ihrer zwey oben mittelst eines Ritts zusammen verbunden wären. Ein großer Korb besteht aus acht bis zehn kleinern, die in einander stecken. Ihre Größe ist verschieden, gemeinlich machen sie aber den äußersten Korb ungefähr einen Fuß hoch, anderthalb Fuß breit und beynabe einen Yard lang.

Weil wir die Indianer mit allen Arten von Waaren für einen so sehr wohlfeilen Preis versehen, so haben sie das hauptsächlichste von ihrer alten mechanischen Kunst vergessen, daß sie jetzt nicht wohl im Stande sind,

sind, nur auf einige Jahre lang von uns unabhängig zu leben. Vor diesem wurden diese Körbe, die die Cheeraken machten, sogar in Südkarolina, die gebildetsten unter allen unsern Kolonien, wegen ihrer häuslichen Nützbarkeit, Schönheit und Mannichfaltigkeit so hoch geschätzt, daß ein großer Korb davon mehr als einen Moldore (eine portugiesische Goldmünze, von etwa drey Dukaten an Werth,) kostete. Sie machen Töpfe von verschiedener Größe, in welche zwey bis zehn Gallonen gehen (eine Gallone enthält vier Maas) ferner irdene Krüge, um Wasser darinn zu holen, Aufgeschirre, Schüsseln, Teller, Becken und eine große Anzahl anderer Gefäße, von so veralteter Form, daß es verdrüsslich seyn würde, sie zu beschreiben, und unmöglich, sie zu benennen. Ihre Art, sie zu glaziren, besteht darinn: Sie setzen sie über ein großes Feuer von rauchendem Pechtannenholz, wovon sie glantz schwarz und fest werden. Ihre Tändler haben einen Ueberfluß an Thon, der zu diesem Gebrauch sehr geschickt ist, und woraus man sogar, zufolge der damit angestellten Versuche, Porcellan machen kann.

Sie machen vielleicht unter allen Menschen die schönsten Bogen, und die glättesten Pfeile. Zur Spitze nehmen sie entweder ausgehöhlte Wachhornerspißen, oder welsche Hähnersporen, Stücke von Erz oder Kieselstein. Der letzteren Art bedienen sich unsere Vorfahren. Unsere wüthigen Großmütter nehmen sie Teufelssteine, und reiben jetzt die Röhre damit, die das Unglück haben, von Heren geschossen zu werden. Eine solche Pfeilspitze von Kieselstein, wird in der ganzen Nachbarschaft, von alten Weibern, für ein sehr außerordentliches Heilmittel in der eben erwähnten Krankheit, und für ein Präservativ wider jede Art von Hererey gehalten.

Rein

Kein Volk ist im Gebrauch des Feuergewehrs und der Bogen und Pfeile geübt, als die Indianer; sie können ihre Flinten nur mit einer kleinen Art und einem Messer neu schärfen, und die Flintenläufe so gerade machen, daß sie sehr richtig schießen. Sie verändern auch die Schloßfedern mit andern, die bey ihnen noch nicht im Gebrauch gewesen sind. Eine solche Arbeit kostet aber dem rothen Künstler beynähe zwey Monate Zeit.

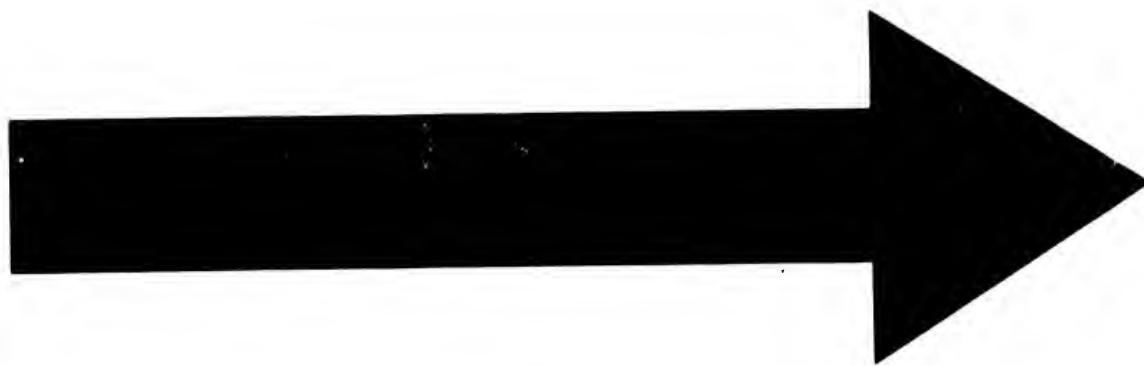
Sie sind gute Sattler, und können einen Sattel mit ihren gewöhnlichen Instrumenten verfertigen, ohne eine Art von Eisen dazu zu nehmen; aber die Form ist so ataväterisch, und schlecht, und den Satteln der holländischen Westindier so sehr ähnlich, daß man verführt werden könnte, zu glauben, sie hätten beyde ehemals ihre Kunst in einer und ebenderselben Schule gelernt. Die Indianer versorgen sich mit einer Anzahl weißer Eichenbretter und kerben sie ein, um das Sattelholz daraus zu verfertigen; dieses bestehet aus zwey Vorder- und zwey Hinterstücken, ungefähr drey Zoll unter den obersten äußersten Ecken des Gestelles, die kreuzweis eingekerbt sind. Dann nehmen sie eine noch frische Büffelhaut, die noch mit ihren Winterhaaren bedeckt ist, und nachdem sie dieselbe gehörig über dieses Gestell gezogen, heften sie solche mit langen Riemen, von oben dieser Haut, so fest und sicher als nöthig ist; wenn sie durchaus trocken geworden, so scheint dieser Sattel einem Panzersattel vollkommen ähnlich zu seyn. Eine ausgeputzte Bärenhaut dient statt eines Kissens, und vor diesem war ihr Zaum weiter nichts, als ein Strick, der dem Pferde um den Hals gelegt war, das sie damit nach Gefallen lenkten. Die meisten Choktaw bedienen sich dieser Methode noch bis jetzt.

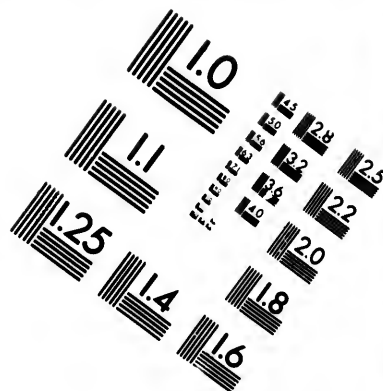
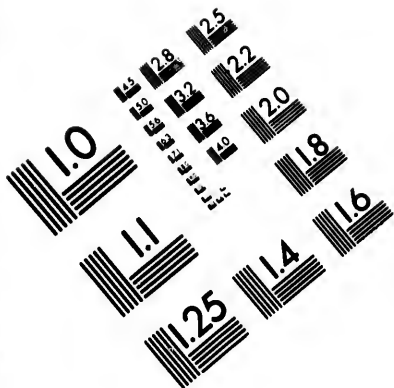
ungen

des Feuergewehrs und
als die Indianer; sie
kleinen Art und el-
Flintenläufe so gerade
sien. Sie verändern
die bey ihnen noch
Eine solche Arbeit
beynabe zwey Mona-

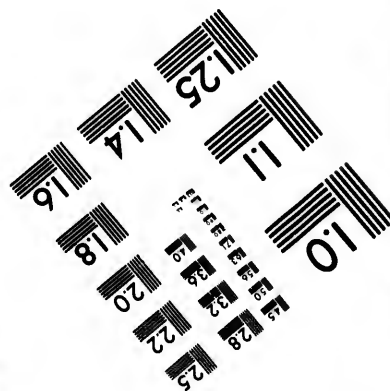
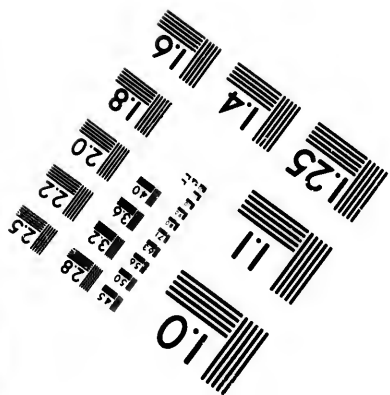
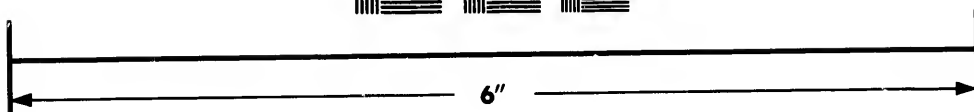
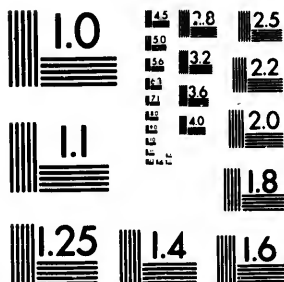
den können einen Sack
Instrumenten verfertigen,
zu nehmen; aber die
he, und den Sätteln
se ähnlich, daß man
haben, sie hätten beyde
ebenderselben Schuhe
en sich mit einer Anzahl
e ein, um das Sattel-
ses besteht aus zwey
ungefähr drey Zoll
fen des Bestelles, die
n nehmen sie eine noch
ic ihren Winterhaaren
elbe gehörig über dieses
e mit langen Riemen,
id sicher als nöthig ist;
orden, so scheint dieser
vollkommen ähnlich zu
inhaut dient statt eines
ihr Zaum weiter nichts,
e um den Hals gelegt
illen lenken. Die mei-
Methode noch bis jetzt

Es





**IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic
Sciences
Corporation**

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

28
22
25
22
20

**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

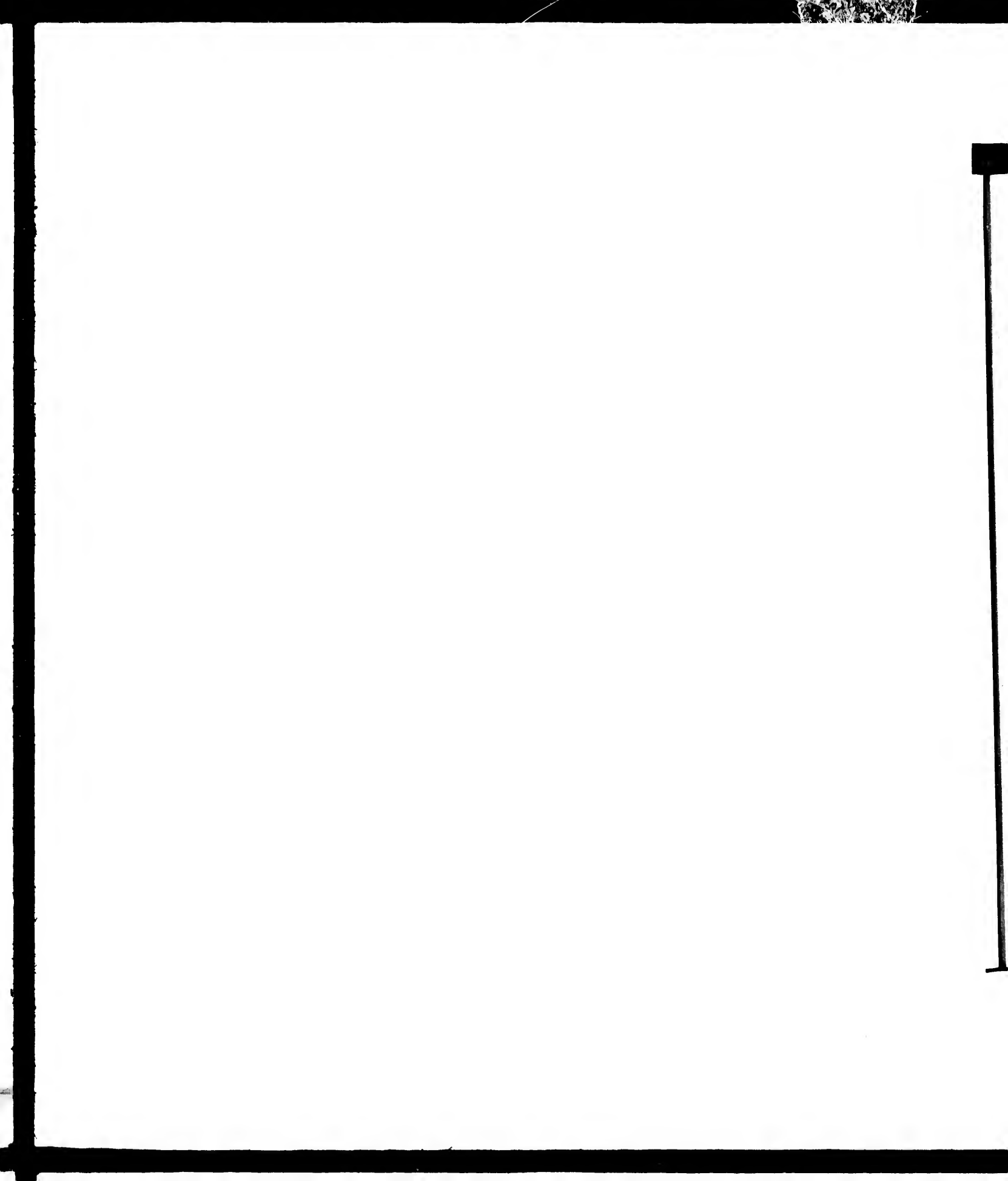
**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

10

© 1983



Es ist sonderbar, daß alle Indianer auf der rechten Seite auf das Pferd steigen, besonders da ihre Pferde ursprünglich von Europa gekommen sind. Als ich einstmal im Lande Choktah, in Gesellschaft einiger alter Häupter der Krieger eine ziemliche Strecke weit nach einem großen Ballspiel gieng, stiegen wir an einem kühlen Wasserstrohm ab, um Taback zu rauchen und geröstetes Kornmehl mit Wasser zu kochen, wie wir es in den Wäldern zu thun gewohnt waren. Als wir uns wieder fortmachten, scherzten wir über einander, daß wir auf der unrechten Seite aufstiegen. Sie behaupteten, es sey weit natürlicher und bequemer, den rechten Fuß in den Steigbügel zu setzen, und zugleich mit der stärksten Hand die Mähne zu ergreifen, als sich der andern, entgegengesetzten Hand und Fußes, wie sie die linken nennen, zu bedienen. Sie legten diese Behauptung durch eine Mehrheit der Stämme gegen mich mit Schreien und Gelächern durch; als sie aber mit der Geschwindigkeit ihrer Pferde, und mit ihrer Geschicklichkeit im Reuten prahlten; und daß sie ihre Pferde viel besser mit einem Stricke, als mit einem Zaume lenken könnten, so beschloß ich, sie ihrem Irrthums zu überführen; denn da das Pferd, das ich ritt, eben den Namen Adler führte, und für das geschwindeste im Lande Choktah gehalten wurde; so lud ich sie, um uns in einer so angenehmen Jahreszeit zu belustigen, auf eine Probe ein, und sie nahmen dieses Anerbieten mit Freuden an. Wir stellten uns in eine breite Reihe auf beyden Seiten des Holzwegs, der schmäler und frümmer war, als es in ihrem Lande gewöhnlich ist; sie erlaubten mir, im Mittel zu halten, und auf das vort den bestehenden Gezeigete Signal strengten wir fort. Mein Pferd, das zu dergleichen Zeit weit öfters gebraucht worden war, ließ sie bald eine beträchtliche

liche Strecke zurück. Glücklicherweise entdeckte ich jetzt ein metastiges Gebüsch zu meiner rechten Hand, das beynahe unsern geraden Weg längs dem Rande eines Creeks hinlief. Als die wilden Wettrenner, nach ihrem allgemeinen Gebrauch, hinter einander ritten, stoh ich queer über, und führte zwei von ihnen von dem Fußwege ab, in das Gebüsch, das mit hohen Brombeersträuchern bedeckt war. Ich hatte wenig Mühe, die übrigen nach zu ziehen; mein Schreyen und der Knall meiner Peitsche, rief sie alle in vollem Laufe hinter mich drein, und so setzte ich eine große Strecke fort. Nachdem aber ihre Pferde schüchtern geworden wären, so konnten sie die Reuter mit ihren so sehr herausgestrichenen Halsstricken nicht mehr im Zaum halten. Zuletzt brachten sie die Pferde zu ihrer großen Freude in das dünne Gehölz, da sie denn alsbald schrien und jankten, als wenn sie das, was sie ausgestanden hätten, nicht achteten; demungeachtet befanden sie sich doch in einem schrecklichen Zustande. Denn weil ihre Gewohnheit ist, ihre Zierrathen und Spiegel bey solchen öffentlichen Gelegenheiten auf dem Rücken mitzunehmen, so waren meine Gefährten völlig ausgeputzt, und legten nichts davon ab, weil sie kein solches Mißgeschick vermutheten. Weil sie sich öfters bückten, um nicht von den Pferden herabgeworfen zu werden, wurden ihre schönen Spiegel in Schellen zerbrochen, die Malerey in ihrem Gesichte beynahe ganz verwischt, ihre kleinen Habichsfelle und schönen Federbüsche von ihren Köpfen gerissen, und ihre andern Zierrathen sowohl als ihre Kleider und Haut zerfetzt. Sobald als sie ihre Pferde anhalten konnten, stiegen sie ab, und wenn ich sie auslächte, so sagten sie mir nach ihrer Gewohnheit, La Phone, o Fremdling!

Die Indianer haben eine sehr glückliche Gabe, nicht die geringste Bewegung von Zorn, wenn sie etwa ein Unfall in ihren Ergötzungen betrifft, blicken zu lassen. Ich scherzte über sie, indem ich die Geschwindigkeit ihrer Pferde, sogar zwischen Brombeeresträuchern, herausstrich, und ihre Geschicklichkeit, sie bloß mittelst des um den Hals gelegten Stricks so gut reuten und lenken zu können, erhob. Während dieses Gesprächs kamen die hintersten von unserer Gesellschaft herbey, lachten herzlich über unsere zerfetzten Reuter, und sagten ihnen, sie hielten, ich würde ihnen wohl auf diese Weise überlegen seyn. Allein die jungen ehrgeizigen Helden legten die Schuld ihres Mißgeschicks der schlechten Bewaffnung ihres Pferdes bey, und sagten: es wäre toll.

Aus dem, was ich bisher erzählt habe, erhellet, daß sie durch gehörige Unterweisung in höhern Sphären des Lebens glänzen würden; und es ist eben so leicht nicht, sie von ihrem angegebenen Interesse in die unzusammenhängenden Projecte, die unsere Politiker hinter dem Ofen bey ihren schimmernden Weinflaschen, ausfinden, hinüber zu ziehen. Die freundschaftlichen und kriegerischen Indianer haben eine außerordentliche Zuneigung gegen ihr Vaterland und Volk, und so haben sie auch die brittischen Amerikaner, und was auch manche von den kriegerischen Geschicklichkeiten der Kolonisten denken mögen, so werden doch unsere Staatsmänner bald überführt werden, daß sie im Stande sind, alle unschätzbare Rechte freyer Leute zu behaupten, und sie in ihrer ganzen Lauterkeit und Glanz, nach der alten englischen Constitution, die auf ungekünstelte heilsame Gesetze, und keineswegs auf die Sophisten
 Adair. Na reyen

Die

renen der Tyrannen gebauet sind, auf ihre Nachkommenschaft fortzupflanzen.

Diese Bemerkung führet mich auf die Regierungsform der Indianer. — Ueberhaupt genommen, besteht sie in einer durch Bündnisse geschlossenen Vereinigung der ganzen Gesellschaft zu einer wechselseitigen Sicherheit. Da die Geseze der Natur nirgend verordnet, daß ein schwacher Sterblicher, König oder Beherrscher seiner Brüder seyn soll; und die Menschlichkeit verbietet, daß jemand nach Gutdünken das Leben oder Eigenthum derer, die den guten Gesezen ihres Landes gehorchen, beeinträchtigen soll, so glauben sie, daß dem Uebertreter keine böse Handlung an ihm selbst auf gleiche Weise wieder vergolten werden müßte. Die Indianer haben also keine solche Titel oder Personen, als Kaiser oder Könige; und in keiner einzigen unter ihren Sprachen ein Wort, das die Bedeutung derselben ausdrückt. Ihr höchster Titel im Kriegs- oder bürgerlichen Stande, bedeutet weiter nichts, als einen Befehlshaber, Oberhaupt: sie haben keine Wörter, despotische Gewalt, unumschränkte Könige, unterdrückte oder gehorchende Unterthanen anzuzeigen; sie können sich auch von jenen keinen andern Begriff machen, als daß sie schlimme Kriegsbefehlshaber einer zahlreichen Familie sind, die die übrigen zu Sklaven gemacht haben. Die Gewalt ihrer Oberhäupter ist ein leerer Schall. Sie können weiter nichts thun, als das Volk durch die Macht eines guten Herzens und heller vernünftiger Vorstellungen, oder durch einen guten Anstrich, den sie den Dingen zu geben wissen, zu überreden oder ihm etwas abzurathen, so daß es noch immer seiner herrschenden Neigung folgen kann. Anerkanntes Verdienst allein giebt

auf ihre Nachkom-
 auf die Regierungs-
 genommen, be-
 schlossenen Vereini-
 wechselseitigen Ei-
 nirgend verordnet,
 ig oder Beherrscher
 menschlichkeit verbie-
 das Leben oder Ei-
 en ihres Landes ge-
 aben sie, daß dem
 im selbst auf gleiche
 ste. Die Indianer
 der Personen, als
 einzigen unter ihren
 nung derselben aus-
 egs- oder bürgerli-
 es, als einen Bes-
 aben keine Wörter,
 Könige, unterdrückte
 igen; sie können sich
 ff machen, als daß
 r zahlreichen Fami-
 en gemacht haben.
 ein leerer Schall.
 das Volk durch die
 er vernünftiger Vor-
 Anstrich, den sie den
 den oder ihm etwas
 r seiner herrschenden
 tes Verdienst allein
 giebt

giebt ihnen das Vorrecht eines Ansehens über die ge-
 ringsten im Volke. Wenn wir mit diesem ihre Ein-
 nung von einer Theokratie verbinden, so verspricht die-
 ses der in Vorschlag gebrachten Gründung großer und
 mächtiger indianisch-amerikanischer Reiche nicht viel Gu-
 tes. Wenn eine Sache, die die ganze Nation betrifft,
 in Berathschlagung gezogen wird, so hört man jeden
 Hausvater in seinem Hause mit großer Hitze, kühner
 Zunge und mit der ungebundensten Freymüthigkeit, die
 man nur bey einem Volke antreffen kann, davon spre-
 chen. Ihre Stimmen haben in öffentlichen Angelegen-
 heiten ein großes Gewicht, da diese ihre eigene Wohl-
 fahrt mit zur Absicht haben. Jede Stadt ist von der
 andern unabhängig. Ihre Vereinigung besteht nur
 durch ihre mit einander geschlossenen freundschaftlichen
 Verträge. Ein halsstarriger Kriegsanführer begeht zu-
 weilen Feindseligkeiten, oder macht für seine Stadt
 Friede, ohne daß solches der übrige Theil der Nation
 für gut befindet. Allein wenig Individuen hüten sich
 sehr, geringer Ursachen wegen, und ohne die allgemeine
 Einstimmung der Häupter, einen Krieg anzufangen.
 Denn im Fall dieser übel ausschlagen sollte, so würde
 der übrige größere Theil, seiner Ueberlegenheit wegen,
 sie als Feinde bestrafen können, weil sie ihre Macht,
 die sie nur zur Wohlfahrt der Gesellschaft erhalten ha-
 ben, mißbrauchen. In ihren Berathschlagungen gehen
 sie sehr bedachtam zu Werke, und geben ihrem frem-
 den Abgesandten niemals unmittelbar Antwort auf seinen
 Vortrag, sondern lassen erst einige Nächte vorüberge-
 hen. Sie räsonniren sehr ordentlich, und ungedachtet sie
 öfters in ihren Meinungen sehr von einander abweichen,
 bleibt ihre Rede doch immer kalt und gutmüthig. Aus
 Achtung gegen die schweigende Versammlung, spricht

der Redner beständig stehend zu ihr, und so fährt einer nach dem andern fort, bis alle Glieder ihre Meinung über den Entscheidungspunkt vorgebracht haben. Dann setzen sie sich sämmtlich nieder und fassen über die Sache eine Entschlieſung. Man hört nicht den geringsten zornigen Ausdruck unter ihnen; sie begegnen einander mit der größten Artigkeit. In allen ihren ordentlichen Reden drücken sie ihr Mißfallen über üble Sachen fein und anständig aus. Sie sagen nur, es ist nicht gut, hübsch oder löblich. Ueberhaupt ist ihr ganzes Betragen in öffentlichen Angelegenheiten, würdig, von manchen unserer brittischen Senatoren und Advokaten nachgeahmt zu werden.

Ihre meisten Einrichtungen sind von den planen Naturgesetzen hergeleitet. Die Schule der Natur verachtet alle Spitzfindigkeiten der Kunst, und lehret sie das deutliche leichte Gesetz: begegne andern, wie du willst daß sie dir begegnen sollen. Wenn sie im Stande sind zu bezahlen, und ihr Nachtheil dadurch nicht größer wird als der Vortheil ihres Gläubigers, so entrichten sie ihre ehrlich gemachten Schulden. Ungeachtet aber keine Streitigkeiten bey dergleichen Gelegenheiten unter ihnen vorkommen, so kommen doch, im Fall zwischen beyden Personen eine Unzufriedenheit entsteht, gleich nach deren Bekanntwerden der rothe Archimagus, nebst seinen allen beliebten Männern zusammen, und entscheiden die Sache auf eine sehr liebreiche Art, wodurch denn beyde Partheyen gänzlich wieder mit einander ausgeöhnet werden. Sie haben keine Gewalt, wodurch sie den Schulner zur Bezahlung zwingen können; doch kann der Gläubiger sich seines Gutes oder Eigenthums ohne die geringste Hinderniß wieder bemächtigen, und sich selbst befre-

friedigen; hat er dem Schuldner zuviel weggenommen, so schickt er den Ueberschuß durch einen seiner Anverwandten auf eine sehr höfliche Art wieder an den Eigenthümer zurück. Diese Beyspiele erfolgen inzwischen sehr selten, denn weil immer der eine den Charakter des andern kennt, so hüten sie sich sehr, einander zu erzürnen, weil es sonst mit der Zeit von bösen Folgen seyn kann. Sie schelten oder zanken sich nie, wenn sie mächtig sind; — sie verbergen ihre Feindschaft, sie mag noch so heftig seyn, und unterreden sich in glatten freundlichen Worten, und mit einem sehr verbindlichen Betragen, wenn gleich der Haß in ihren Herzen sitzt. Ueberhaupt sind sie in Bezahlung dessen, was sie einander zu geben schuldig sind, sehr pünktlich; hingegen seit dem Anfange unserer allgemeinen Freyheiten sehr sorglos in Abtragung der Schulden, die sie bey unsern Kaufleuten gewirkt haben. Eine alte Schuld bedeutet nach einem sprüchwörtlichen Ausdruck eben so viel als Nichts.

Es giebt viel Verbrechen, deren sich ihre Jugend schuldig macht, auf die unsere Gesetze eine harte Bestrafung, die andern aber nur einen spöttischen Scherz gesetzt haben. Sie rühmen nemlich an dem Verbrecher vor einer großen Versammlung, wie sehr er die seinem Verbrechen entgegengesetzte Tugend ausübe. Wenn er einen Diebstahl begangen hat, so rühmen sie seine ehrlichen Grundsätze; und einen Krieger, der in dem Handgemenge mit seinen Feinden verzagt und furchtsam gewesen ist, preisen sie wegen seiner bezeigten Tapferkeit; dabey führen sie die kleinsten Umstände, die bey einer solchen Begebenheit vorgefallen sind, mit heftigen tiefverwundenden Stichelreden an. Ich weiß Beyspiele,

daß sie Verbrecher mit diesen verfluchten Pfeilen so gut meynend und geschickt getroffen haben, daß sie viel lieber unter Martern gestorben wären, als ihre Schande durch eine nochmalige Begehung des Verbrechens erneuert hätten. Hierinn übertreffen sie viele Christen. Sie lassen sich wegen ihres üblen Betragens beschämen, und ihre Art zu bessern, ist viel passender und gütiger als die unfrige. Schläge und andere Strafen entflammen nur die Bosheit noch mehr. Ein Delinquent, der geringer Verbrecher wegen öffentlich bestraft wird, verliert das Schätzbarste in der menschlichen Natur, die Empfindung der Scham. Der, welcher auf die Verbrechen der Menschen heimlich lauert, um sich zu ihren Schaden, und zum Ruhm ihrer Familien zu bereichern, ist ein Feind der Gesellschaft. Wenn es unter unserer Würde ist, von den ungelehrten Indianern zu lernen, so laßt uns zu den öffentlichen Zeugnissen der Athenienser, Spartaner und Römer zurück kehren. Wenn ihre Sklaven sich der Trunkenheit schuldig gemacht hatten, so stellten sie sie ihren Kindern vor, und zeigten diesen ihre Häßlichkeit. Und durch dieses Mittel lösteten sie ihnen frühzeitig einen Haß und Abscheu gegen das Laster, und eine große Liebe zur Tugend ein.

Vor diesem war eine jede Stadt oder Dorf der Indianer verbunden, in Gesellschaft mit einander zu arbeiten, wenn sie ihre Felber säen oder bepflanzen wolten, ungeachtet dieselben durch besondere Zeichen abgefondert und ihre Erndte besonders eingesammelt wird. Die Cheeraken und Musköhgen beobachteten diesen alten Gebrauch noch jetzt, und er ist auch für ein so faules Volk sehr notwendig. Wer dawider handelt, muß eine größere oder geringere Schatzung entrichten, je nachdem

nachdem er mehr oder weniger verabsäumt hat; diese werden ihm von besonders hierzubestellenden Beamten, die diese Schatzungen einheben müssen, auferlegt, und sie verrichten ihr Amt auf das pünktlichste, ohne im geringsten gehindert zu werden; und ohne irgend eine Person, die sey: wer sie wolle, davon auszunehmen. Sie sind gleichfalls verbunden, bey Errichtung öffentlicher Gebäude, sämmtlich Hand anzulegen. Man trifft nicht das geringste Merkmal eines alten Zwangsgesetzes unter ihnen an; nach ihrem Zustande hatten sie auch keines derselben nöthig. Da sie weder im Stande waren, noch darnach trachteten, etwas mehr als einen bloßen Lebensunterhalt zu erlangen, so konnten sie ihren Nachbarn nicht über einen Bissen Speise borgen, sie gaben aber sehr freygebig, wenn sie darum gebeten worden. Die meisten von ihnen beobachteten diesen gastfreundschaftlichen Gebrauch noch bis auf den heutigen Tag. Ihre Gewohnheit, allen ihren alten Proviant, als unreine Speise, wegzuworfen, wenn die neue Erndte gefeyert wurde, trug viel dazu bey, einen Geist der Gastfreundschaft zu unterhalten. Ihre Bedürfnisse, und ihre täglichen Bemühungen in Auffuchung notwendiger Dinge erhält sie ehrlich. Ihre Unwissenheit in den Freuden des Lebens hilft ihre Tugend erhalten. In ihrem vorigen einfachen Zustande war ihnen das deutliche Gesetz der Natur genug, da sie aber von ihrer alten Simplicität sehr ausarten, so müssen sie ohne Zweifel neue Gesetze bekommen, um sie von neuen Verbrechen abzuhalten; nach der Gewohnheit anderer Nationen, die ihre Gesetze nach den Erfordernissen der Zeit vervielfältigen.

Jetzt will ich ihre Meynung von unseren gesellschaftlichen und kriegerischen Tugenden anführen:

en Pfeilen so gut,
daß sie viel tiefer
als ihre Schande
erbrechens erneuert
Christen. Sie
s beschämen, und
r und gütiger als
strafen entflammen
esinquent, der ge-
traft wird, verliert
Natur, die Ent-
er auf die Verbre-
um sich zu ihren
nillen zu bereichern,
in es unter unserer
ndianern zu lernen,
nissen der Athenien-
ehren. Wenn ihre
ig gemacht hatten,
und zeigten diesen
s Mittel stärkten sie
neu gegen das Laster,
.

Stadt oder Dorf der
ist mit einander zu
oder bepflanzen wol-
ondere Zeichen abge-
eingesammelt wird.
obachten diesen alten
uch für ein so faules
wider handelt, muß
sung entrichten, je
nachdem

dieses mit den andern verbunden, wird die Indianer in ein helleres Licht setzen. Wir können ein Volk durch ihre Meinung von Dingen eben so gut beschreiben, als wenn wir sie solche selbst hätten ausüben sehen. Die meisten von ihnen tadeln uns wegen einer allzuvorsichtigen Sorgfalt im Hauswesen, und nennen dieses eine slavische Neigung. Sie sagen, wir wären geizig, weil wir unsern armen Anverwandten nicht so viel von unsern Besitztungen gäben, als sie vor dem Mangel schützen würde. Es giebt wenige unter ihnen, die wir wegen dieser Laster tadeln können, denn sie sind sehr leutselig und freigebig gegen einen jeden aus ihrem Stamme, sogar bis auf den letzten Bissen, den sie genießen. Wenn wir ihnen die Dürftigkeit einiger von ihrem Volke vorwerfen, so sagen sie, wenn unsere Beschuldigung wahr wäre, so hätten wir sie, was diesen Punkt beträfe, durch unsere schlechten Beispiele angesteckt; denn ihre Vorfahren hätten alle Tugenden besessen. Sie halten uns öfters vor, daß ungeachtet wir eine große Menge weißer und gelber Steine, schwarze Sklaven, Pferde, Rüh, Schweine, und alles, woran unser Herz ein Vergnügen fände, besäßen, so verursachten sie uns doch eben so viel Mühe und Sorgen, als wenn wir sie nicht besäßen, anstatt, daß uns ihr Genuß Bequemlichkeit und Vergnügen gewähren sollte; um deswillen wären wir wirklich arm und verdienten eher bemitleidet als beneidet zu werden: sie wünschten, daß einige ihrer rechtschaffenen Krieger diese Dinge haben möchten, weil sie wüßten, wie sie solche recht gebrauchen sollten, ohne ihre Glückseligkeit oder Verdienst in die Aufbewahrung derselben zu setzen, und es würde für

für ihre Armen ein großer Nutzen seyn, da sie solche mit freigebiger Hand unter sie austheilen würden. Sie sagen, sie hätten in den Wäldern einen Panther neben einem kühlen Fluß mit einem Paar großen fetten Rehböcken auf einmal gesehen; sie hätten aber mehr Verstand, als daß sie dieses wilde Thier, dieses Eigenthums halber, hätten höher schätzen sollen: im Gegentheil haßten sie es noch mehr, weil es die guten Dinge, die es selbst nicht brauchen könne, mich einer anderen Kreatur, die sich damit sättigen könnte, zu genießen erlaubte, unnd- thigweise verwüsthete. Sie glauben, wenn wir die Dinge gehörig schätzten, so sollten wir den Menschen ohne einen falschen Grundfaß ansehen, und ihn lediglich aus dem Befehle der Tugend beurtheilen, die die Menschen veredelt, indem sie ihnen gute Empfindungen und edle Gesinnungen einflößt; sie sagen, sie wüßten aus allerley Bemerkungen gewiß, daß wir unsere hohen Kriegsehrentitel nur den Weiblichen gäben, die doch nur den tapfern Männern gehörten, die zur Vertheidigung ihres Landes mit gutem Erfolg gestritten hätten: sie hätten sogar in Charlestown verschiedene junge träge ungestaltete weiße Männer mit dicken Bäuchen gesehen, die ohne Beystand anderer sich eben so wenig hätten fortbewegen können, als alte überwachsene Weiber; sie hätten aber wohl eingesehen, daß diese eine große Anzahl von unsern gelben und rothen beliebten Steinen bezahlet hätten, um den großen Namen eines Kriegers führen zu können; da doch dieser Ehrentitel sehr heilig gehalten und keinem weibischen Manne gegeben werden sollte, wenn er auch sein ganzes Vermögen dafür anbörthe. Diese Titel, fügten sie

hinzu, sollten nur denen, die die kriegerischen Tugenden im höchsten Grade besäßen, zu Theil werden; geschähe dieses nicht, so gäbe dieses den jungen Kriegern ein schlechtes Beyspiel zur Nachahmung, und setzte das ganze Volk der Verachtung und Gefahr aus, indem die Mittel, die das Leben und Eigenthum desselben in Sicherheit setzen sollten, verkehrt angewendet würden; denn wenn ein Land nur hilflose Menschen zu seiner Vertheidigung gegen die Versuche seiner Feinde aufstellen könnte, so sey es immer in Gefahr eine Beute ehrgeiziger Personen zu werden, die es sich etwan einfallen lassen, es zu überwältigen. Ein dicker unbehüllicher Körper, sagen sie, schickt sich zwar ganz gut dazu, das Papier mit Gänsefedern schwarz zu bezeichnen, und zu Beschäftigungen, die ein gutes Mundwerk erfordern, oder zu Advokaten; wie alte Weiber zum Schreiben am besten sitzen könnten, und ihre Zunge immer am besten zanke und steche; wenn aber unsere Krieger durch tapfere Thaten ihre Ehrentittel erlangt hätten, so müßten sie wenigstens eine menschliche Gestalt haben, wenn sie auch nicht die Gestalt thätiger tapferer Krieger hätten; weil eine beständige männliche Übung dem Körper eine gehörige Mäßigung und Verhältniß in der äußern Gestalt verschaffe. Sie sagten, manche wären nicht einmal geschickt, den Dienst eines alten Weibes zu verrichten, und also noch viel weniger zu den schweren und heftigen Leibesübungen, welche mannhafte Krieger in ihrer rauhen Lebensart erdulden müßten; sie müßten nie in den Krieg gegangen seyn, sondern ihre beliebten breiten Papiere (Diplome) mit gelben Steinen bezahlet, oder sie von ihren Vätern, wie ihre übrigen Besühnungen,

lungen, ererbet haben; und sie hätten durch ihre Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und durch Mangel an Bewegung sich in diese übermäßig dicken Körper umgestaltet, wodurch unsere Weber, Schneider und falsche Haarflechter (Perückenmacher) so verächtlich wären.

Die alten Leute erzählen, daß sie sich unserer Kolonien im Zustande ihrer Kindheit noch gar wohl erinnern, — daß, als die Einwohner noch arm und gering an Anzahl gewesen wären, sie gegen die zahlreichen vereinigten Nationen des rothen Volks, die sie auf allen Seiten umringt, glückliche Kriege geführt hätten; weil in diesen frühen Zeiten das Geseß der Vernunft ihr einziger Führer gewesen sey. In dieser Zeit von Simplicität lebten sie nach der mäßigen Art des rothen Volks. Sie ahmten die ehrbare Natur in ihren Speisen, Kleidungen, und in allen Verrichtungen des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens nach. Dieser unfehlbare Führer leitete sie den geraden Weg, wie die öffentlichen Begebenheiten ausweisen. Aber die Zeit ist jetzt verkehrt und kindisch geworden, und hat eine Fluth verderbender Uebel mitgebracht. Anstatt das alte beliebte Geseß der Mäßigung zu behalten, das ihre ehrbaren Vorfahren genau befolgten, besüßeln sie sich mit niederträchtiger Schwelgerey, und verschwenden damit alle ihre männliche Kräfte, so daß sie dadurch in den Zustand alter Weiber versinken, und kriegerische Tugend in einen unmännlichen dicken Körper, und in die Zierlichkeit und Farbe ihrer schimmernden Kleider setzen: dahingegen diese Gestalten und Kleidungen das rothe Volk nur den dicken Büffeln, den schön bestückten Papageyen und Baumbhackern ähnlich machen;

machen; ihre geistlichen, bürgerlichen und Kriegstitel, werden den Mägern sowohl als Dickleibigen bezeugt, ohne daß sie darauf sehen, ob ihre Kleider grob oder fein sind, oder was sie für eine Farbe haben. Sie sagen, ihre Kriegstitel kündigten immer Männer an, da sie beständig die wahren Folgen des Verdienstes wären, und kein Unwürdiger nur den geringsten Grad von Ehre erhielt. Ein dicker Körper oder ein artiger äußerlicher Puz würden so weit entfernt seyn, jemanden, der ein Kriegsanführer werden wollte, anzupfehlen, daß diese Eigenschaften ihn vielmehr verdächtig machen würden, bis er hinlängliche Beweise von seiner Fähigkeit, seinem Lande zu dienen, gegeben hätte. Wenn sich aber einer durch Tapferkeit auszeichne, so würfen schöne Kleider neue Schönheiten auf die Augen des Volks zurück, das einen artigen Puz nur nach den glänzenden Tugenden des Mannes schätzt, der ihn trägt.

Wenn wir zusammen aufgeräumt waren, haben sie uns öfters damit verspottet, daß unsere sogenannten Krieger sich auf ihre unangenehme Gestalt und unschicklichen Kleider sehr viel zu gut thäten, — daß sie, wie verächtliche glänzende Eyderey, ihre Brüste beynahe so sehr als ihre Bäuche aufbläheten, und die armen Leute, die mit Mühseligkeit arbeiten, hart anliefen; ihnen häßliche Gesichter machten, da sie sie doch freundlich ansehen sollten, um ihre Herzen aufzuheitern, und sie mit ihren Hüten in der Hand weit von sich stehen lassen, als wenn es schwarze Sklaven wären. Allein ein solches Betragen, das immer ein sicheres Kennzeichen der Feigheit sey, beweise mit überzeugender Klarheit, daß sie nicht einmal fähig sind, die Rolle eines ehrlichen

den schwarzen Mannes vorzustellen. Die Indianer stellen sich vor, die Verschlimmerung sey zu allgemein geworden, als daß sie ohne eine durchgängige Veränderung unserer Kriegsgesetze geheilet werden könnte, weil die Füße nicht wohl seyn könnten, wenn das Haupt krank sey: und da unsere Hauptstädte und reguläre Truppen mit dieser demüthigenden und schändlichen Krankheit sehr angesteckt wären, so glauben sie, unsere Landörter litten durch unsere fetten gepushten Männer noch weit mehr. Sie unterlassen nicht, zu ihrem eigenen Vortheil sich herauszustreichen und uns zu tadeln; sie sagen, daß ungeachtet sie nicht geschickt wären, die Tugenden unserer schwarzen sündigen Väter, die die Tugenden des Volks verletzten, nachzumachen, sie doch in den ehrbaren Büchern der Natur gehörig unterrichtet wären, die ihren Ohren strenge Ermahnungen, alle Glieder ihrer Familie zu lieben, und eine gänzliche Verachtung der Gefahr, in Vertheidigung ihres geliebten Landes, auf ihre eignen Kosten zulispelten; daß sie Ehrentitel nur denenjenigen gäben, die sie verdienten, — daß die redenden Siegeszeichen Zeugen des wahren Verdienstes ihrer zufriedenen Krieger wären, ohne daß sie ihre Zuflucht zu erborgten Hülfsmitteln genommen hätten. Sie sagen, daß die Tugend, sogar ihres jungen Frauenzimmers, ihnen nicht erlaube, einem jungen Manne wegen seiner glänzenden Kleider Ehrfurcht zu bezeugen, und daß auch kein Krieger darauf Anspruch mache, noch ihre Gesetze dieses zulassen würden, im Fall ihr Land auch so unglücklich seyn sollte, ein so verächtliches Geschöpf hervor zu bringen. Nachahmung ist natürlich, und das rothe Volk folget der Tugend in den alten Fußtapfen ihrer ehrbaren Voreltern nach, indes wir durch üble Gewohnheit irre geführt werden. Da

ngen
den und Kriegstü-
Dickleibigen bey-
ihre Kleider grob
ine Farbe haben,
n immer Männer
ngen des Verdien-
nur den geringsten
er Körper oder ein
weit entfernt seyn,
werden wollte, an-
ihn vielmehr ver-
längliche Beweise
u dienen, gegeben
ch Tapferkeit aus-
ne Schönheiten auf
einen artigen Fuß
en des Mannes

mit waren, haben
unsere sogenannten
estalt und unschick-
— daß sie, wie
Brüste beynahe so
ad die armen Leute,
t anließen; ihnen
sie doch freundlich
zuheitern, und sie
von sich stehen lie-
wären. Allein ein
sicheres Kennzeichen
eugender Klarheit,
e Rolle eines ehrli-
chen

Da ihre Beschäftigungen in einem sehr engen
 Zirkel liegen, so ist es sehr schwer, ihnen eine gün-
 stige Meinung von der Weisheit und Gerechtigkeit un-
 serer dicken Gesetzbücher beizubringen. Sie meinen,
 wenn unsere Gesetze rechtschaffen oder weislich gemacht
 wären, so müßten sie klein und nicht zahlreich seyn, daß
 sie der Arme sowohl als der Reiche versteh'n, und im
 Gedächtniß behalten könnte. Daß Recht und Unrecht,
 ein ehrlcher Mann und ein Schelm, und so viel an-
 dere Namen, die unsere weltläufigen mürkischen Gesetze
 enthielten, weiter nichts als Widersprüche wären; daß
 einfache Natur einen jeden Menschen in den Stand
 setze, über das Gute und Böse zu urtheilen, und je-
 nes durch Bestimmungen und Belohnungen zu beför-
 dern, und dieses durch Strafen abzuwendet; und daß
 niemand einer Verletzung der Gesetze beschuldigt werden
 könne, wenn es nicht in seiner Gewalt steht, sich eine
 Kenntniß davon zu erwerben. Sie glauben, daß,
 wenn sich unsere Gesetzgeber nicht durch unedle Absichten
 leiten ließen, sie, anstatt die Rolle eines schlammigen
 Fisches zu spielen, der gekochten Biene nachhimm und
 aus ihren schwerfälligen, verworrenen alten Büchern
 das Möglichste herausziehen, und in ein kleineres brin-
 gen würden, das der Arme kaufen und lesen, und seine
 Kinder daraus unterrichten könnte, wie sie die Fall-
 stricke zu vermeiden, und sich vorzusehen hätten, um
 nicht in die Gewalt verschlimmter Advokaten zu fallen,
 die sich nicht schämen, zu haben und öffentlich zu lä-
 gen, wenn sie gut dafür bezahlt werden, hingegen alle
 ihre gefährlichen spißwüthigen Bücher wegschmeißen,
 wenn sie ihr eigenes Vortheil nicht länger antröbt, die
 Lüge zum Schaden des andern mit der Wahrheit zu
 vertauschen. Man sollte öffentlich darauf sehen, daß
 den

den Armen auf eine leichte Art zu ihrem Rechte verhol-
fen würde, und der Gouverneur, alle Kriegshäupter
und alte beliebte Männer, sollten entweder diese Bücher
ganz zerstören, oder auf eine listige Art zu ihren Fein-
den, den Franzosen, schicken, um ihre Staatsverfas-
sung zu Grunde zu richten; weil sie aber der Meynung
wären, ihr gemeiner Menschenverstand würde es nicht
zulassen, daß sie dieselben, unter welchem Vorwand es
auch sey, annehmen, so wäre wohl das Beste, daß sie
in dem verfluchten Feuer des alten Jahrs, verbrannt
würden. Auf diese Art könnten die ehrlichen Armen im
Frieden und Ruhe leben; denn jetzt wären sie durch Ar-
muth unfähig, oder aus Ehrlichkeit nicht willens, die
Gerechtigkeit, durch Bestechung der Leute, mit den ver-
schlagenen Köpfen und mächtigen Mäulern, damit sie
die Wahrheit reden sollten, zu erkaufen; und die Her-
zen der reichen Bösewichter müßten alsdenn ehrlich wer-
den, weil sie die großen Bestechungen, um ihre schwar-
zen Handlungen mit weißer Farbe zu übertünchen, nicht
unnützer Weise ausgeben würden.

Sie behaupten, daß, so lange zankfüchtige, kost-
bare und verhasste Prozesse entweder durch die listigen
Sprecher unterhalten und verschleift, oder durch unsere
Besetzgeber begünstigt würden, der ehrliche arme Mann
immer das meiste dabey verlieren müßte; welches eine
schreckende Ungerechtigkeit sey. Weil er demüthig be-
scheiden und arm sey, könne seine schwache Stimme
nicht gehört werden. Der vereinigte Körper der Armen
den Reichen müßte seine Klagen ersticken. Seins ein-
zige Genugthuung sey ihm sein redliches Herz, ob die-
ses gleich für ein Weib, das in einem kleinen wüsten
Hause über ihr Vermögen, ihre hilflosen Kinder zu
ernäh-

ernähren, Klage, nur ein sehr schwacher Trost sey. Sie sagen, die Wahrheit erbelle deutlich genug, weil niemand von Natur ein Bösewicht sey; denn seine natürliche Kleidung sey immer einfach, und er wohne nirgend in trüben Wassern, sondern unter den stehenden Strahlen der Sonne. Um deswillen sey es unrecht, die Leute entweder anzuhalten oder zu verführen, die Gerechtigkeit zu erkaufen; sie sollte allen umsonst verwaltet werden, weil der Arme nicht im Stande sey, sie zu bezahlen.

Sie behaupten, alle Gesetze sollten durch die vereinigte Stimme des ehrwürdigen Theils der Gesellschaft, zur Beförderung des wechselseitigen Wohls, gemacht werden, und im Fall unser höchstes Oberhaupt und seine Rathstände sich weigerten, diejenigen abzuändern, die dem Volke schädlich sind, so sollten diese wegen ihrer schlechten Grundsätze und wegen ihres Bestrebens ihre eigenen schlechten Handlungen durch schlechte Gesetze zu begünstigen, abgesetzt, und von uns, als klugen freien Leuten, ohne Aufschub, rechtschaffene Männer an ihre Stelle gesetzt werden, die ihr Land als Väter regierten, und diese sollten so lange an diesem Plage bleiben, als sie sich als solche betrogen. Denn Führer würden gewählt, um dem Volke Gutes zu thun; und wenn sie ihre Pflicht brächen, und die gemeine Wohlfahrt verletzten, so würden ihre Ehrenstellen dadurch sogleich erlediget, und fielen rechtmäßig wieder auf das Volk zurück, das ihnen solche übertragen hätte. Unsere Gesetze sagen sie, verurtheilen kleine Schurken, warum sollten sie der großen schönen? Wir hängen jene mit harten Stricken auf; sollten es aber vorher erst mit den letzten so machen, oder ihnen die Köpfe mit einem vergif-

vergifteten Tomohawk, als einem gerechten Sinnbild ihres boshafsten vergiftenden Betragens, abschlugen.

Ich sagte ihnen, daß der wesentliche Theil unserer Gesetze fest und unveränderlich sey, und so auch die Succession unserer großen Oberhäupter, so lange sie jene treulich beobachteten und darauf sahen, daß sie rechtschaffen ausgeübt würden. Daß vor diesem, wenn die Herzen des Volks, durch das Streben ihrer Regenten nach unumschränkter Gewalt, schwer beleidiget und geängstet worden wären, der erbitterte Staat einige von ihnen enthaupten lassen, und andere aus dem geliebten Lande, das sie verderben wollten, verjagt hätte, ohne Möglichkeit, wieder sicher dahin zurück zu kehren. Möchte doch keiner unserer jetzigen oder künftigen Staatsmänner, durch ein hartnäckiges übles Betragen, und durch schlechte Grundsätze, genöthiget werden, vor dem fürchterlichen Richterstuhl eines gemißbrauchten und erzürnten Staats zu erscheinen! denn mit eben dem Maße, womit sie messen, wird ihnen wieder gemessen werden. Das Staatsgesetz der Indianer scheint auf jenes große Fundamentalgesetz gegründet zu seyn — A natura lex, a virtute rex; dessen Richtigkeit der große Bezwinger des Orients in seinen letzten Augenblicken dadurch bestätiget hat, daß er seine Krone dem Tugendhaftesten darboth.

Die üble Meinung, die sie von unsern Gerichtshöfen hegen, mag wohl einigermaßen von dem schlechten Unterricht unserer Dolmetscher herkommen, die sie gelegentlich vor die Gerichte begleiteten; und sie behalten gemeinlich die ersten Eindrücke, die ihnen Leute, die sie hochachten, eingeflößt haben, eine lange Zeit. Ein

Adair.

Bb

Rechts-

Rechtsbandel, den die Chittakah abwarteten, wurde ihnen langweilig und verdrüsslich, und wider ihre Meinung von Recht und Billigkeit geschlichtet. Als sie wieder zu Hause ankamen, sagten sie, daß zwey oder drey von ihren alten Weibern ein geschwinderes und rechtmäßigeres Urtheil abgefaßt haben würden. Sie verglichen unsere Rärhe mit den lohngrigerigen Choktah, die wegen der ihnen von den Franzosen versprochenen Belohnungen, Leute, ja sogar von ihrer eigenen Nation, tödteten, weil sie sich ernstlich bemüheten, die leidende Wahrheit auf ihre Seite zu ziehen, und ihr Angesicht in eine ihrer natürlichen Gestalt ganz unähnliche lügenhafte Larve hüllten.

Sie erzählten uns, daß, wenn sich ihre Häupter über öffentliche Angelegenheiten berathschlagten, sie alles ohne Leidenschaft untersuchten, und nichts als die nackte Wahrheit redeten; denn ihr ehrbares Gesicht hasse die Larven, und sie habe nichts, was sie vor den forschenden Augen zu verbergen brauche, und ihre Tracht sey ungekünstelt und einfach; das Volk könne sie so leicht von der Falschheit, als das Licht von der Finsterniß, oder helles gesundes Wasser von trübem und schädlichem unterscheiden, ohne ihre Vernunft gemieteten Sprechern zu überlassen, die sich ihrer schielenden Augen und doppelten Zungen, gleich den Oberhäuptern der Schlangen (Klapperschlangen) bedienen, die unschädliche Kreaturen nur tödteten, um sich davon zu sättigen. Sie sagen, daß die Allegirung schwarzer Spigfindigkeiten oder Chicanen aus den alten Büchern einem schwarzen Mannesgesichte gleiche, das weiß überstrichen, oder einem weißen, das schwarz gemalt sey. Sie verwundern sich,

sich, daß, da eine gute Sache immer plan und deutlich sey, das Urtheil nicht sogleich ohne Anstand zu ihrem Vortheil ertheilet würde; und bestehen darauf, daß eine jede schlechte Sache mit einem gleichmäßigen und harten Erkenntniß belegt werden sollte, um das Laster zurück zu halten, und die Tugend im gesellschaftlichen Leben zu befördern.

Ein rother Magus frug mich, ob wir in unsern Haderhäusern die Proceßkosten nicht immer mit dem Werthe der Schuld oder der Schäden in ein Verhältniß brächten? und fügte hinzu, es sey unrecht, daß wir aus der Handhabung der Gerechtigkeit eine verwirrete Wissenschaft machten, indem wir den Armen, ob sie gleich recht haben, Unkosten dafür abforderten; wir sollten vielmehr, wegen der Trübsal die sie erdulden, Mitleid mit ihnen haben, und sie nicht als Sklaven behandeln oder bestrafen, weil sie arm wären.

Ich sagte ihm und seinen andern Brüdern hierauf, zu unserer Entschuldigung, daß verschiedene Wesen und die Mehrheit der Contracte in unserm großen handelnden Staate, nebst der großen Verschiedenheit, die sich öfters zwischen der Verstandsamkeit und den Fähigkeiten der streitenden Parteien befände, eine Reihe von Decisionen, zu Bestimmung des Rechts und Unrechts erforderten, die als unveränderliche Präjudicia, durch Entscheidung künftiger ähnlicher Streitigkeiten, in den öffentlichen Actenarchiv aufbewahret würden; — daß sich bey dem größten Theile unsers Volks, in Aufsehung der Reinheit und Verschlagenheit im Reden, eine größere

Verschiedenheit fände, als unter den Advokaten, die sich auf diese Beschäftigung gelegt hätten; — und daß niemand so gut, als diese, die Gesetzbücher untersuchen oder möglicher Weise verstehen könnte, weil sich letztere die meiste Zeit mit diesen Gegenständen beschäftigten. Er gab zwar zu, daß diese Leute mögliche Mitglieder des Staats seyn möchten, zweifelte aber, ob ihre Ehrlichkeit den lockenden Versuchungen der gelben Steine unserer Reichen nicht zu sehr ausgesetzt seyn mögten; und obgleich unsere Vorfahren ohne Zweifel eben so weise und tugendhaft gewesen wären als wir, so wären sie doch auch Menschen gewesen, und hätten zuweilen ihren leidenschaftlichen Gehör gegeben, besonders wenn es auf die Begünstigung eines würdigen und unglücklichen geliebten Freundes oder Anverwandten abgesehen gewesen wäre. Er fügte hinzu, die Länge der Zeit müßte natürlicher Weise dergleichen Zufälle veranlassen haben, und unsere weisen Männer sollten sich hüten, eine unrechte Vorschrift, oder ein festgesetztes Präjudicium anzuführen, und dieselben vielmehr in ihren alten Gerichtsbüchern auslöschen, und aus den Schwachheiten der alten den Vortheil ziehen, weise und gut zu werden.

Auf seine Ersuchung, redete ich auch von unsern geschickten Ärzten und Quacksalbern. Ich sagte ihm, die erstern heilten die Kranken gemeinlich, wenn nicht die Krankheit von einer ungewöhnlichen Beschaffenheit, oder durch Unterlassung des zeitigen Gebrauchs gehöriger Hülfsmittel, ehe und bevor die Krankheit feste Wurzel gefaßt, so gefährlich worden wäre, daß keine Kur mehr anschläge. Die Quack-

salber

gen
 Advokaten, die hätten; — und Gesetzbücher un- hen könnte, weil diesen Gegenstän- , daß diese Leute in möchten, zwei- lockenden Versu- Meichen nicht zu obgleich unsere weise und tu- so wären sie doch en zuweilen ihren iders wenn es auf und unglücklichen ten abgesehen ge- die Länge der Zeit Zufälle veranlassen sollten sich hüten, festgesetztes Präju- vielmehr in ihren , und aus den theil ziehen, weise

salber hingegen verfehlten es selten, ihre einfältigen Patienten nach und nach und unvermerkt zu vergiften; wir hätten auch alte Weiber, die öfters mit einfachen Kräutern viel Gutes verrichteten. Er ver- setzte hierauf, wenn unsere Aerzte der Natur mit Arzne Kräutern zur rechten Zeit zu Hülfe kämen, anstatt brennende und zerfressende Mixturen zu brau- chen, so würden sie nicht Ursache haben, arme Leute zu verstümmeln, und ihnen auf eine so abscheuliche Art, als einige den erhaltenen Nachrichten zufolge, thun sollten, die Glieder abzuschneiden. Wenn, fügte er hinzu, unsere Gesetze auch so schwach wären, die- jenigen nicht zum Tode zu verdammen, die das nie- drige unschuldige Volk tödten, so sollte doch das starke Gefühl der Natur die überlebenden Anver- wandten der ermordeten Person anreizen, ihr Blut an den Mördern zu rächen, diese, so lange sie füh- len könnten, mit langen knotigten Stöcken zu schlagen, und wenn sie wieder zu sich kämen, ihnen mit stum- pfen Messern Ohren und Nasen abschneiden, wie es den Ehebrechern geschehe; hierdurch würde nicht allein das unschuldige Blut gerächt, sondern auch unbe- dachtsame Leute gewarnt, solche abscheuliche Verbre- chen zu vermeiden und zu verabscheuen.

ich auch von un- salbern. Ich sagte: anken gemeinlich, ner ungewöhnlichen lassung des zeitigen che und bevor die o gefährlich worden lüge. Die Quack- salber

Du hast uns wohl, fuhr er fort, verständlich gemacht, wie sehr die Engländer ihre Leute mit ver- schlagenen Köpfen und starker Rede, und die Schmer- zenheiler in Ehren halten — wenn jene, nachdem sie tiefe Kenntniß in ihren alten Büchern erlangt ha- ben, ehrlich und rechtschaffen handeln, und diese in Anwendung der tödtenden oder heilenden Eigenschaft ihrer starken Arzneymittel glücklich sind; so würden wir

wie uns freuen, wenn du uns, zufolge eurer geschriebenen Ueberlieferungen von dem ersten Ursprunge des Cobache, Regenbringers, und der Ibrohoolo Ehero, Hohepriester, Päbste oder Erzbischoffe, unterrichten wolltest; ob der oberste väterliche Befehlshaber sie gleich anfangs dem weisen Volke gegeben habe, oder wenn dieses nicht sey, auf welche Weise er sie ihm nach der Zeit gegeben habe? ob ihr Leben der Jugend tugendhafte Lehren gebe, um sie zu einer strengen Beobachtung des göttlichen Gesetzes zu bewegen; weil doch Bescheidenheit und Demuth in der Rede und dem Betragen eines öffentlichen Lehrers, wegen seines Einflusses auf die leiblichen Herzen der Menschen, immer hervorblicken müßten. Unterrichte uns von dem Nutzen, den sie im geistlichen und bürgerlichen Leben stiften, und was der uneigennütige und weise Theil des Staats von ihnen für eine Meynung habe; da alle Nationen des rothen Volks unlängst sehr vieles von ihnen wo nicht grausamen doch unfriedlichen Gefinnungen gegen die brittischen Amerikaner gehöret haben, wozu sie ihr Geiz, wie man sagt, gebracht habe, weil sie es durch ihre künstlich ausgefommenen Reden nicht von ihnen hätte erhalten können, ihnen den zehnten Theil des jährlichen Einkommens von ihrer Arbeit zu geben. Gib uns eine Kenntniß von ihrem Betragen drüben über dem breiten Wasser; ob sie begierig sind, einen Theil der neuen Erndte zu fodern; und ob das junge Volk das Ehegesetz nicht verlese, wenn die Saat, wegen Mangel an Regen, nicht geräth?

Da mir diese Fragen unangenehm waren, so antwortete ich ihm; wenn er in Ansehung der zwey-
ersten

ersten Klassen von Menschen so umständlich nachgeforscht hätte, so würde ich ihn weit besser haben unterrichten können, weil ich mit vielen von ihnen, die sehr viel Gelehrsamkeit, Weisheit und Güte besaßen, bekannt, und durch meine eigene Kenntniß überzeugt wäre, daß verschiedene von ihnen nicht allein sehr eifrig für die ehrlichen armen Leute sprächen, sondern sie auch, ohne von ihnen eine Bezahlung anzunehmen, von ihren langwierigen Krankheiten heilten, sie überdieß mit nöthigen Werkzeugen, womit sie ihren Unterhalt für ihre kleinen Familien erbauen könnten, so lange versorgten, bis sie solche aus ihren erbauten Früchten mit Bequemlichkeit zu bezahlen im Stande wären: weil ich aber nie die geringste Bekanntschaft mit irgend einem hochbestallten beliebten Manne gehabt oder gewünscht hätte, so wäre ich nicht vermögend, auf alle diese Fragen zu antworten. Er versetzte, meine Weigerung ihre Neugierde in Ansehung eines so wesentlichen Punktes zu befriedigen, diene nur noch mehr, sie zu vermehren; besonders da ich ihnen von den Männern aus den obigen beyden Klassen einen so vortheilhaften Begriff gegeben hätte; und er hoffte, die geistlichen Männer würden wenigstens so tugendhaft als diese seyn, da ihr heiliges Amt ersodere, allen andern ein gutes Beyspiel zu geben, weil die Jugend von dem Beispiele ihrer Lehrer entweder gute oder böse Grundsätze erlernten, die ihnen und dem gemeinen Wesen entweder ersprießlich oder nachtheilig seyn müßten. Er setzte so heftig in mich, ihm seine Bitte zu gewähren, daß ich, als ein indianischer Gottesgelehrter, der aufmerkamen rothen Versammlung die ganze Geschichte der Religion von

den ältesten Zeiten, von dem Ursprunge der Abgötterey, von der jüdischen Theokratie, den Weissagungen der Propheten, von dem Leben und Tode Jesu, vom Ursprunge des Papstthums u. s. w. vorzupredigen genöthiget ward *).

*) Diese Predigt steht wörtlich im Original, und nimmt acht Quartseiten ein. Weil sie aber nichts zur Kenntniß der Indianer beyträgt, auch nichts enthält, was nicht ein jeder Leser schon weiß, so habe ich sie in der Uebersetzung ausgelassen. Ueberdies weiß ich auch nicht, was diese Predigt den Indianern für Nutzen hätte bringen können, da sie bloß historisch und polemisch ist, und nicht das geringste von Religionsgrundsätzen enthält, die allein den Indianern einen Begriff von der christlichen Religion hätten geben können.

U. d. Uebers.

Anhang.

1772.

unge der Abgötter
den Weisagungen
Lode Jesu, vom
vorzupredigen ge-

original, und nimmt
e aber nichts zur
auch nichts enthält,
eiß, so habe ich sie
Ueberdieß weiß ich
Indianern für Mus
e bloß historisch und
ngste von Religions
den Indianern einen
igion hätten geben

Uebers.

Anhang.

Bericht an die Staatskundigen,

worinn

die Vortheile einer wechselseitigen Freundschaft
zwischen Großbritannien und den Nordamerikanischen
Kolonien gezeigt — eine Beschreibung der beyden
Florida und Mississippiländer, nebst ihren Producten
gegeben — die Möglichkeit der Anlegung einer Kolonie
in Georgien und der Civilisirung der Indianer — und
die Mittel, wie alle Kolonien dem Mutter-
lande mehr Vortheil bringen können,
auseinander gesetzt werden.

Anhang.

1948

1948

1948

1948

A n h a n g.

Bericht an die Staatskundigen.

Ungeachtet Großbritannien schon viele Jahre im Besitz seiner Mississippiländer gewesen, und sie um einen sehr hohen Preis erkaufte hat; so ist doch sehr wenig zu ihrer Verbesserung gethan worden. Jeder Freund seines Vaterlands und der Menschheit muß wünschen, daß die Regierung den unschätzbaren Werth der amerikanischen Kolonien stets zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit mache, und die Kolonisten durch ein weises und kluges Betragen vermöge, ihr Interesse auf eben die Art zu befördern, als sie sonst treulich thaten, ehe willkürliche Gewalt ihre Seehäfen zu ihrer Bekümmerniß und zum unermesslichen Verlust der letzteren angriff. In eben dem Verhältniß, als eine Mutter ihre Kinder liebt oder haßt, und sich angelegen seyn läßt, entweder ihr Glück oder Unglück zu machen, werden diese ihre Bemühungen anwenden, diese Liebe oder diesen Haß, gleichmäßig zu erwidern.

Ein Staatsmann handelt unweise, einen ungerathenen Plan, es sey was für einer es wolle, zu entwerfen, oder in Ausführung zu bringen. Die unvernünftigen Thiere treibt der Instinkt an, ihre Jungen und ihr Eigenthum mit Gefahr ihres Lebens zu beschützen. Die

Die Tugend der Britten wird nicht zugeben, daß diese weniger für sich und ihre Kinder thun. Da die brittischen Befehlshaber überzeugt seyn müssen, daß Rechtschaffenheit die beste Politik sey, so ist zu hoffen, daß sie sich eifrig bemühen werden, das allgemeine Wohl ihrer Unterthanen zu befördern, und die nordischen Kolonisten gern vermögen werden, ihre Kräfte zur Unterstützung Großbritanniens mit solchen Stapelwaaren anzuwenden, die ihnen die gütige Natur gegeben hat, die sie aber jetzt durch eine befremdende Art von Politik, mehrentheils von Fremden kaufen, insonderheit Bauholz und Eisen. Die nordamerikanischen Bäume sind in Ansehung ihrer innern Beschaffenheit besser als diejenigen, die aus der baltischen See gebracht werden; sie sind auch in Ansehung ihrer Verschiedenheit zahlreicher: Schiffe von einer gehörigen Bauart, könnten amerikanisches Zimmerholz bald eben so wohlfeil nach England führen, als es von dort dahin kömmt. Die Kolonisten könnten entweder Kauffarthey oder Kriegsschiffe von einiger Größe viel wohlfeiler bauen, als es in irgend einem europäischen Lande geschehen könnte, und sie würden damit einen guten Verkauf machen. Französisches Gold für ihre Schiffe würde für Großbritannien kein Schade seyn, ob es ihm gleich vielleicht unangenehm seyn würde, wenn das spanische Gold und Silber aus den Händen der brittischen Amerikaner käme: es würden aber diejenigen, die gegenwärtig ihre Rechnung dabey finden, sich der öffentlichen Wohlfahrt zu widersetzen, hinlänglich zum Stillschweigen gebracht werden, wenn diese Amerikaner einigen englischen Kaufleuten ihre Schiffe übergäben.

Natürliche Ursachen wirken natürliche Folgen.
Wer gut säet, erndtet auch gut; und da die Natur
eine

zugeben, daß diese
n. Da die britti-
schen, daß Recht-
ist zu hoffen, daß
allgemeine Wohl
die nordischen Ko-
Kräfte zur Unter-
Stapelwaaren an-
ur gegeben hat, die
Art von Politik,
insonderheit Bau-
sische Bäume sind
heit besser als die-
gebracht werden;
scheidenheit zahlrei-
uart, könnten ame-
so wohlfeil nach
hin kommt. Die
then, oder Kriegs-
iler bauen, als es
geschehen könnte,
Verkauf machen.
würde für Groß-
ihm gleich vielleicht
spanisches Gold und
sische Amerikaner
die gegenwärtig
ch der öffentlichen
zum Stillschwei-
Amerikaner einigen
übergaben.

natürliche Folgen.
und da die Natur
eine

eine große Menge Eisen durch die amerikanischen
höhen Länder ausgestreut hat, so hoffen wir bald die
Zeit zu erleben, da ihnen erlaubt wird, eine so wich-
tige Erndte einzusammeln. Die Folge davon ist groß,
und der Fleiß sollte dem hohen Wert, einen so an-
lockenden und verwickelnden Erwerb angemessen seyn.
Ihre Hügel haben nicht allein einen Ueberfluß an un-
erschöpflichen Eisenminen, sondern sie liegen auch für
die schiffbaren Flüsse sehr bequem; eine so bequeme
Lage würde sie in den Stand setzen, das Eisen wohl-
feiler zu verkaufen, als es Großbritannien von den Rus-
sen jemals erwarten dürfte, die dasselbe erst eben so
fern her nach Petersburg führen, als Georgiana an
dem Mississippi von Newjork entfernt ist. Glaubwür-
dige Männer haben mich versichert, sie hätten nach
wiederholten Versuchen gefunden, daß das amerika-
nische Eisen dem russischen oder schwedischen an Güte
gleich sey. Gesunder Menschenverstand weiß Groß-
britannien an, innerhalb seines ausgebreiteten Reichs,
von diesen Bedürfnissen unabhängig zu leben, und
sich nicht auf die Gnade einer auswärtigen Macht
zu verlassen; damit es nicht ein andermal nöthiger
werde, für ihre verkehrte Weisheit so theuer zu be-
zahlen, als es im Jahr 1703 für schwedisches Theer in
schwedischen Fässern zahlen mußte; dieses war beynahe
vierhundert Procent mehr, als es in kurzer Zeit den
amerikanischen Anbauern, mit ihren eigenen Manufak-
turen, zum Nutzen ihrer Kaufleute, zur Beschäftigung
ihrer Schiffe und zur Vermehrung ihres Seckens, für
eben diesen Artikel bezahlen mußte.

Wenn England einen Verfall seines sonstigen
amerikanischen Handels fühlt, weil es unter seinen
freundschaftlichen Kolonisten gesetzwidrige und gefäh-
liche

liche Neuerungen einzuführen gesucht hat, so ist es hohe Zeit sie wieder abzustellen. England hat es jetzt in seiner Gewalt, durch ein weises und mütterliches Betragen, seinen Handel zu erweitern, und denselben weiter als jemals auszudehnen, wenn es macht, daß es die nördlichen Anbauer für ihren Vortheil halten, für englische Rechnung und Kaufleute Holz zu fällen und Eisen zu verarbeiten. Man sollte die jungen Familien, die noch keine Besizungen haben, einladen, sich nach den fruchtbaren Ländern des Mississippi zu begeben, und diejenigen Stapelwaaren, die man am notwendigsten braucht, hervorzubringen. Die Amerikaner sagen, ungeschet ihre Herzen von einem himmlischen Feuer für wohlthätige gesellschaftliche Anordnungen brennten, die immer heilig und unverleslich wären; so sey doch ihre zärtliche Empfindung für den unglücklichen Zustand ihrer freydenkenden Brüder in Großbritannien und Irland, aus Sympathie eben so stark als die, die sie für den sinkenden Zustand ihrer eigenen sterbenden Provinzen hegen — und das brüderliche Band, das sie zusammen verbinde, würde sie immer geneigter machen ihre Wohlfahrt zu befördern, wenn sie, anstatt sie zu unterdrücken zu suchen, bey vorkommenden Geldgeheiten gleiche Gesinnungen gegen sie, wie Brüdern gebühre, an den Tag legen. Englische Gesetzegeber, die die Absicht haben, das wahre Interesse ihres Landes zu befördern, werden die wahre Quelle seines Reichthums und seines Wohlthums nie aus dem Gesicht verlieren — Maasregeln befolgen, die ihnen Klugheit und Rechtchaffenheit an die Hand giebt, — sich bestreben, jene Unzufriedenheit aus den Herzen aller amerikanischen Kolonisten zu verbannen, die durch die falschen und verfaßten Vorstellungen solcher Männer

verur-

verursacht worden, deren Ausführung und Stand sie sogar von dem Verdacht einen so gefährlichen Streit zu hegen, abhalten sollte.

Großbritannien würde seinen gesunkenen Handel, in Ansehung seiner weitläufigen amerikanischen Besitzungen, durch Anwendung gehöriger Mittel, bald und leicht wieder herstellen, ihn über unsern Begriff erweitern, und auf einen sichern und dauerhaften Grund bauen. Die entgegen gesetzten Maasregeln von denen, die seinen Fall verursacht haben, würden ihn nach und nach wieder empor bringen. Ist aber die Quelle des Handels erst einmal durch gewaltsame Mittel verstopft, so ist es außerordentlich schwer, ihr wider den vorliegenden leichten Abfluß zu geben. Gewalt kann dieses nicht ausrichten, denn diese verachtet er gänzlich. Kein Frauenzimmer ist so scharfsinnig und so zurückhaltend. Man muß ihr erst die Cour machen, und hernach freundlich und lieblich begegnen. Wenn ein Thor irgend eine Gewalt anwendet, oder sein gegebenes Wort verlegt, flieht sie und kehrt nicht wieder zurück, wenn man sie nicht durch vieles Bitten und Flehen wieder gewinnt, und sie wahrscheinlich hoffen kann, daß man sich hinübr besser gegen sie betragen werde. Ein mächtiger Seestaat kann durch das Schwert neue Kolonien gewinnen, kann aber durch Gewalt der Waffen so weitläufige, als die amerikanischen sind, nicht anlegen und fortsetzen, es müßte denn unter Völkern geschehen, die furchtsam sind und in den schwächenden südlichen Gegenden wohnen. Sogar hier, wenn die Federn der Staatsmaschine eine Zeitlang überspannet sind, erwacht der Widerwille des Volks ganz natürlich, und treibt sie an, über ihre Furchtsamkeit zu siegen, und ihre Kräfte zu sammeln, um die

mar.

marternden Käder zu zerbrechen, und sich von ihrem Quaal zu befreien. Die Stimme der Natur ist wider die Tyranny. Sie versucht die Anreizer, und überläßt sie ihrer Bestrafung.

Da die Ländereyen in Virginien und Maryland, größtentheils durch die Kultur des ausgehenden Tabackstrauchs erschöpft sind, so steht Großbritannien in Gefahr, einen allmählichen Verfall dieses kostbaren Handelszweigs, so wie sich das Volk nach und nach in diesen Provinzen vermehrt, zu empfinden, wenn nicht neue Kolonien am Mississippi angelegt werden. Außer diesem Strich ist in ganz Nordamerika nicht so viel fruchtbares Land anzutreffen, wo man Anpflanzer, um Taback anzubauen, hinziehen könnte. Obgleich die Andäunungen am Ostse jetzt zahlreich sind, und sich geschwind ausgebreitet haben, so sehen doch die Kolonisten lebiglich auf ihre eigene Bequemlichkeit, da die Natur hier an allen Nothwendigkeiten des Lebens ergiebig ist; es wäre denn, daß das Gouvernement sie Klüglicher aufmunterte, solche Produkte zu ziehen, die das Mutterland benutzen könnte, und sie für ihre Arbeit belohnte. Wenn man gehörige Maasregeln anwendete, so würde sie das Verlangen nach Gewinn antreiben, die Anpflanzung mit der größten Emsigkeit zu betreiben; und lächerlicher Zielf würde bald einen Geist der Raubeiferung unter den Anpflanzern erzeugen, und sie antreiben, ihre Nachbarn in der jährlichen Menge und guten Beschaffenheit derjenigen Stapelwaaren, zu deren Bearbeitung sie aufgemuntert wären, zu übertreffen. Die ungeheuren Striche fruchtbarer Wälder, die jetzt schändlicher Weise den wilden Thieren und den wölfischen Wilden, die dem Raube nachgehen, überlassen werden, könnten durch Umzäunungen viel leichter

in schätzbare gute Pflanzungen verwandelt werden, als die Marschländer und Heiden in Britannien, die jetzt durch die wiederholten Aufmunterungen der königlichen Societät und des Parlaments in einem blühenden Zustande sind. Eine Sache, die die öffentliche Wohlfahrt befördert, sollte jederzeit auf Kosten des gemeinen Wesens befördert werden; außerdem wird sie nie verachtet, besonders wenn sie von einzelnen arbeitenden Personen abhängt. Ein jeder ist sich selbst der Nächste, und seine häuslichen Beschäftigungen verlangen seine ganze Aufmerksamkeit. Die Erhaltung der Länder am Ohio kostet Großbritannien, und unsern Kolonien besonders, einen Strom Blutes, als einer Folge von der Blindheit und Hartnäckigkeit eines übermüthigen Generals. Eine gesetzmäßige Regierungsform sollte hier unmittelbar eingerichtet werden, theils zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, und theils um den Uebeln vorzubeugen, deren Entstehung man wahrscheinlich unter einem entfernten und zahlreichen Haufen Volks vermuthen kann, das hart und kriegerisch, ohne eine öffentliche Religion, oder bürgerliche Gesetze, in einem gesunden Klima, und weitausläufigen und fruchtbaren Lande lebt.

Junge schimmernde Höslinge mögen glauben, ihr Verdienst sey außerordentlich gering geschätzt, wenn einem oder dem andern von ihnen das Ohiogouvernement angetragen würde, da es jetzt hauptsächlich von langbeinigten schwarzbraunen Jägern bewohnt werde, die im Winter mit den zottigten Häuten wilder Thiere bekleidet sind, und nicht das geringste von der zierlichen Kunst verstehen, bey ihrem Verdruss über das unbefonnene Betragen hochmüthiger Befehlshaber zu lächeln: denn sie aber nicht die schwere Lehre, Kenne dich Adair. Ec selbst,

selbst, gelehret haben, und mit einem freyen offenen Geist begabt sind, so wird sie die Erfahrung bald überzeugen, daß sie dem Geschäfte zu regieren, oder das Volk zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt des Staats anzuführen, nicht gewachsen sind. Die Hofschickerey, die die Prærogative der Krone immer weiter ausdehnet, findet in Amerika keinen Eingang — Nichts ist den Einwohnern angenehmer, als die alten Con-stitutionalgesetze von Britannien. Der Oberste Philipps Skene, der sich unter General Johnson Lorbeerzweige erworben hat, und jetzt am See Champlain wohnt, ist in dem weitesten Zirkel seiner Bekannten hochgeachtet, und von allen seinen wilden Nachbarn verehret, weil in ihm die Eigenschaften eines unerschrockenen Kriegers und eines offenen Freundes aller Menschen vereinigt sind. Diese in Verbindung mit seiner Kenntniß des Ackerbaues, machen ihn vor allen andern zu diesem Geschäfte geschickt, und es ist zu wünschen, daß ihm das Gouvernement die Aufsicht über diesen schätzbaren Ohiodistrikt übertrage, und daß er solche annehmen möge. Dieser Schritt würde unsehlbar sehr viel zur Beförderung des wahren Interesses von Großbritannien und seiner Kolonien beitragen: dadurch würden die gegenwärtigen Einwohner angefeuert werden, die gemeine Wohlfahrt zu befördern, und eine Menge von dem nördlichen Volke sich aufmachen, und in diesen fruchtbaren Ländern niedertreffen, und gern allen Fleiß anwenden, solche Bequemlichkeiten zu bauen, die dem gemeinen Wesen nützlich sind. Ungeachtet der Ohio weit von einem schiffbaren Hasen entfernt ist, so haben wir doch Beweise genug, daß jeder Artikel des Luxus die auf seine Kultur, Ueberfahrt zu Lande und zu Wasser aufgewandten Unkosten, hinlänglich übertragen werde: und da die Fruchtbarkeit des Bodens, an dem Strohme und

dem freyen offenen
 führung bald über-
 gieren, oder das
 in Wohlfahrt des
 sind. Die Hof-
 Krone immer wei-
 nigen Eingang —
 als die alten Con-
 r Oberste Philipps
 son Vorberzweig
 nplain wohnt, ist
 hochgeachtet, und
 verehret, weil in
 keinen Krieger und
 en vereinigt sind.
 einmüß des Acker-
 ern zu diesem Ge-
 hen, daß ihm das
 schäßbaren Ohio-
 we annehmen möge.
 viel zur Beförde-
 rbrtannien und sei-
 rden die gegenwär-
 die gemeine Wohl-
 ge von dem nordli-
 diesen fruchtbaren
 en Fleiß anwenden,
 die dem gemelten
 r Ohio weit von ei-
 so haben wir doch
 des Luxus die auf
 und zu Wasser auf-
 rrrtragen werde: und
 an dem Strohme
 und

und schmalen Arm des Mississippi durch Nordamerika,
 wohl bekannt ist, und die Kolonisten mit ihrem Heer-
 den, durch das Land der abelgesinnten Muskögen,
 nicht dahin gehen können; so würden ohne Zweifel sehr
 viel flüchtige Familien an den Ohio kommen, und sich
 durch die Vermehrung der öffentlichen Reichthümer,
 bald selbst bereichern.

Jeder europäische Staat, außer Großbritannien,
 würde seine Erwerbungen, die er mit einer großen Ver-
 schwendung von Blut und Schätzen erobert und erkauf
 hätte, auf einmal nutzen, und sie zum Besten des ge-
 meinen Befens anwenden. Zu Ende des letzten Kriegs,
 hielt das Ministerium und seine Anhänger Ost- und
 Westflorida dem Publikum so vor die Augen, daß
 dieses glauben mußte, sie wären weit wichtiger, als die
 westindischen Inseln, die Spanien und Frankreich wle-
 der im Tausche zurück bekam. Gleichwohl sind diese
 Inseln reich, und tragen jährlich sehr viel zum Reich-
 thum und zur Stärke dieser beyden Mächte bey; indeß
 Ostflorida in dem ganzen großen kostbaren und ausge-
 lieferten Distrikt der einzige Ort ist, den wir einiger-
 maßen genutzt haben; und dieses ist für unsere anderen
 Kolonien nicht viel mehr, als ein negatives Gut, in-
 dem sie dadurch ihre Negern verhindern, unter dem
 Schutz des Forts St. Augustin in diesem schrecklichen
 Lande ihre Zuflucht zu nehmen. Die Provinz ist eine
 große Halbinsel, die hauptsächlich aus sandigten Halben
 besteht; sie hat ein ebenes saures Erdreich, das mit
 Büschen dicht bewachsen ist; hier und da ist einiges
 leichtes vermishtes Land, aber eine Menge niedriger
 Moräste mit sehr ungesundem Wasser. Wenn man sie
 ausräutete, und eine freye Circulation der Luft hervor-
 brächte, um dadurch die schädlichen Dünste, die über der

Oberfläche dieses niedrigen Landes schweben, zu zerstreuen, so würde diese Halbinsel gesünder werden, denn ungeachtet die Einwohner nirgends dem Einfluß der Seeluft ausgehöret sind, so sind sie doch den Fiebern unterworfen. Die vortheilhafte Beschreibung, die uns die Officiere von der reinen Luft zu St. Augustin gegeben haben, ist sehr richtig, wenn sie solche mit der von dem sandigten brennenden Pensacola, und dem niedrigen Mobile, wo die Luft beständig unbeweglich ist, vergleichen. In St. Augustin tiege auf einem angenehmen Hügel, an dem Zusammenfluß zweyer Salzwasserflüsse; man kann darauf das Land von drey Winkeln des Kastels, und die Meerenge hinab, bis zum Ocean übersehen. Ihre Erzählungen von den natürlichen Vortheilen des Landes konnten sich nicht weiter erstrecken, als so weit sie gekommen waren. Ich gieng vor diesem als Freywilliger, etwa sechshundert Meilen, mit einem großen Corps Indianern durch das Land vor diesen Ort; und wir streiften eine große Strecke durch die Wälder. Von den Gegenden, wo wir nicht hinkamen, gaben uns einige Muskohgen, die damals bey uns waren, und wegen ihrer beständigen Streifereyen, die sie zur Auffuchung der floridanischen Indianer, in das Land gemacht, eine vollkommene Kenntniß davon hatten, hinlängliche Nachricht. Diese Muskohgen trieben sie sogar bis in die Inseln von Florida, wo sie unter Schwärmen von Muskitos, von Fischen leben mußten. Die Art, wie diese Indianer diese quälenden Insekten von sich abhielten, weil sie ihrer Sicherheit halber kein Feuer anzumachen durften, um nicht von ihrem wachsamem Feinde durch den aufsteigenden Rauch entdeckt zu werden, bestand darinn, daß sie ihre Leiber mit stinkendem Fischtran, das sie mit dem Saft oder der Asche des Indigo vernischten, bestrichen; diese Salbe und diese Diste

Düfte hielten alle Arten von Insekten von ihnen ab. Die Indianer benutzten sich auch, daß wenn sie mitten in Florida in den Krieg gingen, sie ihre aus Apocynen gemachten Röhren, von dem Ursprunge des schwarzen Wasserlaufes, nur etwa eine halbe Meile, besetzten, von wo sie sodann wieder in einen tiefen Fluß hineinstießen, der zu einer Menge von Insekten gegen Nordwesten vom Cap Florida, hinführte.

Der Herr Kolonius hat für den Handel eine weit bessere Lage hat, als West Florida, oder die Länder am Mississippi, so muß man sich darüber wundern, daß sich Großbritanniern den Gelegenheit, die sich ihm darbietet, nicht bedienen. Diese ungesunden niedrigen Länder, von einer hinlänglichen Strecke wüsten hohen Landes abzusetzen, um die Abwässer und ihre Familien in den Grund zu setzen, die Mooren, morasses, Morgel, hat zu bauen. Die Muskhoggen, die sich selbst bei anmaßlichen, könnten durch Dinge, die ihnen in ihrem wilden Zustande angenehm wären, und die sie gern annehmen würden, leicht befriediget werden. Gerechtigkeits gegen uns selbst und unsere Nachbarn, verurtheilt uns, was wir das Leben der Indianer verkümmern, in dem wir ihre fleißigen Familien, in ungesunden niedrigen Ländern einschließen, wo sie doch die Natur angeheißt zu verlassen, und ihre gütigen Gaben, der Gesundheit und des Reichthums da zu genießen, wo nur wilde Bestien aufeinander lauern, sich zur Beute zu machen, und die blutigeren wuchserigen Wilden herumschleichen sich selbst, oder was ihnen in den Weg kommt, zu berauben. Unter diesen und andern drückenden Umständen von gleicher Beschaffenheit befindet sich dieser Theil von Amerika jetzt. In einer westnordwestlichen Richtung, von den obern Gegenden von Georgien,

nach dem Mississippi) würden mehr fruchtbare Ländere
enthalten seyn) als in allen andern Kolonien auf dem
festen Lande vorhanden. Da die meisten dieser Kolonien
mit spanischen und portugiesischen Leuten besetzt
sind, die schon sehr weit vorgedrungen, und alle Jahre
sich in den reichsten Ländern noch mehr bedehnen, so
sollten unsere Befehlshaber eintemseln Gesandten und
gesandten Worte, das die Muscogea sich nicht er-
lauben, diesen ungeheuren Wald meist für wilde Thiere
zu behalten. Diese Thiere sind die meisten Jagd-
vornämlich die Kolonien herab im Wege, und wo sie
verhindern, das sie nicht die Hälfte von der Höhe der
Waldberge erreichen, ja wo sie durch die Kunst
des Bößwichts und des Ränns gelangen können, wenn
wir sie nicht verbieten, oder über den Mississippi
treiben, sobald sie das erste Mal wieder ihre Feindschaft
gegen uns erwidern. Gegenwärtig diese West-
indien die Provinz zu weiter nichts, als zum Auf-
wuchs. Der Name dieses Landes war eine Zeitlang, aber
wenn es gehörig ausgebreitet und angebaut würde, so
würde es für Großbritannien sehr schätzbar werden;
und der Hafen von Pensacola sodann in einem Krieg
mit Spanien sehr nützlich seyn, da er mit dem Meer
durch den Florida, und nahe bey Cuba liegt. Die
Provinz würde Keinigheit. Seine Gewinn, und die
zu Pensacola, kann durch ihre französischen Nachbarn
für Ketten Dreß, und wenn er auch noch so unfruchtbar
wäre, unterstützt werden; und in Ansehung unserer ei-
genen keldenden Verfassens, werden die Muscogea
der Einwohnern von Georgia nicht verhalten, sind
dies nach diesen Plätzen hinführen, um sie der Ver-
fassung zu verkaufen. Die nördlichen Kaufleute können
sie auch eben so wenig mit Salz und frischem Mund-
vorrath versehen, ohne sich einem so ungleichen Risiko
auszu-

auszusetzen; denn der Stroh der Meerenge würde sie nöthigen, längs dem Ufer von Cuba hinzusetzen, wo sie ebenfalls von den spanischen Küstenbewahrern aufgegriffen werden würden, wie es schon viele schöne amerikanische Schiffe unter dem falschen Vorwand, als trieben sie Schleichhandel, erfahren haben, die durch eine befremdliche Art von Politik als gesetzmäßige Preisen von ihnen weggenommen worden. Kurz, wenn Großbritannien Ost- und Westflorida nicht in einem gehörigen Umfang ausdehnet, und andere aufmunternde Massregeln anwendet, um diejenigen Waaren zu erzielen, die es von andern erkaufte: so muß das einsichtsvolle Publikum überzeugt werden, daß diese Gelegenheit ihre jährliche Ausgabe durch Bezahlung der Truppen und Unterhaltung der Garnisonen, zur Beschaffung eines schmalen Streifs unfruchtbarer Sandhügel, und eines Streichs niedrigen Grabelands, zu vermehren, kein Äquivalent gegen die schätzbaren gemusterten Inseln sey, die unsere Feinde im Tausch für diese erhalten haben.

Wir wollen nunmehr zum Mississippi und zu jenem großen Territorium von weitem Umfange fortgehen, das Großbritannien ebenfalls durch Tausch erhalten hat; und die Beschaffenheit dieser Länder zeigen und wie weit sie demselben durch eine thätige und kluge Behandlung nützlich seyn können. Das Land besteht eine große Strecke vom Ufer des Meerbusens eben so, wie in Florida, meistens aus brennendem Sande und ist unbewohnbar, oder aus nassem Boden, der sehr ungesund ist. Allein ein wenig über dieser schrecklichen Wüste sind viel ebene Flecken die sehr fruchtbar sind, und sich gut für Leute schicken würden, die an eine niedrige Lage gewöhnt sind; sie würden auch den Anpflanzen

zern und den Einwohnern einer Handelsstadt viel Vortheil verschaffen. Da der Fluß von Norden nach Süden läuft, so ist die Luft in den Hochländern dieses weiten Distrikts außerordentlich rein; und in einer Strecke von sechshundert Meilen aufwärts von den niedrigen Ländern an der See Küste, ist das Klima so glücklich, als irgend eins unterm Himmel; es ist weder zu heiß noch zu kalt. Jedes Product desselben Klimas vom 31 bis zum 45 Grad nördlicher Länge könnte hier zum großen Vortheil der Anpflanzer und des Publikums in der größten Vollkommenheit gebauet werden. Viel tausende von uns würden sich herzlich freuen, zu sehen, wenn die Administratoren sich als kluge Männer betragen, ihre niedrige oder schlechte Politik verlassen, und unter den Familien der von Menschen überhäufte nördlichen Kolonien den Geist der Emigration beförderten. Auf diese Weise würden die fleißigen Armen in Britannien mehr Arbeit in Manufacturen finden; und das Publikum von seinen Brüdern dasjenige erhalten, was es jetzt meistens von mißbrauchenden Mächten durch Gold und Silber, und mit einer auf seiner Seite geringern Handelsbilanz erkaufen muß.

Dieses schöne Land Georgiana, ladet Großbritannien ein, dasselbe freundlich anzuküßeln, und dagegen zur Vergeltung seinen dankbaren Tribut an Taback, Hanf, Seide, Flachs, Baumwolle, Indig, Wein und Thee in Ueberfluß, außer noch vielen andern schätzbaren Producten zu empfangen. Hopfen wächst wild am Mississippi — und der Taback, der auf den alten Feldern der Nahchee gezogen wurde, ward höher geschätzt als jeder andere, der von den Franzosen gezeugt wurde. Die Ländereyen an den ausgebreiteten Zweigen des Mississippi sind zur Hervorbringung dieses Artikels ebenfalls fähig. Alle Gattungen von Gewächsen, die

die in ihren Feldern, Gärten und Baumgärten entwedert zum Nutzen oder Vergnügen gepflanzt, oder gesät werden, würden in diesem Striche in einer größern Vollkommenheit und mit weniger Kunst und Arbeit wachsen, als irgendwo in Europa, so fruchtbar ist der Boden und so günstig das Klima. Da die Wilden zwischen unsern nördlichen Kolonien und diesem Lande in einer Strecke von vierhundert Meilen über Neuorleans, in einer geraden Linie wohnen; so würde unser nördliches Volk genöthiget seyn, einen krummen Um-schweif an dem Ohio zu nehmen, ehe dasselbe mit ihren Familien und fahrender Haabe dahin kommen könnte; woraus erhellet, daß die Anlegung einer blühenden Kolonie daselbst, einen patriotischen Geist und die Unterstützungen des Gouvernements erfordert. Die beyden Florida und dieses Land, die zum großen Verlust der Nation schändlich ungebraucht liegen bleiben, sind die einzigen Oerter im brittischen Reiche, von welchen dasselbe mit Bedürfnissen, woran es Mangel hat, hinlänglich unterstützt werden kann. Die Glückseligkeit und Wohlfahrt Großbritanniens hängt in verschiedenen Rücksichten sehr viel von der Verbesserung dieser schätzbaren und theuer erkauften Erwerbungen ab; und wir hoffen, daß es seine Augen in diesem Betracht bald öffnen und seine Hände bald ausstrecken werde, dieses zu bewerkstelligen. Es wird für die Nothwendigkeiten seiner eigenen Armen zu Hause dadurch sorgen, daß es eine Menge unnützen Volks herschickt, den Acker zu bauen, und die Wilden dadurch zu gesitteten Menschen und Christen macht; daß es ihren Zirkel von dreytausend Meilen enger zusammenzieht, und sie von der einsamen Jagd wilder Thiere zu den verschiedenen guten Endzwecken des gesellschaftlichen Lebens zurückbringt. Sollte Großbritannien

zur Aufnahme dieses Orts, so wie es dessen Werth erfordert, seine Kräfte anwenden, so würden die andern indianischen Nationen mit dem Beystande unserer alten Bundsverwandten, den Chittasah, genöthiget werden, ihr wahres Interesse zu beherzigen, indem sie friedlich mit uns leben; und bald angereizt werden, unsern Anpflanzern nützlich zu seyn, und unsern Handel erweitern zu helfen.

Da die Mississippi-Indianer wahrscheinlich durch die stolzen steifen Spanier nicht sobald werden verboden werden, und sich mehreneils leicht behandeln lassen, so könnte man sie folglich bald gesittet machen, und ihre Bedürfnisse so sehr vervielfältigen, daß sie alle Arten britischer Manufacturen zur Nachahmung ihrer freundschaftlichen, fleißigen und begüterten Nachbarn, benöthiget würden: und da der geringe Profit von der Jagd nicht hinreichend seyn würde, sich so viel neue Bedürfnisse anzukaufen, so könnten sie leicht angelockt werden, diejenigen Nothwendigkeiten selbst zu bauen, die ihrem Verlangen am meisten entsprechen. Seidenbau würde wegen seiner leichten Behandlung gut bey ihnen von Statten gehen; Maulbeerbäume wachsen hier und in den niedrigen Ländern aller unserer südlichen Kolonien zu einer beträchtlichen Höhe; diese würden, wenn man sie beschneidet, und an die Häuser feste, dazu dienen, mit ihren Blättern die Seidenwürmer zu füttern. Die leichte Kultur dieser schätzbaren Waare würde die Anpflanzler von dem Anbau der Feldproducte nicht abhalten. Auf diese Weise würden die Indianer auf eine gelinde Art aus ihrem ungesitteten Naturzustande herausgeführt, und den bescheidenen vernünftigen und frommen Lehrern eine schöne Gelegenheit gegeben.

Bericht an die Staatskundigen. 411

es dessen Werth
würden die an-
Bestände unse-
Kaffasab, genöthiget
beherzigen, indem
als angereizt wer-
seyn, und un-

wahrscheinlich durch
ald werden verbor-
s leicht behandeln
bald gesittet ma-
ervielfältigen, daß
uren zur Nachah-
zigen und begüter-
: und da der ge-
reichend seyn wür-
zukaufen, so könn-
seinen. Nothwen-
Verlangen am mei-
wegen seiner leich-
von Latzen gehen;
in den niedrigen
olonien zu einer be-
wenn man sie be-
dazu dienen, mit
zu füttern. Die
Waare würde die
Feldproducte nicht
erden die Indianer
ungesitteten Natur-
bescheidenen vernünf-
schöne Gelegenheit
gege-

gegeben werden; sie in den platten und leichten Grund-
stücken des Christenthums zu unterrichten.

Die ungeheure Anzahl fruchtbarer Hügel, die an
einigen von den großen Strömen, und unter den un-
zähllichen kleinern Aesten des Mississippi, vom 33 bis
zum 37 Grade nördlicher Länge (und ebenfalls in den
beiden Florida) liegen, sind von Natur eben so ge-
schickt, verschiedne Sorten von Wein hervorzubringen,
als es nur ein Ort seyn kann. Die Hochländer brin-
gen von Natur einen Ueberfluß von mancherley Wein-
reben hervor: wenn also diese weiten Ländereien an-
gebauet, und durch gehörige Aufmunterung Anpflan-
zer dahin gesendet würden, so könnte Großbritannien
hier in wenig Jahren mit seinen eignen Manufactu-
ren eine hinlängliche Quantität eben so guter Weine
erkräften, als es zum großen Nachtheil des Handels
von seinen gefährlichen Nebenbüchern, den Branzen,
oder sogar von den Portugiesen erhandelt. Die ebenen
Ländereien sind hier so wie in andern Ländern schlecht
bewässert; es würde um desto wichtiger seyn,
daß sich die Kolonie sechshundert Meilen den Miss-
sippi hinaus ausstreckte, um die Hauptabsicht der An-
bauung erreichen zu können. Die Ländereien in un-
sern nördlichen Kolonien sind zu sehr erschöpft, um
eine hinlängliche Menge Hanf zu ihrer eignen Consum-
tion zu zeugen. Und Indigo wächst gegen Norden,
vom Cap Fearfluß in Nordcarolina; wegen der Kälte
des Klimas nicht; er aber nur im fruchtbarern
Ländern wächst, so ist er der Befehle ausgelegt, schon
im zwölften Jahre, von Schwämmen Heuschrecken ge-
fressen zu werden; und seine Wurzeln sind von einer so
durchdringenden Natur, daß sie nicht allein das Erd-
reich kräftigen, sondern auch mehr weis: fruchtbares
Land

Land fordern; als die Anbauer dazu anwenden können; daß also in kurzer Zeit dieses Produkt in Südkarolina und Georgien ganz aufhören wird. Dieses günstige Land aber wird diesen Abgang ersetzen. In den beyden Carolinas und längs der See Küste, nach dem Mississippi zu, wächst freywillig Thee; und wenn der ostindische Thee in diese Kolonien herüber gepflanzt würde, so würde er ohne Zweifel eben so gut wachsen, als in den östlichen unter der nämlichen Breite liegenden Gegenden. Der Hauptpunkt beruht nur auf seiner guten Wartung; da kein Ausländer der Erfahrung würden diese Schwierigkeit durch gehörige Aufmunterung bald überwinden. Vor einigen Jahren erzählte mir ein Herr aus Südkarolina, daß er etwas ostindischen Thee gezogen hätte, und daß er außerordentlich gut wachse. Er sagte, er hätte ihn in einem kupfernen Kessel wohl bedeckt, und in einen gemeinen Topf mit Wasser gesetzt, drey Stunden lang gekocht, alsbeyn wieder herausgenommen, und ihn, ehe er ihn geöffnet, vorher kalt werden lassen; und wenn das Gefäß nicht mit Blättern angefüllt würde, so kochte er auf; die natürliche Art, wider ostindische Thee, der mit einem großen Verlust an Menschen und Geld eingeführt würde, und doch nicht von so gutem Geschmack sey, als der sibirische. Ich bin nunmehr in dem nämlichen Lande, und bey nahe zweytausend Meilen in der Länge ist mir das feste Land von Amerika gut bekannt, und ich bin sehr oft in entfernten Wäldern gewesen; aber die Wege von fruchtbaren Ländern; in diesem ganzen ungeheuren Raum, dasjenige ausgenommen, was Ost- und Westflorida nach beygefügt werden sollte, scheint nur gegen die Länder, zwischen dem Mississippi und Mabillofluß, mit seinen nordwestlichen Armen, die etwa dreyßig

dreyßig Meilen nördlich vom Lande Chittasah fortlaufen; und sich mit den angenehmen Aesten des großen Cheerakeflusses vermischen, in einem sehr geringen Verhältniß zu stehen. Wenn die beyden Floridas und die Mississippiländer angebaut werden sollten, so dürfte die Administration keine Monopolisten zulassen, noch erlauben, daß das Volk als Sklaven geordnet und behandelt würde. Gebt ihnen eine constitutionsmäßige Regierungsform, und die Einwohner werden willig und munter seyn, und alles glücklich von statten gehen. Das Land verspricht eine so reiche Erndte der schätzbarsten Producte, als nur zu wünschen ist.

Zwischen dem Mississippi und den westlichen Armen des Mobileflusses, giebt es eine Menge weitläufiger und fruchtbarer Savannen, oder von Natur offener mit keinen Bäumen besetzter Ländereyen. Sie fangen ungefähr 250 Meilen über den niedrigen Ländern an der Küste an, und sind mit Wäldern eine große Strecke, wahrscheinlich von dreyhundert Meilen untermischt; die mitten im Lande liegenden sind außer den Indianern und den englischen Kaufleuten niemand bekannt. — Die kriegerischen Chittasah waren den Franzosen so fürchtbar, daß sogar ihre Flotte, die aus großen Handelsböden bestand, das östliche Ufer des Mississippi vermied, oder diesem Ufer unter einer hohen Landspitze, in einer Strecke von zweyhundert Meilen (Leagues) nicht nahe kam; so daß ihre Nachrichten von den inneren Theilen dieses großen Landes, nichts als bloße Muthmaßungen sind, da sie dasselbe von ihren Böttern kaum gewahr werden konnten. Das Erdreich des offenen Landes besteht gemeiniglich aus lockerer, fetter Erde, von einer beträchtlichen Tiefe, und unten

ten brünte liegt entweder eine Art von Kalk oder Mergel. Das Gras fanden wir öfters mit seinen in Saamen geschossenen Spitzen so hoch, als unsere Köpfe, wenn wir zu Pferde saßen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es in einem Sommer drey- bis viermal abgemähet werden kann. Da die Indianer ihren wilden Hanf auf einigen von diesen offenen fruchtbaren Ländereyen einsammeln, so ist zu glauben, daß sowohl ihr, als unser Hanf, bey einer richtigen Wartung, zur Verwunderung wachsen werde: auch der Taback, Indig, Baumwolle und Flachs würden in großer Vollkommenheit wachsen. Wenn Großbritannien sich ernstlich bestrebe, dieser neuen Kolonie häßliche Hände zu bieten; ihr nur acht Jahre lang die Unterstützung gäbe, die es der kalten und unfruchtbaren Kolonie von Neuschottland gegeben hat, es würde nach Verlauf dieser Zeit, zur Vergeltung seiner Wohlthaten, eine überflüssige Menge schätzbarer roher Materialien, zur Beschäftigung seiner ungeheuren Anzahl einheimischer Armen, und Produkte des Luxus, zu seiner eigenen Consumtion sowohl als auswärtiger Völker, von ihr erhalten; die öffentlichen Einkünfte sehr vermehren; den Wein- und Tabackshandel der Franzosen, als den Hauptnerven ihres Staats, zerstören; sich selbst von auswärtigen Ländern unabhängig, und Millionen Menschen auf beyden Seiten des Weltmeers durch gemeinschaftliche Industrie und gegenseitige Freundschaftsdienste ruhig und glücklich machen.

Wenn Großbritannien die natürlichen Vortheile von Nordamerika so weislich nützt, so wird es bald für seinen auf den Anbau desselben gemachten Aufwand hinlängliche Früchte erndten; hingegen würde

von Kaff oder
 fters mit seinen
 hoch als un-
 und es ist sehr
 er drey bis vier
 die Indianer ih-
 en offenen frucht-
 ist zu glauben,
 ben einer nachsi-
 wachsen werde:
 volle und Flach-
 wachsen. Wenn
 e, dieser neuen
 ; ihr nur acht
 die es der kal-
 on Neuschottland
 dieser Zeit, zur
 berflüßige Menge
 eschäftigung seiner
 men, und Pro-
 Consumtion so
 ihr erhalten; die
 en; den Wein-
 als den Haupt-
 ch selbst von aus-
 Millionen Men-
 meers durch ge-
 enseitige Freunds-
 chen.

nürlichen Vortheile
 so wird es bald
 n gemachten Auf-
 ; hingegen würde
 68

es zu verlieren, wenn es wider die natürlichen Rechte, und durch Brief und Siegel bestätigte Privilegien der Kolonisten, aus falschen Absichten constitutionswidrige Schritte thun wollte. Zuweilen sehen wir die mitleidswürdige Gewalt, die farge Vorurtheile und Eigennuß über gelehrte und einsichtsvolle Männer ausübt, indem sie sie aus rechtschaffenen und weisen Männern in gefährliche politische Meutereymacher verwandelt. Die Kolonisten mögen entweder großen Aufwand in eingeführten brittischen Waaren machen, oder wegen der letztern strengen Einschränkungen ihres Handels zu einer häuslichen Sparsamkeit genöthiget werden, diese Sophisten erklären sie für Nebenbuhler ihres Handels, und weisen sie der Verwüstung. Wenn sie nur wenig durch Handel und Arbeit gewinnen, so wenden sie auch nur wenig auf Luxus. Wenn es zum schlimmsten kömmt, so können sie sich doch des Hungers erwehren. Sie haben eine so glückliche Lage, daß sie weit weniger Anspruch auf Gold und Silber machen, als eine jede andere gesittete anwachsende Nation. Wenn sie diese Metalle auswärts durch ihren Handel mit Spanien erhielten, so schickten sie solche sogleich nach England; und sie sind jetzt ganz ruhig, wenn sie ihren Beutel, um ihm zu schaden, sehr fest zumachen. Unsere politischen Aerzte schreiben dem Staatskörper eine seltsame Art von Kur vor, um ihn von seinen Wunden zu heilen; ganz gewiß werthen sie sie weiter aufreißen, und von neuem mehr als jemals bluten machen. Es ist bejammernswürdig, daß, ehe sie auf den Gedanken kamen, die ihrer Meinung nach ungefundnen Amerikaner hungern, und ihnen zur Ader zu lassen, sie die gründlichen Råsonnements und unvorderleglichen Argumente des sehr würdi-

würdigen, aufrichtigen Patrioten, John Dickensons, und anderer amerikanischen Herren, so wie die Reden und öffentlichen Schriften einiger einheimischen Patrioten, nicht genugsam beherzigt haben. Smollets Bemerkungen sind ebenfalls sehr passend. „Die Eingebornen von Neuengland erlangten durch den guten Ausgang der Unternehmung wider Louisburg großen Ruhm. Britannien, das unter verschiedenen Umständen sich gegen seine Kolonien als eine Stiefmutter betrug, wurde nunmehr von ihrer Wichtigkeit überzeugt, und behandelte diejenigen als Brüder, die es zu lange als Fremde und Nebenbuhler angesehen hatte. Nach den Umständen, worinn sich die Nation befindet, kann die gesetzgebende Macht das Interesse der brittischen Anpflanzungen in Amerika nicht zärtlich genug lieben. Sie werden von einem tapfern, arbeitgewohnten, fleißigen Volke bewohnt, das ein geschäftiger Handelsgeist belebt, und von einem edlen Eifer für Freiheit und Unabhängigkeit begeistert ist. Mancher schätzbare Zweig des großbritannischen Handels, hat eine Zeitlang, unter schweren Taren und Imposten belästiget, geschmachtet. Die Franzosen haben unsere Läden um einen geringen Preis verkauft, und unsere Märkte in der Levante zu Grunde gerichtet. Spanien wird nicht mehr wie gewöhnlich mit englischen Waaren versorgt: der Absatz der Waaren, die nach Deutschland glengen, mußte durch das zwischen Großbritannien und dem Hause Oesterreich obschwebende Mißverständniß sehr verringert werden; — folglich mußte auch seine größte Zuflucht in der Gemeinschaft mit seinen eigenen Kolonien, die seine Manufakturen verconsumiren, und dafür starke Ladungen von Zucker, Rum, Taback, Fischen, Bauholz, Vorrath zu Ausrüstungen
der

John Dickens
 n. Herren, so wie
 sten einiger einhei-
 am beherzigt ha-
 sind ebenfalls sehr
 von Neuengland, er-
 der Unternehmung
 Britannien, das
 h gegen seine Ko-
 n, wurde nunmehr
 und behandelte diese-
 nge als Fremde und
 Nach den Umstän-
 det, kann die ge-
 der brittischen An-
 ärtlich genug lieben.
 n, arbeitsgewohnten,
 in ge'häftiger Han-
 deln Eifer für Frey-
 ist. Mancher schäk-
 Handels, hat eine
 und Imposten belästi-
 gen haben unsere Län-
 erkauf, und unsere
 gerichtet. Spanien
 mit englischen Waa-
 ren, die nach Deutsch-
 zwischen Großbritannien
 obschwebende Mißver-
 ; — folglich mußte
 Gemeinschaft mit sei-
 Manufakturen vercon-
 zen von Zucker, Rum,
 rrrath zu Ausrüstungen
 der

der Schiffe, Eisen, Pelzwerk, Materialwaaren, Reiß
 und Indig, zurückschicken. Die südlichen Plantagen
 bringen auch Seide hervor; und sie würden auch, wenn
 man sie gehörig aufmunterte, alles verschaffen, was
 man nur von dem fruchtbarsten Boden und dem gefeg-
 netesten Klima erwarten kann. Das feste Land von
 Nordamerika würde, bey einer gehörigen Wartung, ein
 unerschöpflicher Quell des Reichthums und der Macht
 von Großbritannien, und vielleicht die letzte Freystadt
 der brittischen Freyheit werden; wenn die Nation von
 einheimischem Despotismus oder fremder Vorherrschaft
 in Sklaverey gestürzt werden sollte. Wenn ihre
 innere Grundkraft zerstört, ihr Geist niedergedrückt,
 und die Gesetze und Constitution von England nicht mehr
 sind; dann mögen uns diese von unsern Vätern abge-
 schickten Kolonien aufnehmen, und ihre Söhne als un-
 glückliche Verbannte und ins Elend geschickte Flücht-
 linge versorgen.

Uebelgesinnte Schriftsteller setzten diejenigen Ame-
 rikaner am meisten herab, die ihnen im Wege standen.
 Könnten sie ihre Feinde unterjochen, sie würden dann
 ihre Hände ungestraft an ihre Geldbeutel legen, ihre
 Rücken nach Willkühr mit Scorpionpeitschen schlägen,
 und den angenehmsten Theil des jüdischen Gesetzes ein-
 führen; den Zehnten durch das ganze feste Land.

Der gegenwärtige Quirrotische Plan scheint augen-
 scheinlich dahin zu gehen, die brittischen Amerikaner in
 Fesseln zu schmieden, und sie zu nöthigen, für ihre Bes-
 setzungen zu bezahlen; sie zu zwingen, ein großes Corps ro-
 ther Röcke zu unterhalten, die über sie eben so, wie
 über die Iriränder regieren, ohne ihnen eine Milliz,
 nicht einmal auf ihren Grenzen, zu verstatten: unsere
 Gesetzgeber halten dafür, daß, innerhalb zwanzig Jah-
 ren,
 Adair. Dd ren,

ren, das schnelle Wachsthum der britischen Amerikaner die Ausführung ihres Plans unmöglich machen werde. Anstatt sie frey und glücklich zu lassen, sind sie der Meynung, sie in Armuth und einen slavischen Zustand versetzen zu müssen. Dem ungeachtet, wenn sie sich rechte zusammen verbinden, und ihnen auch sogar den guten Fortgang, nach welchem sie sich sehnen, verstaten; so läßt sich nicht wohl glauben, daß eine so ungeheure Menge britischer Unterthanen sich, in dem kurzen Raume von zwanzig Jahren, an die Sklaverey gewöhnen würden, sondern sie werden vielmehr ihre Ketten zerbrechen, und sich in Freyheit setzen. Einige Staatsmänner haben gezeigt, daß sie in Ansehung der edlen Grundsätze der Constitution und der Empfindungen der Menschlichkeit eben so unwissend sind, als sie mit den außerordentlichen kriegerischen Fähigkeiten der amerikanischen Provinzialen, besonders in den Wäldern, die beynahe durch alle unsere Kolonien fortgehen, und für eine große Armee regulärer Truppen ein Todtenacker werden können, unbekannt sind. Zahme Franzosen möchten sich wohl einem solchen Joche unterwerfen, aber Britten voller Revolutionsgrundsätze, und insonderheit die Amerikanischen, verachten dasselbe, und alle Begünstiger derselben weit mehr, als die Sprache auszudrücken im Stande ist. Wären sie enträffret und unterjocht, ihre eigene Herzhaftigkeit würde sie bald von der Tyranny befreyen. Wenn die Unterdrückungen zu schwer werden, ermannen sich die Kräfte braver Männer, und wirken nach dem Verhältniß ihrer Leiden: und die Weltgeschichte bestätigt es einhellig, daß keine Feinde so verzweifelt und zornig sind, als verachtete, mißhandelte und verfolgte Freunde.

Diejenigen, die wenigstens mit den Grundsätzen unserer Kolonisten bekannt sind, müssen mit Wahrheit bezeugen.

(repeated)

und Bemerkungen über ihre Geseze. 27

Hofdialekt; die Watarae machen eine große Stadt aus; Weno, Charahwab, jetzt Chowan, Canguaree, Nachee, Ramasee, Coosab ic. In ihrem Lande liegt ein altes wüstes Feld von sieben Meilen im Umfange, und noch einige andre dergleichen von geringerer Ausdehnung. Hieraus erhellet, daß dieses Volk vor diesem sehr zahlreich gewesen seyn muß, indem es diese Ländereyen mit seinen stumpfen Steinarthen bauen mußte, ehe es noch Gelegenheit hatte, mit den Engländern zu handeln, oder andern erlaubte, sich mit ihm zu vereinigen.

Von den Cheeraken.

Nach ihnen sind die nächsten Nachbarn von Südkarolina die Cheeraken. Ihr Nationalname kömmt her von Cheera, Feuer, welches ihr Unterhimmel ist, der bey ihnen in großer Achtung steht, und wovon ihre Magt Cheera, tabge, d. i. Männer voll himmlischen Feuers genennet werden. Ihr Land liegt ungefähr unterm 34 Grade nördlicher Breite, 340 Meilen nach Nordwest zu von Charlestown — 140 Meilen west-süd-westwärts vom Lande der Katahba, und 200 Meilen gegen Norden vom Lande der Muskohgen, oder Creeken — entfernt. Ihre Wohnsitz erstrcken sich genau ost- und westwärts ungefähr 140 Meilen in der Länge von den Unterstädten, wo das Fort Prinz Georg liegt, bis hin zu dem ehemaligen unglücklichen Fort Loudon. Die Einwohner theilen ihr Land in zwey Abtheilungen, die sie Ayrate und Ottare nennen, welches so viel als niedrig und gebirgig heißt. Die erstere sänge bey den Hauptarmen des schönen Flusses

ses Savannah an, und die große bey den östlichsten Armen des großen Mississippi. Ihre Wohnsitze sind mehrentheils von einem Flusse oder Wassergraben (Creek) eingeschlossen. Das Land ist beynabe durchgängig sehr eben, und wegen der häufigen von den Bergen herabfließenden Wasser, und der Feuchtigkeiten, die es von den Bächen erhält, die durch die Felder fließen, fruchtbar. Und diese Lage kömmt ihnen bey ihren Reinigungem, wozu sie ihre Religion verbindet, sehr zu statten.

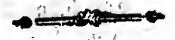
Die östlichen oder niedrig liegenden Gegenden dieses Landes sind für die Einwohner von Karolina im Winter zwar rauh und kalt, aber dem ungeachtet angenehm. Hingegen diejenigen Derter, die unter den Gebirgen von Apalache liegen, sind für Leute, die sich nicht an eine wilde Lebensart gewöhnen können, sehr verdrüsslich. Eis und Schnee bleiben auf der Nordseite bis spät in den Frühling liegen. Die Einwohner fühlen aber das nicht, da sie an das Baden und Salben gewöhnt sind. Durch dieses Mittel werden die Schweißlöcher verstopft und mithin die zu starke Ausdünstung gehindert. Nebst diesem Verfahren sind sie zugleich an sehr starke Leibesbewegungen auf der Jagd gewöhnt, und erheben sich auf diese Weise weit über ihr Klima. Die Kälte macht eben so wenig Eindruck auf sie als auf ein Stück Stahl, sie lassen sich auch durch die heftigste Kälte nicht vom Jagen abhalten.

Die Cheeraken waren vor diesem eine sehr zahlreiche und mächtige Nation. Noch vor ungefähr vierzig Jahren hatten sie vier und sechzig Städte und Dörfer, die volkreich und voll Weiber und Kinder waren. Nach den Berechnungen alter verständiger Kaufleute, bestand ihre streitbare Mannschaft aus mehr als sechstaufend Mann; eine Menge, die mehr als hinreichend gewesen wäre, unsere Kolonien einzuschließen, wenn sie nicht

(repeated)

und Bemerkungen über ihre Gesetze. 79

Nest ihrer Bundsgenossen, daß sie wohlbergnügt wol-
 der abjogen, ohne ihr böses Vorhaben auszuführen,
 und eine Neutralität eintrugen. Folgendes mag zum
 Beispiel dienen. Sobald die Indianer unsere Kauf-
 leute umgebracht hatten, schickten sie Boten, die ihre
 Leute von unsern Kolonien zurückberiefen: ein freunds-
 chaftlicher Anführer, der des Nachts davon in der
 Nachbarschaft von Augusta Nachricht erhalten hatte,
 kam des folgenden Tages mit noch einem andern hieher,
 und bezeugte uns seine Betrübniß über den Schaden,
 den uns seine Landsleute zugefügt hätten, versicherte
 heilig, daß er nicht im mindesten übel gegen uns ge-
 sinnet sey, und sagte, ob er gleich nach dem Blutgesch
 sterben müßte, so wollte er doch, wenn wir ihm er-
 laubten als ein Freund von uns zu leben, auch als ein
 solcher leben und sterben. Ungeachtet tausend unserer
 regulären Truppen höchst wahrscheinlich in die Pfanne
 gehauen worden wären, wenn sie nicht da, wo die beak-
 sichtigte allgemeine Niedermetzung anfieng, eine Be-
 deckung von Provinzialen gehabt hätten; so drang doch
 ein unwissender hochmüthiger Officier im Fort Augusta
 hart darauf, diesen Krieger und seinen Begleiter zu
 tödten, welches, wenn es geschehen wäre, das, was
 der Feind wünschte, zumege gebracht haben würde, —
 einen verirrten allgemeinen Krieg. Aber der leutselige
 Charakter und das weisse Betragen, womit Seine Er-
 cellenz die indianischen Unterhändler zu Augusta behan-
 delte, vermochte diese, durch ihre Fürsprache alle künf-
 tige Vergießung unschuldigen Bluts zu verhüten, und
 so wurde den noch schwachen Kolonien von Georgien und
 Südkarolina der glückliche Friede wieder gegeben.



Von

aten,
 ey den östlichsten
 te Wohnsitze sind
 sergraben (Creek)
 durchgängig sehr
 Bergen herabstie-
 , die es von den
 tiefen, fruchtbar.
 leinigungen, wozu
 statten.
 en Gegenden dieses
 arolina im Winter
 geachtet angenehm.
 r den Gebirgen von
 ie sich löset an eine
 verdrüßlich. Eis
 ite bis spät in den
 len aber das nicht,
 östlich sind. Durch
 er verstopft und mit-
 ert. Nebst diesem
 arke Leibesbewegun-
 gehen sich auf diese
 te macht eben so we-
 Stahl, sie lassen sich
 vom Jagden abhalten.
 lestem eine sehr zahl-
 h vor ungefähr vier-
 ig Städte und Dör-
 und Kinder waren
 ständiger Kaufleute,
 aus mehr als sechs-
 mehr als hinreichend
 zuschließen, wenn sie
 nicht

Von der Nation der Muskohgen.

Ihr Land liegt fast in der Mitte zwischen den Cheeraken, Georgien, Ost- und Westflorida, den Choktaws und Chiktasaws. Da wo es an die beyden letzten Nationen grenzt, ist es 200, und wo es an Ost- und Westflorida stößt, 300 Meilen vom Mississippi entlegen. Es erstreckt sich von Norden nach Süden auf 180 Meilen weit. Sie heißen auch die Creeken, wegen der Creeken oder kleinen Buchten, Wasserbrüche und Moräste, deren es hier eine große Menge giebt. Die Anzahl ihrer streitbaren Männer wird gemeinlich auf 3500 geschätzt. Sie besitzen fünfzig Städte oder Dörfer. Die vornehmsten sind: Okwusste, Okchai, Tuttebathe, Talasse, Kowbestab und Chashab. Die Nation besteht aus einer Vermischung verschiedener indianischer Stämme, die die Muskohgen listig über sich mit ihnen zu incorporiren, um sich wider alle unglückliche Anfälle in Bereitschaft zu setzen. Ihre vorigen Nationalnamen hießen Lamestah, Takteoge, Okchai, Patstana, Weestamka; sie stehen auch mit einer Stadt der Shawano, einer andern der Natchee Indianer, und noch zwey großen Städten der Kooasahate in Verbindung. Der obere Theil des Landes Muskohge ist sehr bergig, in der Mitte senkt sich es wieder etwas, und die untern Städte liegen niedrig und eben. Diese sind durch die Dosecha- und Sawakolanationen angebaut worden. Ihre meisten Städte haben eine sehr bequeme und angenehme Lage, an breiten schönen Wasserbrüchen oder Flüssen; das Land ist daselbst fruchtbar, das Wasser klar und wohlgeschmeckend und die Luft sehr rein. Da die Ströme einen schnellen Abfall haben, so hat das Klima eine glückliche Mäßigung, es ist weder im

bezeugen, daß sie der gegenwärtigen Linie von Braunschweig durchgängig ergeben sind; und daß ihre Herzen der wirklichen Ehre und dem besten Interesse ihres Königs und Landes, deren beyder Interesse nicht getheilet werden kann, treu sind. Wir hoffen auch, daß diejenigen Männer, denen die Hauptverwaltung der öffentlichen Angelegenheiten übertragen ist, diese den freydenkenden Britten so eigene Neigung bald lieb gewinnen werden; und daß diejenigen, die sich erkühnen dieselbe zu unterdrücken, und einen bürgerlichen Krieg zu erregen, gehörig werden bestraft werden. Auf diese Weise wird eine vortheilhafte Gemeinschaft, ein dauernder Friede, eine immerwährende Freundschaft, zwischen der rechtschaffenen Mutter und ihren dankbaren Kolonien, die niemals ermangeln werden, gegen sie, gegen sich selbst, und gegen ihre Nachkommen gerecht zu seyn, fort dauern.



Inhalt.

Kohgen,

Kufkohgen.

wischen den Cheera-
orida, den Choktahs
enden letzten Natio-
Ost- und Westflori-
ntlegen. Es erstreckt
Meilen weit. Sie
Ereeten oder kleinen
e, deren es hier eine
erer streitbaren Män-
häge. Sie besitzen
nehmsten sind: Ok-
dat-sche, Talsla-
Die Nation be-
ner ge-iffener Stäm-
ver- n sich mit
e- a- dliche An-
vorigen Nationalnä-
o-ge, Ok-schal,
stehen auch mit et-
e andern der Tab-
großen Städten der
Der obere Theil des
der Mitte senkt sich
städte liegen niedrig
echa- und Sawako-
eisten Städte haben
e, an breiten schönen
nd ist daselbst frucht-
end und die Luft sehr
en Abfall haben, so
gung, es ist weder
im

Inhalt.

Beobachtungen über die Farbe, Gemüthsart und Kleidung der amerikanischen Indianer	S. 1
Betrachtungen über den Ursprung und die Abstammung der Indianer	S. 16
Nachricht von den Katahba, Cheerake, Muskohge, Choktah und Chikkasah Völkern etc.	S. 24
Von den Katahba	S. 24
Von den Cheeraken	S. 27
Von der Nation der Muskohgen	S. 80
Von der Nation der Choktah	S. 123
Von den Chikkasah	S. 243
Allgemeine Anmerkungen über die Nordamerikanischen Indianer	S. 281
Anhang. Bericht an die Staatstündigen etc.	S. 393

I t.

Gemüths- amerikanischen	S. 1
erung und die ier	S. 16
a, Cheerake, nd Chittasah	S. 24
	S. 24
	S. 27
gen	S. 80
	S. 123
	S. 243
er die Nord-	S. 281
e Staatsfun	S. 393

